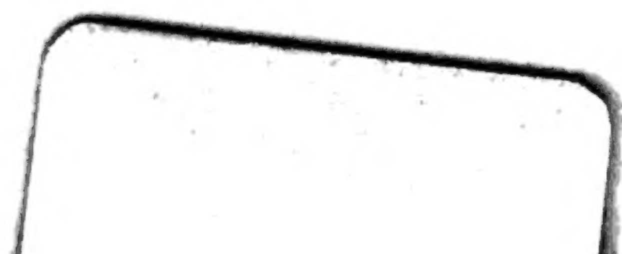






Fr. W. Adolph. Traut
Hersfeld 1851





Lafon inv. H. Ölzel sc.

Thucydides

GESCHICHTE

des

Peloponnesischen Krieges.

Aus dem Griechischen

übersetzt und mit kritischen Anmerkungen

—— *erläutert* ——

von

D. Joh. David Heilmann.



Zweyter Band.

Berichtiget,

von

G. G. BREDOW.

Wien 1812.

im Verlage der Franz Haasischen Buchhandlung.



dides

ichte

es

ischen Krieges.

er Theil.

Thucydides
Geschichte
des
Peloponnesischen Krieges.

Zweyter Theil.







Fr. W. Adolph. Traut
Heufeld 1851





Lafon inv. H. Pölzl sc.

Thucydides

GESCHICHTE

des

Peloponnesischen Krieges.

Aus dem Griechischen

übersetzt und mit kritischen Anmerkungen

—— *erläutert* ——

von F. W. A. Faust

D. Joh. David Heilmann.



Zweyter Band.

Berichtiget,

von

G. G. BREDOW.

Wien 1812.

im Verlage der Franz Haasischen Buchhandlung.

Thucydides
Geschichte
des
Peloponnesischen Krieges.

Zweyter Theil.

Der

Geschichte des Thucydides

drittes Buch.

Inhalt.

1. Die Peloponnesier rücken zum dritten Mahl in Attika ein. 2. Die Mitylenäer fallen von den Atheniensern ab; 3. welche eine Flotte gegen sie schicken, wodurch Mitylene nach 4. 5. einiger Gegenwehre 6. gesperret wird. 7. Des Asopius Unternehmungen gegen Oeniadä und Nerikum. 8 = 14. Die Mitylenäer bewerben sich in einer weitläuftigen Rede um die Aufnahme in das Peloponnesische Bündniß, die sie auch erhalten. 15. Die Peloponnesier beschließen, Athen zu Wasser und zu Lande anzugreifen; wogegen 16. die Athenienser die Küsten vom Peloponnes verheeren; bey welcher Gelegenheit 17. ihre dermahlige ansehnliche Seemacht beschrieben wird. 18. Völlige Sperrung von Mitylene. 19. Des Atheniensers Lysiklis Niederlage in Karien. 20 = 23. Ein Theil der belagerten Platäenser schlägt sich durch und entkömmt 24. nach Athen. 25. Ankunft des Lacedämoniers Saläthus in Mitylene 26. Neuer Einfall der Peloponnesier in Attika unter dem Kleopompus. 27. Innerer Aufstand in Mitylene, und 28. Uebergabe der Stadt an die Athenienser. 29 = 31. Zögern der Peloponnesischen Flotte unter dem Alcidas. 32. Derselbe kreuzet auf die Jonischen Küsten; von welchen er sich doch 33. bald flüchtig entfernt. 34. Pachetis Verrichtungen zu Notium. 35. Desselben weitere Verfügungen mit den Mitylenäern, über welche 36. die Athenienser einen harten Schluß fassen, dessen Aenderung 37 = 40. Kleon durch eine heftige Rede zu hintertreiben; Diodorus hingegen 41 = 48. zu befördern sucht; wodurch 49. Mitylene noch zu genauer Noth gerettet wird.

50. Neue Einrichtungen der Athenienser in Lesbos. 51. Nicias erobert und befestiget Minoa. 52. Uebergabe von Platäa an die Lacedämonier. 53 - 59. Der Platäenser Rede, ihr Leben zu erhalten. 60 - 67. Der Thebaner Gegenrede. 68. Hinrichtung der Platäenser und Zerstörung ihrer Stadt. 69. Der Lacedämonier Anschläge auf Korcyra. 70 - 75. Einheimischer Krieg zu Korcyra. 76. Die Peloponnesische Flotte langt daselbst an; 77 - 78. schlägt mit Vortheil, 79 - 80. ziehet sich aber doch wieder zurück. 81. Erbitterung und Grausamkeiten der Korcyräer gegen einander. 82. 83. Allgemeine Zerrüttung in den Griechischen Städten während dieses Krieges, wovon 84 - 85. Korcyra das erste und schlimmste Beyspiel gibt. 86. Die Athenienser schicken eine Flotte nach Sicilien. 87. Anhaltende Seuche in Athen. 88. Fruchtloser Versuch der Athenienser auf Lipara. 89. Verschiedene Erdbeben und Ueberschwemmungen. 90. Eroberungen des Laches in Sicilien. 91. Der Athenienser Sieg bey Tanagra. 92. 93. Die Lacedämonier legen zu Heraklea eine Pflanzstadt an. 94. Des Demosthenes Verrichtungen auf Leukadien. 95 - 98. Unglücklicher Feldzug desselben gegen die Aetolier. 99. Die bey Sicilien stehenden Athenienser thun eine Landung auf Lokris. 100 - 102. Des Lacedämonischen Feldherrn Eurylochus Unternehmungen in Aetolien und gegen Naupaktus. 103. Sicilianische Begebenheiten. 104. Die Athenienser reinigen Delos. 105 - 113. Der Ampracioter unglücklicher Feldzug in Amphilochien und doppelte Niederlage. 114. Friede zwischen den Ampraciotern und Akarnaniern. 115. Die Athenienser schicken neue Verstärkungen nach Sicilien. 116. Entzündung des Aetna.



1. Dritter Einfall der Peloponnesier in Attika.

Den Sommer darauf fielen die Peloponnesier um die Zeit, da das Korn im Schossen stand, mit ihren Bundesgenossen unter des Lacedämonischen Königs Archidamus, Zeuxidami Sohns, Anführung, wieder in Attika ein, errichteten daselbst ein Standlager, und verheerten das platte Land. Die Atheniensische Reite-

rey beunruhigte sie nach ihrer Gewohnheit, wo es nur thunlich war, und that auch wirklich dem größten Theile der leichten Truppen Einhalt, daß sie sich nicht von dem befestigten Lager entfernen, und in den nächst an der Stadt gelegenen Orten Schaden thun konnten. Sie verweilten hier so lange, [174] als es ihr Vorrath an Lebensmitteln verstattete, zogen sodann wieder ab, und gingen ein jeder nach seiner Heimath.

2. Die Lesbier fallen von den Atheniensern ab.

Gleich nach diesem Einfalle der Peloponnesier fielen die Lesbier, Methymna ausgenommen, von den Atheniensern ab, welches sie schon vor dem Kriege vorgehabt; da sie aber die Lacedämonier nicht annehmen wollen. Jetzt sahen sie sich genöthiget, diesen Abfall eher ausbrechen zu lassen, als es nach ihrem anfänglichen Entwurfe hätte geschehen sollen, nach welchem sie damit so lange warten wollen, bis sie die Häfen verdämmet, ihre Festungswerke in Stand gesetzt, und mit ihrem Schiffbau fertig geworden, auch die aus dem Pontus erwartete Beyhülfe an Bogenschützen und Getreide, und was sie sonst verlangt hatten, angelangt seyn würde. So aber hatten die Tenedier und Methymnäer, mit welchen sie übern Fuß gespannet waren, deßgleichen einige einzelne Mitylenäer, die gegen die herrschende Partey der Athenienser Vortheile besorgten, es denselben zugesteckt, daß man ganz Lesbos mit Gewalt nach Mitylene zu versetzen suche, und daß es mit allen ihren Zurüstungen, die sie unter dem Vorschub der Lacedämo-

nier und Böotier, ihrer Geschlechtsverwandten, machten, auf einen Abfall angesehen sey; so daß, wenn man ihnen nicht zuvor komme, Lesbos für sie verloren seyn werde.

3. Die Athenienser schicken eine Flotte gegen sie.

Die Athenienser, gebeugt durch das Leiden der Krankheit, und den eben aufs neue ausgebrochenen und lebhaft geführten Krieg, achteten es als eine That der größten Wichtigkeit, auch Lesbos sich zum Feinde zu machen, welches eine Flotte in See hatte, und im Besitz einer noch ganz ungekränkten Macht war. Sie wollten daher anfänglich dergleichen Angeben kein Gehör geben, und lenkten sich mehr auf die Seite, die ihrem Wünschen am gemäßesten war, nähmlich daß es nicht an dem sey. Allein da sie nachmahls die Mitylenäer durch ihre dahin geschickten Bothschafter nicht dahin bringen konnten, daß sie gedachter Versetzung der Einwohner in die Hauptstadt und den sämmtlichen Zurüstungen Einhalt thäten: so ward ihnen wirklich bange, und sie beschlossen, ihnen zuvor zu kommen. [175] Sie schickten zu dem Ende schleunig eine Flotte von vierzig Schiffen, welche eben segelfertig lagen, und zu einer Fahrt um den Peloponnes bestimmt waren, dahin ab: und gaben dem Kleippides, des Deinias Sohn, selbdritter die Anführung darüber; indem sie Nachricht bekommen hatten, daß die Mitylenäer dem Apollo Maloeis draußen vor der Stadt ein Fest zu feyern hätten, welchem sie insgesammt, Alt und Jung, beywohnten; und wobey sie dieselben vielleicht, wenn sie eilten, noch plötzlich und

unvermuthet überfallen könnten. Sollte ihnen nun dieser Versuch glücken: gut. Falls solches aber nicht geschähe: so sollten sie von den Mitylenäern fordern, daß sie ihre Schiffe auslieferten und ihre Festungswerke schleiften; und wenn sie sich dazu nicht verstehen wollten: so sollten sie den Krieg förmlich anfangen. Hierauf ging die Flotte in See. Die zehen Mitylenäischen Schiffe, welche dem Bunde zu Folge zu der Atheniensischen Seemacht gestoßen waren, behielten die Athenienser bey sich zurück, und belegten die darauf befindliche Mannschaft mit Arrest. Doch ein einzelner Mensch machte sich gleich darauf von Athen nach Euböa hinüber, ging allda zu Lande bis Gerästus, wo er eben ein Fahrzeug antraf, welches im Begriffe war abzugehen, und kam mit günstigem Winde am dritten Tage nach seiner Abreise von Athen zu Mitylene an, und gab ihnen von der Annäherung der Flotte Nachricht. Hierauf zogen sie nicht heraus nach Maloeis *), sondern was an den Mauern und Häfen halb vollendet war, rings umzäunend, stellten sie überall Wächter.

4. Die Lesbier suchen Frist.

Als die Athenienser, welche bald darauf anlangten, dieses sahen: so machten ihnen die Befehlshaber die ihnen mitgegebenen Befehle bekannt; und da die Mitylenäer sich daran nicht kehrten: so machten sie mit den Feindseligkeiten den Anfang. Die Mitylenäer, welche sich hierauf nicht gefaßt hatten, und sich so plötzlich in einen

*) Bey Stephanus von Byzanz Malloeis.

Krieg verwickelt sahen, begaben sich zwar mit ihren Schiffen auf einige Entfernung von dem Hafen in See, und machten Miene, ein Seetreffen zu wagen; allein da die Atheniensischen Schiffe ihnen hitzig zusetzten, so ließen sie sich mit den Häuptern derselben in Unterhandlungen ein, und suchten sich, wo möglich, die Flotte fürs erste unter leidlichen Bedingungen vom Halse zu schaffen. Die Atheniensischen Befehlshaber, welche ebenfalls sorgten, sie möchten den Krieg [176] gegen ganz Lesbos auszuhalten nicht im Stande seyn, ließen sich solches gefallen. Sie trafen also einen Stillstand, während dessen die Mitylenäer Bothschafter nach Athen schickten, unter welchen selbst einer von ihren Angebern war, dem solches nunmehr leid geworden, um dieselben, unter Versicherung, daß sie keine Unruhen von ihnen besorgen dürften, dahin zu vermögen, daß sie ihre Flotte zurück riefen. Weil sie aber doch nicht traueten, daß ihnen die Athenienser dieses verwilligen würden, so schickten sie zu gleicher Zeit, ohne von der Atheniensischen Flotte, welche bey Malea, gegen Norden der Hauptstadt, vor Anker lag, bemerkt zu werden, mit einem dreyrudrigen Schiffe Bothschafter nach Lacedämon. Diese kamen nach einer beschwerlichen Fahrt bey stürmischer See zu Lacedämon an, und machten es daselbst richtig, daß ihnen eine Verstärkung versprochen wurde.

5. Glücklicher Ausfall derselben.

Als daher die nach Athen abgefertigten Gesandten unverrichteter Sachen wieder zurück kamen, so ließen die Mitylenäer und übrigen Lesbier,

außer den Methymnäern, dem Kriege seinen Lauf; diese Methymnäer hingegen nahmen, nebst den Imbriern, Lemmern und einigen wenigen von den übrigen Bundesgenossen, die Parten der Athenienser. Die Mitylenäer thaten mit ihrer gesammten Macht einen Ausfall auf das Athenienstsche Lager, wobey es zu einem Gefechte kam, worin die Mitylenäer den Vortheil hatten; dessen ungeachtet aber sich doch nicht im Felde zu bleiben getraueten, sondern sich wieder zurück zogen. Hierauf hielten sie sich stille, mit dem Vorsatze, nach geschehener Vereinigung mit den Peloponnesiern, und stärkern Zurüstungen, wenn sie von daher dergleichen erhalten sollten, eine Schlacht zu wagen. Wie denn um die Zeit der Lacedämonier Meleas und der Thebaner Hermäondas bey ihnen ankamen, welche bereits vor dem Ausbruche ihrer Empörung abgefertigt waren, der Atheniensischen Flotte aber nicht zuvor kommen können, und daher jetzt nach dem Treffen in geheim mit einem dreyrudrigen Schiffe anlandeten. Diese redeten ihnen zu, sie möchten noch ein Fahrzeug abgehen lassen und eine neue Gesandtschaft mit ihnen abschicken, welches sie auch thaten.

6. Fernerer Verlauf dieses Kriegs.

Unterdessen hatten die Athenienser durch die Unthätigkeit, welche die Mitylenäer beobachteten, neuen Muth bekommen. Sie riefen also ihre Bundesgenossen herbey, welche in Betrachtung der schwachen Gegenwehre der Lesbier sogleich bey der Hand waren, und schlossen die südliche Seite

der Stadt mit ihrer Flotte ein, errichteten auf beyden Seiten der Stadt zwey befestigte Lager, und besetzten beyde Häfen mit einem Geschwader von Schiffen. Solcher Gestalt hielten sie die See den Mitylenäern gesperrt; [177] von dem übrigen platten Lande hingegen waren die Mitylenäer, nebst den übrigen Lesbiern, die schon zu ihnen gestoßen waren, Meister. Auch konnten die Athenienser um ihre Feldlager herum nicht viel Land behaupten, so daß sie für ihre Schiffe und die nöthigen Zufuhren Malea zum Standorte brauchen mußten. So lief der Krieg bey Mitylene.

7. Des Asopius Unternehmungen gegen Oeniadä und Nerikum.

Um eben die Zeit, in diesem Sommer, schickten die Athenienser auch eine Flotte von dreyßig Schiffen nach dem Peloponnes unter der Anführung des Asopius, Phormions Sohns; indem die Akarnaner ausdrücklich verlangt hatten, sie möchten ihnen einen von Phormions Angehörigen, entweder einen Sohn, oder anderweitigen Anverwandten zum Anführer zukommen lassen. Indem die Schiffe an der Küste hinsegelten, plünderten sie die am Meere gelegenen Oerter Lakoniens, worauf Asopius den größten Theil der Schiffe wieder heim schickte, und nur mit zwölfen Naupaktus erreichte. Er brachte sodann alle Akarnaner in die Waffen, und ging damit auf Oeniadä los, so daß er mit den Schiffen den Achelous hinauf ruderte, und die Landvölker das platte Land verheerten. Als sie aber dessen ungeachtet sich nicht ergeben wollten, so ließ er die Landvölker aus einander gehen, und richtete seinen Lauf

auf Leukas, wo er eine Landung auf Nerikum that; auf seinem Rückzuge aber von den dasigen Einwohnern, die zur Gegenwehre herbey geeilt, und einigen Völkern, die da herum in Besatzung lagen, angegriffen, und selbst mit einem Theile seiner Völker niedergehauen wurde. Nachher erhielten die Athenienser bey ihrer Abfahrt die Leichname der Ihrigen, nach geschlossenem Vertrage, von den Leukadiern zur Bestattung ausgeliefert.

8. Rede der Mitylenäer, ihrer Aufnahme in den Peloponnesischen Bund wegen.

Die Mitylenäischen Abgeordneten, welche mit dem ersten Schiffe abgegangen waren, hatten von den Lacedämoniern den Bescheid erhalten, sie möchten sich zu Olympia einfinden, damit auch die übrigen Bundesgenossen ihr Anliegen vernehmen, und darüber zu Rathe gehen könnten; weßhalb sie sich jetzt dahin begaben. Dieses geschah in derjenigen Olympiade, worin Dorieus aus Rhodus zum andern Mahle den Preis erhielt. Als sie nach geendigten Feyerlichkeiten zur Sprache kamen, so hielten sie folgenden Vortrag:

9. worin sie 1) ihren Abfall von den Atheniensern

[178] „Die gewöhnlichen Grundsätze der Griechen, anwesende Lacedämonier und Bundesgenossen, sind uns nicht unbekannt. Wer zu „Kriegszeiten abtrünnig wird und seine bisherigen „Bundesgenossen verläßt, der ist denen, die ihn „wieder annehmen, zwar in so fern lieb, als er ihnen „nützliche Dienste thut, allein weil man ihn doch „als einen Verräther seiner alten Freunde ansieht, „so faßt man in der Absicht einen schlechten Begriff

„von ihm. Eine solche Maxime würde allemahl „gegründet seyn, wenn der abgetretene und der ver„lassene Theil in ihren Gesinnungen und freund„schaftlichen Neigungen so wohl, als in Ansehung „ihrer Macht und Rüstung einander gleich kämen, „und keine gegründeten Ursachen zum Abfalle vor„handen wären. Allein dieses findet in Ansehung „unser und der Athenienser nicht Statt; und „man wird uns die Niederträchtigkeit nicht vorwer„fen können, daß wir ihre Partey jetzt im Kriege „verlassen, da sie uns während des Friedens alle „Achtung bewiesen.“

10. wegen derselben treulosen Verfahrens gegen ihre Bundesgenossen,

„Ueber diesen Punct, nähmlich der Gerechtig„keit und Rechtmäßigkeit (unsers Verfahrens) wol„len wir uns zuerst erklären, welches sich überhaupt „nicht übel schicken wird, sonderlich aber jetzt, da „es unsere Absicht ist, euer Bündniß zu suchen; „indem wir sehr wohl wissen, daß weder Freund„schaften unter Privat-Personen, noch öffentliche „Verbindungen unter gemeinen Wesen Bestand ha„ben können, wo solche nicht mit einem nach dem „Urtheile der Welt rechtschaffenen Verhalten gegen „einander und einer auch in andern Absichten gleich„mäßigen Aufführung verknüpft sind. Denn wo die „Gesinnungen erst verschieden sind, da bricht auch „der Zwiespalt bald in der That aus. Wir haben „uns mit den Atheniensern zuerst in einen „Bund eingelassen, da ihr euch von dem Persi„schen Kriege los sagtet, sie aber zur Tilgung „der rückständigen Ueberbleibsel desselben noch im

„Felde blieben. Wir errichteten dieses Bündniß nicht „mit den Atheniensern in der Absicht, die „Griechen in ihre Sclaverey zu bringen, son„dern mit den Griechen, um solche von den „Persern in Freyheit zu setzen *). So lange sie „also bey ihrer Anführung sich nichts heraus genom„men, sind wir ihnen mit aller Willfährigkeit ge„folgt. Allein als wir sahen, daß ihre Feindschaft „gegen die Perser nachzulassen begann, und es auf „die Unterdrückung der Bundesgenossen angesehen „war, so waren wir dabey nicht mehr sicher. Und „in der That, da die Bundesgenossen in Anse„hung der vielen Köpfe nicht dahin zu bringen „waren, [179] daß sie ihre Macht vereinigt und „sich solcher Gestalt gewehrt hätten, so sind sie „insgesammt, uns und die Chier ausgenommen, „unter das Joch gerathen. Wir hingegen haben „doch wenigstens noch unter dem Nahmen eines „freyen und unabhängigen Staats ihren Feldzügen „beygewohnt. Allein das Zutrauen gegen unsere

*) Gr. ξύμμαχοι ἐγενόμεθα ȣ̓κ ἐπὶ καταδȣλώσει τῶν Ελλήνων Αθηναίοις, ἀλλ᾽ ἐπ᾽ ἐλευθερώσει ἀπὸ τȣ̃ Μήδȣ τοῖς Ελλησι. Herr R. Bauer hat in der Exercitat. de Lectione *Thucyd.* S. 12 die letzten Worte mit als ein Beyspiel des gebrauchten Dativs (Ελλησι) anstatt des Genitivs, und S. 28 die ersten als einen Fall, wo das Nennwort (καταδȣλώσει) den Casus seines Zeitworts (καταδȣλοῦν), nähmlich den Dativ, regiert, angeführt. Allein dieses Mahl läßt sich Thucydides doch rechtfertigen: und ξύμμαχοι ἐγενόμεθα ȣ̓κ -- Αθηναίοις, ἀλλὰ - τοῖς Ελλησι läßt sich ganz regelmäßig mit einander verbinden.

„Anführer, die Athenienser, daß sie es treu „mit uns meinten, hatten wir doch durch die Vor„stellung dessen, was vorhin mit andern geschehen „war, verloren. Denn es war gar nicht zu ver„muthen, daß, nachdem sie diejenigen, so sie mit „uns zugleich in den Bund aufgenommen, unters „Joch gebracht, sie es mit den übrigen, wenn es „sich nur thun ließe, nicht eben so machen würden.

11. und ihrer Unsicherheit bey einem solchen Bunde

„Wären wir noch alle in dem Besitze unserer „Freyheit, so hätten wir ihrethalben noch mehrere „Sicherheit, daß sie nichts gegen uns unternehmen „würden. Da sie aber die meisten schon unter das „Joch gebracht, mit uns hingegen noch auf gleichen „Fuß lebten, so konnte es nicht fehlen, es mußte „ihnen ein Dorn im Auge seyn, daß, da der größte „Theil sich bereits unter sie schmiegen müssen, wir „allein ihnen noch die Stange hielten; und dieses „um so viel mehr, je stärker ihre Macht dadurch zu„genommen, wir hingegen geschwächt worden. [180] „Und doch findet bey einem Bündnisse keine Sicher„heit Statt, wo nicht ein Theil den andern hinläng„lich in Furcht erhalten kann; und der Mangel an „Ueberlegenheit ist allemahl der kräftigste Rückhalt, „wenn einer auch noch so gern über die Schnur „hauen wollte *). Uns aber hat man aus keiner

*) Gr. ὁ παραβαίνειν τι βȣλόμενος τὸ μὴ προέχων ἂν ἐπελθεῖν αποτρέπεται. Wenn nicht alle Handschriften hier einstimmig wären, so möchte ich gern anstatt τὸ lesen τῷ; so wie Thucydides selbst B. 1. C. 76. τῷ μὴ πλεον ἔχειν ἀπετράπετο. Denn obgleich ἀποτρέπεσθαι mit dem Ac-

„andern Ursache bisher noch bey unserer Freyheit „gelassen, als weil sie die Erweiterung ihrer Herr„schaft gern allemahl mit einem schicklichen Vor„wande zu verbinden, und mehr mit List als durch „offenbare Gewalt erhalten zu müssen geglaubt. „Und denn wollten sie solches auch als einen Be„weis brauchen, worauf sie sich berufen könnten, „daß wir, da wir ja unsere Stimmen so gut hät„ten als sie die ihrigen, ja nicht gegen unsere Nei„gung diesen Krieg mit unternommen haben wür„den, wenn die, welchen derselbe erklärt war, nicht „Schuld hätten. Noch ein anderer Vortheil, den „sie dadurch erhalten, ist dieser, daß sie die stärk„sten erst, die schwächern mit ihnen zu überziehen, „gebraucht, und dadurch, daß sie solche bis auf „die Letzt verspart, bis sie alles Uebrige an sich ge„rissen, eine schwächere Partey an denselben gehabt. „Hätten sie mit uns den Anfang gemacht, da die „sämmtlichen Bundesgenossen theils noch ihre eige„ne Macht gehabt, theils gewußt, an wen sie „sich halten sollten, so würden sie nicht so leicht „damit fertig geworden seyn. Sodann hat sie auch „unsere Seemacht wohl in Furcht gehalten, wel„che, im Falle sie sich zusammen gezogen, oder sich „zu euch oder sonst jemanden geschlagen hätte, ihnen „würde gefährlich geworden seyn. Und endlich ha„ben wir unsere Erhaltung den sorgfältigen Ge„flissenheiten zu danken, mit welchen wir ihrem ge-

cusativ nicht ungewöhnlich ist, so ist doch die Bedeutung, die es alsdann hat, etwas verabscheuen, hier nicht eben schicklich.

„meinen Wesen und den regierenden Häuptern derselben beständig aufgewartet. Indessen hatten wir „alle Ursache zu glauben, daß es nicht lange währen würde, wenn nicht dieser Krieg ausgebrochen „wäre. Dieses konnten wir an dem Beyspiele der „übrigen abnehmen.“

12. als eine nothwendige Vorsicht angeben;

„Was mußte das also für eine Freundschaft „seyn, oder wie konnte man auf eine Freyheit bauen, „wo einer den andern äußerlich ganz anders begegnete, als ihm ums Herz war; wo jene uns im „Kriege aus Furcht gut vorgingen, und wir in „Friedenszeiten eben so mit ihnen umgehen mußten; wo uns die Furcht diejenige Sicherheit verschaffen mußte, die andere von ihren gegenseitigen guten Gesinnungen erwarten können, wo unser ganzes Bündniß seinen Bestand mehr der Furcht „als Freundschaft zu danken hatte; und der erste, „der es nur Sicherheit halber wagen durfte, auch geneigt war, denselben zuerst zu brechen. Wer also „in unserm Verfahren etwas Ungerechtes zu finden „glaubt, weil jene noch mit den uns zugedachten „Feindseligkeiten verzogen, und uns deßwegen tadelt, daß wir ihnen mit unserm Abfalle zuvor gekommen, und nicht gewartet, bis wir ganz gewiß „gesehen, ob es wirklich dazu kommen würde, der „urtheilet ganz ungegründet. Wären wir in den „Umständen gewesen, daß wir mit gleichem Vortheile unsere Maßregeln und Anstalten gegen sie „nehmen können, so hätten wir in der That bey „allen jetzt erwähnten Bedenklichkeiten unser Be-

„tragen nach dem ihrigen einrichten müssen *).
„Allein da jene es beständig in ihrer Gewalt hat-
„ten, uns anzugreifen, [181] so muß es uns auch
„frey stehen, uns zum voraus dagegen zu sichern.

13. der für die übrigen Griechen daraus fließenden Vortheile erwähnen;

„Dieses sind, ihr Lacedämonier und Bun-
„desgenossen, die Ursachen und Beweggründe, die
„uns zu unserm Abfalle bewogen, welche theils
„einen jeden, der sie hört, genugsam überzeugen
„können, daß wir recht daran gehandelt haben,
„theils uns mehr als zur Genüge in Furcht setzen
„und bewegen können, uns nach eigener Sicherheit
„umzusehen. Wie wir denn solches schon lange Wil-
„lens gewesen, und zu dem Ende noch während
„des Friedens unsers Abfalles wegen Bothschafter
„an euch geschickt, durch eure Weigerung aber uns
„anzunehmen daran gehindert worden. Da uns aber
„jetzt die Böotier dazu eingeladen, so haben wir
„ihnen unverzüglich gewillfahret. Unser Abfall hat
„einen doppelten Gegenstand: die Griechen, von
„welchen wir abgetreten, um solche nicht mit den
„Atheniensern zu bedrücken **), sondern viel-

*) Von der Aenderung dieser Stelle, auf welche sich gegenwärtige Uebersetzung beziehet, siehe die Gedanken von dem Charakter des Thucydides S. 67.

**) Bey allen Besonderheiten des Thucydides hat doch, dünkt mich, die gewöhnliche Leseart allhier: μὴ ξὺν κακῶς ποιεῖν ἀυτὸς μετ᾽ Αθηναίων etwas so Außerordentliches, daß man ihn kaum für den Urheber derselben halten kann. Da

„mehr an ihrer Befreyung mit zu arbeiten; und „die Athenienser, die wir verlassen, um nicht „zuletzt selbst von ihnen zu Grunde gerichtet zu wer„den, sondern ihnen zuvor zu kommen. Inzwischen „ist es damit ein wenig geschwind zugegangen, ehe „wir uns noch dazu hinlänglich angeschickt. Um so „viel eher aber müsset ihr euch von Rechtswegen ge„neigt finden lassen, uns in euern Bund aufzuneh„men, und uns unverzüglich Hülfe zuzuschicken, da„mit man euch zu gleicher Zeit, einem Staate, der „es verdient, Hülfe leisten, und eben dadurch euern „Feinden Abbruch thun sehe. Die Gelegenheit dazu „ist jetzt so erwünscht als jemahls, da die Athe„nienser so wohl durch die Krankheit als durch „die starken Ausgaben sehr mitgenommen, und „ihre Schiffe sich theils an euern Küsten befinden, „theils gegen uns gerüstet sind; so daß sie vermuth„lich keine Schiffe bey der Hand haben dürften, „wenn ihr in diesem Sommer einen zweyten Ein„fall zu Wasser und zu Lande thätet; und daher „entweder die Gegenden, die wir mit der Flotte „anfallen würden, ohne Gegenwehre lassen, oder ihre „Schiffe von beyden zurück ziehen müßten. Nie„mand bilde sich hierbey ein, dieß hieße eines frem„den Landes wegen sich selbst in Gefahr stürzen.

„Glaubt

auch ein Paar Handschriften ξυγκακῶς zusammen gezogen haben, so könnte man vielleicht mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit ξυγκακῶσαι λοιπὸν lesen. Wenigstens scheint Thucydides ein zusammen gesetztes Wort hier gebraucht zu haben, da gleich darauf ἀλλὰ ξυνελευθερῶν folgt, dergleichen Aehnlichkeiten er sonst sehr liebt.

„Glaubt jemand, Lesbos liege gar zu weit von „der Hand, so wird solches den Nutzen schon in „der Nähe gewähren. Denn der Schauplatz des „Krieges wird nicht, wie manche glauben, in Attika seyn, sondern an denjenigen Oertern, wovon Attika seine Vortheile ziehet. Diese bestehen in ihren Geldeinnahmen von den Bundesgenossen, welche noch weit stärker seyn würden, wenn „sie uns unter den Fuß brächten. Es würde sich alsdann nicht nur kein anderer getrauen auch abzufallen, sondern das Unserige würde [182] ihnen gänzlich zu Theil werden; und uns würde es weit „schlimmer gehen, als irgend einem von denen, die „vor uns unter das Joch gebracht worden. Wofern „ihr euch hingegen bereitwillig finden lasset, uns zu „unterstützen, so werdet ihr dadurch einen Staat „mit euch verbinden, der eine ansehnliche Seemacht „besitzt, woran es euch hauptsächlich fehlt; und „werdet mit den Atheniensern desto leichter „fertig werden, indem ihr ihre Bundesgenossen von „ihnen abziehet. Denn dieses wird ihnen insgesammt „ein Herz machen, sich zu euch zu wenden; man „wird euch nicht mehr, wie bisher, Schuld geben „können, daß ihr euch der Abgefallenen nicht annehmet, und wenn man sehen wird, daß ihr ihnen zur „Erlangung ihrer Freyheit behülflich seyd; so werdet ihr die Mittel desto gewisser in Händen haben, „den Krieg mit Nachdruck durchzusetzen."

14. und die Peloponnesier um Beystand bitten.

„Lasset euch also aus Achtung für die Hoffnung, „welche die Griechen auf euch setzen, und für den „Olympischen Jupiter, in dessen Heiligthum

„wir gleich Schutzbedürftigen erscheinen, bewegen, „den Mitylenäern Hülfe zu leisten, und sie in „euern Bund aufzunehmen. Gebet uns nicht preis, „die wir mit dem eigenen Leibe und Leben die Ge„fahr auf uns nehmen; allgemein aber des glück„lichen Erfolges Gewinn über Alle bringen; noch „allgemeineren Schaden aber, wenn wir, ohne euch „zu überreden, unglücklich wären. Beweiset euch „als Männer, dergleichen die Griechen in eurer „Person schätzen, und unsere Besorgnisse an euch „zu finden wünschen."

15. Die Peloponnesier beschließen, Attika zu Wasser und zu Lande anzugreifen;

So ließen sich die Mitylenäer vernehmen. Die Lacedämonier und Bundesgenossen ließen, nach Anhörung ihres Vortrags, ihre Vorstellungen Platz finden, und nahmen die Lesbier in ihren Bund auf, beschieden auch in Ansehung des Einfalls in Attika theils von den anwesenden Bundesgenossen zwey Theile, sich in aller Eile nach dem Isthmus zu begeben, um solchen zu bewerkstelligen, theils gingen sie selbst dahin voraus, und machten die Rüstzeuge zur Fortbringung der Schiffe zurechte *), um solche von Korinth nach dem

*) Die gewöhnliche Leseart im Griechischen: — ξυμμάχους τε τοὺς Λεσβίους ἐποιήσαντο, καὶ τὴν ἐς τὴν Αττικὴν ἐσβολήν. Τοῖς τε ξυμμάχοις παροῦσι κατὰ τάχος ἔφραζον ἰέναι ἐς τὸν ἰσθμὸν τοῖς δύο μέρεσιν, ὡς ποιησόμενοι. καὶ αὐτοὶ πρῶτοι ἀφίκοντο u. s. ist unstreitig in den Unterscheidungszeichen verfälscht; und hat daher die Ausleger genöthigt, theils das erste ἐποιήσαντο

Meere gegen Athen zu hinüber zu schaffen, und diese Republik zu Wasser und zu Lande zugleich anzugreifen. Sie trieben die Arbeit wirklich mit vieler Lebhaftigkeit. Allein mit der Versammlung der übrigen Bundesgenossen ging es sehr langsam zu; indem sie eben mit der Ernte beschäftigt waren, und wenig Lust hatten, ins Feld zu gehen.

16. wogegen die Athenienser den Peloponnes verheeren.

[183] Als die Athenienser merkten, daß man aus Geringschätzung ihrer vermeinten Schwäche dergleichen Zurüstungen machte, so beschlossen sie, ihnen zu zeigen, daß sie sich hierin irrten, und daß sie im Stande wären, auch der vom Peloponnes aus ihnen drohenden Rüstung ohne Schwierigkeit die Spitze zu biethen, ohne die bey Lesbos stehende Flotte aus der Stelle gehen zu lassen. Zu dem Ende rüsteten sie hundert Schiffe aus, welche sie theils aus ihrem eigenen Mittel, die

nicht nur in zwey so widerwärtigen Beziehungen als ἐποιήσ. ξυμμάχȣς, und ἐπ. ἐσβολὴν sind, zu nehmen; sondern es auch in der letztern durch faciendam censuerunt zu übersetzen, theils das zweyte ποιησόμενοι ohne ein Beziehungswort anzunehmen. Diesen Unbequemlichkeiten kann man abhelfen, wenn man die Puncte nach ἐσβολὴν und ποιησόμενοι in (,,) verwandelt, und die Worte so verbindet: καὶ ὡς ποιησόμενοι τὴν ἐσβ. ἐς τ. Αττ. τοῖς τε ξυμμ.--μέρεσιν, καὶ ἀυτοὶ etc. oder des Thucydides Schreibart noch gemäßer, ποιησόμενοι (anstatt ποιησομένȣς) auf ξυμμάχοις und ἰέναι ziehet, welcher Gebrauch des Nennfalls beym Infinitiv ihm sehr gewöhnlich ist.

Ritter und Pentakosiomedimner *) ausgenommen, theils mit den Häuslingen besetzten, gingen damit in See, ließen sich in den Gewässern beym Isthmus sehen, und landeten auf dem Peloponnes, wo es ihnen gut dünkte. Die Lacedämonier, welchen dieses ein ganz unerwarteter Anblick war, glaubten, die Lesbier hätten ihnen die Wahrheit nicht gesagt, und weil sie sich nicht zu helfen wußten; indem die Bundesgenossen auch ausblieben, und Nachricht einlief, daß auch die beym Peloponnes befindlichen dreyßig Schiffe der Athenienser die Gegend um ihre Stadt ausplünderten, so gingen sie zurück nach Hause. Nach der Hand rüsteten sie eine Flotte aus, welche sie nach Lesbos schicken wollten, und ließen zu dem Ende bey den verschiedenen Städten vierzig Schiffe aufbiethen; worüber sie den Alcidas zum Anführer bestellten, welcher diese Unternehmung ausführen sollte. Inzwischen gingen die Athenienser, als sie jene aus einander gehen sahen, mit ihren hundert Schiffen ebenfalls wieder nach Hause.

*) Von dieser nach ihrem jährlichen Einkommen von fünf hundert Medimnen (einem Kornmaße, das nach Eisenschmidts Berechnung beynahe drey Straßburger Scheffel hält) bezeichneten Gattung Athieniensischer Bürger, die von den Rittern, Zeugiten und Thetes unterschieden waren, ist Jul. Pollucis Onomastic. B. 8. C. 10. im 130. Abschnitte der Wetsten. Ausg. zu vergleichen.

17. Dermahlige Seemacht und Aufwand der Athenienser.

Nie haben die Athenienser in gleicher Anzahl ihre Schiffe auf einem so vortrefflichen Fuß zu agiren gehabt, als jetzt, da gemeldete Schiffe in See gingen: ja selbst in Ansehung der Anzahl hatten sie jetzt so viel, wo nicht mehr, als im Anfange des Krieges *). Hundert derselben dienten Attika,

*) Im Griechischen, wo es heißt: *καὶ κατὰ τὸν χρόνον τοῦτον, ὃν αἱ νῆες ἔπλεον, ἐν τοῖς πλεῖσται δὴ νῆες ἅμ' αὐτοῖς ἐνεργοὶ κάλλει ἐγένοντο, παραπλήσιαι δὲ καὶ ἔτι πλείους ἀρχομένου τοῦ πολέμου*, sind hier Schwierigkeiten, die wohl einige Aufmerksamkeit der Ausleger verdient hätten. Portus, der es gibt: Eo temp. quo naves istae navigabant, in his *rebus, quas tum gerebant*, maxima, simul et ornatissima, rebusque omnibus ad navigationem necessariis instructissima classis ipsis fuit; sed et altera huic similis, atque etiam major, hujus belli initio, hat ungefähr etwas errathen, wovon er schwerlich würde haben Rechenschaft geben können. Daß 1) Thucydides mit einem so unstäten Ausdruck, als *ἐν τοῖς* ist, die hier angegebene Bedeutung soll haben ausdrücken wollen, nachdem er unmittelbar vorher eine so genaue und bestimmte Bezeichnung (*κατὰ τὸν χρόν. -- ἔπλεον*) voraus geschickt, ist wohl nicht sehr wahrscheinlich. Ich würde also gern die durch Handschriften bestätigte Leseart *αὐτοῖς* dafür wählen, und es alsdann unmittelbar mit dem vorigen verbinden *ἐν ᾧ αἱ νῆες ἔπλεον αὐτοῖς*, welches nach einer dem Thucydides gewöhnlichen Art sich auszudrücken so viel seyn würde, als: *ἐν ᾧ ἔπλ. αἱ νῆες αὐτῶν*, d. i. *ἐν ᾧ ἀπέστελλον τὰς νῆας*, so wie er B. 2. C. 101 gesagt hatte: *ἡ στρατιὰ σῖτον οὐκ εἶχεν αὐτῷ*. Der Scholiast scheint in der That *ἐν τοῖς* gelesen zu haben,

Euböa und Salamis zur Bedeckung; hundert andere waren an den Peloponnesischen Küsten;

welches er erklärt: ἐν τ-τοις τοῖς χρόνοις. Allein nicht zu gedenken, daß diese Erklärung sich mit dem Thucydides schwerlich reimen läßt, so ist dieses eine von den Stellen, womit sich des Stephanus Wahrnehmung mehrerer zusammen geschmolzener Auslegungen in diesen Scholien bereichern läßt, indem die gleich angehängte Erklärung: ἢ τοῖς Ἀθηναίοις, vermuthlich von einem ist, der ἀυτοῖς gelesen. Wem diese Aenderung nicht gefällt, der könnte, wenn man für πλεῖςαι πλεῖςα lesen dürfte, die Worte ἐνεργοὶ ἐν τοῖς πλεῖςα (für μάλιςα ἐνεργοὶ) mit einander verbinden; so wie Thucydides B. 8. C. 90 ἀνὴρ ἐν τοῖς μάλιςα ἐνάντιος τῷ δήμῳ. Πλεῖςα selbst ist in dieser Bedeutung ihm nicht ganz ungewöhnlich. Vergl. B. 5. C. 16 πλεῖςα τῶν τότε εὖ φερόμενος ἐν ςρατηγίαις.

Doch jetzt eben geräth mir die Stelle am Ende des 81. C. in eben diesem Buche: διότι ἐν τοῖς πρώτη ἐγένετο (weil es eins der ersten Beyspiele war) unter die Hände, woraus erhellet, daß Thucydides wirklich dieses ἐν τοῖς nicht nur mit Adverbien, sondern mit Substantivs im Nominativ anstatt des Ablativs verbindet; und folglich ἐν τοῖς πλεῖςαι beybehalten werden kann. Da diese Art zu reden, nach meinem Bedünken, auf einem bloßen zu Athen gänge gewordenen Sprachfehler beruht, so mag ich es nicht versuchen, dieselbe regelmäßig aufzulösen oder zu ergänzen.

2) Den Ausdruck κάλλει bey ἐνεργοὶ sehe ich als einen adverbialischen Beysatz an, so wie Herodotus einmahl μεγάθει braucht; so daß sich der ganze Ausdruck nicht so wohl auf die Verfassung der ganzen Flotte, welches Thucydides durch τὸ ναυτικὸν ausgedrückt haben würde,

ohne diejenigen, so bey Potidäa und vor andern Plätzen lagen, zu rechnen; so daß die gesammte Anzahl derselben sich in diesem einen Sommer auf dritthalb hundert belief. Dieses, nebst Potidäa, machte eine ziemliche Lücke in dem Schatz. Denn in Potidäa waren die Besatzungen mit Geharnischten besetzt, die alle Tage zwey Drachmen, eine für sich selbst und eine für ihren Bedienten gerechnet, bekamen. Und deren waren anfänglich schon drey tausend, welche Anzahl auch die ganze Zeit der Belagerung hindurch da geblieben ist. Hierzu kamen nachher noch tausend und sechs hundert mit dem Phormion, welche doch vor den andern wieder weggingen. Und auf diesen Fuß wurden die [184] Soldaten auf allen Schiffen besoldet. Auf solche Art gingen die Gelder gleich Anfangs drauf.

als auf die Bauart so wohl, als Ausrüstung der einzelnen Schiffe beziehe, die vortrefflich geschickt zum Agiren gewesen.

3) Der letzte Ausspruch παραπλήσ. -- πολέμου soll nicht zunächst anzeigen, wie die Seemacht der Athenienser im Anfange des Krieges beschaffen gewesen; in welchem Falle derselbe der ganzen Absicht des Geschichtschreibers bey dieser Vorstellung gerade entgegen seyn würde, sondern die dermahlige nur damit vergleichen, und darüber hinaus setzen. ἀρχομένου τοῦ πολέμου stehet also für ἢ ἀρχ. τοῦ πολ. oder πλείους τῶν ἀρχ. τ. πολ. (nähmlich ὑπαρχόντων). Endlich

4) soll παραπλήσια hier nicht die Aehnlichkeit, sondern die Gleichheit der Anzahl ausdrücken, so wie es B. 7. C. 19. παραπλήσιαν δὲ καὶ -- ἐπὶ τῆς Βοιωτίας ἀπέχει die Gelegenheit der Entfernung ausdrückt.

Uebrigens war dieses die größte Anzahl von Schiffen, welche die Athenienser je besetzt gehabt.

18. Die Athenienser sperren Mitylene ein.

Um eben die Zeit, da die Lacedämonier beym Isthmus standen, thaten die Mitylenäer mit ihren Hulfsvölkern zu Lande einen Versuch auf Methymna, in Hoffnung, durch einen Verrath Meister davon zu werden. Sie rückten zu dem Ende an die Stadt heran; als es ihnen aber, ihrer Erwartung gemäß, nicht glückte, so gingen sie von da auf Antissa, Pyra und Eresus, in welchen Städten sie alles auf einen ihrer Sicherheit gemäßen Fuß setzten, die Mauern derselben befestigten, und sodann schleunig wieder nach Hause gingen. Nach ihrem Abzuge rückten auch die Methymnäer gegen Antissa ins Feld; wurden aber bey einem Ausfalle von den Antissäern und deren Hülfsvölkern geschlagen, so daß ihrer eine Menge auf dem Platze blieb, und die übrigen sich schleunig zurück zogen. Als die Athenienser vernahmen, daß die Mitylenäer das freye Feld behaupteten, und daß ihre Soldaten nicht stark genug wären, sie daraus zu vertreiben; so schickten sie mit dem Anfange des Herbstes den Paches, des Epikurus Sohn, in der Würde eines Feldherrn, mit tausend Geharnischten aus ihrem Mittel dahin. Diese gingen auf eine Flotte an Bord, worauf sie das Ruder selbst versahen, schlossen Mitylene mit einer einfachen Mauer rings herum ein, und legten hin und wieder an haltbaren Orten kleine Forts darin an, so daß Mitylene mit Anfang des Winters bereits von

beyden Seiten, vom Lande und von der See her, mit den stärksten Werken gesperrt war.

19. Lysikles Niederlage in Karien.

Weil es den Atheniensern zu der Belagerung an Geld mangelte, legten sie theils sich selbst damahls zuerst einen Tribut auf, der sich auf zwey hundert Talente belief, und schickten diese hin, theils ließen sie durch zwölf Schiffe unter Lysikles selbfünfen Geld von den Bundesgenossen eintreiben. Nachdem er dergleichen an verschiedenen Orten gehoben, so segelte er nach Karien hinum, wo er von Myus aus zu Lande, durch die Mäandrischen Ebenen, bis an die Sandische Anhöhe ging, allda aber von den Kariern und Anäitern überfallen, und nebst einem großen Theile von seinen Völkern niedergehauen wurde.

20. Der belagerten Platäenser Anschlag sich durchzuschlagen.

[185] Da in diesem Winter die Platäenser, welche noch immer von den Peloponnesiern und Böotiern belagert wurden, vom Mangel an Lebensmitteln bedrückt zu werden anfingen, und von Athen aus an keine Hülfe zu gedenken war, sie auch kein anderes Mittel, sich zu helfen, vor sich sahen; so machten sie mit den zugleich in der Stadt befindlichen Atheniensern den Anschlag, einen Ausfall zu thun, und, wofern sie sich durchschlagen könnten, über die feindlichen Mauern zu steigen; welchen Versuch ihnen Theänetus, des Timidas Sohn, ein Wahrsager, und Eupolpidas, des Daimachus Sohn, an die Hand gaben, welcher letztere als Feldherr bey ihnen stand. Anfänglich waren sie sol-

ches alle Willens; allein nachher machte ungefähr die Hälfte von ihnen Bedenklichkeiten dagegen; indem ihnen die Gefahr dabey gar zu groß vorkam. Etwa zwey hundert und zwanzig blieben aus freyem Triebe auf dem Vorhaben, den Ausfall zu thun, und zwar auf folgende Art. Sie verfertigten sich Leitern nach der Höhe der feindlichen Mauer, wozu sie das Maß nach den Lagen der Ziegelsteine, an solchen Stellen, wo dieselben nach der Stadt zu nicht überschmieret waren, nahmen; welche ihrer mehrere zählen mußten, damit wenn ja einer und der andere unrichtig zählte, doch die meisten die Rechnung richtig treffen möchten. Welches um so viel eher geschehen konnte, da sie solche zu wiederhohlten Mahlen nachzählten, auch die Entfernung eben nicht groß war, sondern die Mauer zu der Absicht, wozu sie es wollten, deutlich genug gesehen werden konnte. Auf diese Art nahmen sie, mit Zuziehung der Dicke der Ziegelsteine, das Maß zu den Leitern.

21. Beschreibung der feindlichen Werke.

Nun waren die Werke der Peloponnesier auf folgende Art angelegt. Sie bestanden aus zwey Ringmauern, deren eine gegen die Platäenser, und die andere gegen einen etwaigen Ueberfall der Athenienser von außen her, aufgeführt war. Diese beyden Ringmauern waren etwa sechzehn Fuß von einander entfernt, und dieser Zwischenraum von sechzehn Fuß war unter die Belagerer zu Kasernen vertheilt, welche darin dicht eine neben der andern gebauet waren, so daß das Ganze als eine ausgefüllte Mauer mit Brustwehren auf beyden Seiten

anzusehen war. Bey der zehnten Brustwehre kam allemahl ein hoher Thurm, der mit der doppelten Mauer von gleicher Dicke war, und so wohl an die innere als äußere Seite derselben reichte; so daß man nicht bey dem Thurme vorbey gehen konnte, sondern mitten hindurch gehen mußte. [186] Die Nächte hindurch, wenn stürmisches und regnerisches Wetter war, ließen sie die Brustwehren unbesetzt, und versahen die Wache auf den Thürmen, die einander ziemlich nahe standen, und oben mit einem Dache versehen waren. Dieses war die Einrichtung der Mauer, womit die Platäenser eingesperrt waren.

22. Die Platäenser ersteigen dieselben;

Diese nahmen dann, so bald sie mit ihren Anstalten fertig waren, eine stürmische und regnerische Nacht wahr, worin der Mond nicht schien, und begaben sich zur Stadt hinaus. Ihre Anführer dabey waren eben diejenigen, welche das ganze Unternehmen veranlaßt hatten. Erst setzten sie über den Graben, der um die Stadt herum ging. Hiernächst kamen sie an die feindliche Mauer, ohne von der Wache bemerkt zu werden, welche sie wegen der Dunkelheit der Nacht nicht sehen, und auch vor dem brausenden Winde das Geräusch nicht hören konnten; wie dann jene sich im Gehen weit aus einander hielten, damit ihre Waffen nicht an einander stoßen und sie verrathen möchten. Uebrigens hatten sie mit ihrer Rüstung kurz zugekehrt, und nur den linken Fuß, um auf dem kothigen Boden fest zu stehen, geschuhet. Und so näherten sie sich den Mauerspitzen zwischen den Thürmen,

wovon sie bereits wußten, daß sie unbesetzt wären; und zwar erst die, so die Leitern trugen, welche sie daran legten. Hiernächst stiegen zwölf von den leicht Bewaffneten mit Brustharnischen, und Dolchen in den Händen, hinan. Ammeas, des Koröbus Sohn, führte dieselben an, und stieg zuerst auf die Mauer, und sie ihm nach, je sechs nach jedem Thurme hin. Hierauf folgten andere Leichtbewaffnete mit Spießen, welchen andere die Schilde nachtrugen, damit sie desto leichter hinauf kommen möchten, und ihnen dieselben wiedergeben sollten, wenn sie sich den Feinden nähern würden. Als ihrer eine ziemliche Anzahl oben war, so ward die Wache auf den Thürmen sie gewahr; indem einer von den Platäensern, da er sich an der Mauer halten wollte, einen Ziegel herunter geworfen, welcher im Fallen ein Getöse machte, worauf sogleich Lärm entstand. [187] Die Mannschaft eilte sogleich nach der Mauer zu, ohne der Dunkelheit der Nacht und des stürmischen Wetters wegen zu wissen, was dieser Lärm eigentlich bedeute. Zugleich hatten die in der Stadt zurück gebliebenen Platäenser einen Ausfall gethan, und stürmten die Mauer der Peloponnesier an der entgegen gesetzten Seite, als wo ihre Landsleute überstiegen, damit man auf diese am wenigsten die Aufmerksamkeit richtete. Dieses hatte die Wirkung, daß sie in der größten Verwirrung auf dem Flecke blieben, wo sie waren, und niemand sich getrauete, von seinem Posten zu gehen, um sich zur Wehre zu stellen; sondern sich alle in der größten Verlegenheit befanden, was sie aus dem Handel machen sollten. Inzwischen begaben sich

drey hundert Mann von ihnen, welche dazu bestellt waren, im genöthigten Falle mit den Waffen bey der Hand zu seyn, nach der Seite hin, von wo sie das Geschrey hörten. Auch erhob man nach Theben zu Lärmfeuer, die Ankunft von Feinden anzuzeigen. Doch die Plataenser steckten dergleichen ebenfalls eine Menge auf den Mauern ihrer Stadt an, welche sie zu dem Ende in Bereitschaft gehalten hatten, damit die Thebaner nicht wissen möchten, was sie aus den feindlichen Feuern machen sollten, und solches für ganz was anders ansehen möchten, als es wirklich war; bis ihre ausgezogene Mannschaft entkommen wäre, und sich in Sicherheit befände.

23. kommen auch glücklich hinüber,

Unterdessen hatten die Plataenser, welche hinüber steigen wollten, so bald die vordersten sich oben befanden, und sich der beyderseitigen Thürme, nach Erlegung der Wache, bemächtigt, die Durchgänge unter besagten Thürmen mit einiger Mannschaft besetzt, damit keiner zur Vertheidigung der Mauer dadurch kommen könnte; und sodann von der Mauer an die Thürme Leitern angelegt, und verschiedene von ihren Leuten hinein steigen lassen, so daß nunmehr ein Theil von den Thürmen her den andringenden Feind oben und unten her beschossen und abwehrten, und die übrigen, welche den größten Theil ausmachten, unterdessen auf einer Menge angelegter Leitern, und mit Niederreissung der Brustwehren zwischen den Thürmen über die Mauer setzten; da sie denn, so wie einer nach dem andern hinüber gekommen war, sich unten am

Rande des Grabens stellten, und von da den Feinden mit Pfeilen und Wurfspießen zusetzten, wenn von denselben etwa einige sie neben der Mauer anfallen und den Uebergang hindern wollten. Als sie alle hinüber waren, so stiegen nun auch die, welche in den Thürmen waren, als die letzten, nicht ohne Schwierigkeit hinab, und zogen sich nach dem Graben zu. Hier stießen die drey hundert Mann mit Fackeln in den Händen auf sie. Die Platäenser, welche an dem Rande des Grabens im Finstern standen, konnten jene besser sehen; und schossen daher auf diese von Rüstung entblößten Leute eine Menge Pfeile und Wurfspieße ab; sie selbst hingegen konnten von den Feinden der Fackeln wegen nicht wohl gesehen werden. Hierüber kamen dann auch die, welche zuletzt über den Graben gesetzt waren, an, wiewohl nicht ohne Schwierigkeit und halsbrechende Arbeit; indem derselbe oben zugefroren war, aber nicht so stark, daß es überhielt, sondern bey dem damahls wehenden Nord- oder Nordostwinde nur mit einem feuchten Eise bedeckt, und bey diesem Winde zugleich die Nacht hindurch Schnee gefallen war, welcher eine Menge Wasser in den Graben gebracht hatte, durch den sie setzen mußten, so daß sie sich kaum über dem Wasser erhielten. Indessen war auch dieses stürmische Wetter eben dasjenige, was ihre Entweichung am meisten beförderte.

24. und entkommen nach Athen.

Die Platäenser brachen nunmehr von dem Graben auf, und nahmen ihren Weg in einem geschlossenen Haufen gegen Theben zu, so daß sie

des Androkrates Heroum zur rechten Hand liegen ließen; indem sie glaubten, der Feind würde nichts weniger vermuthen, als daß sie diese Straße nähmen, die sie gerade nach einem feindlichen Orte bringen müßte, wie sie dann auch wirklich die Peloponnesier auf der Straße nach Athen, gegen den Cithäron und Dryoskephalä zu, mit Fackeln in den Händen auf dem Nachsetzen begriffen sahen. Die Platäenser blieben an sechs bis sieben Stadien auf dem Thebanischen Wege: darauf aber wandten sie sich auf die Straße nach dem Gebirge gegen Erythrä und Hysiä. Sie erreichten die Gebirge glücklich, und entkamen solcher Gestalt zwey hundert und zwölf Mann stark nach Athen. Anfänglich waren ihrer mehrere gewesen, allein einige waren noch vor der Mauer wieder in die Stadt zurück gekehrt, und ein Bogenschütze war bey dem auswendigen Graben den Feinden in die Hände gerathen. Inzwischen hatten die Peloponnesier vom Nachsetzen nachgelassen, und fanden sich wieder bey ihrer Lagerstätte ein. Die in der Stadt befindlichen Platäenser, welche von dem wahren Verlauf der Sache nichts wußten, und von denen, welche wieder zurück gekehrt waren, vernommen hatten, es sey von ihren Landsleuten keiner mit dem Leben davon gekommen, schickten mit Anbruch des Tages einen Herold hinaus, und ließen um einen Stillstand zur Begrabung ihrer Todten anhalten; als sie aber die Wahrheit erfuhren, ließen sie es dabey bewenden. So kamen diese braven Leute unter den Platäensern glücklich über die Mauer davon.

25. Ankunft des Lacedämoniers Saläthus in Mitylene.

[189] Von Lacedämon aus schickte man gegen das Ende dieses Winters den Salächus, einen Lacedämonier, mit einem dreyrudrigen Schiffe nach Mitylene. Es ging derselbe zu Schiffe bis Pyrrha, und kam von da weiter zu Lande durch einen ausgeschwemmten Erdfall, wo die Werke der Belagerer zu ersteigen waren, unbemerkt nach Mitylene. Hier eröffnete er den Häuptern der Stadt, man würde einen Einfall in Attika thun, und zu gleicher Zeit mit den vierzig Schiffen, welche zu ihrem Entsatze bestimmt waren, bey der Hand seyn. Er sey dieserhalb, und auch die übrigen Verfügungen zu machen, voraus geschickt worden. Hierdurch bekamen die Mitylenäer Muth; und sie fanden sich nun weniger als jemahls geneigt, sich mit den Atheniensern auf Bedingungen einzulassen. So ging dieser Winter zu Ende, und mit ihm das vierte Jahr des Krieges, welchen Thucydides beschrieben hat.

26. Neuer Einfall der Peloponnesier in Attika unter dem Kleomenes.

In dem darauf folgenden Sommer fielen die Peloponnesier, so bald die zwey und vierzig Schiffe mit dem Alcidas, welcher als Seeoberster mit den nöthigen Verhaltungsbefehlen dabey war, nach Mitylene abgegangen waren, mit den Bundesgenossen in Attika ein, um solcher Gestalt den Atheniensern an zweyen Orten zu schaffen zu machen, und sie dadurch zu hindern, der auf dem Wege nach Mitylene befindlichen Flotte so scharf zuzusetzen. Bey diesem Einfalle

falle hatte Kleomenes, anstatt des noch minderjährigen Königs Pausanias, des Pleistoanax Sohn, dessen Vaters Bruder er war, die Anführung. Sie verwüsteten bey demselben die schon mehrmahls verheerten Gegenden von Attika, wo etwa was wieder ausgeschlagen war, und dann noch alles, was sie vorhin übrig gelassen hatten; wie dann dieser Einfall den Atheniensern nächst dem zweyten der empfindlichste war. Denn da die Peloponnesier von einer Zeit zur andern auf Nachrichten von irgend einer Unternehmung der Flotte bey Lesbos warteten, wo dieselbe nach ihrer Meinung schon angekommen seyn mußte; so blieben sie diese ganze Zeit über da, und verheerten das Land bald hier und da. Allein da die Sachen nicht ihrer Erwartung gemäß liefen, und ihnen die Lebensmittel abgingen, so nahmen sie ihren Abzug, und gingen aus einander, ein jeder nach seiner Heimath.

27. Innerer Aufstand in Mitylene.

Während dieser Zeit hatten die Mitylenäer, da die versprochenen Schiffe vom Peloponnes nicht ankamen, sondern von einer Zeit zur andern verzögerten, und ihnen Getreide zu fehlen anfing, sich genöthigt gesehen, mit den Atheniensern einen Vergleich zu treffen, und zwar auf folgende Veranlassung: [190] Saläthus, welcher selbst den Schiffen nicht mehr entgegen sah, gab dem Volke, das vorhin nur mit leichten Waffen gefochten, schwere Rüstung, weil er Willens war, einen Ausfall auf die Athenienser zu thun. Als diese Leute sich mit solchen Waffen versehen sa-

hen: so gehorchten sie nicht weiter ihren Obrigkeiten, rotteten sich zusammen, und verlangten: die begüterten Bürger sollten entweder ihren Vorrath an Getreide öffentlich hergeben, und unter sie alle vertheilen, oder sie wollten zu den Atheniensern übergehen, und die Stadt überliefern.

28. Uebergabe der Stadt an die Athenienser.

Da die Befehlshaber wohl einsahen, daß sie nicht im Stande wären, ihnen Einhalt zu thun, und wenn sie allein von dem Vergleiche sollten ausgeschlossen bleiben, solches ihnen sehr nachtheilig fallen möchte, so trafen sie einen allgemeinen Vergleich mit dem Paches und seinem Heere, dessen Bedingungen waren: es sollte den Atheniensern anheim gestellt werden, mit den Mitylenäern nach ihrem Gutfinden zu verfahren; die Armee wollten sie in die Stadt einnehmen, ihrer selbst wegen aber eine Gesandtschaft nach Athen schicken. Bis diese wieder zurück käme, sollte Paches keinen Mitylenäer weder mit Gefängniß, noch mit Leibeigenschaft, noch mit dem Tode bestrafen. Auf diesem Fuße kam der Vergleich zu Stande. Dessen ungeachtet wollten diejenigen Mitylenäer, welche die Unterhandlungen mit den Lacedämoniern am stärksten betrieben hatten, bey dem Einzuge der Völker nicht trauen, sondern nahmen in der äußersten Furcht ihre Zuflucht zu den Altären. Doch Paches ließ sie, unter gegebener Versicherung, daß ihnen kein Leid geschehen sollte *), da-

*) Daß ἀναςησας αὐτὲς, ὥςε μὴ ἀδικῆσαι diesen Verstand habe, und nicht das letztere zu dem fol-

von rufen, und bis auf eingehohlte Entscheidung der Athenienser nach Tenedos in Verwahrung bringen. Hiernächst schickte er noch einige dreyrudrige Schiffe nach Antissa, eroberte solches ebenfalls, und machte übrigens mit der Flotte die dienlichen Einrichtungen nach seinem Gutdünken.

29. Zögern der Peloponnesischen Flotte unter dem Alcidas.

Die Peloponnesier mit den vierzig Schiffen, welche in größter Eile hätten herbey kommen sollen, zögerten theils auf ihrer Fahrt neben dem Peloponnes eine lange Weile, theils ließen sie es auch mit der weitern Fahrt sehr langsam zugehen. Die Athenienser aus der Stadt wurden sie nicht eher gewahr, als bis sie gegen Delos hielten. Und als sie von da bey Ikarus und Mykonus ankamen: so erhielten sie die erste Nachricht, daß Mitylene übergegangen. Weil sie indessen ihrer Sachen gewiß seyn wollten: so segelten sie auf Embatum im Erythräischen zu. [191] Dieses geschah am siebenten Tage nach der Uebergabe von Mitylene. Nachdem sie hier völlige Gewißheit erhalten: so gingen sie nunmehr zu Rathe, was bey so gestalten Sachen zu thun sey; und hier that Teutiaplus, ein Elienser, folgenden Vorschlag:

genden κατατίθεται εἰς Τένεδον gezögen werden müsse, wie Portus gethan, der es gibt: ne quid injuriae ipsis fieret, in *Tenedum* custodiendos transmittit; habe ich in den krit. Gedanken über den Thucydides S. 49 zu erweisen gesucht.

30. Fruchtlose Vorschläge des Teutiaplus.

„Alcidas," sagte er, „und ihr übrigen anwe„senden Peloponnesischen Befehlshaber, mein „Rath wäre, wir segelten so stehenden Fußes auf „Mitylene zu, ehe man etwas von unserer An„näherung hörte. Denn aller Wahrscheinlichkeit nach „werden wir die Leute in einer Stadt, die sie erst „vor kurzem erobert, sehr schlecht auf ihrer Huth „finden, sonderlich von der See her, wo sie am „allerwenigsten einen feindlichen Angriff vermuthen „werden, und wo wir gleichwohl die größte Stär„ke werden brauchen können. Eben so leicht ist es zu „vermuthen, daß auch ihre Landvölker als Sieger „ganz sorgenlos in den Häusern herum liegen wer„den. Wenn wir sie also plötzlich und bey Nacht„zeit überfielen, so stelle ich mir vor, wir würden „mit Beyhülfe der Einwohner, wenn anders noch „ein und anderer von unserer Partey darin gelassen „ist, uns wieder Meister von der Insel machen „können. Laßt uns kein Bedenken tragen, diesen „Versuch zu wagen, in Erwägung, daß dergleichen „Fälle eben die Umschläge im Kriege ausmachen, „vor welchen ein Feldherr sich selbst sorgfältig in Acht „nehmen, bey Wahrnehmung derselben auf Seiten „der Feinde hingegen gleich Hand ans Werk legen „muß, wenn er in seinen Unternehmungen glück„lich seyn will."

31. Andere Vorschläge der Lesbier werden ebenfalls vom Alcidas verworfen.

So erklärte sich Teutiaplus, fand aber beym Alcidas keinen Beyfall. Einige andere von den Jonischen Flüchtlingen, nebst den auf sei-

ner Flotte befindlichen Lesbiern thaten ihm also den Vorschlag, er sollte, wenn er sich dieses zu wagen scheuete, sich einer und andern Jonischen Stadt, oder Kuma in Aeolien bemächtigen, um von da aus Jonien den Atheniensern abwendig zu machen. Sie hätten Ursache, zu hoffen, daß es ihnen glücken würde; indem von ihrer Annäherung daselbst noch nichts bekannt geworden *). Und wenn sie einmahl den Atheniensern diese Quelle verstopft hätten, die eine der ergiebigsten wäre; und zugleich bey ihrem dortigen Aufenthalte von den daraus zu hebenden Geldern nur etwas daran wenden wollten **): [192] so glaubte er, man könne auch den Pissuthnes dahin bringen, ihre Partey im Kriege zu ergreifen. Allein auch dieses

*) Ich halte die Aenderung ἀκούσιως für ἀκουσίως in der Vorstellung οὐδὲν γὰρ ἀκούσιως ἀφῖχθαι, die ich in den krit. Gedanken S. 51 vorgetragen, für so wahrscheinlich, daß ich kein Bedenken trug, sie hier in den Text zu bringen.

**) Gr. ἣν ἐφορμῶσιν αὐτοὺς σφισι δαπάνη γίγνηται. Von der Aenderung des αὐτοὺς in αὐτοῦ habe ich in den krit. Gedanken S. 68 meine Gründe angegeben. Mit der letzten Redensart habe ich beyde Bedeutungen, deren sie unstreitig fähig ist, verbunden, weil sie des Thucydides Absicht augenscheinlich beyde gemäß sind. Was das Griechische Geld für einen Einfluß bey den Persischen Statthaltern gehabt, erhellet aus dem ganzen 8. Buche des Thucydides. Des Portus Uebersetzung: simul etiam si stationes ipsis oppositas (wo er also αὐτοῖς gelesen zu haben scheint) haberent, sumtus ab hostibus factum iri. Etiam se sperare *Pissuthnen* etc. hebt den ganzen Zusammen-

fand keinen Eingang bey ihm, sondern seine stärkste Neigung ging dahin: da ihnen der Versuch auf Mitylene vereitelt worden, so müßten sie je eher je lieber die Peloponnesische Küste wieder zu erreichen suchen.

32. Alcidas kreuzet auf die Jonischen Küsten.

Er ging also von Embatum in See, und schiffte an der Küste hin, landete unter Weges an Myonesus, welches den Tejern zugehörte, und ließ daselbst verschiedene von den unter Weges gemachten Gefangenen hinrichten. Als er hierauf sich gegen Ephesus auf die Rhede legte: so kamen Abgeordnete von den Samiern aus Anäa bey ihm an, und stellten ihm vor, das heiße Griechenland sehr schlecht befreyen, daß er Leute, die keine Hand gegen ihn aufgehoben, noch sich feindselig gegen ihn erwiesen hätten, sondern bloß aus Zwang dem Atheniensischen Bunde beytre=

hang der Vorstellungen des Thucydides auf; in welchen Fehler auch die Uebersetzung des Barons von Hoheneck, die sonst einen ungezweifelten Vorzug vor der des Valla so wohl als Portus hat, gerathen. D'Ablancourt hat nach einer ihm sehr gewöhnlichen Freyheit hier aus einigen einzelnen Stücken des Griechischen sich selbst ein Verhältniß des Ganzen gebildet, ohne sich um die Verbindungswörter zu bekümmern: d'ou l'on pourroit -- enlever aux Atheniens leurs plus grandes contributions, attiner le Gouverneur de Sardes (um nähmlich das Französische Ohr mit dem barbarischen Nahmen Pissuthnes zu verschonen) et en demeurant seulement à l'ancre sur la côte obliger les ennemis a de grandes depenses.

ten müssen, niederhauen ließ. Wenn er dieses nicht ließe: so würde er wenige von dem Feinde auf seine Seite ziehen, wohl aber weit mehrere aus Freunden zu Feinden machen. Er gab ihren Vorstellungen Gehör, und stellte die Chier, die er noch hatte, wie auch einige andere auf freyen Fuß. Wie denn niemand bey dem Anblicke seiner Flotte geflohen war, sondern vielmehr in der Meinung, es wären Atheniensische Schiffe, viele aus freyen Stücken auf sie zugegangen waren; indem sie nicht den geringsten Gedanken hatten, daß während der Zeit, da die Athenienser Meister zur See seyen, eine Peloponnesische Flotte sich nach Ionien hinüber wagen *) sollte.

33. Flüchtiger Rückzug desselben.

Von Ephesus machte sich inzwischen Alcidas in größter Eile fort, und suchte zu entfliehen: weil er bey seinem Aufenthalte auf Klarus von den Salaminischen und Paralischen Wach-

*) Dieses ist nicht nur hier die richtige Bedeutung von παραβαλεῖν, so daß ἐς Ἰωνίαν παραβαλεῖν, nach einer dem Thucydides gewöhnlichen Fruchtbarkeit des Ausdrucks so viel ist, als ἐς Ἰωνίαν παραβόλως περαιῶσαι, wie sich Polybius B. 1. C. 11 von der Ueberfahrt des Appius über die Sicilianische Meerenge ausdrückt; oder τολμῆσαι παρακινδυνεῦσαι, wie Thucydides sich selbst gleich im 36. C. über eben diese Sache deutlicher ausdrückt: sondern ich zweifle auch, ob die vom Portus gegebene Bedeutung trajicere dem Griechischen Ausdrucke überhaupt zukomme, und nicht bloß aus der Aehnlichkeit des Lateinischen Ausdrucks entlehnt sey.

schiffen, welche eben von Athen aus in See gegangen waren, entdeckt worden. Weil ihm vor dem Nachsetzen bange war, so hielt er sich in seinem Laufe immer auf der hohen See, mit dem Vorsatze, ohne Noth sich keinem Lande, außer dem Peloponnes, zu nähern. Nunmehr hatten Paches und die Athenienser auch von Erythräa, ja von allen Orten her Nachricht von diesen Bewegungen der Feinde bekommen; wie man denn in Erwägung, daß Ionien von Festungen entblößt war, sehr besorgt, die Peloponnesier möchten auf ihrer Fahrt, wenn sie sich auch darin nicht zu halten gedächten, doch eine und andere Stadt überfallen und plündern; und die Salaminia und Paralos (zwey Schiffe) versicherten, sie bey Klarus mit Augen gesehen zu haben. Paches lief hierauf mit vollen Segeln aus, sie aufzusuchen; setzte ihnen auch bis an die Insel Latmus nach. Da er hier aber wohl sah, daß er sie nicht mehr würde einhohlen können: so ging er wieder zurück; und war froh, daß, da er sie nicht auf der hohen See [193] ertappen können, er doch nirgends hatte anhalten und Feldlager gegen sie errichten, oder Schiffe zur Bedeckung der Küste und Beobachtung der Feinde abgeben dürfen.

34. Des Paches Verrichtungen zu Notium.

Als Paches (nach der Rückkehr von dieser Fahrt) wieder an der (Kleinasiatischen) Küste hinfuhr, legte er bey Notium an, welches den Kolophoniern gehörte, die sich daselbst angebauet hatten, als Itamomes mit den Barbaren, welche durch eine eigene Partey in die Stadt ge-

zogen worden, sich der tiefer im Lande gelegenen Stadt bemächtiget hatten; was ungefähr um die Zeit geschah, da die Peloponnesier den zweyten Einfall in Attika thaten. Jetzt hatten sich unter denen, die nach Notium geflüchtet waren, und sich daselbst niedergelassen hatten, wieder neue Rotten hervor gethan, wovon die eine Arkadische und andere ausländische Miethvölker von dem Pissuthnes an sich gezogen, und sich befestigt hatte, auch mit den Persischgesinnten Kolophoniern aus der obern Stadt gemeinschaftliche Sache machte; die andern aber, die diesen weichen und flüchtig werden müssen, den Paches herbey gerufen. Paches lud den Hippias als das Haupt der innerhalb der Verschanzungen befindlichen Arkadier zu einer Unterredung ein, auf die Bedingung, daß, wofern ihm seine Vorschläge nicht gefielen, er denselben frisch und gesund wieder jenseits der Mauer liefern wolle. Hippias ging darauf wirklich zu ihm hinaus; allein Paches gab ihm eine Wache zu, ohne ihn doch in Bande zu legen, und that darauf plötzlich, und da es sich niemand versah, einen Sturm auf die Werke, erstieg dieselben, und ließ alle darin befindlichen Arkadier und Barbaren niederhauen; brachte sodann den Hippias, dem getroffenen Vergleiche gemäß, hinein; ließ ihn jedoch, so bald er darin war, wieder beym Kopf nehmen, und ihn mit Pfeilen todt schießen; Notium aber den Kolophoniern, die es nicht mit den Persern gehalten, einräumen. Nach der Hand schickten die Athenienser Bevollmächtigte dahin,

ließen alle Kolophonier, die in verschiedenen Städten zerstreut waren, dahin zusammen ziehen, und die Stadt nach ihren Gesetzen einrichten.

35. Weitere Verfügungen derselben mit den Mitylenäern.

Als Paches wieder nach Mitylene zurück gekommen war, machte er sich Meister von Pyrrha und Eresus, bekam auch den Lacedämonier Saläthus, welcher sich heimlich in der Stadt aufhielt, gefangen, und schickte ihn mit den Mitylenäern, die er nach Tenedos in Verwahrung bringen lassen, [194] und allen übrigen, die nach seiner Meinung an dem Abfalle Schuld gehabt, nach Athen. Den größten Theil seiner Völker ließ er ebenfalls von sich; mit den übrigen aber blieb er da, und machte mit Mitylene und Lesbos die weiteren Verfügungen, wie er es für gut fand.

36. Harter Schluß der Athenienser über das Schicksal der Mitylenäer.

Saläthus war nebst den übrigen nicht so bald in Athen angekommen, als man ihn sogleich hinrichten ließ, ungeachtet er ihnen verschiedene Anerbiethungen gethan: unter andern, daß er die Peloponnesier von Platäa, welches noch immer belagert wurde, abziehen wolle. Wegen des Uebrigen gingen sie erst zu Rathe, wo sie denn in der ersten Hitze beschlossen, nicht nur diese zum Tode zu verurtheilen, sondern auch alle Mitylenäer, welche die Mannbarkeit erreicht hatten; Kinder aber und Weiber als Sclaven zu verkaufen; indem sie ihnen nicht nur ihren Abfall überhaupt desto höher anrechneten, da sie solchen vor-

genommen, ungeachtet sie nicht, wie die übrigen, der Athenienser Herrschaft erkennen dürfen, sondern auch die Unternehmung der Peloponnesischen Flotte, welche als ein Beystand von ihnen die Kühnheit gehabt, einen Versuch auf Jonien zu thun, ihre Hitze noch mehr entflammte *);

*) Gr. ἐπικαλοῦντες τήν τε ἄλλην ἀπόστασιν, ὅτι οὐκ ἀρχόμενοι ὥσπερ οἱ ἄλλοι ἐποιήσαντο, καὶ προσξυνελάβοντο οὐκ ἐλάχιστον τῆς ὁρμῆς αἱ Πελοποννησίων νῆες, εἰς Ἰωνίαν ἐκείνοις Βοηθοὶ τολμήσασαι. Diese Stelle hat allen Auslegern zu schaffen gemacht. D'Ablancourt, der es gibt: On leur imputoit non seulement de s'être soulevés, lorsqu'ils étoient mieux traités que les autres; mais d'avoir mis la republique en un danger manifeste, en attirant les ennemis en Jonie, hat sich begnügt, die Hauptsache zu errathen, und was ihm unverständlich war, wegzulassen; welches Valla hier ebenfalls gethan. Portus bringt durch verschiedene theils Mißdeutungen, theils falsche Ergänzungen, theils unrichtige Verbindungen, Folgendes heraus: dantes crimini cum alteram defectionem, quam ab Atheniensibus fecerant, licet eorum imperio non premerentur, ut alii, tum etiam *alteram ad quam Jones sollicitaverant*, quod Peloponnesiorum classis, quae auxilium ipsis *Mitylénacis* ferens, in Joniam non sine periculo penetrare ausa fuerat, motum illum non minimum adjuvisset. Enenkel von Hoheneck gibt es: incusabant cum ipsam defectionem -- tum quod non minime auctores fuissent Peloponnesiorum navibus, quae ipsis opem ferebant, ut in Jon. transmittere auderent. Und Duker, der einsieht, daß es sich nicht wohl begreifen lasse, wie den Mitylenäern eine Flotte zu ihrem Aufstande behülflich seyn kön-

weil sie hieraus schlossen, daß sie mit dem Abfalle schon lange schwanger gegangen seyn müßten. Sie fertigten demnach ein dreyrudriges Schiff an den Paches ab, welches ihm diesen gefaßten Schluß hinterbringen sollte; mit dem Bedeuten, er solle machen, daß er je eher je lieber mit den Mitylenäern fertig werde. Doch den Tag darauf wurden sie auf einmahl anderes Sinnes. Sie glaubten bey ruhigerer Ueberlegung, es sey ein gar zu grausamer Schluß, und es hätte zu viel auf sich, lieber eine ganze Stadt zu Grunde zu richten, als etwa einen und andern Schuldigen davon kommen

nen, die erst nach ihrer Uebergabe angekommen, gleichwohl aber aus des Thucydides Worten nicht viel anders heraus bringt, und daher προσξυνεβάλετο für προσξυνελάβετο vorschlägt, macht nach diesem allen den Schluß: Sed oratio neque hoc, neque illo modo bene procedit. Videbunt acutiores; ego me hinc non satis expedio. So viel Unheil hat die dreiste Prosopopöie des Thucydides angerichtet, nach welcher er die Peloponnesischen Schiffe als zu Athen gegenwärtig, und durch ihren Anblick das Volk zur Erbitterung reitzend vorstellet. αἱ νῆες ξυνελάβοντο τῆς ὁρμῆς heißt nähmlich nichts anders, als: sie unterstützten die Hitze, da ξυλλαβέσθαι für das gewöhnlichere ξυνεπιλαβέσθαι, etwas mit angreifen, wozu behülflich seyn, gebraucht ist; und ὁρμὴ nicht auf die Mitylenäer, sondern auf die aufgebrachte Hitze der Athenienser gehet: der Ausdruck τὴν ἄλλην ἀπόστασιν ἐπικαλοῦντες aber nichts weiter bedeutet, als den Abfall, in so fern derselbe ein von dem letztern Umstande verschiedener Grund des Unwillens der Athenienser war, der an sich denselben schon verdient.

zu lassen *). Die anwesenden Mitylenäischen Bothschafter, und die, so ihnen von den Atheniensern günstig waren, hatten solches nicht so bald gemerkt, als sie die Häupter der Stadt dahin vermochten, daß sie noch ein Mahl die Stimmen sammeln ließen. Sie erhielten solches um so viel leichter von ihnen, weil sie selbst genugsam überzeugt waren, daß der größte Theil der Bürger es gern sehen würde, daß ihnen jemand nur die Gelegenheit zu einer zweyten Berathschlagung verschaffte. Die Versammlung ward also sogleich zusammen berufen; und da hier ein jeder seine Stimme gab: so trat unter andern Kleon, des Kleänetus Sohn, welcher auch das letzte Mahl das Todesurtheil durchgetrieben, überhaupt ein Mann von höchst ungestümem Wesen war, und bey dem Volke damahls ungemein viel Eingang hatte, [195] dieses Mahl wieder hervor, und ließ sich folgender Gestalt vernehmen:

*) Gr. ὠμὸν τὸ βούλευμα καὶ μέγα ἐγνῶσθαι, πόλιν ὅλην διαφθεῖραι μᾶλλον, ἢ οὐ τοὺς αἰτίους; wo ich also weder die geringste Nothwendigkeit finde, οὐ τοὺς mit Perizonio in αὐτοὺς zu verändern, noch mit Xilander und Portus οὐ wegzulassen, noch auch, wie alle übrigen Ausleger, Valla, Stephanus, Hoheneck, Hudson und Duker gethan, ἢ οὐ für einen Attischen Pleonasmus zu halten. Es muß vielmehr bey οὐ das Zeitwort διαφθεῖραι wieder ergänzt werden; und Thucydides drückt bloß die Vergleichung aus, ob sie lieber etliche Schuldige der Strafe entgehen lassen, oder den Schuldigen mit den Unschuldigen zu Grunde richten sollen.

37. Kleons Rede zum Nachtheile der Mitylenäer, worin er 1) der Athenienser Wankelmuth tadelt;

„Ich habe es schon bey vielen andern Gele„genheiten gesehen, daß ein demokratischer „Staat nicht im Stande ist, über andere zu herr„schen; allein nie habe ich es deutlicher eingesehen, „als bey eurer gegenwärtigen Reue in Ansehung „der Mitylenäer. Weil ihr in euerm täglichen „Umgange unter einander so treuherzig und ohne „Tücke lebt: so wollet ihr mit euern Bundesge„nossen eben so verfahren, und bedenket nicht, „daß ein jeder Fehltritt, wozu ihr euch entweder „durch ihr (der Bundesgenossen) Zureden, oder „durch euer Mitleiden verleiten lasset, eine Schwach„heit sey, die euch selbst zur größten Gefahr, und „den Bundesgenossen zu keinem Vortheile gereicht. „Ihr erwäget nicht, daß ihr eure Herrschaft nicht „anders als eine Tyranney besitzet, und daß jene „immer neue Anschläge gegen euch schmieden, und „eure Herrschaft über sie allemahl mit Unwillen er„kennen werden; daß sie ihren Gehorsam nie nach „euern Gefälligkeiten, wodurch ihr euch selbst scha„det, sondern vielmehr nach der Ueberlegenheit *), „welche euch eure Macht, und nicht ihre gute Ge„sinnung, verschafft, abmessen werden. Doch das „Schlimmste hierbey ist dieses, daß wir nie stand„haft bey demjenigen bleiben, was wir einmahl „beschlossen haben; und nicht einsehen, daß ein „Staat, der bey mittelmäßigen Gesetzen unverän-

*) Der Griechische Ausdruck ἐξ ὧν περιγίγνεσθε ist noch etwas fruchtbarer, als ich es in der Uebersetzung habe ausdrücken können, und drückt

„derlich bleibt, besser daran sey, als der, welcher „mit den besten, aber dabey unstatthaften Verord„nungen versehen ist; daß gutherzige Einfalt bey „einem gesetzten Gemüthe mehr Nutzen stifte, als „die größte Geschicklichkeit bey einem zügellosen Wan„kelmuthe; und daß die schlechtesten Leute, in Ver„gleichung gegen weit klügere, gemeiniglich am be„sten mit ihrem Stadtwesen zurecht kommen. Denn „diese wollen allemahl klüger seyn, als die Ge„setze, und bey den öffentlichen Berathschlagungen „einer noch mehr gelten, als der andere, indem sie „dieses für die wichtigsten Gelegenheiten halten, [196] „ihre Einsicht an den Tag zu legen. Und eben dadurch „ziehen sie dem Staate den meisten Nachtheil zu. „Hingegen Leute, die ihren eigenen Einsichten nicht „trauen, bescheiden sich von selbst, daß sie nicht so „klug sind, als die Gesetze; und daß sie zu unvermö„gend dazu sind, den Vortrag eines Mannes, der „zum Besten räth, durchzuziehen. Da sie nun „solcher Gestalt mehr die Stelle unparteyischer und „gleichgültiger Richter, als eifriger Verfechter einer „oder der andern Meinung, vertreten *): so fahren

zugleich eine Fortdauer so wohl, als ungekränkte Erhaltung bisheriger Vortheile aus: Daß ihr euch noch bey eurer Herrschaft und bisherigem Wohlstande behauptet, habt ihr eurer Macht, und nicht ꝛc.

*) Thucydides drückt sich mit einer Allegorie aus, die seinen Griechischen Lesern ungemein lebhaft und fruchtbar seyn mußte, von welcher ich aber bey allen meinen Deutschen ein Gleiches voraus zu setzen keine Befugniß hatte. κριταὶ ὄντες ἀπὸ τῆ ἴσε μᾶλλον, ἢ ἀγωνιςαὶ: Sie

„sie gemeiniglich gut dabey. So sollten wir es „demnach auch machen, und nicht aus einem eiteln „Stolze auf unsere Geschicklichkeit *) und Einsich-„ten solche Vorschläge thun, die dasjenige, was ein-„mahl dem Volke gefällt, umstoßen würden.

38. 2) die Vertheidiger eines gelindern Schlusses gehässig zu machen sucht;

„Ich an meinem Theil bin also noch meiner „vorigen Meinung, und muß mich über diejenigen „zum höchsten wundern, die die Mitylenäische „Angelegenheit von neuem aufs Tapet gebracht ha-„ben, und damit nur die Zeit unnütz hinbringen; „ein Verfahren, welches den Verbrechern (und nicht „uns) zum Vortheile gereicht; indem solches nur „dienet, den Eifer des beleidigten Theils gegen den „beleidigenden zu erkälten. Da hingegen, wenn die „Rache der Beleidigung auf den Fuß nachfolget, „solche am ersten im Stande ist, derselben die Stirn „zu biethen, und sich Gerechtigkeit zu verschaffen. „Es soll mich sehr wundern, wer mir hierin wider-

kämpfen nicht mit, sondern entschei-den nur über den Sieg. Sollte mir je-mand die Auswickelung der Allegorie in der Ue-bersetzung, die freylich für einen bloßen Ueber-setzer ein überflüssiges gutes Werk ist, verargen: so kann ich meinen geneigten Lesern die Versiche-rung ertheilen, daß dieses einer von den sehr seltenen Fällen ist, wobey ich mir diese Freyheit genommen; nicht zu gedenken, daß es bey den Griechen beynahe schon zu der eigentlichen Sprache gehört, eine jede Verrichtung, wobey eine besondere Anstrengung Statt findet, ἀγὼν zu nennen.

*) Der Griechische Ausdruck δεινότης drückt noch einen Grad dieser Eigenschaft aus, den ich

„sprechen, und sich zu behaupten getrauen wird, die „Vergehungen der Mitylenäer gereichen zu un„serm Vortheile, unterdessen daß unsere dienlichsten „Maßregeln dagegen den Bundesgenossen nachthei„lig seyn. Wer dieses thun will, der muß offenbar „entweder eine so gute Meinung von seiner Bered„samkeit haben, daß er sich untersteht, von den all„gemeinsten Begriffen und Grundsätzen darzuthun, „daß man solche nicht angenommen *); oder sich „durch Geld haben bethören lassen, euch durch schein„bare und gekünstelte Vorstellungen hinters Licht zu „führen. Das sind Wettkämpfe, wovon der Staat „die Preise andern ertheilt, und die Gefahr selbst „stehen muß. Und daran seyd ihr selbst Schuld, „indem ihr den Vorsitz bey dem Kampfe nicht bes„ser führt; [197] da ihr bey den Reden als Zu„schauer zugegen seyd, den thätigen Erfolg aber nur „von andern höret; und künftige Begebenheiten nach „den Vorstellungen derjenigen beurtheilet, die euch, „wer weiß wie schön, vorsagen, daß solche erfolgen „können; wirklich geschehene Dinge hingegen nach

mit keinem Deutschen Ausdruck zu erreichen weiß. Er verhält sich zu dem von mir gebrauchten, wie etwa heldenmüthig zu herzhaft.

*) Dieses ist es nach meinem Bedünken, was Kleon mit den Worten τὸ πάνυ δοκοῦν ἀνταποφῆναι, ὡς οὐκ ἔγνωσται sagen will: welches Sokrates beym Xenophon in Sokr. Merkw. B. 4. C. 6. a. E. τὰ δοκοῦντα τοῖς ἀνθρώποις nennt, und woraus nachmahls die in der stoischen Sprache so berühmten δόγματα oder κύριαι δόξαι erwachsen. Portus hat es also unrichtig auf einen bürgerlichen Schluß der Athenienser gezogen.

„den Reden derjenigen, die solche am sinnreichsten „tadeln; ohne zu denken, daß doch der eigene Au„genschein wohl sicherer seyn müsse, als alles Reden. „Ihr verstehet die Kunst vortrefflich, euch durch „glänzende Reden hinters Licht führen zu lassen, und „bewährt gefundenen Vorschlägen nicht folgen zu „wollen. Ihr seyd beständig Sclaven von dem Au„ßerordentlichen und Abenteuerlichen; und alles Ge„wöhnliche ist euch verächtlich. Ein jeder will das „Ansehen haben, er sey selbst geschickt zu reden, oder, „wenn dieses nicht angeht, so sucht er denen, die „auf diese Art reden, das Widerspiel zu halten, „um nur nicht das Ansehen zu haben, als komme „er mit seinem Gutachten nur hinten nach gezo„gen, sondern sey schlau genug, sein Jawort zu „geben, ohne auf eines Andern Reden zu war„ten *). Man ist eben so hurtig, das, was der, „der da redet, sagen wird, voraus zu errathen, als

*) Der ganze Zusammenhang erweiset es, dünkt mich, deutlich genug, daß die Griechischen Worte ὀξέως δέ τι λέγοντος προεπαινέσαι diesen Verstand hier haben müssen; anstatt daß es Valla, Portus und Hoheneck übersetzt: si quis aliquid acute dixerit, ad illum laudandum promti estis. Daß Thucydides ἐπαινέσαι in der Bedeutung bewilligen, genehm halten brauche, erhellt aus B. 4. C. 65, wo den παρακαλέσασι die ἐπαινέσαντες zur Seite gesetzt werden, und B. 5. C. 37. a. E.; ὀξέως προεπαινέσαι gehört also zusammen, und ist dem βραδέως ἀκολουθῆσαι entgegen gesetzt: so wie προεπαινέσαι λέγοντος so viel ist, als ἐπαινέσαι πρὸ τοῦ λέγοντος, ehe jemand noch geredet, oder ausgeredet. Der von Stephanus

„saumselig *), den Erfolg desselben vorher zu über„legen. Kurz, wir sehen auf ganz andere Dinge, als „was uns zunächst angeht, und denken nicht ein„mahl in Ansehung des Gegenwärtigen richtig. Wir „lassen uns von dem Kitzel der Ohren dahin reissen, „und gleichen mehr neugierigen Zuhörern eines So„phisten, als Leuten, die über Staatsangelegenheiten „rathschlagen wollen.

39. 3) das Vergehen der Mitylenäer vergrößert;

„Hiervon wollte ich euch gern abbringen; und „da behaupte ich, Mitylene, diese einzige Stadt, „hat sich auf die unverantwortlichste Weise an uns „vergangen. Denen, die etwa von uns abgefallen „sind, weil ihnen eure Herrschaft zu lästig gefal„len, oder sie von den Feinden dazu gezwungen „worden, kann ich solches leicht zu gute halten. „Allein daß Leute, die eine Insel, und zwar eine „feste Insel, inne hatten, die folglich von unsern Fein„den keinen Ueberfall, als von der See her, befürch„ten dürfen, in welchem Fall sie selbst durch ihre „Flotte hinlänglich gegen sie gesichert waren; die in „einem völlig freyen Staate lebten, und von uns vor„zügliche Ehre und Achtung genossen, daß diese so „zu Werke gegangen sind: was ist das anders, als „ein feindseliges Unternehmen gegen uns, welches mit

in προεπαινέσαι gefundene Nachdruck: ad praelaudandum, i. e. alius ante alium, ist vollends erdichtet.

*) Oder auch blödsinnig (βραδεῖς); oder vielmehr beydes zugleich. Jenes habe ich indessen wegen des Gegensatzes mit πρόθυμοι im Text ausgedrückt.

„mehrerem Recht ein Anfall als ein Abfall zu nennen „ist *); [198] indem dieses letzte nur von solchen gesagt werden kann, mit welchen man hart umgegangen ist? Was haben sie anders gesucht, als sich „mit unsern ärgsten Feinden gegen uns zu verbinden, und uns zu Grunde zu richten? Ein Umstand, der noch weit ärger ist, als wenn sie für „sich allein uns mit einer hinlänglichen Macht bekriegt hätten. Dabey haben sie sich weder durch „das Unglück derjenigen, deren Abfall von uns „sich mit ihrer Bezwingung geendiget, warnen, „noch die glücklichen Umstände, worin sie sich dermahl befanden, sich zum Bewegungsgrunde dienen lassen, sich in kein Unheil zu stürzen. Vielmehr haben sie mit der zuversichtlichsten Dreistigkeit in Ansehung des Zukünftigen, und mit „einer Hoffnung, die eben so weit über ihre „Kräfte, als unter ihren Wünschen war, uns den „Krieg angekündiget, und kein Bedenken getragen, „Gewalt vor Recht gehen zu lassen. Denn bloß „der Gedanke, sie würden uns überlegen seyn, „hat sie gegen uns in die Waffen gebracht, ohne „daß sie sich im geringsten worüber zu beschweren „hätten. So pflegt es zu gehen; ein Staat, der unvermuthet und in kurzer Zeit in Flor kömmt, wird „übermüthig; und ein Glück, was einem nach dem „ordentlichen Laufe der Dinge begegnet, hat meisten „Theils bessern Bestand, als was gegen alle Erwartung kommt. Man mag auch wohl sagen, es „sey leichter ein Unglück abzuwenden, als ein Glück

*) Gr. ἐπανέςησαν μᾶλλον ἢ ἀπέςησαν.

„zu erhalten. Wir hätten den Mitylenäern von „Rechtswegen schon längst keine vorzügliche Ehre „vor andern erweisen sollen: so würden sie nie so „weit in ihrem Uebermuthe gegangen seyn. Denn „überhaupt ist es den Menschen natürlich, sich „über solche, die ihm höflich vorgehen, zu erheben, „hingegen von einem, der sich recht spröde stellet, ei„nen hohen Begriff zu fassen. Lasset sie also nun auch „die verdiente Strafe empfinden; schiebet nicht die „Schuld einigen wenigen auf den Hals, und spre„chet das Volk davon frey. Nein, sie haben alle „mit einander die Waffen gegen uns ergriffen. Hät„ten sie sich damahls zu uns gewandt: so könnten sie „jetzt wieder ruhig in ihrer Stadt seyn. So aber „haben sie sicherer zu gehen geglaubt, wenn sie es „mit den wenigen Anführern wagten, und sind „also ihrem Abfalle beygetreten. [199] Bedenket doch „nur dieses: wenn ihr denen, die aus eigener Be„wegung abfallen, und die vom Feinde dazu genö„thiget werden, gleiche Strafen zuerkennen wollet: „wer, meinet ihr wohl, wird da nicht bey der gering„sten Gelegenheit abfallen, da er, im Fall es ihm „glückt, die Freyheit, und wenn es auch mißlingt, „doch nichts außerordentlich Empfindliches zu gewar„ten hat. Wir werden ja gegen eine jede Stadt „unser Leben und Güter wagen müssen. Und wenn „wir denn noch gewinnen: so bekommt ihr eine zu „Grunde gerichtete Stadt, und müsset in Zukunft „die Steuern, die unsere größte Stärke ausma„chen, entbehren. Verlieren wir hingegen: so be„kommen wir zu unsern dermahligen Feinden noch „neue über den Hals. Wir werden also die Zeit,

„da wir unsern jetzigen Feinden Widerstand thun „sollten, damit zubringen müssen, daß wir uns „mit unsern Bundesgenossen herum schlagen.

40. 4) die Gefährlichkeit gelinderer Maßregeln für den Athenienstschen Staat vorstellet.

„Nein, wir müssen ihnen keine Ursache zu hof„fen geben, daß sie entweder durch einnehmende Vor„stellungen eine glimpfliche Nachsicht gegen ihre Ver„brechen erhalten, oder solche mit Gelde erkaufen „können. Sie haben uns ja nicht gezwungen und „wider Willen geschadet; nein, sie haben mit gutem „Vorbedacht gegen uns gearbeitet. Ungern began„gene Versehen aber verdienen nur Verzeihung. Ich „bestehe also, wie das erste Mahl, auch noch jetzt „darauf, daß ihr in euerm ersten Schlusse nichts „ändert, und euch durch drey der schädlichsten „Dinge für einen herrschenden Staat, nähmlich das „Mitleiden, den Reitz der Beredsamkeit und einen „übertriebenen Glimpf, nicht zu Fehltritten verlei„ten lasset. Mitleiden kann man gegen seines Glei„chen ausüben, nicht aber gegen Leute, die unser „Mitleiden nicht erwiedern, und nothwendig unsere „beständigen Feinde seyn müssen. Redner, die durch „ihren Vortrag zu reitzen suchen, mögen andere min„der erhebliche Gelegenheiten ergreifen, ihre Geschick„lichkeit zu zeigen, und nicht eine solche, wo die gan„ze Stadt ein kurzes Vergnügen mit einer wichtigen „Einbuße bezahlen muß; unterdessen daß ihnen für „ihre schönen Reden schön begegnet wird. Und ein „glimpfliches Betragen gehört auch vielmehr für „solche, von denen man sich versprechen kann, „daß sie einem in Zukunft ergeben seyn, als für

„Leute, die nach wie vor nichts desto weniger unsere „Feinde bleiben werden. [200] Um endlich alles mit „einem Wort zu sagen: so werdet ihr, wofern ihr „mir folget, gegen die Mitylenäer gerecht, und „euerm eigenen Vortheile gemäß, handeln; durch eine „anderweitige Entschließung aber bey ihnen keinen „Dank verdienen, und gegen euch selbst das Urtheil „sprechen. Denn haben sie recht daran gehandelt, „daß sie abgefallen sind: so müsset ihr die Herrschaft „unrechtmäßiger Weise führen. Machet ihr euch „aber kein Bedenken, dieses, auch gegen die Gebühr, „gleichwohl zu thun: nun so müsset ihr auch diese gegen die Gebühr, weil es euer Bestes erfordert, zur „Strafe ziehen, oder euch der Herrschaft begeben, „und als ehrliche Leute in einer friedlichen Stille „leben. Rächet euch auf gleichen Fuß (als sie es euch „zugedacht haben), und da ihr der Gefahr entronnen „seyd: so beweiset euch nicht unempfindlicher als diejenigen, so dieselbe über euch verhängt haben. „Stellet euch nur vor, wie sie als Sieger mit euch umgegangen seyn würden, zumahl, wenn ihr den Anfang zu den Feindseligkeiten gemacht hättet. Wer „einem ohne Ursache übel begegnet, der geht ihm „desto schärfer zu Leibe, und sucht ihn völlig zu „Grunde zu richten; weil er wohl sieht, wie gefährlich es für ihn seyn würde, wenn er seinen „Feind am Leben ließe. Denn wer sich ohne dringende Veranlassung beleidiget findet, der behält, „wenn er durchkommt, allemahl einen größern Groll, „als ein Feind von gleicher Verschuldung. Werdet „demnach nicht zu Verräthern an euch selbst; und „da ihr den feindlichen Absichten nach euerm Unfall

„so nahe gewesen; da ihr auch wirklich empfun-„den, wie viel euch daran gelegen sey, sie zu über-„wältigen, so lasset sie es jetzt wieder empfinden. „[201] Denket an die Gefahr, die einst über euern „Häuptern schwebte, und lasset euch nicht jetzt auf „einige Augenblicke weichherzig machen. Züchtiget „die Mitylenäer nach Verdienst, und stellet an „ihnen den übrigen Bundesgenossen ein sichtbares „Beyspiel vor Augen, daß auf jedem Abfalle die „Todesstrafe stehe. Wenn sie dieses ein Mahl wissen, „so werdet ihr nicht so oft genöthigt werden, mit „euern eigenen Bundesgenossen zu kriegen, und die „Feinde unterdessen in Ruhe zu lassen."

41. Des Diodotus Rede zum Behufe der Mitylenäer, worin er

So ließ sich Kleon vernehmen. Nachher trat Diodotus, des Eukrates Sohn, welcher sich schon bey der ersten Versammlung am eifrigsten gegen das Todesurtheil über die Mitylenäer gesetzt hatte, auch dieses Mahl wieder auf, und hielt folgende Rede:

42. 1) Kleons hämische Verunglimpfung der anders Gesinnten entkräftet;

„Ich kann so wenig diejenigen, welche die über „die Mitylenäer gefällte Entscheidung zum an-„dern Mahle zur Untersuchung vorgeschlagen, ta-„deln, als ich diejenigen loben kann, die es so ta-„delnswürdig finden, daß man über die wichtigsten „Dinge mehr als ein Mahl zu Rathe gehet. Ich „glaube vielmehr, daß Uebereilung und ein aufge-„brachtes Gemüth die beyden ärgsten Feindinnen „einer vernünftigen Entschließung seyn; worunter „jene mit Unverstand, und dieses mit Ungezogen-

„heit und wenig Ueberlegung verbunden zu seyn „pflegt. Und wer behaupten will, daß Reden nicht „die beste Anweisung zu den wirklichen Handlungen „geben, dem muß es entweder an Einsicht fehlen, „oder er muß ein besonderes Anliegen darunter ha„ben. Es muß ihm an Einsicht fehlen, wenn er „sich einbildet, es sey auf irgend eine andere Art „möglich, von künftigen und noch nicht klaren Din„gen sich zu erklären. Er muß eigene Absichten da„bey haben, wenn er, bey dem Wunsche zu etwas „Schimpflichen zu überreden, sich nicht vermögend „findet, von unanständigen Dingen anständig und „geschickt zu reden, wohl aber durch dreiste Ver„leumdungen so wohl die, welche ihm widersprechen, „als seine Zuhörer zu betäuben. Allein wenn der„gleichen Leute noch mit Bestechung gegen die, so „ihnen das Widerspiel halten, um sich werfen, so „ist dieses vollends unerträglich. Gäben sie solche „bloß für Dummköpfe aus; so würden dieselben, „wenn auch ihre Vorschläge nicht durchgingen, doch „damit los kommen, daß man ihnen mehr Unver„stand als Ungerechtigkeit zur Last legte. Bey der„gleichen Vorwürfen von Frevel und Boßheit aber „mag jemand seinen Vorschlag durchsetzen oder nicht, „so wird er in dem ersten Falle doch verdächtig, „und in dem letztern muß er beydes, Dummheit „und Boßheit, auf sich sitzen lassen. [202] Und da„mit geschieht dem Staate ein schlechter Dienst; in„dem solcher Gestalt die Furcht (vor Beschimpfungen) „ihm nach und nach alle Rathgeber entziehen wird; „und er wird sich in der That am besten dabey be„finden, wenn solche Bürger so wenig Beredsam-

„keit als möglich besitzen; indem man solcher Ge-„stalt die wenigste Gefahr läuft, sich zu falschen „Schritten überreden zu lassen. Ein rechtschaffener „Bürger muß seiner Gegenparten nicht mit Drohen „den Mund zustopfen, sondern mit Beybehaltung „beyderseitiger gleicher Freyheit die Zuhörer von „der Vorzüglichkeit seines Vortrags zu überzeugen „suchen. In der That darf in einem vernünftig ein-„gerichteten Staate zwar einem, der manchen gu-„ten Rath ertheilt, deßwegen eben keine neue Ehre „zuerkannt werden; allein man muß ihm doch we-„nigstens die, die er wirklich hat, nicht rauben: ei-„nen mißlungenen Vorschlag aber darf man nicht „einmahl mit Beschimpfungen, geschweige denn „mit thätigen Strafen ahnden. Auf diese Art wird „derjenige, dem sein Vornehmen geglückt, sich nicht „durch die Begierde, es noch höher zu bringen, ver-„leiten lassen, gegen seine Einsichten, und andern zu „gefallen, zu sprechen; und wer zu kurz kömmt, „wird, um sich das Volk ebenfalls verbindlich zu „machen, jenem zu gefallen nachgeben.

43. 2) der Athenienser argwöhnische Gedanken gegen ihre Redner tadelt;

„So aber machen wir es gerade umgekehrt; „ja wenn wir jemand in Verdacht haben, daß er „aus Gewinnsucht spreche, ungeachtet wir einsehen, „daß sein Rath gleichwohl der beste sey, so berau-„ben wir, aus einem Triebe des Neides über einen „bloß muthmaßlichen Vortheil eines andern, den „Staat eines augenscheinlichen Vortheils. Und wir „sind es schon so gewohnt, daß man bey den besten „Vorschlägen, wenn jemand sie gerade heraus sagt,

„eben so arg denkt, als bey den schlimmsten; daß „also der beste Rathgeber eben so gut unter einer „frischen Maske den Beyfall suchen muß *) als der, „der zu den tollsten Dingen räth, das Volk durch „verführerische Mittel auf seine Seite bringt. Dieses hat unsere Stadt vor allen andern voraus, „daß der fantastischen Denkungsart ihrer Bürger „wegen sich niemand geradezu um sie verdient ma„chen kann, wenn er ihnen nicht einen Dunst vor„macht. Denn so bald jemand ihr sichtbarlich einen „Dienst thut: so lohnt man ihn mit dem Ver„dacht, es müsse irgend ein geheimes Interesse „darunter stecken. Doch diese eure so sonderbaren „Grundsätze dürfen uns nicht hindern, von den „wichtigsten Angelegenheiten unsere Einsichten frey „zu eröffnen, wenn solche weiter gehen, als euer „kurzsichtiges Nachdenken; und zwar um so viel „mehr, da wir bey unserem Zureden jedes Mahl zur „Verantwortung gezogen werden können, ihr hin„gegen bey euerm Zuhören nicht. Hätte der, welcher „einen Vorschlag durchgetrieben, und der, welcher ihn „befolgt, gleich unangenehme Folgen zu besorgen: „[203] so würdet ihr in euern Urtheilen schon be„huthsamer zu Werke gehen. So aber ziehet ihr, „wenn euch der erste der beste Entschluß, worauf „ihr blindlings zugefahren seyd, mißglückt, einzig „und allein den, der euch dazu beredet, zur Stra-

*) Im *Griechischen* ist das *Oxymoron* noch etwas stärker. ψευσάμενον δεῖ πιϛὸν γινέσθαι: *er muß sich durch Lügen glaubwürdig machen.*

„se, ohne euere eigene Wahl, woran eine ganze „Menge Theil hat, für straffällig zu erkennen.

44. 3) den wahren Beurtheilungsgrund bey dieser Berathschlagung in der künftigen Sicherheit von Athen bestimmt,

Ich an meinem Theile bin weder in der Absicht aufgetreten, jemanden in Ansehung der Mitylenäer zu widersprechen, noch mit Vorwürfen zu überhäufen. Wenn wir vernünftig zu Werke gehen wollen: so haben wir hier nicht auszumachen, ob sie freventlich an uns gehandelt haben oder nicht, sondern wie wir am rathsamsten dabey zu verfahren haben. Denn wenn ich auch klärlich dargethan hätte, daß sie uns aufs äußerste beleidiget: so würde ich doch deßwegen noch nicht das Todesurtheil über sie fällen, wofern ich solches nicht zuträglich fände. Ich setze hierbey voraus, daß ihr bey euern Berathschlagungen hierüber mehr auf das Künftige, als auf das Gegenwärtige sehen werdet. Und da bin ich in dem Puncte, welchen Kleon hauptsächlich fest zu setzen sich bemühet hat, daß die Bestrafung mit dem Tode in Zukunft weiteren Abfällen am sichersten vorbeugen würde, aus einem gleichmäßigen Triebe unser künftiges Wohl zu gründen, ganz anderer Meinung. Nur lasset, ich bitte euch, durch seinen so geschickt gewandten Vortrag euch nicht hinreissen, den wahren Nutzen des meinigen zu verwerfen: welches aus dem Grunde leicht geschehen könnte, weil seine Rede euerm gegen die Mitylenäer gefaßten Unwillen mehr Gerechtigkeit widerfahren läßt. Allein wir haben ja keine Rechtshändel gegen sie zu führen, daß wir

„Gerechtigkeit gegen sie suchen müßten, sondern wir „gehen ihrenthalben zu Rathe, wie wir ihre Um„stände zu unserem sichersten Vortheile einrichten „mögen.

45. die nicht durch die Strenge der Strafen zu erhalten,

„In einem gemeinen Wesen ist auf manche „Vergehungen die Todesstrafe gesetzt, die dieser „nicht gleich kommen, sondern von geringerer Er„heblichkeit sind. Gleichwohl reitzet die Hoffnung ei„nes glücklichen Erfolgs die Leute, es darauf zu „wagen, und niemand, der diesen gefährlichen „Schritt thut, verzweifelt daran, daß ihm sein „Versuch nicht gelingen, und er mit dem Leben „davon kommen sollte. Und wo ist wohl je eine „Stadt abtrünnig geworden, die in ihren Gedan„ken nicht ihren Feinden, entweder mit ihrer ei„genen Rüstung, oder vermittelst ihrer Bündnisse „mit andern gewachsen gewesen wäre? [204] Es „ist ein natürlicher Trieb, der alle Menschen zu „Vergehungen reitzt, es sey nun gegen Privat-Per„sonen oder gegen den Staat; dieses werden keine „Gesetze jemahls verhindern. Man hat es ja schon „mit allen Arten der Strafen versucht, und solche „immer erhöhet, um solcher Gestalt der Boßheit „mehreren Einhalt zu thun. Und wahrscheinlicher „Weise sind vor Alters auf die größten Verbrechen „gelindere Strafen gesetzt gewesen. Da man sich „aber mit der Zeit hieran nicht mehr gekehrt: so „sind meisten Theils Lebensstrafen daraus gemacht. „Und gleichwohl fehlt es nicht an Uebertretern. Man „wird folglich noch schrecklichere Strafen ausfindig

„machen müssen als diese; oder es ist nichts in der „Welt vermögend, dem Dinge Einhalt zu thun. „Und so ist es freylich; die Armuth macht „aus Noth kühn, und die Gewalt aus Frevel und „Uebermuth habsüchtige Leute: und diese Bewandt„niß hat es mit allen übrigen Begegnissen des Lebens; „jede derselben reißt unter dem Zwange einer oder der „andern gewaltsamen und schädlichen Leidenschaft „den Menschen zu den gewagtesten Unternehmun„gen hin. Begierde und Hoffnung sind darunter „die allgemeinsten: jene gehet an der Spitze, und „diese folget hinten nach. Und indem jene den Ent„schluß gebiert, die Sache anzugreifen, diese aber „dem Gemüthe allerley Vorschub des Glückes ein„bildet: so richten sie so vieles Unheil an. Und so „wenig sie auch in die Sinne fallen: so haben sie „doch das Uebergewicht über alle Schrecknisse, die „man mit Augen sieht. Das Glück trägt nicht we„niger dazu bey, sie zu bethören. Denn da sich sol„ches zuweilen ganz unerwartet zeigt: so reitzt es „manchen, bey noch so schlechter Verfassung doch „etwas zu wagen; und zwar ganze Städte um so „viel mehr, da es bey diesen auf die wichtigsten „Vortheile von der Welt, nähmlich die Freyheit, „oder die Herrschaft über andere, angesehen ist; „und in Verbindung mit der ganzen Masse schätzt „jeder unbedacht sich selbst noch etwas höher. Ue„berhaupt ist es eine unmögliche Sache, (und es „ist eine große Thorheit, es sich einzubilden) Men„schen von Handlungen, wozu sie ihre Natur an„spornt, durch die Gewalt der Gesetze, oder durch „andere harte Mittel abzuhalten.

46. welche vielmehr in ähnlichen Fällen nur eine verzweifelte Gegenwehre veranlassen,

[205] „Man lasse sich also nur ja nicht durch „die Einbildung, als ob die Todesstrafe für al„les eine sichere Gewähr leiste, zu nachtheiligen „Entschließungen verleiten; ja man benehme den „Abtrünnigen nicht alle Hoffnung, daß sie bey be„zeigter Reue ihr Vergehen bald gut machen kön„nen. Erwäget doch nur dieses, daß in solchem „Falle eine abtrünnig gewordene Stadt, so bald „sie sieht, sie werde es nicht durchsetzen können, „sich bald zu einem Vergleiche verstehen werde, ehe „sie noch außer Stande ist, die Kriegskosten zu er„statten, und weiterhin ihre Steuern ordentlich zu „erlegen. Man schneide ihnen hingegen diese Hoff„nung ab; welche Stadt, meinet ihr wohl, wird „sich da nicht stärker rüsten als jetzt, und gegen „eine Belagerung aufs äußerste aushalten, wenn „es einerley gilt, sich spät oder schnell zu ergeben? „Und wie kann es ohne unseren größten Nachtheil „geschehen, daß wir ihrer Hartnäckigkeit wegen in „solchem Falle die Belagerung mit großen Kosten „unterhalten müssen, und wenn wir auch Meister „von der Stadt werden, dieselbe in einem verstör„ten Zustande überkommen, und der künftigen „Steuergefälle von derselben verlustig gehen? Gleich„wohl besteht hierin unsere vorzügliche Stärke, die „wir unseren Feinden entgegen setzen können. Wir „müssen folglich nicht als gar zu genaue Richter sol„cher Verbrecher uns selbst zum Schaden arbeiten, „sondern vielmehr dahin sehen, daß wir in Anse„hung der Folgen aufs künftige durch gemäßigte

„Züchtigungen die Städte in einem begüterten Zu„stande erhalten, und als solche nutzen mögen; un„sere Sicherheit aber nicht so wohl durch die Stren„ge der Gesetze, als durch Behuthsamkeit in unse„rem Verfahren zu erhalten suchen. So aber thun „wir gerade das Gegentheil, und glauben, wenn „irgend ein freyer und wider Willen unter unsere „Herrschaft gerathener Staat, einem ganz natürli„chen Triebe zu Folge, sich durch seinen Abfall wie„der in seine Unabhängigkeit zu versetzen gesucht, „und wir ihn wieder zu Paaren getrieben, so müß„ten wir solches aufs härteste ahnden; da man doch „im Gegentheil freye Leute nicht nach geschehenem „Abfalle nach aller Strenge strafen, sondern ehe „es dazu kommt, mit aller Behuthsamkeit vorbauen, „und zu verhüthen suchen sollte, daß ihnen nicht „ein Mahl der Gedanke davon aufstiege, nachher „aber, wenn man sie wieder zum Gehorsam gebracht „hat, ihnen je weniger je lieber zur Last legen.

47. auch das Volk in den Städten von ihnen abwendig machen würde.

„Nun überleget nur selbst, wie sehr ihr „dagegen verstoßen würdet, wenn ihr dem Kleon „beypflichten wolltet. Bisher ist in den Städten der „große Haufe überall gut gegen euch gesinnt, und „nimmt entweder keinen Theil an dem Abfalle eini„ger wenigen, oder, wenn er ja dazu gezwungen „wird, so haben die Abtrünnigen einen offenbaren „Feind an ihm. [206] Ihr habt also in euern Krie„gen dieser Art das Volk in der gegenseitigen Stadt „auf eurer Seite. Wo ihr demnach jetzt das Volk „zu Mitylene zu Grunde richtet, welches doch

an

„an dem Abfalle keinen Theil genommen, ja wel„ches nicht so bald die Waffen in die Hände bekom„men, als es euch die Stadt überliefert: so begeht „ihr einmahl die höchste Ungerechtigkeit daran, daß „ihr eure wirklichen Wohlthäter ums Leben brin„get; sodann aber werdet ihr den Mächtigern eben „das dadurch verschaffen, was sie am meisten wün„schen. Denn auf diese Art werden sie künftig bey „ihren Versuchen, eine Stadt von uns abwendig „zu machen, allemahl an dem Volke einen treuen „Beystand haben, nachdem ihr ihnen zum voraus „gezeigt habt, daß der Verbrecher mit dem Unschul„digen zu gleicher Strafe gezogen werden soll. Ge„setzt auch, sie hätten sich wirklich vergangen: so „sollet ihr solches doch nicht merken lassen, um „nur die einzige Art Leute, die noch auf euerer „Seite sind, euch nicht auch zu Feinden zu machen. „Dieses wird meines Erachtens weit dienlicher seyn, „unsere Herrschaft zu behaupten, wenn wir man„che Beleidigungen wissentlich dulden, als wenn „wir mit Ausübung der strengsten Gerechtigkeit Leu„te, die wir zu erhalten suchen sollten, zu Grun„de richten. Denn was K l e o n von der Verbin„dung der Gerechtigkeit einer solchen Ahndung mit „ihrer Zuträglichkeit vorgebracht, das läßt sich un„möglich zugleich erhalten."

48. Schluß der Rede.

„Ihr an eurem Theil also lasset euch durch die „Ueberzeugung, daß es so am besten sey, und nicht „durch übertriebenes Mitleiden oder Gelindigkeit, „wodurch ich euch eben so wenig bestimmen lassen „möchte; nein, durch die Gründe selbst, die ich

„euch vorgelegt, bewegen, mir zu folgen, und über „diejenigen von den Mitylenäern, welche Paches als Verbrecher zu uns geschickt, mit kaltem „Blute *) das verdiente Urtheil zu fällen, die übrigen aber ruhig im Besitze des Ihrigen zu lassen. „So wird es für's zukünftige am besten seyn, und „auch unseren wirklichen Feinden werden wir uns „dadurch furchtbar machen. Denn wer in seinen Entschließungen vernünftig zu Werke geht, erhält „dadurch eine größere Ueberlegenheit über seine Feinde, als wer ihnen noch so stark, aber mit Unvernunft zu Leibe geht."

49. Mitylenä wird erhalten.

So erklärte sich Diodotus. Da beyde Vorschläge fast mit gleicher Stärke unterstützt wurden, so waren die Athenienser auch in ihren Meinungen getheilt, und bey Ertheilung ihrer Stimmen beyde Parteyen beynahe gleich stark. Inzwischen behielt doch der Vorschlag des Diodotus die Oberhand **). Sie fertigten demnach hierauf

*) Oder: wenn es euch gefällt; καθ' ἡσυχίαν; das einer hitzigen Eile entgegen gesetzt ist.

**) Im Griechischen hat diese Stelle, wie sie in den gewöhnlichen Ausgaben lautet, ein sehr fremdes Ansehen: ῥηθεισῶν τῶν γνωμῶν τϐτον μάλιςα ἀντιπάλων πρὸς ἀλλήλας· οἱ Αθηναῖοι ἦλθον μὲν ἐς ἀγῶνα ὅμως τῆς δόξης -- ἐκράτησε δὲ ἡ τϐ Διοδότϐ; indem Thucydides den zweyten Satz unstreitig als eine Folge aus dem ersten herleitet; ὅμως (gleichwohl) aber einen Gegensatz daraus macht. Dürfte ich also dieses ὅμως hier wegnehmen, und es nach ἐκράτησε δὲ setzen: so würde alles seine natürliche Gestalt bekommen.

sogleich ein zweytes Ruderschiff ab, mit Befehl, zu eilen, damit ihnen das erste nicht zuvor kommen, und sie die Stadt schon zu Grunde gerichtet finden möchten, [207] ungeachtet solches schon einen Vorsprung von beynahe vier und zwanzig Stunden vor ihnen voraus hatte. Die Mitylenäischen Abgeordneten versahen das Schiff mit Wein und Gebackenem, und versprachen ihnen eine ansehnliche Belohnung, wenn sie machten, daß sie noch zeitlich genug ankämen. Dieses hatte dann auch die Wirkung, daß sie, um desto schneller fortzukommen, mitten unter dem Rudern von ihren Kuchen in Oehl und Wein getunkt aßen, und beständig ein Theil unterdessen an den Rudern arbeitete, während der andere schlief. Da ihnen hierbey zu gutem Glück kein Wind zuwider war, und das erste Schiff eben nicht sonderlich geeilt hatte, ein so betrübtes Geschäft auszurichten; das zweyte hingegen sich auf gedachte Art angriff: so war jenes nur so viel eher angekommen, daß Paches den ihm zugefertigten Schluß gelesen hatte, und nunmehr solchen auszuführen gedachte; das zweyte aber gleich darauf angelangt, mit dem Befehle, der Stadt kein Leid zu thun. So nahe war Mitylene seinem Untergange gekommen.

50. Weitere Verfügungen der Athenienser mit Lesbos.

Inzwischen ließen die Athenienser die übrigen Personen, welche Paches als die Hauptschuldigen an dem Abfalle fortgeschickt hatte, und deren Anzahl sich etwas über tausend erstreckte, dem Vorschlage des Kleon gemäß hinrichten. Die Mauern von Mitylene rissen sie nieder und nahmen ihre Schiffe zu sich. Nach der Hand blieben die

Lesbier selbst zwar von Steuern frey; hingegen theilten die Athenienser ihre Felder, nur die der Mithymnäer ausgenommen, in drey tausend Portionen, wovon sie drey hundert für die Götter als geheiligt aussonderten, auf die übrigen aber eine gleiche Anzahl Erbnehmer aus ihrem eigenen Mittel setzten, welche sich durch das Loos darein theilten, so daß die Lesbier das Land selbst bauen, und jenen von jedem Erbe jährlich eine Schatzung von zwey Minen zahlen mußten. Hiernächst bemächtigten sich die Athenienser auch der Städte auf dem festen Lande, welche unter der Bothmäßigkeit der Mitylenäer gestanden hatten, und von der Zeit an unter Athenienischer Hoheit blieben. Einen solchen Ausgang gewannen die Sachen auf Lesbos.

51. Nicias erobert und befestigt Minoa.

Nach der Eroberung von Lesbos thaten die Athenienser noch in eben dem Sommer, unter des Nicias, Nicerati Sohns, Anführung, einen Zug gegen die Insel Minoa, Megara gegen über, worauf die Megarenser einen Thurm angelegt hatten, in welchem sie eine Besatzung hielten. Nicias, dem Budorum und Salamis zu Wachplätzen für die Athenienser zu entfernt zu seyn schienen, wollte dergleichen hier auf näherem Wege anlegen, und zugleich verhindern, daß die Peloponnesier von da nicht, wie es schon ein Mahl geschehen, unbemerkt mit Kriegs- und Raubschiffen auslaufen, auch den Megarensern nichts zugeführt werden könnte. [208] Er machte also den Anfang da-

mit, daß er sich zweyer der äußersten Thürme von Nisäa bemächtigte, welche er mit Sturmzeugen von der See her angriff. Da er sich hierdurch den Eingang zwischen der Insel und dem festen Lande geöffnet, so legte er auf der Seite nach dem festen Lande zu einige Werke an; wo man sonst vermittelst einer über das seichte Gewässer geschlagenen Brücke der Insel zum Entsatz kommen konnte, da solche nahe am festen Lande liegt. Nachdem sie in wenig Tagen hiermit fertig geworden, so errichtete er auch ein Fort auf der Insel, worin er eine Besatzung ließ, und sodann mit der großen Menge seiner Völker wieder absegelte.

52. Uebergabe von Platäa an die Lacedämonier.

Um eben diese Zeit, im gedachten Sommer, geschah es, daß die Platäenser nach Abgang aller Lebensmittel, und bey gänzlicher Unmöglichkeit die Belagerung länger auszuhalten, sich an die Peloponnesier ergaben, und zwar auf folgende Art: Die Peloponnesier unternahmen einen Sturm auf ihre Festungswerke, welchen die Platäenser nicht abzuwehren vermochten. Als der Lacedämonische Befehlshaber diese ihre Entkräftung bemerkte, so wollte er sich gleichwohl nicht mit Gewalt Meister von dem Platze machen. Dieses war ihm nähmlich von Lacedämon aus ausdrücklich vorgeschrieben, damit bey einem etwaigen Friedensschlusse mit den Atheniensern, worin man sich vergliche, alle im Kriege eroberten Plätze wieder heraus zu geben, Platäa nicht mit darunter begriffen seyn möchte, wenn sich solches von freyen Stücken an sie ergeben hätte.

Er schickte also vielmehr einen Herold an sie ab, mit dem Vermelden, wenn sie ihre Stadt den Lacedämoniern freywillig in die Hände liefern, und sich ihrer gerichtlichen Entscheidung unterwerfen wollten: so sollten bloß die Verbrecher zur Strafe gezogen, und niemand unverhörter Sachen verurtheilt werden. Dieses machte ihnen der Herold bekannt, worauf die Platäenser, die sich in der äußersten Entkräftung befanden, die Stadt auch übergaben. Die Peloponnesier unterhielten dieselben einige Tage hindurch, bis die Lacedämonischen Bevollmächtigten, deren fünf an der Zahl waren, anlangten. Als diese angekommen, so ließen sie dieselben vortreten, und thaten, ohne ihnen gewisse Klagpuncte vorzulegen, bloß folgende Frage an sie: ob sie den Lacedämoniern und ihren Bundesgenossen in dem gegenwärtigen Kriege irgend einen Dienst geleistet hätten. Sie bathen sich hierauf die Erlaubniß aus, sich etwas weitläuftiger darüber zu erklären; und trugen sodann dem Astymachus, des Asopolaus, und dem Lakon, des Aeimnestus Sohn, einem Gastfreunde der Lacedämonier, auf, das Wort zu führen. Diese traten hervor, und ließen sich folgender Maßen vernehmen:

53. Der Platäenser Rede, worin sie 1) ihre Verlegenheit gestehen;

[209] „Wir haben euch, ihr Lacedämonier, aus einem guten Zutrauen die Stadt in „die Hände geliefert, und dabey nichts weniger vermuthet, als daß man unsern Prozeß auf eine sol„che Art führen würde, sondern uns denselben einen

„guten Theil regelmäßiger vorgestellt. Eben deßwe„gen haben wir keinen andern Richter über uns er„kennen wollen *) als euch, vor welchen wir jetzt „wirklich stehen; weil wir von euch die meiste Bil„ligkeit erwartet haben. Allein jetzt haben wir Ur„sache zu besorgen, daß wir uns in beyden betro„gen. Denn es ahndet uns nicht unbillig, daß es „auf die härtesten Begegnungen mit uns angesehen „sey, und daß ihr bereits euern Entschluß gefaßt „habt. Dieses nehmen wir daraus ab, daß man, „ohne uns gewisse Beschuldigungen vorzulegen, auf „welche wir antworten könnten, geradezu von uns „fordert, wir sollen von unseren Handlungen Re„chenschaft geben; und daß man die Frage so kurz „eingerichtet, daß wir weder mit der Wahrheit dar„auf antworten können, ohne uns zu schaden, noch „mit der Unwahrheit, ohne sogleich derselben über„wiesen zu werden. Ungeachtet wir also in allen „Absichten verlegen sind, so müssen wir doch noth„wendig bey aller uns drohenden Gefahr etwas

*) Gr. καὶ ἐν δικαςαῖς ὖκ ἐν ἄλλοις δεξάμενοι - - γενέσθαι. Ich weiß nicht, ob diese Wiederhohlung des Vorwortes ἐν durch anderweitige Beyspiele bestätiget werden kann. Ich vermuthe solches beynahe, weil sich keiner von den Auslegern daran gestoßen. Sonst wäre nichts natürlicher, als für das zweyte ἒν ἂν zu lesen. Ja mich dünkt, der Graecismus würde solches in einer solchen Art zu reden, wie diese, nähmlich der Verbittung eines sonst möglichen Falls, gewisser Maßen nothwendig machen; so wie es in eben dieser Rede C. 59 heißt: ἑιλόμεθα ἂν πρό γε τέτυ - - λιμῷ τελευτῆσαι.

„sagen *); und vielleicht ist solches auch noch das „Sicherste für uns. Denn in den Umstäden, wor„in wir uns befinden, würde man im Falle eines „gänzlichen Stillschweigens uns gewiß den Vorwurf „machen: es würde zu unserer Rettung gedient ha„ben, wenn wir gesprochen hätten. Eine Haupt„schwierigkeit dabey ist nur, wie unsere Reden Ein„gang bey euch finden werden. Denn wenn wir „einander nicht so gut kennten, so würden wir uns „in Dingen, wovon ihr keine Kenntniß hättet, zu „unserm Behufe auf Zeugen berufen können: so „aber reden wir zu Personen, die alles genau „wissen. Wir besorgen nicht so wohl, daß ihr „bereits zum voraus die verdammende Erkenntniß „gefaßt habt, unsere Verdienste seyen geringer als „die eurigen, und daraus uns ein Verbrechen ma„chet, als daß ihr nicht etwa andern zu Gefallen „uns vor ein Gericht gezogen habt, worin das Ur„theil bereits gesprochen ist.“

54. 2) sich auf ihre alten Verdienste gegen die Lacedämonier berufen;

„Indessen wollen wir doch dasjenige, was wir „zu unserer Rechtfertigung in Ansehung unserer

*) Der Griechische Ausdruck, ἀναγκαζόμεθα -- ἐιπόντας τι κινδυνεύειν, ist zweydeutig, und könnte auch übersetzt werden: wir müssen doch ‥ auf gut Glück etwas sagen; da denn ἐιπόντας anstatt eines von κινδυνεύειν abhängenden Infinitivs ἐιπεῖν stehen würde. Nach obiger Uebersetzung würde das Griechische in μὴ κινδυνεύειν ὐδὲν ἐιπόντας, oder ἐιπεῖν τι ἅμα τῷ κινδυνεύειν, aufgelöset werden müssen.

„Mißhälligkeiten mit den Thebanern zu sagen „haben, vortragen, euch die guten Dienste, welche „wir euch und den übrigen Griechen geleistet ha„ben, zu Gemüth führen, und uns bemühen, euch „(auf diese Art) zu gewinnen. Wir geben also auf „eure kurze Frage, [210] ob wir während dieses „Krieges den Lacedämoniern und ihren Bun„desgenossen irgend etwas Gutes erwiesen, zur Ant„wort: Wenn ihr uns dieselbe als Feinden vorlegt, „so haben wir euch nicht zu nahe gethan, daß wir „euch keine Gefälligkeiten erwiesen. Sehet ihr uns „aber als Freunde an, so haben sich die am mei„sten vergangen, die gegen uns zu Felde gezogen. „Die Zeit des Friedens hindurch, und in dem Per„sischen Kriege, haben wir uns als rechtschaffene „Leute bewiesen; indem wir jenen nicht zuerst ge„brochen, und in diesem die einzigen unter den „Böotiern gewesen, welche zur Befreyung von „Griechenland die Waffen mit ergriffen. Wir „haben, ungeachtet wir auf dem festen Lande zu Hause „waren, gleichwohl der Seeschlacht bey Artemi„sium mit beygewohnt, und bey dem in unserm „Gebiethe gelieferten Landtreffen haben wir euch und „dem Pausanias eben so wenig entstanden. Und „so haben wir an allen, den Griechen damahls „drohenden Gefährlichkeiten über Vermögen Theil „genommen. Euch, ihr Lacedämonier, ins„besondere haben wir damahls, als Sparta sich „nach dem Erdbeben durch die nach Itome ent„wichenen aufrührischen Heloten in der äußersten „Furcht befand, den dritten Theil unserer Macht zu

„Hülfe geschickt, welches ihr von Rechtswegen nicht „ins Vergessen stellen solltet.“

55. 3) ihren Uebertritt zu den Atheniensern rechtfertigen;

„Dieses sind die Grundsätze, nach welchen wir „vormahls und bey den wichtigsten Gelegenheiten „verfahren sind. Nachher sind wir eure Feinde ge„worden; es ist wahr, allein daran seyd ihr selbst „Schuld. Denn da wir bey dem gewaltsamen An„falle der Thebaner uns nach einem Beystande „umsahen, so wieset ihr uns ab, und hießet uns zu „den Atheniensern gehen; weil wir diese in „der Nähe hätten, und ihr zu weit von der Hand „wäret. Während des Krieges haben wir euch keine „Grausamkeiten bewiesen, noch zugedacht. Daß wir „aber auf euer Ansinnen von den Atheniensern „nicht abfallen wollen, daran haben wir gar nicht „unrecht gehandelt; denn sie hatten uns ja eben„falls gegen die Thebaner beygestanden, als ihr „euch solches zu thun weigertet. Es würde also gar „nicht löblich von uns gehandelt gewesen seyn, wenn „wir sie hätten verrathen wollen; zumahl da wir sie „zu unserm eigenen Vortheile mit ausdrücklichem „Gesuche zu diesem Bündnisse vermocht hatten, und „von ihnen mit dem Bürgerrechte beschenkt waren. „Es war also natürlich und billig, daß wir die uns „angewiesenen Verrichtungen mit allem Eifer zu be„werkstelligen suchten. Wenn ihr beyden Mächte an „der Spitze der Bundesgenossen etwas vornehmet, „so haben es nicht diejenigen, welche euch folgen, „zu verantworten, wenn ihr etwas Ungebührliches „verrichtet, sondern diejenigen, so sie zu ungebühr„lichen Dingen anführen.“

56. 4) der Lacedämonier Parteylichkeit für die Thebaner als ungerecht vorstellen;

„Die Thebaner haben uns verschiedene Beleidigungen zugefügt; und die letzte, die uns in „dieses Unglück gestürzt hat, ist euch allen bekannt. „Sie suchten sich mitten im Frieden, [211] und „dieses noch dazu am Mondenfeste, unserer Stadt „zu bemächtigen. Wir setzten uns also mit dem „größten Rechte zur Wehre nach einem überall gül„tigen Gesetze, welches es erlaubt, sich gegen einen „auf uns los gehenden Feind zu wehren; und man „würde uns jetzt zur höchsten Ungebühr ihretwegen „etwas Leides zufügen. Wollet ihr aber die Gerech„tigkeit nach euerm dermahligen Nutzen und der „Thebaner feindseligen Gesinnungen abmessen, „so werdet ihr damit an den Tag legen, daß ihr „in euern Urtheilen nicht auf das, was recht ist, „sehet, sondern euerm Eigennutze nachgehet. Und „bey dem allen, wenn ihr glaubet, daß euch die „Thebaner jetzt nützlich seyn, so haben wir und „die übrigen Griechen euch damahls noch weit „mehr Dienste gethan, als ihr euch in größerer „Gefahr befandet. Denn jetzt gehet ihr andern als „furchtbare Feinde zu Leibe; in jenen Zeiten hinge„gen, da die Barbaren allen Griechen die „Knechtschaft droheten, waren diese auf ihrer Seite. „Ihr müsset also von Rechtswegen unserm jetzigen „Versehen (wofern anders etwas von uns versehen „ist) unsern damahligen Eifer entgegen setzen. Und „da werdet ihr gewiß bey diesen ein starkes Ueber„gewicht finden; und dieses zu einer Zeit, wo man „wenige Griechen fand, deren Heldenmuth man

„der Macht des Xerxes entgegen setzen konnte; „und daher diejenigen, welche, ohne um ihre eige„ne Sicherheit gegen den auf sie eindringenden „Feind bekümmert zu seyn, Herzhaftigkeit genug „besaßen, für das gemeine Beste mit ihrer eigenen „Gefahr etwas zu wagen, um so viel mehr erho„ben wurden. Unter dieser Anzahl nun sind wir „auch mit gewesen, und man hat uns deßhalb vor„zügliche Ehre erwiesen; unerachtet wir jetzt befürch„ten müssen, es werde eben dieses eine Ursache zu „unserem Verderben werden, weil wir lieber nach „Grundsätzen der Billigkeit uns zu den Atheni„ensern, als aus betrieglichem Eigennutze zu euch „halten wollen. Gleichwohl sollte man von Rechts„wegen von einerley Sachen auch bey einerley Ur„theilen bleiben, und keine andere Vortheile erken„nen, als wo sich eine unverrückte Erkenntlichkeit „gegen die Verdienste rechtschaffener Bundesgenossen „mit den jedesmahligen gegenwärtigen Vortheilen „vereinigen läßt *).

*) Von dieser im Griechischen etwas dunkeln Stelle: -- καὶ τὸ ξυμφέρον μὴ ἄλλο τι (χρὴ) νομίσαι, ἢ τῶν ξυμμάχων τοῖς ἀγαθοῖς, ὅταν ἀεὶ βέβαιον τὴν χάριν τῆς ἀρετῆς ἔχωσι, καὶ τὸ παραυτίκα πȣ ἡμῖν ὠφέλιμον καθιστῆται, will ich nach den Versuchen des Herrn Abresch und Herrn R. Bauer mir die Freyheit nehmen, auch meine Gedanken dem gen. Les. mitzutheilen, die ich in der Uebersetzung ausgedrückt. Beyde haben den Hauptausspruch mit ἔχωσι geschlossen, und den letzten Satz als einen beygefügten Anhang angesehen, so daß jener καὶ für εἰ καὶ genommen, Herr Bauer aber εἰ aus

57. 5) ihnen die Sorgfalt für ihren Ruhm anpreisen;

[212] „Bedenket, daß man euch bisher den „übrigen Griechen als ein Muster von rechtschaffe- „nen Leuten vorgestellt. Solltet ihr aber jetzt un- „sertwegen einen ungebührlichen Schluß fassen, wel- „cher nicht verhohlen bleiben kann, sondern so wohl „in Betrachtung euers Ruhmes, als unsers auch „eben nicht übeln Rufes, ein großes Aufsehen ma- „chen wird: dann sehet zu, wie man es an euch „nicht loben wird, daß über edle Männer ihr, die „edleren, Ungeziemendes beschlossen habt, noch (es

der vorhergehenden Sylbe wirklich wieder herge- stellet. Da diese Auslegung die Unbequemlichkeit hat, daß das Hauptaugenmerk in der ganzen Vorstellung dadurch zu einem Nebengedanken wird, der dazu auf eine, dem Affecte des Redenden sehr wenig gemäße, nachlässige Art mit dem Vo- rigen verknüpft seyn würde, so glaube ich hin- gegen, daß durch eine geringe Aenderung des ἔχωσι in den Dativ des Plur. Particip. ἔχουσι sich folgende ganz natürliche Ordnung heraus bringen lasse: τὸ ξυμφ. μὴ ἀλ. τι νομ. χρὴ, ἢ τοῖς ἀγαθοῖς τῶν ξυμμάχων (anstatt τοῖς ἀγ. ξυμμάχοις) ὅταν ἀεὶ βέβαιον τὴν χάριν τῆς ἀρετῆς ἔχουσιν ἡμῖν καὶ τὸ παραυτίκα που ὠφ. καθ.; wenn wir unsern Nutzen mit der Erkenntlichkeit gegen die Ver- dienste rechtschaffener Bundesgenos- sen vereinigen können. Man mag nun mit Herrn Abresch für ἡμῖν die durch verschie- dene Handschriften bestätigte Leseart ὑμῖν vorzie- hen; oder ἡμῖν in der allgemeinen Bedeutung, worin die Griechen so wohl als Lateiner die erste Person in der mehrfachen Zahl ordent- lich brauchen, anstatt des Deutschen: Man, nehmen.

„loben) daß ihr in den gemeinschaftlichen Tempeln (der „Nation) den Raub von Griechenlands Wohl„thätern aufgestellt. Man wird erstaunen, Platäa „von den Händen der Lacedämonier verheert; „und eine Stadt, deren Nahmen eure Väter, zur „Belohnung ihres Wohlverhaltens, auf dem Del„phischen Dreyfuß eingegraben, von euch, bloß „den Thebanern zu Gefallen, aus der Anzahl „der Griechischen Städte bis auf den Grund „vertilgt zu sehen. Denn so unglücksvoll ist unser „Verhängniß! Damahls würden wir verloren ge„wesen seyn, wenn die Perser gesiegt hätten; „und jetzt müssen wir bey euch, als unsern ehemah„ligen besten Freunden, den Thebanern unter„liegen. Wir haben nun schon zum andern Mahle „einen so harten Stand. Vor kurzem hätten wir „Hungers sterben müssen, wenn wir nicht die Stadt „übergeben hätten; und jetzt stehen wir vor einem „Gerichte, wo es auf unser Leib und Leben angese„hen ist. Solcher Gestalt werden wir Platäen„ser die einzigen Unglückseligen seyn, die bey al„lem Eifer für die Griechen, wobey wir uns „über Vermögen angestrengt, jetzt ganz hülflos ge„lassen werden; da von unsern vormahligen Bun„desgenossen uns niemand zu Statten kommt, und ihr „Lacedämonier, unsere einzige Hoffnung, uns, „wie wir Ursache zu besorgen haben, in der Noth „verlassen dürftet."

58. 6) sie um einen glimpflichen Ausspruch aufs äußerste beschwören;

„Inzwischen bitten wir euch um unserer vor„mahligen Bundesgötter, und um unserer Verdien-

„ste gegen die Griechen willen, lasset euch erwei-
„chen, und ändert euern Schluß, wenn ihr etwa
„den Thebanern schon etwas verwilliget haben
„solltet; und fordert euer Geschenk wieder zurück,
„daß ihr nicht Leute ums Leben bringet, die der-
„gleichen nicht um euch verdient haben. Ziehet eine
„vernünftige Verpflichtung einer schimpflichen Ge-
„fälligkeit vor, und lasset euch nicht andern zu Ge-
„fallen zu Handlungen verleiten, die euch selbst
„Unlust zuziehen würden. Denn unsere Leiber zu
„vernichten, das ist freylich bald geschehen, allein
„die euch daraus zuwachsende Schande auszulöschen,
„das würde Mühe kosten; indem ihr an uns keine
„Feinde habt, an denen ihr eine billige Rache aus-
„üben könntet; sondern eine wohlgesinnte Stadt,
„die aus Noth gedrungen die Waffen ergreifen
„müssen. Ihr werdet folglich, wofern ihr gerecht
„und fromm verfahren wollet, uns das Leben sichern
„müssen; [213] in Erwägung, daß wir uns frey-
„willig an euch ergeben, und mit ausgestreckten
„Händen um Friede gebethen (dergleichen Personen
„nach dem Griechischen Kriegsrechte nicht um-
„gebracht werden dürfen); über dieß aber noch euch
„jederzeit uns verbindlich zu machen gesucht haben.
„Werfet doch nur einen Blick auf jene Särge eurer
„im Gefechte gegen die Perser gebliebenen Vor-
„ältern, welche in unserm Lande ihr Grab gefun-
„den, und von uns alle Jahre öffentlich mit neuen
„Anzügen und andern feyerlichen Gebräuchen beehrt
„werden; und denen wir als wohlgesinnte Freunde,
„in Ansehung ihres uns werthen Vaterlandes, und
„als Streitgenossen in Ansehung unserer ehemahli-

„gen gemeinschaftlichen Feldzüge von allen Früchten „unsers Landes die Erstlinge darbringen. Von die„sem allen würdet ihr, wenn euer Urtheilspruch un„gleich ausfallen sollte, das Gegentheil thun. Ueber„leget doch dieses nur einmahl. Pausanias setzte „diese Erblaßten hier bey, in der Ueberzeugung, „daß sie in einem freundschaftlichen Lande und bey „eben so gesinnten Einwohnern ihr Grab haben „würden. Und ihr solltet uns das Leben nehmen, „und das Platäensische Gebieth den Theba„nern einräumen? Was hieße dieses anders, als „eure Väter und Verwandten in einem feindlichen „Lande, bey ihren eigenen Mördern, aller der „Ehrenbezeigungen, deren sie jetzt genießen, be„raubt, hinterlassen? Ihr solltet dasjenige Land, „worin die Griechen ihre Freyheit erlangt, in „die Sclaverey bringen? Ihr solltet die Heiligthü„mer derjenigen Gottheiten, welche unser an sie ge„richtetes Gebeth mit dem Siege über die Perser „gekrönt, veröden, und die Stifter und Urheber „derselben der von Vater auf Sohn geerbten Opfer „berauben?

59. und 7) wehmüthig um Mitleiden bitten.

„Nein, um eures Ruhmes willen, theuerste „Lacedämonier, ihr werdet euch ja nicht der„gestalt weder gegen alle gemeinen Satzungen der „Griechen, und eure eigenen Voraltern, ver„gehen *), noch uns, als um euch verdiente Leute, „eines

*) Das Griechische heißt hier: ὃ, πρὸς τῆς ὑμετέρας δόξης, ὦ Λακεδαιμόνιοι, τάδε ὅτε

„eines andern feindseligen Gesinnungen zu Gefallen, „ohne daß ihr selbst uns einige Beleidigung vorzu„werfen habt, zu Grunde richten. Verfahret viel„mehr gelinde mit uns, lasset euch durch ein ver„nünftiges Mitleiden *) rühren, und zu glimpfli-

ἐς τὰ κοινὰ τῶν Ἑλλήνων νόμιμα καὶ ἐς τοὺς προγόνους ἁμαρτάνειν, οὔτε ἡμᾶς -- διαφθεῖραι. Ich bin in der Erklärung dieser Worte von den übrigen Auslegern abgegangen, welche dieselbe mit einem (,) oder (·) nach τάδε, und Ergänzung durch ἐστὶ übersetzt haben: Nequaquam haec vobis in gloriam cedent, neque ut -- peccetis u. s. Ich kann mir unmöglich vorstellen, daß Thucydides mitten in der rührendsten Sprache der Leidenschaft auf einmahl in einen so kalten lehrenden Ton fallen können, der den Leser, wenigstens nach meiner Empfindung, aus aller Fassung setzt. Daß πρὸς mit dem Genitiv dieser Bedeutung einer Betheuerung fähig sey, ist bekannter, als daß ich es mit Beyspielen zu bestätigen brauche, so wohl als daß die Griechen den Infinitiv zuweilen anstatt des Imperativs brauchen; wovon, was insbesondere den Thucydides betrifft, in Herrn R. Bauers Abhandlung de Lect. Thucyd. optima interpr. disciplina S. 22. 2. noch ein anderes Beyspiel angeführt worden. Dieses scheint bey dergleichen Bitten, als hier vorkommen, noch natürlicher zu seyn, daher es selbst im Deutschen, wenigstens in einigen Provinzen, üblich ist, bey Verbittungen, die mit einem gewissen Zutrauen geschehen, den Infinitiv zu gebrauchen, ob es gleich meines Wissens nie in gedruckte Schriften gekommen seyn mag.

*) Die Leseart οἴκτῳ σώφρονι λαβόντας ist unstreitig von vorzüglicher Güte für οἶκτον σώφρονα λαβόντας; da die Griechen nie λαμβάνειν mit

„chern Entschließungen bewegen; in Erwägung, „nicht allein wie hart das uns vielleicht zugedachte „Schicksal sey, sondern auch was es für Leute „seyn, mit denen es dahin gediehen, und wie leicht „dergleichen Unglücksfälle einem jeden andern begeg„nen können, von dem man nichts weniger denken „sollte *). Wir bitten euch also noch ein Mahl auf

einer Leidenschaft, als dem Object, im Accusativ brauchen; wohl aber λαμβάνειν τινα oder τι mit einer gewissen Gemüthsfassung, die alsdann im Dativ die Bedeutung eines Adverbiums ausdrückt. Οἶκτος σώφρων heißt übrigens ein Mitleiden, das aus und mit bescheidenem Bewußtseyn eigener menschlichen Gebrechlichkeit, und der gemeinschaftlichen Natur anderer Menschen geübt wird, und wird einer übermüthigen Härte und Grausamkeit entgegen gesetzt.

*) Ich glaube, daß im Griechischen ὡς ἀσταθμητον, το τῆς ξυμφορᾶς ᾧ, τινι ποτ᾽ ἂν καὶ ἀναξίως ξυμπέσοι, (wie es anstatt des Dukerischen (,) nach ξυμφορᾶς, ohne dergleichen bey ἀστάθμητον zu setzen, unterschieden werden muß) die durch einige gute Handschriften bestätigte Leseart ἀναξίῳ vorzuziehen sey; da sich Thucydides damit unstreitig auf das nächstvorhergehende ὅιοι τ᾽ ἂν ὄντες πάθοιμεν beziehet, und in diesem Verhältnisse eigentlich so viel sagen soll: Wer weiß, wen der Wankelmuth des Glücks zunächst trifft, von dem man es eben so wenig hätte denken sollen? Nähmlich ἄξιος und ἀνάξιος so wohl, als im Lateinischen dignus und indignus, bezeichnen nicht bloß jemand, dessen sittlichem Verhalten eine gewisse Begegnung gemäß ist, was freylich die gemeinste Bedeutung ist, sondern drücken öfters das Verhältniß derselben gegen seine gesammte innere und äußere Beschaffenheit

„diejenige inständige Art, die sich für unsere jetzi-
„gen Umstände so wohl schickt, und wozu uns die
„Noth dringt, unter Anrufung der Gottheiten, die
„wir Griechen insgesammt, und auf gemein-
„schaftlichen Altären, verehren, lasset diese unsere
„Vorstellungen bey euch Eingang finden. [214] Wir
„berufen uns auf die Eidschwüre, womit sich eure
„Väter verpflichtet haben, und bitten euch, diesel-
„ben nicht ins Vergessen zu stellen. Wir flehen euch
„über den Gräbern eurer Väter um Schutz an,
„und bitten euch um ihrer Gebeine willen, lasset
„uns nicht den Thebanern unter die Hände ge-
„rathen, und überliefert eure besten Freunde nicht
„ihren ärgsten Feinden. Jenes Tages erinnern wir
„euch, an dem sie mit euch und den Eurigen die
„glänzendsten Tage vollbracht, wir, die wir an dem
„heutigen Tage hier das Härteste zu erdulden in
„Gefahr schweben. Endlich, ehe wir unsere Rede
„schließen, welches doch ein Mahl geschehen muß, so
„schrecklich solches auch für Leute in unsern Umstän-

aus; ob wir gleich im Deutschen meines Wissens keinen allgemeinen Ausdruck hierzu haben. Wir würden den darin liegenden völligen Gedanken in einem ganz andern Zusammenhange etwa durch einen Ausruf ausdrücken: Mein Gott! einen solchen Mann hat das betroffen! Vielleicht fällt dem geneigten Leser hierbey von selbst der Aegyptische Sesostris mit seinen vier Königen vor dem Wagen ein. In Ansehung des Lateinischen hat Joh. Fried. Gronov das ganze 8. Cap. im 3. B. seiner observat. auf die Erläuterung dieses Begriffs von ἄξιος und dignus verwandt.

„den ist, indem die Entscheidung über unser Leben „unmittelbar damit verbunden ist; ehe wir also „schließen, wollen wir nur noch dieses sagen: daß „wir die Stadt nicht den Thebanern überge„ben haben, als wofür wir lieber die abscheulich„ste Todesart, Hungers zu sterben, gewählt haben „würden; sondern daß wir uns bloß auf euer Wort „ergeben haben. Wollet ihr also unser Bitten keine „Statt finden lassen, so müsset ihr uns wieder in „unsere vorigen Umstände versetzen, daß wir unser „Schicksal selbst wählen können. Wir beschwören „euch noch ein Mahl, ihr Lacedämonier, liefert „uns Platäenser, diese so eifrigen Verfechter „der Griechen, nicht aus euern Händen, denen „wir uns anvertrauet haben, und welche wir um „Schutz anflehen, in die Hände unserer ärgsten „Feinde, der Thebaner. Beweiset euch als un„sere Erretter, und befördert nicht das Verderben „solcher Leute, welche den übrigen Griechen zu „ihrer Freyheit behülflich gewesen *).“

*) Diese Rede ist, nach meiner Einsicht, eines der größten Meisterstücke in dem rührenden Vortrage, woraus sich leicht eine vollständige Theorie desselben herleiten ließe. Die gleich im Anfange so natürlich angebrachte Bestürzung der Platäenser über die unerwartete Wendung ihres Prozesses; der Zweifelmuth, ob sie noch reden, oder sich ohne Hoffnung verloren geben sollen; die anständige Zuversicht, womit sie von ihrem bisherigen Betragen sprechen, aber immer einen Zug von ihrem jetzigen Elende mit untermischen; das gutherzige Vertrauen, das sie zu der Rechtschaffenheit und alten Freundschaft der Lacedämo-

60. Der Thebaner Gegenrede, worin sie

So lauteten die Vorstellungen der Platäenser. Die Thebaner, welche wirklich besorgt wa-

nier bezeigen, und der außerordentliche Widerwille derselben gegen die Thebaner, wodurch jenes desto schmeichelhafter wurde, und ihnen eine Art von Partey an den Lacedämoniern schaffen mußte; die gegen das Ende so sichtbar steigende Angst; das betäubende Gemisch von Religion, Menschlichkeit, Heiligthümern, Gräbern, Glückwechsel ꝛc., wo man die unglückseligen Platäenser gleichsam wie einen Ertrinkenden nach allen Trümmern greifen siehet; die noch am Ende so glücklich angebrachte Furcht, die Rede zu schließen; und noch weit mehr, als alles dieses, die in der Wahl der Worte und deren Verbindung, oder vielmehr Verwirrung, sichtbare Fülle und Beklemmung des Herzens, macht das Bild eines verlassenen Unglückseligen so vollkommen, und hat eine solche Wirkung auf den Leser, daß ich glaube, diese Rede würde die Platäenser gerettet haben, wenn sie in Gegenwart derjenigen, die ihr Schicksal zu bestimmen hatten, nähmlich zu Lacedämon, wirklich wäre gehalten worden. Die einzige kurze Stelle beym Schluß des 57. Cap. ὅτε τῶν τότε ξυμμάχων ὠφελεῖ ὀδείς, ὑμεῖς τε ὦ Λακεδαιμόνιοι, ἡ μόνη ἐλπὶς, δέδιμεν, μὴ ὀ βέβαιοι ἦτε hat eine so unschuldige Einfalt, eine so rührende Mischung von Verzweifelung und Hoffnung, eine dieser Gemüthsfassung so gemäße Wahl und Stellung der Worte, welches man bey einer Versetzung des ganz hoffnungslos angehängten ὀδείς, und des ängstlich ergriffenen ἡ μόνη ἐλπὶς; ingleichen einer Vertauschung des eben so ängstlichen δέδιμεν mit δεδοίκαμεν, und μὴ ὀ mit dem bloßen μὴ, leicht empfinden wird: daß sie allein als ein hinlänglicher Beweis der

ren, die Lacedämonier möchten sich durch ihre Reden erweichen lassen, verlangten auch vorgelassen

feinsten Kunst in dieser Art angesehen werden könnte. Von gleicher Art ist die sichtbare Wehmuth und Verzweifelung in dem *περιεώσμεθα ἐκ πάντων Πλαταιῆς, οἱ παρὰ δύναμιν πρόθυμοι ἐς τὲς Ἑλλήνας, ἔρημοι καὶ ἀτιμώρητοι*, wo das lebhafte Bild in *περιεώσμεθα* (von einem zum andern stoßen), das glücklich angebrachte *ἐκ* anstatt *ὑπὸ* (aus aller menschlichen Gesellschaft), das betrübt hinten nachkommende *Πλαταιῆς*, die nachlässige Verknüpfung von *ἔρημ. κ. ἀτιμ.* ohne Verbindungszeichen, auf welche zu denken das Uebermaß der Betrübniß nicht zuließ, die Absicht des Verfassers unvergleichlich erreichen. Das *κατανοεῖτε, οἷοι ὄντες πάθοιμεν* sagt auf einmahl alles Rühmliche und Große, was von den Plataensern gedacht werden konnte, ohne daß sie das geringste davon zu erwähnen scheinen. Der mit den dringendsten Vorstellungen überhäufte und verwirrte Schluß: *ἐπισκήπτομέν τε ἅμα, μὴ, 1) Πλαταιῆς ὄντες, οἱ προθυμότατοι περὶ τὲς Ἑλλήνας γενόμενοι 2) Θηβαίοις 3) τοῖς ἡμῖν ἐχθίςοις, 4) ἐκ τῶν ὑμετέρων χειρῶν καὶ τῆς ὑμετέρας πίςεως 5) ἱκέται ὄντες, ὦ Λακεδαιμόνιοι, παραδοθῆναι, γενέσθαι τε σωτῆρας ἡμῶν, καὶ μὴ τὲς ἄλλες Ἑλλήνας ἐλευθερὲντας ἡμᾶς διολέσαι*, wo die ungewöhnliche Stellung des Vocativs *ὦ Λακεδ.* die Verbindung von *παραδοθῆναι* mit lauter Nominativs anstatt des Infinitivs, die Weglassung von *ὑμᾶς* in *γενέσθαι τε σωτήρ. ἡμῶν*, ungeachtet das unmittelbar vorhergehende ganz verschiedene Subject dergleichen erfordert hätte; das doppelt wiederhohlte *ἐκ τῶν ὑμετέρων χειρῶν καὶ τῆς ὑμετέρας πίςεως* die Angst und Verlegenheit der Redenden unverbesserlich ausdrückt, lassen vollends den stärksten Eindruck bey dem Leser zurück. Was würde Thucydides für ein Redner gewesen seyn, wenn

zu werden, und sich darüber zu erklären; weil man jenen, gegen ihre Erwartung, sich weiter heraus zu lassen, verstattet habe, als bloß auf die vorgelegte Frage zu antworten. Auf erhaltene Erlaubniß dazu hielten sie folgende Rede:

61. 1) den Ursprung ihres Streits mit den Platäensern vorstellen;

„Wir würden uns diese Erlaubniß zu reden „nicht ausgebethen haben, wenn jene an ihrem „Theile auch kurz auf die vorgelegte Frage geant„wortet, und nicht statt dessen mit einer Menge „Beschuldigungen auf uns los gezogen, noch in „Ansehung ihrer selbst Dinge, die gar nicht hier„her gehören, und weßhalb sie niemand angeklagt, „weitläuftig gerechtfertigt, und Dinge, die niemand „getadelt, zu rühmen gesucht hätten. So aber se„hen wir uns genöthigt, jenem zu widersprechen, „und von diesem den Ungrund zu zeigen; damit „ihnen weder unsere üble Aufführung, noch ihre „eigene gute Meinung von sich selbst zum Vor„theile gereiche, sondern ihr, nach einer richtigen

er diese Gabe bey Gelegenheiten zu üben gehabt hätte, die ihn selbst betroffen, und woran er nahen Antheil genommen hätte! In der That, Demosthenes hatte Grund, ihn neun Mahl durchzulesen und auswendig zu lernen.

Nun müßte ich mich bey meinen gen. Les. dieser Ausschweifung wegen entschuldigen, die mit der Absicht der übrigen Anmerkungen eben nicht sehr gleichförmig ist. Allein ich habe ihnen dieses Mahl gern wenigstens einige Schadloshaltung für meine Uebersetzung verschaffen wollen; wenn sie etwa dabey weniger fühlen sollten.

„Vorstellung der Wahrheit in Ansehung unser bey-„der, den Ausspruch thun könnet. [215] Die erste „Veranlassung zu unsern Zwistigkeiten war diese: „Als wir Platäa sammt einigen andern Plätzen, „die wir mit Vertreibung des darin befindlichen „zusammen gelaufenen Volks behaupteten, ange-„bauet und eingerichtet, welches diese Oerter in „Böotien zuletzt betraf, so wollten diese Leute, „der anfänglich gemachten Anordnung gemäß, un-„sere Oberbefehlshaberwürde nicht erkennen, und „traten solcher Gestalt allein unter allen Böotiern „das uralte Herkommen in diesem Lande unter die „Füße. Als man sie mit Gewalt dazu nöthigen „wollte, so wandten sie sich an die Athenien-„ser, und mit ihnen verbunden, schadeten sie uns „viel, und litten auch dafür."

62. 2) ihr Verfahren im Persischen Kriege rechtfertigen;

„Anlangend den Punct, daß sie bey dem Ein-„falle der Perser in Griechenland die ein-„zigen Böotier gewesen, wie sie sagen, welche „nicht Persisch gesinnt gewesen; worauf sie sich „so viel zu gute thun, und deßhalb auf uns schmä-„hen; so gestehen wir ihnen gern zu, daß sie es „nicht mit den Persern gehalten; weil es nähm-„lich die Athenienser auch nicht gethan, allein „auf gleiche Weise sind sie nachmahls, da die „Athenienser die Griechen mit Krieg über-„zogen, die einzigen Böotier gewesen, welche „es mit den Atheniensern gehalten *). Nun

*) Die Natur der Griechischen Sprache verstattete hier dem Thucydides eine beißende

„sehet aber auch, in was für einer Stellung wir „uns beyde bey diesem doppelten Verfahren befan„den. Unsere Stadt befand sich zur damahligen „Zeit unter einer Regierung, die weder eine an „die Gesetze gebundene Oligarchie, noch eine „Demokratie heißen konnte; sondern einige „wenige Personen hatten die gesammte Gewalt auf „eine eigenmächtige Weise in Händen; eine Art „der Regierung, welche den Gesetzen und vernünf„tigen Maßregeln eben so sehr entgegen ist, als sie „nahe an den Tyrannen gränzet. Diese Leute „hielten also, in Hoffnung, die eigene Macht um „so sicherer zu haben, wenn die Perser den „Meister spielten, das Volk mit Gewalt im Zau„me, und lockten jene ins Land. Hierin handelte „also die Stadt nicht mit allgemeiner Einwilligung „und nach ihrer Willkühr; und es würde wunder„lich seyn, ihr ein Vergehen vorzuwerfen, wobey „sie nicht in ordentlicher Form verfahren. Lasset „uns vielmehr sehen, ob wir nachher nach dem „Abzuge der Perser und Wiederherstellung un„serer Gesetze, da die Athenienser ins Land „fielen, nebst den übrigen Griechischen Pro„vinzen auch die unsrige unter ihre Bothmäßigkeit

Wendung anzubringen, die solches eben durch ihre Kürze wird, ich aber im Deutschen nicht so ausdrücken können, wenigstens im Texte nicht wohl dürfen. Hier ist sie indessen halb Deutsch und halb Griechisch: Es ist wahr, sie sind damahls die einzigen Böotier gewesen, welche nicht medisiret haben; allein dafür sind sie auch nachher die einzigen Böotier gewesen, welche zum Unheile der Griechen attisiret haben.

„zu bringen suchten, und durch innere Parteyung „wirklich schon den größten Theil unseres Gebie„thes in ihrer Gewalt hatten; ob wir, sage ich, „da durch das ihnen gelieferte siegreiche Treffen bey „Koronea nicht Böotien in Freyheit gesetzt; „[216] ob wir nicht noch auf den heutigen Tag „zur Befreyung der Uebrigen das Unsere eifrig bey„tragen, und zu dem Ende an Reiterey und an„derweitigen Rüstung einen stärkern Beytrag thun, „als irgend einer von den übrigen Bundesgenossen. „So viel mag zu unserer Rechtfertigung gegen den „Vorwurf von Persischer Parteylichkeit genug „seyn.

63. 3) der Platäenser angeführte Verbindlichkeit gegen die Athenienser entkräften;

„Nun wollen wir auch darzuthun suchen, daß „ihr die Griechen weit gröber beleidiget, und die „schärfste Ahndung mit weit mehrerem Recht verdie„net habt. Ihr habt, sagt ihr, in der Absicht, euch „gegen uns Gerechtigkeit zu verschaffen, euch zu dem „Bunde der Athenienser geschlagen, und euch „das Bürgerrecht von ihnen ertheilen lassen. Nun „gut, da hättet ihr sie also gegen uns allein waff„nen, und nicht in ihrer Gesellschaft andere anfallen „sollen. Dieses hätte in eurer Gewalt gestanden, wenn „euch die Athenienser auch wider euern Wil„len dazu hätten nöthigen wollen; da ihr ja mit „den gegenwärtigen Lacedämoniern schon ge„gen die Perser *) ein Bündniß errichtet hat-

*) Der Griechische Ausdruck ἐπὶ τῷ Μήδῳ ist zweydeutig, und kann so wohl heißen: zur Zeit der Perser, oder des Persischen Krieges,

„tet, mit welchem ihr selbst so sehr um euch werfet. Dieses wäre vollkommen hinlänglich gewesen, „so wohl uns von euch abzuhalten, als auch, worauf es hier hauptsächlich ankommt, euch in den „Stand zu setzen, eure Maßregeln nach euern besten Einsichten in völliger Sicherheit zu nehmen. „So aber habt ihr aus eigenem Triebe, und ohne „den geringsten weitern Zwang, die Atheniensische Partey vorgezogen. Ihr sagt, es stehe „schändlich, seine Wohlthäter zu verlassen. Allein „es ist gewiß eine noch weit schändlichere Ungerechtigkeit, alle Griechen, mit welchen ihr euch eidlich verbunden habt, zu verrathen, als die Athenienser allein; da diese Griechenland unters Joch zu bringen, jene hingegen solches zu „befreyen suchen. Sodann ist eure Erkenntlichkeit „der genossenen Wohlthat nicht gemäß, und von „der Art, daß sie euch zur Schande gereicht. Denn „ihr habt sie, wie ihr sagt, gegen erlittene Bedrängung zu euerm Beystande gerufen; und ihr „seyd ihnen dagegen zu verübten Ungerechtigkeiten „gegen andere behülflich gewesen. Gleichwohl ist es „minder schändlich *), sich in gleichen Fällen gar

als gegen die Perser: was jedoch beydes hier mit einander verbunden werden kann. Daß ich mir die Freyheit genommen, anstatt der im Griechischen zuweilen benannten Meder sie allemahl Perser zu nennen, wird hoffentlich, in Ansehung der dadurch verhütheten Verwirrung einiger Leser, ohne weitläuftige Entschuldigung nur einer bloßen Anzeige benöthiget seyn.

*) Portus hat aus dem Griechischen: τὰς ὁμοίας χάριτας μὴ ἀντιδιδόναι αἰσχρὸν μᾶλλον,

„nicht erkenntlich zu beweisen, als eine noch so „richtige Verpflichtung zur Kränkung eines Dritten „abzutragen.

64. ja 4) zu ihrem Nachtheile auslegen;

„Hierdurch habt ihr offenbar bewiesen, daß ihr „auch jenes Mahl nicht den Griechen zu Gefallen „die einzigen gewesen, welche keine Neigung gegen „die Perser bewiesen, sondern bloß, weil es die „Athenienser auch nicht gethan. Solcher Ge„stalt habt ihr euch jenen gleich stellen, und den „übrigen das Widerspiel halten wollen; und nun ver„langt ihr, man solle euch ein Wohlverhalten zu „Statten kommen lassen, welches ihr andern zu „Gefallen bewiesen habt? Das kommt seltsam her„aus. Habt ihr die Partey der Athenienser

ἢ τας μετὰ δικαιοσύνης μὲν ὀφειλεθείσας, εἰς ἀδικίαν δὲ ἀποδιδομένας, einen so wohl an sich, als nach Thucydides augenscheinlicher Absicht offenbar falschen Gedanken heraus gebracht: Turpius est, non referre similem gratiam, quam referre eam, quae -- injuste referatur. Dadurch würden die Thebaner der Plataenser Verfahren offenbar gut geheißen haben. Es kann seyn, daß hier ein Uebereilungsfehler vom Thucydides selber, oder von seinen Abschreibern ist, die οὐκ vor αἰσχρὸν weggelassen. Ich glaube aber doch, daß man, so selten die Fälle auch seyn mögen, μὴ auf beydes, ἀντιδιδόναι und αἰσχρὸν ziehen, und es also als doppelt gesetzt ansehen könne. Dieses wird durch den im Lateinischen so gewöhnlichen Gebrauch des non modo für non modo non, wovon Muretus im 7. Cap. des 10. B. seiner var. Lect. eine ganze Menge Beyspiele angeführt hat, nicht weniger bestätiget.

„vorzüglich gewählt, [217] so haltet es auch nun „mit ihnen aus, und berufet euch nicht auf alte „Verbindungen, als ob euch diese jetzt helfen soll- „ten; da ihr dieselben längst aufgegeben und ver- „letzet; da ihr die Unterdrückung der Agineter, „und andere, die diese Verbindungen mit beschwo- „ren, mehr befördert als zu hindern gesucht; und „dieses aus völlig freyer Willkühr, in Befolgung „eurer bürgerlichen Verfassung, die ihr bis auf den „heutigen Tag ungekränkt erhalten, und nicht unter „dem mindesten Zwange, welches unser Fall war. „Noch den letzten, vor eurer Einsperrung an euch ge- „schehenen Antrag, daß ihr euch ruhig halten, und kei- „nem Theil gegen den andern helfen möchtet, habt ihr „nicht angenommen. Wer verdient also wohl mit „mehrerem Recht den Haß aller Griechen, als ihr, „die ihr nie mehr Werk aus der Redlichkeit gemacht, „als da es auf ihr Unglück angesehen war? Daß „ihr, wie ihr sagt, ehedem euch als rechtschaffene „Leute bewiesen, damit stimmen die letzten Proben „schlecht überein: wohl aber hat es sich sichtbarlich zu „Tage gelegt, wozu euch euer natürlicher Trieb be- „ständig gereitzt *); indem ihr den Atheniensern

*) Im Griechischen ist hier eine schwerlich auszumachende Zweydeutigkeit; indem die Worte: ἃ μὲν ποτὲ χρηστοὶ ἐγένεσθε, ὥς φατέ, οὐ προσήκοντα νῦν ἐπεδείξατε· ἃ δὲ ἡ φύσις ἀεὶ ἐβούλετο, ἐξηλέγχθη ἐς τὸ ἀληθές, wenn man das νῦν nicht so wohl auf den dermahligen Krieg, als in noch engerer Einschränkung auf die damahlige Erörterung ziehet, auch gegeben werden könnten: Was ihr von euern anmaßlichen ehemahligen guten Diensten so ruhmre-

„in ihren ungerechten Maßregeln beygetreten. So „viel haben wir von unserer erzwungenen Persischen, und eurer freyen Atheniensischen „Parteylichkeit zu sagen gehabt.

65. 5) ihre Einrückung in Platäa rechtfertigen;

„Anlangend die letzten widerrechtlichen Begegnungen, welche wir euch, euerm Vorgeben nach, „darunter erwiesen, daß wir mitten im Frieden und „am Mondenfeste in eure Stadt gedrungen: so wird „unsers Erachtens auch hier das Vergehen euch ja „so sehr treffen, als uns. Wären wir von selbst an „die Stadt hinan gerückt; hätten wir euch mit gewaffneter Hand überfallen, und das Land feindlich „verheeret: so hätten wir das größte Unrecht. Haben uns aber eure angesehensten und vermögendsten Bürger, in der Absicht, euch von auswärtigen „Bündnissen abzubringen und zum Beytritt zu der „uralten Verfassung von Böotien zu nöthigen, „aus freyer Bewegung eingeladen: wem sind wir „da zu nahe getreten? Und würde sich nicht das „Vergehen mehr auf Seiten der Anführer, als „derer, so ihnen gefolget sind, finden? Doch diese „haben sich, unsers Ermessens, hierin so wenig „vergangen, als wir. Sie waren Bürger, so gut „als ihr. Sie öffneten uns mit Uebernehmung des „größten Theils der Gefahr die Thore, und lie-

dig vorgebracht, gehört nicht hierher; eure wahren und natürlichen Gesinnungen aber haben wir klärlich dargethan. In jener Uebersetzung müßte προσήκοντα nach einem gewöhnlichen Gräcismus für προσηκόντως genommen werden.

„ßen uns nicht als Feinde, sondern als Freunde „in ihre Stadt ein, in der Absicht, [218] bey „dem schlimmen Theil von euch zu verhüthen, daß er „nicht noch weiter verfiele, und dem bessern die ver„diente Gerechtigkeit widerfahren zu lassen: und „suchten solcher Gestalt eines Theils ihre Mitbürger „auf bessere Gedanken zu bringen; andern Theils aber „in Ansehung ihrer als Personen die Stadt nicht so „wohl zu veräußern, als vielmehr zu ihren natürli„chen Verbindungen gemeinen Geblüts zurück zu brin„gen. Sie sollte mit keinem brechen, sondern mit „dem einen Theil so gut in Frieden leben, als mit „dem andern.

66. 6) die Platäenser hingegen als Urheber der Feindselig-keiten vorstellen,

„Daß wir nicht als Feinde zu Werke gegan„gen, erhellet daraus zur Genüge, daß wir keinem „etwas zu Leide gethan, sondern vielmehr bekannt ma„chen lassen, daß diejenigen, die der uralten Regi„ments-Verfassung der gesammten Böotier beyzu„treten Lust hätten, sich zu uns verfügen möchten. Ihr „ließet euch solches auch ganz gern gefallen, und hiel„tet euch, nach dem mit uns getroffenen Vergleiche, „anfänglich ruhig. Allein nachher, da ihr unsere ge„ringe Anzahl gewahr wurdet, bekamen wir unsere „Mäßigung schlecht erwiedert: gesetzt auch, daß unser „Verfahren darin etwas Unglimpfliches zu haben „scheinen können, daß wir nicht mit Einwilligung „des gesammten Volkes in die Stadt gekommen wa„ren. Ohne den geringsten Versuch, uns in der „Güte zur Räumung der Stadt zu bewegen, schrit„tet ihr sogleich zu Thätigkeiten; fielet, dem Ver-

„gleiche zuwider, über uns her, und schluget alles „nieder, was euch vorkam. Doch dieses ist uns so „gar empfindlich nicht: es begegnete ihnen solches „gewisser Maßen rechtmäßiger Weise. Allein daß „ihr diejenigen, welche das Gewehr streckten und „sich euch ergaben, eures uns gethanen Versprechens, keinen mehr zu tödten, ungeachtet, gegen „alle Billigkeit ums Leben gebracht; ist das nicht „himmelschreyend? Und bey diesem allen, da ihr „euch in so kurzer Zeit auf eine dreyfache Art ge„gen uns vergangen, indem ihr den Vergleich ge„brochen, die Leute selbst nach der Hand ums Le„ben gebracht, und das uns gegebene Wort, sie „beym Leben zu lassen, wofern wir uns an euern „Habseligkeiten auf dem Lande nicht vergreifen wür„den, freventlich verletzet; bey dem allen sagt ihr, „wir hätten euch Unrecht gethan, und wollet uns „keine Genugthuung geständig seyn. Nein, dazu „wird es nicht kommen, wenn diese Herren anders „richtig von der Sache urtheilen; ihr sollt für al„les büßen.

67. und 7) die Lacedämonier zur Rächung des erlittenen Unrechts auffordern.

„Hierüber haben wir, theuerste Lacedämo„nier, so wohl in Absicht eurer als unser, uns deß„wegen etwas umständlicher heraus gelassen, damit „ihr deutlich einsehen möchtet, daß ihr sie mit Recht „verurtheilen, und uns auf eine noch pflichtmäßigere „Art rächen könnet. Lasset euch nur durch die Er„wähnung ehemahliger Verdienste, wenn ja derglei„chen wirklich Statt gefunden, nicht bethören. Diese „müssen bedrückten Personen zu Statten kommen, ei-

„nem

„nem Frevler hingegen die Strafe verdoppeln; [219]
„indem er alsdann um so viel unverantwortlicher
„sündiget. Eben so wenig lasset euch durch ihr Ge-
„winsel und Kläglichthun, durch ihre Ausrufun-
„gen über die Gräber euerer Vorältern und ihren
„verlassenen Zustand, zu ihrem Vortheile einneh-
„men. Wir können diesem unsere von ihnen hinge-
„richtete Mannschaft entgegen stellen, mit welchen
„sie noch weit grausamer umgegangen; deren Vä-
„ter theils mit Verlust ihres Lebens zu Koronea
„Böotien auf eure Seite gezogen, theils in ei-
„nem trostlosen Alter ihre Häuser verödet sehen
„müssen. Diese flehen euch mit weit mehrerem Rech-
„te an, sich ihrer anzunehmen und sie an diesen
„Leuten zu rächen. Ein Mensch, den ein unver-
„dientes Unglück betroffen, verdient eher Mitlei-
„den; allein wer solches selbst verschuldet, wie die-
„se, verdient im Gegentheile, daß man sich dar-
„über freue. Ihren jetzigen verlassenen Zustand ha-
„ben sie sich selbst beyzumessen; indem sie die besten
„Bundesgenossen verschmähet, uns ohne vorher ge-
„gangene Beleidigungen widerrechtlich begegnet,
„und mehr ihren feindseligen Groll, als gerechten
„Empfindungen Gehör gegeben, so daß ihre Stra-
„fe ihren Verbrechen noch nicht ein Mahl gemäß
„seyn wird. Denn was sie leiden werden, das wer-
„den sie von Rechtswegen leiden, und nicht, wie
„sie vorgeben, als Leute, die im Gefechte das Ge-
„wehr gestreckt und um Schutz gefleht, sondern die
„sich unter der Bedingung in unsere Hände gelie-
„fert, nach Urtheil und Recht mit sich verfahren
„zu lassen. Rächet also, ihr Lacedämonier,

„die Grundgesetze der Griechen, welche diese „Leute übertreten; lasset uns zugleich, zu einer ge„rechten Vergeltung unseres bisherigen Eifers, für „die ungerechten Begegnungen, die wir erdulden „müssen, Genugthuung widerfahren; und lasset „uns nicht zum Spiele ihrer gekünstelten Reden „werden. Legt den Griechen bey dieser Gelegen„heit ein Muster vor Augen, woran sie sehen, daß „es nicht auf Worte, sondern auf die That an„komme. Und gewiß, wenn es mit dieser seine „Richtigkeit hat, so ist es an wenig Worten ge„nug; finden sich aber hier Vergehungen, so sind „geschmückte Reden nur ein Schanddeckel. Wofern „ihr Bundeshäupter hingegen gegen jedermann so „verfahret wie jetzt, und bey euern Entscheidungen „alles kurz und gut zusammen fasset, so würde „man sich nicht so viel Mühe geben, ungerechte „Handlungen mit schönen Reden zu bemänteln."

68. Hinrichtung der Platäenser, und Zerstörung ihrer Stadt.

So redeten die Thebaner. Die Lacedämonischen Bevollmächtigten glaubten an der vorgelegten Frage, welche so abgefaßt war: „ob sie „während des obschwebenden Krieges „ihnen einige Dienste geleistet," nichts ändern zu dürfen; indem sie dieselben theils überhaupt schon ehedem ersucht hatten, [220] sich ihren ehemahligen Bündnissen mit dem Pausanias nach dem Persischen Kriege zu Folge, stille zu halten, theils nachher, da man ihnen vor ihrer Einsperrung den Antrag gethan, in diesen Händeln parteylos zu blei-

ben, sie solchen nicht angenommen *), so glaubten sie sich mit dem größten Rechte als bundlos ansehen zu können, und von jenen feindlich behandelt zu seyn **). Sie ließen sie demnach noch ein Mahl ei-

*) Das Griechische: καὶ ὅτε ὕϛερον ἃ πρὸ τȣ͂ περιτειχίζεσθαι προΐσχοντο ἀυτοῖς, κοινὸς εἶναι κατ' ἐκεῖνα, ὡς ὀκ ἐδέξαντο, ἡγόμενοι etc. hat hier einige Schwierigkeit in Ansehung der Wortfügung. Portus und Hudson haben dieselbe so aufzulösen gesucht: καὶ διότι ὀκ ἐδέξαντο ἃ προΐσχοντο ἀυτοῖς- ὅτε ὕϛερον προΐσχοντο, πρὸ τȣ͂ περιτειχ. κοιν. ἐ. κ. ἐκ. Allein das heißt die Schwierigkeit nur angezeigt, aber nicht gehoben: indem diese Beziehung beydes von ὅτε und ἃ auf ein und eben dasselbe Zeitwort gewiß nach der Stellung, die sie beym Thucydides haben, nicht Statt finden kann. Ich habe folgende Muthmaßungen dabey gehabt: 1) daß man für ὡς lese ὣς ὀκ. ἐδ. (es gleichwohl nicht angenommen): wenn ich nur ähnliche Fälle hätte, wo Thucydides, der sonst dieses ὣς gern in gedachter Bedeutung braucht, als B. 1. C. 44 ἐδόκει ὁ πόλεμος καὶ ὣς ἔσεσθαι (zum Kriege würde es doch so kommen), dasselbe auch allein, ohne daß καὶ oder ὀδὲ unmittelbar vorher gehet, brauchte. 2) Wenn der Scholiast bey ὅτε ὕϛερον eine Anmerkung gemacht hätte: so würde ich glauben, er habe dieselbe etwa mit α bezeichnet, woraus nachher das ἃ entstanden. 3) Daß man für ὅτε lese ὀτὲ, und es als ein Flickwort mit ὕϛερον verbinde, welcher Gebrauch desselben dem Thucydides nicht ungewöhnlich ist. Und dann würde die Ordnung seyn: ὡς ὕϛερον ὀκ ἐδέξ. ἃ πρὸ τȣ͂ περ. etc.

**) Diese Erklärung der Griechischen Worte: ἡγόμενοι τῇ ἑαυτῶν δικαίᾳ βȣλήσει ἔκσπονδοι ἤδη ὑπ' ἀυτῶν κακῶς πεπονθέναι, würde eine der erträglichsten seyn, wenn nur βȣλήσει, was die

nen nach dem andern vorkommen, und fragten sie, ob sie während des Krieges den Lacedämoniern und ihren Bundesgenossen einen Dienst erwiesen; und als sie solches mit Nein beantworteten, ließen sie dieselben beyseite führen, und vom Leben zum Tode bringen, ohne einen von ihnen übrig zu las-

Bewilligung und wirkliche Beschließung einer noch bevorstehenden Sache bedeutet, anstatt *ἀξιώσει*, die Beurtheilung oder Schätzung einer geschehenen Sache zu bezeichnen, füglich gebraucht werden könnte. Indessen würde diese Unbequemlichkeit dadurch ziemlich gehoben seyn, wenn man den ganzen Ausspruch in zwey einzelne zergliedert: *ἡγ. τῇ ἑ. δ. β. ἐκσπόνδους ἤδη εἶναι, καὶ ὑπ. α. κ. π.* und *βουλήσει* bloß auf den erstern ziehet, da es seine gewöhnliche Bedeutung beybehalten kann. Des Portus Uebersetzung: rati, se propter sua justa postulata *ab illis neglecta*, jam ut hostes foederis expertes ab illis violatos, nimmt sich eine Freyheit, den zu diesem von ihm erdichteten Zusammenhange nöthigen Hauptgedanken (die Verwerfung des Antrags) einzuschalten, die einem Uebersetzer ein sehr weites Feld eröffnen würde, wenn sie Statt haben sollte. Nach all diesem glaube ich, man könnte füglich den ganzen mit *ἡγούμενοι* verbundenen Ausspruch auf die Plataenser deuten, und so auflösen: *ἡγ. τῇ ἑαυτῶν δικ. βουλ. ἐκσπόνδους (τοὺς Πλαταιῆς), ἤδη κακῶς ὑπ' αὐτῶν (τῶν Λακεδαιμονίων) πεπονθέναι.* Sie hätten nach eigener freyen und überlegten Wahl dem Bunde entsagt, und hätten die Lacedämonier also bey den über sie beschlossenen Strafen sie nicht mehr als Bundesgenossen anzusehen; daß *δίκαιος* nicht so wohl die sittliche Rechtmäßigkeit als die wirkliche innere Vollständigkeit bedeute, wie im Lateinischen justum praelium; wo-

sen. Die Anzahl der Hingerichteten belief sich an Platäensern auf nicht weniger als zwey hundert; wozu noch fünf und zwanzig Atheniens er kamen, welche mit in der Belagerung gewesen waren. Die Weiber verkauften sie zu Sclavinnen, und die Stadt gaben die Thebaner ein Jahr lang den Megarensern, die in einem Aufstande aus ihrem Vaterlande entweichen müssen, ingleichen den Platäensern, welche von ihrer Partey noch am Leben waren, zur Wohnung ein. Nach der Hand aber rissen sie dieselbe bis auf den Grund nieder, und brauchten die Dächer und Thürpfosten von den Häusern zu dem Gasthause, welches sie neben dem Tempel der Juno, zwey hundert Fuß lang, und mit lauter Gemächern allenthalben rings herum, unten und oben erbauten. Von dem Uebrigen, was an Geräthe von Erz und Eisen in der Stadt war, richteten sie Parade-Betten zu, und widmeten solche der Juno, welcher sie einen steinernen Tempel von hundert Fuß erbauten. Den Grund machten sie zu Gemeingut, und vermietheten ihn auf zehn Jahre, welche Zeit über die The-

von des berühmten Hrn. D. Heumans Anmerk. zu Luc. 16, 9. zu vergleichen; und πεπονθέναι, mit ἤδη verbunden, in einer gar nicht seltenen Bedeutung von der gegenwärtigen Zeit gebraucht werde. Ja es würde dem Thucydides vollkommen ähnlich sehen, wenn man auch die ersten Worte anstatt τῇ ἑαυτῶν βουλήσει ἔκσπονδος, δικαίως ἤδη - - πεπονθέναι verstehen wollte; wovon in den krit. Gedanken S. 55-57. mehrere ziemlich ähnliche Beyspiele angeführt worden.

baner ihn nutzten. Wie denn wohl überhaupt die Lacedämonier bloß den Thebanern zu Gefallen sich den Platäensern so abgeneigt bewiesen *), weil sie sich von denselben in dem Kriege, wo sie damahls begriffen waren, große Vortheile versprachen. Ein solches Ende nahm Platäa im drey und neunzigsten Jahre nach Errichtung ihres Bündnisses mit den Atheniensern.

69. Versuch der Lacedämonier auf Korcyra.

[221] Die vierzig Schiffe der Peloponnesier, welche den Lesbiern zum Entsatze bestimmt gewesen, wurden auf ihrer Flucht auf die hohe See, worauf ihnen die Athenienser nachsetzten, bey Kreta von einem Sturme überfallen, von wo sie ganz zerstreut an die Peloponnesische Küste getrieben wurden, und daselbst bey Cyllene dreyzehn Leukadische und Ampraciotische Fahrzeuge antrafen, nebst dem Brasidas, des Tellis Sohn, welcher dem Alcidas als ein

*) Gr. σχεδὸν δὲ τι καὶ τὸ ξύμπαν περὶ Πλαταιῶν οἱ Λακεδαιμόνιοι οὕτως ἀποτετραμμένοι ἐγένοντο. Portus hat aus den ersten sechs Worten zwey verschiedene Vorstellungen gemacht, und es übersetzt: Propemodum autem, immo vero omnino; so wie Valla es gibt: Nonnihil vero, et propemodum omnino. Beyde haben sich durch das τι verleiten lassen. Allein daß dieses Thucydides häufig als ein bloßes Flickwort brauche, habe ich in den krit. Gedanken vom Thucydides S. 67 mit hinlänglichen Beyspielen dargethan. Καὶ drückt also hier keine Verbindung mehrerer Fälle, sondern bloß eine Vergrößerung aus.

Beystand zugeordnet war. Die Lacedämonier hatten nähmlich, nach dem mißlungenen Versuche auf Lesbos, beschlossen, ihre Seemacht zu vermehren, und eine Flotte nach Korcyra zu schicken, wo ein innerlicher Zwiespalt herrschte. Und da die Athenienser nur mit zwölf Schiffen bey Naupaktus standen: so eilten sie mit der Unternehmung, ehe noch mehrere Schiffe von Athen aus zu ihnen stießen. Hiermit waren also Brasidas und Alcidas damahls beschäftigt.

70. Erster Ursprung der Unruhen in Korcyra durch Hinrichtung des Pithias.

Der Ursprung dieser Unruhen in Korcyra war von der Rückkunft ihrer Gefangenen herzuleiten, welche die Korinthier in dem bey Epidamnus gehaltenen Seetreffen gemacht, und nachher wieder los gelassen hatten, dem Vorgeben nach auf gestellte Bürgschaft für acht hundert Talente, in der That aber, weil sie sich bereden lassen, den Korinthiern Korcyra zuzuwenden. Diese gingen also bey den Bürgern herum, und suchten die Stadt von den Atheniensern abwendig zu machen. Da inzwischen ein Schiff von Athen und ein anderes von Korinth mit Bothschaften von beyden Orten anlangten, und man deren Anbringen gehört: so fiel der Schluß der Korcyräer dahin aus, sie wollten zwar das Bündniß mit den Atheniensern auf dem bisherigen Fuße beybehalten, dabey aber auch mit den Peloponnesiern nach wie vor in Freundschaft leben. Den Pithias, welcher ohne öffentlichen Auftrag nach eigener Wahl die Athenienfischen An-

gelegenheiten besorgte, und Haupt der Volksparten war, zogen gedachte Männer vor Gericht, und gaben ihm Schuld, er gehe damit um, Korcyra unter das Atheniensische Joch zu bringen. Doch er gewann den Handel, und verklagte nunmehr dagegen fünf andere der reichsten Einwohner, welche Pfähle aus des Jupiters und Alcinous Tempelhöfen gehauen haben sollten: wo auf jedes Stück ein Stater Strafe stand. [222] Da das Urtheil gegen sie ausfiel, und sie der Größe dieser Geldbuße wegen in den Tempeln Schutz suchten, und um Milderung und Verstattung gewisser Fristen zu deren Abtrag bathen: so redete Pithias, welcher auch mit im Rathe war, diesen zu, sie möchten den Gesetzen ihren Lauf lassen *). Da sie diesen Gesetzen zu Folge des Landes verwiesen wurden, zugleich aber in Erfahrung brachten, Pithias

*) Ich gestehe es, diese Stelle, oder vielmehr die Begebenheit selbst ist ein völliges Räthsel für mich. Was konnte diese Leute, die es schwerlich aus Noth oder Dürftigkeit gethan, bewegen, sich dergestalt an einem Heiligthume zu vergreifen? Wie konnte die Entwendung einer solchen Menge Pfähle so lange ungerügt bleiben, daß man jetzt erst Klage darüber erhob? Was für eine ungeheure Menge mußte dieses seyn, deren Bezahlung, das Stück mit einem Stater, (wenn man auch goldene annimmt, deren einer nach Joh. Casp. Eisenschmids Bestimmung de pond. et mens. vett. *Rom. Graec. Hebr.* S. 142 $2\frac{1}{2}$ Ducaten betragen, wozu man doch vielleicht bey der unbestimmten Meldung des Thucydides, die das gemeinste voraus setzt, keinen Grund hat; der silberne hingegen etwa $7\frac{1}{2}$ Ggr. betrug) fünf

wolle, ehe er noch aus dem Rathe schied, das Volk dahin zu vermögen suchen, daß es mit den Atheniensern einerley Freunde und Feinde erkennte, so machten sie einen Auflauf, drangen mit Dolchen in den Händen plötzlich auf das Rathhaus, und stießen den Pithias nebst verschiedenen andern Rathsherren und gemeinen Bürgern, gegen sechzig an der Zahl, nieder. Nur einige wenige von den Anhängern des Pithias retteten sich mit der Flucht auf das Atheniensische Schiff, welches noch zugegen war.

71. Schluß derselben, sich parteylos zu halten.

Nachdem sie diesen Streich ausgeführt, so beriefen sie die Korcyräer zusammen, und sagten: so sey es am besten; nun würden sie keine Gefahr laufen, sich von den Atheniensern unters Joch gebracht zu sehen. Nun sollten sie in Zukunft keinem von beyden Theilen den Eingang in ihre Häfen verstatten; außer wenn sie nur mit einem Schiffe kämen, und sich ruhig verhielten; wer stärker käme, den sollten sie als einen Feind ansehen. So wie sie dieses gesagt, nöthigten sie sie auch, den Vor-

der reichsten Bürger, in einem so begüterten Staate, als Korcyra war, an den Bettelstab bringen konnte? Dieses sind Fragen, welche zu beantworten ich mich in dem Pollux, Pausanias, Athenäus, Aristophanes und neuern Schriftstellern von den alten Heiligthümern vergeblich umgesehen habe. Ueberdieß scheint die so schlechthin und kurz ausgedrückte Vorstellung: *φάσκων τέμειν χάρακας ἐκ τȣ̃ Διὸς τεμένȣς* zu sagen, daß dergleichen bey den Griechen eine sehr bekannte Sache seyn mußte.

schlag zu bestätigen. Sofort schickten sie auch Gesandte nach Athen, über das Gethane dort zu berichten, wie es ihr Vortheil forderte, und ihre dahin geflüchteten Mitbürger zu vermögen, daß sie nichts gegen das gemeine Beste vornähmen, damit sie ihnen kein neues Ungewitter über den Hals zögen.

72. Oeffentlicher Bruch zwischen der Regierung und dem Volke.

Doch die Athenienser nahmen die Abgeordneten sogleich nach ihrer Ankunft, so wohl als diejenigen, welche ihnen Gehör gegeben, als Aufrührer beym Kopf, und brachten sie nach Aegina in Gewahrsam. Inzwischen hatten die Häupter der Regierung zu Korcyra, da sich eine Korinthische Triere und Lacedämonische Gesandten bey ihnen eingefunden, das Volk mit gewaffneter Hand überfallen und den Platz behauptet. Das Volk nahm beym Eintritte der Nacht seine Zuflucht auf die Burg und auf die höchsten Plätze der Stadt, wo sie sich alle zusammen zogen, und festsetzten; auch des Hyllaischen Hafens sich bemächtigten. Jene hingegen besetzten den Markt, auf welchem die meisten von ihnen ihre Wohnungen hatten, ingleichen den Hafen, der unweit davon gegen das feste Land zu liegt.

73. Beyde Parteyen ziehen Verstärkungen an sich.

Am nächstfolgenden Tage fielen verschiedene kleine Scharmützel zwischen beyden Theilen vor; auch schickten beyde auf dem Lande umher, und suchten die Knechte mit Versprechung der Freyheit an sich zu ziehen. [223] Die Knechte schlugen sich

hierauf zur Partey des Volkes, wogegen die übrigen durch acht hundert Mann Miethvölker vom festen Lande her verstärkt wurden.

74. Gefecht und Brand in der Stadt.

Nach Verlauf eines Tages kam es wieder zum Handgemenge, worin das Volk so wohl in Ansehung der festen Plätze, die es inne hatte, als der Ueberlegenheit seiner Anzahl, die Oberhand behielt, wie dann auch die Weiber ihnen heldenmüthig beystanden, mit Ziegeln von den Häusern hinunter warfen, und gegen ihre natürliche Furchtsamkeit sich aus dem Lärmen nichts machten. Es war gegen die Dämmerung, als der Gegentheil zum Weichen gebracht wurde; und hier steckten dieselben, aus Besorgniß, das Volk möchte einen Ausfall thun, sich des Schifflagers bemächtigen, und sie alle niederhauen, die rings herum auf dem Markte und zunächst daran gelegenen Häuser in Brand, um ihnen solcher Gestalt den Zugang dahin abzuschneiden, ohne dabey weder ihrer eigenen noch anderer zu schonen; so daß eine Menge Kaufmannsgüter durch die Flammen verzehrt wurden, ja die ganze Stadt darin aufzugehen Gefahr lief, wenn sich der Wind erhoben, und die Flamme dahin geschlagen hätte. Inzwischen hielten sich nach geendigtem Gefechte beyde Theile ruhig, und blieben die Nacht über auf ihrer Huth. Das Korinthische Schiff machte sich bey dieser Uelegenheit des Volks in der Stille davon, und von den Miethvölkern setzten auch die meisten unbemerkt nach dem festen Lande über.

75. Die Peloponnesische Partey muß aus der Insel entweichen.

Den Tag darauf kam der Atheniensische Seeoberste Nikostratus, des Diitrephes Sohn, mit zwölf Schiffen von Naupaktus zum Beystande herbey, und brachte fünf hundert geharnischte Messenier mit sich. Dieser brachte einen Vertrag unter ihnen zu Stande, worin sie sich mit einander dahin verglichen, zehn der Hauptschuldigen, die nicht mehr an Ort und Stelle waren, zu verurtheilen; die andern aber ruhig in ihren Wohnungen zu lassen, und sich unter einander und gegen die Athenienser zu verpflichten, daß sie alle mit einander einerley Freunde und Feinde haben wollten. Nachdem dieses in Richtigkeit gebracht worden, so wollte er nunmehr wieder absegeln. Allein die Häupter des Volks vermochten ihn, daß er fünf von seinen Schiffen da ließ, damit die Gegenpartey sich um so viel weniger regen möchte: wogegen sie ihm eine gleiche Anzahl von den ihrigen ausrüsten und mitgeben wollten. Da er es bewilligt hatte, so lasen sie zur Besetzung der Schiffe lauter Leute von der Gegenpartey aus. [224] Weil diesen nun bange war, man wolle sie nach Athen schicken, so setzten sie sich in fußfälliger Stellung in dem Tempel der Dioskuren nieder. Doch Nikostratus versprach ihnen Sicherheit, heraus zu gehen, und suchte ihnen Muth einzusprechen. Als sie aber nicht trauen wollten: so bediente sich das Volk dieses Vorwandes, die Waffen zu ergreifen, mit der Erklärung, ihre mißtrauische Weigerung mit zu Schiffe zu gehen, sey ein Beweis,

daß sie nichts Gutes im Sinne hätten. Sie gingen also hin nach ihren Häusern, und nahmen ihnen ihre Waffen heraus, und würden selbst verschiedene von ihnen, die ihnen in den Wurf kamen, hingerichtet haben, wenn es Nikostratus nicht verhüthet hätte. Da die Uebrigen sahen, was vorging, so flüchteten sie sich als Schutzbedürftige in den Tempel der Juno; und diese Anzahl war nicht geringer als vier hundert. Das Volk, welchem bange wurde, sie möchten ihm einen Streich spielen, beruhigte sie durch ihr Zureden so weit, daß sie wieder hinaus gingen; da man sie dann auf die, dem Tempel gegen über gelegene Insel schaffte, und ihnen ihre Bedürfnisse dahin schickte.

76. Die Peloponnesische Flotte langt bey Korcyra an.

So weit war es mit den Mißhälligkeiten gediehen, und die Leute waren etwa vier bis fünf Tage auf der Insel gewesen, als die Peloponnesischen Schiffe von Cyllene, welche daselbst seit ihrer Abfahrt von Jonien vor Anker gelegen hatten, drey und funfzig an der Zahl, anlangten. Alcidas hatte, so wie vorher, die Anführung darüber, und den Brasidas zum Beystande bey sich. Sie liefen in Sybota, einem am festen Lande gelegenen Hafen, ein, und gingen sodann mit Anbruch des Tages auf Korcyra los.

77. Die Korcyräer laufen gegen sie aus,

Hier war alles in der größten Bestürzung, indem man sich vor dem einheimischen Feinde eben so sehr, als vor der feindlichen Flotte fürchtete. Indessen rüsteten sie doch sechzig Schiffe aus, und

schickten sie, so wie eins nach dem andern bemannt wurde, dem Feinde entgegen; ungeachtet die Athenienser ihnen gerathen hatten, man sollte sie zuerst vorrudern lassen, und hernach mit allen Schiffen zusammen ihnen nachkommen. Da die Schiffe sich dem Feinde in zerstreuten Haufen näherten, so gingen gleich Anfangs zwey derselben zu ihnen über; in andern gerieth die darauf befindliche Mannschaft selbst einander in die Haare; und überall herrschte die größte Verwirrung. [225] Da die Peloponnesier solches gewahr wurden, stellten sie zwanzig von ihren Schiffen den Korcyräern entgegen, und mit den übrigen begegneten sie den zwölf Athieniensischen Schiffen, worunter das Salaminische und Paralische waren.

78. ziehen aber den kürzern,

Die Korcyräer, welche in schlechter Verfassung und in kleinen Haufen ansetzten, geriethen an ihrem Theile sehr ins Gedränge. Auf der andern Seite nahmen die Athenienser, welche sich vor der Menge der feindlichen Schiffe fürchteten, um nicht von derselben umringt zu werden, sich in Acht, die, welche gegen sie aufzogen, nicht in geschlossenen Haufen, und in der Mitte anzugreifen, sondern suchten ihnen von der Seite her beyzukommen, und senkten ihnen ein Schiff in den Grund. Da jene (die Peloponnesier) sich hierauf in einen Kreis schlossen, ruderten sie (die Athenienser) um sie (um die Peloponnesier) herum, und suchten sie in Verwirrung zu bringen. Als die, welche es mit den Korcyrä-

ern zu thun hatten, solches merkten, und darüber in Sorgen geriethen, es möchte ihnen gehen, wie bey Naupaktus, so eilten sie zu ihrer Unterstützung herbey. Nunmehr ging die ganze Flotte mit hellem Haufen auf die Athenienser los. Doch diese ruderten rückwärts, ohne das Schiff zu drehen, und zwar ganz langsam, damit die Korcyräischen Schiffe unterdessen, daß die Feinde gegen sie gestellt waren, einen Vorsprung auf ihrer Flucht gewinnen möchten. So lief dieses Seetreffen ab, welches sich übrigens gegen Sonnenuntergang endigte.

79. ohne daß jedoch die Peloponnesier ihren Sieg verfolgen.

Die Korcyräer hatten aus Besorgniß, die Feinde möchten als Sieger mit der Flotte vor der Stadt zum Vorschein kommen, oder die Leute von der Insel aufnehmen, oder ihnen sonst einen Streich spielen, die Leute von der Insel gleich Anfangs in den Tempel der Juno gebracht, und die Stadt mit Wachen besetzt. Doch diese hatten nicht das Herz, einen Versuch auf die Stadt zu thun, sie begnügten sich mit dem gewonnenen Seetreffen, und segelten mit dreyzehn von den Korcyräern eroberten Schiffen nach dem festen Lande zu, wo sie hergekommen waren. Den nächstfolgenden Tag versuchten sie eben so wenig etwas gegen die Stadt, ungeachtet alles darin in Furcht und Schrecken war, und Brasidas auch, wie es heißt, den Alcidas dazu zu bereden suchte, aber nicht damit durchdringen konnte. Sie stiegen vielmehr bey

dem Vorgebirge Leucimne ans Land, und verheerten die dortigen Felder.

80. Abzug der Peloponnesier.

Inzwischen ließ sich das Volk zu Korcyra, welches in äußerster Furcht vor einem Ueberfalle der Flotte war, mit denen, die in den Tempel geflüchtet waren, und den übrigen in Unterhandlungen ein, wie man die Stadt am besten retten könnte. [226] Es vermochte auch einige von ihnen wirklich dahin, daß sie sich auf die Schiffe begaben, deren es gegen einen besorgten Ueberfall dreyßig ausrüstete. Doch die Peloponnesier segelten, da sie mit der Verheerung des Landes bis Mittag zugebracht hatten, davon. Gegen die Nacht entdeckten sie an den aufgesteckten Fackeln sechzig Atheniensische Schiffe, welche von Leukas her auf sie zusegelten, und welche die Athenienser auf erhaltene Nachricht von dem Aufstande, und des Alcidas Entschlusse, mit der Flotte nach Korcyra zu gehen, unter Eurymedons, eines Sohns des Thukles, Anführung, abgeschickt hatten.

81. Einheimische Grausamkeiten der Korcyräer.

Die Peloponnesier nahmen noch während der Nacht in größter Eile ihren Lauf neben der Küste hin den geraden Weg nach Hause, kamen auch, da sie, um nicht, falls sie um Leukadien herum führen, von den Feinden entdeckt zu werden, ihre Schiffe über die Leukadische Erdenge bringen lassen, glücklich an. Als die Korcyräer von der Annäherung der Atheniensischen Schiffe und der Flucht der feindlichen Wind bekamen,

so

so brachten sie die Messenier in die Stadt, die bis dahin draußen geblieben waren, und ließen die Schiffe, welche sie mit Mannschaft besetzt hatten, nach dem Hyllaischen Hafen herum segeln. Diejenigen, die ihnen auf dieser Fahrt von den Feinden etwa in die Hände fielen, tödteten sie; setzten die, welche auf ihr Zureden mit zu Schiffe gegangen waren, aus, und gingen sodann wieder zurück. Hiernächst gingen sie nach dem Tempel der Juno, beredeten etwa funfzig von den Schutzes halber dahin geflüchteten Personen, sich einer gerichtlichen Untersuchung zu unterwerfen, und verurtheilten sie sodann insgesammt zum Tode. Die übrigen Flüchtlinge, welche ihnen nicht hatten folgen wollen, und die den größten Theil ausmachten, brachten sich, als sie dieses sahen, selbst in dem Tempelhofe einander um; einige erhingen sich an den Bäumen, und die übrigen halfen sich vom Brot, so gut ein jeder konnte. Und so schafften sich die Korcyräer die ganzen sieben Tage hindurch, die Eurymedon, welcher mit den sechzig Schiffen dahin gekommen war, bey ihnen verweilte, alles, was sie für ihre Feinde hielten, vom Halse, unter der Beschuldigung, sie hätten die Demokratie aufheben wollen, wobey dann manche persönlicher Feindseligkeiten wegen umkamen, auch wohl Gläubiger von ihren Schuldnern hingerichtet wurden. [227] Dabey war keine Todesart, wovon man nicht so wohl, als von allem, was sonst in solchen Fällen vorzugehen pflegt, Beyspiele sah. Ja oft ward es noch weiter getrieben. Der Vater ermordete den Sohn; man riß die Leute von den Heiligthümern,

und tödtete sie an denselben. Einige wurden in dem Tempel des Bacchus vermauert, und mußten so darin umkommen. Bis zu solchen Grausamkeiten ward der Zwiespalt getrieben; und weil es eins von den ersten Beyspielen der Art war *), so fielen solche desto mehr in die Augen.

82. Zerrüttung in den Städten während dieses Krieges.

Denn in den folgenden Zeiten gerieth, so zu sagen, ganz Griechenland in Bewegung; indem überall nach Maßgabe der verschiedenen Vortheile beyder Theile **) die Häupter des Volks die

*) Gr. διότι ἐν τοῖς πρώτη ἐγένετο. Von welcher Wortfügung die Anmerkung S. 22 in der Mitte zu vergleichen ist.

**) Die gewöhnliche Uebersetzung der Griech. Worte: διαφορῶν ὄσων ἑκασταχοῦ τοῖς τε τῶν δήμων προστάταις τοὺς Ἀθηναίους ἐπάγεσθαι, καὶ τοῖς ὀλίγοις τοὺς Λακεδαιμονίους: quod ubique *discordiae* essent, ist weder der Wortfügung, nach welcher alsdann keine begreifliche Verbindung des folgenden Infinitivs Statt findet, noch auch der Absicht des Thucydides gemäß; indem er gleich darauf dieses nicht als die Wirkung, sondern als den Grund der erregten Unruhen und Zwistigkeiten angibt. Ich glaube also, daß Thucydides sich hier mit dem Zeitworte διαφέρει, in der Bedeutung: es liegt mir daran, es waltet mein Vortheil darunter, eben die Freyheit genommen, als er es anderwärts mit ξυμφέρει in der Bedeutung: zuträglich, rathsam seyn, gethan, und von beyden die Nennwörter in eben der sonst ungewöhnlichen Bedeutung gebraucht; folglich obige Worte so viel heißen als διαφέρον ἑκαστ. τοῖς τε etc. cum ubivis et principium interesset *Lacedaemonios* arcessi et populi, Athenienses.

Athenienser, die Standespersonen hingegen die Lacedämonnier an sich zu ziehen suchten; dazu aber bey fortdauerndem Ruhestande so wenig Anlaß hatten, als (die Einwohner) Lust bezeigten, sie herbey zu rufen; dagegen bey ausgebrochenen Feindseligkeiten die, welche etwas im Schilde führten, allemahl einen Vorrath von Gelegenheiten hatten, eine fremde Macht ins Land zu ziehen, um so wohl dem einen Theil zur Kränkung der Gegenparthey einen Beystand zu verschaffen, als auch eben dadurch sich selbst. Bey diesen Mißhälligkeiten betraf manche Städte eine Menge harter Schicksale, woran es freylich nie fehlt, noch jemahls fehlen wird, so lange die Menschen ihre Natur behalten werden, die aber doch ein Mahl glimpflicher als das andere, auch in Ansehung der Gattungen verschieden sind, nachdem sich die Auftritte in dem menschlichen Leben verschiedentlich ändern. Denn in Friedenszeiten und im Wohlstande pflegen ganze Staaten so wohl als Privat-Personen nach besseren Grundsätzen und mit mehrerer Ueberlegung zu verfahren, weil sie da nicht leicht in Umstände gerathen, wo sie aus der Noth eine Tugend machen müssen. [228] Der Krieg hingegen, welcher einem diese gewohnte Gemächlichkeit nimmt, ist ein Zuchtmeister, der Gewalt braucht, und die Leidenschaften des großen Haufens nach der Lage des Augenblicks bildet.

So fand sich also die Zwietracht in den Städten ein; und in den folgenden spätern Zeiten trieb man, mit Zuziehung der Kundschaft voriger Begebenheiten, das Neue und Unerhörte noch viel weiter, so wohl in Ansehung der schlauesten Kunstgriffe, et-

was ins Werk zu richten, als der außerordentlichsten Arten, seine Rache zu befriedigen; und die gewohnte Bedeutung der Worte änderten sie in Beziehung auf die Sachen nach eigener willkührlicher Schätzung. Die unbesonnenste Kühnheit sah man als eine dienstgeflissene Tapferkeit; ein bedachtsames Zögern hingegen als eine geschmückte Feigheit, und alle Mäßigung als einen Vorwand der Zaghaftigkeit an. Wer überall vernünftig handeln wollte, hieß überall eine Schlafmütze; hingegen eine tollkühne Hitze hieß ein mannhaftes Verfahren. Wollte jemand, um sicher zu gehen, etwas in weitere Ueberlegung nehmen: so hieß es, er suche nur einen anständigen Vorwand, sich aus dem Handel zu ziehen. Wer nun brav schalt und schmähte, hieß ein Mann, auf den man sich verlassen könne; wer ihm hingegen widersprach, war verdächtig. Wer andern Schlingen legte, und darin glücklich war, hieß gescheid; und wer den Fallstrick entdeckte, hieß vollends ein durchtriebener Kopf; hingegen wer zum voraus seine Maßregeln so nahm, daß er keines von beyden brauchte, von dem hieß es, er sey ein Freundschaftsstörer, und fürchte sich vor der Gegenparten. Ueberhaupt, wer einem, der ihm einen schlimmen Streich zugedacht hatte, zuvor kam, oder einem andern, der von selbst nicht darauf kam, dergleichen an die Hand gab, der ward gerühmt. Selbst die Bande der Blutsfreundschaft wurden willkührlichen Verbindungen nachgesetzt, wenn ein Freund von der letztern Art bereitwilliger war, die tollsten Dinge unweigerlich zu unternehmen. [229] Denn dergleichen Verbindungen hatten keine rechtsbestän-

digen Vortheile, sondern widerrechtliche Eingriffe und Habsucht zur Absicht: wie denn auch die gegenseitigen Verpflichtungen ihre Sicherheit nicht der Religion, sondern gemeinschaftlichen Verbrechen zu danken hatten. Annehmliche Erklärungen vom Gegentheile wurden angenommen, in so fern man sich in der That durch Obergewalt hinlänglich gesichert sah, und nicht aus einem edelmüthigen Vertrauen. Sich an jemand rächen zu können, war ein reitzenderes Glück, als ungekränkt bleiben. Eidschwüre, wodurch sich einer zur Versöhnung verpflichten mußte, behielten so lange ihre Gültigkeit, als der verpflichtete Theil sich nicht verstärkt sah; so bald er hingegen nur seine Gelegenheit ersah, und jener ihm eine Blöße wies, brach er ohne Bedenken; und eine solche unter dem Deckel der Bundestreue verübte Rache hatte noch mehr Reitzungen für ihn, als ein offener Angriff. Man hielt solches nicht nur für den sichersten Weg; sondern wer in dergleichen hinterlistigen Streichen dem andern überlegen war, trug über dieß noch den Preis eines schlauen Kopfes davon. Wie denn die meisten Menschen lieber verschmitzte Bösewichter, als bey der Tugend einfältige Leute heißen wollen; und sich dieses letztern schämen, auf jenes hingegen sich etwas einbilden. Und von allem diesen lag der Grund in einem raubgierigen und ehrsüchtigen Regiment, und dem übertriebenen Eifer, womit die daraus erwachsenden Zänkereyen unterhalten wurden. Die Häupter in den Städten suchten auf beyden Theilen unter dem schönen Nahmen einer gemeinschaftlichen Regiments-Verfassung des Volks, oder der vorzüglichen Anprei-

sung einer gemäßigten Aristokratie, nach ihren einnehmenden Reden zu urtheilen, bloß das gemeine Beste als den Preis ihrer Bemühungen zu erhalten; in der That aber gingen alle ihre Bemühungen dahin, einer über den andern empor zu kommen. In dieser Absicht nahmen sie die unerhörtesten Dinge vor: einer suchte den andern zu stürzen; und dieser suchte sodann seine Rache noch höher zu treiben, ohne sich dabey an die Regeln der Gerechtigkeit und die Vortheile des Staats zu binden; [230] sondern jeder machte seine Leidenschaften zur Regel seines Verfahrens, und suchte entweder durch einen ungerechten Prozeß, oder auch durch überlegene Gewalt und wirkliche Thätigkeiten bloß seine Streitlust zu kühlen. Dieses ging so weit, daß kein Mensch mehr auf Religion sah, sondern von demjenigen aufs vortheilhafteste gesprochen wurde, der es am tollsten machte *). Diejenigen Bürger, welche sich zu keiner Partey schlugen, wurden von beyden unter die Füße getreten, entweder weil sie ihnen nicht beystan-

*) Oder, wie ich das Griechische: *εὐπρεπείᾳ δὲ λόγου, οἷς ξυμβαίη ἐπιφθόνως τι διαπράξασθαι, ἄμεινον ἤκουον*, noch lieber verstehen möchte: Wenn einer einen Streich verübt hatte, der auch einmahl zu arg schien, so redete man doch mit einem Glimpfe davon, der dem Dinge allemahl noch eine gute Seite gab. Hätte man nach Empfindungen von Religion geurtheilt, will der Geschichtschreiber sagen: so würde man manche Dinge mit Abscheu und Entsetzen vernommen haben, von welchen man jetzt mit vieler Gleichgültigkeit, oder gar Entschuldigung, und in gemilderten Ausdrücken sprach. Der ganze Unter-

den, oder weil man es nicht leiden konnte, daß sie so glücklich davon kommen sollten.

83. und herrschende Laster,

Solcher Gestalt brachte dieser Geist der Zwietracht unter den Griechen alle Arten von Lastern in Schwang. Die gutherzige Ehrlichkeit, mit welcher der Adel der Gesinnungen so nahe verwandt ist, ward lächerlich und verschwand; herrschendes Mißtrauen und Cabalen hingegen erhielten den Preis. Dieses zu heben waren weder die bündigsten Versicherungen, noch die fürchterlichsten Eidschwüre hinreichend. Weil also hier keine Sicherheit zu hoffen war: so suchte sich ein jeder bloß durch Klugheit zu schützen, und mußte sich mehr durch thätige Mittel vor übeln Begegnungen in Acht nehmen, als daß er sich auf Treue und Glauben hätte verlassen können. Leute von den schlechtesten Einsichten blieben dabey gemeiniglich oben. Denn da das Bewußtseyn ihrer Schwäche, und der Klugheit ihrer Gegner sie besorgen ließ, daß sie der Beredsamkeit jener unterliegen, und durch deren gewandten Geist unversehens überlistet werden möchten, schritten sie kühn zur That. Und da jene mit einer verächtlichen Geringschätzung glaubten, sie würden solches allemahl zeit-

schied beyder Uebersetzungen beruhet auf der zwiefachen Bedeutung des Ausdrucks ἐπιφθόνως, welches heißen kann: so außerordentlich, daß es beneidet zu werden verdienet, und so hat es der Scholiast hier genommen; oder so schlimm, daß es jedermanns Unwillen erweckt, gehässig.

lich genug merken *), und was man durch List ausrichten könne, da dürfe man nicht zu Thätigkeiten greifen, so stellten sie sich ihren Feinden desto eher bloß, und fanden ihren Untergang.

84. besonders in Korcyra.

Mit diesem Unfug machte man großen Theils in Korcyra den ersten Versuch, man mag nun auf die Handlungen der Rache sehen, welche sie an ihren Regenten verübten, [231] die in dieser Stelle mehr Stolz und Uebermuth, als kluge Mäßigung bewiesen, und den Anfang mit harten Ahndungen machten; oder auf die ungerechten Maßregeln, wozu andere die Begierde, sich aus ihrer bisherigen Dürftigkeit zu reissen, oder vielmehr die Sehnsucht nach ihres Nächsten Eigenthum verleitete; oder auf die unbändige Hitze, wodurch sich diejenigen, welche nicht in der Absicht, sich zu bereichern, sondern wirklich das Recht zu handhaben, jemanden zu Leibe gingen, hinreissen ließen, höchst grausam und unerbittlich mit ihnen umzugehen **).

*) Das Griechische: οἱ δὲ καταφρονοῦντες κἂν προαιθέσθαι, stehet nähmlich nach einer sehr gepreßten Kürze und Fruchtbarkeit anstatt: οἱ δὲ διὰ καταφρόνησιν αὐτῶν πεποιθότες, κἂν προαιθέσθαι, ohne daß man mit Enenkel, der es gibt: Licet praesentirent, contemserunt; hier eine so harte Verwechselung des Infinitivs προαιθεσθαι für κἂν προαίσθοιντο anzunehmen nöthig hat.

**) Die Griechischen Worte: καὶ ὁπόσα ὕβρει μεν ἀρχόμενοι τοπλέον ἢ σωφροσύνῃ ὑπὸ τῶν τὴν τιμωρίαν παραχόντων οἱ ἀνταμυνόμενοι δράσειαν· πενίας δὲ τῆς εἰωθυίας ἀπαλλαξείοντὲς τινες -- γιγνώσκοιεν· οἵ τε -- ἐπιόντες -- ὠμῶς --

Bey dieser allgemeinen Verwirrung in der Stadt, wo die Gesetze von den natürlichen Neigungen der Menschen, die es schon gewohnt sind, auch bey wirklicher Gültigkeit der Gesetze doch dagegen zu sündigen, gänzlich besiegt wurden, zeigte es sich frey, daß der Mensch, so wie er von Natur beschaffen ist, nicht Meister über seine Leidenschaften sey; daß er sich nicht durch die Begriffe von der Gerechtigkeit in Schranken halten lasse, und daß er keinen über sich leiden könne. Gewiß, man würde nicht die hei-

ἐπέλθοιεν könnten wohl auch in einem allgemeinen Umfange des Subjects den Verstand haben: „Und was überhaupt die Rache nur einem gegen „seine mehr Uebermuth als kluge Mäßigung be„weisenden Obern erbitterten Volke zur Abwen„dung gedrohter harter Ahndung eingeben kann; „zu was für ungerechten Maßregeln einen die „Begierde, sich aus seiner bisherigen Dürftigkeit „zu reissen, ja die gierigste Sehnsucht nach eines „andern Eigenthum nur verleiten kann; was „eine übertriebene und ungezogene Heftigkeit auch „bey rechtsbeständigen und auf keine widerrecht„lichen Eingriffe angesehenen Verfolgung seines „Rechts nur Hartes und Grausames in ihrem Ver„fahren äußern kann: davon hatte Korcyra „Beyspiele aufzuweisen.“

In des Thucydides Ausdrücken ist nach meiner Einsicht kein entscheidender Grund für eine von beyden Uebersetzungen: indem wenigstens der Optativ eben so wohl auf die Korcyräer und deren wirkliches Betragen gehen, (was sie etwa = = haben mögen) als er diese zuletzt angegebene allgemeine und unbestimmte Bedeutung haben kann: ja in diesem Falle das ἂν eigentlich hätte dazu gesetzt, wenigstens dabey ergänzet werden müssen.

ligsten Pflichten dem Vergnügen an der Rache, noch das Bewußtseyn, niemand Unrecht gethan zu haben, zeitlichen Vortheilen aufopfern, wenn nicht der Neid eine so schädliche Gewalt über die Menschen hätte *). So aber pflegen die Menschen die allgemeinen Gesetze dieser Art, auf welche sich alle Hoffnung ihrer eigenen Rettung, wenn sie ein Unfall trifft, gründet, so bald es darauf ankommt, sich an andern zu rächen, gänzlich aufzuheben, und sich also selbst auf den Fall, daß sie etwa im Nothstande derselben benöthigt seyn sollten, ihren Schutz entziehen.

85. Unternehmungen der Korcyräischen Flüchtlinge gegen ihre Mitbürger.

Dieses waren also die ersten Heftigkeiten, welche die Korcyräer aus der Stadt gegen einander ausbrechen ließen. Eurymedon segelte hiernächst mit seinen Atheniensern wieder ab. Nach der Hand bemächtigten sich die Korcyräischen

*) S. die krit. Ged. vom Thucydides S. 47 u. 48, wo diese Erklärung der Griechischen Worte: ἐν ᾧ μὴ βλάπτουσαν ἰσχὺν εἶχε τὸ φθονεῖν, mit einigen Beyspielen bestätiget worden, denen ich nun noch folgendes beyfügen kann: B. 1. C. 39. οὓς χρῆν -- τότε προσιέναι, καὶ μὴ ἐν ᾧ ἡμεῖς μεν ἠδικέμεθα οὗτοι δὲ κινδυνεύουσι, μηδ᾽ ἐν ᾧ ὑμεῖς, τῆς τε δυνάμεως αὐτῶν τότε οὐ μεταλαβόντες, τῆς ὠφελείας νῦν μεταδώσετε; und folgendes noch deutlichere, als alle obige, aus Röm. 8. 3. τὸ ἀδύνατον τοῦ νόμου, ἐν ᾧ ἠσθένει διὰ τῆς σαρκὸς etc. Des Portus Uebersetzung: neque innocentiae quaestum anteposuissent, in quo invidia potentiam non nocentem habebat, ist vollkommen unbegreiflich.

Flüchtlinge, deren gegen fünf hundert davon gekommen waren, der auf dem festen Lande angelegten Werke; wodurch sie von ihrem diesseits gelegenen Boden Meister wurden, und von da aus auf die Einwohner der Insel häufige Streifereyen vornahmen, und ihnen großen Schaden zufügten, so daß auch in der Stadt eine gewaltige Hungersnoth entstand. Hiernächst schickten sie auch Abgeordnete nach Lacedämon und Korinth, um diese zu vermögen, ihre Wiederherstellung zu befördern. Als sie hier aber nichts ausrichteten, so rüsteten sie einige Zeit nachher eine Anzahl Schiffe aus, und setzten mit einem Haufen Miethvölker, in allem gegen sechs hundert Mann stark, nach der Insel über. Hier steckten sie ihre Schiffe in Brand, um sich alle anderweitige Hoffnung, als die sie auf die Behauptung des Landes setzen könnten, abzuschneiden; und gingen sodann auf den Berg Istone *), befestigten sich auf demselben, thaten von da aus den Leuten in der Stadt großen Schaden, und machten sich Meister vom platten Lande.

86. Die Athenienser schicken eine Flotte nach Sicilien.

[232] Gegen Ablauf dieses Sommers schickten die Athenienser den Laches, des Melanopus, und den Charöades, des Euphiletus Sohn, mit zwanzig Schiffen nach Sicilien. Hier waren die Syrakusaner und Leontiner in einen Krieg verwickelt, worin

*) Diesen Berg hält Palmerius (Antiq. Graec. p. 363) für den jetzigen monte Falario.

den Syrakusanern die Dorischen Städte, Kamarina ausgenommen, beystanden, welche im Anfange des (Peloponnesischen) Krieges dem Lacedämonischen Bunde beygetreten waren, ob sie gleich dem Kriege nicht wirklich beywohnten; wogegen die Chalcidischen Städte und Kamarina auf der Leontiner Seite waren. In Italien hatten sich die Lokrenser zu den Syrakusanern, und die Rheginer, dem Verwandtschaftsrechte zu Folge, zu den Leontinern geschlagen. Diese Leontinischen Bundesgenossen nun hatten nach Athen geschickt, und die Athenienser, durch Vorstellung ihres alten Bündnisses und Jonischen Herkommens, vermocht, ihnen eine Flotte zukommen zu lassen; indem sie bisher so wenig das Feld als die See gegen die Syrakusaner behaupten können. Die Athenienser thaten solches, und zwar dem Vorgeben nach in Betrachtung der alten Bekanntschaft, in der That aber, die Zufuhr von Getreide aus den dortigen Gegenden nach dem Peloponnes zu hindern; und dann auch von weitem zu versuchen, ob es angehen würde, Eroberungen für sich in Sicilien zu machen. Sie fanden sich also bey Rhegium in Italien ein, und machten gemeinschaftlich mit den Bundesgenossen Anstalten zur Führung des Krieges. Hierüber ging der Sommer zu Ende.

87. Anhaltende Seuche in Athen.

In dem darauf folgenden Winter wurden die Athenienser von neuem mit obgemeldter Krankheit befallen. Dieselbe hatte zwar nie völlig auf-

gehört; inzwischen hatte sie doch eine Art von Stillstand gemacht. Von dieser Zeit an hielt sie sich nachmahls ein ganzes Jahr unter ihnen, und das vorige Mahl hatte sie zwey Jahre angehalten; so daß die Athenienser von keinem Ungemach so stark mitgenommen, noch ihre Macht so sehr geschwächt worden, als durch diese Krankheit. Wie ihnen denn unter ihren ordentlichen Völkern vier tausend und vier hundert Geharnischte, und drey hundert Reiter darauf gegangen waren; von den übrigen Einwohnern aber die Menge der Gestorbenen nicht zu zählen war *). [233] Um diese Zeit ließen sich auch häufige Erdbeben spüren, als zu Athen, zu Euböa, und sonderlich zu Orchomenus in Böotien.

88. Fruchtloser Versuch der Athenienser auf Lipara.

Die in Sicilien befindlichen Athenienser thaten in diesem Winter mit den Rheginern auf dreyßig Schiffen einen Versuch auf die sogenannten Aeolus-Inseln, welchen man zu Sommerszeiten des seichten Wassers wegen nicht beykommen konnte. Die Liparäer, ein Knidisches Pflanzvolk, nutzen dieselben, bewohnen aber nur eine darunter von mittelmäßiger Größe,

*) Dieses ist ohne Zweifel der Verstand der Griechischen Worte nach der Dukerischen Leseart: τῦ ἄλλυ ὄχλυ ἀνεξεύρετος ἀριθμὸς. Wollte man aber die Leseart ὁ ἀριθμὸς, welche zwey andere Handschriften haben, annehmen: so könnte man es wohl auch als eine bloße Versicherung verstehen, daß sich die Anzahl derselben nicht genau bestimmen lasse.

Nahmens Lipara; von welcher aus sie die übrigen, als Didyme, Strongyla und Hiera, beackern. Die dasigen Leute stehen in der Einbildung, Vulkan habe in Hiera seine Schmiede, weil man bey Nachtzeit ein starkes Feuer, und den Tag über einen Rauch davon aufsteigen sieht. Gedachte Inseln liegen den Wohnungen der Sikuler und Messana gegen über, und waren damahls den Syrakusanern zugethan. Die Athenienser verheerten die Felder auf denselben, konnten aber doch die Einwohner nicht zur Uebergabe bringen, daher sie wieder nach Rhegium zurück gingen. Hiermit ging der Winter zu Ende, und zugleich das fünfte Jahr des Krieges, welchen Thucydides beschrieben.

89. Verschiedene Ueberschwemmungen und Erdbeben.

In dem nächstfolgenden Sommer kamen die Peloponnesier und ihre Bundesgenossen zwar bis an den Isthmus, in der Absicht, unter des Lacedämonischen Königs Agis, des Archidamus Sohns, Anführung, in Attika einzudringen; allein da sich verschiedene Erdbeben spüren ließen, kehrten sie wieder um, so daß aus dem Einfalle nichts wurde. Hier geschah es, daß bey anhaltendem Erdbeben in der Gegend von Orobia in Euböa das Meer von dem damahligen Lande her übertrat *), und mit starken Fluthen

*) Gr. περὶ τέτες τὲς χρόνες τῶν σεισμῶν κατεχόντων τῆς Εὐβόιας ἐν Ορoβίαις ἡ θάλασσα ἐπελθἔσα etc. Nach diesen Unterscheidungszeichen und Portus denselben gemäßen Ueberse-

einen Theil der Stadt überschwemmte; mit dem Erfolge, daß es ein Stück Landes verschlang, und darauf von dem übrigen wieder zurück trat, wie denn gegenwärtig da, wo vorhin Land war, die See gehet. Was sich von Menschen nicht geschwind genug auf die Höhe retten konnte, kam darin um. [234] Bey der Insel Atalanta, den Opuntischen Lokrensern gegen über, äußerte sich eine gleiche Fluth, wodurch ein Stück von einem dasigen Fort der Athenienser abgerissen, auch von zwey aufs Land gezogenen Schiffen das eine zerscheitert wurde. Bey Peparethus zog sich das Meer gleichfalls zurück, über-

ßung - - terrae motibus Euboeam apud Orobias agitantibus mare - - veniens, würde τῆς Εὐβ. ἐν Ορoβ. mit κατεχόντων verbunden werden müssen. Allein ich glaube, es ist der Bedeutung der Worte so wohl, als der ganzen Vorstellung des Thucydides, der hier des vorhin bereits gedachten Erdbebens nur beyläufig erwähnt, gemäßer, nach κατεχόντων ein (,) zu setzen, und dieses Wort wie das Lateinische obtinet für sich allein zu verstehen, und die folgenden Worte entweder so zu verbinden: ἡ θαλ. ἐπελθοῦσα ἐν Ορoβίαις τῆς Εὐβ. oder auch ἐπελθοῦσα τῆς Εὐβοίας (es überschwemmte ein Stück von Euböa) unmittelbar mit einander zu verknüpfen; wie ich wenigstens ἐπιβάντες τῆς γῆς mehrmahls bey ihm gefunden (als B. 3. C. 106 ἐπέβησαν τῆς Αγρaίων, u. a. m.), auch in den krit. Gedank. S. 67 und 68 mehrere Beyspiele von diesem Gebrauche des Genitivs angeführt habe, welchen hier noch folgendes aus eben diesem Capitel beygefügt werden kann: τοῦ φρουρίου τῶν Αθηναίων παρεῖλε (ἡ ἐπίκλυσις).

schwemmte aber das Land nicht. Nur stürzte das Erdbeben einen Theil von der Mauer ein, ingleichen das Stadthaus nebst einigen wenigen andern Häusern. Meines Ermessens ist die Ursache hiervon darin zu setzen, daß die Erde, bey starken Stößen des Erdbebens, das Meer von sich treibt, welches sodann schnell wieder zurück, und mit einem gewaltigen Schuß ans Land tritt. Ohne ein Erdbeben sollte ich nicht denken, daß sich dergleichen je zutrüge.

90. Eroberungen des Laches in Sicilien.

In Sicilien lagen diesen Sommer über theils verschiedene andere Parteyen hier und da gegen einander zu Felde, wie denn auch die Sicilianer sich unter einander bekriegten, theils setzten die Athenienser mit ihren Bundesgenossen den Krieg fort. Ich will davon nur das Merkwürdigste, was die Athenienser mit ihren Bundesgenossen, oder der Gegentheil gegen die Athenienser verrichtet, anführen. Nach des Atheniensischen Seeobersten Charöades Tode, der in einem Gefechte gegen die Syrakusaner geblieben war, that Laches, welcher nunmehr über die ganze Flotte zu befehlen hatte, mit den Bundesgenossen einen Versuch auf die Messanische Stadt Mylä. Hier befanden sich zwey Stämme *) von Messanern zur Besatzung, welche denen von der Flotte einen Hinterhalt legten. Doch die Athenienser mit den vereinig-

*) Wahrscheinlicher zwey Heeresabtheilungen (φυλάι).

einigten Völkern brachten sie zum Weichen, und hieben eine Menge von ihnen nieder. Sie thaten hierauf einen Anfall auf die Festungswerke, nöthigten die Festung zur Uebergabe, die durch Vergleich geschah, und zwangen die darin befindlichen Völker, mit ihnen gegen Messana zu fechten. Worauf die Messanier nachmahls, beym wirklichen Anzuge der Athenienser und des vereinigten Heeres gegen sie, sich ebenfalls ergaben, und Geißeln nebst anderweitiger Sicherheit für ihre Treue von sich stellten.

91. Sieg der Athenienser bey Tanagra.

[235] In eben dem Sommer schickten die Athenienser dreyßig Schiffe, unter des Demosthenes, Alcisthenis, und des Prokles, Theodori Sohns, Anführung, nach dem Peloponnes; und sechzig, mit zwey tausend Geharnischten, unter des Nicias, eines Sohns des Niceratus, Anführung, nach Melos; in der Absicht, die Melienser, welche die Insel inne hatten, und sich nicht nach ihrem Willen bequemen, noch ihrem Bunde beytreten wollten, mit Gewalt zum Ziele zu bringen. Als sie dieselben aber durch Verheerung ihres Landes nicht zur Uebergabe bringen konnten; so lichteten sie die Anker von Melus, und liefen auf Oropus, auf dem gegen über gelegenen festen Lande, zu. Hier landeten sie bey Nacht an: da denn die Geharnischten ausstiegen und zu Lande gerade auf Tanagra in Böotien los gingen, wo die Athenienser aus der Hauptstadt auf ein gegebenes Zeichen, unter des Hipponikus, Kalliä, und des Eu-

rymedons, Thuklis Sohns, Anführung, mit gesammter Hand zu Lande zu ihnen stießen. Sie setzten sich sodann in ein Lager fest, verheerten diesen Tag das platte Land und blieben unter freyem Himmel. Den Tag darauf besiegten sie die Tanagräer, die ihnen mit einer Verstärkung von Thebanern entgegen gerückt waren, in einem Gefechte, zu dessen Andenken sie von den eroberten Rüstungen ein Siegeszeichen aufrichteten, und sodann ihren Abzug nahmen, und theils nach der Stadt, theils nach der Flotte wieder zurück gingen. Nicias fuhr hierauf mit seinen sechzig Schiffen längs der Küste hin, verheerte die an die See stoßenden Gegenden von Lokris, und nahm darauf seinen Weg nach Hause.

92. Die Lacedämonier legen zu Heraklea eine Pflanzstadt an.

Um diese Zeit legten die Lacedämonier zu Heraklea in Trachiniä eine Pflanzstadt an, wozu Folgendes die Veranlassung war: Die sämmtlichen Melienser bestehen aus drey Abtheilungen, den Paraliern, Hierensern und Trachiniern. Unter diesen waren die Trachinier nach einer von ihren Gränznachbarn, den Oetäern, erlittenen Niederlage anfänglich Willens gewesen, sich zu den Atheniensern zu schlagen; nachmahls aber, aus Besorgniß, es möchte sich auf sie nicht zu verlassen seyn, hatten sie zu den Lacedämoniern geschickt, und zu dieser Gesandtschaft den Tisamenus gewählt. Nun hatten zu eben der Zeit auch die Dorienser, als das Stammhaus der Lacedämonier,

eine Gesandtschaft dahin geschickt, mit eben diesem Anliegen; indem sie ebenfalls von den Oetäern im Kriege sehr litten. Die Lacedämonier fanden also nach Anhörung ihres Vortrags für gut, ein Pflanzvolk dahin zu schicken, und solcher Gestalt den Trachiniern und Dorienſern Recht zu verschaffen. [236] Zugleich fanden sie die Stadt sehr bequem in Ansehung ihres Krieges mit den Atheniensern; indem sie hier nicht nur füglich eine Flotte gegen Euböa ausrüsten, und aus der Nähe hinüber setzen, sondern auch bequem von da aus nach Thracien hinüber gehen könnten. Kurz, sie beschlossen einmüthig, den Platz anzubauen. Indessen zogen sie erst das Delphische Orakel darüber zu Rathe; und da dieses sie dazu aufmunterte, so schickten sie aus ihrem Mittel und von ihren nächsten Nachbarn das Pflanzvolk dahin ab; außer welchen sie auch den übrigen Griechen antrugen, mit Obigen Gesellschaft zu machen, nur die Jonier und Achäer, und sonst einige Völkerschaften ausgenommen. Von Seite der Lacedämonier waren drey Häupter des neuen Pflanzvolks bestellt, nähmlich Leo, Alcidas und Damagon. Da sie an Ort und Stelle gekommen waren, umgaben sie den Ort von Grund aus mit einer Mauer, der jetzt unter dem Nahmen Heraklea bekannt, und ungefähr vierzig Stadien von Thermopylä, und zwanzig vom Meere entfernt ist. Zugleich legten sie ein Schifflager dabey an, womit sie, wegen mehrerer Sicherheit vor einem feindlichen Ueberfalle, bey Thermopylä, nahe an dem engen Paß, anfingen.

93. Schlechtes Glück dieser Pflanzstadt.

Die Athenienser geriethen anfänglich über der Anlegung dieser Stadt in keine geringe Besorgniß, indem sie sich wohl vorstellten, daß es damit hauptsächlich auf Euböa angesehen sey, weil die Ueberfahrt nach dem Vorgebirge Cenäum auf Euböa kurz ist. Indessen fiel die Sache nachher gegen ihre Vermuthung aus, und blieb ohne alle üble Folgen für sie; wovon die Ursache diese war: Weil die Thessalier, welche im Besitze verschiedener da herum gelegener Plätze waren, so wohl als diejenigen, auf deren Grund und Boden der neue Bau angelegt wurde, besorgten, sie möchten einen gar zu starken Nachbar daran bekommen: so thaten sie den neu eingerichteten Einwohnern allen möglichen Schaden, und lagen beständig gegen sie zu Felde, bis sie dieselben fast ganz aufrieben; da ihrer anfänglich eine ansehnliche Anzahl gewesen war. Denn da der Ort unter Lacedämonischer Hoheit angelegt wurde, so machte sich alles mit der größten Zuversicht dahin, in der Meinung, es würde den besten Bestand von der Welt damit haben. Inzwischen trugen die Lacedämonischen Häupter der Pflanzstadt selbst kein Geringes dazu bey, den Handel zu verderben, und die Anzahl der Leute zu vermindern; indem sie dieselben durch den lästigen und zuweilen auch unanständigen Gebrauch ihres Ansehens abschreckten, daß es also ihren Nachbarn um so viel leichter fiel, sie zu überwältigen.

94. Des Demosthenes Verrichtungen auf Leukadien.

[137] In eben dem Sommer, und um eben die Zeit, da die Athenienser bey Melos zu

thun hatten, hieben die Athenienser von der beym Peloponnes befindlichen Flotte von dreyßig Schiffen erst zu Ellomenus in Leukadien in einem Hinterhalte einen Theil der Besatzung nieder; und darauf kamen sie eine Zeit nachher mit einer noch stärkeren Armada wieder nach Leukas zurück, auf welchem Zuge sie die Akarnanier mit ihrer gesammten Macht, die Oeniader ausgenommen, ingleichen die Zacynthier und Cephallenier, nebst funfzig Schiffen von den Korcyräern begleiteten. Die Leukadier sahen sich, ungeachtet ihr Gebieth so wohl außerhalb ihrer Erdenge, als innerhalb derselben, wo Leukas selbst so wohl als der Tempel des Apollo stand, verwüstet wurde, doch durch die überlegene Menge gezwungen, sich stille zu halten. Die Akarnanier drangen bey dem Atheniensischen Feldherrn, dem Demosthenes, darauf, sie mit Werken *) einzuschließen, indem sie alsdann mit der Eroberung leicht fertig zu werden, und sich dergestalt eine ihnen von je her feind-

*) Und dieses vermuthlich vermittelst einer quer durch die Halbinsel gezogenen Mauer, wodurch sie vom festen Lande würde abgeschnitten seyn, welches die eigentlichste Bedeutung von ἀποτειχίζειν ist. Vergl. B. 1. C. 64. und die dortige Anmerkung. Indessen habe ich mich hier eines so allgemeinen Ausdrucks bedient, weil Thucydides im folgenden Capitel wirklich den Ausdruck περιτείχισις davon braucht, ohne daß man jedoch deßhalb auch hier mit Hudson ἀποτειχίζειν in περιτειχίζειν zu ändern nöthig habe, da jenes eben der Bedeutung fähig ist.

selige Stadt vom Halse zu schaffen glaubten. Doch Demosthenes ließ sich damahls von den Messeniern bereden, er würde, da er eine so zahlreiche Armee bey einander hätte, nichts Rühmlicheres unternehmen können, als wenn er den Aetoliern zu Leibe ginge, welche mit Naupaktus in Feindseligkeiten lebten. Wenn er einmahl mit diesen fertig wäre, so würde es ihm hernach leicht fallen, auch die übrigen Provinzen des festen Landes in dortiger Gegend den Atheniensern zu unterwerfen. Die Aetolier wären zwar ein großes und streitbares Volk; da sie aber in unbefestigten Flecken wohnten, die weit aus einander lägen, und da sie nur leichte Rüstung trügen, so erklärten sie, sey es nicht schwer, ehe sie sich zur Vertheidigung vereinigten, sie zu unterjochen. Dabey riethen sie ihm, erst die Apodoter anzugreifen, hiernächst die Ophioneer, und sodann die Eurytenser, welche letztern den wichtigsten Theil von den Aetoliern ausmachen, aber eine ganz unverständliche Sprache haben, und, wie es heißt, von rohen Speisen leben. Denn wenn er diese erst überwältigt hätte, so würde ihm das andere auch leicht zufallen.

95. Zug desselben gegen die Aetolier.

Er ließ sich den Messeniern zu Liebe diesen Vorschlag gefallen; zumahl da er sich die Rechnung machte, ohne Zuthun der Athenienfischen Macht, mit den Bundesgenossen vom festen Lande, wenn die Aetolier dazu kämen, zu Lande in Böotien einzudringen; da er dann durch das Gebieth der Ozolischen Lokrenser

nach der Dorischen Stadt Cytinium, zur Linken des Parnasses, vorzurücken, [238] und von da weiter zu den Phocensern zu kommen gedachte, welche, seiner Meinung nach, vermöge ihrer beständigen Freundschaft gegen die Athenienser, dem Feldzuge mit Freuden beywohnen würden, oder auch allenfalls dazu genöthigt werden könnten, weil diese Phocenser schon an Böotien gränzten. Er brach demnach mit dem ganzen Heere, der Abgeneigtheit der Akarnanier ungeachtet, von Leukas auf, und fuhr weiter hinauf nach Solium. Er hatte den Akarnaniern von seinem Anschlage Nachricht gegeben; allein weil er Leukas nicht hatte einschließen wollen, so wollten sie auch davon nichts hören. Er trat also mit dem Reste des Heeres, welcher aus Cephalleniern, Messeniern, Zacynthiern und drey hundert Atheniensern, die auf ihren eigenen Schiffen waren, (indem die funfzehn Korcyräischen sich von ihnen getrennt hatten) bestand, den Krieg gegen die Aetolier an. Der Aufbruch geschah von Oeneon in Lokris. Diese Ozolischen Lokrenser waren Bundesgenossen, und sollten den Atheniensern mit gesammter Macht nach der Mitte des Landes hin entgegen rücken. Denn da sie Nachbarn von den Aetoliern waren, und einerley Waffen führten: so glaubte man sie in diesem Feldzuge sehr vortheilhaft brauchen zu können; indem sie so wohl in der Aetolier Art zu fechten geübt, als des Landes kundig wären.

96. Die Aetolier rücken ihm entgegen.

Er blieb die Nacht über mit seinem Heere in dem Tempelbezirke des Nemeischen Jupiters (wo Hesiodus von den dasigen Einwohnern getödtet seyn soll, nachdem ihm ein Orakel bedeutet hatte, daß ihm dieses zu Nemea begegnen würde); von da er mit Anbruch des Tages aufbrach, und in Aetolien einrückte. Er eroberte gleich am ersten Tage Potidania, am zweyten Krokylium, und am dritten Tichium. Hier machte er Halt, und schickte die gemachte Beute nach Eupolium in Lokris. Er hatte nähmlich seine Maßregeln so genommen, daß er erst mit den übrigen Gegenden fertig zu werden suchen wollte, und sodann nach Naupaktus wieder zurück gehen, und die Ophioneer, im Falle sie sich nicht bequemen wollten, mit gewaffneter Hand angreifen. Nun hatten die Aetolier von diesen Anstalten schon gleich bey der ersten Entwerfung derselben Wind bekommen. Sie gingen also jetzt, da die Armee in ihr Land eingedrungen war, derselben mit einer zahlreichen Mannschaft entgegen, und zwar alle ohne Ausnahme, so daß selbst die entferntesten Ophioneer, welche an den Meliensischen Meerbusen gränzten, wie die Bomienser und Kallienser, sich mit zur Gegenwehre einfanden.

97. Anfang der Feindseligkeiten.

[239] Anlangend den Demosthenes, so blieben die Messenier bey ihrem vorhin ertheilten Rath, und stellten ihm vor, er könne mit den Aetoliern leicht fertig werden; er solle nur so schleunig als möglich die Flecken überfallen, und

nicht warten, bis sie sich alle zusammen zögen und ihm entgegen rückten, sondern seine Eroberungen immer Schritt vor Schritt weiter zu treiben suchen. Demosthenes folgte ihnen; und da er über dieß sich auf sein gutes Glück zu verlassen begann, weil sich kein Feind sehen ließ, so rückte er, ohne auf die Lokrenser, welche zu ihm hätten stoßen sollen, zu warten (ungeachtet es ihm an leichten Schützen am meisten fehlte) vor Aegitium, und eroberte es mit stürmender Hand. Die Einwohner entkamen mit der Flucht, und setzten sich auf die jenseits der Stadt gelegenen Anhöhen; wie dann dieselbe auf einem erhabenen Boden, ungefähr achtzig Stadien vom Meere, liegt. Nunmehr griffen die Aetolier, welche bereits bis Aegitium vorgerückt waren, die Athenienser und ihre Bundesgenossen an, und zwar so, daß sie dieselben von den Anhöhen herab bald hier, bald dort anfielen, und mit ihren Wurfspießen beunruhigten. Wenn dann die Atheniensischen schweren Truppen gegen sie anrückten, so zogen sie sich zurück, und wenn jene den Rücken wandten, so waren sie wieder hinten drein. Auf diese Art dauerte das Gefecht eine geraume Zeit, daß sie bald nachsetzten, bald wichen, und in beyden Fällen war der Nachtheil auf Seiten der Athenienser.

98. Niederlage der Athenienser.

So lange nun ihre Bogenschützen noch mit Pfeilen versehen waren, widerstanden sie; denn wenn die Aetolier, leichtgerüstete Menschen, mit Pfeilen geworfen wurden, wichen sie zurück. Als aber nach dem Fall des Anführers die Bogenschützen

sich zerstreuten, und sie selbst auch (die Athenienser) durch die lang anhaltende Anstrengung erschöpft waren, und als zugleich nun die Aetolier mit Wurfspießen auf sie eindrangen, da wandten sie sich zur Flucht; und wie sie in Bergschluchten geriethen ohne Ausgang, und in Gegenden, deren sie unkundig waren, fanden sie hier ihren Tod; denn ihr Wegweiser, Chromon der Messenier, war gestorben. Die Aetolier mit ihren Wurfspeeren ihnen nach, hohlten, als schnellfüßige und leichtgerüstete Menschen, viele noch auf der Flucht durch Laufen ein, und tödteten sie; die meisten aber verirrten sich vom Wege, und geriethen in einen Wald, aus dem keine Ausgänge waren, und den die Aetolier nun rings umher in Brand steckten. Kurz, das Athenienſische Heer ward auf tausend Arten zerstreut und aufgerieben; und die, welche davon übrig blieben, entkamen noch zu genauer Noth nach der See und Oeneon in Lokris, woher sie aufgebrochen waren. Außer einer Menge Getödteten von den Bundesgenossen, waren von den Athenienſischen Geharnischten gegen hundert und zwanzig geblieben, lauter Leute von gleicher Jugend; wie denn überhaupt Athen an ihnen die besten Leute in diesem Kriege verlor; und der eine Feldherr Prokles war ebenfalls geblieben. Sie erhielten hierauf unter einem zu dem Ende getroffenen Stillstande ihre Todten von den Aetoliern ausgeliefert, und zogen sich sodann nach Naupaktus; von wo sie hernach mit der Flotte nach Athen zurück gingen. Nur Demosthenes blieb, aus Furcht vor der Athenienser

Unwillen wegen des Vorgegangenen, in diesen Gegenden zurück.

99. Landung der Athenienser bey Sicilien auf Lokris.

Um eben die Zeit thaten die in Sicilien befindlichen Athenienser eine Landung auf Lokris, schlugen die Lokrenser, welche ihnen Widerstand thun wollten, in die Flucht, und nahmen Peripolium, eine Stadt am Flusse Haler, ein.

100. Die Lacedämonier schicken den Eurylochus mit Völkern nach Aetolien.

In eben diesem Sommer schickten die Aetolier erst Bothschafter, nähmlich den Ophionenser, Tolophus, den Eurytaner, Boriades, und den Apodoter, Tisander, nach Korinth und Lacedämon, und suchten sie zu bereden, ihnen eine Armee nach Naupaktus zuzuschicken, weil sich die Athenienser dahin gezogen hatten. Die Lacedämonier schickten auch um die Herbstzeit drey tausend Geharnischte von den Bundesgenossen dahin. Darunter waren fünf hundert von der in Trachin neu angelegten Stadt Heraklea. Ein Spartaner, Nahmens Eurylochus, führte das Heer an, und ward von dem Makarius und Menedäus, auch zweyen Spartanern, begleitet.

101. Ihr Feldherr Eurylochus zieht verschiedene Verstärkungen an sich.

Da sich die Armee bey Delphi versammelt hatte, so schickte Eurylochus einen Herold an die Ozolischen Lokrenser, durch deren Ge-

bieth er seinen Weg auf Naupaktus nehmen mußte; wobey er zugleich die Absicht hatte, sie, wo möglich, von der Atheniensischen Partey abzuziehen. [241] Die Amphisseer waren diejenigen unter den Lokrensern, die sich am weitesten mit ihm einließen, und dieses aus Furcht vor den feindseligen Gesinnungen der Phocenser. Sie stellten also zuerst Geißeln, und vermochten auch hernach die übrigen, aus Furcht vor dem andringenden Heere, ein Gleiches zu thun, und zwar erst ihre Gränznachbarn, die Myoneer, in deren Gegend die Zugänge von Lokris am beschwerlichsten sind, hiernächst die Ipneer, die Messapier, Tritäeer, Challäer, Tolophonier, Essier und Oeantheer, welche insgesammt auch Truppen hergaben. Die Olpäeer gaben zwar Geißeln her, wohnten aber dem Feldzuge nicht mit bey. Die Hyäer wollten sich zu keiner Lieferung von Geißeln verstehen, bis sie ihren Flecken, Nahmens Polis, mit Gewalt eingenommen.

102. Fruchtloser Anschlag desselben auf Naupaktus.

Nachdem er also seine Armee in völligem Stande hatte, und die Geißeln nach der Dorischen Stadt Cytinium in Verwahrung bringen lassen; so rückte er nunmehr durch das Lokrensische gegen Naupaktus, an, nahm unter Weges die den Lokrensern gehörenden Städte, Oeneon und Empolium, welche sich nicht ergeben wollten, mit stürmender Hand ein, und fing, so bald er in dem Gebiethe von Naupaktus angekommen, wo die Aetolier bereits zu ihm ge-

stoßen waren, an, das Land zu verwüsten, bemächtigte sich der Vorstadt, welche nicht befestigt war, und rückte darauf vor Molykrium, eine Korinthische Pflanzstadt, die aber dermahlen unter Athenienſischer Bothmäßigkeit stand, und eroberte solche mit stürmender Hand. Immittelst hatte der Athenienſische Feldherr Demosthenes, der sich seit dem in Aetolien erlittenen Stoß noch allhier aufhielt, auf die erste Kundschaft von der Annäherung des Heeres, die ihm wegen Naupaktus keine geringe Sorge machte, sich an die Akarnanier gewandt, und diese mit vieler Mühe (weil sie seinen Abzug aus Leukadien noch nicht vergessen können) endlich dahin gebracht, daß sie zur Vertheidigung von Naupaktus die Waffen ergriffen. Sie gaben ihm also tausend Geharnischte mit zu Schiffe, welche in Naupaktus einzogen, und den Ort außer Gefahr setzten; wofür man bisher äußerst besorgt gewesen war, er möchte, in Betrachtung des weiten Umfanges der Mauern und der geringen Anzahl der Besatzung, sich nicht hinlänglich vertheidigen können. Als Eurylochus und die ihm zugeordneten Befehlshaber von dem Einzuge dieser Völker Kundschaft erhalten hatten, und es nunmehr unmöglich fiel, die Stadt mit Gewalt zu erobern; so zogen sie sich zurück, doch nicht nach dem Peloponnes, sondern nach Aeolis, welches jetzt unter dem Nahmen Kalydon bekannt ist, und Pleuron und den übrigen dortigen Gegenden, ingleichen nach Proschium in Aetolien. [242] Denn die Ampracioter hatten sich bey ihnen

eingefunden und sie vermocht, sich in einem Versuche auf das Amphilochische Argos und das übrige Amphilochien und Akarnanien mit ihnen zu vereinigen; wobey sie anführten, daß, wenn sie hiervon Meister seyn, die Lacedämonier und das ganze epirotische Volk auf ihrer Seite haben würden. Eurylochus willigte darein, ließ die Aetolier von sich, und lag mit seinen Völkern in diesen Gegenden stille, bis die Ampracioter gegen Argos los brechen würden, um alsdann zu ihnen zu stoßen. Und hiermit ging der Sommer zu Ende.

103. Sicilianische Begebenheiten.

In dem darauf folgenden Winter rückten die in Sicilien befindlichen Athenienser mit den Griechischen Bundesgenossen und denjenigen Sikulern, die von den Syrakusanern zeither unter dem Joche gehalten, und unter ihren Heeren fechten mußten, jetzt aber von ihnen zu den Atheniensern übergetreten waren, und den Krieg mit aufgenommen hatten, vor die Stadt Nessa in Sicilien, wovon die Syrakusaner die Festung in Händen hatten, mußten aber, ohne sie erobern zu können, wieder abziehen. Bey ihrem Abzuge thaten die Syrakusaner aus der Festung einen Ausfall auf den Nachzug der Atheniensischen Bundesgenossen, fielen sie mit dem Degen in der Hand an, und brachten einen Theil des Heeres in die Flucht, hieben auch eine ziemliche Anzahl nieder. Nach diesem thaten die Athenienser von der Flotte unter dem Laches eine und andere Landung auf Lokris

längs dem Flusse Kaicinus, schlugen die Lokrenser, welche sich ihnen unter des Proxenus, Kapatons Sohns, Anführung, widersetzten, drey hundert an der Zahl, aus dem Felde, zogen den Erschlagenen die Rüstung ab, und nahmen damit ihren Abzug wieder.

104. Die Athenienser reinigen Delos.

In eben dem Winter reinigten die Athenienser Delos, einem gewissen Orakel-Spruche zu Folge. Ein Gleiches war schon ehedem ein Mahl von dem Tyrannen Pisistratus geschehen; doch nicht mit der ganzen Insel, sondern nur, so weit man solche von dem Tempel aus übersehen konnte. Jetzt aber ward sie ganz gereinigt, und zwar auf folgende Art: Die Todtensärge, die auf der Insel waren, wurden alle mit einander heraus geschafft, und aufs künftige Befehl gegeben, niemanden darin sterben, noch eine Frau niederkommen zu lassen, sondern dergleichen Personen nach Rhenia hinüber zu schaffen. Dieses Rhenia liegt so nahe an Delos, daß, als der Samische Fürst Polykrates, der eine Zeit lang mächtige Flotten in der See hatte, außer verschiedenen andern Inseln, die er seiner Herrschaft unterworfen, auch Rhenia eroberte, [243] er solches dem Delischen Apollo widmete, und mit einer Kette an Delos fest machen ließ. Bey dieser Gelegenheit feyerten die Athenienser, als sie mit der Reinigung fertig waren, zum ersten Mahle die Delischen Spiele, die nachmahls alle fünf Jahre gefeyert wurden. Es waren schon in alten Zeiten große Zusammenkünfte von den Joniern und den

umher gelegenen Eiländern auf Delos gehalten worden; denn mit Weibern und Kindern zogen sie in feyerlichem Zuge, wie jetzt zu den Ephesien (der Artemis) die Jonier; und es wurden dabey Wettkämpfe gehalten, gymnastische und poetisch-musikalische: auch ließen die Gemeinden Chortänze aufführen. Daß es so war, beweiset vor allen Homeros in folgenden Versen, die aus dem Lobgedichte auf Apollon sind:

Aber am meisten erfreut dein Herz sich an Delos, o Phöbus!
Dort versammeln sich dir in langen Gewanden Jaons
Männer, zugleich mit den Kindern und ihren züchtigen Weibern;
Und durch ringenden Kampf und Gesang und schwebenden Reigen
Dein gedenkend, ergetzen sie dich, bey festlichem Wettstreit.

Daß auch poetisch-musikalische Wettkämpfe waren, und Wettkämpfer deßwegen dorthin zogen, beweiset er ebenfalls durch Folgendes aus demselben Lobgedichte. Nachdem er nähmlich den Delischen Chor der Frauen besungen, endigt er sein Lob mit folgenden Versen, in denen er auch seiner selbst erwähnt:

Aber es bleib uns gnädig Apollon, nicht Artemis minder.
Lebet wohl, ihr Weiber gesammt; und auch in der Zukunft
Denket mein. Und wenn Einer der Erde bewohnenden Menschen
Hierher kömmt und euch fragt, ein Duldenerfahrener Fremdling:

„Wel-

„Welcher unter den Sängern, die euch, ihr Mädchen, besuchen,
„Kömmt euch der Liebst'? an wessen Gesang freut ihr euch am meisten?
„Dann antwortet ihm gern ihr alle mit günstigem Zuruf:
„Er, der blinde Mann; er wohnt in der felsichten Chios."

[244] Dieses sind die Spuren, die sich beym Homer finden, daß schon in alten Zeiten dergleichen Zusammenkünfte und Feyerlichkeiten auf Delos gehalten worden. In den folgenden Zeiten schickten zwar die Athenienser und die benachbarten Eiländer noch die Tänzer mit Opfern dahin, allein die Kampfspiele und die meisten übrigen Feyerlichkeiten waren, wie zu vermuthen, durch allerley Zufälle eingegangen, bis die Athenienser um gedachte Zeit die Kampfspiele daselbst anstellten, mit denen sie auch ein Pferderennen vereinigten, welches vorhin nicht gewesen war.

105. Der Ampracioter Feldzug in Amphilochien.

Noch in eben dem Winter zogen die Ampracioter ihrem, dem Eurylochus gethanen Versprechen zu Folge, wodurch sie ihn vermocht, seine Völker da zu lassen, mit drey tausend Geharnischten gegen Argos in Amphilochien zu Felde. Bey ihrem Eintritte in das Argivische Gebieth machten sie sich Meister von Olpä, einer starken Festung auf einem Hügel gegen die See zu, welche die Akarnanier ehedem angelegt, und daselbst die öffentlichen Landesgerichte gehalten hatten. Es liegt solches von der Hauptstadt der Argiver, die auch an der See liegt, ungefähr

fünf und zwanzig Stadien. Die Akarnanier eilten theils Argos zu bedecken, theils setzten sie sich in der Gegend von Amphilochien, die unter dem Nahmen Krenä bekannt ist, um die Peloponnesier unter dem Eurylochus zu beobachten, daß sie nicht, ehe man es versähe, sich mit den Ampracioten vereinigen möchten. Zu gleicher Zeit schickten sie zu dem Demosthenes, der die Athenienser in der Aetolischen Unternehmung angeführt hatte, mit dem Ersuchen, er möchte kommen, und sich an ihre Spitze stellen; ingleichen nach den zwanzig Atheniensischen Schiffen, welche sich unter des Aristoteles, Temokratis, und des Hierophon, Antimnesti Sohns, Anführung an der Peloponnesischen Küste befanden. Auf der andern Seite schickten die bey Olpä stehenden Ampracioter ebenfalls einen Bothen nach der Stadt, und verlangten, ihre Landsleute möchten mit gesammter Hand zu ihnen stoßen; indem sie besorgten, Eurylochus möchte mit seinen Völkern nicht durch die Akarnanier durchkommen können, und sie entweder in die Nothwendigkeit versetzt werden, allein zu schlagen, oder auch sich nicht mit genugsamer Sicherheit zurück ziehen können.

106. Eurylochus stößt mit seinen Völkern zu ihnen.

Inzwischen brach Eurylochus, so bald er von dem Anzuge der Ampracioter bey Olpä Nachricht bekommen, mit seinen Peloponnesiern von Proschium auf, und eilte zu ihrer Verstärkung herbey. Er setzte über den Achelous, und nahm sodann seinen Weg durch Akarnanien,

welches des nach Argos geschickten Beystandes wegen von Völkern entblößt war, so daß er die Stadt Stratus [245] und das dazu gehörige Wachschloß zur rechten, und das übrige Akarnanien zur linken Hand liegen ließ. Als sie durch das Gebieth der Stratier hindurch waren, zogen sie durch Phytia und so weiter bey der äußersten Gränze von Medeon vorbey, dann durch Limnäa. Hier kamen sie ins Agräische, welches nicht mehr zu Akarnanien gehört, und wo sie als Freunde angesehen wurden. Da sie den Thyamus, ein ödes Gebirge, erreicht, so zogen sie über denselben, und traten solcher Gestalt nach bereits eingetretener Nacht in das Argivische Gebieth ein. Hier nahmen sie ihren Weg zwischen der Stadt Argos und den bey Krenä auf der Huth stehenden Akarnaniern hindurch, ohne bemerkt zu werden, und vereinigten sich mit den bey Olpä stehenden Ampraciotern.

107. Schlacht bey Olpä.

Nach dieser Vereinigung beyder Heere rückten sie mit anbrechendem Tage vor Metropolis, und verschanzten sich daselbst. Nicht lange darauf kamen die Athenienser mit den zwanzig Schiffen in dem Ampracischen Meerbusen an, die Argiver zu unterstützen. Demosthenes fand sich mit zwey hundert geharnischten Messeniern und sechzig Atheniensischen Bogenschützen ebenfalls bey ihnen ein. Hier legten sie die Schiffe, der Anhöhe Olpä gegen über, vor Anker; und die Akarnanier, nebst einigen wenigen Amphi-

lochiern (indem die meisten von den Ampraciotern stille zu sitzen genöthigt wurden), welche bereits bey Argos zusammen gestoßen waren, machten sich fertig, die Feinde anzugreifen. Dem Demosthenes trugen sie, nebst ihren eigenen Befehlshabern, die Anführung über die ganze vereinigte Macht auf; welcher dann nahe an Olpä rückte, und daselbst ein Lager errichtete. Hier schied beyde Theile eine große Bergschlucht von einander, und nachdem sie sich fünf Tage hindurch ruhig gehalten, so stellten sie sich am sechsten beyde in Schlachtordnung. Da die Peloponnesier stärker waren, und die Athenienser überflügelten, so versteckte Demosthenes, aus Besorgniß, man möchte ihn umringen, einen Haufen so wohl geharnischter als leichtbewaffneter Völker, zusammen gegen vier hundert Mann, in einen mit Gesträuche bewachsenen (und dadurch versteckten) Hohlweg, mit Befehl, da, wo der Feind sich weiter hinaus ziehen würde, demselben mitten unter dem Gefechte plötzlich in den Rücken zu fallen. Da beyde fertig waren, so geschah der Angriff. [246] Demosthenes stand mit den Messeniern und einigen Atheniensern auf dem rechten Flügel, das übrige besetzten die Akarnanier, nach ihren verschiedenen Abtheilungen, und die anwesenden Amphilochischen Wurfspießträger. Die Peloponnesier und Ampracioter hingegen standen unter einander, die Mantineer ausgenommen, welche nach dem linken Flügel zu, ohne doch denselben zu schließen, bey einander standen. Den äußersten Flügel linker Hand hatte Eurylochus mit der bey sich habenden

Mannschaft inne, und stieß also auf die Messenier und den Demosthenes.

108. Ausschlag derselben zum Vortheile der Athenienser.

Als sie bereits im Gefechte begriffen waren, und die Peloponnesier sich mit dem einen Flügel herum zogen, um den feindlichen rechten einzuschließen, kamen die Akarnanier aus dem Hinterhalte hervor, fielen ihnen in den Rücken, mit dem Erfolg, daß diese, ohne sie mit einiger Gegenwehre zu erwarten, sich nach der Flucht umsahen, auch durch ihr schüchternes Bezeigen die große Menge der Armee ebenfalls zur Flucht veranlaßten. Denn da diese die Schaaren des Eurylochus, welche die größte Stärke des Heeres ausmachten, so zugerichtet sahen; so vergrößerte solches ihre Furcht noch weit mehr. Die auf gedachtem Flügel beym Demosthenes befindlichen Messenier machten den Handel größten Theils richtig. Allein die Ampracioter und die Völker auf dem rechten Flügel behielten an ihrem Theile die Oberhand, und verfolgten die Feinde bis unter Argos; wie denn diese eines der streitbarsten Völker in den dortigen Gegenden sind. Gleichwohl hatten sie bey ihrem Rückzuge, da sie sahen, daß der größte Theil des Heeres geschlagen sey, und die Akarnanier auf sie los gingen, alle Mühe von der Welt, nach Olpä zu entkommen, und verloren eine Menge Leute; indem sie, die Mantineer ausgenommen, unordentlich und ohne die geringste regelmäßige Einrichtung zu fechten gewohnt waren. Diese letztern hingegen zogen sich unter dem gan-

zen Heere in der besten Ordnung zurück. Uebrigens dauerte das Treffen bis gegen den Abend.

109. Der Lacedämonier Menedäus erhält einen freyen Abzug.

Am folgenden Tage befand sich Menedäus, welchem durch den Tod des Eurylochus und Makarius, die im Treffen geblieben waren, die Anführung zu Theil geworden, in Betrachtung der großen Niederlage, die sie erlitten, in großer Verlegenheit, wie er es anfangen sollte, sich entweder bey längerm Dableiben gegen eine Belagerung zu halten, [247] da er so wohl zu Lande als zu Wasser von den Atheniensischen Schiffen eingeschlossen war, oder bey versuchtem Abzuge glücklich durchzukommen. Endlich schritt er zu Unterhandlungen mit dem Demosthenes und den Akarnanischen Befehlshabern, um einen Stillstand und sichern Abzug zu erhalten, und seine Todten verabfolgt zu bekommen. Die Todten ließen sie ihm zukommen, richteten zu gleicher Zeit ein Siegeszeichen auf, und nahmen ihre Todten, bey drey hundert an der Zahl, ebenfalls von der Wahlstatt; allein den Abzug verstatteten sie ihnen nicht öffentlich für die ganze Armee; sondern Demosthenes und die übrigen Akarnanischen Befehlshaber trafen einen geheimen Vergleich mit den Mantineern und dem Menedäus, und den übrigen Peloponnesischen Befehlshabern und angesehensten Kriegsbedienten, daß sie sich je eher je lieber entfernen könnten, mit der Absicht, die Ampracioter und die fremden Miethvölker allein in der Schlinge zu behalten, besonders aber zwischen den Peloponnesiern und den Griechen der

dasigen Gegenden ein Mißtrauen zu erwecken, als ob jene, mit Aufopferung der Vortheile dieser letztern, nur ihr eigenes Interesse suchten. Sie hoben dann auch ihre Todten von der Wahlstatt auf, begruben sie so eilig als möglich, und machten darauf, so viel ihrer die Vergünstigung dazu bekommen hatten, Anstalt, ihren Rückzug in aller Stille anzutreten.

110. Des Demosthenes Anstalten gegen die neuen feindlichen Verstärkungen.

Inzwischen erhielten Demosthenes und die Akarnanier Nachricht, daß die gesammte Macht der Ampracioter aus der Stadt auf die erste, von Olpä aus an sie geschickte, Bothschaft wirklich im Anzuge sey, um durch das Amphilochische zu den bey Olpä stehenden Völkern zu stoßen, ohne noch von dem, was vorgegangen, etwas zu wissen. Er fertigte also sogleich einen Theil seines Heeres ab, dem Feinde an dem Wege aufzulauern, und die haltbaren Plätze zu besetzen; während dessen er sich mit dem übrigen Theile des Heeres fertig machte, sie zu unterstützen.

111. Entfernung der Peloponnesier.

Unterdessen gingen die Mantineer, und die sonst noch in dem Vergleiche begriffen waren, dem Vorgeben nach, eßbare Kräuter und Brennholz zu sammeln, aus; entfernten sich aber allmählich in kleinen Haufen, indem sie zugleich sammelten, weßwegen sie ausgegangen, bis sie eine ziemliche Strecke von Olpä weggekommen waren; da sie denn mit verdoppelten Schritten weiter davon eilten. [248] Von den Ampracioten und den übrigen aber

machten diejenigen, wie viel gerade in Haufen beysammen waren, so bald sie erkannten, daß jene davon gingen, sich ebenfalls auf, und liefen jenen nach, sie einzuhohlen. Die Akarnanier glaubten anfänglich, sie wären alle mit einander ohne Erlaubniß durchgegangen, und setzten also auch den Peloponnesiern nach: ja es geschahen auf einige Befehlshaber, die solches zu hindern und sie zu bedeuten suchten, daß man einen Vergleich mit ihnen getroffen, verschiedene Schüsse, weil sie glaubten, sie wären verrathen. Nachher aber ließen sie doch die Mantineer und Peloponnesier zufrieden, und hieben nur die Ampracioter nieder; wobey es einen starken Wortwechsel und Irrungen absetzte, ob jemand ein Ampracioter oder ein Peloponnesier sey. Gegen zwey hundert wurden von ihnen niedergehauen; die übrigen entkamen noch ins Agräische, welches nahe daran stieß, und wo sie bey dem Könige der Agräer, Salynthius, mit dem sie in Freundschaft lebten, eine gute Aufnahme fanden.

112. Demosthenes zweyter Vortheil über die Ampracioter.

Indessen kamen die Ampracioter aus der Stadt bey Idomene an. Diese Gegend bestehet aus zwey hohen Hügeln, deren einen, welcher der größte war, diejenigen, die Demosthenes von dem Heer voraus geschickt hatte, bereits zum voraus unvermerkt, mit Anbruch der Nacht, besetzt hatten: bey dem kleinern aber kamen ihnen die Ampracioter zuvor, und blieben die Nacht auf demselben. Demosthenes machte sich nach eingenommenem Abendessen auf den Weg, und der übrige Theil des

Heeres folgte gleich, wie es Abend ward; da er dann mit der Hälfte der Armee die offene Straße zog, und die übrigen über die Amphilochischen Gebirge gingen. Mit Anbruch des Tages griff er die Ampracioter an, die, noch auf ihrem Lager hingestreckt, nichts von dem, was vorgegangen, gemerkt hatten, ja in der Einbildung standen, es wären ihre eigenen Leute; wie denn Demosthenes den guten Einfall gehabt hatte, die Messenier vorne hin zu stellen, mit Befehl, die Feinde auf Dorisch anzureden und die Außenwachen treuherzig zu machen: wozu noch kam, daß man sie durch den Augenschein nicht unterscheiden konnte, weil es noch dunkel war. Sie brachten sie also mit dem ersten Anfall in die Flucht, und hieben den größten Theil von ihnen auf der Stelle nieder; während dessen sich die übrigen mit der Flucht in die Gebirge zu retten suchten. Allein da hier die Wege besetzt, zugleich die Amphilochier der Gegenden in ihrem eigenen Lande kundig waren, und mit leichter Rüstung gegen schwer bewaffnete Völker zu fechten hatten; jene hingegen des Landes unkundig waren, und nicht wußten, [249] wohin sie sich wenden sollten: so stürzten sie *) theils in die Tiefen hinab, theils geriethen sie dem

*) Die Griechischen Worte: *ἐσπίπτοντες ἔς τε χαράδρας καὶ τὰς προλελοχισμένας ἐνέδρας*, litten auch die Uebersetzung, nach welcher sie als ein *ἓν διὰ δυοῖν* angesehen werden könnten: Sie stießen auf den in die Hohlwege zuvor gelegten Hinterhalt. Indessen gibt das *τε -- καὶ* obiger Uebersetzung einen kleinen Grad von Wahrscheinlichkeit mehr.

Hinterhalt in die Hände, und fanden hier ihren Untergang. Wie sie tausend Wege zu entkommen versuchten: so wandten sich einige sogar nach der See zu, die nicht weit davon war, und da sie hier die Attischen Schiffe sahen, welche zufällig gerade in diesem Augenblicke der Schlacht an der Küste hinsegelten: so sprangen sie ins Meer, und suchten solche mit Schwimmen zu erreichen; indem sie in ihrer dermahligen Bestürzung es für besser hielten, wenn es ja nicht anders seyn könnte, lieber von den Händen der auf den Schiffen befindlichen Athenienser zu sterben, als von den Amphilochiern, diesen Barbaren, und ihren Todtfeinden. So übel wurden die Ampracioter hier zugerichtet, und nur sehr wenige von dem ganzen Haufen retteten sich mit der Flucht nach der Stadt. Die Akarnanier nahmen den Todten ihre Rüstung ab, stellten ein Siegeszeichen auf, und gingen darauf zurück nach Argos.

113. Gewerbe eines Ampraciotischen Herolds.

Hier kam des folgenden Tages ein Herold von den Ampracioten, welche von Olpä zu den Agräern geflüchtet waren, bey ihnen an, der um die Verabfolgung der Todten anhalten sollte, die nach dem ersten Gefechte, damahls als sie, ohne in dem Vergleiche der Mantineer und der übrigen begriffen zu seyn, mit denselben durchgehen wollen, umgekommen waren. Als der Herold die Rüstungen der aus der Hauptstadt herbey gekommenen Ampracioter sah, machte er über die Menge derselben große Augen; weil er von dem gehabten Unglücke nichts wußte,

sondern glaubte, sie seyen von ihren (bey Olpä gebliebenen) Leuten. Einer von den Anwesenden fragte ihn, worüber er sich wundere, und wie viel ihrer geblieben seyen, wobey derselbe ebenfalls irrig glaubte, der Herold sey von denen, die bey Idomenä gefochten. Jener versetzte: ungefähr zwey hundert. Der Fragende erwiederte: darnach sieht es mit den Rüstungen nicht aus, es müssen über tausend seyn. So müssen sie, sagte der Herold, nicht von unsern Völkern seyn. Jener antwortete: wofern ihr gestern zu Idomenä gefochten habt, so sind sie es ganz gewiß. [250] Wir haben, erwiederte jener, gestern mit niemand zu thun gehabt; wohl aber vorgestern bey dem Rückzuge. Nun, wir, sagte der andere, haben gestern mit den Ampraciotern, welche von der Stadt her im Anzuge waren, geschlagen. Als der Herold dieses hörte, und erfuhr, daß die aus der Stadt erwartete Verstärkung niedergehauen worden, so ging er sogleich, mit tiefem Seufzen, und außer sich vor Schrecken über die Größe dieses Unglücks, fort, ohne seinen Auftrag ausgerichtet zu haben, und hielt auch nicht weiter um die Verabfolgung der Todten an. Wie denn in diesem ganzen Kriege nie eine Stadt von Griechischem Geblüte in so wenig Tagen einen so wichtigen Stoß, als dieser war, erlitten. Ich habe die Anzahl der Gebliebenen nicht bestimmt, weil dieselbe, so wie sie angegeben wird, in Ansehung der Größe der Stadt, unglaublich heraus kommt. So viel ist, nach meiner Einsicht, gewiß, hätten die Akarnanier und Amphilochier den Atheniensern und dem Demo-

sthenes folgen und sich Meister von Ampracien machen wollen: so würden sie sich derselben mit dem ersten Anlaufe haben bemächtigen können. So aber war ihnen bange, die Athenienser möchten durch den Besitz dieser Stadt gar zu beschwerliche Nachbarn von ihnen werden.

114. Friede zwischen den Akarnaniern und Ampraciotern.

Hiernächst theilte man die Beute, da denn der dritte Theil den Atheniensern überlassen, und das übrige unter die verschiedenen Städte vertheilt wurde. Der Antheil der Athenienser ward ihnen auf der See wieder abgenommen; und was davon noch heut zu Tage in den Attischen Tempeln aufbehalten wird, das ist der besondere Antheil des Demosthenes, der aus drey hundert vollständigen Rüstungen bestand, womit er zu Schiffe nach Hause fuhr; allwo er sich seit dem in Aetolien erlittenen Unfalle in Ansehung dieser letzten That nunmehr wieder sicherer sehen lassen durfte. Die Athenienser mit den zwanzig Schiffen begaben sich ebenfalls von da nach Naupaktus. Kaum hatten sich Demosthenes und die übrigen Athenienser entfernt: so verwilligten die Akarnanier und Amphilochier den zum Salynthius und den Agräern geflüchteten Ampraciotern und Peloponnesiern einen freyen Abzug aus Oeniadä, welches sich auch zum Salynthius und den Agräern geschlagen hatte. Und für die Zukunft schlossen die Akarnanier und Amphilochier Waffenruhe und Bündniß auf hundert Jahre mit den Ampraciotern, unter den Bedingungen, daß weder

die Ampracioter gehalten seyn sollten, mit den Akarnaniern gegen die Peloponnesier die Waffen zu führen, noch die Akarnanier mit den Ampracioten gegen die Athenienser; daß sie gegenseitig ihr Land vertheidigen wollten; und daß die Ampracioter alle Plätze oder Gränz-Districte, die sie von den Amphilochiern hätten, wieder heraus geben, und endlich den Anaktoriern, als Feinden der Akarnanier, keine Hülfe leisten sollten. Nachdem sie hierüber einig geworden: so machten sie dem Kriege ein Ende. Nach der Hand schickten [251] die Korinthier eine Besatzung aus ihrem Mittel nach Ampracien, die aus drey hundert Geharnischten bestand, den Xenoklidas, des Euthykles Sohn, zum Hauptmann hatte, und welche nach einer beschwerlichen Reise zu Lande durch Epirus endlich dahin kam. Dieß war der Verlauf der Sachen in Ampracien.

115. Die Athenienser schicken neue Verstärkungen nach Sicilien.

In Sicilien thaten die Athenienser in diesem Winter eine Landung auf das Gebieth von Himera; da inzwischen die Sicilianer von der Landseite her über die dortigen Gränzen dieses Landes drangen; wie sie denn auch auf die Aeolus-Inseln kreuzten. Nachdem sie von da wieder zu Rhegium eingelaufen: so trafen sie daselbst den Pythodorus, des Isolochus Sohn, an, welcher dem Laches in der Anführung der Atheniensischen Schiffe, die derselbe bisher unter sich gehabt hatte, folgen sollte. Die

Sicilianischen Bundesgenossen waren nähmlich in Athen gewesen, und hatten die Athenienser vermocht, ihnen mit noch mehrern Schiffen beyzustehen, indem die Syrakusaner ihr Land in Händen hätten, und zur See auch nur wenig Schiffe vor sich fänden, die ihnen Widerstand thäten; wogegen sie auch schon ihre Seemacht zusammen zögen, um diesen nicht länger zuzusehen. Die Athenienser rüsteten dem zu Folge vierzig Schiffe aus, in der Absicht, ihnen solche zuzuschicken; weil sie auf diese Art so wohl hier mit dem Kriege desto eher fertig zu werden glaubten, als auch, weil sie die Flotte zu üben wünschten. Sie schickten also den einen Seeobersten Pythodorus nur erst mit wenigen Schiffen voraus; da Sophokles, des Sostratides, und Eurymedon, des Thukles Sohn, nachher mit der größern Zahl nachkommen sollten. Nachdem Pythodorus die Anführung von des Laches Schiffen übernommen: so that er gegen das Ende des Winters einen Versuch auf das Fort der Lokrenser, welches Laches schon ein Mahl eingenommen hatte, ward aber von den Lokrensern zurück geschlagen.

116. Entzündung des Aetna.

Gleich im Anfange des nächsten Frühlings ergoß sich ein Feuerstrom aus dem Aetna, wie schon sonst geschehen war, und vernichtete den Katanäern, welche nahe an dem Aetna, der der größte Berg in Sicilien ist, wohnen, einen Theil von ihrem Gebiethe. Es soll dieser Ausbruch funfzig

Jahre nach dem letzt vorher gegangenen geschehen, und überhaupt soll es drey Mahl dazu gekommen seyn, seit dem die Griechen sich in Sicilien niedergelassen. Dieses waren die Verrichtungen dieses Winters, mit welchem das sechste Jahr des Krieges zu Ende geht, den Thucydides beschrieben hat.

~~~~~~~~~~~~
~~~~~~~~~~~~

Der Geschichte des Thucydides viertes Buch.

Inhalt.

1. Die Peloponnesier bemächtigen sich Messanä. 2. Die Athenienser senden eine neue Flotte nach Sicilien, welche 3. an dem Peloponnes landet; 4. allwo Demosthenes Pylos befestiget; 5. auch mit fünf Schiffen da bleibt, 6. und dadurch den Feind aus Attika ziehet. 7. In Thracien thut Simonides einen mißlungenen Versuch auf Eion; da inzwischen 8. die Lacedämonier den Demosthenes zu verdrängen suchen, der sich aber 9. in Vertheidigungsstand setzt; auch 10. nach muthiger Anfrischung seiner wenigen Völker wirklich 11. einen hitzigen Angriff der Feinde 12. abschlägt; bis vollends 13 eine neue Athenienfische Flotte anlangt, welche 14. die Lacedämonische schlägt, und Sphakteria mit der darauf befindlichen Mannschaft einschließt. 15. Hierüber werden von Lacedämon Bevollmächtigte dahin geschickt, welche 16. einen Stillstand treffen; 17. während dessen Abgeordnete nach Athen gehen, die 18-20. einen Frieden zu erhalten suchen; 21. Kleons übertriebener Forderungen wegen aber 22. unverrichteter Sachen wieder abreisen; da denn 23. der Krieg bey Pylos wieder erneuert wird; zu gleicher Zeit auch 25. 26. in Sicilien die Athenienfische Partey verschiedene Vortheile erhält. Indessen setzen 26. die geglückten Versuche der Lacedämonier, die Insel mit Lebensmitteln zu versorgen, 27. die Athenienser in keine geringe Verlegenheit; bis endlich 28. Kleon die Anführung bekommt; welcher 29. seine Maßregeln dergestalt nimmt, daß er 30. nach vergeblicher Aufforderung der Insel, 31. eine Landung durchsetzt, 32. die feindlichen Völker von allen Seiten angreift, und

33-37.

33 - 37. dergestalt ins Gedränge bringt, daß sie 38. 39 sich zu Kriegsgefangenen ergeben müssen: ein Vorfall, 40. der ganz Griechenland stutzig macht; auch 41. die Lacedämonier zu neuen, jedoch eben so fruchtlosen Friedensvorschlägen bewegt. Auf der andern Seite 42. führt Nicias mit der Flotte eine Unternehmung auf das Korinthische aus, wobey es 43. auf dem Isthmus zu einer Schlacht kommt; worin 44 die Athenienser den Vortheil behaupten, und darauf 45. verschiedene Landungen auf die dortigen Küsten thun. 46 Zu Korcyra bekommen die Einwohner die feindseligen Landesvertriebenen in ihre Gewalt; 47. deren Bluturtheil durch einen gespielten Betrug befördert, und 48. auf die grausamste Art vollzogen wird. 49. Die Athenienser erobern nebst den Akarnaniern Anaktorium; 50 heben einen Persischen, nach Lacedämon bestimmten Bothschafter auf; und 51. versichern sich der verdächtig gewordenen Treue der Chier; unterdessen daß 52. einige Lesbische Flüchtlinge sich in Antandrus festzusetzen suchen. Da auch 53. Cythera 54. an die Athenienser übergehet, und diese 55. auf den Lakonischen Küsten verschiedene glückliche Unternehmungen wagen, und 56. Thyrea erobern; so kommt hingegen 58 - 65. unter den kriegenden Parteyen in Sicilien durch Hermokratis Veranstaltung ein den Atheniensern sehr mißfälliger Friede zu Stande. Und ob dieselben gleich 66 - 68. in Megara eine Verrätherey zu ihrem Vortheile anspinnen; auch 69. Nisäa wirklich erobern: so nöthigt sie doch 70-73. Brasidas durch seine geschickten Bewegungen von Megara abzuziehen, allwo darauf 74. eine Oligarchie eingeführt wird; wogegen 75. die Athenienser Antandrus erobern; und 76. 77. einen anderweitigen Anschlag auf Böotien entwerfen. Inzwischen 78. thut Brasidas einen schleunigen Zug durch Thessalien 79 - 81. nach Thracien, allwo er 83. den Lyncesier König Arrhibäus an sich ziehet, und 84 - 88. Akanthus von den Atheniensern abwendig macht. In Böotien wird zwar 89. nach mißlungenem Versuche der Athenienser auf Siphä und Chäronea 90. das Delium in Böotien vom Hippokrates besetzt: allein 91 - 96. im Felde erleiden sie von den Böotiern unter dem Pagondas eine große Niederlage; welche darauf 97 - 99. auch das Delium, nach vergeblich verlangter friedlichen Räumung desselben, 100. mit stürmender Hand erobern; ohne daß 101. ein anderer Versuch des Demosthenes auf Sicyon glücklicher ausfällt. 102. In Thracien wird Amphipolis vom Brasidas, 103. 104. nach fehlgeschlagenem Versuche es zu überrumpeln, 105. durch gütliche Vorstellungen von demselben 106. zu der Lacedämonischen Partey gezogen; Eion aber 107. noch vom Thucydides gerettet. Indessen 108. macht

Brasidas viele Athenienfische Städte wankelhaft, auch 109. in Akte verschiedene Eroberungen. Im Chalcidischen 110 bis 113. überrumpelt er Torona und 114. gewinnt die Gemüther der Einwohner, worauf er 115, 116. Lecythus ebenfalls den Atheniensern abnimmt. Hierauf kommt 117 bis 119. ein Stillstand unter den kriegenden Parteyen zu Stande, worin aber 120 - 122. die fortgesetzten Eroberungen des Brasidas Irrungen zu verursachen drohen, da außer Scione noch 123. Mende von den Atheniensern abfällt. Inzwischen 124. fällt Brasidas mit dem Perdikkas dem Arrhibäus ins Land; wo er aber 125. von den Macedoniern verlassen wird, und 126 - 128. einen beschwerlichen Rückzug nehmen muß. Nicias und Nicostratus 129, 130. erobern Mende wieder, und 131. schließen Scione ein; bringen auch 132. den Perdikkas wieder auf ihre Seite. 133. Die Thebaner reissen den Thespiern ihre Mauern nieder. Der Tempel der Juno zu Argos verbrennt 134. Gefecht zwischen den Mantineern und Tegeatern. 135. Brasidä Versuch auf Potidäa.



1. Die Peloponnesier bemächtigen sich Messanä.

[252] Im folgenden Sommer, um die Zeit, da das Getreide schosset, gingen die Syracusaner mit einem Geschwader von zehn Schiffen und einer gleichen Anzahl Lokrischer Schiffe nach Messana, wohin sie die Einwohner selbst eingeladen hatten, und besetzten solches; daß also Messana von den Atheniensern abfiel. Dieses hatten theils und vornehmlich die Syracusaner so eingefädelt, weil sie sahen, daß der Ort sehr bequem liege, Sicilien von da aus anzufallen, und weil ihnen vor den Atheniensern bange war, sie möchten es ein Mahl zu ihrem Standorte machen, und ihnen von da aus mit größern Zurüstungen zu Leibe gehen; theils waren die Lokrenser, aus Feind-

schaft gegen die Rheginer, dazu behülflich gewesen, welche sie gern von beyden Seiten mit Nachdruck bekriegen wollten; wie denn diese mit gesammter Heeresmacht in das Rheginische einfielen, damit sie den Messeniern keine Hülfe leisten könnten; wozu sie anbey noch von den Rheginischen Landesverwiesenen, welche sich bey ihnen aufhielten, gereitzt wurden. Es hatten nähmlich zu Rhegium seit geraumer Zeit allerley Spaltungen geherrscht, und sie waren jetzt nicht im Stande, den Lokrensern die Spitze zu biethen, welches diese nur bewog, ihnen desto heftiger zuzusetzen. Nachdem sie inzwischen ihr Gebieth verheert hatten, so zogen die Lokrenser mit den Landvölkern wieder ab; die Schiffe aber hielten Messana besetzt; wie denn noch mehrere ausgerüstet, die allda ihren Standort nehmen, und zu den kriegerischen Unternehmungen gebraucht werden sollten.

2. Die Athenienser senden eine neue Flotte nach Sicilien,

Um eben die Zeit im Frühjahre, ehe das Getreide noch zu vollem Wachsthume gediehen, thaten die Peloponnesier und ihre Bundesgenossen einen Einfall in Attika, [253] wobey der Lacedämonische König Agis, des Archidamus Sohn, sie anführte; da sie denn ein Standlager errichteten, und das Land verheerten. Ingleichen schickten die Athenienser jetzt, ihren getroffenen Anstalten gemäß, die vierzig Schiffe mit den noch bis dahin zurück gebliebenen Seeobersten, dem Eurymedon und Sophokles, nach Sicilien, wohin Pythodorus, als

der dritte, schon voraus gegangen war. Diesen trugen sie auf, sie sollten zugleich unter Weges die Angelegenheiten der Korcyräer besorgen, welche noch immer von den auf dem Berge befindlichen Vertriebenen durch beständige Streifereyen beunruhigt wurden. Ja es hatten sich auch sechzig Schiffe von den Peloponnesiern daselbst sehen lassen, um die auf dem Berge zu unterstützen, in Hoffnung, die in der Stadt herrschende Hungersnoth würde sie bald zu Herren der dortigen Angelegenheiten machen. Die Athenienser ertheilten also dem Demosthenes, der seit seinem Abzuge aus Akarnanien für sich gelebt, auf sein Verlangen die Vollmacht, gedachte Schiffe, im Falle er es für gut befände, bey den Peloponnesischen Küsten zu gebrauchen.

3. welche an dem Peloponnes landet,

Als sie nun auf ihrer Fahrt bis gegen das Lakonische Gebieth gekommen waren, und allda vernahmen, daß die Peloponnesischen Schiffe bereits bey Korcyra angelangt wären: so bestanden Eurymedon und Sophokles darauf, eilig auf Korcyra zu gehen. Allein Demosthenes verlangte, sie sollten erst bey Pylos landen, hier erst ausführen, was auszuführen sey, und sodann weiter segeln. Sie setzten sich zwar dagegen; allein es mußte sich eben fügen, daß sich ein Sturm erhob, der sie nöthigte, bey Pylos einzulaufen. Hier verlangte nun Demosthenes, man sollte sogleich ein Fort anlegen; weil er bloß in dieser Absicht mit zu Schiffe gegangen sey. Er zeigte zu dem Ende, daß man hier einen hinläng-

lichen Vorrath von Holz und Steinen haben könne, daß der Platz schon von Natur fest, und der Ort selbst so wohl als das Land herum auf eine große Strecke unbewohnt sey; wie denn Pylos gegen vier hundert Stadien von Sparta liegt, in dem Lande, welches ehedem Messenien hieß, jetzt aber von den Lacedämoniern den Nahmen Koryphasium bekommen hatte. Sie sagten dagegen, wenn er alle leeren Plätze auf Kosten der Stadt besetzen wolle, so gebe es noch viele unbewohnte Vorgebirge im Peloponnes. Allein er glaubte doch in diesem Orte etwas Vorzügliches vor andern zu finden, weil ein Hafen dabey war, [254] und die Messenier, mit welchen er von Alters her in gutem Vernehmen stand, und die in der Sprache den Lacedämoniern glichen, diesen letztern würden großen Schaden thun können, wenn sie an gedachtem Fort einen sichern Waffenplatz hätten; so wie auf der andern Seite der Ort beständig eine sichere Bedeckung an ihnen haben würde.

4. wo Demosthenes Pylos befestiget,

Da er inzwischen weder die Feldherren, noch die Soldaten (indem er nachher auch den Taxiarchen Theil davon gegeben hatte) zur Genehmigung seiner Absichten bewegen konnte: so ließ er die Sache ruhen *), bis bey eingetretener Witterung, wel-

*) Gr. ὡς ὐκ ἔπειθεν· -- ἡσύχαζεν ὑπὸ ἀπλοίας. Da diese Verbindung der Vorstellungen, wie sie nach dem ersten Anschein der Worte in die Augen fällt, vollkommen unbegreiflich ist; indem die Windstille ihm vielmehr in seinem Vorhaben beförderlich, als hinderlich seyn müssen; wie es auch

che die See unschiffbar machte, die Soldaten vor langer Weile auf einmahl anderes Sinnes wurden *)

der weitere Erfolg wirklich ausweiset: so glaube ich, daß Thucydides hier nach einer ihm eigenen Sparsamkeit mit einer gewissen Verwirrung der Begriffe, vermittelst ihrer Verbindung und Aehnlichkeit, in den wenigen letztern Worten so viel habe ausdrücken wollen, als: ἡσύχαζεν· ἠναγκάζοντο δὲ καὶ αἱ νῆες ἡσυχίαν ἄγειν ὑπὸ ἀπλοίας; welches ich etwas minder ausdrücklich in meiner Uebersetzung ausgedrückt habe.

*) Gr. αὐτοῖς τοῖς ϛρατιώταις χολάζουσιν ὁρμὴ ἐπέπεσε περὶ ϛάσιν ἐκτειχίσαι τὸ χωρίον. Portus gibt dieses περὶ ϛάσιν: ex contentione inter eos orta: und Valla und Enenkel haben es ganz übergangen; woran sie wenigstens vorsichtiger gehandelt haben. Denn es ist gewiß, daß ϛάσις nie die ihm vom Portus beygelegte Bedeutung gehabt, die hier bloß auf die zufällige Zweydeutigkeit des Lateinischen Ausdrucks contentio gegründet worden, von dessen doppelter Bedeutung eines Zwiespalts und einer wetteifernden Anstrengung bloß jener, nicht aber dieser dem Griechischen Worte zukommt. περὶ ist eben so wenig der ihm hier beygelegten Bedeutung fähig, welche vielmehr durch κατὰ hätte ausgedrückt werden müssen. Ich weiß nicht, ob es durch einen bloßen Zufall geschehen, daß in der zweyten Stephanischen Ausgabe περιϛᾶσιν gedruckt worden. Denn Stephanus hat nichts dabey angemerkt, noch des Valla Uebersetzung berichtiget; und in der ersten von 1564 ist es ebenfalls, wie oben, getrennt. Indessen ist dieses allem Ansehen nach die richtige Leseart; und ich finde mich dadurch in einer bereits vorhin gehabten Vermuthung unverhofft bestärket. περιϛᾶναι heißt nähmlich sich umwenden, anderes Sinnes werden; wie in eben diesem

und Lust bekamen, den Ort zu befestigen. Sie griffen also den Bau wirklich an; und da sie keine eisernen Werkzeuge zur Bearbeitung der Steine hatten: so suchten sie nur die besten aus, und legten solche zusammen, wie sie am genauesten paßten. Den Lehm mußten sie, weil es ihnen dazu ebenfalls an Geschirren fehlte, so viel sie brauchten, auf dem Rücken herbey tragen, wo sie ganz krumm gebückt so viel aufluden, als darauf hängen bleiben wollte, und dann die Hände auf dem Rücken zusammen falteten, daß er nicht herunter floß. Ueberhaupt suchten sie die Arbeit auf alle mögliche Art zu beschleunigen, um die Oerter, so dem Angriffe am meisten bloß gestellt waren, auszubauen, ehe ihnen der Feind über den Hals käme. Denn an den meisten Orten war der Platz von Natur schon fest, und brauchte keine Mauer.

5. und mit fünf Schiffen bedeckt.

Die Lacedämonier, welche eben mit der Feyer eines Festes beschäftiget waren, als sie die Nachricht davon bekamen, schlugen diese in den Wind, und bildeten sich ein, sie würden bey ihrer Annäherung entweder nicht Stand halten, oder leicht mit Gewalt zu überwältigen seyn. Und da ihre Völker noch in Attika standen, so machte ihnen dieser Umstand auch einigen Aufenthalt. Nach-

Buche C. 12. περιέςη ἡ τύχη, das Glück hatte sich gewandt, vorkommt. Und Thucydides hat nach einer gewöhnlichen Enallage den Dativ in Beziehung auf das vorhergehende ςρατιώταις, anstatt des Accusativs mit Beziehung auf den folgenden Infinitiv, gebraucht.

dem inzwischen die Athenienser mit der Befestigung des Platzes gegen die Landseite zu, und wo es sonst am nöthigsten war, in sechs Tagen fertig geworden waren: so ließen sie den Demosthenes mit fünf Schiffen zur Bedeckung da; und die übrigen beschleunigten ihren Lauf weiter auf Korcyra und Sicilien.

6. Rückzug der Peloponnesier aus Attika.

Die Peloponnesier in Attika machten sich auf die erste Nachricht von der Besetzung von Pylos schleunig auf den Rückweg nach Hause; indem die Lacedämonier und ihr König Agis alles, was in Pylos vorging, für eine Sache hielten, die sie gar zu nahe anginge. [255] Da sie über dieß bey früher Jahrszeit hinein gerückt waren, und das Getreide noch im Grase stand: so hatten sie für den größten Theil des Heeres nicht hinlängliche Lebensmittel; und eine für diese Jahrszeit ungewöhnlich rauhe Witterung zog der Armee ebenfalls große Unannehmlichkeiten zu; so daß eine Menge Ursachen zusammen kamen, die sie ihren Abzug zu beschleunigen bewogen, und dieser Einfall demnach von sehr kurzer Dauer war, indem sie nur funfzehn Tage in Attika verweilten.

7. Simonides übel abgelaufene Unternehmung auf Eion.

Um eben die Zeit machte der Athenienische Feldherr Simonides sich mit einigen Atheniensern, die er hier und da aus den Besatzungen zusammen gezogen hatte, und den zahlreichen Haufen der dortigen Bundesgenossen von Eion auf der Thracischen Gränze, der Mendäer Pflanzstadt, den Atheniensern aber feindlich,

mittelst einer Verrätherey Meister. Allein die Chalcidenser und Bottiäer kamen augenblicklich zum Entsatze herbey, und jagten ihn wieder heraus, bey welcher Gelegenheit er viele Leute verlor.

8. Der Lacedämonier Bemühungen, die Athenienser aus Pylos zu vertreiben.

Nach dem Abzuge der Peloponnesier aus Attika eilten die Spartaner und ihre nächsten Nachbarn sogleich zum Entsatze nach Pylos. Die übrigen Lacedämonier ließen, in Betrachtung, daß sie eben erst von einem andern Feldzuge zurück gekommen, es langsamer angehen. Sie begnügten sich damit, daß sie überall im Peloponnes die Leute aufbiethen ließen, sich in möglichster Eile nach Pylos aufzumachen: ingleichen schickten sie zu ihren sechzig Schiffen, die bey Korçyra standen, welche man zu Lande über die Leukadische Erdenge brachte, und solcher Gestalt, ohne von den bey Zacynthus liegenden Atheniensischen Schiffen bemerkt zu werden, damit bey Pylos anlangte, wo die Landvölker ebenfalls schon zugegen waren. Nun hatte aber Demosthenes während der Zeit, da die Peloponnesische Flotte noch unter Weges war, zwey Schiffe an den Eurymedon und die auf den Schiffen bey Zacynthus befindlichen Athenienser abgefertigt, mit dem Bedeuten, sie möchten zu ihm eilen, indem der Platz Noth litte. Die Flotte ging auch auf diese Anzeige des Demosthenes unverzüglich unter Segel. Unterdessen machten die Lacedämonier Anstalt, die Festung zu Wasser und zu Lande anzugreifen, in der Hoffnung, mit einem in solcher

Eile aufgeführten Bau, der noch dazu von wenig Leuten vertheidigt würde, bald fertig zu werden. Da sie indessen gewärtig seyn mußten, daß die Atheniensische Flotte von Zacynthus zum Entsatze herbey eilen würde; [256] so hatten sie im Sinne, im Falle dieselbe vor der Eroberung des Platzes ankommen sollte, die Einfahrt in den Hafen zu sperren, damit die Atheniensischen Schiffe nicht in demselben anlegen könnten. Dieses ging um so viel leichter an, da die Insel Sphakteria, wie sie heißt, sich vor dem Hafen her ziehet und ganz nahe daran liegt, so daß sie den Hafen deckt, aber auch die Einfahrt in denselben enge macht; indem auf der einen Seite, gegen das Fort der Athenienser und gegen Pylos zu, nur zwey, und auf der andern, nach der Gegenseite des festen Landes hin, acht bis neun Schiffe durchkommen können. Die Insel selbst war als ein unbewohntes Land überall mit Holz bewachsen, und ganz unwegsam; und ihre Größe betrug ungefähr funfzehn Stadien. Hier wollten sie also den Eingang vermittelst etlicher mit den Vordertheilen gegen einander geschlossenen Schiffe versperren; und weil sie auch der Insel wegen besorgt waren, die Athenienser möchten ihnen von da aus beschwerlich fallen: so setzten sie einen Haufen Geharnischter auf dieselbe aus, deßgleichen einen andern gegen über auf das feste Land; um solcher Gestalt den Atheniensern so wohl die Insel als das feste Land unzugänglich zu machen, und ihnen auf beyden das Aussteigen zu verwehren. Da sie denn, in Betrachtung, daß die Küste

von Pylos außer dieser Einfahrt sonst gegen die offene See zu keinen Hafen hatte, keinen bequemen Standort finden würden, von wo aus sie zum Behufe ihrer Landsleute etwas vornehmen könnten, sie selbst hingegen das Fort, ohne den mißlichen Ausschlag eines Seetreffens zu wagen, zur Uebergabe zwingen würden, wie sich, in Erwägung des sich darin äußernden Mangels an Lebensmitteln, und der schlechten Verfassung derer, so es besetzt hielten, natürlich genug vermuthen ließ. Dieser Schluß war nicht so bald gefaßt, als sie die Geharnischten auf die Insel hinüber schafften, welche sie zu dem Ende aus allen Schaaren durchs Loos ausgesondert hatten. Es betraf dieses mehrere nach einander, indem sie einander ablöseten; indessen waren die letzten, die darauf blieben, vier hundert und zwanzig Mann stark, die Heloten, welche sie bey sich hatten, ungerechnet, und hatten den Epitadas, des Molobrus Sohn, zu ihrem Anführer.

9. Des Demosthenes Vertheidigungsanstalten.

Als Demosthenes sah, daß die Lacedämonier Willens wären, ihm zu Wasser und zu Lande zu Leibe zu gehen, so machte er auch seiner Seits seine Gegenanstalten. Die Schiffe, welche er von den zurück gebliebenen noch bey sich hatte, ließ er aufs Land nahe an das Fort ziehen, und mit Pallisaden einschließen. [257] Die Bothsleute von denselben bewaffnete er mit Schilden, so gut, als er sie hatte, und meisten Theils von Weidenholz, wie denn in einem unbewohnten Platze keine Waffen zu bekommen waren, und er auch diese

selbst erst von einem Messenischen Freybeuter und Jagdschiffe erhalten hatte, welche eben dahin gekommen waren. Diese Messenier führten gegen vierzig Mann Geharnischter bey sich, die er so gut, als die übrigen, brauchte. Nunmehr also stellte er den größten Theil seiner Leute, so wohl bewaffnete als unbewaffnete, an die festesten und steilsten Gegenden des Platzes, gegen das Land zu; mit Befehl, den Landvölkern die Spitze zu biethen, wenn solche den Angriff thun sollten. Er selbst suchte aus dem ganzen Haufen sechzig Geharnischte und einige leichte Schützen aus, und ging mit denselben zum Fort hinaus nach der Küste hin, wo sie seinem Bedünken nach am ersten eine Landung versuchen würden. Dieses waren in der That rauhe und felsichte Stellen, gegen die offene See zu: indessen glaubte er doch, sie würden in Betrachtung, daß das Fort von dieser Seite am schwächsten sey, sich hier am ersten hinziehen. Denn da sie zur See allemahl die stärksten zu seyn glaubten, und sich nicht vorstellen konnten, daß jene je eine Landung durchsetzen, und der Platz von dieser Seite erstiegen zu werden Gefahr laufen würde: so hatten sie solchen hier nicht sonderlich befestiget *).

*) Gr. ὅτε γὰρ ἀυτοὶ ἐλπίζοντες ποτὲ ναυσὶ κρατήσεσθαι, ὀυκ ἰσχυρὸν ἐτείχιζον ἐκείνοις τε βιαζομένοις τὴν ἀπόβασιν, ἁλώσιμον τὸ χωρίον γίγνεσθαι. Hier hat das letzte τε anstatt ὅτε alle übrigen Ausleger verführt, dem letzten Satze den Verstand beyzulegen, welchen Portus so ausdrückt: et si illi per vim in terram excendere conarentur, oppidum facile capi

Hier stellte er sich also mit seinen Geharnischten, abgesondert von den übrigen, nahe an die See, um wo möglich ihnen das Landen zu wehren; und suchte seine Leute mit folgender Anrede anzufrischen.

10. Desselben Anrede an seine Soldaten.

„Ihr Männer, die ihr an diesem kühnen Unternehmen Theil nehmet, niemand von euch lasse „sich in einem so dringenden Nothfalle, als derjenige ist, worin wir uns jetzt befinden, einfallen, „seine Einsicht darin zeigen zu wollen, daß er sich „alle die mißlichen Umstände, mit welchen wir umgeben sind, durch den Kopf gehen lasse, gehet vielmehr unsern Feinden mit einer blinden Zuversicht „zu Leibe, und zeiget, daß ihr euch aus diesem noch „so mißlichen Handel dennoch mit Ehren heraus „zu ziehen wisset *). [258] In so dringenden Um-

posse credebant. Wäre dieses der Fall: so würden es die Athenienser natürlicher Weise eben deßwegen auf dieser Seite desto stärker haben befestigen müssen. Des Thucydides Worte lassen sich ganz füglich folgender Gestalt richtig auflösen und verbinden: ὃ γὰρ ἐλπίζοντες, αὐτοὺς τε ναυσὶ ποτὲ κρατῆσ.- - ἐκείνοις τε etc.

*) Ohne diese etwas freyere Umschreibung habe ich den völligen Verstand der Griechischen Worte: καὶ ἐκ τούτων ἂν περιγενόμενος, nicht wohl ausdrücken können. Lateinisch ließe es sich kürzer geben: vel ex his (malis) emersurus. Das καὶ ist nähmlich hier das so genannte intensivum. Valla, welcher es bloß als ein Bindewort angesehen: ex eis incolumis evasurus, macht die ganze Vorstellung dadurch matt. Stephanus hat die ganze Wortfügung auf εὔελπις gezogen, und das letzte Mittelwort für

„ständen, als diejenigen sind, worin wir uns befin-„den, ist es nicht Zeit, lange Betrachtungen an-„zustellen, sondern da muß man sogleich etwas „wagen. Indessen finde ich doch, daß die meisten „Vortheile auf unserer Seite sind, wenn wir „nur Stand halten, und nicht, durch die Men-„ge der Feinde betäubt, unsere wirkliche Ueberle-„genheit aus den Händen lassen. Die steilen Ufer „sind für uns, und dienen uns, falls wir Stand „halten, zur Vormauer; weichen wir aber, so „werden sie, aller Schwierigkeit ungeachtet, bald „erstiegen seyn, wenn sich niemand zur Wehre „setzt. Ja wir werden in diesem Falle die Feinde „desto stärker auf dem Halse haben, da ihnen der „Rückzug nicht so leicht fallen wird, wenn wir sie „auch zum Weichen bringen sollten. Auf ihren „Schiffen sind sie leicht zurück zu schlagen; so „bald sie hingegen aufs Land treten: so fechten sie „schon mit gleichem Vortheile. Ihre Menge darf „euch nicht sonderlich schrecken. Denn so viel ihrer „auch sind, so werden sie doch, in Ansehung der „Schwierigkeit zu landen, nur in geringer Anzahl „zum Gefechte kommen können. Sodann werden „ihre Völker, bey aller Ueberlegenheit ihrer Men-

περιγενήσεσθαι genommen: fore, ut etiam incolumis ex iis evadat; welches eher Statt finden würde, wenn περιγενησόμενος im Text stünde. Portus hat vollends ἐκ τέτων als das Mittel ihrer Rettung angesehen, und propter haec übersetzt, welches an sich wohl Statt finden könnte: nur würde καὶ alsdann hier nichts zu thun haben.

„ge, solche nicht auf dem Lande unter gleichen Vortheilen, sondern nur auf den Schiffen brauchen „können *); welche natürlicher Weise in der See „manchen Zufällen unterworfen sind. Ich glaube al„so die Schwierigkeiten, mit denen sie werden zu „kämpfen haben, gegen unsere geringe Anzahl auf„rechnen zu können. Ihr seyd Athenienser, „die es aus eigener Erfahrung wissen, was es „heißt, im Angesichte eines Feindes eine Landung „vornehmen; daß, wenn derselbe nur Stand hält, „und sich nicht durch einen eitlen Schrecken vor dem „Brausen der Fluthen und dem furchtbaren An„blicke der herandringenden Schiffe zum Weichen „bringen läßt, derselbe nicht zu überwältigen sey. „Und dieses voraus gesetzt, will ich euch noch ein „Mahl bitten, daß ihr dieses Mahl Stand haltet, „und durch eine tapfere Gegenwehre hier an den

*) So wenig ich mir hier ein Genüge gethan habe: so habe ich doch die außerordentliche Sparsamkeit des Geschichtschreibers in den Griechischen Worten: *καὶ ȣ̓κ ἐν γῇ ςρατὸς ἐςιν ἐκ τȣ͂ ὁμοίȣ μείζων, ἀλλ' ἀπὸ νεῶν*, in einer verständlichen Uebersetzung nicht wohl besser erreichen können. Thucydides sagt, die Feinde seyen für zahlreicher zu halten, als sie, aber nicht aus einem gleichen Gesichtspuncte, unter gleichen Bedingungen, caeteris paribus. Dieses würde Statt haben, wenn sie beyde auf festem Boden föchten: so aber würden jene sich mit den Schiffen tummeln müssen. Es müsse also allemahl so viel von dem Begriffe ihrer Menge schwinden, als diese Ungleichheit anderweitiger Vortheile, und das Uebergewicht der Athenienser in dieser letztern Absicht austrage.

„Klippen des Gestades euch selbst so wohl als die „Festung rettet."

11. Hitziger Angriff der Lacedämonier,

[259] Durch diese zuversichtliche Anrede des Demosthenes bekamen die Athenienser neuen Muth; und gingen nunmehr nach der Küste zu, wo sie sich nahe am Rande des Meeres stellten. Inzwischen brachen die Lacedämonier auch auf, und unterdessen daß sie mit ihren Landvölkern den Angriff auf das Fort thaten, setzten sie mit den Schiffen, deren drey und vierzig an der Zahl waren, ebenfalls an. Einer von ihren Schiffshauptleuten, Nahmens Thrasymelidas, des Kratesikles Sohn, aus Sparta, that den Angriff, und legte an dem Orte an, wo Demosthenes seiner wartete. Die Athenienser thaten ihnen zu Lande und zu Wasser tapfere Gegenwehre. Jene theilten ihre Schiffe in verschiedene kleine Haufen, weil mehrere nicht zugleich anlaufen konnten, so daß ein Theil allemahl wieder ausruhete, und wechselsweise einer um den andern vorrückte; da sie denn mit der größten Hitze anfielen und sich einander auf alle mögliche Art anfrischten, um die Feinde zu verdrängen, und sich des Forts zu bemächtigen. Brasidas, der als Trierarch dabey war, that sich bey dieser Gelegenheit vor allen andern hervor. Da derselbe sah, daß die Trierarchen und Steuerleute, wegen der schweren Zugänglichkeit des Ortes überhaupt, wenn auch irgendwo zu landen möglich schien, scheu wären, und nur für ihre Schiffe besorgt, solche nicht zu zerstoßen: so rief er, es sey wunderlich, daß man,

um

um nur ein Stück Holz zu schonen, die Feinde in ihren, auf Lacedämonischen Grund und Boden gebaueten Festungen lassen wolle. Er rief also seinen Landsleuten zu, sie sollten die Landung mit Gewalt durchsetzen, und die Schiffe immerhin in tausend Stücke scheitern lassen; und den Bundesgenossen stellte er vor, sie sollten sich nicht lange besinnen, den Lacedämoniern für so viele wichtige Dienste dieses Mahl ihre Schiffe aufzuopfern, sondern dieselben auf den Strand jagen, und, es möge kosten, was es wolle, ans Land zu kommen und Festung und Mannschaft zu überwältigen suchen.

12. der aber von Demosthenes abgeschlagen wird.

So hitzig er dieses andern vorwarf, so herzhaft nöthigte er seinen Steuermann, das Schiff gegen das Gestade zu jagen, und ging schon auf die Schiffleiter; ward aber bey dem Versuche, aufs Land zu steigen, von den Atheniensern zurück gehauen (mit Streichen zurück getrieben), daß er, [260] von den vielen Wunden ohnmächtig, in die vorderste Spitze des Schiffs stürzte, und seinen Schild über Bord fallen ließ, welcher nachher ans Land getrieben wurde, wo ihn die Athenienser aufhoben, und zu dem nachmahls von ihnen dieses Angriffs wegen errichteten Siegeszeichen brauchten. Die übrigen bezeigten ebenfalls guten Willen genug; fanden es aber unmöglich, ans Land zu kommen, so wohl der rauhen Beschaffenheit des Ufers wegen, als weil die Athenienser festen Stand hielten, und keinen Fuß breit wichen. So wunderbar hatte es das Glück gewandt, daß die Athe-

nienser sich auf dem Lande, und dazu noch auf Lacedämonischem Grunde, gegen einen Angriff zur See von Lacedämoniern wehren; und die Lacedämonier mit einer Flotte auf ihr eigenes Land, welches ihnen feindselig geworden, eine Landung versuchen mußten, da sonst von beyden Völkern diese als die besten Landsoldaten, jene aber als die geschicktesten Seeleute, und der vorzüglichen Stärke ihrer Flotten halber, damahls in großem Rufe standen.

13. Ankunft der Atheniensischen Flotte bey Sphakteria.

Nachdem sie den Angriff diesen Tag hindurch, und noch einen Theil des folgenden fortgesetzt, so ließen sie endlich davon ab, und fertigten am dritten Tage einige Schiffe nach Asine ab, Holz zu Rüstzeugen herbey zu hohlen; indem, ihrer Vorstellung nach, die Mauer gegen den Hafen zu zwar ziemlich hoch, doch aber, in Betrachtung, daß man da bequem landen könne, mit Sturmzeugen zu bezwingen seyn werde.

Während dieser Zeit langten die Athenienser mit den vierzig Schiffen von Zacynth an, auf welche sie einen Theil von den in Naupaktus in Besatzung gelegenen Völkern an Bord genommen hatten, und wozu noch vier andere Schiffe gestoßen waren. Als diese das feste Land so wohl als die Insel mit geharnischten Völkern dick besetzt, und den Hafen voller Schiffe sahen, ohne daß solche zum Auslaufen Miene machten: so waren sie verlegen, wo sie anlegen sollten. Endlich wandten sie sich für dieses Mahl nach der Insel Prote, welche nicht weit davon liegt und unbewohnt ist, und

blieben die Nacht über da. Den folgenden Tag rückten sie in völliger Schlachtordnung wieder vor, in der Meinung, [261] jene sollten ihnen auf die offene See entgegen gehen, oder im widrigen Falle mit dem Vorsatze, selbst auf sie los zu gehen. Doch sie begegneten ihnen nicht, und zum Unglücke hatten sie auch den Eingang ihrem anfänglichen Anschlage zu Folge nicht gesperrt. Sie waren auf dem Lande in aller Gelassenheit damit beschäftiget, ihre Schiffe mit Mannschaft zu besetzen, und die nöthigen Anstalten vorzukehren, auf den Fall, daß die Feinde zu ihnen eindringen sollten, in dem Hafen, der ziemlich geräumig war, zu schlagen.

14. welche die Lacedämonische Flotte schlägt und Sphakteria einschließt.

Die Athenienser hatten solches nicht so bald inne geworden, als sie durch beyde Canäle zu ihnen eindrangen. Hier fanden sie den größten Theil der feindlichen Schiffe schon auf hohem Wasser gegen sie gestellt, welche sie angriffen und in die Flucht schlugen, da sie denn auf dem Nachsetzen in einem so engen Bezirke eine Menge ihrer Schiffe beschädigten, und fünf derselben, und zwar eins mit aller Mannschaft, in die Hände bekamen. Nunmehr gingen sie auch auf die Schiffe los, die sich Sicherheit halber ans Land gezogen hatten. Sie fielen dieselben zum Theile noch während der Zeit, da man sie bemannte, an, und brachten ihnen derbe Stöße bey; führten auch einige derselben, von welchen sich doch die Mannschaft noch mit der Flucht rettete, an ihre Schiffe gebunden leer mit davon.

Die Lacedämonier wurden durch den Anblick dieses Unfalls aufs äußerste gerührt; sonderlich weil ihre Leute auf der Insel dadurch abgeschnitten wurden. Sie rückten also in ihrer völligen Rüstung in die See vor, hielten die Schiffe fest, und suchten diese wieder an sich zu reissen, mit solchem Eifer, daß ein jeder glaubte, es würde da gebrechen, wo er nicht selbst Hand ans Werk legte. Das Getümmel war außerordentlich bey den Schiffen, als hätten die beyden Parteyen ihren Charakter gegen einander vertauscht. Denn die Lacedämonier, vor Eifer und Bestürzung, fochten, so zu sagen, auf dem Lande ein Seetreffen, und die Athenienser, welche siegten, und ihr Glück so viel als möglich verfolgen wollten, fochten von den Schiffen nicht anders als in einem Landtreffen. Nachdem sie einander eine Zeit lang rechtschaffen zu thun gemacht, schieden sie endlich nach vielen beyderseitigen Wunden aus einander; so daß die Lacedämonier die leeren Schiffe, außer denen, die gleich Anfangs dem Feinde in die Hände gerathen, doch noch retteten. Beyde Theile zogen sich hierauf in ihr Lager zurück, wo die Athenienser ein Siegeszeichen aufrichteten, dem Gegentheile die Todten auslieferten, und sich der Trümmer von den Schiffen bemächtigten; mit der Flotte aber unverzüglich die Insel, auf welcher die Mannschaft nunmehr abgeschnitten war, umringten. [262] Die auf dem festen Lande stehenden Peloponnesier, nebst den Völkern, die bereits von allen Orten her zu ihnen gestoßen waren, blieben bey Pylos stehen.

15. Die Lacedämonier schicken Bevollmächtigte dahin,

Als die Nachricht von dem, was bey Pylos vorgegangen war, nach Sparta kam, so fand man daselbst für dienlich, zu einem Mittel, welches man bey wichtigen Unfällen zu ergreifen pflegte, zu schreiten, und die Häupter der Regierung nach dem Heere reisen zu lassen, damit dieselben aus dem Augenscheine, nach ihrem besten Gutfinden, den Sachen rathen könnten. Als diese sahen, daß es keine Möglichkeit sey, die Leute zu entsetzen, und es doch nicht gern darauf ankommen lassen wollten, daß sie vom Hunger Noth litten oder von dem zahlreichen Feinde überwältigt würden, oder ihm in die Hände geriethen, so dünkte sie der beste Rath zu seyn, daß sie in Ansehung Pylos mit den Atheniensischen Feldherren, wenn diese anders wollten, einen Stillstand zu treffen suchten, und unterdessen eines Friedens wegen Bothschafter nach Athen schickten, um nur ihre Leute so bald als möglich wieder zu bekommen.

16. welche einen Stillstand treffen, und Bothschafter nach Athen schicken.

Da die Feldherren sich dieses gefallen ließen: so ward ein Vergleich getroffen, auf folgende Bedingungen: „Die Lacedämonier sollten die „Schiffe, die sie in dem Seetreffen gebraucht, nebst „allen übrigen im Lakonischen befindlichen Kriegs„schiffen nach Pylos bringen, und daselbst den „Atheniensern überliefern, auch gegen das „Fort weder zu Wasser noch zu Lande das Gering=

„ste unternehmen. Dagegen sollten die Athenien„ser ihnen verstatten, den auf der Insel befindlichen „Leuten von dem festen Lande her ein Gewisses an „Lebensunterhalt zu reichen, nähmlich auf jeden „Mann zwey Attische Chönix Mehl, und „zwey Kotylen Wein, nebst etwas Fleisch; und „für jeden Bedienten halb so viel. Dieses sollten sie „im Angesichte der Athenienser dahin bringen, „und ohne deren Vorwissen kein Fahrzeug dahin „abgehen. Die Athenienser sollten die Insel „nach wie vor eingeschlossen halten; nur nicht dar„auf landen, und überhaupt gegen die Pelopon„nesischen Völker so wohl zu Wasser als zu „Lande sich aller Feindseligkeiten enthalten. Würde „einer oder der andere Theil irgend einem von die„sen Artikeln im geringsten entgegen handeln: so „sollte der Vergleich als gebrochen angesehen wer„den. Uebrigens sollte derselbe in seiner Kraft ver„bleiben, bis die Lacedämonischen Abgeord„neten wieder von Athen zurück kämen. Diese „sollten die Athenienser mit einer Galeere „dahin, und auch wieder zurück bringen; da denn „bey ihrer Rückkunft der gegenwärtige Vergleich „zu Ende gehen, und die Athenienser die „Schiffe in dem Zustande, worin sie solche be„kommen, wieder abliefern sollten." [263] Auf diesem Fuße ward der Vergleich geschlossen, auch unmittelbar darauf die Schiffe, an der Zahl etwa sechzig, ausgeliefert, und die Bothschafter abgefertiget. Als diese in Athen angelangt waren, hielten sie daselbst folgenden Vortrag:

17. Antrag der Lacedämonischen Bothschafter zu Athen, worin sie die Athenienser um Frieden bitten;

„Geehrteste Athenienser, die Lacedä-„monier haben uns zu euch geschickt, um der „auf der Insel eingeschlossenen Mannschaft wegen „einen Vergleich mit euch zu treffen, worin wir „eure Vortheile, so viel bey so widerwärtigen Um-„ständen möglich, mit der Ehre unserer Nation „zu verbinden suchen sollten. Wir wollen uns dabey „nicht gegen unsere Gewohnheit mit langen Reden „aufhalten, sondern, unserer Landesart gemäß, Din-„ge, die sich kurz abthun lassen, nicht in die Län-„ge dehnen, dagegen aber bey Gegenständen von „wesentlicher Erheblichkeit, die eine Erörterung er-„fordern, nach der Sachen Bedürfniß desto weit-„läuftiger seyn. Nehmet solches nur nicht mit „widrigem Gemüthe auf, und sehet es nicht so an, „als ob wir euch dergleichen Einsicht nicht selbst zu-„trauten, und euch erst davon belehren wollten, son-„dern vielmehr als eine bloße Erinnerung, einen „löblichen Entschluß zu fassen, wobey wir eure da-„zu hinlängliche Einsicht voraus setzen. Es steht al-„so nunmehr bey euch, von eurem jetzigen Glücke „den schönsten Gebrauch zu machen, wenn ihr das-„jenige, was ihr wirklich besitzet, zu behaupten „sucht, und euch im Uebrigen mit dem Zuwachs „von Ehre und Ruhm begnüget; und es nicht ma-„chet, wie diejenigen, welchen ein ungewohntes Glück „begegnet, es zu machen pflegen. Diese setzen das „Ziel ihrer Hoffnungen immer höher hinaus; weil „ihnen ihr bisheriges wirkliches Glück ebenfalls un-„erwartet gewesen. Wer hingegen schon mehrmahls

„den Unbestand des Glücks in beyden Absichten erfahren hat, der ist billig bey all seinem Glücke „doch sehr mißtrauisch; und dieses sollte ja wohl „bey euerm Staate, noch mehr aber bey dem unsrigen, vermöge einer vielfältigen Erfahrung von „Rechtswegen Statt finden.“

18. ihnen den Unbestand des Glückes vorstellen;

„Doch den deutlichsten Beweis davon könnt „ihr in unsern dermahligen Widerwärtigkeiten finden, da wir als Glieder des ansehnlichsten Staates in ganz Griechenland vor euch erscheinen, „und euch jetzt um dasjenige bitten, wovon wir „vorhin selbst Herren zu seyn glaubten, es zu geben oder zu nehmen. [264] Und dazu hat uns „nicht etwa ein Abzug an unserer Macht gebracht, „so wenig als einiger Uebermuth über deren Vergrößerung. Unsere äußern Umstände waren vollkommen die vorigen; nur unsere Maßregeln haben „uns fehlgeschlagen, und dieses kann jedermann so „gut als uns betreffen. Ihr würdet euch also in „Betrachtung so wohl der gegenwärtigen inneren „Macht eures Staates, als euerer auswärtigen Eroberungen, zur Ungebühr einbilden, daß eben deßwegen auch das Glück beständig auf euerer Seite „seyn werde. Wer als ein vernünftiger Mann unter möglichster Besorgung seiner Sicherheit alle „Vortheile als eine ungewisse Sache ansieht *),

*) Die Griechischen Worte: σωφρόνων ἀνδρῶν οἵτινες (für ὅσοι) τ᾽ἀγαθὰ ἐς ἀμφίβολον ἀσφαλῶς ἔθεντο, sind auch vollkommen folgender Bedeutung fähig: Wer als ein vernünfti=

„der wird sich auch in die ihn betreffenden Unfälle „mit mehrerer Klugheit zu schicken wissen, und sich „nicht einbilden, der Krieg werde sich in den Schran„ken halten, in welchen er ihn führen wollte, son„dern vielmehr, wie das Glück ihm den Weg wei„se. Ein solcher wird den mindesten Unfällen aus„gesetzt seyn; weil er, ohne sich durch den glück„lichen Erfolg einer Unternehmung sicher und stolz „machen zu lassen, mitten in seinem Glücke dem „Frieden die Hand biethet *). Dieses, ihr Athe„nienser, wird die löblichste Art seyn, wie ihr „gegenwärtig mit uns verfahren könnt; damit ihr „nicht machet, daß, wenn es euch, auf den Fall „der Weigerung, künftig etwa widrig gehen sollte, „wie es auf mancherley Art möglich ist, man auch „eure gegenwärtig erhaltenen Vortheile auf die „Rechnung des Glückes schreibe; wogegen ihr es „jetzt völlig in eurer Gewalt habt, euch, ohne ei-

ger Mann sich die erhaltenen Vortheile auf alle ungewissen Fälle zu sichern sucht; nachdem man nähmlich ἔθεντο unmittelbar mit ἐς ἀμφίβολον oder mit ἀσφαλῶς verbindet: da beydes, vermöge der Sprachregeln so wohl, als des hiesigen Zusammenhanges, Statt hat. Und in der That möchte ich jetzt diese letzte Uebersetzung der im Texte befindlichen vorziehen. Zu dergleichen Zweifeln gibt die in dieser Rede herrschende Lakonicität mehr als zu oft Gelegenheit.

*) Von dieser Stelle, die von den übrigen Auslegern ganz anders verstanden worden ist, habe ich mich in den krit. Ged. S. 45 bey dem Zeitworte καταλύεσθαι erklärt.

„nige Besorgniß des Gegentheiles *), bey der „Nachwelt den Ruhm zu sichern, daß ihr solche „durch eure Macht und Klugheit erlangt habet."

19. die Sicherheit eines edelmüthig geschenkten Friedens

„Die Lacedämonier laden euch zu einem „Vergleiche und zur Beylegung des Krieges ein, „und biethen euch zu dem Ende einen gegenseitigen „Frieden und Bündniß, und alle Arten von Freund„schaft und gutem Vernehmen an; wogegen sie ihre „Leute von der Insel wieder verlangen, welches sie „beyden zuträglicher zu seyn erachten, [265] als „wenn dieselben entweder, bey etwa geäußerter Ge„legenheit zu entkommen, sich mit Gewalt durch„schlügen, oder auch sich an euch zu ergeben genö„thigt werden sollten. Wir sind der Meinung, daß „große Feindseligkeiten auf die bündigste Art bey„gelegt werden, nicht wenn der eine Theil mit den „Waffen in den Händen, und bey merklicher Ue„berlegenheit im Kriege, den andern durch erzwun„gene Eidschwüre zu binden suchet, ohne daß die „Partie auf beyden Seiten gleich sey; sondern wenn „er, ungeachtet er es so machen könnte, doch mit „Glimpfe verfährt, und nach einem Siege, der „seine Erwartung übertroffen, gleichwohl aus ei„nem edelmüthigen Triebe, seinen Gegentheil zu ver„pflichten, sich auf leidliche Bedingungen verglei„chet. Auf solche Art wird dieser letztere, da er ge-

*) Oder auch: ohne Uebernehmung neuer Gefahren, oder: ohne die Sache von neuem aufs Spiel zu setzen, ἀκίνδυνον ἕξει δόκησιν -- καταλιπεῖν.

„halten ist, nicht wegen erlittener Gewalt sich Recht „zu verschaffen, sondern ein rechtschaffenes Betra„gen zu erwiedern, allemahl bereitwilliger seyn, „aus Empfindungen der Ehre bey seinem Verglei„che zu bleiben. Und dieses findet nach der gewöhn„lichen Denkungsart der Menschen unter größeren „Feinden noch mehr Statt, als wo die Sache nicht „viel zu bedeuten hat. Gibt der eine Theil freywil„lig nach, so läßt sich der andere auch mit Vergnü„gen herab; spricht jener hingegen aus einem gar „zu hohem Tone, so läßt er es auf eine verzwei„felte Gegenwehre ankommen *).“

*) Gr. πρὸς δε τὰ ὑπεραυχοῦντα καὶ παρὰ γνώμην διακινδυνεύειν. Portus und Enenkel, welche die letztern Worte übersetzt: praeter hominum opinionem cum periculo resistunt, haben dem Worte γνώμη eine Bedeutung geliehen, die es gar nicht hat, und welche durch δόξα oder δόκησις hätte ausgedrückt werden müssen. Des Valla Uebersetzung: contra animi propositum, ist näher, aber dunkel. γνώμη heißt überhaupt ein nach Einsicht und Ueberlegung gefälltes Urtheil, und darin gegründete Neigungen, und wird in dieser Bedeutung der ὀργῆ, den sinnlichen Trieben, entgegen gesetzt; welches beym Thucydides am deutlichsten aus B. 3. C. 42 erhellet, wo ὀργὴ mit βραχυτάτει γνώμης verbunden wird; ingleichen B. 2. C. 65, wo Perikles genannt wird δυνατὸς ἀξιώματι καὶ τῇ γνώμῃ und C. 65 γνώμης ἁμάρτημα. Die Lacedämonier sagen also: ein Feind wird unter diesen Umständen das Aeußerste wagen, wenn ihm auch seine Vernunft Unmöglichkeiten zeigt, d. i.: verzweifelt.

20. und ihre so wohl als der übrigen Griechen künftige Verpflichtung gegen die Athemienser anführen.

„Es ist jetzt für uns beyde die beste Zeit von „der Welt, einen Vergleich zu treffen, ehe uns gar „zu empfindliche Beleidigungen betroffen, die euch „nothwendig, außer den im öffentlichen Nahmen „übernommenen Feindseligkeiten, noch einen persön„lichen unauslöschlichen Groll von unserer Seite zu„ziehen müßten; uns aber dessen berauben würden, „was wir jetzt von euch verlangen. Lasset uns also „jetzt zu einem Vertrage die Hände biethen, da noch „nichts Entscheidendes vorgefallen, da euch neben „dem erworbenen Ruhme noch unsere Freundschaft „angebothen wird, und wir, bevor uns etwas „Schmähliches begegnet, unseren Unfall noch als „leidlich ansehen können. Lasset uns selbst anstatt „des Krieges den Frieden wählen, und zugleich den „übrigen Griechen nach so vielen Beschwerden „die Ruhe verschaffen; wofür sie euch bey der ge„genwärtigen Gestalt der Sachen gewiß die meiste „Verbindlichkeit haben werden. Denn in Ansehung „des Krieges, wozu sie bisher angehalten worden, „wissen sie nicht eigentlich zu sagen, wer denselben „zuerst angefangen; bey erfolgtem Frieden hinge„gen, welcher jetzt vornehmlich in euern Händen „ist, werden sie glauben, euch denselben zu verdanken „zu haben. Sodann werdet ihr durch eine günstige „Erklärung *) euch die Lacedämonier zu be-

*) Ἢν γνῶτε hätte hier nähmlich vom Portus nicht übersetzt werden sollen: si *rem* perspiciatis; sondern: si *ita* decernitis.

„ständigen Freunden machen, da sie euch förmlich darum ansprechen, und ihr ihnen in diesem Falle „den Frieden schenken und nicht erzwingen werdet. „Erwäget nur wohl, was hierin alles für Vortheile „begriffen sind. Denn ihr wisset wohl, wenn wir und „ihr nur einerley Sprache führen, so werden die „übrigen Griechen im Gefühle ihrer Ohnmacht „gegen die mächtigsten Staaten gern alle Achtung „beweisen."

21. Uebertriebene Forderungen des Kleon.

So erklärten sich die Lacédämonier. Sie glaubten, die Athenienser hätten sich schon lange nach dem Frieden gesehnt, und bloß ihre Abneigung davon wäre ihnen im Wege gestanden; wenn ihnen also derselbe angebothen würde, so würden sie ihn mit beyden Händen annehmen, und ihnen ihre Leute gern heraus geben. Die Athenienser hingegen glaubten, da sie die Leute auf der Insel in ihrer Gewalt hätten, so würde ihnen der Friede allezeit gewiß genug seyn, wenn sie nur wollten; sie spannten daher die Saiten noch höher. Der sie am meisten dazu reitzte, war Kleon, des Kleänetus Sohn, welcher damahls einen Sprecher *) beym Volke abgab, und bey demselben ungemein viel Eingang hatte. Dieser beredete sie, sie sollten ihnen zur Antwort wissen lassen: erstlich müßten sich die auf der Insel befindlichen Leute mit ihren Waffen an sie ergeben, und sich nach Athen bringen lassen; wenn dieses geschehen, so müßten die

*) Ich glaube, daß dieses das Griechische δημαγωγὸς natürlich genug ausdrückt.

Lacedämonier Nisäa, Pegä, Trözen und Achaia (welche Länder sie nicht in diesem Kriege, sondern schon durch den letzten Vergleich bekommen hatten, da die Athenienser verschiedener erlittenen Schlappen wegen darein willigen müssen, und der Friede ihnen nothwendig geworden war) heraus geben; alsdann könnten sie ihre Leute bekommen, und einen Frieden schließen auf so lange Zeit, als es beyden Theilen gut dünken würde.

22. Fruchtloser Ausgang der Friedensunterhandlungen.

[267] Die Lacedämonier antworteten auf diesen Bescheid nicht ein Wort, sondern verlangten nur, man möchte ihnen einige Männer aussondern, mit welchen sie über jeden Punct gegenseitig sprechen, und dasjenige, worüber sie sich vergleichen möchten, in der Stille zur Richtigkeit bringen könnten. Hier ging ihnen nun Kleon vollends auf die Haut. Man habe, sagte er, schon vorhin gesehen, daß sie mit lauter ungerechten Absichten schwanger gingen; allein jetzt falle es noch deutlicher in die Augen, da sie sich gegen das Volk nicht heraus lassen, und sich dagegen mit etlichen wenigen Personen besprechen wollten. Wenn sie rechtmäßige Absichten hätten, so sollten sie solche in aller Gegenwart frey heraus sagen. Allein da die Lacedämonier wohl einsahen, daß sie sich in Gegenwart des ganzen Volks nicht weiter heraus lassen dürften, wenn sie auch geneigt gewesen wären, in Betrachtung ihrer bedrängten Umstände sich zu etwas Mehreren zu verstehen, um sich bey ihren Bundesgenossen keine Vorwürfe zuzuziehen, wenn sie

sich so weit heraus lassen, und doch ihre Absicht nicht erreichen sollten; und daß gleichwohl die Athenienser ihnen ihr Begehren auf keine erträglichen Bedingungen zugestehen würden, so reiseten sie unverrichteter Sache wieder von Athen fort (nach Pylos).

23. Die Athenienser halten die Lacedämonischen Schiffe zurück, und erneuern den Krieg.

Allhier ging sogleich bey ihrer Ankunft der Stillstand zu Ende. Die Lacedämonier forderten, der Abrede gemäß, ihre Schiffe wieder zurück; allein die Athenienser brachten verschiedene Beschwerden gegen sie auf; als daß sie gegen den Vergleich einen Anfall auf das Fort gethan, und andere Kleinigkeiten mehr, und wollten aus dem Grunde von der Auslieferung der Schiffe nichts wissen; indem sie darauf bestanden, es sey unter ihnen ausgemacht: wenn im geringsten den Artikeln entgegen gehandelt würde, so soll der Vergleich als ungültig anzusehen seyn. Die Lacedämonier protestirten zwar dagegen, und bezeugten, es sey dieses mit den Schiffen eine offenbare Ungerechtigkeit; inzwischen (da sie nichts dadurch erhielten), so gingen sie fort und fingen den Krieg wieder an.

Nunmehr suchten beyde Theile den Krieg auf Pylos mit Nachdruck zu treiben. Die Athenienser ließen den Tag über beständig zwey Schiffe um die Insel herum gegen einander kreuzen; und des Nachts legten sie sich alle um dieselbe herum, nur die Seite nach der offenen See zu ausgenommen, wenn der Wind ging (wie sie

dann noch zwanzig Schiffe zum Behufe dieser Einsperrung von Athen aus erhalten; so daß ihrer jetzt in allem siebzig waren). [268] Die Peloponnesier thaten mit ihren auf dem festen Lande stehenden Völkern verschiedene Anfälle auf die Festung, und lauerten zugleich auf eine vortheilhafte Gelegenheit, wenn sich dergleichen etwa äußern sollte, ihre Leute (von der Insel) zu retten.

24. Verlauf des Krieges in Sicilien.

Während dieser Begebenheit hatten in Sicilien die Syrakusaner und ihre Bundesgenossen die bey Messana auf der Huth stehenden Schiffe noch mit den andern Schiffen, die sie ausgerüstet, verstärkt, und führten nunmehr den Krieg von Messana aus. Hierzu hatten sie die Lokrenser hauptsächlich vermocht, und zwar aus Feindschaft gegen die Rheginer; wie sie denn auch selbst mit gesammter Hand ihnen in ihr Gebieth gefallen waren. Da sie auch die geringe Anzahl der dort befindlichen Atheniensischen Schiffe sahen, und hörten, daß der größte Theil derselben, der hierher bestimmt war, sich mit Einschließung der Insel aufhielt; so wurden sie schlüssig, ein Seetreffen zu wagen. Denn wenn sie erst Meister zur See wären, so hofften sie mit Rhegium, welchem Orte sie alsdann zu Wasser und zu Lande zusetzen könnten, bald fertig zu werden, und ihre Sachen solcher Gestalt auf einen sehr guten Fuß zu setzen. Denn da Rhegium und Messana als die äußersten Spitzen, jenes von Italien, und dieses von Sicilien, einander sehr nahe liegen, so würden die Athenienser dadurch einen be-

bequemen Standort, von wo aus sie Sicilien beunruhigen könnten, für ihre Flotten verlieren, und auch den Canal nicht bestreichen können *). Diese Meerenge macht das zwischen Rhegium und Messana befindliche Gewässer aus, wo Sicilien am wenigsten von dem festen Lande entfernt ist. Dieses ist die so genannte Charybdis,

*) Gr. ξύνεγγυς γὰρ κειμένου τοῦ τε Ρηγίου ἀκρωτηρίου τῆς Ιταλίας, τῆς τε Μεσσηνης τῆς Σικελίας, τοῖς Αθηναίοις τε οὐκ ἀνεῖναι ἐφορμεῖν, καὶ τοῦ πόρθμου κρατεῖν. Portus, mit dem Valla und Enenkel meistens überein stimmen, und welcher es gegeben: Cum enim Rhegium Italiae promontorium, et Messana, quae est in *Sicilia*, in proximo essent: *existimabant se* non permissuros, ut *Athenienses* ad insulam appellerent, fretoque potirentur, hat hier verschiedene Unrichtigkeiten begangen. 1) Hätte er bey τῆς Σικελίας nicht πόλιν, sondern ἀκρωτήριον aus dem vorhergehenden verstehen sollen. 2) Bedeutet ἐφορμεῖν nicht appellere, sondern in statione esse contra ins. *ex statione imminere* insulae, was zu Lande ἐφεδρεύειν oder ἐπιστρατοπεδεύεσθαι heißt. 3) Hat ἀνεῖναι die ihm hier beygelegte Bedeutung gar nicht. Es heißt nachlassen, niemahls zulassen. Daher hätte Duker die Leseart etlicher Handschriften οὐκ ἂν εἶναι (anstatt ἐξεῖναι) τοῖς Αθην. ἐφορμ. von Rechtswegen als unstreitig in den Text aufnehmen sollen.

Nach diesem allen sorge ich, daß Thucydides noch eine ganz andere Wendung dieser Periode im Sinne gehabt habe, als nach dieser solcher Gestalt berichtigten und oben von mir gelieferten Uebersetzung heraus kommt, und daß er in dem Vordersatze eigentlich den Grund angeben wollte, warum sie die in dem Nachsatze gemeldete Aus-

wo Ulysses vorbey gefahren seyn soll. Da aber wegen der Enge des Passes und aus so großen Meeren her, als das Tyrrhenische und Sicilianische sind, das Wasser hier zusammen strömt und heftig fluthet, so hielt man es mit Recht für gefährlich.

25. Verschiedene Vortheile der Atheniensischen Partey.

In diesem Zwischenraume also mußten sich die Syrakusaner und ihre Bundesgenossen mit etwas mehr als dreyßig Schiffen bey später Tageszeit, auf Veranlassung eines Schiffes, welches den Durchgang versuchte, mit der Atheniensischen Flotte, die sechzehn Schiffe stark war, und acht Rheginischen Schiffen schlagen. Die Athenienser behielten die Oberhand, und jene suchten sich mit Verlust eines Schiffes in möglichster Eile nach ihren jederseitigen Standlagern, die sie dermahlen zu Messana und Rhegium hatten, zu entfernen; worüber es dann vollends Nacht wurde.

Hierauf räumten die Lokrenser das Rheginische; die Syrakusaner und ihre Bun-

schließung der Athenienser als einen für ihre Angelegenheiten so vortheilhaften, und jenen nachtheiligen Umstand ansehen können. In welchem Falle sie eigentlich so zu übersetzen wäre: auf einen guten Fuß setzen; indem die Athenienser dadurch einen bequemen Standort verlieren, und nicht Meister von der Meerenge bleiben würden (die sie sonst in ihrer Gewalt hatten); indem Rhegium und Messana einander sehr nahe liegen.

desgenossen zogen sich mit ihren Schiffen bey Peloris im Messanischen zusammen, [269] und legten sich daselbst vor Anker; so daß sie die Land-Armee in der Nähe hatten. Die Athenienser und Rheginer suchten sie hier bald auf; und da sie bey ihrer Annäherung die Schiffe leer fanden, so griffen sie solche unverzüglich an, richteten ihnen auch ein Schiff vermittelst eines darauf geworfenen eisernen Hakens zu Grunde; doch kam die Mannschaft noch durch Schwimmen davon. Hierauf gingen die Syrakusaner auf ihre Schiffe an Bord, und suchten längs der Küste, so daß die Schiffe auf dem Lande gezogen wurden, Messana zu erreichen; auf welcher Fahrt die Athenienser wieder auf sie los gingen, und den Syrakusanern, die sich seewärts wandten, und selbst den ersten Angriff thaten, noch ein Schiff zu Grunde richteten. Inzwischen liefen die Syrakusaner, ohne auf dieser Fahrt und in dem auf gemeldete Art erfolgten Seetreffen sonderlichen Nachtheil erlitten zu haben, in dem Hafen zu Messana ein.

Die Athenienser segelten auf erhaltene Nachricht, daß Kamarina durch den Archias und seine Anhänger an die Syrakusaner verrathen worden, dahin. Und die Messanier gingen unterdessen so wohl zu Lande mit hellem Haufen, als mit ihren Schiffen auf das Chalcidische Naxos, welches an ihr Gebieth gränzte, los. Den ersten Tag nöthigten sie die Naxier, hinter den Mauern ihrer Stadt Schutz zu suchen, und verheerten das platte Land. Den Tag darauf gin-

gen sie mit ihren Schiffen den Fluß Acesines hinauf, verwüsteten hier ebenfalls das Land, und thaten mit den Landvölkern einen Versuch auf die Stadt.

Inzwischen rückten die Sikuler über die Berghöhen her in starken Haufen zum Entsatze gegen die Messanier an, welches die Naxier nicht so bald sahen, als sie neuen Muth faßten, sich unter einander mit der Vorstellung, daß die Leontiner und übrigen Griechischen Bundesgenossen zu ihrem Beystande im Anzuge seyen, anfrischten, und solcher Gestalt in einem plötzlichen Ausfalle über die Messanier herfielen, sie in die Flucht schlugen, und über tausend derselben niederhieben, worauf die übrigen unter großen Schwierigkeiten den Weg nach Hause suchten; indem die Barbaren sie unter Weges anfielen, und den größten Theil von ihnen in Stücke hieben.

Nicht lange hernach ging die bey Messana liegende Flotte aus einander, jeder nach seiner Heimath. Kaum war dieses geschehen, so gingen die Leontiner und ihre Bundesgenossen mit den Atheniensern auf Messana los, [270] in der Meinung, daß solches geschwächt sey; so daß die Athenienser mit der Flotte gegen den Hafen, und die übrigen zu Lande gegen die Stadt ihr Heil versuchten. Doch die Messanier thaten mit einigen Lokrensern unter dem Demoteles, welche nach obgedachtem Verstoße zur Besatzung darin gelassen waren, einen plötzlichen Ausfall, brachten die Leontinischen Völker größten Theils in die Flucht, und hieben ihrer ei-

ne Menge nieder. Als die Athenienser solches wahrnahmen, eilten sie ihnen von den Schiffen zu Hülfe, und jagten die Messanier, die sie bey ihrer Annäherung in Schrecken und Verwirrung fanden, wieder in die Stadt; worauf sie ein Siegeszeichen aufrichteten, und sich sodann wieder nach Rhegium zurück zogen. Nach der Zeit setzten die in Sicilien wohnhaften Griechen, ohne Zuthun der Athenienser, den Krieg zu Lande gegen einander fort.

26. Der Lacedämonier Bemühungen, Lebeysmittel nach Sphakteria zu schaffen.

Bey Pylos hielten die Athenienser die auf der Insel befindlichen Lacedämonier noch immer eingeschlossen, und die Armee dieser letztern auf dem festen Lande ging auch nicht aus der Stelle. Da es den Atheniensern an Lebensmitteln und Wasser gebrach, so fing ihr dortiger Aufenthalt an ihnen sehr beschwerlich zu werden. Es war nähmlich keine Quelle, außer einer einzigen auf der Burg von Pylos selbst, und diese war nicht reich; sondern die meisten gruben den Kieselgrund am Meere auf, und tranken ein Wasser, wie man es sich vorstellen kann. Auch drängte sie der geringe Raum, den sie für ihr Lager hatten; und da für die Schiffe kein Ankerplatz war, so nahm abwechselnd ein Theil am Lande seine Mahlzeit, während der andere auf der Höhe des Meeres lag. Was sie aber am verdrießlichsten machte, das war die Länge der Zeit, die sich über alle ihre Erwartung verzog; da sie, in Betrachtung, daß die Insel nicht angebauet war, und die Leute Seewasser trinken mußten, binnen

wenig Tagen mit ihnen fertig zu werden gedacht hatten. Die Ursache hiervon war diese, weil die Lacedämonier einen hohen Preis darauf gesetzt hatten, wer Mehl, Wein, Käse, oder andere Eßwaaren, die in einer Belagerung dienlich seyn könnten, auf die Insel schaffte; und den Heloten, die solches bewerkstelligten, war die Freyheit versprochen. Dieses machte, daß es verschiedene wagten, hinan zu kommen, sonderlich aber die Heloten, [271] welche bald von diesem, bald von jenem Orte im Peloponnes ausliefen, und es so abpaßten, daß sie während der Nacht in den Gewässern der Insel ankamen. Sonderlich nahmen sie es wahr, wenn ein starker Wind ging; weil sie alsdann mit minderer Gefahr, von den auf der Huth befindlichen Galeeren entdeckt zu werden, hinan treiben konnten, wenn der Wind von der See her wehte; denn in solchem Falle konnten die Wachschiffe nicht rings um die Insel fahren. Jene hingegen bekümmerten sich nicht darum, ob ihnen bey der Anfahrt ein Schiff zu Scheitern ging. Sie ließen sie vielmehr ohne Bedenken auf den Strand laufen; weil sie beym Auslaufen schon zu einem gewissen Preise geschätzt waren, und um die Landungsplätze der Insel her hielten die Hopliten Wache. Wagten es hingegen welche bey stiller Luft, so geriethen solche den Atheniensern in die Hände. Anderer Seits kamen auch durch den Hafen verschiedene mit Schwimmen unter dem Wasser dahin, und brachten in Schläuchen, die sie mit einem Stricke nachzogen, mit Honig eingemachten Mohn und gestoßenen Leinsamen mit. Diese kamen anfänglich,

ohne entdeckt zu werden, durch, allein nachher lauerte man ihnen auch auf. Und überhaupt brauchten beyde Theile alle ersinnlichen Künste, der eine, Lebensmittel hinüber zu schaffen, und der andere, solche nicht durchwischen zu lassen.

27. Verlegenheit der Athenienser wegen des Verzuges dieser Unternehmungen.

Als man in Athen hörte, daß die Flotte Noth litt, und die Leute auf der Insel beständige Zufuhr an Lebensmitteln hätten, so geriethen sie in große Verlegenheit, und es ward ihnen bange, der Winter möchte dieser ihrer Einsperrung ein Ende machen, weil sie wohl sahen, daß ihnen die Zufuhr des Benöthigten nach einem von dergleichen entblößten Lande um den Peloponnes herum, unmöglich fallen würde, da sie den Sommer hindurch nicht einmahl im Stande gewesen waren, genug dahin zu schaffen; ingleichen daß, da keine Häfen in der Gegend waren, ihre Leute nirgends würden anlegen können; so daß sie entweder das Unternehmen aufgeben, und die Leute entkommen lassen, oder auch erwarten müßten, daß dieselben mit den Schiffen, die ihnen Lebensmittel zuführten, unter Vorschub eines stürmischen Windes davon segelten. Vor nichts aber war ihnen mehr bange, als vor den Lacedämoniern, welche, wie sie glaubten, ihrer Sache gewiß seyn müßten, da sie weiter nichts von Friedensunterhandlungen erwähnten. Jetzt also kam ihnen die Reue an, daß sie den Friedensvorschlägen derselben kein Gehör gegeben hatten. Als Kleon merkte, daß sie, des von ihm hintertriebenen Vergleiches wegen, nicht wohl auf ihn

zu sprechen waren; so behauptete er, die, welche solche Nachrichten verbreiteten, sagten ihnen die Wahrheit nicht. [272] Doch da diejenigen, die daher kamen, sie bathen, sie möchten, wofern sie ihnen nicht glaubten, Bevollmächtigte auf den Augenschein dahin schicken, so ward er selbst mit dem Theagenes von den Athieniensern hierzu erwählt. Da er wohl sah, daß er nun würde entweder mit denen, auf welche er los gezogen, einerley Sprache führen müssen, oder im widrigen Falle sich offenbarer Lügen zeihen lassen; so rieth er den Athieniensern, bey denen er doch eine vorzügliche Neigung zum Kriege bemerkte: hier sey nicht die Frage von Bevollmächtigten und Augenschein, oder unnützen Zeitverderb; wenn sie glaubten, daß es mit den Nachrichten seine Richtigkeit hätte, so sollten sie den Leuten mit einer Flotte zu Leibe gehen. Dieses war auf den Nicias, des Niceratus Sohn, gemünzt, der sein Feind war, und damahls die Würde eines Feldherrn bekleidete. Hier zog er also los und sagte: es müßte ein Leichtes seyn, die Leute auf der Insel mit einer wohlgerüsteten Flotte in die Hände zu bekommen, wenn die Feldherren nur Herz hätten; und wenn er nur die Anführung in Händen haben sollte, er wollte bald damit zu Stande kommen.

28. Kleon bekommt die Anführung bey Pylos.

Da die Athenienser schon unter der Hand mißvergnügte Reden gegen den Kleon führten, und sagten, warum er nicht hinschiffe, wenn ihm dieses so leicht zu seyn dünke, jener aber noch immer bey seinem Schimpfen blieb, so sagte Nicias:

er sey es zufrieden, daß er nach seinem eigenen Belieben eine Befehlshaberstelle nehme, welche er wolle, und die Sache auszuführen suchte. Kleon dachte, dieses würde so böse nicht gemeint seyn, und bezeigte sich daher willig dazu. Allein da er sah, daß er sie ihm in rechtem Ernst abtreten wolle, so trat er wieder zurück, und sagte: nicht er, sondern Nicias sey Feldherr; indem ihm nunmehr bange wurde, und er nicht gedacht hatte, daß dieser es dazu kommen lassen würde, ihm seine Stelle abzutreten. Doch Nicias wiederhohlte sein Anhalten, sagte sich öffentlich von seiner Befehlshaberwürde in dem Kriege auf Pylos los, und nahm die Athenienser darüber zu Zeugen. Diese machten es, wie es mit dem Volke zu gehen pflegt; je mehr Kleon sich von der Anführung der Flotte los zu machen und seine Reden zurück zu nehmen suchte, desto mehr reitzten sie den Nicias, seine Befehlshaberstelle dem Kleon zu übergeben und abzutreten, und schrien jenem zu, er sollte zu Schiffe gehen; so daß er endlich, da er nicht mehr von seinem Worte los zu kommen wußte, sich zu der Fahrt verstand. Er trat also unter den Haufen, und sagte: ihm sey vor den Lacedämoniern nicht bange, allein er wolle zu dieser Unternehmung keinen aus der Stadt nehmen, sondern die Lemnier und Imbrier, die bey der Hand, und die leichten Schildträger, welche aus Aenum als Hülfsvölker zugegen wären. [273] Mit diesen, sagte er, wolle er den Angriff gegen die Soldaten auf der Insel thun, und binnen zwanzig Tagen entweder die Lacedämonier lebendig herbringen,

oder sie dort niedermachen. Die Athenienser konnten sich des Lachens nicht enthalten, daß er die Sache so leicht nahm. Indessen war der vernünftige Theil sehr wohl damit zufrieden; indem sie doch Einen Vortheil davon zu erhalten gedachten, entweder des Kleon los zu werden, worauf sie sich am meisten Rechnung machten, oder, wenn ihnen diese Vermuthung fehl schlüge, die Lacedämonier von ihnen bezwungen zu sehen.

29. Maßregeln desselben zur Ausführung dieser Unternehmung.

Nachdem er also bey der Versammlung alles in Richtigkeit gebracht, und die Athenienser ihm die Unternehmung durch ordentliche Stimmen übertragen hatten, so wählte er einen von den auf Pylos befindlichen Feldherren, nähmlich den Demosthenes, zu seinem Gehülfen, und machte sich sodann in größter Eile auf den Weg. Den Demosthenes hatte er dieserwegen gewählt, weil er erfuhr, daß dieser auf eine Landung an der Insel denke; wie denn die Soldaten, die in Ansehung des hülflosen Zustandes, worein sie die Beschaffenheit des Ortes setzte, vieles leiden mußten, und mehr Belagerten als Belagerern glichen, sehr begierig waren, die Sache mit dem Degen in der Hand zu entscheiden. Und ein Brand auf der Insel gab ihm (dem Demosthenes) jetzt auch noch neue Kraft; denn da dieselbe vorhin meisten Theils mit Holz bewachsen und, weil sie nie bewohnt gewesen, weder Weg noch Steg darauf war; so hatte ihn dieses scheu gemacht, indem dieser Umstand den Feinden, die aus so versteckten Gegenden dem zahlreichsten Kriegs-

heere großen Abbruch thun könnten, nach seiner Meinung, den Vortheil gebe; weil sie jener Versehen so wohl, als getroffene Einrichtungen durch das Gebüsch nicht so gut entdecken könnten; bey ihren Völkern hingegen ein jeder falscher Schritt sichtbar wäre, und jene den Anfall thun könnten, wo sie wollten, ohne daß man sich dessen versähe; weil sie den Angriff in ihrer Gewalt hätten. Sodann wenn die Noth zwänge, auf einem verwachsenen Boden einander zu Leibe zu gehen, so sey, glaubte er, eine geringe Anzahl, die aber der Gegenden kundig, einem weit stärkeren Haufen, dem dieselben unbekannt seyen, überlegen; ihre zahlreichen Völker würden unvermerkt zu Grunde gerichtet werden; indem man nicht weit genug sehen könne, wo man einen oder den andern Theil unterstützen müsse.

30. Die Athenienser fordern Sphakteria auf;

[274] Zu dergleichen Ueberlegungen trug der Unfall, der ihn in Aetolien betroffen, und welcher zum Theile den Waldungen zuzuschreiben war, nicht wenig bey. So aber, da die Soldaten wegen des engen Bezirkes der Insel sich an dem Rande derselben halten, und daselbst ihre Mahlzeiten zurichten müssen, um beständig auf ihrer Huth zu seyn, hatte bey dieser Gelegenheit einer aus Versehen das Gebüsch an einer kleinen Ecke in Brand gebracht, welches dann ein eben entstandener Wind dergestalt vergrößert hatte, daß, ehe man es sich versah, der größte Theil der Insel abgebrannt war. Nunmehr konnte er also deutlicher sehen, daß der Lacedämonier mehrere wären; da er vorhin aus

den ihnen zugebrachten Lebensmitteln, eine geringere Anzahl derselben vermuthet hatte. Da er es folglich jetzt als eine Sache ansah, die sich der Mühe verlohnte, daß die Athenienser es sich Ernst seyn ließen; auch die Landung auf der Insel nunmehr thunlicher fand: so machte er alle Anstalten zum Angriffe, ließ zu dem Ende von den nächsten Bundesgenossen Völker aufbiethen, und machte alles übrige (zum Angriffe) fertig.

Unterdessen kam Kleon, der ihm seine Annäherung schon durch einen Bothen voraus wissen lassen, bey Pylos an, begleitet von dem Heere, welches er für sich verlangt hatte. Nachdem sie sich mit einander vereinigt, so schickten sie zuerst einen Herold zu der auf dem festen Lande stehenden Armee, mit dem Antrage, ob sie ihre auf der Insel befindlichen Landsleute bedeuten wollten, daß sie sich mit ihren Waffen ohne Schwertstreich ergeben; so sollten sie in leidlicher Gefangenschaft gehalten werden, bis ein Hauptfriede zu Stande käme.

31. sie landen darauf,

Da dieses abgeschlagen wurde, so nahmen sie noch einen Tag Frist, und gingen den folgenden in See, nachdem sie die Nacht vorher alle schwer bewaffnete Mannschaft zusammen auf einige wenige Schiffe gehen lassen. Ein wenig vor der Morgendämmerung stiegen sie auf beyden Seiten der Insel, von der See her, und gegen dem Hafen über, ans Land, ungefähr acht hundert Geharnischte an der Zahl. Diese gingen, der Abrede gemäß, in vollem Laufe auf die erste Wache der Insel los, welche etwa aus dreyßig Geharnischten bestand, da ihr An-

führer Epitadas mit dem größten Theile die Mitte der Insel besetzt hielt, wo sie den ebensten Boden und auch Wasser hatten; so wie ein anderer aus wenig Leuten bestehender Haufe die äußerste Spitze der Insel gegen Pylos zu besetzte. [275] Diese letztere hatte ein steiles Ufer, und von der Landseite war ihr auch nicht wohl beyzukommen; indem noch von alten Zeiten her ein festes Bollwerk da war, welches von großen ausgesuchten Steinen aufgeführt worden, und wovon sie einen guten Gebrauch zu machen gedachten, auf den Fall, daß sie sich etwa gegen eine überlegene Gewalt zurück ziehen müßten. Dieses war ihre Stellung.

32. und greifen den Feind von allen Seiten an.

Die Athenienser hieben die erste Wache, welche sie im vollen Laufe überfielen, sogleich nieder; da sie dieselbe noch in ihrem Nachtlager, und mit Anlegung der Waffen beschäftigt, antrafen, ohne daß sie von der Landung etwas bemerkt hatte; indem sie gedacht, die Schiffe gingen nur, ihrer Gewohnheit nach, die Nacht über zur Besetzung der Insel herum. So bald der Tag anbrach, stiegen auch die übrigen Völker von den Schiffen, deren noch etwas über siebzig waren, insgesammt, außer den Bothsleuten von den untersten Rudern, ein jeder mit der ihm eigenen Rüstung angethan, ans Land. Hierunter waren acht hundert Bogenschützen, und eine gleiche Anzahl leichter Schildträger; ingleichen die Messenischen Hülfsvölker nebst den übrigen sämmtlichen Truppen, die bey Pylos gestanden, nur die Besatzung in dem Fort ausgenommen. Demosthenes stellte dieselben in verschiedene Haufen, deren

jeder zwey hundert Mann, mehr oder weniger, stark war. Diese mußten die am höchsten gelegenen Plätze besetzen, um die Feinde in desto größere Verwirrung zu bringen, wenn sich dieselben von allen Seiten her umringt sehen, und nicht wissen würden, gegen wen sie sich wenden sollten, sondern allemahl auf beyden Seiten einen starken Feind gegen sich hätten; so, daß wenn sie auf die vordersten los gingen, die andern von hinten her unter sie schossen, und wenn sie auf die eine Seite anfielen, die von der andern Seite ein Gleiches thaten. Die Schützen sollten beständig auf alle ihre Wendungen Acht haben, und sie mit ihren Pfeilen, Wurfspießen, Steinen und Schleudern am meisten ängstigen *); indem sie in der Ferne fochten, und ihnen selbst nicht beyzukommen war, weil sie selbst im Weichen siegten und im Gegentheile dem Feinde, so bald er wich, überall auf dem Fuße nachfolgten. So hatte es Demosthenes gleich Anfangs im Sinne, als er den Anschlag von der Landung faßte; und so richtete er es auch jetzt wirklich ins Werk.

*) Gr. οἱ ἀπορώτατοι τοξεύμασι. Dieß ist dem Wasse so unverständlich vorgekommen, daß er schreibt: Non adsequor, quae sit sententia hujus vocis. Gleichwohl hat Thucydides bloß ein Wort, welches sonst in dieser Bedeutung gewöhnlicher von leblosen Dingen gebraucht wird, hier bloß von Personen gebraucht. Wie πρᾶγμα ἄπορον eine Sache bedeutet, die jemanden in Verlegenheit setzt: so sagt Thucydides ἄποροι στρατιῶται, Soldaten, die ihre Gegner in Verlegenheit setzen, ängstigen ꝛc.

33. Art des Gefechtes zwischen beyden Theilen.

Als Epidadas und der große Haufe auf der Insel den ersten Vorposten niedergehauen und die feindlichen Völker auf sich eindringen sahen, stellten sie sich, und gingen den Atheniensischen Geharnischten entgegen, um dieselben mit dem Degen in der Faust anzugreifen. Diese standen nähmlich gerade vor ihnen; so wie zu beyden Seiten und hinter ihnen die leichtbewaffneten Völker. Doch den Geharnischten konnten sie nicht so nahe kommen, daß sie ihre Geschicklichkeit gegen dieselben brauchen konnten; indem die leichten Truppen ihnen von beyden Seiten mit Schießen stark zusetzten, und jene ihnen auch nicht entgegen rückten; sondern sich stille auf ihrem Platze hielten. Nun drangen sie zwar auf die leichten Truppen, da wo sie ihnen am meisten zusetzten, ein, und brachten sie zum Weichen; aber diese wandten sich unvermerkt, und wehrten die Verfolgenden von sich ab, theils als Menschen, die leicht gerüstet waren, und auf der Flucht leicht einen Vorsprung gewannen, so daß sie dann wieder sich wenden und schießen und werfen konnten, theils weil die Gegenden wegen der Unebenheit und weil sie früher nicht angebaut, rauh waren, wo daher die Lacedämonier in ihrer schweren Rüstung sie nicht verfolgen konnten.

34. Die Lacedämonier gerathen sehr ins Gedränge.

Dieses währte einige Zeit, daß sie dergestalt sich aus der Ferne einander warfen. Da aber die Lacedämonier nicht mehr mit gleicher Lebhaftigkeit gegen den sie anfallenden Feind anzulaufen vermochten, und die leichten Truppen merkten, daß

ihre Gegenwehre immer schwächer wurde, anbey der Augenschein selbst ihnen einen ungemeinen Muth machte; da sie ihre Anzahl dem Feinde vielfach überlegen sahen, auch nunmehr sich schon dazu gewöhnt hatten, daß ihnen der Feind, von welchem sie nicht sogleich Anfangs eine ihrer Erwartung gemäße Begegnung empfangen, nicht mehr so furchtbar vorkam, als bey ihrem ersten Eintritte auf die Insel, wo schon der Gedanke: gegen Lacedämonier, ihren Muth danieder geworfen hatte, so begegneten sie demselben schon verächtlicher, stürzten schaarenweise mit einem lauten Feldgeschrey auf ihn ein, und gingen ihm mit ihren Bogen, mit Wurfspießen und Steinen, wie es ihnen zuerst in die Hände gerieth, zu Leibe. Da sie mitten unter diesem Geschrey ansetzten; so machte dieß die Lacedämonier, die einer solchen Art zu fechten nicht gewohnt waren, ganz stutzig; wozu der dicke Aschenstaub von dem jüngst verbrannten Walde, der die Luft erfüllte, nicht wenig beytrug. Denn da konnten sie vor der Menge der Pfeile und Steine, welche von einer so großen Anzahl Menschen mitten unter dem Staube abgeschossen wurden, nicht die Hand vor den Augen sehen. [277] Die Lacedämonier hatten hier also einen harten Stand; indem ihre Panzer sie nicht vor den Pfeilen schützten, die auf sie abgeschossenen Wurfspieße darin abbrachen, und sie überhaupt nicht wußten, was sie anfangen sollten. Denn eines Theils konnten sie vor sich nichts sehen; und andern Theils machte das übertäubende Geschrey des Gegentheils, daß sie die ihnen ertheilten Befehle nicht vernehmen konnten. Dabey

ward

ward ihnen von allen Seiten zugesetzt, so daß sich nicht der geringste Anschein von Hoffnung zeigte, daß sie sich durch irgend einige Gegenwehre würden retten können.

35. Letzte Vertheidigung derselben aus einem Bollwerke.

Endlich, nachdem eine Menge von ihnen verwundet worden war, weil sie sich beständig auf einem Flecke schlagen mußten, schlossen sie sich dicht an einander, und zogen sich so nach dem äußersten Bollwerke der Insel zu, wovon sie nicht weit entfernt waren, und wo ihr einer Posten stand. Als sie dergestalt wichen, so bekamen die Schützen noch mehr Herz, und stürzten mit lautem Geschrey auf sie ein; da dann diejenigen von den Lacedämoniern, welche sie auf dem Rückzuge noch zu fassen bekamen, es mit dem Leben bezahlen mußten. Der größte Theil entkam indessen in das Bollwerk; wo sie mit den daselbst auf der Huth befindlichen Soldaten nach jenen Seiten, wo dasselbe angefochten werden konnte, Front machten, mit dem Vorsatze, sich rechtschaffen zu wehren. Die Athenienser zogen ihnen auch hier nach. Um den Ort herum zu kommen und ihn zu umringen, war ihnen bey der natürlichen Festigkeit desselben nicht möglich. Sie gingen also gerade auf sie los, und suchten sie daraus zu vertreiben. Hiermit ging viel Zeit und der größte Theil des Tages hin, daß beyde Theile so wohl vom Gefechte, als vom Durst und von der Sonnenhitze vieles litten, dessen ungeachtet aber doch hartnäckig aushielten, und alles Mögliche versuchten, jene ihren Feind von seiner Höhe zu vertreiben, und diese hingegen ihren Stand zu behaup-

ten. Die Lacedämonier konnten sich auch jetzt besser wehren als vorhin; indem sie hier nicht von den Seiten her umringt werden konnten.

36. worin sie jedoch umringt,

Da inzwischen bey diesem Gefechte kein Ende abzusehen war, so ging der Messenische Feldherr zum Kleon und Demosthenes, und sagte ihnen: sie arbeiteten sich hier vergebens ab. Wollten sie ihm aber einen Theil von den Bogenschützen und leichten Völkern zugeben, so werde er sich durch irgend einen Weg, den er schon ausfindig machen wolle, hinter ihrem Rücken herum ziehen; und da meinte er, den Angriff mit Gewalt durchzusetzen. Als ihm sein Gesuch zugestanden worden war, rückte er von einem versteckten Orte, wo ihn jene nicht sehen konnten, aus, kletterte immer an den Klippen der Insel, wo er Stellen fand, die nicht so gar steil waren, vor sich hin *), und kam endlich unter vieler Mühe und Beschwerden, ehe ihn jemand gewahr wurde,

*) Ich bin nähmlich in Uebersetzung dieser Stelle der Leseart κατὰ τὸ ἀεὶ, παρεῖκον τȣ̃ κρημνώδȣς τῆς νήσȣ προβαίνων, anstatt παρῆκον und προσβαίνων, gefolgt. Jenes, das gedehnt, gestreckt, bedeutet, würde theils selbst hier keinen bequemen Verstand geben, theils noch weniger] mit ἀεὶ, welches eine Mehrheit und Abwechselung, etwas, das bald hier, bald da gesucht werden mußte, ausdrückt, verbunden werden können, προβαίνειν drückt die gebückte Stellung aus, womit er auf rauhen Klippen gehen mußte, wie in προπετὴς, προπρηνὴς, προκύπτω das Vorwort eben die Modification verursacht.

von hinten herum bey einer Stelle an, [278] welche die Lacedämonier für unersteiglich gehalten, und deßhalb nicht mit Mannschaft besetzt hatten. Da er also plötzlich hinter ihnen auf der Höhe zum Vorschein kam, so verursachte dieser unerwartete Anblick eine gewaltige Bestürzung unter ihnen; seine Leute hingegen, welche sahen, daß es wirklich so ging, wie sie es sich vorgestellt hatten, bekamen dadurch neuen Muth. Da die Lacedämonier nunmehr von beyden Seiten beschossen wurden, und eben das Schicksal erfuhren, das (wenn man kleine Dinge mit großen vergleichen will) denen zu Thermopylä begegnete, zu welchen ebenfalls die Perser über den engen Fußsteig hinunter kamen und sie niederhieben, so konnten sie zwischen zwey Feuern nicht länger Widerstand thun, sondern mußten endlich, so wohl in Ansehung ihrer geringen Anzahl gegen so viele, als wegen Entkräftung vom Hunger, erliegen, und die Athenienser hatten sich bereits der Zugänge bemächtiget.

37. und darauf noch ein Mahl zur Uebergabe aufgefordert werden;

Als Kleon und Demosthenes sahen, daß ihre Leute sie bey dem geringsten weitern Nachgeben alle mit einander niedermachen würden, so machten sie dem Gefechte ein Ende, und thaten ihren Leuten Einhalt; indem sie jene gern den Atheniensern lebendig liefern wollten, wenn sie ihren Antrag annähmen, ihren Sinn beugten, und, durch die gegenwärtige Noth besiegt, die Waffen auslieferten. Sie ließen ihnen also durch einen He-

rold den Antrag thun, ob sie sich mit ihren Waffen an die Athenienser ergeben wollten, so daß diese hernach ihrenthalben einen beliebigen Schluß fassen könnten.

38. dann sich ergeben.

Die meisten hatten dieses kaum gehört, als sie die Schilde senkten und die Hände in die Höhe schwangen, als ein Zeichen, daß sie dieses Anerbiethen annehmen. Hierauf ward ein Stillstand getroffen, und die Unterhandlungen nahmen zwischen dem Kleon und Demosthenes auf einer, und dem Styphon, des Pharax Sohn, einem ihrer vormahligen Anführer, (da der erste, Nahmens Epitadas, geblieben, und Hippagretus, der an dessen Stelle erwählt worden war, ebenfalls als todt unter den Erschlagenen lag, ob er gleich noch lebte; worauf Styphon, welcher gesetzmäßig als der dritte erwählt war, wenn jene ein Unglück träfe, die Anführung übernommen) von der andern Seite ihren Anfang. Styphon und seine Begleiter sagten, sie wollten einen Herold zu den Lacedämoniern auf dem festen Lande schicken, und sich bey ihnen Rathes erhohlen, wie sie sich zu verhalten hätten. [279] Nun gaben jene (die Athenienser) zwar keinen frey, allein sie ließen selbst Herolde vom festen Lande herbey rufen. Nach zwey- bis dreymahliger Anfrage brachte ihnen endlich der letzte, der von den Lacedämoniern vom festen Lande zu ihnen kam, folgenden Bescheid: „Die Lacedämonier sagen, ihr möch„tet selbst euretwegen einen Entschluß fassen, und „nur nichts thun, was euch zur Schande gerei-

„chet.“ Sie gingen hierauf unter einander zu Rathe, mit dem Erfolge, daß sie ihre Waffen und Personen dem Feinde überlieferten. Die Athenienser hielten sie diesen Tag und die darauf folgende Nacht hindurch in Gewahrsam; und am nächstfolgenden Tage machten sie, nachdem sie ein Siegeszeichen auf der Insel errichtet, Anstalten zur Abfahrt, wobey sie die Gefangenen unter die Schiffshauptleute zur ferneren Aufsicht vertheilten. Die Lacedämonier schickten darauf einen Herold ab, und ließen ihre Todten abhohlen. Die Anzahl der auf der Insel Umgekommenen und den Atheniensern lebendig in die Hände Gerathenen war folgende: Es waren in allem vier hundert und zwanzig Geharnischte auf die Insel gekommen. Von diesen wurden zwey hundert und zwey und neunzig lebendig weggebracht; die übrigen waren geblieben. Unter den noch Lebenden befanden sich gegen hundert und zwanzig Spartanische Bürger. Die Athenienser an ihrem Theile hatten nicht viel dabey verloren; indem es zu keinem ordentlichen Gefechte gekommen war.

39. Nachricht von dem Unterhalte dieser Leute auf der Insel.

Die ganze Zeit, welche die Soldaten auf der Insel eingesperrt gewesen, von dem Seetreffen an bis zu dem Gefechte auf der Insel, war zwey und siebzig Tage. Zwanzig Tage, welche die des Friedens halber abgefertigten Bevollmächtigten auf der Reise zubrachten, bekamen sie ihren ordentlichen Unterhalt; die übrige Zeit hindurch brachten ihnen die Lacedämonischen Schiffe in geheim Lebensmittel

zu. Es war auch noch wirklich Korn und ein Rest von andern Lebensmitteln auf der Insel vorhanden; indem ihr Anführer Epitadas die Eintheilung noch genauer gemacht, als es der jedesmahlige Vorrath wohl verstattet hätte.

40. Urtheil der Griechen über diesen Vorfall.

Nunmehr gingen beyde, die Athenienser und Peloponnesier, mit ihren beyderseitigen Armeen von Pylos nach Hause. Und Kleon hatte sein Versprechen, so tollkühn es auch war, gleichwohl gehalten. Denn binnen zwanzig Tagen brachte er die Spartanischen Männer wirklich herbey, so wie er sich anheischig gemacht hatte. Nichts verursachte in diesem ganzen Kriege bey den Griechen eine so allgemeine Befremdung, als dieser Vorfall. [280] Denn ein Lacedämonier, glaubten sie, müßte sich weder durch Hunger, noch durch die empfindlichste Noth dahin bringen lassen, daß er seine Waffen von sich geben solle, sondern lieber unter denselben mit fechtender Hand, so gut er könne, in den Tod gehen; und sie konnten sich nicht einbilden, daß die, welche sich ergeben, mit denen, die todt geblieben, von gleichem Schlage wären. Da inzwischen nachmahls einer von den Atheniensischen Bundesgenossen an einen von diesen Gefangenen einmahl die beißende Frage that: ob die, welche von ihnen geblieben, nicht brave Männer gewesen wären? so gab ihm dieser zur Antwort: es müßte ein schönes Ding um die Pfeile seyn, wenn dieselben einen Unterschied unter rechtschaffenen und schlechten Leuten zu machen wüßten; womit er zu verstehen geben wollte, die Pfeile und Steine hät-

ten den ersten den besten getödtet, den sie von ungefähr getroffen.

41. Neue Friedensvorschläge der Lacedämonier.

Nachdem die Leute in Athen angelangt, so beschloß man hierselbst, sie so lange in Fesseln gefangen zu halten, bis es zu irgend einem Vergleiche käme; würden aber die Peloponnesier, bevor es dazu käme, in ihr Gebieth fallen, so wollten sie sie zur Stadt hinaus führen, und hinrichten lassen. Nach Pylos legten sie eine Besatzung, da sonderlich die Messenier aus Naupaktus, welche Pylos als ihr Vaterland ansahen (indem solches ehedem einen Theil des Messenischen Gebieths ausmachte) aus ihrem Mittel die, welche sich am besten dazu schickten, dahin abgehen ließen; die denn beständige Streifereyen in das Lakonische thaten, und, da sie an der Sprache nicht zu unterscheiden waren, den Einwohnern großen Schaden zufügten. Die Lacedämonier, welche bis dahin von dergleichen Räubereyen und einer solchen Art, den Krieg zu führen, nichts gewußt *), und wegen des häufigen Durchgehens der Heloten noch in Sorgen geriethen, es möch-

*) Auf diese Art scheint zwar im Deutschen das Griechische ἀμαθεῖς ὄντες -- λῃστείας etc. richtig und schicklich genug ausgedrückt zu seyn. Allein ἀμαθεῖς hat doch im Griechischen diesen Nebenbegriff nicht, oder es drückt die Art des Wissens nicht aus, die auf Erfahrung beruht. Es ist also wohl unläugbar die Leseart ἀπαθεῖς vorzuziehen, die Hudson am Rande einer Handschrift gefunden hat.

ten die inneren Unruhen in ihrem Lande sich weiter ausbreiten, waren nichts weniger als gleichgültig dabey. Sie schickten, so ungern sie sichs auch gegen die Athenienser merken ließen, gleichwohl Bothschafter zu ihnen, und thaten einen neuen Versuch, Pylos und ihre Gefangenen wieder heraus zu bekommen. Allein hier spannte man die Saiten immer höher, und ließ sie, nach verschiedenen Hin- und Herreisen, endlich unverrichteter Dinge abziehen. Dieses war der Verlauf der Sachen bey Pylos.

42. Unternehmung einer Atheniensischen Flotte auf das Korinthische.

In eben dem Sommer, gleich nach jetztgedachten Begebenheiten, liefen die Athenienser mit einer Flotte von achtzig Schiffen gegen Korinth aus. Es waren auf derselben zwey tausend Geharnischte von ihren eigenen Völkern, nebst zwey hundert Reitern auf besonderen Transport-Schiffen, außer welchen noch von den Bundesgenossen die Milesier, Andrier und Karystier diesem Zuge beywohnten, und den Nicias, des Niceratus Sohn, selbdritten an ihrer Spitze hatten. [281] Sie gingen mit Tagesanbruch unter Segel, und liefen an der Küste zwischen dem Chersones und Rheitum ein, in der Gegend, wo etwas weiter hinauf der Solygische Hügel liegt, auf dem sich vor Zeiten die Dorienser festgesetzt, und die Korinthier in der Stadt von da aus bekriegt hatten, welch letztere von Aeolischem Stamme waren. Heutiges Tages liegt ein Flecken darauf, der den Nahmen

Solygia führt. Dieser Flecken liegt zwölf Stadien von dem Orte der Küste, wo die Athenienser landeten; so wie die Stadt Korinth sechzig, und der Isthmus zwanzig Stadien davon entfernt sind. Da die Korinthier früher aus Argos Kundschaft erhalten, daß die Athenienſische Armee kommen werde, so hatten sie sich bereits lange vorher alle nach dem Isthmus zur Abwehre der Feinde versammelt, mit Ausnahme derer, die außerhalb des Isthmus wohnen: wie denn auch fünf hundert Mann zur Bedeckung nach Ampracia und Leukadien gingen. Die übrigen paßten insgesammt den Atheniensern auf, wo sie landen würden. Als aber diese dessen ungeachtet bey Nacht unbemerkt eingelaufen waren, so ließen sie die Hälfte von ihrer Mannschaft zu Kenchrea, auf den Fall, daß die Athenienser etwa einen Versuch auf Krommyon thun sollten; mit den übrigen eilten sie denenselben entgegen.

43. Schlacht auf dem Isthmus.

Battus, der eine von ihren Feldherren (deren zwey bey diesem Gefechte zugegen waren), nahm eine Schaar zu sich, und warf sich damit in den Flecken Solygia, um diesen Platz, der nicht befestigt war, zu decken; Lykophron mit den Uebrigen lieferte das Treffen. Die Korinthier griffen gleich Anfangs den rechten Flügel der Athenienser, so bald derselbe ans Land gestiegen, welches längs dem Chersones geschehen war, an, und bald darauf ward das Treffen allgemein. Man focht auf beyden Seiten

sehr hitzig, und überall mit dem Degen in der Faust. Der rechte Flügel der Athenienser und Karystier, welche auf die äußerste Ecke gestellt waren, hielt den Anfall der Korinthier standhaft aus, und trieb sie, wiewohl nicht ohne viele Schwierigkeit, zurück. Doch sie zogen sich gegen einen Zaun (Hecke) zurück, warfen hier von oben herunter (indem die ganze Gegend abschüssig herab ging) mit Steinen auf den Feind, und griffen mit einem lauten Feldgeschrey von neuem wieder an. Die Athenienser hielten festen Fuß; und so kam es zum zweyten Mahle zum Handgemenge. Da inzwischen der linke Flügel der Korinthier durch eine Schaar von ihren Völkern verstärkt wurde, so ward der rechte Flügel der Athenienser zum Weichen gebracht, und bis an die Küste getrieben. [282] Hier aber setzten sich die Athenienser und Karystier bey ihren Schiffen wieder, und kehrten gegen den Feind um. Der übrige Theil der Armee focht beständig in einem Athem, sonderlich der rechte Flügel der Korinthier, auf welchem Lykophron stand, und gegen den linken Flügel der Athenienser focht, in der Vermuthung, daß sie wohl einen Versuch gegen den Flecken Solygia hin machen dürften *).

*) Alle Ausgaben und gebrauchten Handschriften lesen hier im Griechischen: ἤλπιζον αὐτοὺς ἐπὶ τὴν Σολύγειαν κώμην πειράσειν. Ich weiß nicht, ob sich aus andern Schriftstellern ein Beyspiel aufweisen ließe, daß πειράζω mit ἐπὶ verbunden wird. So viel ist gewiß, daß Thucy-

44. worin die Athenienser den Vortheil behaupten.

Sie fochten eine geraume Zeit, ohne daß einer dem andern einen Fuß breit wich; doch endlich bedienten sich die Athenienser ihrer Reiterey, die ihnen sehr zu Statten kam, und dem Gegentheile abging, mit solchem Vortheile, daß sie die Korinthier zum Weichen brachten, welche sich dann gegen den Hügel zurück zogen, auf dem sie sich setzten, und nicht wieder herunter kamen, sondern sich weiterhin ruhig hielten. In diesem nachtheiligen Gefechte waren die meisten auf dem rechten Flügel geblieben, unter welchen der Feldherr Lykophron selbst war. Der Rest von dem Heere zog sich nach dieser Ueberwältigung auf gemeldete Art, ohne von dem Feinde sonderlich verfolgt zu werden, und ohne eine eigentliche übereilte Flucht, nach den Anhöhen zurück, und setzte sich allda fest. Da sie nicht wieder zum Gefechte erschienen, so zogen die Athenienser den feindlichen Todten die Rüstung ab, hoben die ihrigen von der Wahlstatt auf, und errichteten in der Geschwindigkeit ein Siegeszeichen. Die eine Hälfte der Korinthier, welche zu Kenchrea auf der Huth stand, damit die Athenienser nichts auf Krommyon unterneh-

dides in dieser Bedeutung, wenn es einen Versuch auf einen Ort thun, ihn zu erobern, bedeutet, es allemahl mit dem bloßen Genitiv braucht, als B. 1. C. 61. πειράσαντες τῦ χωρίϛ. B. 4. C. 70. βϐλόμενος τῆς Νισαίας πειράσαι etc. Ich weiß nicht, ob einen dieser Zweifel berechtigen könnte, dieses πειράσειν in περάσειν (von περαινύω, hinüber gehen, sich dahin ziehen) zu ändern.

men möchten, hatten, der Lage des Berges Onium wegen, von dem Gefechte nichts sehen können. Als sie aber den dicken Staub aufsteigen sahen, und nähere Nachricht erhielten, so rückten sie augenblicklich zum Beystande der Ihrigen herbey. Ein Gleiches thaten die Alten aus der Stadt Korinth, so bald sie von dem vorgegangenen Nachricht bekamen. Die Athenienser wurden diesen ganzen Zug nicht so bald ansichtig, als sie, in der Einbildung, es sey solches eine Verstärkung von den nächstgelegenen Oertern im Peloponnes, sich in größter Eile mit dem feindlichen Raube und ihren Todten, außer zweyen, welche sie nicht finden konnten, und folglich zurück lassen mußten, auf ihre Schiffe begaben, und nach den gegen über gelegenen Inseln hinüber setzten; von wo aus sie durch abgeschickte Herolde ihre zurück gelassenen Todten unter sicherem Geleite abhohlen ließen. Die Anzahl der Gebliebenen in diesem Treffen belief sich auf Seite der Korinthier auf zwey hundert und zwölf; von den Atheniensern wurden kaum funfzig vermißt.

45. die darauf verschiedene Landungen auf die dortigen Küsten thun.

[283] Die Athenienser lichteten an eben dem Tage die Anker, und segelten auf Krommyon im Korinthischen, hundert und zwanzig Stadien von der Hauptstadt, wo sie landeten, und das platte Land verheerten. Die Nacht darauf blieben sie im Felde stehen; den folgenden Tag aber fuhren sie weiter, zuerst nach dem Epidaurischen, wo sie eine Landung thaten, bis an Methone,

zwischen der Stadt Epidaurus und Trözen, vorrückten, und auf dem Halse der Halbinsel, worauf Methone liegt, ein Fort anlegten *), worin sie eine Besatzung ließen; und von der Zeit an das Trözenische, Haliadische und Epidaurische mit beständigen Streifereyen beunruhigten. Die Flotte ging, so bald sie mit dem Festungsbau fertig war, wieder nach Hause.

46. Bezwingung und Gefangenschaft der Korcyräischen Landesvertriebenen.

Um eben die Zeit, da dieses vorging, waren auf der andern Seite Eurymedon und Sophokles mit der Atheniensischen Flotte von Pylos nach Sicilien unter Segel gegangen. Da sie auf dieser Fahrt bey Korcyra ankamen, so gingen sie mit den Stadtleuten den auf dem Berge Istone gelagerten Korcyräern, welche sich seit dem letztern Aufstande hierher gezogen hatten, und auf dem platten Lande, wovon sie Meister waren, vielen Schaden thaten, zu Leibe. Sie griffen dieselben also an, und eroberten ihre Verschänzun-

*) Gr. ἀπολαβόντες τὸν τῆς Χεῤῥονήσου ἰσθμὸν ἐτείχισαν, wo man auch füglich ἀπολαβόντες ἐτείχισαν zusammen ziehen und beydes zusammen anstatt ἀπετείχισαν oder τείχει ἀπέλαβον, sie schnitten es mit einer querdurchgezogenen Mauer vom festen Lande ab, verstehen könnte. Das folgende φρούριον καταστησάμενοι würde dieser Erklärung wenigstens nicht hinderlich seyn, da dergleichen Mauern doppelt mit einem dazwischen gelassenen Raume, der zum Aufenthalte der Kriegsvölker bequem gemacht werden konnte, angelegt wurden.

gen; die Leute aber erreichten in geschlossenen Gliedern eine Anhöhe, und trafen hier einen Vergleich, vermöge dessen sie ihre Miethvölker und ihre eigenen Waffen auslieferten; in Ansehung ihrer Personen aber es dem Atheniensischen Volke überließen, ihr Schicksal zu bestimmen. Die Feldherren ließen sie also unter sicherem Geleite nach der Insel Ptychia in Gewahrsam bringen, bis sie nach Athen geschafft werden könnten, unter der Bedingung, daß, wofern einer von ihnen auf einem Versuche, zu entwischen, betroffen würde, dieser Vergleich für alle als nichtig angesehen werden solle. Hier spielten nun die Häupter des Volks zu Korcyra, welche besorgten, die Athenienser möchten ihnen bey ihrer Ankunft zu Athen das Leben schenken, folgenden Streich. Sie schickten unter der Hand einige gute Freunde von den auf der Insel befindlichen Leuten zu ihnen hin, mit der Anweisung, denselben im Vertrauen zu eröffnen, daß es das Beste für sie seyn würde, wenn sie sich so bald als möglich davon zu machen suchten, zu welchem Ende sie ihnen ein Fahrzeug in Bereitschaft halten wollten; indem die Atheniensischen Feldherren Willens seyen, sie dem Korcyräischen Volke auszuliefern.

47. Verrätherische Beförderung ihres Unterganges.

[284] Sie beredeten sie wirklich dazu, hatten auch das Schiff zurecht gemacht; und da sie nun bey der Abfahrt aufgefangen wurden, so war der Vergleich aufgehoben, und sie wurden insgesammt den Korcyräern in die Hände geliefert. Die Atheniensischen Feldherren hatten solches nicht wenig zu

befördern gesucht, so daß der gebrauchte Bewegungsgrund zuverlässig wurde, und die, welche den Handel trieben, desto sicherer dabey seyn konnten; indem man offenbar sah, daß dieselben nicht gern andern die Ehre lassen wollten, die Leute nach Athen zu bringen, da sie selbst nach Sicilien gehen mußten. Als die Korcyräer sie in ihrer Gewalt hatten, so sperrten sie diese in ein großes Gebäude ein, führten sie nachher bey zwanzigen heraus, und ließen sie an einander gebunden durch eine doppelte Reihe geharnischter Soldaten hindurch gehen, die zu beyden Seiten gestellt waren, und, wenn einer von denselben seinen Feind darunter erblickte, auf ihn zuschlug und stach. Neben ihnen gingen Leute mit Peitschen, welche diejenigen, die zurück blieben, forttrieben.

48. Tragisches Ende derselben.

Auf diese Art hatten sie gegen sechzig Personen heraus geführt und hingerichtet, ehe die übrigen in dem Gebäude etwas davon gemerkt hatten; indem diese geglaubt, man wolle ihren Aufenthalt verändern, und sie anderswohin bringen. Als sie es aber erfuhren, und es ihnen jemand hinterbracht hatte, so riefen sie die Athenienser um Schutz an, und sagten, wenn ja ihr Tod beschlossen sey, so sollten sie ihnen selbst vom Brot helfen. Sie wollten auch nicht mehr aus dem Gebäude heraus gehen, und versicherten, so viel an ihnen sey, eben so wenig jemanden ungerochen hinein kommen zu lassen. Die Korcyräer fanden auch nicht für rathsam, durch die Thüren hinein zu dringen, hingegen stiegen sie auf das Dach des Hauses, mach-

ten eine Oeffnung in der Decke, warfen ihnen von daher mit Ziegelsteinen auf die Köpfe, und schossen mit Pfeilen auf sie herunter. Sie nahmen sich so gut in Acht, als sie konnten; doch brachten verschiedene sich selbst ums Leben, so daß sie sich die Pfeile, die jene von oben herunter schossen, in den Hals stießen, oder sich an den Bettstellen, deren etliche da standen, [285] mit Stricken oder aus ihren Kleidern gedreheten Schleifen erdrosselten, und dergestalt einen großen Theil der Nacht hindurch, welche über dieser Tragödie eingefallen war, der eine auf diese, der andere auf jene Art, theils sich selbst entleibten *), theils von oben her todt ge-

*) Die Versicherung im Griechischen: *παντὶ τρόπῳ ἀναδοῦντες σφᾶς αὐτοὺς*, hat etwas so Unschickliches; da die Arten, sich zu erdrosseln, wohl nicht sehr mannigfaltig seyn konnten, und noch weniger von einem eben nicht läppischen Geschichtschreiber eine besondere Erwähnung zu verdienen scheinen, zumahl da schon wirklich mehrere andere Todesarten vorher gemeldet worden; daß man mir wohl ohne Schwierigkeit erlauben wird, durch eine geringe Aenderung des Δ in Λ für *ἀναδοῦντες* zu lesen *ἀναλοῦντες*, welches Wort Thucydides B. 1. C. 24. wirklich in der sonst eben nicht so gewöhnlichen Bildung der gegenwärtigen Zeit braucht: *ἀναλοῦν* für *ἀναλίσκειν*. Nunmehr wird auch der folgende Gegensatz weit natürlicher heraus kommen -- *ἀναλοῦντες ἑαυτοὺς, καὶ βαλλόμενοι ὑπὸ τῶν ἄνω*. Endlich finde ich eine Bestätigung, die diese Muthmaßung beynahe gewiß macht. Varinus Phavorinus schreibt in seinem Wörterbuche ausdrücklich: *Ἀναλοῦντες, ἀντὶ τοῦ ἀναιροῦντες. οὕτω Θουκυδίδης*; da es meines Wissens an keiner andern Stelle im Thucydides als hier vorkömmt.

geschossen wurden. Als es Tag ward, warfen die Korcyräer ihre Leichname quer über einander auf einen Wagen, und schleppten sie zur Stadt hinaus. Die Weibspersonen, die man in der Verschanzung mit gefangen bekommen hatte, brauchten sie zu Sclavinnen.

Auf diese Art richtete das Volk die Korcyräer von dem Berge zu Grunde. Und hiermit endigte sich, was diesen Krieg betrifft, die Zwietracht, die zu einem so hohen Grade gediehen war. Denn was hiernächst noch etwa davon übrig blieb, das hatte nicht viel zu bedeuten. Die Athenienser setzten sodann ihren Lauf nach Sicilien, ihrer ersten Bestimmung gemäß, fort, und führten da den Krieg mit den dortigen Bundesgenossen.

49. Die Athenienser und Akarnanier erobern Anacktorium.

Die bey Naupaktus stehenden Athenienser rückten mit Ausgang des Sommers mit den Akarnaniern vor Anaktorium, eine den Korinthiern zugehörige Stadt, an der Mündung des Ampracischen Meerbusens, und bekamen solches durch Verrätherey in die Hände; worauf die Akarnanier die Korinthischen Einwohner daraus fortschafften, und den Ort selbst mit einem Pflanzvölke aus ihrem sämmtlichen Antheile besetzten *). Hiermit ging der Sommer zu Ende.

*) So bin ich in Uebersetzung dieser Stelle: ἐκπέμψαντες Κορινθίους αὐτοὶ Ἀκαρνᾶνες, οἰκήτορας ἀπὸ πάντων, ἔχον τὸ χωρίον, der Muthmaßung des Fr. Portus gefolgt, οἰκήτορες anstatt οἰκήτορας zu lesen, zumahl da dieselbe durch die Casselische Handschrift bestätiget wird.

50. Die Athenienser heben einen Persischen, nach Lacedämon bestimmten Bothschafter auf.

In dem folgenden Winter bemächtigte sich Aristides, des Archiopus Sohn, einer von den Seeobersten bey den Atheniensischen Schiffen, welche Gelder zu heben zu den Bundesgenossen abgeschickt waren, zu Eïon am Strymon der Person des Artaphernes, eines Persers, welcher von Seiten des Königs auf dem Wege nach Lacedämon begriffen war. Er wurde nach Athen gebracht, wo die Athenienser das Schreiben, welches er bey sich führte, aus dem Assyrischen übersetzen ließen und solcher Gestalt lasen. Unter verschiedenen andern Dingen, wovon dasselbe voll war, war ein Punct, in Ansehung der Lacedämonier: „man könne nicht begreifen, was sie „haben wollten, indem von ihren vielfältigen Both„schaftern einer immer anders spräche, als der an„dere. Wenn sie sich also deutlich erklären wollten, „so möchten sie mit gegenwärtigem Perser Bevoll„mächtigte zu ihm schicken.“ [286] Den Artaphernes schickten die Athenienser nach der Hand mit einer Galeere, in Gesellschaft einiger Gesandten, nach Ephesus, welche letztere aber auf erhaltene Nachricht von dem kurz zuvor erfolgten Tode des Königs Artaxerxes, Xerxis Sohns (der um diese Zeit mit Tode abging), wieder nach Hause umkehrten.

51. Die Chier machen sich einer Untreue gegen Athen verdächtig.

In eben dem Winter rissen die Chier auf der Athenienser Geheiß die neu aufgeführte

Mauer um, weil diese sie einer vorgehabten Untreue wegen gegen sie in Verdacht hatten; wobey sie sich gleichwohl die bündigsten Versicherungen von den Atheniensern geben ließen, daß dieselben weiter keine Ahndung an ihnen verüben wollten. Hiermit ging der Winter zu Ende, und mit demselben das siebente Jahr des Krieges, welchen Thucydides beschrieben hat.

52. Naturbegebenheiten. — Unternehmungen der Lesbischen Flüchtlinge.

Gleich im Anfange des darauf folgenden Sommers, um den Neumond, ward ein Theil der Sonne verfinstert. Gegen die Mitte eben dieses Monaths spürte man ein Erdbeben. — Die Mitylenäischen Flüchtlinge und andere aus den übrigen Gegenden von Lesbos kamen mit einem Haufen Miethvölker, die sie theils vom Peloponnes aus, theils an dem Orte ihres Aufenthalts zusammen gebracht, von dem festen Lande her, und nahmen Rhötium weg; doch räumten sie es, nach Empfang von zwey tausend Phokaischen Stateren, wieder, ohne jemanden etwas zu Leide zu thun. Sie gingen hiernächst auf Antandrus los, und bekamen die Stadt durch Verrätherey. Ihre Absicht dabey war, wie die übrigen so genannten Aktäischen Städte, welche vorher die Mitylenäer unter Athenienſischer Hoheit inne gehabt, so insbesondere Antandrus in Freyheit zu setzen, und dasselbe sodann zu befestigen; indem sie daselbst die schönste Gelegenheit zum Schiffbau hatten, weil theils viel Holz in der Stadt selbst vorräthig, theils der Ida nahe daran

lag, und auch das übrige Zubehör zum Kriege hier leicht zu haben war; also von da auszulaufen, Lesbos, das in der Nähe lag, zu beunruhigen, und sich der auf dem festen Lande gelegenen Aeolischen Städte zu bemeistern, war der Entwurf, den sie sich gemacht hatten.

53. Beschreibung der Insel Cythera.

Die Athenienser thaten in diesem Sommer mit einer Flotte von sechzig Schiffen, zwey tausend Geharnischten und einigen Reitern, unter des Nicias, Micerati, des Nicostratus, Diotrephis, und des Autokles, Tolmäi Sohns, Anführung, einen Zug gegen Cythera, auf welchem sie von den Bundesgenossen die Milesier und einige andere bey sich hatten. Dieses Cythera ist eine Insel an der Lakonischen Küste, Malea gegen über. Die Bewohner derselben sind Lacedämonier aus der Classe der Peri-öken *); wie denn eine obrigkeitliche Person, [287] unter dem Titel eines Cytherodikes, jährlich von Sparta aus dahin gehet, die Spartaner auch beständig eine Besatzung von Hopliten darauf hielten, und sich überhaupt dieselbe sehr angelegen seyn ließen; weil sie ihnen nicht nur zur Anfurt für die aus Aegypten und Libyen kommenden Frachtschiffe diente, sondern auch machte, daß das Lakonische von den Anfällen der Seeräuber an solchen Orten, wo demselben allein

*) Welche nicht das Spartanische Bürgerrecht hatten, vielmehr Unterthanen der Spartaner waren.

beyzukommen war, nicht so viel zu leiden hatte. Denn ihre ganze Lage ist gegen das Sicilianische und Kretische Meer zu.

54. Eroberung derselben von den Atheniensern.

Hier legten also die Athenienser mit ihrer Flotte an, und bemächtigten sich mit zehn Schiffen und zwey tausend Geharnischten von den Milesiern der an der Küste gelegenen Stadt Skandia. Mit den übrigen Völkern landeten sie auf der Insel, auf der Seite gegen Malea zu, und rückten vor die an der Seeküste gelegene Hauptstadt der Cytherier, wo sie dieselben auf einmahl in Schlachtordnung entdeckten. Es kam also zu einem Treffen, worin die Cytherier einige Zeit Stand hielten, darauf aber ausrissen, und sich landeinwärts nach der Stadt zu retten suchten; wo sie nachmahls mit dem Nicias und dessen Amtsgehülfen sich dahin verglichen, daß sie sich den Atheniensern auf Willkühr ergeben wollten, nur daß ihnen ihres Leben wegen Sicherheit versprochen würde. Nicias war schon vorhin mit einigen Cytheriern in einer Art von Unterhandlung begriffen gewesen, daher sie so wohl jetzt, als nachher, mit ihrem Vergleiche desto eher zu Stande kamen, solcher auch desto leidlicher ausfiel. Denn sonst *) würden die Athenienser gewiß

*) Durch dieses sonst wird die ganze von Fr. Portus bemerkte Schwierigkeit dieser Stelle: ἀνέστησαν γὰρ οἱ Ἀθηναῖοι Κυθηρεῖς Λακεδαιμονίους τε ὄντας etc., welches, wenn es als eine kategorische Versicherung angesehen wird, sich freylich weder mit der unmittelbar vorhergegangenen

die Cytherier, indem sie selbst Lacedämonier waren, und ihre Insel so nahe am Lakonischen lag, dieselbe haben völlig räumen heißen.

Nach diesem Vergleiche bemächtigten sich die Athenienser noch der nächst dem Hafen gelegenen Stadt Skandia, und segelten sodann, nachdem sie eine Besatzung auf Cythera gelassen, auf Asine, Helos und die meisten an der See gelegenen Plätze; wo sie ans Land stiegen, an solchen Orten, wo sie es thunlich fanden, sich lagerten, und das platte Land umher verwüsteten, welches sie sieben Tage hinter einander so trieben.

55. Der Lacedämonier Ueberdruß im Kriege.

Ungeachtet nun die Lacedämonier Cythera in Atheniensischen Händen sahen, und auch täglich dergleichen Landungen auf ihr eigenes Gebieth von ihnen befürchten mußten; so setzten sie sich ihnen doch nirgends mit gesammter Macht entgegen; [288] sondern schickten nur hin und wieder, wo es nöthig war, Besatzungen von schwer gerüsteter Mannschaft hin, und hielten sich übrigens so viel möglich auf ihrer Huth, aus Be-

Anmerkung des Geschichtschreibers, noch viel weniger mit dem C. 57. gemeldeten Erfolg reimen lassen würde; ungeachtet Aem. Portus, Valla, Stephanus und Enenkel es so angesehen haben, hinlänglich gehoben. Da denn im Griechischen ἂν ergänzet werden muß, von dessen Auslassung in Franc. Vigeri de praecip. graecae dictionis Idiotismis S. 379 verschiedene Beyspiele angeführt werden.

sorgniß irgend einer Veränderung in ihrer ganzen Regiments-Verfassung; indem das Schicksal, welches sie auf der Insel (Sphakteria) betroffen, wider alles Vermuthen gekommen und eine wichtige Schlappe für sie war; hiernächst Pylos und Cythera sich in feindlichen Händen befanden, und sie von allen Seiten her mit einem schleunigen Kriege bedroht wurden, ohne die nöthigen Gegenanstalten getroffen zu haben; so daß sie gegen ihre anderweitige Gewohnheit vier hundert Reiter und einen Haufen Bogenschützen errichteten; auch des Krieges mehr als jemahls überdrüssig wurden, da sie, gegen ihre landesübliche Art der Kriegsrüstungen, sich auf der See herum tummeln mußten, und dieses gegen Athenienser, welche alles, was sie nicht wirklich versuchten, als einen Abgang an dem, was sie nach ihrer Meinung ausrichten zu können glaubten, ansahen. Hierzu kamen noch verschiedene Widerwärtigkeiten des Glücks, welche sie seit kurzem gegen alle Erwartung betroffen hatten, und sie in eine außerordentliche Bestürzung setzten, auch in der beständigen Furcht erhielten, es möchte sie irgend ein neuer Unfall von der Art betreffen, dergleichen sie auf der Insel erlebt. Dieses machte, daß sie mit wenigerm Muthe zum Schlagen gingen, und bey jedem Schritte, den sie thaten, einen Fehltritt zu thun besorgten; indem sie noch keine Widerwärtigkeiten gewohnt waren, und daher noch nicht mit gesetztem Gemüthe einen bessern Ausgang zu erwarten gelernt hatten *).

*) Die Griechische Redensart: διὰ τὸ τὴν γνώμην ἀνεχέγγυον γεγενῆσθαι ἐκ τῆς πρὶν

56. Der Athenienser Unternehmungen auf der Lakonischen Küste.

Gegen die Athenienser, welche das Land verheerten, saßen die in der Nähe befindlichen Besatzungen mehren Theils stille; indem sie theils nicht stark genug zu seyn glaubten, theils diese Art zu fechten nicht für ihre Sache hielten *). Doch that eine Besatzung, welche Kortyta und Aphrodisia bedeckte, einen Ausfall auf die Feinde, und brachte die herumstreifenden leichten Truppen auch auf die Flucht; allein so bald die schwer bewaffneten Völker das Gefecht aufnahmen, zogen sie sich wieder zurück; bey welcher Gelegenheit sie einige wenige Leute ver-

ἀηθείας τοῦ κακοπραγεῖν, enthält ein sehr zusammen gesetztes Bild. Da ἀνεχ. γεγενν. eigentlich in μὴ γεγεννῆσθαι ἐχέγγυον aufzulösen ist, und ἐχέγγυος einen Gewährsmann bedeutet; welche Gewährleistung Thucydides hier der als einer Person vorgestellten Vernunft aus der Erwartung ähnlicher Fälle beylegt, und den Lacedämoniern eben deßwegen, weil sie noch keine ähnlichen Unfälle, und daraus dennoch erfolgte Rettung, betroffen, dieselbe abspricht.

*) Im Griechischen heißt es: πλήθει τε ἐλάσσους ἕκαστοι ἡγούμενοι εἶναι, καὶ ἐν τῷ τοιούτῳ. Ich habe den letztern Worten einen so bequemen Verstand gegeben, als ich aus dem Zusammenhange muthmaßen konnte; ungeachtet ich glaube, daß nach denselben ein oder das andere Wort weggefallen, das vielleicht einen andern Verstand gewähren möchte; welches ich mir aber unter der Menge von möglichen Muthmaßungen nicht zu ergänzen getraue. Daß der Scholiast gar nichts bey diesen Worten, die sonst wohl einer Erläuterung benöthiget gewesen wären, erinnert, bestärkt mich in dieser Vermuthung.

loren hatten, wovon die Rüstung dem Feinde in die Hände gerieth. Die Athenienser richteten also ein Siegeszeichen auf, und gingen sodann wieder nach Cythera unter Segel. Von da liefen sie herum nach Epidaurus, mit dem Beynahmen Limera (oder das sumpfichte), verheerten daselbst einen Theil des platten Landes, und gingen sodann nach Thyrea. Dieses gehört zu dem so genannten Cynurischen, [289] und gränzt an das Argivische und Lakonische. Die Lacedämonier, welche solches besessen, hatten es den aus ihrem Vaterlande vertriebenen Aegineteru, in Ansehung der verbindlichen Begegnung, die sie ihnen bey dem Erdbeben und dem Aufstande der Heloten erwiesen, und der, ihrer Unterwürfigkeit unter die Athenienser ungeachtet, beständig gegen sie bezeigten Anhänglichkeit, zur Wohnung eingeräumt.

57. Einnahme von Thyrea und Bestimmung des Schicksals der Cytheräer.

Die Athenienfische Flotte war noch unter Weges, als die Aegineter das Fort, das sie an der Seeküste gerade baueten, schon räumten, und sich in die weiter hinauf gelegene Stadt zogen, worin sie ihre Wohnung hatten, und die etwa zehn Stadien von der See entfernt war. Eine von den Lacedämonischen Besatzungen in dasiger Gegend, die gedachtes Fort hat mit aufführen helfen, ward vergebens von ihnen ersucht, sich mit ihnen in dasselbe hinein zu werfen; sie fanden zu viel Gefahr dabey, sich in demselben einschließen zu lassen. Sie zogen sich also zu ge-

wissen Anhöhen, und hielten sich allda stille, weil sie dem Feinde nicht gewachsen zu seyn glaubten. Unterdessen kamen die Athenienser mit ihrer Flotte ans Land, rückten sogleich mit ihrem ganzen Heere vor, und nahmen Thyrea weg, plünderten es rein aus, und steckten sodann die Stadt in Brand. Was von den Aegineteru nicht in dem Handgemenge geblieben war, führten sie nebst dem bey ihnen befindlichen Lacedämonischen Befehlshaber Tantalus, des Patrokles Sohn, der ihnen nach einer empfangenen Wunde in die Hände gerathen war, gefangen mit sich nach Athen; wohin sie auch einige wenige Personen von Cythera mitnahmen, welche sie mehrerer Sicherheit halber daraus wegschaffen zu müssen glaubten. Die Athenienser stimmten dahin, daß diese auf die Inseln in Gewahrsam gebracht werden, die übrigen Cytherier aber in ihren Wohnungen nach wie vor bleiben, und eine jährliche Steuer von vier Talenten erlegen sollten. Die gefangenen Aegineter hingegen verurtheilten sie, in Anbetracht ihrer vormahligen beständigen feindseligen Gesinnungen, alle mit einander zum Tode, und den Tantalus ließen sie zu den übrigen Lacedämoniern von der Insel ins Gefängniß legen.

58. Friedensunterhandlungen in Sicilien.

In diesem Sommer kam in Sicilien ein Stillstand zu Stande, welchen anfänglich nur die Kamarinäer und Gelaer unter einander schlossen, worauf aber nach der Hand auch die übrigen Sicilianer zu Gela zusammen ka=

men, wo von den sämmtlichen Städten Gesandte eintrafen, und mit einander in Unterhandlungen traten, um wo möglich einen Frieden zu treffen. [290] Da denn, außer verschiedenen andern von beyden Seiten geschehenen Vorschlägen, Wortwechsel und Forderungen, nachdem ein jeder Theil glaubte, es geschehe ihm zu nahe, Hermokrates, Hermons Sohn, aus Syrakus, sich vornehmlich angelegen seyn ließ, zum gemeinen Besten zu rathen, und zu dem Ende folgenden Vortrag that;

59. Des Hermokrates dabey gehaltene Rede, worin er 1) eine vernünftige Ueberlegung anräth;

„Geehrte Sicilianer, ihr wisset, daß meine Vaterstadt keine der unansehnlichsten ist, und „daß sie in diesem Kriege eben nicht das Meiste gelitten hat. Meine Absicht, warum ich hier auftrete, „ist also lediglich, euch meine Einsichten von den „diensamsten Maßregeln zum gemeinen Besten von „ganz Sicilien zu eröffnen. Bey den Beschwerden des Krieges und deren umständlichen Zergliederung darf ich mich wohl bey Personen, welchen solche zur Genüge bekannt sind, nicht weitläuftig aufhalten. Es ist dieses eine Sache, wozu niemand blindlings gezwungen wird; so wie „sich auch nicht leicht jemand, wenn er dabey etwas zu gewinnen hofft, durch eingejagte Furcht „davon abbringen läßt; der eine glaubt solche Vortheile dabey wahrzunehmen *), welche die dabey

*) Gr. ξυμβαίνει δὲ τοῖς μὲν τὰ κέρδη μείζω φαίνεσθαι τῶν δεινῶν, οἱ δὲ τὰς κινδύνους ἐθέλωσιν

„zu laufende Gefahr überwiegen; und der andere „will es lieber auf alle Gefahr ankommen lassen, „als gleich vor der Hand von irgend einem Vortheile „abstehen, und im geringsten nachgeben. Handeln „nun aber beyde Theile zur Unzeit nach dergleichen „Maßregeln, so ist es dienlich, zum Frieden zu ra„then. Und es wird eine Sache von der größten „Erheblichkeit für uns seyn, wenn wir uns hier„von gegenwärtig überzeugen. Die Erhaltung mög„lichster Vortheile ist bey jedem unter uns die „Triebfeder gewesen, warum wir beyde Anfangs „den Krieg unternommen, auch jetzt uns ein„ander zu verständigen, und einen Vergleich zu „Stande zu bringen suchen; und wenn wir es „nicht dahin bringen können, [291] daß jeder Theil „befriediget wird, so wird der Krieg von neuem „los gehen."

60. 2) ihnen ein Mißtrauen gegen die Absichten der Athenienser beyzubringen sucht;

„Gleichwohl sollte man von Rechtswegen be„denken, daß, wofern wir vernünftig handeln wol-

ὑφίςασθαι etc. Valla und Portus haben hier das τοῖς μὲν und οἱ δὲ auf die beyden vorher gemeldeten Fälle gezogen: hi--illi, ungeachtet sich kein begreifliches Verhältniß zwischen denselben angeben läßt. Es ist also beydes auf die letztgemeldete Art Leute zu ziehen, die sich durch keine Furcht fürs künftige davon abbringen lassen, aber aus verschiedenen Gründen. Daß οἱ μὲν --οἱ δὲ, auch ohne Beziehung auf eine vorher gemeldete Mehrheit, überhaupt einige oder andere bedeutet, wird wohl keines Beweises nöthig haben.

„ken, es mit diesem Congreß nicht bloß auf eines „jeden besondere Angelegenheiten angesehen sey; „sondern, ob wir ganz Sicilien, wornach die „Athenienser nach meinem Bedünken trachten, „annoch retten können. Ja, glaubt es nur sicher, „die Athenienser geben uns weit triftigere „Gründe zu einem Vergleiche, als alle meine Re„den würden thun können. Sie, die mächtigsten „unter allen Griechischen Staaten, sind (in „der That jetzt nur) mit einer kleinen Anzahl Schif„fe bey der Hand, und lauern auf unsere Verse„hen; und unter dem anständigen Nahmen der „Bundestreue suchen sie ihren in der That feind„seligen Absichten das scheinbare Ansehen einer vor„theilhaften Verbindung zu geben. Allein unter„dessen daß wir uns einander in den Haaren lie„gen, Leute dazu einladen, die schon ungerufen „mit den Waffen in den Händen erscheinen, mit „unseren eigenen Kosten unsere Plagen erkaufen, „und ihnen zugleich zur Herrschaft den Weg zum „voraus aushauen (öffnen, bahnen): so werden sie „aller Wahrscheinlichkeit nach, so bald sie sehen, daß „wir uns unter einander entkräftet haben, schon mit „einer stärkeren Flotte kommen, und ganz Sici„lien sich unterwürfig zu machen suchen.

61. 3) die Gefahr und Vortheile von ganz Sicilien bemerkt;

„Wollten wir vernünftig zu Werke gehen, so „sollte ein jeder solche Bundesgenossen an sich zu „ziehen suchen, und sich in solche Unternehmungen „wagen, die ihm zur Erlangung neuer Vortheile „behülflich wären, und nicht solche, die ihm bey

„dem, was er wirklich hat, nur zum Schaden ge„reichen; und dabey glauben, daß den verschiedenen „Städten und ganz Sicilien, dessen Einwohner „man in unseren Personen sammt und sonders zu „berücken sucht, unterdessen daß die einzelnen Städ„te sich einander in den Haaren liegen, nichts so „verderblich sey, als innerlicher Zwiespalt. Diese „Betrachtung muß von Rechtswegen so wohl unter „Privat-Personen, als ganzen Städten Frieden „stiften, und sie geneigt machen, zur Rettung von „Sicilien das Ihrige beyzutragen. [292] Nie„mand bilde sich ein, wenn die Dorienser aus „unserem Mittel Feinde von den Atheniensern „seyn, so sey hingegen die Chalcidische Na„tion durch ihre Verwandtschaft mit Ionischem „Geblüte hinlänglich gesichert. Nicht der Haß ge„gen diese oder jene Völkerschaft, wegen ihres von „andern verschiedenen Geblütes *), ist es, welcher „sie hierher bringt, sondern die Begierde nach den

*) Dieses ist es, was die Griechische Redensart: οὐ τοῖς ἔθνεσιν, ὅτι δίχα πέφυκε τοῦ ἑτέρου, ἔχθει ἐπίασιν, sagt, welche vom Portus, mit dem die übrigen der Hauptsache nach überein stimmen, sehr unrichtig übersetzt worden: Non partium odio bellum nostris gentibus inferunt, quod sint divisae. Thucydides will in ἔθνεσιν schon die ganze folgende Vorstellung von den Ursachen des Hasses begreifen. Er braucht ihn also reduplicative: Es ist kein National-Haß bey den Atheniensern. Dieses erklärte er hiernächst deutlicher durch den Beysatz: ὅτι δίχα πέφυκε, welches so viel ist, als: ὅτι φύσει (oder γένει) δίχα ἐγένοντο τοῦ ἑτέ-

„Vortheilen, womit Sicilien versehen ist, und „welche wir gemeinschaftlich genießen. Dieses haben „sie in diesem Kriege durch den Beystand, den „sie der Chalcidischen Nation geleistet, hin„länglich zu Tage gelegt. Ungeachtet diese den Athe„niensern nie einigen Beystand, wozu sie als Bun„desgenossen verpflichtet gewesen wären, geleistet, so „haben diese gleichwohl ihre Schuldigkeit mit mehre„rem Eifer, als es die Tractaten erforderten, gethan. „Den Atheniensern ist diese Eroberungssucht, „und die darauf abzielenden Anschläge gar nicht zu „verdenken; ich tadle auch ihre Neigung zu herr„schen nicht, sondern nur unsere noch größere Nei„gung zu gehorsamen. Denn es ist dem Menschen „natürlich, sich über denjenigen, der sich schmiegt, „zum Herrn aufzuwerfen; es ist aber auch eben so

ϱε. Beym d'Ablancourt habe ich lange suchen müssen, ehe ich überhaupt diese Stelle nur finden konnte, so wenige Spuren findet man darin vom Griechischen Text. Die ganze Stelle: παϱεςάναι μηδενὶ (χϱὴ) ὡς οἱ μὲν Δωϱιεῖς ἡμῶν πολέμιοι τοῖς Αθηναίος, τὸ δὲ Χαλκιδικὸν τῇ Ιάδι ξυγγενείᾳ ἀσφαλὲς. Οὐ γὰϱ τοῖς ἔθνεσιν ὅτι δίχα πέφυκε τȣ͂ ἑτέϱȣ, ἔχθει ἐπίασιν - ἀλλὰ τῶν ἐν τῇ Σικελίᾳ ἀγαθῶν ἐφιέμενοι, ἃ κοινῇ κεκτήμεθα. Εδήλωσαν δὲ νῦν ἐν τῇ τȣ͂ Χαλκιδικȣ͂ γένȣς παϱακλήσει, ist hier folgender Gestalt zusammen geschmolzen: Que personne ne s'imagine, qu'il n'y a que la nation Dorique, qui doive apprehender la domination des Atheniens; comme s'ils nous faisoient la guerre par quelque inimitié particulière, et non pas pour leur aggrandissement. Ils l'ont bien montré depuis peu, en la personne de ceux, qui les avoient appellez.

„natürlich, daß man sich vor einem Angreifer in „Acht zu nehmen suche. Wissen wir dieses nun, „und sehen uns doch nicht gehörig vor; ist noch „jemand, der dieses nicht für die erste und noth„wendigste Sorge hält, daß wir mit gesammten „Kräften gegen ein (uns) allen drohendes Uebel „die dienlichsten Verfügungen machen; so begehen „wir einen wichtigen Fehler. Der kürzeste Weg „aber, demselben abzuhelfen, ist dieser, daß wir „uns mit einander vergleichen; denn die Athe„nienser beunruhigen uns nicht aus ihrem Vater„lande, sondern von dem Grund und Boden der„jenigen, die sie herbey rufen. Auf diese Art wer„den wir nicht einen Krieg durch den andern endi„gen, sondern unsere Mißhälligkeiten ohne Weit„läuftigkeit durch einen Frieden beylegen; und so „schön der Vorwand gewesen, unter welchem die „herbey gerufenen Völker in den ungerechtesten Ab„sichten hergekommen, mit so gutem Rechte werden „sie alsdann unverrichteter Sache wieder abziehen.

62. 4) die besonderen Vortheile der kriegenden Parteyen;

„So wichtig sind die Vortheile, welche wir „uns in Ansehung der Athenienser zu verspre„chen haben, wenn wir vernünftig zu Werke ge„hen. Allein, warum sollten wir nun auch nicht „unter uns selbst den überall als das größte Gut „gepriesenen Frieden zu stiften suchen? Oder meint „ihr nicht *), daß, wenn jemand irgend ein Gut be-

*) Die Griechische Wortfügung: ἢ δοκεῖτε οὐχ' ἡσυχία μᾶλλον ἢ πόλεμος τὸ μὲν παῦσαι ἂν, τὸ δὲ ξυνδιασῶσαι, ist so außerordentlich,

„besitzet, oder auch das Gegentheil davon empfin-„det, der Friede allemahl diensamer sey, jenes zu „erhalten, und uns von diesem los zu helfen, als „der Krieg, und daß Ehrenstellen und andere glän-„zende Vorzüge im Frieden allemahl mit mehrerer „Sicherheit verbunden sind? [293] Anderer Din-„ge nicht zu gedenken, die sich weitläufig genug „ausführen, so wohl, als sich vieles vom Kriege „sagen ließe. Dieses bitte ich euch also wohl zu „beherzigen, und aus dem Grunde meine Reden „nicht in den Wind zu schlagen, sondern euch da-„durch zu sorgfältiger Wahrnehmung euerer eige-„nen Wohlfahrt reitzen zu lassen *). Glaubt je-

daß ich nicht weiß, ob sie noch mit auf die Rechnung der übrigen Freyheiten unseres Geschichtschreibers gehen kann. Am liebsten möchte ich dieses für einen von den Beweisen halten, daß die letzte genaue Durchsicht des ganzen Werkes unterblieben. Er fing, allem Ansehen nach, nach δοκεῖ mit ὅτι an, gerieth aber hernach unvermerkt auf die Construction mit dem Infinitiv, und die nachmahligen Abschreiber ließen das nunmehr überflüssig gewordene ὅτι gar weg. Ja wenn die nachmahlige, hiermit unmittelbar verbundene Wortfügung: καὶ τὰς τιμὰς -- ἀκινδυνωτέρας ἔχειν τὴν εἰρήνην, nicht im Wege zu stehen schiene: so würde ich gar vermuthen, daß dieses ausgefallene ὅτι vom Thucydides wirklich regelmäßig mit παύσαι im Optativ (anstatt des Infinitiv παῦσαι) verbunden worden. Und vielleicht wäre hier die Unbequemlichkeit doch nicht so groß, als in dem ersten Falle.

*) Den Griechischen Zierath: μὴ τοὺς ἐμοὺς λόγους ΥΠΕΡΙΔΕΙΝ, τὴν δ' αὐτοῦ σωτηρίαν -- ΠΡΟΙΔΕΙΝ, habe ich in dieser Uebersetzung der Deutlichkeit und Schicklichkeit der Sprache

„mand seiner Sache gewiß zu seyn, und solche „entweder vermöge ihrer Gerechtigkeit, oder mit „Gewalt durchzusetzen, der sehe ja zu, daß er nicht, „wider seine Erwartung, tüchtig anlaufe; und be„denke, daß es schon vielen so gegangen ist, die „sich an ihren Beleidigern zu rächen gesucht, oder „durch überlegene Gewalt andern etwas abzuge„winnen gehofft haben, daß sie, ich will nicht sa„gen, ihre Rache verfehlt, sondern sich selbst ins „Unglück gestürzt; und, anstatt sich zu bereichern, „das Ihrige dazu im Stiche lassen müssen. Denn „das ist keine Folge, daß, wer auch wirklich Un„recht gelitten hat, deßwegen auch in seiner noch „so gerechten Rache glücklich seyn müsse; und die „stärkste Verfassung ist deßwegen noch nicht un„trieglich, weil sie einen guten Erfolg muthmaß„lich macht. Die Ungewißheit der Zukunft hat die „vornehmste Hand im Spiele. Und so trieglich als „dieselbe auch ist, so kann sie uns doch sehr nütz„lich werden. Denn da jeder Theil in Ansehung „derselben gleich viel Ursache hat, sorgsam zu seyn, „so macht solches, daß man mit mehrerer Behuth„samkeit einander bekrieget."

63. 5) die Billigkeit, das Sichere für das Unsichere zu wählen,

„Lasset uns also eben diese unentschiedene „Furcht vor diesem ungewissen Erfolge, ja den

aufopfern müssen. Allein Portus hätte solches nicht nöthig gehabt. Er hätte nur für contemnere -- prospicere, im ersten Falle despicere nehmen dürfen.

„schreckhaften Eindruck von der Gegenwart der, „wirklich beyden Theilen furchtbaren, Athenien„ser als hinlängliche Bewegungsgründe ansehen, „an die Unternehmungen, die dieser und jener et„wa noch auszuführen dachte, und die noch leere „Stellen in seinen Entwürfen lassen, nicht mehr „zu gedenken; sondern den über unserem Scheitel „schwebenden Feind zum Lande hinaus schaffen; „unter einander aber, wo möglich, einen ewigen „Frieden, oder doch, wenn dieses nicht seyn kann, „einen langwierigen Stillstand schließen, und un„sere eigenen Mißhälligkeiten auf ein anderes Mahl „aussetzen. [294] Ueberhaupt glaube man nur „sicherlich, daß, wenn meine Vorstellungen Eingang „finden, wir ein jeder das Glück ferner genießen „werden, in einem freyen Staate zu leben, und „es solcher Gestalt in unserer Gewalt haben, bey„den, unseren Wohlthätern und Beleidigern, als „rechtschaffene Leute, nach Verdienst zu begegnen. „Wird man mir aber nicht glauben, und sich von „anderen bereden lassen, so wird künftig nicht dar„an zu denken seyn, sich zu rächen, sondern wir „werden uns gezwungen sehen, mit unsern ärgsten „Feinden als Freunde (wenn wir noch recht glück„lich sind), und mit solchen, womit es am wenig„sten seyn sollte, in Feindseligkeiten zu leben *).“

*) Gr. ἢν δὲ ἀπιστήσαντες, ἄλλοις ὑπακούσωμεν, οὐ περὶ τοῦ τιμωρήσασθαί τινα, ἀλλὰ καὶ ἄγαν εἰ τύχοιμεν, φίλοι μὲν ἂν τοῖς ἐχθίστοις, διάφοροι δὲ οἷς οὐ χρὴ, κατ' ἀνάγκην γιγνώμεθα. Die etwas verworrene Verbindung dieser Wor-

64. und 6) den Vorgang der Hauptstadt Syrakus zu Gemüthe führet.

„So höret ihr, wie ich schon Anfangs gesagt, „den Bevollmächtigten einer der größten Städte „sprechen, der sich nicht in den Umständen befindet, „daß er für seine Vertheidigung sorgen muß, son„dern der wohl andere angreifen darf; und gleich„wohl rathe ich, daß wir auf unser eigenes Beste „bedacht seyn, und einander nachgeben; und unsere „Gegenpartey nicht auf eine Art zu kränken suchen, „die uns selbst den größten Schaden zuziehen wür-

te, sonderlich der ersten in dem Nachsatze: ὀ περὶ τȣ̃ τιμωρ. τινα, läßt sich auf verschiedene Art versuchen: 1) daß aus dem Vorhergehenden ὑκακώσωμεν wieder dabey verstanden werde: so wird es damit nicht auf Ahndung unserer eigenen Beleidigung angesehen seyn: oder 2) daß mit einer geringen Aenderung des τȣ̃ in τὸ dieselben mit dem letzten γιγνώμεθα verbunden werden. Da γίγνεσθαι περὶ τι πρᾶγμα eine gewöhnliche Redensart ist, die sich mit einer Sache abgeben, beschäftigen, bedeutet; oder endlich 3) daß eine wirkliche Aposiopesis angenommen werde, welche sich zu der Sache selbst (es wird damit aus seyn, es wird davon nichts zu hören seyn) und der drohenden Art der Warnung ganz wohl schicken würde, in welchem Falle im Französischen eine ähnliche Art sich auszudrücken (point de vengence, trefe des revenges!) gewöhnlich ist. Und da möchte ich lieber im Griechischen λόγος ἔςαι dabey ergänzen, als mit Portus certamen erit.

In Ansehung des Uebrigen möchte ich vor ἄγαν ein (,) setzen, und ἄγαν ἐι τύχοιμεν, für εἰ καλῶς τύχοιμεν, zusammen verbinden.

„de. Ich besitze keine so thörichte Eitelkeit, daß ich „über das Glück, welches nicht mit unter meiner „Anführung steht, eben die Gewalt zu haben glau„ben sollte, als über meine eigenen Entschließun„gen, sondern will gern, so viel nach Billigkeit „geschehen kann, nachgeben. Und so wünschte ich „auch, daß es die übrigen machten, damit sie sol„ches von freyen Stücken thäten, und nicht war„teten, bis ihre Feinde sie dazu nöthigten. Denn „daß ein Landsmann dem andern, ein Dorien„ser dem andern, ein Chalcidenser Leuten „von einerley Geblüte, und überhaupt Nachbarn „und Einwohner eines und eben desselben Landes, „welches die See rings herum einschließt, und die „durch den gemeinschaftlichen Nahmen der Sici„lianer mit einander verbunden sind, daß diese „einander nachgeben, das gereichet niemand zur „Schande. Wir können, denke ich, wenn es dazu „kommt, mit einander kriegen, aber auch bald wie„der mit einander zur Sprache kommen und uns „vergleichen. Allein gegen einen auswärtigen Feind „werden wir uns, wenn wir gescheid handeln wol„len, mit gesammten Kräften zur Wehre setzen, in„dem da eine jede Einbuße einzelner Städte für „das Ganze gefährlich wird; und ins künfti„ge nie eine auswärtige Macht als Bundesgenos„sen oder Mittelspersonen herbey rufen. Wenn wir „es so anfangen, so werden wir erstlich für Sici„lien einen doppelten Vortheil verschaffen, jetzt „nähmlich: [295] daß es die Athenienser vom „Halse bekommt, und sich von einem einheimischen „Kriege befreyet sieht; und in Ansehung des Künf-

„tigen werden wir es als ein freyes Land zu be-
„wohnen haben, welches anderer Nachstellungen
„nicht so sehr bloß gestellt ist.“

65. Wirklicher Friedensschluß unter den Sicilianern.

Durch diese Vorstellungen richtete Hermokrates so viel aus, daß die Sicilianer unter einander schlüssig wurden, dem Kriege ein Ende zu machen, so daß ein jeder behielte, was er hätte, und die Kamarinder, gegen Erlegung einer bestimmten Summe Geldes an die Syrakusaner, Morgantina bekommen sollten. Die Athenienſischen Bundesgenossen ließen die Häupter derselben zu sich kommen, und meldeten ihnen, daß ein Friede unter ihnen im Werke sey, und daß man sie mit darin begreifen wolle. Diese waren auch damit zufrieden, und so kam der Vergleich zu Stande. Die Athenienſische Flotte entfernte sich hierauf von Sicilien; doch kaum war sie zu Athen angelangt, als das Volk daselbst die darüber bestellten Befehlshaber, den Pythodotus und Sophokles, der Stadt verwies, und den Eurymedon zu einer Geldstrafe verurtheilte; indem man ihnen Schuld gab, sie hätten sich Sicilien unterwerfen können, sich aber durch Geschenke zum Abzuge vermögen lassen. So sehr waren sie von ihrem gegenwärtigen Glücke eingenommen, daß sie glaubten, es dürfe sich ihnen nichts in den Weg stellen, sondern alles, was sie vornehmen, es sey thunlich oder nicht, müsse ihnen gelingen, und zwar bey den schwächsten Zurüstungen so wohl, als bey den stärksten. Die Ursache davon war nichts anders als das Glück, welches ihre mei-

sten Unternehmungen bisher ganz außerordentlich begünstiget hatte, und sie geneigt machte, sich lauter große Dinge einzubilden.

66. Anschläge der Megarenser, ihre Stadt den Atheniensern in die Hände zu spielen.

In eben dem Sommer thaten die Megarenser in der Hauptstadt, welche theils von den Atheniensern, die den ganzen Krieg hindurch alle Jahre zwey Mahl mit Heeresmacht in ihr Gebieth einfielen, theils von Pegä aus durch ihre eigenen Flüchtlinge, die bey einem Aufstande von dem Volke zur Stadt hinaus gejagt worden waren, durch beständige Räubereyen vieles litten, einander den Vorschlag, die Vertriebenen wieder aufzunehmen, [296] damit die Stadt nicht weiter von zweyen Feinden geplagt würde. Da den Freunden der Auswärtigen dergleichen Reden zu Ohren kamen, so drangen sie nun auch ihrer Seits mit wenigerem Rückhalt, als vorhin, darauf, diesen Vorschlag durchzusetzen. Allein die Häupter des Volks, welche wohl sahen, daß dasselbe unter ihren dermahligen Plagen es nicht mit ihnen aushalten würde, ließen, vermöge der deßhalb geschöpften Furcht, sich mit den Atheniensischen Feldherren, dem Hippokrates, Ariphrons, und Demosthenes, Alcisthenis Sohn, in Unterhandlungen ein, und erbothen sich, ihnen die Stadt einzuräumen; indem sie hierbey weniger Gefahr besorgen zu dürfen glaubten, als wenn diejenigen, die sie daraus vertrieben hätten, wieder dahin zurück kämen. Die Abrede war, die Athenienser sollten sich zuvörderst der langen Mauern, welche vollkommen

acht Stadien lang, von der Stadt an bis nach dem Hafen Nisäa reichten, bemächtigen, damit nähmlich die Lacedämonier, welche, zu mehrerer Versicherung der Treue von Megara, zu Nisäa allein eine Besatzung hatten, von da aus keine Hülfe schicken könnten. Nachher wollten sie ihnen auch die tiefer im Lande gelegene Stadt in die Hände zu spielen suchen. Wenn dieses erst zur Richtigkeit gebracht worden wäre, so glaubten sie ihnen desto leichter vollends beytreten zu können.

67. Die zu dem Ende gebrauchte List.

Nachdem beyde Theile also alles Nöthige verabredet und wirklich veranstaltet hatten, so segelten die Athenienser mit sechs hundert Geharnischten, unter des Hippokrates Anführung, bey Nacht auf Minoa, eine den Megarensern zugehörige Insel, zu, und stellten sich daselbst in den Graben, woraus die Ziegel zu dem Baue der Mauer genommen worden, die nicht weit davon entfernt war; und der andere Feldherr, Demosthenes, stellte sich mit seinen Völkern, den leichtbewaffneten Platäensern, und noch anderen so genannten Peripolis *) hinter den Mars-Tempel, der ein wenig weiter davon liegt,

*) Eine Gattung von Soldaten, die man in den Festungen brauchte, doch nicht als eine beständige Besatzung, als welche Ἱδρύμενοι hießen, sondern nur zur Besorgung gewisser zeitiger Bedürfnisse derselben, daher sie ab- und zugingen, und eben davon diesen Nahmen führten. Dieses ist der Hauptsache nach die Nachricht des Scholiasten.

ohne daß jemand das Geringste davon merkte, außer denjenigen, welche darum wissen mußten, daß diese Nacht zu der Unternehmung bestimmt sey. Kurz vor Tages Anbruch machten gedachte Megarensische Verräther folgende Anstalten: Sie hatten eine Zeit lang, um schon von weitem her die Eröffnung des Thores zu bewirken, in Gewohnheit gehabt, auf erhaltene Einwilligung des Befehlshabers, bey Nachtzeit ein kleines Both mit doppelten Rudern *) auf einem Wagen durch den Graben nach der See zu bringen und als Freybeuter damit auszulaufen, [297] so daß sie noch vor Tagesanbruch solches auf eben dem Wagen wieder durch das Thor **) innerhalb der Mauer zurück brachten, damit (wie sie vorgaben) die bey Minoa stehenden Athenienser nicht wissen möchten, wovor sie sich in Acht zu nehmen hätten, wenn in dem Hafen selbst kein Schiff zu sehen wäre. Als die Pforten nach Gewohnheit geöffnet waren, das zurückkehrende Both einzulassen, liefen die Athenienser, wie verabredet war, so bald sie dieß sahen, eiligst aus ihrem Hinterhalte herbey, um zuvor zu kommen, ehe die Pforten wieder geschlossen würden; und während nun der Wagen noch im Thore stand und es zu schließen hinderte, tödten sie und

*) Der Scholiast erklärt: ein Both, auf welchem jeder der Rudernden zwey Ruder bewegt.

**) Nähmlich das Hafenthor der langen Mauern, nicht das Stadtthor; auch nicht in die Stadt, intra urbem, wie Portus sagt. Die Rede war jetzt nur vorerst von der Einnahme der langen Mauer zwischen Megara und Nisäa.

die mit ihnen Einverstandenen unter den Megarensern die Thorwächter. Zuerst thaten den Anlauf die bey Demosthenes befindlichen Platäenser und Peripoli, nach dem Platze hin, wo jetzt das Siegeszeichen steht; und gleich innerhalb an den Pforten (denn die nächsten Peloponnesier hatten es gemerkt) geriethen die Platäenser in Kampf mit denen, die zur Hülfe herbey eilten, schlugen sie zurück, und machten so den Atheniensischen Hopliten, die gleich nachdrangen, den Eingang sicher.

68. welche aber fehl schlägt.

Darauf, so wie nach und nach ein Athenienser innerhalb des Thores war, ging er auf die Mauer zu. Anfänglich that ihnen die Peloponnesische Besatzung einigen, wiewohl schwachen, Widerstand, wobey etliche auf dem Platze blieben. Allein die meisten sahen sich nach der Flucht um; indem so wohl dieser nächtliche Ueberfall der Feinde, als die Waffen der um den Verrath wissenden Megarenser, welche solche ebenfalls gegen sie kehrten, Furcht und Schrecken unter ihnen verbreitet hatten; weil sie glaubten, sie seyen von den sämmtlichen Megarensern verrathen. Wie es sich denn eben traf, daß der Atheniensische Herold aus eigener Bewegung ausrief, wer von den Megarensern Lust habe, könne sich bey den Atheniensern einfinden, und nur die Waffen niederlegen. Als sie dieses hörten, hielten sie nicht weiter Stand, sondern in der Einbildung, daß wirklich die Feindseligkeit allgemein sey, suchten sie

mit der Flucht nach Nisäa zu entkommen. Bey Tages Anbruch, da die Athenienser sich der Mauer bereits bemächtiget hatten, und zu Megara alles in Bewegung war, sagten die, welche das Verständniß mit den Atheniensern hatten, und der Haufe, so mit darum wußte, man müsse die Thore öffnen, und dem Feinde mit gewaffneter Hand begegnen. [298] Sie hatten es nähmlich mit den Atheniensern verabredet, daß diese, so bald die Thore eröffnet würden, hinein dringen sollten, und damit sie dabey kennbar seyn möchten, und ihnen niemand Leides thäte, so wollten sie sich mit Oehl bestreichen. Und so konnten sie um so sicherer die Thore öffnen, da bereits, ihrer Abrede gemäß, vier tausend geharnischte Athenienser von Eleusis nebst sechs hundert Reitern, welche die Nacht über unter Weges gewesen, bey der Hand waren. Sie hatten sich also wirklich mit Oehl bestrichen, und waren bereits dem Thore nahe, als einer von den Mitverschwornen ihren Anschlag den übrigen kund machte. Diese zogen sich hierauf schaarenweise zusammen, und sagten, es sey nicht rathsam, hinaus zu gehen (welches sie vorhin nie gethan, wenn sie auch stärker gewesen als jetzt) und die Stadt in offenbare Gefahr zu stürzen. Wer ihnen hierin widerspreche, der soll es auf der Stelle mit ihnen zu thun haben. Sie ließen dabey nicht merken, daß sie von der vorgehabten Verrätherey etwas wüßten, sondern thaten nur, als ob sie durch ihren Vorschlag bloß zum Besten rathen wollten; bestanden aber indessen fest darauf, und blieben zugleich zur Bedeckung beym Thore, so daß

den Verräthern nicht möglich war, auszuführen, was sie im Plane hatten.

69. Die Athenienser erobern Nisäa.

Als die Athenienischen Feldherren merkten, daß etwas in den Weg gekommen, und daß sie die Stadt mit Gewalt nicht würden einnehmen können, so machten sie sich gleich daran, Nisäa mit einer Mauer einzuschließen; in der Meinung, wenn sie dieses erobern könnten, ehe ein Entsatz käme, so würde Megara sich desto eher ergeben. Sie ließen demnach in aller Eile Eisen- und Steinhauer, und was sie sonst dazu brauchten, von Athen kommen, und fingen darauf von der Mauer, die sie inne hatten, an, führten in dem Zwischenraume (denn es waren zwey Mauern, die von der Stadt nach dem Hafen führten) eine Quermauer gegen Megara auf, und von dieser an baueten sie weiter nach beyden Seiten von Nisäa herum bis ans Meer. Die Arbeit an Mauer und Graben war unter die Soldaten vertheilt, welche die Steine und Ziegel dazu aus der Vorstadt nahmen, auch Bäume fällten, und mit dem Holze die Arbeit, wo es nöthig war, verpfählten. Die vor dem Orte gelegenen Häuser versahen sie mit Brustwehren; und so dienten sie ihnen als Bollwerke. [299] Den ersten Tag brachten sie solcher Gestalt ganz mit arbeiten zu, und am folgenden gegen Abend war die Mauer beynahe fertig, welches die in Nisäa liegenden Völker so schreckte, daß sie, in Betrachtung ihres Mangels an Lebensmitteln, womit sie nur von einem Tage zum andern von der Stadt her versorgt wurden, und der wenigen Hoffnung, die sie sich auf einen

schleunigen Entsatz von Seiten der Peloponnesier machen konnten, ingleichen weil sie die Megarenser für ihre Feinde hielten, sich mit den Atheniensern in einen Vergleich einließen, dessen Artikel diese waren, daß jeder von ihnen für ein nahmhaftes Stück Geld seine Freyheit haben, doch aber die Waffen ausliefern solle; in Ansehung der Lacedämonier aber, so wohl des Befehlshabers, als der übrigen, die sich darin befinden möchten, sollte es den Atheniensern überlassen werden, wie sie es damit halten wollten. Nachdem man hierüber einig geworden war, so zogen sie aus. Die Athenienser rissen darauf von der langen Mauer das an die Stadt Megara stoßende Stück ein, besetzten Nisäa, und machten nunmehr die Anstalten zu dem weitern Verfolge ihrer Unternehmungen.

70. Brasidas sucht in die Stadt Megara zu kommen;

Der Lacedämonier Brasidas, des Tellis Sohn, befand sich damahls in der Gegend von Korinth und Sicion, und machte Anstalt zu einem Feldzuge in Thracien. Als er aber vernahm, daß die Athenienser die Mauer erstiegen, und ihn dieß der in Nisäa befindlichen Peloponnesier, ja der Stadt Megara selbst wegen besorgt machte, daß sie dem Feinde in die Hände gerathen möchte; so schickte er zu den Böotiern, mit dem Bedeuten, sie sollten ihm schleunig mit einem Heere auf Tripodiskus, einem im Megarischen unten an dem Berge Gerania gelegenen Flecken, entgegen rücken. Er selbst kam mit zwey tausend und sieben hundert Korinthischen Geharnischten, vier hundert Phlia-

siern und sechs hundert Sicioniern, ebenfalls lauter schwer bewaffneten Völkern, außer seinen eigenen Leuten, so viel deren bereits bey einander waren, auch dahin; in Hoffnung, Nisäa solle sich noch halten. Als er aber das Schicksal desselben zu Tripodiskus, wo er bey der Nacht ankam, vernommen hatte, rückte er, ehe seine Ankunft ruchtbar werden möchte, mit drey hundert ausgesuchten Leuten von seinem Heere an die Hauptstadt der Megarenser, ohne von den Atheniensern, welche an der See standen, bemerkt zu werden. Seine vorgegebene, und, wo möglich, auch wirkliche Absicht war, einen Versuch auf Nisäa zu thun; inzwischen ging seine Hauptabsicht dahin, sich in die Stadt Megara zu werfen, und diesen Ort dadurch zu sichern. Er verlangte also von ihr eingelassen zu werden, mit dem Beyfügen, er habe Hoffnung, Nisäa wieder zu bekommen.

71. wird aber nicht eingelassen.

[300] Da aber unter den Parteyen in Megara die eine fürchtete, er möchte die Landesverwiesenen wieder dahin bringen, und sie dagegen heraus jagen; die andere besorgt war, das Volk möchte, aus Furcht hiervor, ihnen zu Leibe gehen, und die Stadt solcher Gestalt in einen innerlichen Streit verwickelt werden, und da die Athenienser in der Nähe nur auf eine Gelegenheit lauerten, darüber ins Unglück gerathen: so schlugen sie ihm solches ab, und beyde Parteyen fanden für gut, in Ruhe, was kommen würde, zu beachten. Denn beyde Parteyen hofften, es werde zwischen den Atheniensern und den zum Entsatze einge-

troffenen Truppen zu einer Schlacht kommen; und da werde es dann für sie das Sicherere seyn, welche Partey es nun auch wäre, den Siegenden als Wohlwollende öffentlich beyzutreten *). Da also Brasidas sie nicht dazu bereden konnte: so zog er sich wieder zu dem übrigen Heere zurück.

72. Scharmützel zwischen seiner und der Atheniensischen Reiterey.

Mit Tages Anbruch kamen die Böotier an, welche schon vorher, ehe Brasidas zu ihnen geschickt, den Entschluß gefaßt hatten, Megara zu Hülfe zu eilen, indem sie glaubten, die Gefahr, welche selbiges liefe, gehe sie selbst an; und dem zu Folge hatten sie sich schon mit ihrer ganzen Macht nach Platäa hingezogen. Als aber der Bothe zu ihnen gekommen war: so hatte sie dieses wieder beruhiget; daher sie nur zwey tausend und zwey hundert Geharnischte und sechs hundert Reiter dahin abfertigten, und mit dem größten Theile des Heeres wieder nach Hause gingen. Da die ganze Armee, welche sich auf nicht weniger als sechs tausend Mann schwer bewaffneter Völker belief, nunmehr bey einander war, und die Athenienser mit ihren schweren Völkern bey Nisäa nächst der Seeküste in Schlachtordnung standen,

*) Von der Vermuthung, worauf sich diese Uebersetzung gründet, in dem Ausspruche: ὅτω σφίσιν ἀσφαλεστέρως ἔχειν ὅστις εἴη εὔνους κρατήσασι προσχωρῆσαι, anstatt ὅστις zu lesen οἷς τις, habe ich in den krit. Ged. vom Thuc. S. 64 Rechenschaft gegeben.

ihre leichten Truppen aber auf dem Lande herum streiften: so fielen die Böotischen Reiter diese letztern plötzlich und unversehens an, und jagten sie nach der See zu, was um so viel leichter geschehen konnte *), da bis dahin die Megarenser gar keinen Entsatz bekommen hatten. Indessen rückte ihnen die Atheniensische Reiterey entgegen; da es denn zwischen der beyderseitigen Reiterey zum Gefechte kam, welches eine geraume Zeit währte, mit dem Erfolge, daß niemand verlohren haben wollte; denn den Böotischen Hipparchen zwar und einige andere, wiewohl nicht viele, hatten die Athenienser dicht bey Nisäa erreicht, getödtet, und ihnen die Rüstung genommen; auch sich der Todten selbst bemächtiget, jedoch solche mit Accord wieder heraus gegeben, und ein Siegeszeichen errichtet. Indessen waren sie, ohne in der Hauptsache etwas Entscheidendes auszurichten, aus einander gegangen, so daß die Böotier [301] sich zu ihren übrigen Völkern, und die Athenienser nach Nisäa zurück zogen.

73. Die Athenienser ziehen sich nach Megara zurück.

Einige Zeit nachher zog sich Brasidas mit dem Heere weiter nach der See und der Stadt Megara zu. Hier suchte er einen bequemen Platz aus, stellte seine Völker auf demselben in Schlachtordnung,

*) Nähmlich daß sie plötzlich und unversehens überfallen wurden; sie hatten sonst immer ihre Streifzüge in das Megarische Gebieth ungestört und sicher gemacht.

nung, und hielt sich sodann ruhig; in der Meinung, die Athenienser sollten ihn angreifen, wobey ihm nicht unbekannt war, daß die Megarenser nur darauf warteten, wer Sieger bleiben würde. Er glaubte also in doppelter Absicht hieran die beste Partey erwählt zu haben; einmahl daß er nicht den ersten Angriff thun, noch aus eigener Bewegung sich der Gefahr eines Treffens bloß stellen dürfte; nachdem er offenbar genug gezeigt hatte, daß er Willens sey, sich rechtschaffen zu wehren, und daß er sich solcher Gestalt den Sieg ohne Schwertstreich mit Recht würde zueignen können. Hiernächst glaubte er auch eben dadurch mit den Megarensern am richtigsten zu fahren, denn hätte er, schloß er, sich mit seinen Völkern nicht blicken lassen: so würde der Erfolg gar nicht mehr zweifelhaft gewesen, sie würden ohne Widerrede als überwunden angesehen, und der Stadt verlustig gegangen seyn. Jetzt hingegen dürften wohl die Athenienser selbst keine Lust zum Schlagen bezeigen; so daß sie ohne Schwertstreich die Absicht, warum sie hergekommen waren, erreichen würden. Und so erfolgte es auch wirklich. Denn da die Athenienser sich neben der langen Mauer, hinter welcher sie hervor gerückt waren, in Schlachtordnung stellten, und in dieser Stellung ebenfalls ruhig blieben, da die Peloponnesier nicht gegen sie anrückten; weil nach dem Urtheile ihrer eigenen Feldherren Gewinn und Verlust auf beyden Seiten nicht gleich wären; daß sie darauf den Angriff gegen einen, der Anzahl nach ihnen überlegenen, Feind wagen sollten (zumahl da jene bisher in verschiede-

nen Unternehmungen glücklich gewesen); indem sie zwar, falls sie siegten, Megara erhalten, aber auch, dafern es unglücklich ginge, der Kern ihrer gerüsteten Mannschaft darauf gehen würde; jenen hingegen sey, wie von der gesammten Macht, so von den Gegenwärtigen jeglicher Theil, mit Grunde bereit, kühnes Muthes etwas wagen zu wollen; als nun, nachdem sie so eine Zeit lang gezögert hatten, und keine der beyden Parteyen angriff, zuerst die Athenienser weggingen nach Nisäa, und die Peloponnesier zurück, [302] von wo sie aufgebrochen waren; so faßten nunmehr die Megarenser von der Partey der Vertriebenen, welche den Brasidas als Sieger ansahen, da die Athenienser keine Lust zum Fechten bezeigten, mehr Herz, und öffneten gemeldetem Feldherrn und den übrigen Befehlshabern der verschiedenen Städte ihre Thore *), ließen sie in die Stadt

*) So habe ich endlich diese verdrießliche Stelle, wovon in den krit. Gedank. S. 60 zu vergleichen, nach verschiedenen Versuchen, die durch die Zerreissung derselben, in den gewöhnlichen Ausgaben, nicht nur in verschiedene Perioden, sondern gar Capitel, noch mißlicher gemacht und gleichsam von der Spur gebracht worden, wie ich glaube, ziemlich verständlich gemacht. Ich will dieselbe hier nun nach den für nöthig gefundenen Veränderungen, die doch hauptsächlich nur die Unterscheidungszeichen betreffen, hersetzen: Οἱ γὰρ Μεγαρῆς, ὡς οἱ Ἀθηναῖοι ἐτάξαντο μὲν παρὰ τὰ μακρὰ τείχη ἐξελθόντες, ἡσύχαζον δὲ καὶ αὐτοὶ, μὴ ἐπιόντων, λογιζόμενοι καὶ οἱ ἐκείνων στρατηγοὶ, μὴ ἀντίπαλον εἶναι σφίσι τὸν κίνδυνον (ἐπειδὴ καὶ τὰ πλείω αὐτοῖς προσ-

ein, und kamen, sich mit ihnen zu besprechen, während daß die, welche das Verständniß mit den

κεχωρήκει) ἄρξασι μάχης πρὸς πλείονας ἀυτῶν, ἢ λαβεῖν νικήσαντας Μέγαρα, ἢ σφαλέντας τῷ βελτίςῳ τȣ͂ ὁπλιτικȣ͂ βλαφθῆναι, τοῖς δὲ ξυμπάσης τῆς δυνάμεως τῶν παρόντων μέρος ἕκαςον κινδυνέυειν, καὶ εἰκότως ἐθέλειν τολμᾶν· χρόνον δὲ ἐπισχόντες, ὡς ȣ̓δὲν ἀφ᾽ ἑκατέρων ἐπεχειρεῖτο, καὶ ἀπῆλθον πρότερον οἱ Ἀθηναῖοι ἐς τὴν Νισαῖαν, καὶ αὖθις οἱ Πελοποννήσιοι, ὅθεν ὡρμήθησαν· ȣ̔́τω δὴ τῷ μὲν Βρασίδᾳ -- οἱ Μεγαρῆς -- ἀνοίγȣσι τὰς πύλας etc. Nunmehr bekommt das erst gemeldete Subiect οἱ Μεγαρῆς, wiewohl nach einer ziemlichen Entfernung, sein Prädicat, welches man in das mit ȣ̔́τω δὴ angefangene folgende Capitel gebracht hatte, wo es die Ausleger nicht mehr suchten, und folglich ganz vermißten, oder durch gesuchte Entdeckung desselben in dem Vorhergehenden die ganze Stelle noch mehr verwirrten, wieder. Und eben dieser Entfernung wegen ist ausdrücklich, um das zerrissene Band von neuem zu knüpfen, dieses οἱ Μεγαρῆς vor dem Prädicat durch eine in solchem Falle gewöhnliche Analepsis wiederhohlt, (tum, *inquam*. Megarenses etc).

Diese Verbindung des Ganzen voraus gesetzt, so habe ich nun 1) nach ςρατηγοὶ ein (,) gesetzt, 2) die Worte ἐπειδὴ -- προεκεχωρήκει, die von dem vorigen durch ein (,) getrennt, und unmittelbar mit dem folgenden ἄρξασι verbunden waren, als einen zwischen einen zusammenhängenden und fortlaufenden Gedanken eingeschalteten Zwischensatz in () geschlossen; 3) nach βλαφθῆναι anstatt eines (.) ein (,) gesetzt; 4) das καὶ nach δυνάμεως weggenommen, und in die folgende Zeile vor εἰκότως gesetzt; 5) ein zweytes καὶ nach ἐπισχόντες weggenommen, und nach ἐπεχειρεῖτο gesetzt; 6) endlich nach τολμᾶν und ὡρμήθησαν anstatt (.) ein (·) gesetzt.

Athenienser n unterhalten hatten, in der äußersten Bestürzung waren.

Alle diese Veränderungen sind nothwendig, und folglich auch richtig, so bald ἔτω δὴ als ein Nachsatz oder Fortsetzung einer angefangenen Erzählung angesehen wird. Und dazu berechtiget einen, dünkt mich, außer der sonst unvermeidlichen Verstümmelung des mit οἱ μὲν Μεγαρῆς angefangenen Gedanken, selbst die Natur der Worte ἔτω δὴ τῷ μὲν Βρασίδα etc., welche, da sie ohne alle Verbindungszeichen gesetzt sind, wohl keinen neuen Gedanken anfangen sollen: da es vielmehr ἔτω μὲν ἔν, oder auf eine ähnliche Art, hätte heißen müssen. Enenkels Geständniß: Totus hic locus valde obscurus -- quid sibi velit hic noster, nulla conjectura assequi possum; und Dukers: Plane obscurum est, unde haec οἱ γὰρ Μεγαρῆς pendeant, können dieselbe allenfalls rechtfertigen helfen. Um aber vollends allen Zweifel zu heben: so will ich meinen Lesern noch eine andere Stelle aus dem 75. Cap. dieses Buchs vorlegen; die vollkommen nach eben dem Zuschnitte eingerichtet ist, wie ich die jetzige hergestellt, den Gebrauch und die Stellung der Partikeln und Participien nicht ausgenommen: Τῦ δ' αὐτῦ θέρυς τῆς Αντάνδρυ ὑπὸ τῶν Μιτυληναίων, ὥσπερ διενοῦντο μελλύσης κατασκευάζεσθαι ʼΟΙ ΤΩΝ ʼΑΡΓΥΡΟΛΟΓΩΝ ΑΘΗΝΑΙΩΝ ΣΤΡΑΤΗΓΟΙ, Δημόδοκος καὶ Αριςείδης, ʼΟΝΤΕΣ περὶ Ελλήσποντον -- ʼΩΣ ᾐσθάνοντο τὴν παρασκευὴν τῦ χωρίυ, ΚΑΙ ἐδόκει αὐτοῖς δεινὸν εἶναι, μὴ ὥσπερ τὰ Αναια ἐπὶ τῇ Σάμῳ γένηται, ἔνθα οἱ φεύγοντες τῶν Σαμίων καταςάντες, τύς τε Πελοποννησίυς ὠφέλυν ἐς τὰ ναυτικὰ, κυβερνήτας πέμποντες καὶ τύς ἐν τῇ πόλει Σαμίυς ἐς ταραχὴν καθίςασαν, καὶ τυς ἐξιόντας ἐδέχοντο· ʼΟΥΤΩ ΔΗ ξυναγείραντες ἀπὸ τῶν ξυμμάχων ςρατιὰν -- ἀναλαμβά-

74. Einführung der Oligarchie zu Megara.

Brasidas ließ nicht lange darauf die Bundesgenossen nach ihren verschiedenen Städten aus

νεσι τὸ χωρίον πάλιν. Welche Stelle gar keine Zweydeutigkeit leidet, ungeachtet die Herausgeber und Ausleger dieselbe nicht weniger gemißhandelt, und, gegen alle Gesetze der Sprache und des Zusammenhanges, nach ἐδέχοντο ein Punct gesetzt, und mit KAI ἐδόκει αὐτοῖς einen Nachsatz angefangen haben, von welchem Gebrauch des καὶ (wo es nicht das intensivum ist) sich wohl kein Beyspiel angeben läßt.

Was noch den Ausdruck μὴ ἐπιόντων in unserer gegenwärtigen Stelle betrifft, als den einzigen, der noch einige Dunkelheiten haben möchte: so ist es dem Thucydides sehr gewöhnlich, diese Genitivs der Participien schlechthin, ohne beygefügte Nennwörter zu setzen, welche er dem Leser aus dem Zusammenhange zu errathen überläßt, und welche oft nur durch ein allgemeines man zu ergänzen, oder inpersonaliter zu nehmen sind (als hier: Da kein Angriff erfolgte). So sagt er in eben diesem Buche Cap. 41. πολλάκις φοιτώντων, da man hin und her reisete; Cap. 3. ἀντιλεγόντων δὲ, da allerley Widerspruch erfolge; C. 66. οἱ ςασιάντων ἐκπέσοντες etc., welche während der bürgerlichen Mißhälligkeiten entweichen müssen, u. a. m.

Endlich muß ich noch bemerken, daß d'Ablancourt sich hier insbesondere geschickt aus dem Handel gezogen hat. Er sagt: Les Atheniens ne l'osèrent attaquer, tant à cause du poste où il étoit, que parcequ'en perdant la bataille, ils eussent beaucoup plus perdu que les ennemis, qui étant composez de communes, hazardoient chacun fort peu. Les Megariens donc lui ouvrirent les portes.

einander gehen, kehrte sodann selbst ebenfalls nach Korinth zurück, und fing, seiner anfänglichen Bestimmung gemäß, die Zurüstungen zu dem Thracischen Feldzuge wieder an. Da die Athenienser auch nach Hause gegangen waren, so fanden die Megarenser in der Stadt, welche den meisten Antheil an dem Verständnisse mit den Atheniensern gehabt hatten, da sie wußten, daß sie verrathen seyen, für dienlich, die Stadt so geschwind als möglich zu räumen. Die übrigen vereinigten sich mit den Freunden der Vertriebenen, dieselben von Pegä nach der Stadt zurück kommen zu lassen, nachdem sie sich von jenen (den Vertriebenen) durch die feyerlichsten Eide versprechen ließen, daß sie an keine Rache denken, sondern dem Staate das Beste rathen wollten. Doch da jene zu obrigkeitlichen Aemtern gelangten, und einmahl eine Musterung der bewaffneten Mannschaft hielten, wobey die Leute schaarenweise aus einander gestellt wurden, so sonderten sie von ihren Feinden, und denen, die es nach ihrer Meinung am stärksten mit den Atheniensern gehalten hatten, gegen hundert Mann aus; nöthigten das Volk, über dieselben öffentlich das Urtheil zu sprechen, und ließen sie, da dieses gegen sie ausfiel, ums Leben bringen. Darauf setzten sie die Regierung der Stadt auf den Fuß einer Oligarchie; und diese von etlichen wenigen Personen bey Gelegenheit innerer Mißhälligkeiten zu Stande gebrachte Staatsveränderung blieb gleichwohl eine geraume Zeit in dieser Verfassung.

75. Die Athenienser erobern Antandrus wieder.

In diesem Sommer geschah es auch, daß, da die Mitylenäer mit Antandrus diejenigen Einrichtungen, wozu sie sich den Entwurf gemacht hatten, wirklich machen wollten, die Befehlshaber der Atheniensischen Silberflotte, Nahmens Demodokus und Aristides, welche sich am Hellespont befanden (da Lamachus, als der dritte von ihnen, mit zehn Schiffen nach dem Pontus gegangen war) diese Anstalten an gedachtem Orte gewahr wurden. Weil sie nun besorgten, [303] daß hier ein Platz entstehen möchte, wie Anäa gegen Samos, wo sich die von den Samiern Vertriebenen gesetzt hatten, und nun theils den Peloponnesiern für ihre Flotte nützlich wurden, dadurch daß sie Steuerleute sandten, theils den Samiern in der Stadt selbst innere Unruhen erregten, und jeden, der die Stadt verließ, bey sich aufnahmen: da zogen sie von den Bundesgenossen Völker zusammen, segelten darauf zu, besiegten die Feinde, die ihnen von Antandrus aus entgegen gekommen waren, in einem Treffen, und machten sich von dem Orte wieder Meister. Lamachus, der nach dem Pontus gesegelt war, hatte nicht lange darauf, da er bey dem Herakleotischen sich in dem Flusse Kalex auf der Rehde gelegt, das Unglück, durch einen plötzlichen Wasserguß von den obern Gegenden her seine Schiffe zu verlieren, da er denn mit seiner Mannschaft zu Lande durch das Gebieth der Bithynischen Thracier, welche auf jener Seite in Asien wohnen, auf Kalchedon,

das eine Megarensische Pflanzstadt an der Mündung des Pontus ist, zu marschirte.

76. Des Hippokrates und Demosthenes Anschläge auf Böotien.

Noch in eben dem Sommer lief der Atheniensische Seeoberste Demosthenes, gleich nach seinem Rückzuge aus dem Megarensischen, mit einer Flotte von vierzig Schiffen bey Naupaktus ein. Es hatten nähmlich verschiedene angesehene Männer aus den Böotischen Städten, welche die Regierungsform gern geändert und auf den Fuß einer Demokratie, wie zu Athen, gesetzt wissen wollten, sich zu dem Ende mit ihm und dem Hippokrates in ein Verständniß eingelassen; wozu einer, Nahmens Ptöodorus, welcher aus Theben vertrieben worden, das vornehmste Triebwerk war, auf dessen Antrieb sie folgenden Entwurf dazu gemacht hatten. Einige sollten Siphä, eine Seestadt im Thespischen an dem Krisäischen Meerbusen, und eine andere Partey aus Orchomenus Chäronea, das zu dem Canton des ehedem so genannten Minyeischen, jetzt Böotischen Orchomenus gehörte, ihnen in die Hände spielen. Die Hauptpersonen in diesem Handel waren die Orchomenischen Landesverwiesenen, welche Leute aus dem Peloponnes dazu in Sold nahmen. Gedachtes Chäronea liegt auf der äußersten Gränze von Böotien, gegen Phanotis im Phocischen; wie denn auch einige Phocenser mit an dem Anschlage Theil nahmen. Die Athenienser sollten ferner Delium, einen Tempel des Apol-

lo in Tanagräa, gegen Euböa zu, besetzen; und zwar sollte dieses alles zugleich auf einen bestimmten Tag geschehen, damit die Böotier nicht mit vereinigter Macht, den Tempel zu entsetzen, herbey eileten, [304] sondern ein jeder sich nach dem Seinigen wenden müßte. Glückte ihnen der Versuch, und sie hätten Delium erst befestiget: so hofften sie, die Sachen würden, wenn auch nicht gleich eine Veränderung in der Böotischen Staatsverfassung erfolgte, falls sie nur erst gemeldete Plätze hätten, und von da aus, unter dem Vortheile einer nahen Retirade, das Land mit Streifereyen beunruhigen könnten, nicht lange auf dem alten Fuße bleiben; sondern sie würden dieselben mit der Zeit, wenn sich die Athenienser mit den schwierigen Köpfen vereinigten, jene hingegen ihre Macht nicht bey einander behalten könnten, nach ihrem Gutdünken einrichten können. Auf diese Art war der Anschlag geschmiedet.

77. Des Demosthenes Versuch auf Siphä.

Hippokrates selbst wollte, so bald es Zeit wäre, von Athen aus mit einer Armee in Böotien eindringen; den Demosthenes schickte er mit vierzig Schiffen nach Naupaktus voraus, um aus den dortigen Gegenden Kriegsvölker von den Akarnaniern und den übrigen Bundesgenossen an sich zu ziehen, und damit nach Siphä zu gehen, welches man ihm verrathen wollte. Anbey hatten sie einen gewissen Tag bestimmt, an welchem sie zugleich Hand ans Werk zu legen gesonnen waren. Demosthenes fand bey seiner Ankunft, daß Oeniadä von den Akar-

nanİern dem Athenienſischen Bunde beyzutreten genöthiget worden, da er denn die sämmtlichen Bundesgenossen dasiger Gegenden in die Waffen brachte, damit erstlich auf Salynthium und die Agräer los ging, sich dieselben unterwarf, und sodann in Bereitschaft hielt, sich, so bald es Zeit wäre, bey Siphä einzufinden *).

78. Des Brasidas Zug durch Thessalien

Brasidas war um die Zeit, in gedachtem Sommer, mit tausend und sieben hundert Geharnischten auf dem Zuge nach Thracien begriffen. Als er bey Heraklea in Trachin angelegt war, schickte er Bothen nach Pharsalus zu seinen Freunden, mit dem Ersuchen, ihn mit seinem Heere durch ihr Land zu begleiten. Es kamen demnach Panärus, Dorus, Hippolochidas, Torylaus und Strophakus, ein Gastfreund von den Chalcidensern, nach Melitia in Achaien zu ihm; worauf er seinen Zug fortsetzte, auf welchem ihn noch mehrere Thessalier begleiteten, unter andern Nikomdas aus Larissa, der beym Perdikkas wohl gelitten war. Denn wie in Thessalien überhaupt nicht wohl ohne Wegweiser durchzukommen war, [305] so fand dieses besonders in Ansehung bewaff-

*) Von dieser Uebersetzung gegenwärtiger Stelle, und den geänderten Unterscheidungszeichen, worauf sich dieselbe gründet: καὶ προσποιησάμενος, τἆλλα ἡτοιμάζετο, ὡς ἐπὶ τὰς Σίφας -- ἀπαντήσομενος, anstatt καὶ προσποιησάμενος τἆλλα, ἡτοιμ. etc. habe ich in den krit. Ged. S. 63 und 64 gehandelt.

neter Kriegsvölker Statt; wie es denn bey den Griechischen Völkern insgesammt Aufsehen zu machen pflegte, wenn jemand ohne vorläufige Einwilligung einem andern durch sein Land ging. Ueber dieß war das Volk in Thessalien den Atheniensern jederzeit günstig gewesen; so daß, wenn in Thessalien die Regiments-Verfassung nicht mehr gebietherisch, als demokratisch gewesen wäre, er nicht weit gekommen seyn würde. Und auch so begegneten ihm gleichwohl noch unter Weges bey dem Flusse Enipeus andere von der Gegenparten der vorigen, welche ihm Schwierigkeiten machten, und sagten, es sey eine Kränkung ihrer Rechte von ihm, daß er ohne gemeinschaftliche Einwilligung der Nation durch ihr Land gehe. Seine Wegweiser versicherten, daß sie ihn gegen ihren Willen nicht hindurch führen wollten. Er sey auf einmahl und unversehens zu ihnen gekommen, und da gäben sie nur, als Gastfreunde von ihm, ihm das Geleite. Hierauf erklärte sich Brasidas selbst, er gehe, als Freund von den Thessaliern und ihrem Lande, durch ihr Gebieth, und führe die Waffen gegen die Athenienser, als seine Feinde, und nicht gegen sie. Seines Wissens lebten die Thessalier und Lacedämonier in keinen Feindseligkeiten mit einander; so daß sie einander nicht ins Land kommen dürften. Inzwischen wollte er gegen ihren Willen nicht weiter gehen, welches er auch schwerlich würde thun können; er bäthe sie aber, sie möchten ihm daran nicht hinderlich fallen. Sie hörten dieses an, und gingen weg. Brasidas aber setzte auf Anrathen

seiner Wegweiser, ehe sich mehrere zusammen schlügen und ihm den Weg verlegten, seinen Zug ohne den geringsten Aufenthalt mit verdoppelten Schritten fort; so daß er noch an eben dem Tage, an welchem er von Melitia aufgebrochen war, in Pharsalus ankam, wo er an dem Flusse Apidanus sein Lager aufschlug. Von hier rückte er weiter nach Phacium, und von da nach Peräbia, wo die Thessalischen Wegweiser von ihm schieden, und wieder zurück gingen. Die Peräbier, welche selbst unter Thessalischer Hoheit standen, brachten ihn nach Dium, einer Stadt unter des Perdikkas Gebieth, unten an dem Olympus, in Macedonien, gegen Thessalien zu.

79. nach Thracien.

Solcher Gestalt kam Brasidas noch bey Zeiten durch Thessalien hindurch, ehe jemand Anstalten machte, ihm den Weg zu verlegen, und langte beym Perdikkas im Chalcidensischen an. Denn da die Athenienser so glücklich waren; so hatte Perdikkas so wohl, als die übrigen, die in den Gegenden von Thracien von denselben abgefallen waren, das Heer *) aus dem Peloponnes heraus geführt. Die Chalcidenser thaten dieß, weil sie fürchteten, von den Atheniensern angegriffen zu werden. Auch die noch nicht abgefallenen Städte, die aber doch

*) Aber nicht ihr Heer, sondern das Spartanische; sie hatten veranlaßt, daß man Truppen aus dem Peloponnes ihnen zuschickte.

gleiche Feindseligkeiten von den Atheniensern befürchteten, hatten es in geheim mit betrieben, daß Truppen aus dem Peloponnes kamen. Und da die Spartaner jetzt gerade so unglücklich waren, und im Peloponnes doch nichts ausrichten konnten; so war dieß dem Perdikkas und den Thracischen Pflanzstädten ganz günstig, daß die Spartaner ihnen nun um so freyer und eher ihr Heer zuführeten, zu einem Unternehmen, das glücklicheren Erfolg versprach, und wenigstens die Athenienser aus dem Peloponnes wegbringen konnte.

80. Der Lacedämonier Absichten dabey.

Denn da die Athenienser dem Peloponnes, und dem Lakonischen Gebiethe selbst, so scharf zusetzten: so glaubten (die Lacedämonier), sie am ersten sich vom Halse zu schaffen, wenn sie dieselben dadurch wieder zu kränken suchten, daß sie die Länder ihrer Bundesgenossen überzogen; zumahl da diese sich erbothen hatten, ihren Armeen den Unterhalt zu verschaffen, und sie nur zur Unterstützung ihres Abfalls herbey riefen. Hiernächst suchten sie auch einen bequemen Vorwand, sich einen Theil der Heloten vom Halse zu schaffen, damit dieselben bey den gegenwärtigen Umständen, da Pylos in feindlichen Händen war, keine Unruhen erregen möchten. Wie sie denn wirklich bereits Folgendes gethan hatten: Aus Furcht vor ihrer Jugend *) (indem die Lacedämonier

*) Das ist: ihrer jungen Mannschaft.

allezeit gegen die Heloten am meisten auf ihrer Huth seyn mußten) hatten sie bekannt machen lassen, wer von ihnen Lust hätte, sich im Kriege vorzüglich wohl zu halten, der soll sich melden; und diese wollten sie dann aussondern, als ob sie ihnen die Freyheit zugedacht hätten. Dieses sollte eine Probe seyn; indem sie glaubten, diejenigen, welche vor andern einen Anspruch auf die Freyheit machen würden, hätten auch die Kühnheit, sich gegen sie aufzulehnen. Es wurden denn solcher Gestalt gegen zwey tausend ausgesondert, die, mit Kränzen auf ihren Häuptern, einen Tempel nach dem andern besuchten, als Leute, die ihre Freyheit bekommen hatten. Allein es währte nicht lange, so schafften die Lacedämonier sie insgesammt bey Seite, und niemand erfuhr, auf welche Weise jeder Einzelne umkam. Und so gaben sie auch dieses Mahl dem Brasidas sieben hundert derselben, die als Geharnischte dienten, mit Freuden mit auf den Weg; wozu er denn die übrigen aus dem Peloponnes mitnahm, die er durch Anbiethung eines starken Soldes dazu vermochte. Was den Brasidas betrifft, so wurde er darum von den Lacedämoniern zu dieser Unternehmung abgefertigt, weil er selbst vorzüglich Lust dazu bezeigt hatte.

81. Große Achtung des Brasidas bey den Bundesgenossen.

[307] Es hatten ihn aber auch die Chalcidenser besonders gewünscht als einen Mann, der in Sparta in dem Rufe stand, für Alles unternehmenden Muth zu haben, und der nun auch, da er ins Ausland kam, den Lacedämoniern wich-

tige Dienste leistete. Denn damahls gleich (τότε γὰρ) brachte er, durch sein gerechtes und gemäßigtes Betragen gegen die Städte, die meisten Plätze zum Abfalle von den Atheniensern, und nahm andere durch Verrath, so daß die Lacedämonier dadurch gewannen, einmahl, wollten sie Frieden, Plätze zur Herausgabe, um die ihrigen wieder zu erhalten, und wenigstens Entfernung des Krieges vom Peloponnes. Und für die Zeit *) nachher, nach dem Sicilianischen Kriege, war es des Brasidas damahls bewiesene Rechtlichkeit und Einsicht, die einige wirklich erfahren hatten, andere nach dem Gerüchte würdigten, welche vor allem den Athenienischen Bundesgenossen Neigung für die Lacedämonier einflößte. Denn da er der Erste war, der einen Feldzug außer Landes that, und in dem Rufe eines in allen Absichten rechtschaffenen Feldherrn stand, so blieb jedermann dadurch bey der festen Meinung, die andern seyen von gleichem Schlage.

82. Die Athenienser erklären den Perdikkas für einen Feind.

Da er also für dieses Mahl in Thracien angelangt, und solches den Atheniensern zu Ohren kam, so erklärten sie den Perdikkas, in der Meinung, daß er an diesem Zuge Schuld sey,

*) ἐς τὸν χρόνῳ ὕστερον μετὰ τὰ ἐκ Σικελίας πόλεμον ist wohl unstreitig die richtige Leseart für χρόνον; und da sie Stephanus bereits in seinen beyden Ausgaben in dem Texte aufgenommen hat: so hätte Duker oder Hudson keine Ursache gehabt, sie wieder auszumärzen.

für einen Feind, und fingen an, auf ihre dortigen Bundesgenossen ein genaueres Auge zu haben.

83. Brasidas verschafft den Lacedämoniern an dem Arrhibäus einen Bundesgenossen.

Perdikkas that, so bald er den Brasidas mit seinen Völkern an sich gezogen, und mit seiner Macht vereiniget hatte, einen Feldzug gegen den König der Lyncestischen Macedonier, Arrhibäus, des Bromerus Sohn, seinen nächsten Nachbarn, mit welchem er nicht im besten Vernehmen stand, und sich ihn gern unterwürfig machen wollte. Als er mit seinem Heere in Begleitung des Brasidas bey dem Eingange von Lynkus angekommen war, sagte Brasidas, er wolle, ehe man zu Feindseligkeiten schritte, hingehen, und versuchen, den Arrhibäus, wo möglich, durch gütliche Vorstellungen zu einem Bundesgenossen der Lacedämonier zu machen, wie denn Arrhibäus schon die Unterhandlungen angefangen und sich geneigt bewiesen hatte, ihre Händel der Entscheidung des Brasidas, als einem Schiedsrichter, zu überlassen *). So bedeuteten ihn auch die anwesenden Bothschafter von den Chalcidensern, er möge den Perdikkas seine gewaltsamen

*) Ich weiß nicht, ob die Art zu reden: ἕτοιμος ὢν Βρασίδᾳ ΜΕΣΩΙ δικαστῇ ἐπιτρέπειν, dem sonst gewöhnlichen Gebrauche von μέσος hinlänglich gemäß ist. Βρασίδᾳ ἘΝ ΜΕΣΩΙ δικαστῇ würde solches unstreitig eher seyn. Allein beym Thucydides getraue ich mir hier nicht zu bestimmen.

men Absichten nicht ausführen lassen *), damit sein Eifer für ihre Angelegenheiten nachher nicht erkalte. Und endlich hatten auch die Gesandten des Perdikkas zu Lacedämon sich etwas dergleichen verlauten lassen, daß er verschiedene dortige Gegenden in ihr Bündniß ziehen wolle; welches alles den Brasidas bewog, daß er die Sache des Arrhibäus lieber als eine gemeinschaftliche An-

*) Ich bin hier der gewöhnlichen Leseart: ἐδίδασκον αὐτὸν, μὴ ΥΠΕΞΕΛΘΕΙΝ τῷ Περδίκκᾳ τὰ δεινὰ, gefolgt, so daß ich ὑπεξελθεῖν in der Bedeutung des ähnlichen Lateinischen exire genommen: ne exitum haberent (ne exire pateretur) Perdiccae violenta consilia: welches sonst gewöhnlicher durch ἀποβαίνειν ausgedrückt wird. Denn des Portus Uebersetzung: ne in Perdiccae gratiam pericula subiret, welcher Enenkel und Valla beystimmen, findet gar nicht Statt; wo sie vielleicht ὑπελθεῖν gelesen. Indessen scheint die Leseart ὑπεξελεῖν durch die meisten und besten Handschriften bestätigt zu werden. Und nun würde folgender, in dem hiesigen Zusammenhange, besonders der unmittelbar darauf angegebenen Ursache von diesem Verfahren, sehr bequeme Verstand heraus kommen: Sie stellten ihm vor: er möge dem Perdikkas diesen Dorn nicht aus dem Fuße ziehen: damit er nähmlich desto mehr an seine dermahligen Bundesgenossen gebunden bliebe, wenn er sie vielleicht noch künftig brauchte. Hiernach wird sich nun Wassens Anmerkung beurtheilen lassen: Υπεξελθεῖν Mss. ὑπεξελεῖν: at marge Cl. seruat ὑπεξελθεῖν. Non facile dictu est, utrum horum praeferendum sit, nam utrumque haud sane obvium est. Sed ὑπεξελεῖν ab ἑλεῖν, *capere*, *eligere*, magis videtur convenire sententiae hujus loci, quam

gelegenheit behandeln wollte *). [308] Perdikkas sagte zwar: er habe den Brasidas nicht kommen lassen, einen Schiedsrichter in ihren Streitigkeiten abzugeben, sondern die Feinde, die er ihm bezeichnen würde, zu bezwingen; und es würde eine offenbare Ungerechtigkeit von ihm seyn, wenn er, da er für die Hälfte von dem Unterhalte seiner Armee stände, sich mit dem Arrhibäus einlassen wollte. Allein Brasidas trat ohne seinen Dank, und nicht ohne beyder Verunwilligung mit ihm zusammen; und da Arrhibäus seinen Vorschlägen Gehör gab, zog er mit dem Heere wieder ab, ohne ihm damit ins Land zu fallen. Perdikkas, der hierdurch beleidigt zu seyn glaubte, gab nach der Zeit anstatt der Hälfte nur ein Drittheil zum Unterhalte der Armee her.

84. Brasidas geht nach Akanthus,

Brasidas ging sodann noch in diesem Sommer mit den Chalcidensern unverzüglich auf Akanthus, eine Pflanzstadt der Andrier, los, wo er kurz vor der Weinlese eintraf. Die Einwohner waren in Ansehung seiner Aufnahme in zwey Parteyen getheilt, nähmlich in die, welche ihn mit

ὑπεξελθεῖν, cujus nulla significatio huc congruit. Ich glaube, daß Wasse verlegen gewesen seyn würde, wenn man wegen des eligere weiter nachgefragt hätte.

*) Oder auch: lieber gütlich beylegen wollte (communicatis consiliis rem componere). Denn beyder Bedeutungen ist die Griechische Redensart: κοινῇ τὰ τῦ Ἀῤῥιβάιυ ἠξίυ πράσσειν fähig.

den Chalcidensern dahin gelockt hatten, und in das Volk. Inzwischen ließ sich endlich auch das Volk durch die Furcht, ihre noch draußen befindlichen Früchte zu verlieren, so weit bringen, daß es dem Brasidas erlaubte, allein zu ihnen zu kommen, da man denn seine Vorschläge anzuhören, und darauf einen Entschluß zu fassen versprach. Er ward also eingelassen, trat vor dem Volke auf, und hielt folgende Rede (wie er denn für einen Lacedämonier keine unebene Beredsamkeit besaß).

85. und sucht die Einwohner durch Vorstellung der Billigkeit der Sache;

„Geehrteste Akanthier, indem die Lacedämonier mich mit der Armee hierher geschickt „haben, so haben sie einen neuen Beweis von der „Richtigkeit der Ursachen dieses Krieges, die sie bereits vor dem Anfange desselben gegen die Athenienser erkläret, gegeben, nähmlich Griechenland in Freyheit zu setzen. Daß es sich mit „diesem Zuge einige Zeit verzögert, weil der Krieg „in den dortigen Gegenden gegen unsere Erwartung, „nach welcher wir allein, ohne euch mit ins Spiel „zu ziehen, in der Geschwindigkeit mit den Atheniensern fertig zu werden hofften, gelaufen „war, das wird uns niemand zur Last legen. Denn „jetzt, da es die Umstände so gefügt, haben wir „uns wirklich eingefunden, und wollen nunmehr, in „Verbindung mit euch, sie zu stürzen suchen. Es „hat mich also ungemein befremdet, daß man mir „die Thore verschlossen, und daß ihr uns nicht mit „Freuden aufgenommen habet, da wir Lacedämonier uns in der Hoffnung, wir würden hier

„zu Bundesgenossen kommen, die schon, ehe wir „wirklich angelangt sind, ihren Gesinnungen nach „dergleichen gewesen, und damit vollkommen zufrie„den seyen, in so augenscheinliche Gefahr gestürzt, „[309] daß wir einen Zug von mehreren Tagerei„sen durch ein fremdes Land gethan, und bey die„ser Unternehmung allen möglichen Eifer bewiesen „haben. Es würde in der That ein schlimmer Streich „für uns seyn, wenn ihr etwas anders im Sinne „hättet, und euch eurer eigenen und der übrigen „Griechen Befreyung widersetzen wolltet; weil „in solchem Falle, außer eurem Widerstande, auch „die übrigen, zu denen ich kommen werde, sich nicht „so leicht zu mir schlügen; indem sie es nothwen„dig bedenklich finden müßten, daß ihr, als die er„ste Stadt, zu welcher wir gekommen, und als ei„ne Stadt, die etwas Wichtiges zu bedeuten hat, „und in dem Rufe der Verständigkeit steht, uns „nicht hättet aufnehmen wollen. Ich kann unmög„lich eine glaubliche Ursache angeben, als daß ich „euch eine Freyheit anbiethe, die ihr nicht ohne „Ungerechtigkeit annehmen könnt, oder daß ich euch „zu schwach vorkomme, den Athenienser n die „Spitze zu biethen, wenn dieselben gegen uns an„rücken sollten. Gleichwohl haben die Athenien„ser damahls, als ich der Stadt Nisäa zum „Entsatze kam, sich nicht getrauet, mit den Völ„kern, die ich jetzt bey mir habe, anzubinden, un„geachtet sie ihnen an der Anzahl überlegen wa„ren; und doch *) werden sie schwerlich ein so star-

*) Dieses ist freylich die Bedeutung von ὥςε nicht. Allein da in dem Ausspruche: ὥςε οὐκ εἰκὸς νεῖτη

„kes Heer gegen euch schicken, als sie damahls auf „der Flotte bey Nisäa hatten.“

86. der Aufrichtigkeit seiner Gesinnungen zu ihrem Vortheile,

„Ich meiner Seits aber komme ja nicht, je„manden etwas zu Leide zu thun, sondern habe „bloß die Befreyung von Griechenland zu „meinem Augenmerke; zu welchem Ende sich die „Häupter des Lacedämonischen Staates mit „den stärksten Eidschwüren gegen mich haben ver„pflichten müssen, daß diejenigen, die ich in un„seren Bund ziehen würde, ihre freye Staats„verfassung für sich behalten sollten. Meine Absicht

γε αὐτοὺς τῷ ἐν Νισαίᾳ στρατῷ ἴσον πλῆθος ἐφ' ὑμᾶς ἀποστεῖλαι, mit Beybehaltung der eigentlichen Bedeutung von ὥστε, da es eine Folge anzeigt (demnach), eine offenbar ungereimte Art zu schließen heraus kommen würde; indem vielmehr das Gegentheil, nähmlich eine größere Verstärkung der Athenienser aus den angegebenen Gründen sich hat muthmaßen lassen: so glaube ich, daß Thucydides nach dem guten Vertrauen, welches er so häufig gegen seine Leser beweiset, hier den Hauptgedanken in einem Lakonischen Munde nicht auszudrücken für nöthig erachtet hat, da er zur Noth in einer Art von Dämmerung vermittelst des Vorhergehenden empfunden werden konnte. Meines Erachtens ist es also dieses, was er hat sagen wollen: ὥστε, οὐκ εἰκὸς (ὂν) νηΐτῃ γε αὐτοὺς -- στρατῷ ἴσον πλῆθος ἐφ' ὑμᾶς ἀποστεῖλαι, οὐ δικαίως φοβεῖσθε αὐτούς. Und eben dieser doppelte Gedanke liegt in dem Deutschen enthymematischen gleichwohl oder und doch.

„ist dabey im geringsten nicht, euch nur zu unseren Bundesgenossen zu bekommen, es geschehe mit „Gewalt oder List, sondern im Gegentheile euch „selbst als Bundesgenossen gegen die Unterdrückung „der Athenienser beyzustehen. Ich verlange „demnach, daß niemand ungleiche Gedanken von „mir hage, wogegen ich die bündigste Gewähr leisten will; daß man nicht glaube, ich sey zu schwach, „euch nachdrücklich zu unterstützen, sondern daß ihr „vielmehr mit einem zuversichtlichen Vertrauen euch „zu mir wendet. Sollte jemand noch aus besonderen „Ursachen besorgen, ich würde gewissen Personen die „Regierung der Stadt in die Hände liefern, und deßwegen Abneigung gegen mich hägen: der kann vor allen andern ruhig seyn. Denn ich bin nicht in der Absicht hergekommen, Parteyen und Rotten zu unterhalten; noch bin ich Willens, euch eine so zweydeutige Freyheit zu verschaffen, als die seyn würde *), wenn ich gegen die Grundsätze meines Vaterlandes den großen Haufen zu Sclaven einiger

*) Dieses ist die Uebersetzung der gewöhnlichen Leseart des Textes: ὀδὲ ΑΣΑΦΗ τὴν ἐλευθερίαν νομίζω ἐπιφέρειν, welche allerdings der andern, ἀσφαλῆ, der die meisten Uebersetzer, außer dem Valla, gefolgt sind, vorzuziehen ist; obgleich Dukers Urtheil: Difficile intellectu est, quae hic sit ἀσαφὴς libertas: nam *Vallae* versio: *neque occultam opinor esse, quam affero, libertatem*, nullum sensum habet, in Ansehung des letzteren Stückes seine völlige Richtigkeit hat. Ἀσαφὴς ἐλευθερία ist eine Freyheit, die man Mühe hat dafür zu erkennen, wofür sie ausgegeben wird; und νομίζω ist, nach

„wenigen Standespersonen machen, oder diese dem „Volke solcher Gestalt unterwerfen wollte. Dieses „würde noch unerträglicher seyn, als eine auswär„tige Herrschaft, [310] und wir Lacedämonier „würden für unsere sauern Bemühungen wenig „Dank verdienen; vielmehr würden wir statt Ruhm „und Ehre nur eine Menge Beschwerden gegen uns „erregen; und eben die Beschuldigungen, um de„ren willen wir die Athenienser bekriegen, „augenscheinlich noch auf eine weit feindseligere Art „auf uns laden, als andere, die sich dabey nicht „den Schein eines redlichen Verfahrens geben wol„len; denn für Leute von einem gewissen Range ist „es allemahl noch schimpflicher, zur Vergrößerung „ihrer Macht scheinbare Betriegereyen, als offenba„re Gewalt zu gebrauchen. Denn in dem letzteren „Falle läßt er der Macht Gerechtigkeit widerfahren, „die ihm das Glück verliehen, in dem erstern hin„gegen suchte er seinen Feind durch Griffe zu stür„zen, die eine Wirkung einer niederträchtigen Den„kungsart sind."

einer beym Herodotus und Thucydides ganz gewöhnlichen Bedeutung, nicht so wohl meinen, als etwas für gültig erklären, (νόμιμον παριςάναι) festsetzen, beschließen.
Bey der andern Leseart würde die Redensart ὐδὲ ἀσφαλῆ τὴν ἐλευθ. νομ. ἐπιφ. in καὶ ὐκ ἀσφαλῆ etc. aufgelöset werden, da denn aber nicht wohl νομίζω folgen könnte, sondern dieses νομίσαιμι ἂν oder ἐνομιζον ἂν heißen müßte: ich würde eure Freyheit auf einen sehr schlüpfrigen Grund zu bauen glauben.

87. oder im Entstehungsfalle durch gedrohte Zwangsmittel in seine Partey zu ziehen.

„Da dieses also Sachen von größerer Wichtig„keit für uns sind, so gehen wir darin mit der größ„ten Vorsicht zu Werke; und ihr werdet, nächst den „eidlichen Betheuerungen keine stärkeren Versiche„rungsgründe bekommen können, als diese Verglei„chung der That selbst mit meinen Reden, welche „euch zu der nothwendigen Ueberzeugung führen „muß, daß eben das, was ich gesagt habe, mit un„seren wahren Vortheilen völlig einerley sey. Wenn „ihr nun auf diese meine Anerbiethungen antwor„ten solltet, ihr könntet sie nicht annehmen; da ihr „uns aber wohlwolltet, erwartetet ihr, ohne daß „wir es an euch ahnden würden, uns zurück wei„sen zu können, mit dem Vorgeben, es scheine die„se Freyheit mit vieler Gefahr verknüpft zu seyn, „und man soll, wenn man billig verfahren wolle, „dieselbe Leuten anbiethen, welche im Stande seyen, „Gebrauch davon zu machen, und nicht einem wi„der seinen Willen dieselbe aufdringen, so werde „ich die Götter und Helden dieses Landes zu Zeu„gen nehmen, wie ich, in der besten Absicht hierher „kommend, euch nicht zu überreden vermocht; aber „durch Verwüstung eures Landes werde ich euch „dann dazu zu zwingen suchen. Hieran glaube „ich nicht ungerecht zu handeln; vielmehr dazu ei„nen doppelt triftigen Grund zu haben. Einmahl „in Betreff der Lacedämonier, damit solche „nicht, im Ermanglungsfalle eures Beytritts, bey „allen euren guten Gesinnungen sich durch euren, „den Atheniensern geleisteten Geldvorschuß ge-

„kränkt finden mögen, und dann auch in Ansehung „der Griechen überhaupt, damit ihr ihnen ge„gen die Befreyung von ihrer Sclaverey nicht im „Wege stehet. Das hieße nicht billig gehandelt; und „wir Lacedämonier sind auf keinerley Weise „gehalten, Leuten, die es bloß aus persönlichem „Eigennutz nicht haben wollen, die Freyheit zu ver„schaffen. [311] Ja da wir nach keiner Herrschaft „streben, sondern vielmehr derselben bey andern ein „Ende zu machen suchen, so würden wir den größ„ten Theil beleidigen, wenn wir bey dem Vorha„ben, allen ohne Unterschied die Freyheit zu ver„schaffen, euer Widerstreben dagegen mit gleichgül„tigen Augen ansehen wollten. Nach Maßgabe die„ser Vorstellungen also sucht nunmehr einen ver„nünftigen Entschluß zu fassen; lasset euch zu dem „Wetteifer reitzen, den ersten Grund zu der Frey„heit der Griechen zu legen, und euch dadurch „einen immerwährenden Ruhm zu stiften, euch selbst „vor Schaden zu hüthen, und die ganze Stadt mit „dem glorreichsten Nahmen zu krönen."

88. Akanthus tritt von den Atheniensern zum Brasidas über.

So erklärte sich Brasidas. Die Akanthier ließen darauf, nachdem vorher auf beyden Theilen viele Reden vorgefallen, in geheim die Stimmen sammeln, da denn theils des Eindrucks wegen, welchen die Vorstellungen des Brasidas gemacht, theils aus Furcht vor dem Verlust ihrer Feldfrüchte, die meisten auf den Abfall von den Atheniensern stimmten. Sie ließen ihn (den Brasidas) sich aufs neue die Eide schwören, womit sich die Häup-

ter von Lacedämon bey seiner Abfertigung verpflichtet hatten, daß die Bundesgenossen, die er zu ihrer Partey ziehen würde, ihre völlige Freyheit behalten sollten, und nahmen solcher Gestalt seine Völker ein. Nicht lange nachher fiel auch Stagirus, eine Pflanzstadt der Andrier, mit ab. Und dieses war es, was in diesem Sommer vorfiel.

89. Fehlgeschlagener Anschlag der Athenienser auf Siphä und Chäronea.

Gleich im Anfange des darauf folgenden Winters hätte Demosthenes, dem ihm und dem Hippokrates, als dermahligen Feldherren der Athenienser, von den Böotiern angetragenen Verrathe zu Folge, sich mit der Flotte Siphä nähern sollen, unterdessen daß Hippokrates gegen das Delium anrückte. Allein man versah es in der Berechnung der Tage, an welchem beyde das Unternehmen hätten ausführen sollen; und Demosthenes, der früher oder wohl zu früh kam, mußte vor Siphä, wohin er mit einiger Mannschaft von Akarnaniern, und verschiedenen andern Bundesgenossen dortiger Gegenden, gesegelt war, unverrichteter Sachen abziehen; indem ein Phocenser aus Phanotis, Nahmens Nikomachus, seinen Anschlag kund gemacht hatte, so daß er solchen den Lacedämoniern und diese weiter den Böotiern eröffneten. Die Böotier eilten also, da Hippokrates ihnen in ihrem Gebiethe noch nichts zu schaffen machte, mit gesammter Macht gedachtem Orte beyzuspringen, da sie denn Siphä so wohl, als Chäronea noch bey Zeiten besetzten. Als

die, welche um das Verständniß wußten, sahen, daß ihr Anschlag mißlungen wäre; hielten sie sich in gedachten Städten ganz ruhig.

90. Hippokrates besetzt und befestiget Delium und Böotien.[1]

[312] Inzwischen kam Hippokrates, welcher alle Athenienser, Bürger so wohl, als Häuslinge, ja auch was von Fremden in der Stadt war, in die Waffen gebracht hatte, einige Zeit nachher, nachdem die Böotier sich von Siphä schon wieder zurück gezogen hatten, bey dem Delium an, wo er seine Leute lagerte, und diesen Tempel des Apollo auf folgende Art befestigen ließ: Rings um den Tempelhof und das eigentliche Gebäude ließ er einen Graben ziehen, und die heraus geworfene Erde statt einer Mauer aufschütten. Zu dem Ende ließ er längs derselben Pfähle einrammeln, und solche mit den Ranken aus dem bey dem Tempel befindlichen Weinberge, den er aushauen ließ, durchflechten *), auch zwischen-

*) Ich glaube, daß die Griechischen Worte: σταυροὺς παραπηγνύντες, ἄμπελον κόπτοντες τὴν περὶ ἐτὸ ἱερον, ἐσέβαλλον, vollkommen dieser Bedeutung fähig sind, da die Wortfügung des letzten Theils derselben sich ganz füglich so auflösen läßt: ἄμπελον, ἣν ἔκοπτον περὶ τὸ ἱερον φυτευθεῖσαν, ἐσέβαλλον (τοῖς σταυροῖς): oder ἄμπελον κόπτοντες -- ἐσέβαλλον (αὐτὴν τοῖς σταυροῖς); und zur Sache selbst würde sie unstreitig ebenfalls ganz schicklich seyn. Allein ich gestehe auch, daß man mit beynahe gleicher Wahrscheinlichkeit sie so verstehen könnte: Sie schlugen Pallisaden ein, wozu sie das Holz aus dem Weinberge ris-

durch Steine und Ziegel mit einschalten, welche letztere von den Grundschichten der nahe gelegnen Häuser genommen wurden; überhaupt suchte er nur auf alle mögliche Art die Vertheidigungswerke in die Höhe zu bringen; legte endlich an den schicklichsten Stellen, und wo kein Tempelgebäude im Wege stand (von welchem übrigens die Halle eingefallen war), hölzerne Thürme oben darauf an. Am dritten Tage nach ihrer Abreise vom Hause machten sie mit der Arbeit den Anfang, und brachten diesen, den vierten und fünften Tag bis zum

sen, und warfen die Erde dazwischen; daß ἐσέβαλλον auf das vorhergegangene χοῦν gezogen werde. Vielleicht wäre dieses eine geringere Verunheiligung des heiligen Weinberges, und deßhalb am wahrscheinlichsten. Allein die Vorstellung C. 100, daß die Böotier bey Bestürmung dieser Werke ihre Feuermaschine hauptsächlich da spielen ließen, ᾗ μάλιστα τῇ ἀμπέλῳ καὶ τοῖς ξύλοις ᾠκοδόμητο ist doch mehr für die erste Erklärung. So weit Heilmann. —

Mit den Ranken durchflechten scheinen mir doch die Worte nicht bedeuten zu können, sie warfen, heißt es wörtlich, den Weinberg hinein, also wohl die Pfähle des Weinberges mit den Ranken, ohne daß sie diese gerade durchflochten, sondern sie preßten das Ganze dicht zu einer Wand. Die Steine aber schalteten sie nicht zwischendurch ein, sondern die legten sie auf den Wall, um dadurch, wie durch jedes andere Mittel, das sich ihnen both, das Festungswerk zu erhöhen. Thürme endlich führten sie auf, wo ein gelegener Punct war, und kein Tempelgebäude stand; denn wo ein Tempelgebäude stand, da hatten sie nicht nöthig, einen Thurm aufzuführen. (Bredow.)

Mittagsessen *) damit zu; und da nunmehr das Meiste fertig war, so zog der Hauptstamm der Armee von dem Delium fort, ungefähr zehn Stadien weit, den Weg nach Hause. Die leichtbewaffneten Völker gingen gerade durch, allein die Hopliten faßten dort Posto und ruheten (lagerten sich). Hippokrates blieb noch beym Delium, bestellte daselbst die Wachen, und ertheilte die nöthigen Anweisungen, das, was an dem Vorgemäuer noch nicht fertig geworden war, vollends auszubauen.

91. Der Böotier Berathschlagungen, den auf dem Rückzuge befindlichen Atheniensern nachzusetzen,

Während dieser Zeit versammelten sich die Böotier zu Tanagra. Als sie sich daselbst aus sämmtlichen Städten eingefunden hatten, erhielten sie Nachricht von dem Rückzuge der Athenienser nach Hause. Die übrigen Böotarchen, deren in allen eilf sind, wollten von keinem Gefechte hören, weil sie nicht mehr auf Böotischem Gebiethe wären; wie denn die Athenienser dicht an der Gränze von Oropia waren, als sie ihr Lager aufschlugen; nur Pagondas, des Aeolades Sohn, welcher aus Theben als Böotarch mit dem Arianthidas, des Lysimachidas Sohn, zugegen war, und eben damahls die Anführung hatte, bezeigte Lust anzugreifen, und glaubte, es sey am besten gethan, wenn man es auf den Ausschlag der Waffen ankommen ließe. Er rief al-

*) Morgenbrot, das nach unserer Stundenrechnung etwa um 10 Uhr genommen wurde. (Bredow).

so eine Schaar nach der andern zu sich, um sie nicht alle auf einmahl von ihren Fahnen zu entfernen; [313] und brachte die Böotier durch folgende Vorstellungen dahin, daß sie den Atheniensern zu Leibe gingen, und den Kampf anträten.

92. wozu Pagondas sie insbesondere zu vermögen sucht.

„Billig, ihr tapferen Böotier, hätte es keinem von unseren Oberhäuptern einmahl in den „Sinn kommen sollen, daß wir die Athenienser nicht angreifen sollten, wofern wir solche nicht „mehr in Böotien anträfen. Ihre Absicht geht „dahin, Böotien, worin sie aus dem nächst angränzenden Lande eingefallen waren, und sich darin befestiget hatten, zu verwüsten. Sie sind folglich unsere Feinde, wir mögen sie antreffen, wo „wir wollen; und Feindliches haben sie gethan, woher sie auch gekommen. Hat sich aber jemand eingebildet, es sey jenes die sicherste Partey für uns, „der lasse sich ja eines andern belehren. Wer von „einem andern angefallen wird, der kann in Ansehung seines Eigenthums nicht so bedachtsam und „nachdenkend verfahren als einer, der das Seinige „ungestört besitzt, und nur aus Begierde nach mehrerem andern mit gutem Vorbedachte zuerst angreift. So haben wir es von unsern Vätern gelernt, daß wir fremden Kriegsvölkern, die uns „in unser Land fallen, die Spitze biethen, es sey „in unserem eigenen oder in unserer Nachbarn Gebiethe. Und dieses haben wir gegen die Athenienser, als unsere nächsten Gränznachbarn, „mehr als gegen irgend einen andern Feind zu beobachten; denn gegen die Nachbarn bewähret sich

„einem jeden seine Kraft zum Widerstande und sei„ne Freyheit. Da diese nun überdieß nicht nur al„les in der Nähe, sondern auch die entlegensten „Völker unter das Joch zu bringen suchen; wie, „sollten wir nicht das Aeußerste gegen sie wagen „müssen! Die Euböer jenseits des Meeres, und „ein großer Theil von dem übrigen Griechen„land, mögen uns zum Beweise dienen, was sie „im Schilde führen *); und uns lehren, daß, wenn „sonst benachbarte Völker der Gränzen wegen zu „kriegen pflegen, die einzige Gränze, die man uns „in dem Falle, da wir den kürzeren ziehen sollten, „setzen wird, diese seyn dürfte, daß sie uns ins „Land dringen, und uns das Unserige mit Gewalt „nehmen. Um so viel gefährlicher ist unsere Nach„barschaft mit diesem Staate, als sie mit keinem „andern seyn würde. So pflegen auch Leute, die „aus einem frechen Vertrauen auf ihre Stärke an„dere angreifen, welches der Fall der Athenien„ser ist, einem Feinde, der stille sitzt, [314] und „sich nur auf seinem eigenen Boden wehret, um „so viel dreister zu Leibe zu gehen. Finden sie hin-

*) Gr. παράδειγμα τε ἔχομεν τὲς ἀντιπέρας Ευβοέας -- ὡς ἀυτοῖς διάκειται. Dieses könnte auch ganz füglich diesen Verstand leiden: Wir können uns ja an den Euböern spiegeln, wie es denen gehet; nachdem nähmlich ἀυτοῖς entweder auf die Athenienser oder Euböer gezogen, und bey διάκειται entweder in dem letztern Falle τὰ πράγματα, oder in dem ersten ἡ γνώμη verstanden wird. Ich glaube, daß die Wahl hier wieder schwer ist.

„gegen einen, der ihnen über die Gränzen entge-
„gen rückt, und nach Gelegenheit den Anfang zu
„den Feindseligkeiten macht, so sind sie nicht so
„leicht damit fertig, ihn zu beeinträchtigen. Wir
„haben ja selbst mit den Atheniensern eine
„Probe hiervon gemacht; denn nach dem Siege,
„welchen wir bey Koronea über sie erhielten,
„als sie über unsern einheimischen Mißhälligkeiten
„sich in unserem Lande eingenistet hatten, haben
„wir Böotien bis auf diesen Tag in ungestör-
„tem Frieden zu erhalten gewußt. Dieses müssen
„wir uns zu Gemüthe führen, und die ältern un-
„ter uns es ihren vorigen Thaten gleich zu thun
„suchen, die jüngern aber, als Söhne von Män-
„nern, die sich damahls so wohl gehalten, sich da-
„hin bestreben, daß die Verdienste, welche sie so
„nahe angehen, nicht beschimpfen; sondern in dem
„gewissen Vertrauen auf den Beystand der Gott-
„heit, in deren Tempel sie sich gottloser Weise ver-
„schanzet haben, und auf die Opfer, die uns so
„günstige Zeichen geben, ihnen rüstig auf den Leib
„gehen, und ihnen zeigen, daß, wenn sie dasje-
„nige, wornach sie trachten, erhalten wollen, sie
„sich an Leute machen müssen, die sich nicht weh-
„ren; wem aber der Edelsinn ist, das eigene Land
„bey jeder Gelegenheit durch Kampf in Freyheit
„zu erhalten, und Anderer Gebieth nicht gegen
„Recht und Gerechtigkeit unterjochen zu lassen, de-
„nen kommen sie nicht ohne harten Kampf davon.

93. Anstalten zum Treffen und Stellung der Böotier.

Durch diese Vorstellungen richtete Pagondas bey den Böotiern so viel aus, daß sie auf

die

die Athenienser los zu gehen beschlossen. Er brach also schleunig auf, und führte seine Truppen dahin, wie es denn schon gegen Abend ging. Als er nahe an ihre Lagerstätte gekommen war, setzte er sich auf einen Platz, wo sie eines dazwischen gelegenen Hügels wegen einander nicht sehen konnten, stellte sie hier in Schlachtordnung, und machte alle Anstalten zu einem Gefechte. Als Hippokrates bey dem Delium von dem Anzuge der Böotier Nachricht bekam: so ließ er sogleich einen Bothen nach dem Heere abgehen, und ihm sagen, es möchte sich in Reihen und Gliedern stellen. Er selbst kam nicht lange darnach auch an, und ließ nur etwa drey hundert Reiter bey dem Delium, um so wohl demselben, im Falle eines feindlichen Ueberfalls, zur Bedeckung zu dienen, als auch, wenn sie ihre Gelegenheit absähen, den Böotiern während des Gefechts in den Rücken zu fallen; die ihnen jedoch auch einen Haufen entgegen gestellt hatten, ihnen die Spitze zu biethen.

Als die Böotier alles in Richtigkeit gebracht hatten, so erschienen sie oben auf dem Hügel, und faßten hier Posto, in der Ordnung, wie sie fechten wollten. [315] Ihre Armee bestand etwa aus sieben tausend Geharnischten, über zehn tausend Mann leichter Truppen, tausend Reitern, und fünf hundert leichten Schildträgern. Den rechten Flügel hatten die Thebaner und die zu diesem Canton gehörigen Völker inne; das Mitteltreffen die Haliartier, Koronäer, Kopäenser und die übrigen an dem See wohnhaften Völker; und auf dem linken Flügel standen die Thespier, Tana-

gräer und Orchomenier. Die Reiterey und leichten Truppen waren auf die beyden Flügel vertheilt. Die Thebaner standen fünf und zwanzig Schilde (Mann) tief (hoch), und die übrigen so, wie es jeden traf. Dieses war die Rüstung und die Stellung der Böotier.

94. Stellung der Athenienser.

Auf Seiten der Athenienser waren die schwer bewaffneten Völker, woran sie den Feinden der Anzahl nach völlig gewachsen waren, die ganze Linie hindurch acht Mann hoch gestellt, welchen die Reiterey auf beyden Flügeln zur Seite stand. Leichte Truppen waren auf einem ordentlichen Fuße weder hier zugegen, noch auch in der Stadt vorräthig. Inzwischen war die Anzahl von Menschen, welche diesem Einfalle mit beygewohnt hatten, der feindlichen weit überlegen; allein da alles mit zu Felde gegangen war, es mochte fremd oder einheimisch seyn: so waren viele ganz ohne Waffen dabey; und so wie sie den Zug nach Hause angetreten, waren von diesen nur wenige geblieben. Als sie in Schlachtordnung standen, und das Treffen nahe bevorstehend war, so ging der Feldherr Hippokrates vor der Armee der Athenienser her, und suchte sie auf folgende Art anzufrischen:

95. Des Hippokrates Anrede an seine Völker.

„Ich kann es, meine braven Athenienser, „mit wenig Worten ausrichten, was ich zu eurer „Aufmunterung zu sagen habe. Dieses wird bey „tapfern Männern eben die Wirkung haben (als „eine lange Rede); und es ist mehr damit auf „eine bloße Erinnerung als langes Zureden ange-

„sehen. Niemand unter euch lasse sich nur in den „Sinn kommen, die Sache gehe uns auf einem „fremden Boden nicht so gar nahe an, daß wir „darüber unser Leben so verschwenderisch wagen „sollten. Nein, ihr werdet auf jener Grund und „Boden fechten; allein euer eigenes Land wird „der Preis davon seyn. Und wenn wir den Sieg „davon tragen, so werden die Peloponnesier, „wenn sie sich von der Reiterey dieser Völker „entblößt sehen werden, nicht mehr in euer Ge„bieth fallen. Ihr werdet also durch eine Schlacht „dieses Land erobern, und jenes mehr (von den „Drangsalen des Krieges) befreyen. Gehet also „euerem Feinde zu Leibe, so wie es Leuten an„ständig ist, die sich etwas darauf einbilden, die „vornehmste Stadt in ganz Griechenland zu „ihrem Vaterlande zu haben; [316] und deren „Vorfahren unter dem Myronides eben die„sen Feind bey Oenophyta in einem Treffen „besiegt, und dadurch damahls ganz Böotien „genommen haben."

96. Niederlage der Athenienser.

So viel hatte Hippokrates zu ihrer Ermunterung gesagt, und war bis auf die Mitte der Armee gekommen, und weiter nicht, als Pagondas bey den Böotiern, welche er ebenfalls in der Geschwindigkeit angefeuert hatte, das Feldgeschrey ertönen ließ, und diese darauf von dem Hügel herunter auf sie los stürzten. Die Athenienser rückten ihnen ihrer Seits ebenfalls entgegen, und thaten den Angriff in vollem Laufe. Die äußersten Haufen von beyden Armeen kamen

inzwischen nicht zum Gefechte; sondern beyde hatte der Zufall betroffen, daß sie Bäche vor sich gefunden, über die sie nicht haben kommen können. Die übrigen aber fochten desto hartnäckiger, und kamen einander unmittelbar mit den Schilden auf den Leib. Der linke Flügel der Böotier, bis nach der Mitte hin, mußte den Atheniensern weichen, welche hier vor andern den Thespiern sehr hart zusetzen *). Denn da diesen die neben ihnen gestandenen Schaaren von der Seite gekommen waren: so waren sie auf einem engen Raume eingeschlossen, und die Thespier, welche dabey umkamen, wurden unter tapferer Gegenwehre nahe an dem Feinde niedergehauen; bey welcher Gelegenheit selbst einige Athenienser, die diese Umringung irre gemacht hatte, ihre eigenen Leute verkannten und niederhieben.

Auf dieser Seite also wurden die Böotier geschlagen, und flohen nach dem noch im Gefechte begriffenen Theil der Armee zu. Ihr rechter Flügel hingegen, auf welchem die Thebaner standen, war den Atheniensern überlegen. Sie trieben dieselben Schritt vor Schritt zurück und drangen ihnen so nach, als eben zwey Geschwader von der Reiterey, welche Pagondas heimlich hat um den Hügel herum gehen lassen, um den nothleidenden linken Flügel zu unterstützen, plötzlich

*) Nach der vorzüglichen Leseart ἐπίεσαν (von πιέζω) für ἐπήεσαν; welch letzteres selbst der folgenden Wortfügung wegen, τὲς ἄλλες und Θεσπιέας, nicht einmahl Statt findet, sondern mit dem Dativ verbunden werden müßte.

hinter demselben zum Vorscheine kamen. Dieß setzte auch den siegenden Atheniensischen Flügel, der dieses für ganz frische Völker hielt, die gegen ihn im Anzuge wären, in eine solche Bestürzung, daß er sich nach der Flucht umsah.

Und nunmehr war auf beyden Seiten, hier durch jetzt gedachten Zufall, und auf der andern durch das Wohlverhalten der Thebaner, welche noch immer auf sie eindrangen, und die Glieder zerrissen, die Flucht unter dem ganzen Atheniensischen Heere allgemein geworden. Ein Theil desselben floh nach dem Delium und der Seeküste zu, andere nach Oropus, noch andere nach dem Berge Parnes, und die übrigen dahin, wo ein jeder am ersten in Sicherheit zu kommen hoffte. [317] Die Böotier, sonderlich ihre Reiterey, ingleichen die Lokrenser, welche eben dazu kamen, als sie die Flucht ergriffen, hieben auf dem Nachsetzen noch eine Menge von ihnen nieder. Endlich erleichterte noch die Nacht, die darüber einfiel, dem größten Theile die Flucht; da denn den Tag darauf auch die, welche nach Oropus und dem Delium geflüchtet waren, mit Hinterlassung einer Besatzung an letzterem Orte, in dem sie sich noch immer behaupteten, den Weg zur See nach Hause nahmen.

97. Die Böotier verlangen von den Atheniensern die Räumung des Delium,

Die Böotier richteten ein Siegeszeichen auf, nahmen ihre Todten von der Wahlstatt, zogen den Erschlagenen vom Feinde die Rüstungen

ab, gingen, nachdem sie eine Wache *) zurück gelassen, wieder nach Tanagra, und entwarfen nunmehr einen Anschlag, das Delium anzugreifen.

Inzwischen hatten die Athenienser ihrer Todten wegen einen Herold abgeschickt, dieser begegnete unter Weges einem Böotischen Herolde, welcher ihn wieder mit umzukehren nöthigte, und ihm versicherte, er würde nichts ausrichten, bevor er wieder zurück gekommen. Da derselbe bey den Atheniensern vorgelassen worden war, erklärte er ihnen im Nahmen der Böotier: Sie handelten sehr ungerecht, daß sie bey ihren Unternehmungen alle bey den Griechen eingeführten Gewohnheiten aus den Augen setzten. Es sey nähmlich ein überall hergebrachter Grundsatz, daß, wenn ein Staat den andern mit Krieg überzöge, sich doch niemand an den Tempeln des Landes vergriffe, wogegen die Athenienser sich in dem Delium verschanzt hätten, und alles darin vornehmen, was man sonst auf gemeinem Grunde zu thun pflege; und von dem Wasser, welches sie doch nicht zu berühren pflegten, als bey dem Opfer die Hände damit abzuspülen, zu ihrem ordentlichen Gebrauch schöpften. Die Böotier beschwören sie also, in Rücksicht auf die Böotier und auf den Gott des Tempels, bey ihren gemeinschaftlichen Gott-

*) Weßwegen sie die Wache dort gelassen, ist nicht gesagt. Wahrscheinlich, um die Leichname der Feinde zu hüthen, daß die Athenienser sie nicht heimlich fortführten (Bredow).

heiten und dem Apollo, sie möchten den Tempel räumen, und übrigens ihre Sachen nehmen, und damit in Friede nach Hause gehen.

98. welches aber abgeschlagen wird;

Nach diesem Vortrage des Herolds schickten die Athenienser den ihrigen zu den Böotiern mit dem Vermelden: „An dem Tempel hätten sie sich durchaus nicht vergriffen, noch würden sie für die übrige Zeit freywillig denselben „beschädigen. [318] Denn überhaupt seyen sie deßwegen nicht eingerückt, sondern damit sie diejenigen, die von diesem Lande aus sich an ihnen „vielmehr vergriffen, abwehreten. Die Grundgesetze „der Griechen brächten mit sich, daß, wer sich „eines Landes bemächtige, es sey solches viel oder „wenig, demselben auch allemahl die Tempel zu „Theil werden, und er befugt sey, es mit deren „Wartung, auch außer dem, was dabey eingeführt „sey, so gut als möglich zu halten. Es hätten ja „die Böotier so gut, als die meisten übrigen „Völker, welche ihre Wohnsitze verlassen, und sich „anderer Länder mit Gewalt bemächtiget haben, „ebenfalls diejenigen Tempel, die sie jetzt als eigenthümlich besäßen, anfänglich als fremde betreten; und sie selbst (die Athenienser), wenn sie „in dem Lande der Böotier eines noch größeren Gebiethes Herren werden könnten, würden „dieses mit Recht behaupten; wären auch aus dem „Stücke, was sie wirklich davon inne hatten, nicht „Willens, mit Gutem zu weichen. Das Wasser zu „schöpfen, hätte sie die Noth gedrungen; und auch „diese hätten sie sich nicht selbst muthwilliger Weise

„zugezogen, sondern sich bloß bey ihrer Gegenwehre „gegen einen Feind, der ihnen zuerst ins Land ge„fallen, genöthigt gesehen, es zu gebrauchen. Und „da werde man sich hoffentlich bey Dingen, wozu „man sich durch die Gesetze des Krieges, oder an„dere dringende Nothfälle, gezwungen sehe, sogar „von der Gottheit Nachsicht versprechen können. „Die Altäre selbst dienten einem gegen unvorsetz„liche Versehen zur Zuflucht; die Benennung von „Frevelthaten aber gehöre für das Böse, das ei„ner ungezwungen verübt, und nicht für einen „Schritt, den jemand in einem Nothfalle gewagt „hat. Sie selbst handelten darin, daß sie todte „Leichname gegen ihre Tempel auswechseln woll„ten, weit ungöttlicher, als einer, der gegen einen „Tempel nicht alle Gebühren beobachtete. Sie tru„gen ihm also auf, ihnen bestimmt zu erklären; „das Böotische Gebieth zu räumen, seyen sie „nicht Willens; indem der Platz, worauf sie stün„den, nicht mehr ihnen zugehörte, sondern sie sol„chen mit bewaffneter Hand erobert hätten. Wenn „sie ihnen also ihre Todten zukommen lassen woll„ten: so möchten sie solches unter einem dem Her„kommen gemäßen Vergleich thun *)."

*) Diese ganze Stelle: *σαφῶς τε ἐκέλευον σφίσιν εἰπεῖν, μὴ ἀπιοῦσιν ἐκ τῆς Βοιωτῶν γῆς. οὐ γὰρ ἐν τῇ ἐκείνου ἔτι εἶναι, ἐν ᾗ δὲ δορὶ ἐκτήσαντο· ἀλλὰ κατὰ τὰ πάτρια τοὺς νεκροὺς σπένδουσιν ἀναιρεῖσθαι*, welche Portus, mit dem Valla und Enenkel überein stimmen, übersetzt: Plane jubebant illis declarare, se non recessuros ex Boeotorum agro. Sej enim non amplius in illorum agro esse; sed in eo, quem

99. worauf, nach fruchtlosem Versuche des gütlichen Weges,

Die Böotier antworteten: Seyd ihr in Böotien; so wollen wir uns friedlich vergleichen; ihr sollt mitnehmen, was ihr wünscht, wenn ihr abziehet; ist aber der Raum, wo die Todten liegen, euer Gebieth, so wisset ihr ja, was ihr zu thun habt, nehmt sie, wenn ihr könnt. Dadurch wollten sie zu verstehen geben, daß Oropia, wo die Todten lagen, zwar unter Athheniensischer

armis quaesissent. Sed tamen ex patriis institutis, factis induciis, suorum cadavera suscipere liceret; und mit der Anmerkung: (*ἀπιȣ̃σιν* per enallagen pro *ἀπιέναι*) begleitet hat; ist folgender Gestalt einzurichten: *σαφ. ἐκελσφίσιν, μὴ ἀπιȣ̃σιν ἐκ τῆς* Βοιωτ. *γῆς, (ȣ̓ γὰρ ἐν τῇ ἐκ. ἔτι εἶναι, ἐν ᾗ δὲ δορ. ἐκτήσαντο) ἀλλὰ κατὰ τὰ πάτρια σπένδȣσιν -- ἀναιρεῖσθαι.* Ἀλλὰ ist also nicht auf das letzte ȣ̓, sondern auf das erste *μὴ* zu ziehen. Und nun findet folgende ganz regelmäßige Wortfügung Statt: *ἀναιρεῖσθαι ἀυτοῖς τȣ̀ς νεκρȣ̀ς ȣ̓κ ἀπιȣ̃σιν, ἀλλὰ κατὰ τὰ πάτρ. σπενδȣ̃σιν*, non sibi sublatum iri mortuos abeuntibus, non ea se conditione mortuos recuperaturos, ut abirent etc. Wo also *ἀυτοῖς* nach einem bey den Griechen sehr gewöhnlichen und von den Lateinern nachgeahmten Gebrauch des Dativs beym Passiv anstatt *ὑφ᾽ ἀυτῶν* gesetzt ist. — Heilmann verbindet hier zwar richtig *μὴ ἀπιȣ̃σιν — ἀλλὰ σπένδȣσιν ἀναιρεῖσθαι*; aber unrichtig *ἐκέλευον σφίσιν*; dieß Pronomen gehört zu *ἀπιȣ̃σιν*: „sie trugen auf (dem Herold), bestimmt zu erklären, daß sie ihre Leichname vom Schlachtfelde aufheben würden, nicht indem sie aus dem Lande der Böotier weggingen, sondern indem sie nach vaterländischem Gebrauche darüber einen Vertrag schlößen.“ (Bredow.)

Hoheit stehe; dennoch aber die Athenienser (αὐτοὺς) wohl nicht gegen ihren Willen *) sich der Leichname würden bemächtigen können; wie denn auch über (die, welche auf) jener Grund und Boden (lagen), kein Vergleich getroffen wurde: in Ansehung ihres eigenen Gebieths aber sey es die schicklichste Antwort, die sie ihnen geben könnten, daß, wenn sie solches räumen wollten, sie auch dasjenige, was sie verlangten, bekommen könnten. [319] Auf diesen Bescheid mußte der Herold der Athenienser unverrichteter Sachen wieder abziehen.

100. die Böotier solches mit stürmender Hand erobern.

Die Böotier zogen hierauf sogleich von dem Meliensischen Meerbusen her noch Spießschützen und Schleuderer an sich, und rückten sodann mit diesen und zwey tausend geharnischten Korinthiern, ingleichen der aus Nisäa gezogenen Peloponnesischen Besatzung, und den Megarensern, welche nach dem Treffen zu ihnen gestoßen waren, gegen das Delium an, und machten sich an die Festungswerke; da sie denn unter andern Mitteln, die sie zu dessen Eroberung versuchten, auch ein Rüstzeug gegen dasselbe anbrachten, mittelst dessen sie solches auch nachher wirklich eroberten, und womit es folgende Bewandtniß hatte.

*) Das ist: gegen den Willen der Böotier (βία σφῶν); die Böotier hatten nähmlich eine Wache dabey gestellt. Denn in νομίζοντες αὐτοὺς βίᾳ σφῶν κρατῆσαι ist σφῶν, wie immer, reciprok, bezieht sich nothwendig auf die νομίζοντες, also auf die Böotier.

Sie nahmen eine lange Stange, sägten solche mitten von einander, höhlten sie von einem Ende zum andern aus, und fügten sie sodann genau wieder an einander, wie eine Röhre. An das eine Ende befestigten sie hiernächst mit einer Kette einen Kessel, in welchen von der Stange her ein eisernes Blasrohr herunter ging, wie denn auch das Holz von der Stange selbst auf eine ziemliche Strecke mit Eisen beschlagen war. Dieses Stück führten sie von weiten her mit Wagen gegen den Wall zu, dahin, wo das meiste Holz und Rankenwerk darin verbauet war. Als sie es nahe genug daran gebracht hatten: so steckten sie in das nach ihnen hingerichtete Ende der Stange große Blasbälge und setzten diese in Bewegung; so daß der Wind, welcher durch die enge Röhre in den Kessel, der mit glühenden Kohlen, Pech und Schwefel angefüllt war, ging, eine gewaltige Flamme erregte, welche gegen die Mauer schlug, so daß kein Mensch darauf bleiben konnte, sondern die gesammte Mannschaft dieselbe verließ und davon lief. Auf diese Art wurden die Festungswerke erstiegen. Von der Besatzung ward ein Theil niedergehauen, und zwey hundert zu Gefangenen gemacht. Der übrige Haufe ging zu Schiffe, und kam glücklich nach Hause.

101. Des Demosthenes unglückliche Landung auf das Sicyonische, und Tod des Sitalces.

Nachdem das Delium solcher Gestalt am siebzehnten Tage nach dem Treffen übergegangen, und der Atheniensische Herold nicht lange nachher, ohne von dem, was vorgegangen war, das Geringste zu wissen, der Todten wegen noch ein

Mahl wieder kam: so lieferten ihnen die Bötier solche aus, und antworteten ihnen nicht mehr in dem vorigen Tone. Die Anzahl derer, die in gedachtem Treffen geblieben waren, belief sich von Seiten der Bötier noch nicht völlig auf fünf hundert, und auf Seiten der Athenienser auf etwas weniger als tausend Mann; worunter ihr Feldherr Hippokrates mit begriffen war; außer einer großen Anzahl von den leichtbewaffneten Völkern und dem Troß.

Nicht lange nach diesem Treffen that Demosthenes, dem sein Anschlag mit der Flotte auf Siphä, vermittelst des abgeredeten Verraths, damahls nicht gelungen war, mit den Völkern, die er auf der Flotte hatte, und die aus vier hundert geharnischten Akarnaniern, Agräern und Atheniensern bestanden, eine Landung auf das Sicyonische. [320] Doch ehe noch die Schiffe alle ans Land kamen, fielen die Sicyonier über die, welche ausgestiegen waren, her, schlugen sie in die Flucht, und jagten sie wieder in die Schiffe; wobey einige auf dem Platze blieben, andere ihnen in die Hände geriethen. Sie richteten darauf ein Siegeszeichen auf, und gaben ihnen ihre Todten unter sicherm Geleite heraus.

In eben den Tagen, da dieses beym Delium vorging, kam auch der Odryser König, Sitalces, in einem Feldzuge gegen die Triballier, von welchen er in einer Schlacht besiegt wurde, ums Leben; worauf ihm seines Bruders Sparadokus Sohn, Seuthes, in der Re-

gierung über die Odryser und das übrige seinem Zepter unterwürfige Thracien nachfolgte.

102. Nachricht von der Atheniensischen Pflanzstadt Amphipolis,

Brasidas rückte in diesem Winter mit den Thracischen Bundesgenossen vor Amphipolis, eine Atheniensische Pflanzstadt an den Ufern des Strymons. Den Platz, auf welchem gedachte Stadt jetzt stehet, hatte schon ehedem Aristagoras von Miletus, auf seiner Flucht vor dem König Darius, anzubauen gesucht, war aber von den Edonern vertrieben worden. Nach der Zeit hatten die Athenienser, zwey und dreyßig Jahre nachher, eine Anzahl von zehn tausend Köpfen, so wohl aus ihrem eigenen Mittel als andern, die Lust dazu bezeigten, als ein Pflanzvolk dahin geschickt, welche aber zu Drabeskus von den Händen der Thracier umkamen. Und zum andern Mahle im neun und zwanzigsten Jahre kamen die Athenienser mit dem Hagnon, Niciä Sohn, als dem Haupte eines neuen Pflanzvolks, an ihrer Spitze, wieder dahin, vertrieben die Edoner, und baueten diesen Ort an, welcher ehedem Neunwegen hieß. Zu ihrem Hauptstandorte bey dieser Unternehmung wählten sie Eion, wo sie ein Waarenlager hatten, an der Mündung des Flusses nächst der See, etwa fünf und zwanzig Stadien von der jetzigen Stadt, der Hagnon den Nahmen Amphipolis beylegte, weil er sie zwischen den beyden Armen des Strymons, welcher dieselbe an beyden Seiten umfloß, anlegte, so daß er sie durch eine Mauer, die von einem

Strome bis zum andern reichte, einfassen ließ, und folglich die Stadt so wohl von der See als vom festen Lande her sichtbar in die Augen fiel.

103. auf welche Brasidas einen Versuch thut.

Gegen diesen Ort also rückte Brasidas, von Arnä im Chalcidischen, mit einem Heere an. Er langte um die Abenddämmerung bey dem hohlen Wege *) und Bromiskus an, wo der See Bolbe sich in das Meer ergießt, speisete daselbst zu Abends, und setzte sodann seinen Zug die Nacht hindurch fort. Es war eben rauhes Wetter und schneyete ein wenig. Dieses machte, daß er seinen Zug noch mehr beschleunigte; indem er solchen vor denjenigen Amphipolitanern zu verbergen wünschte, [321] die nicht mit um das Verständniß wußten; worein verschiedene Argilier (ein Pflanzvolk von Andriern, die sich darin niedergelassen) und andere, theils dem Perdikkas, theils auch den Chalcidensern zu Gefallen, sich mit ihm eingelassen hatten. Seit längerer Zeit schon hatten die Einwohner von Argilos mit ihren Landsleuten in Amphipolis es unterhandelt und betrieben, wie die Stadt Amphipolis in fremde Hände käme; und damahls nahmen sie ihn auch wirklich in die Stadt auf, fielen von den Atheniensern ab, und brachten (stellten) in jener Nacht seine Armee weiter vorwärts hin an die Brücke, die über den Strymon nach Amphipolis führt. Doch liegt die Stadt Am-

*) Andere halten Αυλον für den Nahmen eines Ortes, der freylich sonst nicht vorkömmt.

phipolis nicht dicht an dieser Brücke, sondern ist weiter von dem Orte des Ueberganges entfernt, und es waren damahls noch nicht, wie jetzt, hier Mauern aufgeführt, sondern es stand da bloß eine kleine Wache; und so fiel es dem Brasidas bey diesen Umständen, da die abgeredete Verrätherey und die trübe Witterung mit der ganz unerwarteten Erscheinung desselben zusammen trafen, nicht schwer, gemeldete Wache über den Haufen zu werfen, und sich den Weg über die Brücke zu öffnen; da er denn von allem, was die Amphipolitaner außer der Stadt hatten, sogleich Meister war.

104. Versehen desselben dabey.

Da sein Anzug denen in der Stadt ganz unvermuthet kam, und das draußen befindliche Landvolk theils dem Feinde in die Hände fiel, theils nach der Stadt zu flüchtete; so geriethen die Amphipolitaner in eine gewaltige Verwirrung, zumahl da sie einander selbst nicht traueten. Und man will versichern, Brasidas würde, wenn er seine Völker nicht hätte aufs Plündern ausgehen lassen, sondern sogleich gegen die Stadt anrücken wollen, dieselbe allem Ansehen nach haben erobern können. So aber ließ er seine Armee ein Lager beziehen, und beunruhigte von da aus das platte Land mit Streifereyen. Und da ihm von der Stadt aus seine Erwartung in keinem Stücke einschlug; so blieb er hier stille sitzen; da inzwischen in der Stadt die Gegenpartey, welche denen, die den Verrath vor hatten, an der Anzahl überlegen war, und dadurch verhinderte, daß die Thore nicht gleich geöffnet wurden, sich mit dem Feldherrn Eukles, der

von Seiten der Athenienser zur Bedeckung des Orts zugegen war, vereinigte, und beyde nach Thracien zu dem andern Feldherrn, nähmlich dem Thucydides, des Olorus Sohn, dem Verfasser gegenwärtiger Geschichte, schickten, der sich eben bey Thasus befand (welches eine Insel ist, [322] die von einem Parischen Pflanzvolke angebauet worden, und etwa eine halbe Tagfahrt zu Schiffe von Amphipolis entfernt ist), und bey demselben um eine schleunige Hülfleistung anhalten ließen. Dieser stach auch, so bald er solches vernommen hatte, unverzüglich mit sieben Schiffen, die eben bey der Hand waren, in See, um, wo möglich, Amphipolis noch zu erreichen, bevor es sich ergäbe; oder doch, im Falle ihm dieses nicht glückte, Eïon noch zu retten.

105. Des Brasidas Anträge an die Einwohner.

Immittelst gab sich Brasidas, aus Furcht vor den Schiffen, die von Thasus her zum Entsatze unter Weges waren, und auf die Nachricht, daß Thucydides die Goldminen in den dortigen Gegenden von Thracien zu nützen habe, aus dem Grunde auch einer der vermögendsten Personen auf dem (dasigen) festen Lande sey, um so viel mehr Mühe, die Stadt, wo möglich, vorher einzubekommen; aus Besorgniß, dem Amphipolitanischen Volke möchte durch seine Ankunft Hoffnung gemacht werden, als würde er die verbundenen Seemächte und übrigen Thracischen Bundesgenossen zusammen ziehen, sie dergestalt noch entsetzen, und sie folglich von keiner Uebergabe mehr hören wollen. Er legte ihnen also ganz leidliche

Be-

Bedingungen vor; indem er öffentlich bekannt machen ließ: wer von den Amphipolitanern und den in der Stadt befindlichen Atheniensern wolle, könne unter einer freyen und gleichmäßigen Regierung vor wie nach bey Haus und Hof bleiben; wer aber auch dazu nicht Lust hätte, dem sollte es frey stehen, sich innerhalb fünf Tagen mit allen seinen Habseligkeiten daraus wegzubegeben.

106. Die Amphipolitaner ergeben sich an den Brasidas.

Dieses brachte das Volk auf andere Gedanken, zumahl da die Athenienser, die darin ansäßig waren, keine große Anzahl ausmachten, und der größte Theil der Einwohner aus einem gemischten Haufen von allerley Nationen bestand. Hiernächst hatten verschiedene in der Stadt unter denen, die draußen dem Feinde in die Hände gerathen, ihre Verwandte; und dann fanden sie in Vergleichung mit dem, was sie befürchtet hatten, die bekannt gemachten Bedingungen sehr billig. Die Athenienser selbst waren froh, daß sie hinaus kamen, weil sie meinten, daß die Gefahr, die da drohe, ihrer Zahl und Macht nicht gleich sey (daß sie der feindlichen Macht nicht gewachsen seyen), und weil sie dann auch nicht so schleunig Hülfe erwarteten. Der Erfolg von diesem allen war, daß, da die von des Brasidas Anhange sich kein Bedenken mehr machten, dieß öffentlich als die beste Partey, die man nehmen könne, anzupreisen, weil sie das Volk auf eben diese Seite geneigt sahen, ohne sich von dem Athenienischen Feldherrn mehr einreden zu lassen, der Vergleich wirklich zu

Stande kam, [323] und Brasidas auf die von ihm öffentlich gethanen Erbiethungen eingelassen wurde. Auf diese Art überlieferten sie ihm die Stadt.

Thucydides lief an eben dem Tage gegen Abend mit seinen Schiffen bey Eïon ein; und wie Brasidas Amphipolis eben bekommen hatte, so würde es um eine Nacht zu thun gewesen seyn, daß er Eïon dazu eingenommen hätte. Denn wenn die Flotte nicht so schnell zur Bedeckung dieses Ortes herbey geeilt wäre, so würde es mit Anbruch des Tages darum geschehen gewesen seyn.

107. Eïon wird noch vom Thucydides gerettet.

Thucydides traf sodann seine Verfügungen zu Eïon solcher Gestalt, daß er nicht nur für jetzt im Falle eines Angriffs vom Brasidas, sondern auch aufs künftige für die nöthige Sicherheit des Platzes sorgte; indem er diejenigen, die vermöge des jetztgedachten Vergleiches die Partey ergriffen hatten, allhier aufnahm, um sie aus den obern Gegenden abzuziehen.

Auf der andern Seite kam Brasidas mit einer Menge Fahrzeuge auf dem Flusse gegen Eïon heran, um, wo möglich, sich der von der Stadtmauer fortlaufenden Landspitze zu bemächtigen, wodurch er Meister von der Einfahrt geworden seyn würde; er that zugleich einen Versuch zu Lande, ward aber an beyden Orten abgewiesen. Indessen machte er in Amphipolis die nöthigen Einrichtungen. Auch hatte sich Myrcinus, eine Edonische Stadt, zu ihm geschlagen; da der Edoner König Pitrakus von des Goaxis Söhnen und seiner Gemahlinn Brauro ums Leben

gebracht worden, welchem Beyspiele nicht lange darauf Gapselus und Oesyme, zwey Pflanzstädte der Thasier, gefolgt waren. Hierzu war ihm Perdikkas behülflich gewesen, welcher sich gleich nach der Eroberung (von Amphipolis) bey ihm eingefunden hatte.

108. Brasidas macht den Atheniensern verschiedene andere Städte abwendig.

Den Atheniensern machte die Eroberung von Amphipolis keinen geringen Kummer, zumahl da ihnen diese Stadt bisher so wohl durch Holzlieferungen zum Schiffbaue, als auch durch ihren Beytrag an Geld sehr nutzbar gewesen war. Hierzu kam, daß die Lacedämonier, wenn sie nicht Meister von der Brücke gewesen, zwar unter Thessalischem Geleite bis an den Strymon zu ihren Bundesgenossen immer hätten kommen können; allein weiter auch nicht, weil oben hinauf der Fluß das Land unter Wasser setzte, die unteren Gegenden desselben aber gegen Eïon zu mit Galeeren besetzt waren; wogegen ihnen solches, wie man glaubte, jetzt ein Leichtes seyn würde. Hiernächst waren sie auch ihrer Bundesgenossen wegen in Sorgen, daß sie abfallen möchten; da Brasidas so wohl in seinem Verfahren viel Mäßigung bewies, als sich in seinen Reden überall öffentlich verlauten ließ, er sey in der Absicht ausgeschickt, [324] Griechenland in Freyheit zu setzen. Und in der That hatten die Städte, die unter Athenienischer Hoheit standen, nicht so bald von der Uebergabe von Amphipolis, den ihr zugestandenen Vortheilen und dem gütigen Betra-

gen des Brasidas gehört, so waren sie mehr als jemahls zum Abfalle geneigt. Sie schickten in geheim Bevollmächtigte an ihn, luden ihn ein, sich bey ihnen einzufinden, und wollten eine noch eher als die andere zu ihm übertreten. Sie meinten dabey völlige Sicherheit zu haben, da sie über die Macht der Athenienser sich in einem so hohen Grade täuschten, wie groß nachher diese Macht sich zeigte *), der große Haufen aber mehr nach dunkelm Wunsche als nach sicherer Einsicht urtheilte: wie denn die Menschen pflegen, das, was sie wünschen, unüberlegter Hoffnung zu vertrauen; was sie aber nicht verlangen, durch willkührliche Schlüsse von sich zurück zu weisen. Da hiernächst die Athenienser unlängst in Böotien eine wichtige Schlappe bekommen hatten, und Brasidas ihnen lauter süße Dinge vorsagte, ohne allemahl bey der Wahrheit zu bleiben, als: daß die Athenienser zu Nisäa sich nicht getrauet hätten, ihn bloß mit seinen eigenen Völkern anzugreifen, so wurden sie dadurch sicher, und glaubten, es würde niemand gegen sie zur Unterstützung herbey kommen **). Das Wichtigste aber war, weil sie Vergnügen fanden an ihrem eben gegenwärtigen Thun, und das erste Mahl den aufstrebenden Eifer der Lacedämo-

*) Das ist: Indem sie durchaus nicht gemeint, daß die Macht der Athenienser so groß sey, wie groß sie sich nachher zeigte.

**) Das ist: Die Athenienser würden keine Hülfe schicken zu ihrer Bezwingung, zum Kriege gegen sie.

nier erfahren sollten, waren sie bereit, sich jeder Gefahr zu unterziehen. Als die Athenienser dieß erfuhren, schickten sie, so viel es sich in der Geschwindigkeit und zur Winterszeit thun ließ, hin und wieder Besatzungen in die Städte: und Brasidas schickte ebenfalls nach Lacedämon, verlangte mehrere Völker, machte auch selbst bey dem Strymon Anstalt, neue Schiffe zu bauen. Doch die Lacedämonier versäumten theils aus Neid einiger ihrer vornehmsten Bürger, ihn gehörig zu unterstützen, theils weil ihnen mehr daran gelegen war, ihre Leute von der Insel wieder zu bekommen, und dem Kriege ein Ende zu machen.

109. Des Brasidas Eroberungen in Akte.

In eben diesem Winter eroberten die Megarenser die lange Mauer wieder, welche die Athenienser von ihnen inne gehabt hatten, und rissen solche bis auf den Grund nieder: und Brasidas rückte, nach der Einnahme von Amphipolis, mit den Bundesgenossen in das so genannte Akte. Dieses ist ein Strich Landes, der von der innern Seite des von dem Persischen Könige angelegten Canals anfängt, und sich mit dem Athos, einem hohen Berge, an dem Aegäischen Meere endiget. Es liegen darin außer Sane, das eine Pflanzstadt der Andrier ist, und dicht an dem Canal gegen das Euböische Meer zu liegt, [325] noch die Städte Thyssum, Kleonä, Akrothoi, Olophyxus und Dium. Diese werden von verschiedenen gemischten barbarischen Völkerschaften bewohnt, die beyder Sprachen kundig

sind *). Darunter waren auch einige wenige Chalcidier; der größte Theil aber bestand aus Pelasgern, die unter dem Nahmen der Tyrse-

*) Βάρβαροι δίγλωσσοι heißen sie im Griechischen. In Ansehung ihrer Nachbarschaft, Umgangs und Vermischung mit Griechischen Nationen ist es wohl sehr wahrscheinlich, daß dieselben außer ihrer eigentlichen Muttersprache auch der Griechischen werden kundig gewesen seyn, so wie etwa die Elsasser des Deutschen und Französischen. Ich glaube also, daß der Geschichtschreiber dieses habe sagen wollen. Indessen ist Enenkel anderer Meinung. Sunt autem bilingues, schreibt er, non qui duas simul linguas callent, sed qui corrupto mistoque ex duobus, velut *Graeco* et *Barbaro* sermone loquuntur. Ob die aus dem Curtius B. 7. C. 5 angeführte Stelle, wo derselbe von den aus Miletus entsprossenen Branchiden, welche Alexander, von des Xerxes Zeiten her, mitten in Susiana vorgefunden, sagt: mores patrii nondum exoleverant, sed jam bilingues erant, paullatim a domestico externoque sermone degeneres, dieses beweise, weiß ich nicht. Curtius scheint nichts weiter zu sagen, als daß die Griechische Sprache, die er in Ansehung ihrer Herkunft domesticum, und in Ansehung ihres dermahligen Aufenthalts externum sermonem nennt, nach und nach bey ihnen in Abgang gekommen sey; und sie sich mehr zu der dortigen Landessprache gewöhnet haben. Nach Enenkels Meinung hätte er sagen müssen: misto, ex domestico externoque, sermone degeneres: des Gegensatzes nicht zu gedenken mores patrii nondum *exoleverant:* (nicht corrupti oder vitiati) erant -- sermone -- degeneres. Und dann würde doch

nier ehedem auch Lemnos und Athen besetzt gehabt; ingleichen aus Bisalten, Krestoniern und Edonern; sie wohnen in kleinen Städten. Die meisten von gedachten Städten nun schlugen sich zum Brasidas; nur Sane und Dium hielten gegen ihn aus; weßhalb er mit der Armee in ihrem Gebiethe stehen blieb, und solches verwüstete.

110. Desselben Anschlag auf Torona.

Als sie sich dessen ungeachtet zu nichts verstehen wollten: so rückte er plötzlich vor Torona im Chalcidischen, welches die Athenienser inne, und wohin ihn etliche wenige Einwohner eingeladen hatten, die geneigt waren, ihm die Stadt in die Hände zu spielen. Er langte noch bey Nacht gegen die erste Morgendämmerung dabey an, und setzte sich mit dem Heere bey dem Dioskuren-Tempel, welcher ungefähr drey Stadien von der Stadt liegt. Hier blieb er vor den übrigen Toronäern und den zur Besatzung in der Stadt liegenden Atheniensern unentdeckt; nur die, welche den Verrath mit ihm abgeredet hatten, und

noch der Fall bey beyden nicht gleich seyn, da diese Branchiden wenige Familien ausmachten, die mitten in Asien von lauter Persern umgeben, und von allen ihren Landsleuten abgeschnitten lebten. — Wie dem auch sey; so ist es gewiß, daß Thucydides B. 8. C. 85, wo er den vom Tissaphernes abgefertigten Bothen Gaulites δίγλωσσον nennt, den Ausdruck unstreitig in der oben angegebenen Bedeutung braucht.

wußten, daß er kommen würde, und von welchen etliche wenige sogar heimlich ihm entgegen gegangen waren, lauerten mit Fleiß darauf, wenn er ankommen würde. Und als sie dieses erfahren, so nahmen sie sieben von seinen Leuten, die statt aller Waffen sich jeder nur mit einem Dolche versehen hatten, mit sich in die Stadt; weil nur so viel von zwanzigen, die anfänglich dazu bestellt waren, Herz genug dazu hatten. An ihrer Spitze war der Olynthier Lysistratus, und sie schlichen sich durch die am Meere gelegene Festung in die Stadt hinein, gingen, ohne von jemand bemerkt zu werden, zu dem am höchsten gelegenen Wachhause (indem die Stadt an der Anhöhe lag) hinan, hieben die Wache nieder, und rissen das Kanaströische Pförtchen auf.

111. welches er überrumpelt,

Inzwischen war Brasidas ein klein wenig vorgerückt, hatte aber sodann mit der Haupt-Armee Halt gemacht, und nur hundert leichte Schildträger davon abgefertigt, welche auf das erste verabredete Zeichen in das Thor, das man ihnen öffnen würde, zuerst hinein dringen sollten. Diese rückten denn auch, unter Erwartung des abgeredeten Zeichens, dessen Verzug ihnen schon einige Befremdung zu verursachen anfing, nach und nach nahe an die Stadt heran. Unterdessen machten die Toronäer in der Stadt, mit denen, die mit hinein gegangen waren, alles zurecht. [326] Nachdem sie das Pförtchen aufgerissen, und an dem großen Thore gegen den Markt zu ebenfalls die Riegel zerhauen, und solches geöffnet hatten; so ließen sie

erst einen Haufen hinten herum durch das Pförtchen herein, um die Einwohner, die von nichts wußten, solcher Gestalt auf einmahl von hinten zu und von beyden Seiten zu schrecken; und darauf gaben sie das abgeredete Zeichen mit einem angezündeten Feuer, und ließen zugleich durch das Marktthor die übrigen Schildträger hinein.

112. und besetzt.

So bald Brasidas die Losung sah, brach er mit seinem Heere auf, und ging damit in vollem Laufe, und unter einem allgemeinen Geschrey, welches die Einwohner in die äußerste Bestürzung versetzte, auf die Stadt los. Ein Theil drang gerade vor sich durch das Thor hinein; andere über die viereckigen Balken, welche gerade an der Mauer, woran man eben einige verfallene Stellen wieder ausbesserte, gelehnt waren, um die Steine über dieselben hinauf zu bringen. Brasidas suchte mit dem großen Haufen sogleich die obern Gegenden der Stadt zu erreichen, um sich derselben in ihren festesten Plätzen desto sicherer zu bemächtigen; die übrigen verbreiteten sich in unordentlichen Haufen durch die ganze Stadt.

113. Die Athenienser flüchten darauf nach Lecythus.

Der große Haufe der Toronäer, welcher von nichts wußte, gerieth bey dieser Ueberrumpelung in eine entsetzliche Verwirrung. Die aber, welche den Verrath gespielt hatten, und es so gerne haben wollen, schlugen sich sogleich zu dem eindringenden Feinde. Die Athenienser, deren eben funfzig Geharnischte auf dem Markte schliefen, retteten sich, so bald sie merkten, was vorging, mit

Hinterlassung einiger Todten, die in dem Handgemenge blieben, theils zu Lande, theils auf den Schiffen, deren zwey zur Bedeckung vor der Stadt lagen, mit der Flucht nach der Feste Lecythus, welche die Athenienser inne hatten, und nahmen eine ins Meer vorlaufende Spitze der Stadt ein, die durch eine schmale Erdenge von der übrigen Stadt abgesondert (geschieden) ist. Die Toronäer, die es mit ihnen hielten, begaben sich ebenfalls zu ihnen hierher.

114. Brasidas sucht die Einwohner durch freundschaftliche Versicherungen zu gewinnen.

Nachdem es endlich Tag geworden war, und Brasidas sich den Besitz der Stadt genugsam gesichert hatte; so ließ er den mit den Atheniensern geflüchteten Toronäern durch einen Herold bekannt machen, daß, wer Lust habe, sich wieder zu den Seinigen begeben und sein Stadtrecht ungekränkt genießen könne. Zu den Atheniensern schickte er ebenfalls einen Herold, mit dem Bedeuten, sie möchten Lecythus, als einen den Chalcidensern zuständigen Ort räumen, in welchem Falle er ihnen sicheres Geleit, und die Erlaubniß, ihre Sachen mitzunehmen, verspräche. Doch diese ließen ihm wissen, sie würden den Ort nicht verlassen, nur möchte er ihnen einen Stillstand auf einen Tag gewähren, damit sie ihre Todten abhohlen könnten. Er verstattete ihnen hierauf sogar zwey, und suchte während derselben die nahe gelegenen Landhäuser zu befestigen; da die Athenienser inzwischen mit den ihrigen ein Gleiches thaten. Sodann ließ er die Toronäer zu einer Versamm-

lung berufen, und hielt eine Anrede an sie, ungefähr auf die Art, als ehedem zu Akanthus: „Man würde ungerecht handeln, wenn man von „denen, welche ihm zu der Einnahme der Stadt be„hülflich gewesen wären, unglimpflich urtheilen, „oder sie als Verräther ansehen wollte; da sie ja „dieß nicht in der Absicht gethan, sie in die Scla„verey zu stürzen, oder sich mit Geld dazu hätten „erkaufen lassen, sondern lediglich das Beste und „die Freyheit der Stadt dabey zur Absicht gehabt. „Eben so wenig möchten aber auch diejenigen, die „keinen Theil daran genommen, glauben, daß sie „weniger Vortheile zu genießen haben würden. Er „sey gar nicht in der Absicht gekommen, irgend ei„ne Stadt oder einzelne Person unglücklich zu ma„chen. Zu dem Ende habe er auch denen, die zu „den Atheniensern geflüchtet wären, obigen „Antrag thun lassen; weil er dieselben, ihrer Freund„schaft gegen die Athenienser wegen, nicht „schlechter halte. Er glaube aber auch, sie würden, „wenn sie es erst mit ihnen, den Lacedämoniern, „versucht hätten *), gegen dieselben eine nicht ge-

*) Ob es gleich in die Uebersetzung keinen besonderen Einfluß hat: so will ich doch meine Gedanken von der Griechischen Stelle hier mit beyfügen. Sie heißt: οὐδ' αν σφῶν πειρασομένους αὐτοὺς τῶν Λακεδαιμονίων δοκεῖν ἧσσον, ἀλλὰ πολλῷ μᾶλλον -- εὔνους ἂν σφισι γενέσθαι. Ungeachtet ich glaube, daß sich der zweymahlige Gebrauch des ἂν in einer und eben derselben Vorstellung zur Noth wohl rechtfertigen ließe: so dünkt mich doch, das Ohr finde hier das ἂν an einer so fremden Stelle, und οὐδ' αὖ würde hier so na-

„ringere, ja, in Ansehung ihres weit gerechtern „Verfahrens, eine noch weit stärkere Zuneigung „gewinnen; und ihre gegenwärtige Furcht vor denselben rühre bloß daher, daß sie sie noch nicht kenneten. In Zukunft also, sagte er, möchten sie sich „so aufführen, wie man es von treuen Bundesgenossen erwartete, und bedenken, daß man von „nun an alle ihre Fehler ihnen in Rechnung bringen würde. Früher seyen nicht sie, die Lacedämonier, sondern jene, die Toronäer, vielmehr von anderen Mächtigeren beleidiget worden, „und da sey es ihnen also zu verzeihen, wenn sie „irgend den Lacedämoniern entgegen gehandelt hätten.“

türlich stehen, daß ich dieses bey einiger Unterstützung durch Handschriften gern vorziehen würde. Dieß brauchen die Griechen nähmlich ordentlich, den Wechselfall auszudrücken (Sie an ihrem Theile würden aber auch eben so wenig 2c.), oder überhaupt einen neuen Gedanken, der als ein Zusatz zu dem vorhergehenden anzusehen ist, anzufangen. Thucydides selbst braucht es häufig, als B. 1. C. 76: ἐδ' ἡμεῖς θαυμαςὸν ȣδὲν πεποιήκαμεν -- ȣ̓δ' αὖ πρῶτοι τȣ̃ τοιȣ́τȣ ὑπάρξαντες. B. 4. C. 87: ȣ̓δ' αὖ ἀρχῆς ἐφιέμεθα u. a. m.

2) Das σφῶν ist durch das nachher beygefügte τῶν Λακεδαιμονίων gar sorgfältig bestimmt. So viel Herablassung braucht Thucydides nicht leicht gegen seine Leser; und eben die so nachlässig gesetzten Fürwörter, daß man oft ihre Beziehung mühsam errathen muß, verursachen einen großen Theil seiner Dunkelheit. Vielleicht ist also hier ein Abschreiber dem Leser zu Statten gekommen.

115. Er geht auf Lecythus los;

Nachdem er hier die Gemüther durch dergleichen Reden beruhiget hatte, so ging er, da der Stillstand inzwischen zu Ende gelaufen war, auf Lecythus los, es anzugreifen. Die Athenienser wehrten sich hinter einer schlechten Mauer, und von Häusern, die mit einem Geländer (Brustwehren) versehen waren. Den ersten Tag trieben sie den Feind zurück. Den zweyten wollte derselbe ein Sturmzeug hinan bringen, womit er im Sinne hatte, die hölzernen Werke in Brand zu stecken. Da dieselben bereits gegen die Mauer anrückten, so stellten die Athenienser an dem Orte, wo man ihrem Vermuthen nach die Maschine am ersten anbringen würde, und wo den Festungswerken am besten beyzukommen war, einen hölzernen Thurm oben auf ein Haus gegen über, und schleppten einen Haufen mit Wasser angefüllter Eimer und Fässer, und große Steine hinauf; wobey eine Menge Menschen mit hinauf gingen. [328] Da solcher Gestalt die Last stärker wurde, als sie das Haus tragen konnte; so stürzte dasselbe auf einmahl ein. Den Atheniensern, die dieß in der Nähe sahen, erweckte dieser Zufall mehr Betrübniß als Schrecken. Allein bey denen, die weiter davon standen, und vorzüglich den allerweitesten, hatte das gewaltige Geprassel, welches dieser Fall verursachte, eine ganz andere Wirkung. Sie glaubten, der Ort sey hier schon erstiegen, und begaben sich daher über Hals und Kopf auf die Flucht nach dem Meere, zu ihren Schiffen.

116. erobert solches, und widmet den Ort der Minerva.

Brasidas merkte nicht so bald, daß die Brustwehren von Vertheidigern entblößt seyen, und sah, was vorging, als er mit seinen Völkern ansetzte, die Mauer sogleich erstieg, und, was er darin vor sich fand, niederhieb. So mußten die Athenienser den Platz verlassen, und begaben sich nunmehr mit den vorräthigen Schiffen und Fahrzeugen nach Pallene. Brasidas hatte bey dem vorgehabten Sturm öffentlich demjenigen dreyßig Minen an Silber versprechen lassen, der die Mauer zuerst ersteigen würde. Nun hatte die Minerva einen Tempel zu Lecythus; und weil er glaubte, es sey die Einnahme des Ortes durch mehr als menschliche Mittel erfolgt, so schenkte er die dreyßig Minen in den Tempel der Göttinn, ja er ließ von Lecythus selbst die Mauern niederreissen und den Schutt wegschaffen; und widmete sodann den Ort ganz und gar derselben als ein Heiligthum. Den Rest des Winters brachte er damit zu, daß er in denjenigen Plätzen, welche er schon hatte, die nöthigen Einrichtungen, und auf die übrigen neue Entwürfe machte. Mit Endigung dieses Winters ging das achte Jahr des Krieges zu Ende.

117. Stillstand zwischen den kriegenden Parteyen.

Gleich im folgenden Frühjahre trafen die Lacedämonier und Athenienser einen jährigen Waffenstillstand; wobey diese die Absicht hatten zu verhüthen, daß ihnen Brasidas nicht noch mehrere Städte abwendig machte, ehe sie die Zeit hätten, sich in Vertheidigungsstand dagegen

zu setzen; anbey glaubten sie auch, wenn sie ihren Vortheil dabey sähen, wohl einen dauerhaften Frieden zu schließen; die Lacedämonier aber vermutheten, daß den Atheniensern davor bange seyn würde, was sie wirklich besorgten, und dabey glaubten sie, sie würden bey einer solchen Erhohlung von den vielen Beschwerden und Mühseligkeiten sich desto stärker nach einem Frieden sehnen, dessen Süßigkeiten sie zu schmecken angefangen, und ihnen, um einen endlichen Frieden zu erhalten, ihre Leute wieder heraus geben. Diese wollten sie gar zu gern wieder haben; so lange Brasidas noch glücklich war. Denn sollte er (schlossen sie) seine Eroberungen noch weiter treiben, und das Gleichgewicht erhalten: [329] so würden sie jene einbüßen, und den Atheniensern doch noch erst mit einer gleichen Macht die Spitze biethen, und folglich es noch wagen müssen, ob sie die Oberhand behielten. Diesem nach kam der Waffenstillstand unter ihnen und den Bundesgenossen auf folgende Artikel zu Stande:

118. Urkunde davon.

„In Ansehung des Tempels und des Orakels „des Pythischen Apollo finden wir für gut, „daß jedem der Zutritt zu demselben, nach altem „Herkommen, ohne Arglist und Gefährde frey ste„he. Hiermit sind die Lacedämonier und die „anwesenden Bundesgenossen zufrieden. Sie ma„chen sich auch anheischig, die Böotier und „Phocenser, wo möglich, durch ihre Bevoll„mächtigten ebenfalls dahin zu bringen.“

„Wegen des Schatzes der Gottheit soll man „sich Mühe geben, die, welche sich daran vergriffen, „ausfindig zu machen, und mit solchen nach dem, „was bey uns und euch, und einem jeden, der dar„an Theil zu nehmen beliebt, Rechtens und Her„kommens ist, verfahren *).“

„In Ansehung unserer gegenwärtigen Händel „finden die Lacedämonier und übrigen Bun„desgenossen für gut, daß, im Falle die Athe„nienser einen Vergleich treffen, jeder Theil in „dem Besitze desjenigen, was er jetzt wirklich hat, „bleibe; jene in Koryphasium zwischen Bu„phras und Tomeus; diese aber auf Cythe„ra, ohne sich einer mit des andern Bundesge„nossen zu bemengen **), welches so wenig von euch in

*) Manso (Sparta II. S. 134) schreibt zu dieser Stelle: „Der Delphische Tempel war also beraubt, und den Böotiern, wie es scheint, der Orakel-Besuch von den Phocensern verweigert worden. Weder über den einen, noch über den andern Umstand erhalten wir nähere Auskunft. Aber aller Wahrscheinlichkeit nach gehören beyde Puncte zu den Veranlassungen und Folgen des so genannten heiligen Krieges, der in die 83. Olymp. fällt, und uns nur sehr unvollkommen bekannt ist.“—(Setzt aber *τοὺς ἀδικοῦντας* nothwendig ein historisches Factum voraus? hätte es dann nicht *τοὺς ἀδικήσαντας* heißen müssen? und ist dieß nicht vielleicht eine allgemeine Verabredung, wie man Tempelräuber, insbesondere Räuber des Delphischen Tempelguts behandeln wolle? (Bredow.)

**) Gr. *μὴ ἐπιμισγομένους ἐς τὴν ξυμμαχίαν, μήτε ἡμᾶς πρὸς αὐτοὺς, μήτε αὐτοὺς πρὸς ἡμᾶς.* Die Lateinischen Uebersetzer insgesammt ha-

„in Ansehung unserer, als von uns in Ansehung „euer geschehen soll. In eben der Absicht sollen die „zu Nisäa und Minoa nicht über die Stra„ße, von dem engen Paß bey Nisum, bis zu „dem Tempel des Neptun, und von diesem ge„rade auf die Brücke nach Minoa zu kommen. „Auch sollen die Megarenser und ihre Bun„desgenossen die vorschriebene Straße nicht über„schreiten; die Insel *) haben, welche die Athe„nienser genommen hatten, doch ohne daß ir„gend ein Verkehr zwischen ihnen Statt fände; fer„ner das, was sie gegenwärtig so wohl in Trö„zen besitzen, als worüber sie sich mit den Athe„niensern verglichen; auch freyer Schiff-Fahrt ge„nießen an ihren und ihrer Bundesgenossen Kü„sten. Die Lacedämonier und ihre Bundes„genossen sollen mit keinen Kriegsschiffen, sondern

ben hier ξυμμαχίαν in der gewöhnlichen Bedeutung des abstracten Begriffes genommen; und da sie es gleichwohl von keinem Kriegsbündnisse verstehen konnten, dergleichen Vorbehalt gar zu widersinnig in dem Munde der vergleichenden Theile würde heraus gekommen seyn, so haben sie einen bloßen Umgang daraus gemacht: ut neutri alteris societate sese permisceant. Allein dieses bedeutet der Griechische Ausdruck nie. ξυμμαχία ist hier so viel als τὸ ξυμμαχικον oder οἱ ξύμμαχοι. So wie B. 2. C. 9, nach der Musterung der sämmtlichen Bundesgenossen beyder Parteyen, etliche Mahl gesagt wird: αὕτη μὲν ἡ ξυμμαχία τῶν Λακεδαιμονίον. -- ἡ ξυμμαχία τῶν Αθην. -- ξυμμαχία μὲν αὕτη τῶν ἑκατέρων; wo gedachte Bedeutung unläugbar ist.

*) Welche Insel gemeint sey, weiß man nicht.

„nur mit andern flachen Fahrzeugen *), deren La-
„dung nicht über fünf hundert Talente **) be-
„trägt, in der See erscheinen."

[330] „Die Herolde, und deren beliebiges „Gefolge, welche in den Friedensunterhandlungen „oder Ausführung der Gerechtsame beyder Theile

*) Gr. μὴ μακρᾷ νηΐ, ἄλλῳ δὲ κωπήρει πλοίῳ. Ich finde nirgends, selbst in den ausdrücklichen Abhandlungen von dem Seewesen der Alten, eine deutliche Beschreibung, was diese πλοῖα κωπήρη für eine Art Schiffe gewesen. Daß es nicht überhaupt Schiffe, die durch Rudern bewegt werden, bedeute, wie es die Uebersetzer hier gegeben: navigio quod remis agatur, erhellet daraus zur Genüge, weil die τριήρεις, als die ordentlichen Kriegsschiffe, ebenfalls mit Rudern gingen. Ich glaube also, daß κωπήρης hier in einer analogischen Bedeutung von ποδήρης, was bis auf die Füße reicht, τειχήρης, der sich hinter die Mauern ziehet, und dadurch bedeckt wird, u. d. gl., wovon die angegebenen Bedeutungen durch den Sprachgebrauch unstreitig genug sind; ob ich gleich gestehe, daß ich den Grund davon in der Zusammensetzung eben so wenig zu finden weiß, als ich es in manchen Deutschen mit ‥ wärtig zusammen gesetzten Wörtern wissen würde; daß, sage ich, κωπήρης auf gleiche Art ein Schiff bedeute, dessen ganze Höhe ein Ruder, oder eine Reihe von Rudern einnimmt, im Gegensatze der τριηρέων und anderer, welche drey, vier, oder mehr Reihen Ruder über einander hatten. In diesem Verstande habe ich es übersetzt: flache Fahrzeuge.

**) Fünf hundert Talente betragen etwa 450 Centner, oder nach den schwersten, den Aeginetischen gerechnet, 475 Centner.

„nach dem Peloponnes oder nach Athen ab „und zu gehen, es sey zu Wasser oder zu Lande, „sollen unter sicherem Geleite stehen.“

„Ueberläufer soll kein Theil von dem andern „binnen dieser Zeit annehmen, er sey Knecht oder „frey geboren; wir so wenig als ihr.“

„Bey entstehenden Irrungen sollen beyde, ihr „und wir, den Weg Rechtens gehen, so wie es dem „alten Herkommen gemäß ist, ohne die Waffen zu „ergreifen.“

„Dieses ist es, was die Lacedämonier „und ihre Bundesgenossen am besten befunden. Wis„set ihr nun noch was Besseres oder Billigeres: so „kommt nach Lacedämon und theilet ihnen sol„ches allda mit. So wenig die Lacedämonier „als ihre Bundesgenossen werden euch in irgend ei„nem Stücke, was nur billig ist, abstehen. Nur „versehet diejenigen, welche dahin kommen, mit den „nöthigen Vollmachten; so wie ihr solches von uns „verlanget habt. Die Dauer dieses Vergleiches soll „auf ein Jahr bestimmt seyn.“

Obige Artikel sind von dem Volke genehm gehalten, und hat unter Verwesung des Akamantischen als vorsitzenden Stammes, des Phänippus, als Geheimschreibers, und des Niciades, Worthalters *), Laches öffentlich erklä-

*) Da der Athenienfische Rath aus den gesammten zehn Stämmen erwählt worden, und aus eben so viel Prytanien, jede 50 Personen stark, bestanden, die in der wirklichen Verwaltung der mit dieser Prytanen- oder Vor-

ret: „man bekräftige diesen Waffenstillstand, von „welchem er wünsche, daß er zum Glück der Athe=

sitzerwürde verbundenen Amtsverrichtungen alle fünf Wochen abgewechselt, und jede ihren besonderen Geheimschreiber (γραμματέα) gehabt; ferner unter diesen in fünf neue Ordnungen abgetheilten Prytanien jede aus zehn Personen bestehende Ordnung wöchentlich mit der andern, unter der Benennung der Proedrorum, abgewechselt; aus welchen Proedris wiederum von sieben dazu erwählten Gliedern jeden Tag der Woche Einer unter dem Nahmen Epistates (welches Heilmann durch Worthalter, Bredow aber richtiger durch Vorsteher ausdrückt) an der Spitze der übrigen gewesen: so ist hieraus obige Uebersetzung vollständig zu erklären. Wiewohl, was die Epistaten betrifft, dergleichen bey außerordentlichen Vorfällen, als der gegenwärtige ist, gemeiniglich, besonders dazu aus dem Volke, und zwar einem solchen Stamme, welcher zu der Zeit nicht an der Prytanie war, durch Wahl und Loos bestellt zu werden pflegen; wovon in Joh. Potters Archaeol. Graec. B. 1. C. 15 und 18. S. 75. 85. 86. der Leidenschen fol. Ausgabe zu vergleichen; ingleichen Jul. Pollucis Onomastic. B. 8. im 95. 96. und 98. Abschnitte der Wetsteinischen Ausgabe, wo an dem letzten Orte einer doppelten Art von γραμματεῖς gedacht wird, deren eine vom Rathe bestellt worden, und das Archiv in Verwahrung gehabt, die andere aber vom Volke, welche dem Volke und dem Rathe öffentlich vorlesen müssen. Vermuthlich ist also in gegenwärtiger Unter= oder vielmehr Ueberschrift der ausdrücklich als Schreiber nahmhaft gemachte Phänippus von der erstern, und Laches, der den Schluß verlesen, (Λάχης εἶπε heißt es im Griechischen) von der letzten Art gewesen.

„nienser ausschlage, so wie die Lacedämo-
„nier und ihre Bundesgenossen denselben verfasset.
„Man bezeuge in Gegenwart des Volkes, daß der „Stillstand auf ein Jahr geschlossen sey, von dem „Tage der Unterschrift an zu rechnen, so der vier„zehnte des Monaths Elaphebolion *) war. „Während dieser Zeit sollten von beyden Seiten „Gesandte und Herolde geschickt, und die Unter„handlungen über die beste Art, den Krieg bey„zulegen, fortgesetzt werden. Die Feldherren und „Prytanien sollten auf das schleunigste das „Volk des Friedens halber zusammen berufen, und „die Athenienser einen gewissen Fuß bestim„men, auf welchem die zur Beylegung des Krieges „abzufertigenden Gesandten bestellt werden sollten. „Gegenwärtig aber sollten die anwesenden Gesand„ten gleich in Gegenwart des Volkes sich verbind„lich machen, das Jahr hindurch fest bey dem ge„troffenen Vergleich zu halten.“

119. Verzeichniß der Bevollmächtigten bey diesem Friedensschlusse.

Dieses waren die Artikel, worüber sich die Lacedämonier und vereinigten Mächte mit den Atheniensern und deren Bundesgenossen am

*) Der größten Theils in unsern Februar fällt. S. J. A. Fabricii Menolog. S. 51. ꝛc., woselbst auch S. 53 von den abwechselnden Prytanien gehandelt wird. — Nach Dodwell ist der 14. Elaphebolion, der dem 12. des Spartanischen Monaths Gerastius entspricht, der 22. März des Jahres 423 vor Christi Geburt.

zwölften des Monaths Gerastius, nach Lacedämonischer Art zu rechnen, verglichen. Von Seiten der Lacedämonier waren zu deren Entwerfung und Bestätigung gezogen: Taurus, des Echetimidas, Athenäus, des Periklidas, und Philocharidas, [231] des Eryxidaidas Sohn; von den Korinthiern Aeneas, des Ocytas, und Euphamidas, des Aristonymus Sohn; von den Sicyoniern Damotimus, des Naukrates, und Onasimus, des Megakles Sohn; von den Megarensern Nikasus, des Cekalus, und Menekrates, des Amphidorus Sohn; von den Epidauriern Amphias, des Eupaiidas Sohn; und von Seiten der Athenienser waren die Feldherren Nikostratus, des Diitrephes, Nicias, des Niceratus, und Autokles, des Tolmäus Sohn, dabey.

So kam dieser Waffenstillstand zu Stande, während dessen sie beständig eines dauerhaftern Friedens wegen in Unterhandlungen waren.

120. Abfall der Scionäer von den Atheniensern zum Brasidas.

Um eben die Zeit, da hier die Bevollmächtigten von einer Stadt zur andern reiseten, trat Scione, eine Stadt in Pellene, von den Atheniensern zu dem Brasidas über. Die Scionäer behaupten, sie seyen Pellenäer aus dem Peloponnes; und die ersten unter ihnen *) seyen auf der Heimfahrt von Troja durch

*) Das ist: ihre Stammväter, die Gründer ihrer Colonie.

den Sturm, der die Achäer betroffen, nach dieser Gegend hin verschlagen worden, und hätten sich allda angebauet. Brasidas setzte nach ihrem Abfalle sogleich noch bey der Nacht nach Scione hinüber, mit der gebrauchten Vorsicht, daß er ein dreyrudriges Schiff, das ihm ergeben war, voraus gehen ließ, und selbst in einem kleinen Jagdschiffe von weitem nachfolgte; damit, wenn er etwa unter Weges auf ein Fahrzeug stieße, welches größer wäre, als sein Both, die Galeere zu seiner Vertheidigung bey der Hand wäre; da hingegen, wenn ihm eine andere Galeere begegnen sollte, die jener gewachsen wäre, sich solche, seiner Meinung nach, nicht an das kleine Fahrzeug, sondern an das große Schiff machen würde, und er unterdessen entrinnen könnte. Als er übergekommen war, ließ er die Scionäer zu einer Versammlung berufen, und sagte ihnen eben das vor, was er zu Akanthus und Torona gesagt hatte, welchem er noch beyfügte: „sie seyen vor andern lobenswürdig, daß „sie, ungeachtet Pellene mittelst der Erdenge „ganz vom festen Lande gesondert war, durch die „Athenienser, die Potidäa in Besitz hatten „(welches gerade auf dem Isthmus liegt) und sie „dergestalt nicht anders als wie Insulaner anzusehen wären, gleichwohl aus eigenem Triebe sich die „Freyheit verschafft, und nicht aus blöder Furchtsamkeit gewartet, bis man sie zu einem, ihnen „offenbar eigenthümlichen, Gut genöthiget hätte. „Dieses sey ein Beweis, daß sie auch in andern „wichtigen Vorfällen einen standhaften Muth beweisen würden, wenn man die Sachen nur ver-

„nünftig einrichtete. Er glaube in der That, die „Lacedämonier würden an ihnen die zuver„lässigsten Freunde haben, und wolle ihnen in „Zukunft diese Achtung in der That beweisen."

121. Des Brasidas Anschlag auf Mendä und Potidäa.

[332] Dergleichen Reden machten die Scionäer recht stolz; und sie wurden insgesammt, selbst die, welche vorhin in den Aufstand nicht willigen wollten, so kühn, daß sie sich entschlossen, den Krieg muthig durchzusetzen, auch dem Brasidas, außer andern Ehrenbezeigungen, womit sie ihn aufnahmen, im Nahmen der Stadt, als dem Befreyer der Griechen, einen goldenen Kranz aufs Haupt setzten, und verschiedene Privat-Personen für sich ihn mit köstlichen Binden beehrten, und ihn als einen Sieger im Wettkampfe begrüßten. Er selbst hinterließ für dieses Mahl nur einige Mannschaft zur Besatzung, und fuhr sodann wieder zurück; ließ aber nicht lange nachher mehrere Völker hinüber gehen, in der Absicht, in Vereinigung mit ihnen einen Versuch auf Mende und Potidäa zu thun, weil er sich wohl vorstellen konnte, daß die Athenienser dem Orte als einer Insel bald zu Hülfe kommen würden; daher er ihnen zuvor kommen wollte. Sodann hatte er auch ein Verständniß in Absicht auf diese Städte im Gange, welches einen Verrath derselben beabsichtigte.

122. Streitigkeiten zwischen den Atheniensern und Lacedämoniern wegen der Scionäer.

Er war also wirklich im Begriffe, gegen diese Städte etwas zu versuchen; als eben Aristonymus

von Seiten der Athenienser, und Athenäus von Lacedämon, welche mit einer Galeere herum fuhren und den Stillstand bekannt machten, auch bey ihm ankamen. Nunmehr gingen seine Völker wieder zurück nach Torona; und jene machten dem Brasidas ihren Vergleich bekannt; da denn alle Bundesgenossen der Lacedämonier in den Gegenden von Thracien mit dem, was ausgemacht worden, zufrieden waren. Aristonymus ließ sich das andere alles gefallen, nur von den Scionäern, von welchen er beym Ueberschlag der Tage fand, daß sie nach dem getroffenen Vergleich abgefallen, behauptete er, daß sie nicht mit darin begriffen wären. Brasidas suchte mit vielem Widerspruche gegen ihn zu behaupten, daß solches vorher geschehen, und versicherte, er würde ihnen die Stadt nicht lassen, Aristonymus berichtete die Sache nach Athen; und hier war man gleich fertig, mit gewaffneter Hand auf Scione los zu gehen. Die Lacedämonier schickten zwar Gesandte dahin, mit dem Bedeuten, sie würden gegen den Vergleich handeln, und suchten sich auf des Brasidas Wort in dem Besitze der Stadt zu behaupten, mit dem Erbiethen, die Sache durch den Weg Rechtens entscheiden zu lassen. Allein die Athenienser wollten es auf keine rechtliche Untersuchung ankommen lassen, sondern vielmehr je eher je lieber mit der Flotte darauf los gehen; indem es sie höchlich verdroß, daß selbst Insulaner, im Vertrauen auf die Stärke der Lacedämonier zu Lande, die ihnen doch nicht helfen konnte, sich er=

kühnten, von ihnen abzufallen. [333] In der That waren die Umstände des Abfalls, wie sie die Athenienser vorgestellet, nur gar zu richtig; und die Scionäer waren zwey Tage nach dem Vergleiche abgefallen. Sie faßten also, auf Kleons Zureden, unverzüglich einen Schluß ab, nach welchem man Scione mit stürmender Hand überfallen und die Einwohner insgesammt hinrichten solle; ließen auch alles andere liegen und stehen, und rüsteten sich bloß zur Vollstreckung dieses Schlusses.

123. Mende fällt ebenfalls von den Atheniensern ab.

Während dieser Zeit fiel Mende, eine Stadt in Pallene, die von den Eretriensern angelegt worden war, von ihnen ab. Brasidas nahm sie an, ohne daß er unrecht daran zu handeln glaubte, weil sie während des Waffenstillstandes so ganz öffentlich und unverhohlen zu ihm übergetreten seyen; indem er den Atheniensern auch Verschiedenes Schuld gab, worin sie gegen die Tractaten gehandelt hätten. Dieses machte die Mendäer um so viel dreister; indem sie theils sahen, daß Brasidas bereit sey, sie aufzunehmen, und von seinem Betragen gegen Scione, das er nicht wieder hingeben wollte, weitere Schlüsse machend (nähmlich daß er auch sie nicht aufopfern werde). Dann waren derer, die die Sache betrieben, nur eine kleine Zahl, welche, so wie sie es damahls im Werke hatten, nicht wieder nachlassen wollten, sondern, für sich selbst besorgt, die Entdeckung fürchteten, und daher den Haufen gegen seine Neigung dazu zwangen, ihren Absichten bey-

zutreten. Die Athenienser hatten solches nicht so bald vernommen, als sie noch heftiger aufgebracht wurden, und sich rüsteten, unverzüglich gegen beyde Städte zu Felde zu ziehen. Brasidas, der sich ihrer Ankunft wohl versah, ließ die Weiber und Kinder der Scionäer und Mendäer nach Olynthus im Chalcidischen bringen; und schickte ihnen sodann fünf hundert Geharnischte von Peloponnesischen Völkern, und drey hundert Chalcidensische leichte Schildträger, insgesammt unter der Anführung des Polydamidas, zu. Worauf sie denn mit Zuziehung des ganzen Stadtkörpers ihre Einrichtungen so machten, als ob sie die Athenienser alle Augenblicke erwarteten.

124. Des Brasidas und Perdikkas Feldzug gegen den Arrhibäus.

Unterdessen that Brasidas, in Verbindung mit dem Perdikkas, einen zweyten Feldzug gegen den Arrhibäus auf Lynkus, zu welchem dieser, außer den seinem Zepter unterwürfigen Macedoniern, einen Haufen schwer bewaffneter Griechen, die in seinen Staaten wohnten; jener aber, außer den Peloponnesiern, welche er noch bey sich hatte, die Völker, die er von den Chalcidensern, Akanthiern und den übrigen Städten, nach jedes Vermögen, aufgebracht, hergab; so daß die ganze Anzahl der schwer bewaffneten Griechischen Völker sich meist auf drey tausend belief; und die sämmtliche Reiterey von Macedoniern und Chalcidensern gegen tau-

send Köpfe ausmachte; das übrige bestand aus zahlreichen Schaaren barbarischer Völker. Bey ihrem Eintritte in das Gebieth des Arrhibäus fanden sie die Lyncester ihnen schon ins Feld entgegen gerückt; daher sie sich ebenfalls denselben gegen über lagerten. Die Fußvölker hatten auf beyden Seiten jedes eine Anhöhe inne; so daß die Ebene in der Mitte war. Auf dieser sprengten die Reiter beyderseits hervor, und machten den Anfang zu den Thätigkeiten. Und als darauf auch die geharnischten Lyncester mit der Reiterey sich von der Anhöhe herunter zogen, und zum Schlagen fertig machten, so rückten Brasidas und Perdikkas ihrer Seits ihnen auch entgegen; da es denn zum Treffen kam, worin sie die Lyncester zum Weichen brachten, und eine Menge niederhieben; indessen die übrigen sich mit der Flucht auf die Anhöhen retteten, und sich daselbst still hielten. Jene errichteten ein Siegeszeichen, blieben hiernächst zwey bis drey Tage ruhig, und warteten auf die Illyrier, welche Perdikkas in Sold genommen hatte, und die jetzt zu ihnen stoßen sollten. Nach Verlauf dieser Zeit aber wollte Perdikkas nicht länger still sitzen, sondern weiter auf die Dörfer und Flecken des Arrhibäus vorrücken. Allein Brasidas, der immer ein Auge auf Mende hatte, und besorgte, die Athenienser möchten dem Orte mit ihrer Flotte zu geschwind auf den Hals, und die Stadt in Unfall kommen, hatte, zumahl da die Illyrier nicht bey ihnen waren, keine Lust dazu, sondern war für den Rückzug.

125. Plötzlicher Schrecken und Flucht der Macedonischen Völker.

Unterdessen daß sie sich hierüber entzweyeten, lief Nachricht ein, daß die Illyrier den Perdikkas verrätherischer Weise verlassen und zu dem Arrhibäus übergegangen seyen. Dieses machte, daß sie beyde schlüssig wurden, sich zurück zu ziehen, weil sie sich scheuten, mit so streitbaren Leuten anzubinden. Unterdessen war über ihre Mißhälligkeiten nichts in Ansehung dessen, wann sie aufbrechen sollten, festgesetzt. Die Nacht war also kaum eingebrochen, als die Macedonier und die barbarischen Haufen eine plötzliche Furcht überfiel (wie es bey großen Armeen oft zu gehen pflegt, daß sie in Furcht und Schrecken gerathen, ohne die Ursache davon zu wissen) und solche, in der Meinung, der Feind gehe ihnen wohl zehn Mahl so stark, als er wirklich war, zu Leibe, und sitze ihnen schon im Rücken, plötzlich durchgingen, und den Weg nach Hause suchten. Perdikkas ward anfänglich nichts davon gewahr; und als er es nachher erfuhr, sah er sich genöthigt, ebenfalls mit fortzugehen, ehe er den Brasidas sprechen könnte; weil die beyderseitigen Heere in einer großen Entfernung von einander standen.

[335] Als Brasidas mit Anbruch des folgenden Tages sah, daß die Macedonier fortgezogen, und Arrhibäus mit den Illyriern im Begriffe wäre, ihn anzugreifen: so zog er ebenfalls seine Geharnischten in einen viereckigen Haufen zusammen, nahm die leichtbewaffneten Völker in die Mitte, und schickte sich solcher Gestalt zum

Rückzuge an. Er bestellte einen Haufen von den jüngsten Leuten, welche auf den Feind ausfallen sollten, im Falle derselbe sie angreifen würde, und er selbst wollte mit drey hundert Mann ausgesuchter Leute den Zug schließen, um damit dem Angriffe der feindlichen Vortruppen zu begegnen. Ehe noch die Feinde so nahe kamen, hielt er an seine Soldaten in der Eile noch folgende Anrede, um ihnen Muth einzusprechen:

126. Des Brasidas Anrede an seine Völker, ihnen Muth einzusprechen.

„Wenn ich nicht vermuthen müßte, daß ihr, „meine wehrten Peloponnesier, durch eure „dermahlige Stellung, da ihr von euren Hülfsvölkern verlassen seyd, und im Begriffe stehet, von „Barbaren, und zwar von einer zahlreichen Menge „derselben, angegriffen zu werden, in ziemliche Bestürzung gerathen: so würde ich die Mühe ersparen, euch, außer den zu eurer Aufmunterung „dienlichen Vorstellungen, noch von gewissen Dingen zu belehren. So aber will ich euch beydes, in „Ansehung des Abzuges der Unserigen, und der „Menge der Feinde, das Erheblichste, was ich zu „eurer Beruhigung und Anfrischung zu sagen habe, kurz zu Gemüthe führen. Euer Wohlverhalten im Kriege also wird ja nicht auf der jedesmahligen Gegenwart der Bundesgenossen beruhen „müssen, sondern auf eurer eigenthümlichen Tapferkeit, vermöge der kein Feind so zahlreich seyn „darf, daß ihr euch vor ihm fürchten solltet. Ihr „kommt ja aus keinen Staaten, wo der größere „Haufe über wenige zu gebiethen hat, sondern viel-

„mehr wo wenige über viele herrschen *), welche „Oberherrschaft sie durch nichts anders erlanget, „als daß sie im Gefechte obgesiegt haben. Und was „die Barbaren betrifft, vor welchen ihr euch jetzt „fürchtet; weil ihr sie noch nicht kennet: so könnet „ihr euch so wohl aus den Proben, die ihr vor„dem mit den Macedoniern aus ihrem Mit„tel gemacht **), als aus demjenigen, was ich

*) Gr. οἵγε μηδὲ ἀπὸ πολιτειῶν τοιούτων ἥκετε, ἐν αἷς οὐ πολλοὶ ὀλίγων ἄρχουσιν, ἀλλὰ πλειόνων μᾶλλον ἐλάσσους. Des Stephanus Anmerkung hierbey: videtur in contextu graeco legi οὐ pro οἱ, hat wohl ihre völlige Richtigkeit, man mag nun annehmen, daß solches von den Abschreibern herrühre, oder daß Thucydides selbst das vorhergehende μηδὲ vergessen gehabt habe. Und wenn Duker schreibt: Conjecturam *Stephani* non adsequor, nec eam sententia requirit. Nam haec est vis argumenti Brasidae: Quia venitis e rebuspubl., in quibus non multi paucis, sed pauci multis impetare consueverunt; ideo pauciores quoque cum multis certamen detrectare non debetis: so hat er ganz gewiß das vorhergegangene μηδὲ selbst übersehen, und bestätiget dadurch obige letzte Muthmaßung.

**) Daß dieses der Verstand der Worte: μαθεῖν χρὴ ἐξ ὧν προηγώνισθε τοῖς Μακεδόσιν αὐτῶν, sey, daran ist wohl kein Zweifel. Es läßt sich aber auch die Sache selbst ganz richtig erklären, man mag es nun auf die Macedonier des Perdikkas ziehen, da Brasidas auf die Zeiten der Vereinigung desselben mit den Atheniensern zielen können, oder noch füglicher auf die Lyncester, des Arrhibäus Unterthanen, von welchem Thucydides ausdrücklich B. 2, C.

„theils richtig schließen kann, theils aus sichern „Nachrichten weiß, leicht überzeugen, daß sie nicht „so fürchterlich seyn werden. Wo nähmlich hinter „einer vermeinten Stärke des Feindes eine wirkliche „Schwäche desselben steckt, da macht eine richtige „Vorstellung davon nur mehrern Muth, sich gegen „ihn zu wehren: so wie im Gegentheile mit einem wirk-

99. versichert: τῶν Μακεδόνων εἰσὶ καὶ Λυγκησταί. Daß auch die Macedonier von den übrigen Griechen um diese, ja noch um Philippi und Demosthenis Zeiten, unter die Barbaren gerechnet worden, ist eine bekannte Sache, und aus des letztern Rede περὶ παραπρεσβείας allein hinlänglich zu ersehen. Da diese Bedenklichkeiten also wegfallen, so wird des Portus Uebersetzung, wozu er dadurch ohne Zweifel verleitet worden ist, ex iis, quae in Macedonum gratiam in proelio ante cum ipsis commisso fecistis, um so viel weniger Statt haben, weil ἀγωνίζεσθαι τινος eine ganz unerhörte Wortfügung ist. So weit Heilmann. — Daß die Griechischen Worte so ohne allen Zweifel den Sinn hätten, den Heilmann in ihnen findet, ist wohl nicht richtig. Der Dativ wird ohne Präposition, besonders bey den Verben des Anrückens, Fechtens u. s. w. oft in der Bedeutung gebraucht, als ob ξὺν dabey stände; und προαγωνίζεσθαι τινος heißt: sich zum voraus an einem im Kampfe üben; in der Regel aber galten doch die Macedonier für Hellenen, und nur wenn jemand mit feindseligen Absichten spricht, bestreitet man ihre Hellenische Abstammung. „Barbaren aber, die ihr jetzt aus Unkunde fürchtet, müßt ihr kennen lernen aus den Vorfällen, wo ihr gemeinschaftlich mit den Macedoniern euch zum voraus im Kampfe an ihnen geübt habt.“ (Bredow.)

„wirklich tapfern Feind derjenige es am kühnsten „aufnehmen wird, der solches vorher nicht weiß. „[336] So machen diese ihr Zaudern den Unerfahrenen furchtbar *); denn durch Fülle des Anblicks sind sie furchtbar **); das gewaltige Geschrey, das sie erheben, fällt einem unerträglich; „das eitle Schwenken der Waffen in die Luft hat „etwas Drohendes; allein so bald sie mit einem „Feinde, der sich dadurch nicht irre machen läßt, „wirklich zum Treffen kommen, so hat es nicht „mehr das vorige Ansehen. Sie fechten nicht in „Reihen und Gliedern; und machen sich keine „Schande, so bald sie ins Gedränge gerathen, ihren Platz zu verlassen. Fliehen und Andringen „macht ihnen, nach ihren Begriffen, beydes gleiche Ehre, die Tapferkeit hat folglich nichts bey „ihnen, wodurch sie sich unterscheiden kann; und „bey einer so willkührlichen Art zu fechten hat einer allemahl Gelegenheit, sich mit Ehren aus dem „Handel zu ziehen. Sie halten es offenbar für „sicherer, euch ohne wirkliche Thätigkeiten bloß zu „schrecken, als sich gegen euch zu messen: sonst „würden sie ja zu diesem eher greifen, als zu jenem. Und so sehet ihr augenscheinlich, daß alles, „was euch vorhin so fürchterlich bey ihnen vorkam, „in der That eine Kleinigkeit ist, und nur ins

*) So erregen sie, so lange sie angreifen wollen, aber nicht angreifen, vor dem Treffen Furcht (ἔχουσι wie παρέχουσι).

**) Πλήθει ὄψεως δεινοὶ; das ist: durch die Menge der dem Auge sich biethenden Gegenstände.

„Auge schlägt, und das Ohr stutzig macht. Wer„det ihr dagegen nur herzhaft Stand halten, und „dann, wenn es Zeit ist, auch in guter Ordnung „und regelmäßiger Bewegung euch wieder zurück „ziehen; so werdet ihr bald in Sicherheit kommen, „und aufs künftige einsehen lernen, daß derglei„chen wüstes Volk gegen einen Feind, der nur den „ersten Anfall davon aushält, sich begnügt, von „weitem durch leere Drohungen und fürchterliche „Anstalten seine Mannheit zu zeigen; hingegen „wann der Feind den Barbaren weicht, dann ihm „auf dem Fuße nach zeigen sie rasch und hitzig „den Muth, so bald sie außer der Gefahr sind."

127. Vorsichtiger Rückzug desselben,

Nach dergleichen Vorstellungen zog Brasidas mit dem Heere fort; was die Barbaren nicht so bald sahen, als sie in der Meinung, er fliehe vor ihnen, ihn einzuhohlen und niederzuhauen gedachten, und zu dem Ende mit einem wüsten Geschrey und Lärmen anfielen. Allein als die zum Ausfallen bestellten Haufen ihnen allenthalben, wo sie anfielen, begegneten, und er selbst mit dem Ausschusse, welcher hinten anschloß, ihnen die Spitze both, und sie solcher Gestalt wider Vermuthen nicht nur ihrem ersten Anfalle widerstanden, sondern auch nachher, so oft sie ansetzten, sie mit einer standhaften Gegenwehre empfingen, und wenn jene sich still hielten, weiter fortrückten: [337 so gaben sich die gesammten Schaaren der Barbaren auf der Ebene mit den Griechen des Brasidas nicht mehr ab; sondern ließen nur einen Theil da, ihnen beständig im Rücken zu sitzen; die übri-

gen setzten im vollen Laufe theils den flüchtigen Macedoniern nach, wo sie alles, was ihnen in den Wurf kam, niederhieben, theils eilten sie voraus, den engen Paß zu des Arrhibäus Staaten, welcher zwischen zwey Hügeln einen schmalen Eingang läßt, zu besetzen, weil sie wohl wußten, daß Brasidas keinen andern Rückweg nehmen könne; und als Brasidas in diese Enge kam, gerade an der mißlichsten Stelle des Weges, stellen sie sich in einen Kreis, ihn abzuschneiden.

128. auf welchem er glücklich in Macedonien anlangt.

Als Brasidas solches merkte, befahl er den drey hundert Mann, die bey ihm waren, einen von den Hügeln, bey welchem er solches am thunlichsten fand, in vollem Laufe mit möglichster Geschwindigkeit, und ohne auf die Ordnung der Glieder zu sehen, zu erreichen, und die bereits darauf befindlichen Barbaren herunter zu jagen zu suchen, bevor sie von daher vollends eingeschlossen würden. Diese thaten auch den Angriff, und schlugen die auf dem Hügel glücklich; da es denn der großen Griechischen Armee schon leichter fiel, auch auf denselben hinan zu rücken; indem die Barbaren nunmehr Schrecken und Furcht überfiel, da sie selbst von einer Anhöhe in die Flucht geschlagen worden. Sie setzten ihnen auch darauf, in Erwägung, daß sie bereits die Gränze erreicht, und nunmehr außer Gefahr seyen, nicht weiter nach.

Da sich Brasidas erst im Besitze der Anhöhen sah: so setzte er nunmehr seinen Zug mit mehrerer Sicherheit fort, und kam noch denselben

Tag bey Arnissa, dem ersten Orte in des Perdikkas Gebiethe, an. Wo die Spartanischen Soldaten, welche über den voraus genommenen Rückzug der Macedonier äußerst aufgebracht waren, unter Weges Wagen der Macedonier trafen, von Ochsen gezogen, spannten sie diese aus, und hieben sie nieder, und was sie von Geräthe fanden, das ihnen entfallen war (wie es denn bey einem nächtlichen und mit Schrecken begleiteten Zuge nicht wohl anders seyn konnte), das eigneten sie sich zu.

Von dieser Zeit an sah Perdikkas den Brasidas zuerst als seinen Feind an; und faßte einen Haß gegen die Peloponnesier, [338] der jedoch nichts weniger als seinen Neigungen gemäß war, oder den Atheniensern zu Gefallen von ihm genähret wurde. Nur die jetzt gedachten Fatalitäten hatten sein Gemüth so empöret *), je

*) Ich habe mich hier von der gewöhnlichen Uebersetzung der Griechischen Worte: τῶν δὲ ἀναγκαίων ξυμφόρων διαναςὰς ἔπρασσεν, ὅτῳ τρόπῳ τάχιςα etc., welche Portus gegeben: Sed propter sua necessaria commoda ab ipsis alienatus, operam dabat etc., entfernt. Διαναςὰς ist darin unstreitig falsch übersetzt. Es hat diese Bedeutung (alienatus) gar nicht; sondern wird von den Griechen gebraucht, eine starke Gemüthsbewegung auszudrücken, gleichsam toto cooriri animo. χαίρω, καὶ διανίςαμαι καὶ θερμαίνομαι τῇ ψυχῇ habe ich irgendwo gelesen, ohne mich jetzt zu entsinnen, wo. Die ersten Worte können zwar die ihnen hier beygelegte Bedeutung haben, ja es ist solche die gewöhnlichste; allein sie stehet sehr unschicklich mit

eher je lieber sich mit diesen zu verbinden und von jenen los zu kommen.

129. Des Nicias und Nikostratus Feldzug gegen die Mendäer.

Brasidas setzte seinen Rückzug von Macedonien aus nach Torona fort; wo er fand, daß die Athenienser sich von Mende schon Meister gemacht hatten. Weil er indessen nicht stark genug zu seyn glaubte, nach Pallene hinüber zu setzen und ihnen allda zu Leibe zu gehen, so hielt er sich dort stille, und suchte nur Torona zu behaupten. Die Athenienser hatten nähmlich um eben die Zeit, da Obiges in Lynkus vorgefallen war, aus ihren Zurüstungen wirklich Ernst gemacht, und waren mit einer Flotte von funfzig Segeln, worunter zehn von Chios waren, und welche mit tausend Geharnischten aus ihrem eigenen Mittel, sechs hundert Bogenschützen, tausend Thracischen Söldnern und mit einem Haufen leichter Spießträger von den dortigen Bundesgenossen besetzt war, unter des Nicias, Niceratı, und Nikostratus, Diitrephis Sohns, Anführung, nach Mende und Scione unter Se-

der jetzt angegebenen Bedeutung von διαναστάς. Aus diesem Grunde möchte ich also gern entweder τὰ ξύμφορα, in einer beym Thucydides nicht ganz ungewöhnlichen Bedeutung überhaupt das, was einem zustoßt, zu bezeichnen, nehmen, oder noch lieber mit verändertem Accent lesen ἀναγκαιῶν ξυμφορῶν. Daß ἀνάγκη und ἀναγκαῖος von dem Geschicke gebraucht werde, kann ich wohl als bekannt voraus setzen.

gel gegangen. Und zwar waren sie von Potidäa mit der Flotte abgefahren, hatten bey dem Neptuns-Tempel angelegt, und waren von da ins Mendäische gedrungen. Doch die Mendäer waren schon mit einer Verstärkung von drey hundert Scionäern und den Peloponnesischen Hülfstruppen, insgesammt sieben hundert Mann stark, lauter geharnischte Völker, unter des Polydamidas Anführung, aus der Stadt heraus gerückt, und hatten eine haltbare Anhöhe besetzt. Nicias that mit hundert und zwanzig leicht bewaffneten Methonäern, sechzig ausgesuchten Atheniensischen Hopliten und den sämmtlichen Bogenschützen einen Versuch, durch einen engen Fußsteig auf dieselbe hinan zu kommen; allein er bekam selbst in dem Versuche eine Wunde, und konnte nicht durchdringen; und Nikostratus, welcher einen zweyten Versuch that, mit der ganzen übrigen Armee durch einen größern Umweg den Hügel, dem in der That schwer beyzukommen war, zu ersteigen, ward vollends in Unordnung gebracht, und es war nahe daran, daß das ganze Atheniensische Heer völlig geschlagen wäre. Da also an diesem Tage die Mendäer und ihre Bundesgenossen nichts an sich kommen ließen, so zogen sich die Athenienser wieder zurück und errichteten ein Lager. Die Nacht darauf gingen die Mendäer wieder in die Stadt.

130. Mende wird von ihnen erobert.

[339] Den folgenden Tag segelten die Athenienser nach der Seite, die gegen Scione gekehrt ist, bemächtigten sich der Vorstadt von Mende, und verheerten den ganzen Tag das Land, oh-

ne daß sich jemand außer der Stadt sehen ließ; weil sich in der Stadt selbst innere Zerrüttungen hervor gethan hatten. Die drey hundert Scionäer gingen die folgende Nacht wieder nach Hause. Den nächsten Tag darauf rückte Nicias mit der einen Hälfte des Heeres auf die Gränze vor, unter beständiger Verheerung des Landes; unterdessen daß Nikostratus sich mit den übrigen gegen das obere Thor, nach Potidäa zu, vor die Stadt lagerte. Polydamidas stellte also die Mendäer und die Miethvölker, welche hier innerhalb der Stadt ihren Posten hatten, in Schlachtordnung, und redete den Mendäern zu, einen muthigen Ausfall zu thun. Da sich einer aus dem Volke von der Gegenpartey dawider setzte, und von keinem Ausfall oder Feindseligkeiten überhaupt hören wollte; und jener ihn darauf mit eigener Hand zu sich hinriß, und ihm keinen geringen Schrecken einjagte: so griff das Volk augenblicklich zu den Waffen, ging in vollem Grimme auf die Peloponnesier und die, welche es gegen sie mit denselben hielten, los, und jagte sie, da sie theils über einen so plötzlichen Anfall stutzig, theils durch die den Atheniensern geschehene Eröffnung der Thore geschreckt worden waren, in die Flucht; indem sie glaubten, es sey mit diesem Angriff eine verabredete Sache. Diejenigen, die in dem Tumult nicht umkamen, retteten sich mit der Flucht nach der Festung, welche sie schon zuvor inne gehabt hatten. Auf der andern Seite drangen die Athenienser, von welchen Nicias sich der Stadt schon wieder genähert hatte, mit der gan-

zen Armee in Mende ein, und da die Eröffnung der Thore auf keinen Vergleich geschehen war; so gingen sie als wie in einer mit Sturm eroberten Stadt zu Werke, und gaben diese zur Plünderung preis; ja die Feldherren konnten sie kaum zurück halten, daß sie nicht auch die Einwohner niederhieben. Nach der Hand ließen sie die Mendäer bey ihrer vorigen Regiments-Verfassung, und stellten ihnen frey, selbst gegen diejenigen, die sie etwa an dem Abfall Schuld zu seyn erachteten, nach den Rechten zu verfahren. [340] Die Festung schlossen sie auf beyden Seiten mit einer Mauer ein, die bis an die See reichte, und legten eine Besatzung hinein.

131. Sie schließen Scione ein.

Da sie solcher Gestalt mit Mende fertig waren, so rückten sie vor Scione. Hier waren die Einwohner mit den Peloponnesiern heraus gerückt, und hatten sich vor der Stadt auf eine haltbare Anhöhe fest gesetzt, deren der Feind sich erst bemächtigen mußte, ehe er die Stadt einschließen konnte. Doch die Athenienser gingen mit dem Degen in der Faust darauf los, jagten die Anrückenden (Angreifenden) mit fechtender Hand herab, lagerten sich darauf vor die Stadt, und machten, nachdem sie ein Siegeszeichen errichtet hatten, die nöthigen Anstalten, dieselbe einzuschließen. Nicht lange darauf, da sie bereits an der Arbeit waren, kamen die Miethvölker, welche in der Festung zu Mende eingesperrt gewesen waren, und sich nach der Seeseite zu durch die Belagerer durchgeschlagen hatten, während der Nacht hierher,

zogen sich größten Theils bey der vor Scione stehenden Armee glücklich vorbey, und kamen in die Stadt.

132. Perdikkas verbindet sich mit den Atheniensern.

Während dieser Einsperrung von Scione pflog Perdikkas Unterhandlungen mit den Athenienſischen Feldherren, und schloß mit den Atheniensern einen Frieden. Wie seine Verunwilligung mit dem Brasidas, wegen des Rückzuges von Lynkus, die Ursache davon war, so hatte er schon gleich damahls die Unterhandlungen angefangen. Und da eben zu dieser Zeit der Lacedämonier Ischagoras dem Brasidas zu Lande Völker zuführen wollte: so hatte Perdikkas, theils auf des Nicias Zureden, daß er bey dieser Gelegenheit den Atheniensern eine sichtbare Probe von der Zuverläſſigkeit des Bündnisses, welches er eben mit ihnen geschlossen, geben möchte, theils, weil er selbst die Peloponnesier nicht mehr auf sein Gebieth kommen lassen wollte, sich hinter seine Gastfreunde in Thessalien gesteckt, wo er beständig mit den Vornehmsten des Landes dergleichen Verbindungen unterhielt, und durch deren Vermittelung diesen Zug und Veranstaltungen gehemmt, so daß sie nicht ein Mahl einen Fuß auf Thessalischen Boden gesetzt hatten. Inzwischen kamen doch Ischagoras, Aminias und Aristeus selbst bey dem Brasidas an, wohin die Lacedämonier sie abgefertigt hatten, die dermahlige Gestalt der Sache in Augenschein zu nehmen; bey welcher Gelegen-

heit sie, den Tractaten zuwider *), einige junge Leute mit aus Sparta genommen hatten, um sie in den Städten zu Regenten zu bestellen, und solcher Gestalt den Einwohnern die Regierung aus den Händen zu spielen; [341] da denn Amphipolis den Klearidas, Kleonymi, und Torona den Epitelidas, Hegesanders Sohn, bekam.

133. Die Thebaner reissen den Thespiern ihre Mauern nieder. — Der Tempel der Juno zu Argos verbrennt.

In eben dem Sommer rissen die Thebaner den Thespiern, unter dem Vorwande eines Verständnisses derselben mit den Atheniensern, ihre Mauern nieder. Sie hatten solches schon von jeher im Sinne gehabt, jetzt aber am leichtesten damit fertig werden können, da der Kern ihrer jungen Mannschaft in dem Gefechte mit den Athe-

*) Manso Sparta II. S. 140 erinnert mit Recht, daß nach der Stelle, welche Thucydides den παρανόμως gäbe, es so nicht übersetzt werden könne; auch wäre der Ausdruck selbst unpassend, wenn er vertragswidrig bedeuten sollte. Gegen die Spartanischen Gesetze, nach denen man bis gegen das dreyßigste Jahr noch nicht im männlichen Alter stand, noch nicht in der Volksversammlung auftreten durfte, führten sie τῶν ἡβώντων, von den Jünglingen, denen man sonst nie obrigkeitliche Stellen gab, einige mit sich, die freylich schon erwachsen waren, daß Thucydides sie Männer, ἄνδρας, nennen kann; stellten diese als Vorsteher der Städte an, und überließen die Staatsverwaltung nicht denen, die es nun gerade in der Stadt unter den Einwohnern traf. (Bredow).

nienſern darauf gegangen war. Ingleichen ging der Tempel der Juno zu Argos in dieſem Sommer in Feuer auf, da die Prieſterinn Chryſis eine brennende Lampe bey den Kränzen hingeſetzt hatte, und darüber eingeſchlafen war; wodurch, ehe man es ſich verſah, der ganze Bau in Brand gerieth und völlig eingeäſchert wurde. Chryſis machte ſich aus Furcht vor den Argivern noch in eben der Nacht nach Phlius davon; da denn die Argiver an ihrer Statt eine gewiſſe Phaeinis, nach Maßgabe der deßhalb vorhandenen Satzungen, wieder zur Prieſterinn beſtellten. Chryſis hatte acht Jahre vor dem Kriege, und die Hälfte von dem neunten erreicht, als ſie davon floh.

Mit Ablauf des Sommers kam die Einſperrung von Scione vollends zu Stande; da denn die Athenienſer einen Haufen Völker, daſſelbe zu bedecken, da ließen, und mit den übrigen nach Hauſe gingen.

134. Gefecht zwiſchen den Mantineern und Tegeatern.

Den folgenden Winter hindurch hielten ſich die Athenienſer und Lacedämonier vermöge des getroffenen Stillſtandes ruhig. Die Mantineer aber und Tegeater, nebſt ihren beyderſeitigen Bundesgenoſſen, geriethen zu Laodicea in Oreſtis an einander, wobey der Sieg zweifelhaft blieb; indem jeder Theil einen feindlichen Flügel ſchlug. Daher ſie auch beyde ein Siegeszeichen errichteten, und den Raub nach Delphi ſchickten. Es war von beyden Seiten eine Menge Leute geblieben, und die Nacht hatte erſt dem Gefechte,

worin sich beyde Theile die Wage gehalten, ein Ende gemacht. Die Tegeater blieben inzwischen auf der Wahlstatt, und errichteten gleich ein Siegeszeichen. Die Mantineer hingegen zogen sich nach Bukolion, und stellten nachher auch ein Siegeszeichen auf, jenem gegen über.

135. Des Brasidas Versuch auf Potidäa.

Mit Ende dieses Winters, nahe gegen den Frühling, that Brasidas auch einen Versuch auf Potidäa. Er näherte sich nähmlich bey Nacht den Stadtmauern, und legte die Leitern an; und bis dahin blieb er unentdeckt, indem er die Zeit abgelauert, da der Wächter mit der Trommel *) eben vorbey gegangen war, und in der Zwi-

*) Diese Vorstellung: *τοῦ κώδωνος παρενεχθέντος, οὕτως ἐς τὸ διάκενον, πρὶν ἐπανελθεῖν, τὸν παραδιδόντα αὐτὸν ἡ πρόσθεσις ἐγένετο*, beziehet sich nähmlich deutlich genug auf die auf der Mauer umgehenden Patrouillen; wovon eine der deutlichsten Nachrichten diejenige ist, welche Ulpian bey dem Ausdrucke *διεκωδώνιζεν ἅπαντας* in Demosthenis Rede *περὶ παραπρεσβείας*, S. 250 der Baselschen Ausgabe 1532 gibt: welches er erkläret: *ἐδοκίμαζεν, ἐπείραζεν· ἀπό μεταφορᾶς τοῦ κώδωνος, ὃ περιάγουσιν νύκτωρ οἱ φύλακες, ἀποπειρώμενοι, εἰ ἐγρηγόρασιν οἱ περὶ τὰς πύλας φυλάττοντες.* Der Gebrauch einer Schelle bey dieser Gelegenheit (tintinnabulum haben es die übrigen Uebersetzer gegeben) kam mir so fremd vor, und der Gebrauch der Blas-Instrumente war sonst in dergleichen Fällen so gewöhnlich, wie aus Just. Lipsii 5. B. de militia *Roman.* Dial. IX. S. 307 308. im 3. Theile der Wesel. Ausgabe seiner Werke erhellet; daß ich es, auf die Erklärung des Scholiasten So-

schenzeit, ehe derselbe solche an einen andern abzugeben wieder dahin kam, die Leitern angelegt hatte. Hier aber ward es doch ruchtbar, ehe er noch

phoklis beym 17. Vers des Aiax: κώδων καλεῖται τὸ πλατὺ τῆς σάλπιγγος, ἀπὸ μέρους δὲ τὴν σάλπιγγα φησὶ (ὁ ποιητής) auch hier lieber eine Posaune verstanden haben würde; wenn es nicht aus dieser Erklärung selbst das Ansehen gewönne, daß Sophokles nur als ein Dichter das Wort in dieser Bedeutung gebraucht; und in der Nachricht bey Aristophanis Scholiasten im Lustsp. die Vögel, S. 401 der Froben. Ausg. 1547 οἱ περίπολοι τὰς φυλακὰς περισκοποῦντες -- κώδωνας εἶχον· καὶ διὰ τούτων ἐψόφουν, πειράζοντες τὸν καθεύδοντα etc. der Ausdruck ἐψόφουν dawider stritte. Aus Vergleichung dieser beyden Stellen, und der daraus abzunehmenden Figur dieses Instruments erhellet indessen, daß es nicht so wohl Schellen, als vielmehr eine Art von Handpauken oder Trommel gewesen. Daß ἐς τὸ διάκενον hier die Zwischenzeit, und nicht des Portus inane murorum spatium, custodibus vacuum, bedeute, beweiset die genaue Verbindung dieser Worte mit dem gemeldeten Umgange des Wächters. So weit Heilmann. —

Gegen das ausdrückliche Zeugniß eines auf jeden Fall alten Scholiasten, daß κώδων eine Salpinge sey, kann man um so weniger der Heilmannischen Uebersetzung den Vorzug geben, da Sophokles diese Kodon (denn bey ihm ist das Wort weiblich) χαλκόστομος, die Erzmündige, nennt, ein Beywort, das nothwendig ein Blas-Instrument voraus setzt. Nachdem die Trompete vorbey getragen war; da lehnte er an den dadurch leer gewordenen Theil der Mauer die Leiter an, ehe der Umgehende (einer von den Wächtern auf der Mauer) wieder auf seinen Platz zurück gekommen war und die Trompete dem Nach-

hinan steigen konnte; daher er sogleich in der größten Geschwindigkeit seine Völker wieder abführte, ohne den Anbruch des Tages zu erwarten. So ging der Winter zu Ende, und zugleich das neunte Jahr dieses Krieges, welchen Thucydides beschrieben hat.

bar übergeben hatte. So ging wohl die Trompete von Wächter zu Wächter, und nach und nach mußte jeder die Runde machen. Dadurch entstand dann da, wo dieser Umgehende sonst seinen Posten hatte, eine leere Stelle, und dieß ist das τὸ διάκενον, das von Zeit gar nicht gesagt werden kann. (Bredow.)

Der
Geschichte des Thucydides
fünftes Buch.

Inhalt.

1. Die Athenienser nöthigen die Delier ihre Insel zu räumen. 2. 3. Kleon erobert Torona. 4. 5. Des Phäax Verrichtungen in Sicilien. 6 = 11. Kleon und Brasidas gerathen bey Amphipolis an einander, und bleiben beyde im Gefechte, der Sieg aber auf der Lacedämonier Seite; worauf 12. Ramphias mit neuen Verstärkungen von Lacedämon nach Thracien gehet; 13. unter Weges aber wieder umkehrt; weil 14. beyde kriegende Mächte Neigung zum Frieden spüren lassen, wozu 15. 16. sonderlich der Lacedämonische König Plistoanax vieles beyträgt, mit dem Erfolge, daß 17. nach einigen Unterhandlungen, 18. 19. der Frieden zwischen Athen und Lacedämon wirklich geschlossen; (hier gibt der Geschichtschreiber 20. eine Anzeige von der richtigsten Art, die bisherige Dauer des Krieges zu berechnen) und dem zu Folge 21. Amphipolis von den Lacedämoniern geräumt wird; ja bald darauf 22. 23. 24. ein förmliches Vertheidigungsbündniß zwischen beyden Mächten zu Stande kommt. Indessen wird 25. 26. dieser Friede in den folgenden Zeiten nur schlecht beobachtet. 27. 28. Die Korinthier schließen mit Argos ein besonderes Bündniß, welchem 29. bald mehrere Griechische Staaten beytreten; und suchen, 30. da sie von den Lacedämoniern darüber angefochten werden, ihre Befugniß dazu zu rechtfertigen. Es treten demselben 31. nachmahls noch die Elienser bey; die Böotier aber 32. sucht man vergeblich hinein zu ziehen. Inzwischen befreyen 33. die Lacedämonier die Parrhasier von der Elienser Bothmäßigkeit; und treffen 34. zu Hause verschiedene Verfügungen mit ihren im Kriege gebrauchten Völkern. 35. Verschiedene Beschwerden und Ir-

rungen zwischen den Lacedämoniern und Atheniensern werden doch noch gütlich beygelegt. Die Böotier, um deren Bündniß sich so wohl 36. die Lacedämonier, als 37 38. die Argiver bewerben, schließen solches 39. endlich mit den Lacedämoniern; worauf 40. die Argiver selbst bey den letztern ebenfalls darauf antragen und 41 es auch wirklich erlangen. Da indessen 42. die Athenienser neue Beschwerden über die Lacedämonier führen, und des Friedens müde sind; so sucht 43 44. Alcibiades insbesondere die Argiver von ihnen ab, und in ein Bündniß mit Athen zu ziehen, bringt solches auch durch einen 45. den zur Hintertreibung desselben nach Athen geschickten Lacedämonischen Gesandten gespielten Betrug, 46 gegen des Nicias Bemühungen, die Lacedämonier zu schonen, 47. wirklich zu Stande. Doch wollen 48. die Korinthier demselben nicht beytreten. Die Elienser 49. schließen die Lacedämonier bey der neunzigsten Olympiade von den feyerlichen Spielen aus; worüber 50. dieselben sehr unruhig ausfallen. 51. Kleiner Krieg zwischen den Einwohnern von Heraklea und ihren Nachbarn; welchen erstgedachten Ort 52. die Böotier besetzen 53-56. Die Argiver bekriegen die Epidaurier, welchen letztern 57. die Lacedämonier zu Hülfe kommen, und 58. unter ihrem Könige Agis ins Argivische eindringen; allwo 59. beyde Theile zu einer Hauptschlacht Anstalt machen, die aber 60. durch einen plötzlichen Vergleich hintertrieben wird. Doch nicht nur Alcibiades 61. stößt denselben gleich wieder um, und bezwinget kurz darauf mit den übrigen Bundesgenossen Orchomenus, worauf 62. die Reihe an Tegea kommt: sondern auch die Lacedämonier 63. sind nicht damit zufrieden, und bestrafen den Agis deßhalb. Diese letztern 64. rücken also von neuem ins Feld, da es denn 65-72. zu einem Haupttreffen kommt, worin 73-75. die Lacedämonier einen völligen Sieg erhalten; dessen Folge 76. 77. ein Friede zwischen Lacedämon und Argos ist, der bald darauf 78. 79. in ein förmliches Kriegsbündniß verwandelt wird; worin sie noch 80. den Perdikkas und die Chalcidenser mit hinein ziehen Zu Argos 81. führet man bey dieser Gelegenheit die Oligarchie ein, welche doch 82. das Volk daselbst bald wieder abschaffet; und zum Vortheil der Athenienser arbeitet; darin aber doch 83. von den Lacedämoniern vor der Hand gehindert wird. Die Athenienser 84. richten eine Unternehmung gegen die Insel Melos ins Werk, welche sie nach fruchtloser Endigung 85-113. gütlicher Unterhandlungen 114-116. durch eine förmliche Belagerung der Hauptstadt zur Uebergabe zwingen.

1. Die Delier müssen ihre Insel räumen.

In dem nächsten Sommer ward der jährige Vergleich bis auf die Pythischen Spiele als aufgehoben angesehen *). Während dieses Stillstandes hatten die Athenienser die Delier, bey welchen sie, einer alten Ursache wegen, die bey derglei-

*) Gr. τῦ δ᾽ ἐπιγιγνομένυ θέρυς αἱ μὲν ἐνιαύσιοι σπονδαὶ διελέλυντο μέχρι Πυθίων. Die Verwechselung dieses Plusquamperfecti διελέλυντο mit dem Aoristo διελύτησαν, mit welchem man es, wie es scheint, für gleichgültig gehalten, und womit man in diesem Falle freylich μέχρι Πυθίων nicht wohl verbinden konnte, hat die Ausleger Schwierigkeiten in dieser Stelle finden lassen, die nicht darin sind. Einige haben es gegen alle Bedeutung der Worte gegeben: soluta fuerunt in festo *Pythiorum*. Valla und Stephanus verbinden μέχρι Πυθίων mit σπονδαὶ, und geben es jener: foederum annua dies, quae ad *Pythia* usque processerat, exiit; und dieser: foedera, quae in spatium annuum pepigerant, usque ad *Pythia*, soluta erant. Portus drückt in seiner Uebersetzung eben dieses aus. Petav und Dodwell haben gar aus dieser unrichtigen Erklärung einen Beweis genommen, die eigentliche Zeit der Pythischen Spiele nach Maßgabe des oben B. 4. C. 118. bestimmten Zeitpuncts, womit sich dieser jährige Stillstand angefangen, zu bestimmen, und die deutlichsten Versicherungen anderer Schriftsteller mit dieser Stelle des Thucydides zu bestreiten. Gleichwohl läßt sich weder die in der ersten Uebersetzung angenommene Bedeutung von μέχρι, noch die in den übrigen beliebte Versetzung der Worte auf einigerley Weise mit den Sprachregeln reimen. Αἱ σπονδαὶ διελέλυντο ist, vermöge der natürlichen Bedeutung des Plusquamp.,

chen der Gottheit geheiligten Personen erforderliche Reinigkeit zu vermissen glaubten, Delos räumen heißen; wie denn auch, ihrer Meinung nach, die=

so viel als αἱ σπ. διελύθησαν, καὶ πόλεμος αὖθις ἦν; womit meine Uebersetzung, mit welcher ich noch näher bey den Griechischen Worten zu bleiben gesucht habe, der Hauptsache nach einerley ist. Und nunmehr kann solches ganz natürlich mit μέχρι Πυθίων verbunden werden. Daß nähmlich die feyerlichen Kampfspiele der Griechen nach dem allgemeinen Herkommen allemahl einen Stillstand in ihren Kriegen, von dem Tage der Abkündigung dieser Spiele an, verursacht haben, ist theils bekannt genug, theils aus dem 49. Cap. eben dieses Buches deutlich zu ersehen. So weit Heilmann.

Herr Professor Kistemaker übersetzt diese Stelle: „In dem folgenden Sommer hatte der für ein Jahr geschlossene Stillstand auf das Pythische Fest sein Ende erreicht.“ Aus dieser Stelle scheint man mir ganz richtig zu folgern, daß zu des Thucydides Zeit die Pythia gefeyert wurden im Anfange des Frühlings, etwa im März; denn es war der Waffenstillstand in der Mitte des Elaphebolion geschlossen, s. IV. Cap. 118.: um dieselbe Zeit wenigstens, wo die Bewohner der Cykläden dem Apollon Dankfeste feyern, wenn gleich diese Dankfeste wohl nicht, wie Dodwell annimmt, einerley seyn möchten mit den Pythischen Spielen bey Delphi. Dionys. Perieg. V. 527:

Alle führen sie Chöre daher, dem Apollon ein Dankfest,
Wenn im neuen Beginn des lieblichen Frühlings auf Bergen
Weit von Menschen entfernt süßlockend die Nachtigall brütet.

(Bredow.)

ses noch an der Vollständigkeit der letztern Reinigung, deren ich oben gedacht habe, fehlte; da sie die Särge der Verstorbenen aus der Insel fortgeschafft und geglaubt, damit hätte die Sache ihre Richtigkeit. Diesen Deliern nun räumte Pharnaces Atramyttium in Asien ein, wo sie sich, so wie einer nach dem andern ankam, anbaueten.

2. Kleon thut einen Versuch auf Torona,

Nach Ablauf des Stillstandes vermochte Kleon die Athenienser, daß sie ihn mit einer Flotte nach den Thracischen Gegenden gehen ließen, auf welcher Unternehmung er tausend und zwey hundert Geharnischte, drey hundert Reiter, und eine zahlreiche Menge von den Bundesgenossen, nebst dreyßig Schiffen bey sich hatte. [343] Er legte erst bey Scione an, welches noch eingeschlossen wurde, nahm die bey der dortigen Belagerung befindlichen Geharnischten ein, und segelte sodann nach dem Hafen der Kolophonier hin, der nicht weit von der Stadt Torona liegt. Da er von hieraus durch die Ueberläufer in Erfahrung brachte, daß weder Brasidas in Torona zugegen, noch die Einwohner in hinlänglichem Vertheidigungsstande seyen: so rückte er mit einem Haufen Völker zu Lande gegen die Stadt an, und ließ zu gleicher Zeit zehn Schiffe um den Hafen herum segeln. Das Erste, was ihm aufstieß, war die Mauer, welche Brasidas noch um die Stadt herum hat ziehen lassen, und womit er die Vorstädte einfassen wollen, so daß er die alte Mauer

hin und wieder einreißen ließ *), um solcher Gestalt aus dem Ganzen nur eine Stadt zu machen.

3. erobert solches.

Hier hatte sich der Lacedämonische Befehlshaber Pasitelidas mit der Besatzung des Ortes hingezogen, welcher den Atheniensern bey ihrem Angriffe die Spitze both. Als ihm diese indessen scharf zusetzten, und die Schiffe zu gleicher Zeit nach dem Hafen herum kamen, ward dem Pasitelidas bange, die von den Schiffen möchten sich der von Vertheidigern entblößten Stadt unterdessen bemächtigen, und er sich solcher Gestalt, wenn die Mauer erstiegen werden sollte, gefangen sehen; daher er dieselbe verließ und sich in vollem Laufe in die Stadt zurück zog. Doch die auf den Schiffen befindlichen Athenienser waren schon Meister von der Stadt, und die Landvölker folgten ihm ebenfalls mit hellem Haufen nach, und drangen über den niedergerissenen Theil der alten Mauer in die Stadt. Die Peloponnesier und Toronäer wurden dabey theils in dem Handgemenge niedergehauen, theils geriethen sie ihnen lebendig in die Hände, welches Schicksal auch ihren Anführer, den Pasitelidas, betraf. Brasidas eilte zwar Torona zum Entsatze herbey; als er aber unter Weges hörte, daß es schon übergegangen sey: so zog er sich wieder zurück; indem er vierzig Stadien zu kurz gekommen war.

*) Er ließ nur einen Theil der Mauer einreissen, auf der Seite, wo er die Mauer erweitern wollte, die Vorstadt mit einzuschließen. (Bredow.)

Kleon mit seinen Atheniensern errichtete zwey Siegeszeichen, eines dem Hafen gegen über, und das andere nächst der Mauer; ließ die Weiber und Kinder der Toronäer zu Sclaven verkaufen, und die Peloponnesier, und was sonst von Chalcidensern da war, zusammen an sieben hundert, nach Athen hinüber bringen. [344] Von diesen wurden nachmahls die Peloponnesier bey dem getroffenen Frieden wieder los gegeben, und die übrigen den Olynthiern zu Theil, welche solche Mann gegen Mann auswechselten.

Um eben diese Zeit ging das auf der Gränze gelegene Atheniensische Fort Panaktus durch Verrätherey an die Böotier über.

Kleon ging, nachdem er in Torona eine Besatzung gelassen hatte, mit der Flotte wieder in See; und nahm seinen Lauf um den Athos herum auf Amphipolis zu.

4. Des Phäax Verrichtungen in Sicilien.

Um diese Zeit ging auch Phäax, des Erasistratus Sohn, als Gesandter von Athen auf zwey Schiffen nach Italien und Sicilien. Hier hatten nähmlich die Leontiner, nach dem getroffenen Frieden und dem darauf erfolgten Abzuge der Athenienser, einer Menge Leute das Bürgerrecht ertheilet; und das Volk hatte im Sinn, mit den Ländereyen eine neue Theilung vorzunehmen. Als die vermögenden Bürger dieß merkten, riefen sie die Syrakusaner herbey, und jagten das Volk zur Stadt hinaus, welches sich darauf hin und wieder zerstreute. Die Reichen verglichen sich mit den Syrakusanern, ließen ihre

Stadt öde stehen, und setzten sich als Bürger in Syrakus. Von diesen zogen nachher einige, denen es hier nicht mehr gefiel, von Syrakus wieder fort, und besetzten einen Theil der Leontinischen Hauptstadt, Nahmens Phoceä, und ein Fort im Leontinischen Gebiethe, Nahmens Bricinniä. Hier fanden sich verschiedene von dem vorhin vertriebenen Volke wieder bey ihnen ein, welche, nachdem sie sich hier gesetzt, von den Festungswerken aus allerley Feindseligkeiten verübten. Und dieses bewog die Athenienser, als sie davon hörten, daß sie den Phäax dahin schickten, um einen Versuch zu thun, ob sie ihre dortigen Bundesgenossen, und, wo möglich, auch die übrigen Sicilianer insgesammt dahin bringen könnten, daß sie den Syrakusanern, welche mächtig zu werden anfingen, den Krieg erklärten, um solcher Gestalt dem Leontinischen Volke aus der Noth zu helfen. Phäax brachte bey seiner Ankunft die Kamarinäer und Agrigentiner dahin, daß sie diesen Maßregeln beytraten. Da er aber in Gela Widerstand fand, so ließ er es dabey bewenden, ohne es bey den übrigen weiter zu versuchen, weil er wohl merkte, daß er sie nicht dazu bringen würde. [345] Er nahm also seinen Rückweg durch der Sikuler Gebieth nach Katane, sprach unter Weges zu Bricinniä ein, um den Leuten daselbst einen Muth einzusprechen, und segelte sodann wieder davon.

5. Vergleich desselben mit den Lokrensern.

Auf dieser Fahrt nach Sicilien so wohl, als auf der Rückreise, besuchte er auch verschiedene Städ-

te in Italien, welchen er die Freundschaft der Athenienser antrug. Unter andern stieß er auch auf die Lokrenser, die, nach dem unter den Sicilianern geschlossenen Frieden, bey einem unter den Messeniern entstandenen Zwiespalte, wobey der eine Theil die Lokrenser zu Hülfe gerufen hatte, nach Messene geschickt worden waren, sich daselbst wohnhaft niederzulassen, jetzt aber daraus hatten entweichen müssen. Diesen, sage ich, begegnete Phäax unter Weges, ohne ihnen jedoch etwas zu Leide zu thun; indem die Lokrenser sich, eines Friedens halber mit den Atheniensern, mit ihm verglichen hatten. Denn zu der Zeit, da die Sicilianer sich mit einander vertragen hatten, waren sie die einzigen unter den Bundesgenossen gewesen, welche dem Frieden mit den Atheniensern nicht beytreten wollen: sie würden auch jetzt sich nicht dazu verstanden haben, wenn sie nicht mit ihren Nachbarn und Pflanzstädten, den Itonäern und Meläern, in einem Kriege verwickelt gewesen wären. Und so kam Phäax einige Zeit darauf wieder nach Athen zurück.

6. Kleon und Brasidas kommen einander in die Nähe.

Kleon, welcher, wie gesagt, von Torona nach Amphipolis herum gesegelt war, that von Eion aus einen Versuch auf Stagirus, eine Andrische Pflanzstadt, ohne es jedoch zu bekommen. Dagegen aber eroberte er Galepsus, eine Pflanzstadt der Thasier, mit stürmender Hand. Er schickte hierauf Bothschafter an den Perdikkas mit dem Begehren, er möchte, ihrem Bunde zu Folge, mit seinen Völkern zu ihm stoßen; in-

gleichen an den König der Odomanter, Polles, welcher so viel Thracier, als er könnte, in Sold nehmen und ihm zuführen sollte; und lag inzwischen zu Eïon stille, um sie allda zu erwarten. Als Brasidas dieß erfuhr, lagerte er sich ihm gegen über zu Kerdylium, einem den Argiliern zugehörigen Platze, der, in geringer Entfernung von Amphipolis, auf der andern Seite des Flusses auf einer Anhöhe liegt. Von da aus konnte er alle Bewegungen des Feindes beobachten; so daß Kleon mit seinen Völkern von seinem Platze nicht nach Amphipolis aufbrechen konnte, [346] (wie man sich dann feindlicher Seits Rechnung machte, daß er sich, aus Geringschätzung ihrer Anzahl, bloß mit den Völkern, die er wirklich bey sich hatte, da hinauf ziehen würde) ohne von jenen bemerkt zu werden. Zu gleicher Zeit setzte er sich dadurch, daß er tausend und fünf hundert Mann Thracischer Miethvölker und die sämmtlichen Edonischen leichten Schildträger und Reiter an sich zog, in gute Verfassung; tausend Myrcinischer und Chalcidensischer leichter Schildträger nicht zu gedenken, die er noch außer den in Amphipolis befindlichen Völkern bey sich hatte. An schwergerüsteter Mannschaft hatte er in allen gegen zwey tausend Mann zusammen gebracht, wozu noch drey hundert Griechische Reiter kamen. Von diesen Völkern behielt Brasidas anderthalb tausend Mann bey sich in seinem Standlager bey Kerdylium; die übrigen standen unter des Klearidas Anführung in Amphipolis.

7. Kleons Versuch auf Amphipolis.

Kleon blieb erst eine Weile ruhig stehen; allein es währte nicht lange, so sah er sich genöthigt, den Schritt zu thun, welchen Brasidas vermuthet hatte. Seine Soldaten wurden über das lange Stillliegen schwierig, und fingen an über seine Anführung Anmerkungen zu machen, das einfältige und feige Betragen, welches er gegen einen so schlauen und kühnen Feind beobachten würde, durchzuziehen, und (sich einander zu erinnern), wie ungern sie schon vom Hause aus mit ihm gegangen wären, so daß er, als ihm dieses Gemurmel zu Ohren kam, gegen seine Neigung, bloß ihrem schwierigen Betragen dieses langen Stillsitzens wegen ein Ende zu machen, mit ihnen aufbrach und fortrückte*). Er ging hier eben so zu Werke, wie ehedem bey Pylos, wo das Glück, das er dabey gehabt hatte, ihn glauben gemacht, er sey so gar

*) So habe ich diese Stelle übersetzt, um dem Thucydides einen starken Solöcismus zu ersparen. Das Griechische αἰσθόμενος τὸν θρῦν, καὶ ȣ̉ βȣλόμενος ἀυτȣ̀ς διὰ τὸ ἐν τῷ αὐτῷ καθημένȣς βαρύνεσθαι, ἀναλαβὼν ἦγε verstattet solches allerdings, wenn die Worte so geordnet werden: αἰσθ. τὸν θρῦν, καὶ (anstatt καίπερ) ȣ̉ βȣλόμενος, ἦγε ἀυτȣ̀ς ἀναλαβὼν, διὰ τὸ βαρύνεσθαι (nähmlich ἀυτȣ̀ς) ἐν τῷ ἀυτῷ καθημένȣς. Die übrigen Ausleger, welche es gegeben: nolens ipsos, quod in eodem loco desiderent, gravari, motis castris etc., haben διὰ τὸ καθημένȣς anstatt διὰ τὸ καθῆσθαι genommen. Da indessen keiner derselben über eine so außerordentliche Wortfügung das Geringste erinnert hat: so schließe ich daraus sehr wahrschein=

dumm nicht. Daß ihm jemand aus der Stadt entgegen rücken und eine Hand gegen ihn aufheben sollte, das ließ er sich nicht träumen; er wollte, wie er sagte, nur hinziehen, den Platz in Augenschein zu nehmen, unterdessen daß die übrigen Völker zu ihm stießen; und dieses, ohne sich darum zu bekümmern, wie er sich auf den Fall eines gewaltsamen Angriffs in sichere Verfassung setzen möchte *),

lich, daß, da wegen des gleich darauf folgenden wirklichen Infinitivs βαρύνεσθαι das Gehör von dieser Unregelmäßigkeit nicht sonderlich gelitten, sie solche wirklich nicht bemerkt haben. Dieser Umstand, und daß obige Auflösung bey aller grammatikalischen Regelmäßigkeit doch in der Verbindung der Begriffe etwas ja so sehr Gezwungenes hat, macht mich geneigt zu glauben, daß es dem Thucydides eben so gegangen sey, wie seinen Auslegern, und daß er wirklich διὰ τὸ καθῆσθαι im Sinne gehabt, wegen des empfundenen Uebellauts διὰ τὸ -- κατῆσθαι βαρύνεσθαι aber das erste in καθημένους verwandelt, dabey aber vergessen habe, das διὰ τὸ wieder auszulöschen. Dieses würde ein neuer, und wie mich dünkt, sehr scheinbarer Beweis gegen die letzte und genaue Durchsicht dieser Geschichte seyn.

*) Gr. οὐχ ὡς τῷ ἀσφαλεῖ, ἢν ἀναγκάζηται, περισχήσων. Dieses ist vielleicht die einzige Stelle, woraus περιέχειν, superare, in die Griechischen Wörterbücher gekommen; indem die Lateinischen Uebersetzer dieselbe gegeben: non, ut firmissimo copiarum praesidio, si praelium committere cogeretur, hostem *superaret*. Indessen ist dieses eine bloß erdichtete Bedeutung, die aus einer Verwechselung mit περιεῖναι entstanden zu seyn scheint. Da περιέχειν τινι heißt, sich fest anhalten, sich gleichsam herum schlingen: so ist τῷ ἀσφαλεῖ περιέχειν allhier:

sondern als wenn er die Stadt nur sogleich umringen und mit dem ersten Anfalle erobern wollte. Er kam also vor Amphipolis an, und ließ daselbst seine Völker sich auf eine haltbare Anhöhe der Stadt gegen über setzen; er selbst aber nahm die Lachen um die Ufer des Strymon, und die Lage der Stadt gegen Thracien zu, in Augenschein; wobey er sich nichts anders einbildete, als daß er, wenn es ihm nur gut dünkte, ohne Schwertstreich wieder zurück gehen könne; wie sich denn in der That niemand weder auf der Mauer sehen ließ, noch zum Thore hinaus kam, sondern diese insgesammt verschlossen gehalten wurden, so daß er sich schon sehr darin versehen zu haben glaubte, daß er kein Sturmgeräthe mit hergebracht; [347] indem er sonst die von Vertheidigern so entblößte Stadt sogleich erobern würde.

8. Des Brasidas Gegenanstalten.

So bald Brasidas gedachte Bewegung der Athenienser wahrnahm: so rückte er ebenfalls von Kerdylium hinunter gegen Amphipolis zu. Mit einem offenbaren Angriffe getrauete er sich indessen nicht, sich an die Athenienser zu wagen, indem ihm bey seiner eigenen Rüstung nicht wohl zu Muthe war, und er zu schwach zu seyn glaubte, nicht so wohl in Ansehung der Anzahl (denn daran mochte er ihnen wohl gleich kommen),

sich an sichern Maßregeln halten, sich dabey behaupten. Die ganze Redensart aber ist mit einer dem Thucydides gewöhnlichen Kürze so viel als: ὁ τὸ ἀσφαλὲς περιβλεπόμενος, ᾧ δύναιτ' ἄν, εἰ ἀναγκάζοιτο, περιέχων σωθῆναι gesetzt.

als der Güte; indem die Atheniensischen Völker aus lauter National-Truppen und dem besten Kern von den Lemniern und Imbriern bestanden. Im Gegentheile suchte er ihnen mit List beyzukommen. Und da er glaubte, der Sieg würde ihm schwerer werden, wenn er den Feinden die Anzahl seiner Völker und ihre nothdürftige Rüstung sehen ließe, als wenn sie solche vorher nicht zu Gesicht bekämen, und ihrer (schlechten) Verfassung wegen gering schätzen lernten *): so suchte er nur

*) Gr. εἰ γὰρ δείξειε τοῖς ἐναντίοις τό, τε πλῆθος καὶ τὴν ὅπλισιν ἀναγκάιαν ἔσαν τῶν μεθ' ἑαυτȣ̃, ἐκ ἂν ἡγεῖτο μᾶλλον περιγενέσθαι, ἢ ἄνευ προόψεώς τε ἀυτῶν, καὶ μὴ ἀπὸ τȣ̃ ὄντος καταφρονήσεως. Valla, der dieses letzte καὶ μὴ ἀπὸ etc. nur so ausgedrückt hat: si inprovisus esset *ac vere contemtus*, scheint ἄνευ μὴ καταφρονήσεως mit einander verbunden und als gleichgültig mit ἐν καταφρονήσει angesehen zu haben, welche seltsame Wortfügung wenigstens durch ähnliche Beyspiele erst bestätigt werden müßte. Füglicher kann man entweder mit Beybehaltung der unmittelbaren Verbindung dieser Worte das μὴ als überflüssig ansehen, wovon in den krit. Gedanken über den Thuc. S. 61. wirklich ähnliche Beyspiele angegeben worden; oder aber μὴ καταφρονήσεως von ἄνευ trennen, und als eine besondere Wortfügung annehmen, wobey γενομένης zu ergänzen wäre. Diese freylich noch nicht sonderlich gewöhnliche Art zu reden wird indessen hier desto weniger unwahrscheinlich, da die ganze Art, wie hier auch die Hauptgedanken mit einander verbunden worden (ἐκ ἂν ἡγεῖτο μᾶλλον etc.) etwas Sonderbares und Gezwungenes an sich hat, anstatt der natürlichern μᾶλλον γὰρ ἡγεῖτο περιγ. ἄνευ προόψεως -- ἢ ἐι δείξεις u. s.

hundert und funfzig Geharnischte für sich aus, und gab die übrigen insgesammt dem Klearidas hin, mit dem Entschlusse, einen plötzlichen Angriff zu thun, ehe die Athenienser wieder abzögen; indem er sie hernach nicht so leicht wieder allein zu bekommen hoffte, wenn ihre Verstärkung etwa ankommen sollte. Er berief also seine Soldaten alle zusammen; und hielt, um denselben Muth zu machen und ihnen seine Absichten zu eröffnen, folgenden Antrag an sie:

9. Desselben Aufrischungsrede an seine Völker.

„Meine braven Peloponnesier, aus was „für einem Lande wir anher gekommen; daß sol„ches der Edelmüthigkeit seiner Bewohner wegen „sich in einer beständigen Freyheit behauptet; daß „ihr, als Dorier, es mit Joniern aufneh„men sollet, über welche ihr schon zu siegen gewohnt „seyd, dieses sind lauter Dinge, die ich nur mit „wenigen Worten berühren darf. Ich will euch also „nur verständigen, auf welche Art ich den Angriff „zu veranstalten im Sinne habe; damit euch ein „Gefecht, worin nur eurer wenige, und nicht die „ganze Armee zum Schlagen kommen wird, nicht „mißlich vorkomme, und euern Muth niederschlage. „Ich stelle mir vor, unsere Feinde werden aus „Geringschätzung unserer Macht, und weil sie sich „nichts weniger vorstellen, [348] als daß sich ihnen „jemand zum Schlagen nähern sollte, sich nach der „Stadt hinauf gezogen haben, und dieselbe jetzt „ohne die geringste Ordnung, und ohne auf ihrer „Huth zu seyn, besichtigen. Und wer dergleichen „Fehler geschickt wahrzunehmen, und zugleich den

„Angriff nach Maßgabe seiner eigenen Macht zu „veranstalten weiß, und nicht eben allemahl gerade-„zu und in förmlicher Schlachtordnung, sondern „so, wie es seinen jedesmahligen Vortheilen am „zuträglichsten ist; der kann ungemein gut dabey „fahren. Dergleichen Kunstgriffe, die, unterdessen „daß man den Feind möglichst hintergehet, unsern „Freunden die wichtigsten Vortheile verschaffen, „gereichen ihrem Urheber zu einer vorzüglichen Ehre. „Diesem nach bin ich entschlossen, den Atheni-„ensern jetzt, da sie auf nichts gefaßt und voll-„kommen sicher sind, und, wie ich aus ihrem Be-„tragen schließe, mehr auf den Rückzug als auf „längeres Bleiben denken, mitten in ihrer Sorg-„losigkeit, ehe sie ordentlichere Maßregeln nehmen, „mit den Leuten, die ich bey mir habe, zu Leibe „zu gehen, und wo möglich, ehe sie sich versehen, „in vollem Laufe mitten unter ihre Völker einzu-„hauen suchen, und darauf sollst du, Klearidas, „nachher, wenn du mich bereits im Handgemenge „mit ihnen, und sie, wie ich mir vorstelle, in voller „Bestürzung sehen wirst, mit deinen Leuten, und „den Amphipolitanern und übrigen Bundes-„genossen, plötzlich zu den Thoren heraus fallen, „und ihnen so geschwind als möglich auf den Leib „gehen. Auf diese Art, denke ich, werden wir sie „am meisten schrecken; indem ein mitten unter dem „Gefechte zum Vorscheine kommender neuer Feind „allemahl noch etwas Schreckhafteres an sich hat, „als der erste, der wirklich im Gefechte begriffen ist. „Beweise dich also, wie es dir als einem Spar-„taner gebührt, als einen rechtschaffenen Mann;

„und ihr, unsere brave Bundesgenossen, folget „ihm herzhaft nach; und bedenket, daß ein williges Gemüth, Empfindungen von Ehre und Schande, und Folgsamkeit gegen seine Befehlshaber diejenigen Stücke sind, die dem Kriege den Schwung „geben *). Bedenket, daß der heutige Tag entweder, im Falle eueres Wohlverhaltens, euch die „Freyheit und den Nahmen Lacedämonischer „Bundesgenossen erhalten, oder im Gegentheile „euch, wenn es noch glücklich ohne Leibeigenschaft „und Todesstrafe abgehet, doch gewiß zu Knechten „der Athenienser machen, und euch dieses Joch „noch schwerer als vorhin empfinden lassen werde; „nicht zu gedenken, [349] daß ihr dadurch der Befreyung der übrigen Griechen im Wege stehen würdet. „In Betrachtung so wichtiger Dinge also, welche hier „auf dem Spiele stehen, lasset euch ja von keiner Zaghaftigkeit bemeistern. Ich an meinem Theile will

*) Vielleicht habe ich die Freyheit dieser Uebersetzung der Griechischen Worte: νομίσατε ΕΙΝΑΙ ΤΟΥ ΚΑΛΩΣ ΠΟΛΕΜΕΙΝ τὸ ἐθέλειν, καὶ τὸ αἰσχύνεσθαι u. f. bey einigen Lesern zu entschuldigen. Allein so bequem der kategorische Ausspruch καλῶς ἐπολεμήθη ταῦτα mit mehrerer Gleichförmigkeit zu übersetzen seyn würde: Das war ein schöner Feldzug; so schwer wird es vielleicht bey gemachtem Versuche fallen, in obigem Zusammenhange die ganze Idee des Ausdrucks durch eine bequemere Uebersetzung zu erschöpfen. Ich war anfänglich geneigt, die Redensart, wovon hier die Frage ist, zu geben: daß dieses diejenigen Stücke seyn, die einen rechtschaffenen Kriegsmann bezeichnen; so wie Portus: boni militis esse. Allein dieses würde wohl eher καλῶς στρατεύειν heißen müssen.

„zeigen, daß ich eben so gut selbst Hand ans Werk „zu legen, als andere dazu aufzumuntern weiß.“

10. Er schlägt den Kleon aus dem Felde, bleibt aber im Gefechte.

Nachdem sich Brasidas so erkläret hat, schickte er sich selbst zum Ausfalle an, und stellte die übrigen Völker unter dem Klearidas gegen das so genannte Thracische Thor, um allda, der Abrede gemäß, heraus zu fallen. Nun war sein Abzug von Kerdylium schon kein Geheimniß; und jetzt sah man ihn in der Stadt, welche von außen her in die Augen fiel, mit einem Opfer bey dem Tempel der Minerva und den übrigen zu seinem Vorhaben dienlichen Anstalten offenbar beschäftiget. Man brachte also dem Kleon, welcher eben die Gegend zu besichtigen vorgerückt war, die Nachricht, man nehme die ganze feindliche Armee in der Stadt deutlich wahr, und es lasse sich nahe am Thore ein starkes Geräusch von vielen Pferden und Menschen spüren, die im Begriffe seyen, einen Ausfall zu thun. Kleon ging auf diese Nachricht näher hinan; und als er es wirklich so befunden, doch aber nicht Lust hatte, etwas Entscheidendes zu wagen, bevor die erwartete Verstärkung angelangt wäre, und sich noch zeitig genug entfernen zu können glaubte: so ließ er zum Rückzuge blasen, und befahl seinen Völkern, sich nach dem linken Flügel hin zu ziehen, welches die einzig mögliche Bewegung war, um allmählich nach Eion hinzukommen. Da ihm dieß aber saumselig von Statten zu gehen schien; ließ er selbst den rechten Flügel sich schwenken, und zog in einer Stellung,

die

die dem Feinde die völlige Blöße gab *), mit seinen Völkern ab. Nunmehr glaubte Brasidas seine Zeit abzusehen; und sagte, als er diese Bewegung der Athenienser wahrnahm, zu seinen Leuten und den übrigen: „Die Leute halten uns „nicht Stand; das nehme ich an der Bewegung ih„rer Spieße und Helme ab, welches ein Beweis „zu seyn pflegt, daß diejenigen, denen solches be„gegnet, den Feind nicht abwarten wollen. Man „eröffne mir also das bewußte Thor, daß wir ih„nen so geschwind als möglich kühn zu Leibe gehen.“

Er ging sodann zu dem Thore, das nach den Pallisaden hinführte (hinsah), und dem ersten in der damahligen langen Mauer, hinaus, rannte in vollem Laufe den geraden Weg hinunter, wo jetzt auf dem steilsten Fleck der Anhöhe das Siegeszeichen stehet. [350] Hier fiel er den Atheniensern, welche so wohl die unter ihnen herrschende Unordnung, als die Kühnheit des Feindes in den größten Schrecken gesetzt hatte, mitten in ihren Zug, und brachte sie zum Weichen. Zu gleicher Zeit fiel Klearidas, der genommenen Abrede gemäß, mit seinen Völkern zu dem Thracischen Thore hinaus, und hieb in den Feind ein. Da die Athenienser sich so unvermuthet und so plötzlich von beyden Seiten angegriffen sahen: so geriethen sie vollends in Unordnung. Der linke Flügel, der gegen Eïon zu stand, und schon

*) Indem er nähmlich dem in der Stadt befindlichen Feinde die rechte Seite zuwandte; da die Soldaten den Schild ordentlich in der Linken führten.

voraus gerückt war, riß sich sogleich von dem andern los und floh. Da dieser zum Weichen gebracht worden: so fiel Brasidas auf den rechten Flügel; bekam aber dabey eine Wunde, daß er niederstürzte, ohne daß dieß jedoch von den Atheniensern bemerkt wurde; daher die, welche zunächst bey ihm waren, ihn aufhoben und mit sich wegtrugen. Indessen hielt sich der rechte Flügel von den Atheniensern noch länger: nur Kleon, welcher schon Anfangs nicht Willens gewesen war, Stand zu halten, und daher gleich das Reißaus genommen hatte, ward von einem Myrcinier eingehohlet und niedergehauen. Die Geharnischten zogen in geschlossenen Gliedern nach dem Hügel *), und bothen hier dem Klearidas die Spitze, so daß sie zwey bis drey Anfälle desselben abschlugen, und nicht eher wichen, als bis die Myrcinische und Chalcidische Reiterey nebst den leichten Schildträgern sie umringten, und durch Abschießung einer Menge Pfeile zum Weichen brachten. Und nunmehr war die Flucht unter dem Atheniensischen Heere allgemein, da sie denn auf die mühseligste Art und durch verschiedene Wege nach dem Gebirge zu entkommen suchten. Diejenigen, die nicht gleich in dem ersten Handgemenge, oder nachher von der Chalcidischen Reiterey und den leichten Schildträgern niedergemacht worden waren, wandten sich nach Eion. Brasidas ward von den Seinigen, welche ihn aus dem Gefechte in Sicherheit geschafft hatten, noch leben-

*) Er ist Cap. 7 schon genannt.

dig in die Stadt gebracht, wo er jedoch nur so lange lebte, daß er erfahren konnte, die Seinigen hätten gesiegt, und darauf den Geist aufgab. Die übrigen Völker unter dem Klearidas nahmen, da sie vom Nachsetzen wieder zurück gekommen, den Todten die Rüstung ab, und errichteten sodann ein Siegeszeichen.

11. Genießt von den Amphipolitanern große Ehrenbezeigungen.

Hiernächst bestatteten die sämmtlichen Bundesgenossen den Brasidas, dessen Leiche sie in ihrer völligen Rüstung begleiteten, auf öffentliche Kosten, in der Stadt vor dem jetzigen Markte, zur Erde; wo die Amphipolitaner nachmahls seine Grabstätte mit einem Geländer einfaßten, [351] ihm auch (bis auf den heutigen Tag) als einem Helden opfern, und ihm zu Ehren alle Jahre feyerliche Kampfspiele und Opferhandlungen anstellen. Außerdem ward ihm die ganze Pflanzstadt als ihrem Stifter gewidmet, die Hagnonischen Gebäude niedergerissen, und was sonst von Denkmahlen seiner Vorsteherwürde bey der Anbauung des Orts noch vorhanden war, zerstört; indem sie theils den Brasidas wirklich als ihren Erretter ansahen; theils aber auch sich damahls in solchen Umständen befanden, daß sie aus Furcht vor den Atheniensern sich die Freundschaft der Lacedämonier auf alle Weise zu versichern suchten; wobey sie dergleichen dem Andenken des Hagnons erwiesene Ehrenbezeigungen, in Betrachtung der Feindseligkeiten, worin sie mit den Atheniensern lebten, so wenig ihren Vortheilen als Neigungen

gemäß fanden. Die Todten gaben sie den Athenienseren wieder heraus, deren gegen sechs hundert geblieben waren, da von dem Gegentheile nur sieben vermißt wurden; weil sie nicht in einer förmlichen Schlacht, sondern unter obgedachtem Vortheile, mit einem bereits bestürzten Feinde gefochten. Nachdem die Athenienser ihre Todten aufgehoben hatten: so gingen diese nach Hause; und Klearidas traf zu Amphipolis die weiteren Verfügungen.

12. Ramphias geht mit neuen Verstärkungen von Lacedämon nach Trachin ab;

Um eben die Zeit, gegen das Ende des Sommers, führten Ramphias, Autocharidas und Epicydides, alle drey Lacedämonier, eine Verstärkung von Truppen nach den Thracischen Gegenden, welche aus neun hundert Geharnischten bestand. Da sie bis Heraklea in Trachin gekommen waren: so machten sie in der Einrichtung dieses Orts die nach ihrem Bedünken nöthigen Verbesserungen; und während dieses ihres Aufenthalts fiel jetzt gedachtes Gefecht vor, womit denn der Sommer zu Ende ging.

13. kehrt aber unter Weges wieder um.

In dem darauf folgenden Winter rückte Ramphias gleich Anfangs mit seinen Leuten bis nach Pierium in Thessalien fort. Als ihn aber hier die Thessalier nicht durchlassen, und Brasidas, dem sie diese Völker zuführen wollten, auch nicht mehr am Leben war, so gingen sie wieder nach Hause zurück; weil sie es jetzt nicht mehr Zeit zu seyn erachteten, da die Athenienser be-

reits mit Verlust abgezogen und nach Hause gegangen wären, sie selbst aber sich nicht im Stande befänden, die vom Brasidas gemachten Entwürfe auszuführen. Vornehmlich aber entschlossen sie sich zu dieser Rückreise, weil sie wußten, [352] daß die Lacedämonier bey ihrer Abreise mehr Neigung zum Frieden spüren lassen.

14. Friedensgedanken der kriegenden Mächte,

Und in der That fiel es so aus, daß nach dem Gefechte bey Amphipolis, und des Ramphias Rückzug aus Thessalien, keiner von beyden Theilen mehr etwas von Feindseligkeiten unternahm, sondern beyde vielmehr ihre Gedanken auf den Frieden richteten. Die Athenienser in Ansehung der doppelten Schlappe, die sie erst bey dem Delium, und kurz darauf bey Amphipolis bekommen, die ihnen einen guten Theil von dem zuversichtlichen Vertrauen benommen, in welchem sie den letzhin angebothenen Vergleich verschmähet hatten, da sie in Ansehung ihres damahligen glücklichen Fortgangs ihren Feinden weit überlegen zu seyn glaubten. Hierzu kam, daß sie auch ihrer Bundesgenossen wegen in Sorgen standen, dieselben möchten durch ihren letztern Verlust ein Herz bekommen, daß ihrer noch mehrere abfielen; daher es ihnen schon leid that, daß sie nicht nach dem Vorfalle in Pylos, da sie so schöne Vortheile in Händen gehabt, zum Frieden geschritten waren. Auf der andern Seite waren die Lacedämonier nicht weniger geneigt dazu, weil der Krieg gegen alle ihre Erwartung lief, nach welcher sie die Macht der Athenienser in wenig Jahren durch Ver-

heerung ihres Landes zu stürzen geglaubt; sie auch den Unfall auf der Insel hatten erleben müssen, dergleichen Sparta noch nie betroffen; und endlich ihr Land durch beständige Streifereyen, von Pylos und Cythera aus, beunruhiget wurde, die Heloten zum Feinde überliefen, und sie sich beständig versehen mußten, daß die zurückbleibenden, im Vertrauen auf die auswärtigen, bey der gegenwärtigen Lage der Dinge, Unruhen gegen sie, wie schon früher einmahl, anfangen möchten; wozu noch der Umstand kam, daß der zwischen ihnen und den Argivern geschlossene dreyßigjährige Stillstand nahe an seinem Ende war, welchen die Argiver nicht anders erneuern wollten, als wenn sie ihnen das Kynurische Gebieth abträten: da sie denn wohl sahen, daß es ihnen unmöglich fallen würde, den Krieg mit den Argivern und Atheniensern zugleich zu führen; zumahl da sie verschiedene Städte im Peloponnes im Verdachte hatten, daß sie zu den Argivern übertreten wollten, welches auch wirklich so erfolgte.

15. insbesondere der Lacedämonier.

Aus diesen Betrachtungen hielten beyde Theile fürs rathsamste, Frieden zu schließen. [353] Sonderlich sehnten sich auch die Lacedämonier, ihre Landsleute von der Insel wieder zu bekommen, weil die darunter befindlichen Spartaner aus den vornehmsten Bürgern bestanden, und zugleich ihre Blutsfreunde waren. Sie hatten auch dießfalls schon gleich nach ihrer Gefangennehmung angefangen, darüber mit den Atheniensern zu handeln; allein die Athenienser, welchen damahls

alles glücklich ging, hatten sich zu keinem billigen Vergleich verstehen wollen. Da dieselben nun nachher den Verstoß bey Delium erlitten hatten, so machten die Lacedämonier, auf eingezogene Nachricht, daß sie sich nunmehr eher finden lassen würden, sogleich den jährigen Waffenstillstand, während dessen sie hätten zusammen treten und eines dauerhaftern Friedens wegen Unterhandlungen pflegen sollen.

16. Des Pleistoanax und Nicias vorzügliche Bemühungen in dieser Absicht.

Da nun vollends die Niederlage der Athenienser bey Amphipolis dazu kam, und Kleon und Brasidas, welche beyde dem Frieden am meisten entgegen gewesen waren, dieser, weil ihm der Krieg Glück und Ehre brachte, und jener, weil er bey erfolgtem Ruhestande seine gottlosen Streiche nicht so geheim würde haben spielen können, noch sein Schmähen auf andere so viel Gehör gefunden hätte; da, sage ich, diese beyde todt waren: so suchten zwey Männer, welche den größten Eifer besaßen, jeder seinem Staate die Oberanführerwürde zuzuwenden *), nähmlich der La=

*) In dieser Uebersetzung bin ich der gewöhnlichen Abtheilung dieser Stelle gefolgt, die in den Griechischen Ausgaben folgende ist: ἐπειδὴ δὲ -- ἐτεθνήκει Κλέων τε καὶ Βρασίδας, οἵπερ ἀμφοτέρωθεν μάλιστα ἠναντιοῦντο τῇ εἰρήνῃ (ὁ μὲν διὰ τὸ εὐτυχεῖν --, ὁ δὲ γενομένης ἡσυχίας καταφανέστερος νομίζων ἂν εἶναι κακουργῶν, καὶ ἀπιστότερος διαβάλλων) τότε δὲ ἑκατέρᾳ τῇ πόλει σπεύδοντες τὰ μάλιστα τὴν ἡγεμονίαν, Πλειστοάναξ τε -- καὶ Νικίας etc., so daß bey

Lacedämonische König Pleistoanax, Pausaniä Sohn, und Nicias, des Niceratus

τότε der Nachsatz angefangen wird. Allein nicht zu gedenken, daß man nicht wohl begreifen könne, wozu diese Bezeichnung der beyden darauf nahmhaft gemachten Männer, wenn sie auch ihre Richtigkeit hätte, hier dienen solle, da dergleichen Gesinnungen wohl eben in den Trieb zum Frieden keinen sonderlichen Einfluß haben konnten: so beweiset das gesammte folgende Verhalten des Nicias, der in dem Verfolge dieser Geschichte noch eine der merkwürdigsten Personen vorstellen wird, gerade das Gegentheil; indem daraus erhellet, daß er ein Mann von den gemäßigsten Grundsätzen, und eher gegen die Herrschsucht seines gemeinen Wesens gewesen war, als daß er dieselbe zu befördern gesucht haben sollte. Auf den Kleon und Brasidas hingegen würde dieselbe vollkommen passen. Wozu noch kommt, daß in jenem Falle das δὲ auf eine den Griechen ganz ungewöhnliche Art, einen Nachsatz anzufangen, gebraucht seyn müßte; welches zu bemerken das im Lateinischen freylich ganz gewöhnliche (tum *vero*) die Ausleger meines Erachtens gehindert hat. Indessen läßt sich hier von einer Sprache auf die andere nicht schließen: und im Griechischen hätte dieses unstreitig τότε ΔΗ heißen müssen. Ich glaube also, daß man die streitigen Worte füglicher noch mit zu dem Vordersatze rechnen, und die Parenthese erst nach ἡγεμονίαν schließen könne. Da es denn zu übersetzen wäre: Da nun Kleon und Brasidas, welche beyde dem Frieden am meisten entgegen gewesen waren; dieser, weil ihm &c. — jener, weil — sein Schmähen auf andere so viel Gehör finden; anbey beyde damahls äußerst darauf erpicht waren, ihren beyderseitigen gemeinen Wesen die

Sohn, einer der glücklichsten Feldherren damahliger Zeiten, den Frieden noch weit geflissentlicher zu Stande zu bringen; Nicias, weil er gern sein bisheriges Glück und den Ruhm davon, bevor solches einen Verstoß leiden möchte, in Sicherheit setzen, sich selbst so wohl als seine Mitbürger der bisherigen Beschwerden des Krieges entledigen, und aufs künftige gern den Nahmen haben wollte, daß die Stadt nie durch ihn in Schaden gekommen; dieses aber, seiner Meinung nach, alsdann geschehen würde, wenn man die Gefahr vermiede, und sich so wenig als möglich dem Glücke preis gäbe; wozu der Friede das sicherste Mittel sey: und Pleistoanax wegen der beständigen Schmähungen, womit sich seine Feinde über seine Zurückberufung aufhielten, welche sie den Lacedämoniern beständig wieder vorrückten, und bey einem jeden Unfalle, der sie betraf, nie ermangelten, die Schuld davon auf diese mit Verletzung der Gesetze bewilligte Zurückberufung zu schieben. Sie gaben

Oberherrschaft zu verschaffen; da, sage ich, diese beyden todt waren, so suchte der Lacedämonische König Pleistoanax rc. Die von Portus heraus gebrachte Deutung: in utraque civitate duo, qui ad principatum maxime properabant, kann so wenig mit der Wahrheit der Sache selbst, als mit der Griechischen Wortfügung τῇ πόλει, wofür hier ganz willkührlich ἐν τῇ πόλει angenommen worden, und selbst der zu Athen gewöhnlichen Bedeutung von ἡγεμονία bestehen; da dieses letzte wohl von dem ganzen Staate, aber nicht von einzelnen Personen anstatt πρωτεύειν gebraucht zu werden pflegte.

ihm nähmlich Schuld, er habe mit Beyhülfe seines Bruders Aristokles die Priesterinn zu Delphi angestiftet, daß sie eine lange Zeit hinter einander den Lacedämonischen Bothschaftern, [354] die zu dem Orakel gekommen waren, die Antwort ertheilet: sie sollten das Geblüt des Halbgottes, Jovis Sohns, aus der Fremde wieder in ihr Land versetzen, wo nicht, so würden sie mit silbernen Pflugschaaren pflügen müssen. Und dadurch habe sie endlich die Lacedämonier dahin gebracht, daß sie ihn von Lycäum *), wo er wegen seines ehemahligen Abzuges aus Attika, zu dem er sich, dem gemeinen Verdachte nach, hat erkaufen lassen, im Elende lebte, und seinen Aufenthalt, aus Furcht vor den Lacedämoniern, in der einen Abtheilung des damahligen Jovis-Tempels hatte, im neunzehnten Jahre nach der Vertreibung unter eben solchen Reigen und Opfern, wie bey der ersten Einführung der Könige zur Zeit der Gründung von Lacedämon angestellt worden waren, wieder zurück gebracht hatten.

17. Verlauf der Friedensunterhandlungen.

Aus Verdruß also über diese Verunglimpfungen, und weil er glaubte, zu Friedenszeiten, wo die Stadt keine Unfälle beträfen, und dieselbe die gefangenen Lacedämonier wieder bekommen

*) Lycäum ist wahrscheinlich der Berg in Arkadien, auf welchem ein Heiligthum des Zeus Λυκαίου.

würde, auch seine Feinde keine Gelegenheit hätten, ihm anzukommen; dahingegen im Kriege nothwendig die Vornehmen über jeden Unfall neuen Nachreden bloß gestellet seyn müßten, so war er sehr zum Frieden geneigt. Und während dieses Winters traten sie in Unterhandlungen; gegen den Frühling aber machten die Lacedämonier drohende Anstalten, zu denen sie rings die Städte aufforderten, Festungen auf feindlichem Gebiethe aufzuführen, damit die Athenienser um so williger Gehör gäben. Und nachdem man nach mehrerern Zusammenkünften, in denen sie vielfache Forderungen gegen einander vorbrachten, überein gekommen, daß der Friede geschlossen werden sollte auf die Bedingung, daß jeder heraus gäbe, was er durch Krieg gewonnen, Nisäa aber die Athenienser behielten (denn als sie Platäa zurück forderten; erklärten die Thebaner: nicht durch Gewalt, sondern nach Vergleich seyen jene ihnen beygetreten, und ohne Verrätherey wären sie in dem Besitz dieses Platzes; und auf gleiche Weise, behaupteten die Athenienser, verhalte es sich mit Nisäa): nunmehr beriefen die Lacedämonier [355] ihre Bundesgenossen, und da, mit Ausnahme der Böotier, Korinthier, Elienser und Megarenser, die übrigen dafür stimmten, dem Kriege ein Ende zu machen (jenen aber gefiel die Verhandlung nicht); schlossen sie einen Vergleich, und gelobten den Atheniensern, und jene schwuren wieder den Lacedämoniern Folgendes:

18. Wirklicher Friedensschluß.

„Die Athenienser und Lacedämonier „sammt ihren Bundesgenossen schließen auf folgende Artikel einen Frieden, wie solcher von den einzelnen Städten beschworen worden.

„Was die gemeinschaftlichen Heiligthümer betrifft, so soll es nach der Väter Sitte einem jeden frey stehen, Opfer darzubringen, sie zu besuchen, die Orakel selbst zu befragen und zu beschicken, zu Lande und zur See, sonder Furcht. „Der Tempel und das Tempelgebieth des Apollon „zu Delphi selbst sollen ihre eigenen Gesetze, Schatzungen und Gerichte, so wohl in Ansehung der „Personen als ihres Gebiethes, dem alten Herkommen gemäß, behalten.

„Der Friede soll zwischen den Atheniensern und den Atheniensischen Bundesgenossen einer, und den Lacedämoniern und „Lacedämonischen Bundesgenossen anderer „Seits, funfzig Jahre, ohne Arglist und Gefährde, zu Wasser und zu Lande dauern.

„So wenig die Lacedämonier und ihre „Bundesgenossen sollen gegen die Athenienser „und deren Bundesgenossen, als die Athenienser und ihre Bundesgenossen gegen die Lacedämonier und deren Bundesgenossen, zu ihrem Nachtheile die Waffen ergreifen, unter was „für einem Vorwande und Funde es auch seyn mag. „Sollten sich aber ein und andere Zwistigkeiten „zwischen ihnen hervor thun, so sollen sie solche nach

„Recht und eidlichen Verträgen, wie man deßhalb „überein gekommen, entscheiden lassen.

„Amphipolis sollen die Lacedämonier „und ihre Bundesgenossen den Atheniensern „heraus geben. Nur soll in allen den Städten, „welche die Lacedämonier den Athenien„sern heraus geben, es einem jeden frey stehen, „wohin er Lust hat, mit seiner Habe wegzuziehen, „die Städte selbst aber, unter Erlegung der unter „des Aristides Anführung ihnen angewiesenen „Abgaben, nach ihren eigenen Gesetzen leben. Wenn „sie diese Abgaben erlegen, so sollen die Athenien„ser und ihre Bundesgenossen, von dem Schlusse „des Friedens an, in feindlichen Absichten sich mit „keinen Waffen daselbst sehen lassen. Diese Städ„te sind nahmentlich Argilus, Stagirus, „Akanthus, Skolus, Olynthus und „Spartolus. [356] Im Kriege sollen dieselben „keine von beyden Parteyen, weder die der Lace„dämonier, noch die der Athenienser, zu „nehmen gehalten seyn; können inzwischen die Athe„nienser eine und andere Stadt durch Zureden „dahin bringen, daß sie gutwillig in einen solchen „Bund mit ihnen tritt: so steht ihnen solches frey.

„Die Mecybernäer, Sanäer und Sin„gäer sollen eben die Einrichtung in ihren Städ„ten behalten, wie die Olynthier und Akan„thier.

„Die Lacedämonier und ihre Bundesge„nossen treten den Atheniensern Panaktum „ab, dagegen geben die Athenienser den La„cedämoniern Koryphasium, Cythe-

„ra, Methone *), Pteleum **), Atalan„ta, und die Lacedämonier, die zu Athen, „oder wo sonst die Athenienser zu gebiethen ha„ben, gefangen gehalten werden, wieder heraus, ge„statten den in Scione belagerten Peloponne„siern und allen in diesem Orte befindlichen und vom „Brasidas hinein geschickten Lacedämoni„schen Bundesgenossen freyen Abzug; setzen auch „alle Bundesgenossen der Lacedämonier, die „in Athen, oder wo sonst die Athenienser „zu gebiethen haben, gefangen gehalten werden, „auf freyen Fuß. Dagegen liefern die Lacedä„monier und ihre Bundesgenossen ebenfalls alle „in ihren Händen befindlichen Athenienser und „deren Bundesgenossen auf eben den Fuß aus.

„Mit den Scionäern, Toronäern, „Sermyliern und andern Städten, die die „Athenienser inne haben, können dieselben nach „ihrem Belieben schalten.

„Vorstehende Artikel sollen die Athenien„ser gegen die Lacedämonier und ihre Bun„desgenossen durch Bevollmächtigte aus allen Städ„ten feyerlich beschwören, so daß jede Stadt solche „mit den stärksten unter ihnen gewöhnlichen Eid„schwüren bekräftiget. Der Inhalt des Eides soll

*) Methone ist der Trözenische Ort dieses Nahmens. (Bredow).

**) Unter Pteleum, sagt Manso (Sparta II. S. 153), ist wahrscheinlich ein Messenischer Ort gemeint. Nach Stephanus von Byzanz liegt auch ein Pteleon in Achaja an der Küste.

„folgender seyn: daß sie sich anheischig machen, bey „gemeldetem Vergleich und Friedens„schluß aufrichtig und ohne Arglist „fest zu halten. Auf gleichen Fuß sollen die La„cedämonier und ihre Bundesgenossen densel„ben gegen die Athenienser beschwören; und „zwar soll der Eid jährlich von beyden Theilen wie„der erneuert werden. Auch sollen an den Orten, „wo die Olympischen, Pythischen und „Isthmischen Spiele gehalten werden, inglei„chen zu Athen auf der Burg, und zu Lace„dämon im Amykläum Säulen errichtet (und „dieser Vergleich darein gegraben) werden.

„Gegen diese Verpflichtungen soll nicht streiten, „daß, wenn einem oder dem andern Theile nachher „noch etwas einfallen sollte, was hier übergangen „worden, solches auf rechtmäßige Vorstellungen ge„ändert werde, auf diejenige Art, wie es die Athe„nienser und Lacedämonier am besten fin„den mögen.

19. Nahmen der dabey gebrauchten Bevollmächtigten.

„Bey diesem Friedensschlusse haben den Vor„sitz gehabt: Pleistolas, als Ephorus, im „Monath Artemisium, am vierten Tage des „letzten Drittheils; und zu Athen Alcäus, „als Archon, im Monathe Elaphebolion, „am sechsten Tage des letzten Drittheils.

„Beschworen haben denselben, unter den ge„bräuchlichen Opfern, von Seite der Lacedämo„nier: Pleistolas, Damagetus, Chio„nis, Metagenes, Akanthus, Daithus, „Ischagoras, Philocharidas, Zeuxi-

„das, Anthippus, Telles, Alcinidas, „Empedias, Menas und Lamphilus *); „und von Atheniensischer Seite: Lampon, „Isthmionikus, Niciás, Laches, Eu„thydemus, Prokles, Pythodorus, „Hagnon, Myrtilus, Thrasykles, „Theagenes, Aristocötes (Aristokoites), „Iolcius, Timokrates, Leon, Lamachus „und Demosthenes.“

20. Berechnung der bisherigen Dauer des Krieges.

Auf diesen Fuß kam der Friede zu Stande mit Ausgang des Winters, gleich im Anfange des Frühlings, unmittelbar nach den städtischen Bacchus-Spielen, gerade zehn Jahre und einige Tage nach dem ersten Einfalle in Attika und dem Ausbruche des Krieges. Man berechne aber nach den Jahreszeiten, und nicht von den jedesmahligen Anführern oder von anderen Ehrenstellen die Aufzählung der Nahmen, die als Merkmahle für die früheren Begebenheiten dienen, um höhere Glaubwürdigkeit zu gewinnen; indem hier nie genau auszumachen stehet, ob dergleichen Meldung von dem Anfange oder von der Mitte der Verwaltung solcher Stellen, oder wie es sonst seyn mag, zu verstehen sey. Wo man hingegen, so wie ich es

*) Da dieser Nahme nicht leicht einer Griechischen Ableitung fähig ist, so ist wohl Laphilus, wie derselbe in C. 24 ausgedrückt wird, und welcher einerley mit dem sonst gewöhnlicheren Nahmen Philolaus seyn würde, die richtige Leseart.

es oben gemacht, nach Sommern und Wintern rechnet, so wird sich aus diesen beyden Hälften, die zusammen ein Jahr betragen, ergeben, daß zehn Sommer, und eben so viel Winter während dieses ersten Krieges verstrichen sind.

21. Die Lacedämonier räumen Amphipolis.

Die Lacedämonier, welche das Loos betroffen hat, den Anfang mit Auslieferung dessen, was sie besaßen, zu machen, stellten dann gleich hierauf die Leute, die sie als Kriegsgefangene bey sich hatten, auf freyen Fuß, schickten den Ischagoras, Menas und Philocharidas als Bevollmächtigte nach den Thracischen Gegenden, mit Befehl an den Klearidas, Amphipolis den Atheniensern einzuräumen, und an die übrigen, den Frieden unter den für jeden ausgemachten Bedingungen zu genehmigen. Doch diese wollten sich nicht dazu verstehen; [358] indem sie dieselben ihrer Lage (ihren Vortheilen) nicht angemessen fanden; und Klearidas übergab die Stadt nicht, um sich den Chalcidensern gefällig zu erweisen, unter dem Vorwande, daß er nicht im Stande sey, gegen jener Willen mit Gewalt sie auszuliefern. Er ging auch sogleich mit den Bevollmächtigten nach Lacedämon, um sich daselbst zu rechtfertigen, wenn Ischagoras und seine Collegen sich etwa über ihn beschweren sollten, daß er ihnen nicht gefolget wäre; zugleich aber auch zu sehen, ob der Vergleich nicht noch umzustoßen sey. Als er aber fand, daß man hier seinen Entschluß gefaßt, so begab er sich, auf die zweyte Bothschaft der Lacedämonier, und den angefügten Befehl, wo mög-

lich, den Platz den Atheniensern in die Hände zu liefern, oder doch, wenn dieses nicht angehen könnte, alle darin befindlichen Peloponnesier heraus zu ziehen, unverzüglich dorthin.

22. Die Lacedämonier schließen einen Kriegesbund mit den Atheniensern.

Die Bundesgenossen waren eben in Lacedämon selbst zugegen; da dann die Lacedämonier denen, die dem Vergleiche noch nicht beygetreten waren, anlagen, dieß noch zu thun. Allein diese lehnten solches, unter eben dem Vorwande, den sie das erste Mahl gebraucht hatten, von sich ab, und versicherten, sie würden sich nicht eher dazu verstehen, als bis man die Bedingungen auf einen billigeren Fuß gesetzt haben würde. Als sie bey ihrem Widerspruche blieben: so ließen die Lacedämonier sie gehen, und schlossen für sich einen Kriegesbund mit den Atheniensern, weil sie im widrigen Falle glaubten, die Argiver, welche sich bey des Ampelidas und Lichas Anwesenheit schon ein Mahl abgeneigt davon bewiesen, würden Schwierigkeiten machen, den Stillstand zu verlängern, indem sie die Lacedämonier ohne die Athenienser für keinen furchtbaren Feind halten, und von den übrigen Peloponnesiern sich vorstellen dürften, daß solche gern stille sitzen würden; sie selbst aber, wenn man ihnen die Freyheit dazu ließe, sich zu den Atheniensern schlagen würden *). Es ward al-

*) Die Dunkelheit dieser Stelle: *νομίζοντες ἥκιστα ἂν σφίσι τοὺς τε Ἀργείους, ἐπειδὴ οὐκ ἤθελον Ἀμπελίδου καὶ Λίχου ἐλθόντων, ἐπισπένδεσθαι,*

so, in Gegenwart der Atheniensischen Gesandten, nach einigen Unterhandlungen zu einem Vergleiche geschritten, wo folgendes Bündniß beschworen wurde:

νομίσαντες αὐτὲς ἄνευ Αθηναίων ὲ δεινὲς εἶναι, καὶ τὴν ἄλλην Πελοπόννησον μάλιςʹ ἂν ἡσυχάζειν, πρὸς γὰρ ἂν τὲς Αθηναίες εἰ ἐξῆν, χωρεῖν, läßt sich wohl am bequemsten heben, wenn man die Worte von ἐπειδὴ bis ἡσυχάζειν in ( ) einschließt; ferner nach ἡσυχάζειν anstatt eines (.) ein (·) setzt; und sodann die ersten Worte mit den letztern so verbindet, als hieße es: ἥκιςα ἂν σφίσι, μᾶλλον δὲ τοῖς Αθηναίοις προσχωρεῖν τὲς Αργείες. Wären indessen nicht alle Handschriften, und selbst der Scholiast mit ihnen, in der Leseart einstimmig: so wäre ich sehr geneigt, sie, sonderlich wegen des τε bey Αργείες, welches ein nachfolgendes καὶ in eben der Beziehung zu erfordern scheint, folgender Gestalt zu lesen: νομίζ. ἥκιςα ἂν σφισι τὲς ΤΕ Αργείες (ἐπειδὴ ὲκ ἤθελον - - ἐπισπένδεσθαι) δεινὲς εἶναι, ΚΑΙ τὴν ἄλλην Πελοπόννησον μάλιςʹ ἂν ἡσυχάζειν u. s. und es nunmehr übersetzen: Indem sie glaubten, daß sie auf diese Art von den Argivern (welche den Vergleich neulich bey der Anwesenheit des Lichas und Ampelidas nicht verlängern wollen) am wenigsten zu befürchten haben, und der übrige Peloponnes am ersten ruhig bleiben würde; als welcher sich doch, wenn sie nur freye Hände hätten, lieber zu den Atheniensern schlüge. Diese Aenderung würde voraus setzen, daß die vollständigere theils Wiederhohlung, theils Ergänzung νομίσαντες (welches nunmehr auf die Lacedämonier, so wie das folgende αὐτὲς auf die Argiver gehen würde) αὐτὲς ἄνευ Αθηναίων ὲ δεινὲς εἶναι als eine Erläuterung anzusehen sey, die vom Rande in den Text gekommen ist.

23. Urkunde dieses Bündnisses.

„Die Lacedämonier sollen auf funfzig „Jahre als Bundesgenossen angesehen werden. Auf „den Fall, daß den Lacedämoniern ein Feind „ins Land fallen, und gegen die Lacedämonier „Feindseligkeiten verüben sollte, sollen die Athe„nienser gehalten seyn, den Lacedämoniern „auf die nachdrücklichste Art und nach allem Ver„mögen Vorschub zu thun; [359] und wenn er auch „nach Verwüstung des Landes sich wieder davon ge„macht: so soll ein solcher Staat als ein Feind der „Lacedämonier so wohl als der Athenienser „angesehen, und ihm von beyden feindlich begegnet „werden, auch keiner mit Ausschließung des andern „einen Frieden eingehen. Alles nach Recht und Bil„ligkeit, mit gutem Willen und ohne Arglist.

„So auch auf den Fall, daß den Athenien„sern ein Feind ins Land fallen, und gegen die „Athenienser Feindseligkeiten verüben sollte, „sollen die Lacedämonier gehalten seyn, den „Atheniensern auf die nachdrücklichste Art und „nach allem Vermögen Vorschub zu thun; und wenn „derselbe sich nach Verwüstung des Landes wieder „davon gemacht hätte, so soll ein solcher Staat von „den Lacedämoniern so wohl als den Athe„niensern als ein Feind angesehen, und ihm „von beyden feindlich begegnet werden, auch keiner „mit Ausschließung des andern einen Frieden ein=

Allein, wie gedacht, der Mangel einiger Spuren hiervon in den Handschriften macht, daß ich auf diese sonst noch so bequeme Vermuthung weniger baue.

„gehen. Alles nach Recht und Billigkeit, mit gu„tem Willen und ohne Arglist.

„Wenn die Sclaven sich empören sollten, so „sollen die Athenienser den Lacedämo„niern mit aller ihrer Macht und nach äußerstem „Vermögen zu Hülfe kommen.

„Diese Artikel sollen eben die, welche obigen „Vergleich beschworen haben, von beyden Theilen „eidlich bekräftigen; auch soll dieß alle Jahre wie„derhohlt werden, und zu dem Ende die Lacedä„monier jährlich auf die Bacchanalien nach „Athen, die Athenienser aber auf die Hya„cynthia nach Lacedämon reisen. Beyde sol„len solche auf eine Säule graben, wovon die ei„ne zu Lacedämon bey dem Tempel des Apol„lo im Amykläum, und die andere zu Athen „auf der Burg, zunächst an dem Tempel der Mi„nerva, aufzustellen seyn wird. Doch behalten „sich die Lacedämonier und Athenienser „vor, daß sie, des Eides unbeschadet, bey diesem „Bundesvergleiche nach ihrem Gutfinden noch ab„und zuthun können.

24. Beschluß.

„Den Eid haben von Seite der Lacedämo„nier geleistet: Pleistoanax, Agis, Plei„stolas, Damagetus, Chionis, Meta„genes, Akanthus, Daithus, Ischago„ras, Philocharidas, Zeuxidas, An„thippus, Alcinadas, Tellis, Empe„dias, Menas und Laphilus; und von „Athieniensischer Seite: Lampon, Isth„mionikus, Laches, Nicias, Euthyde-

„mus, Prokles, Pythodorus, Hagnon, „Myrtilus, Thrasykles, Theagenes, „Aristokrates, Jolcius, Timokrates, „Leon, Lamachus und Demosthenes.“

Dieses Bündniß kam nicht lange nach obigem Vergleiche zu Stande. Die Athenienser gaben sodann den Lacedämoniern ihre Gefangenen von der Insel heraus; womit der Sommer des eilften Jahres anging. Und so hätte ich den ersten Krieg, der gedachte zehn Jahre hindurch ohne Unterbrechung währte, beschrieben.

25. Schlechte Beobachtungen dieses Friedens

[3(o] Nach Schließung dieses Friedens und Bündnisses zwischen den Lacedämoniern und Atheniensern, welches dem zehnjährigen Kriege ein Ende machte, und unter des Pleistolas Ephorat zu Lacedämon, und dem Archon Alcäus zu Athen zu Stande kam, lebten die, welche demselben beygetreten waren, nunmehr in Frieden. Nur die Korinthier und verschiedene Städte im Peloponnes suchten die ganze Sache wieder umzustoßen; und die Lacedämonier bekamen theils gleich vor der Hand verschiedene Unruhen von ihren Bundesgenossen über den Hals, theils wurden sie nachher den Atheniensern verdächtig, da sie in einem und anderem Stücke dem Vergleiche, der Abrede gemäß, nicht nachkamen. Indessen hielten sie sich doch sechs Jahre und zehn Monathe hindurch so weit in Schranken, daß sie einander nicht in ihre Länder fielen; wiewohl sie auswärts, ohne sich an den Stillstand zu binden, einander allen möglichen Schaden thaten. Nach die-

ser Zeit aber sahen sie sich dahin gebracht, den nach den ersten zehn Jahren geschlossenen Frieden gänzlich zu brechen, und geriethen von neuem in einen offenbaren Krieg.

26. und häufiger Bruch desselben.

Thucydides von Athen hat denselben ebenfalls nach der Zeitfolge der Begebenheiten, von einem Sommer und Winter zum andern, beschrieben, bis auf die Zeit, da die Lacedämonier und ihre Bundesgenossen der Atheniensischen Oberherrschaft ein Ende gemacht, und sich der langen Mauern und des Piräeus bemächtiget haben; bis dahin der Krieg in allen sieben und zwanzig Jahre gedauert. Man würde sich aber sehr irren, wenn man die Zwischenzeit des Vergleiches nicht für einen Krieg rechnen wollte. Man darf nur zusehen, wie derselbe durch allerley Thätigkeiten unterbrochen (zertheilt) worden ist: so wird einem leicht in die Augen leuchten, daß er den Nahmen eines Friedens nicht verdient hat; indem die Parteyen weder alles heraus gaben, noch bekamen, worüber man in dem Vergleiche eins geworden war; außer dem aber auch bey dem Mantineischen und Epidaurischen Kriege und anderen Vorfällen mehr, demselben in mancherley Absicht entgegen handelten; die Bundesgenossen in Thracien auch nach wie vor Feinde blieben, und die Böotier beobachteten nur einen Waffenstillstand der alle zehn Tage erneuert ward. Daß also, wenn man den ersten zehnjährigen Krieg mit dem darauf folgenden verdächtigen Waffenstillstande, und dem nachmahls völlig wieder ausgebrochenen Kriege nach

den einzelnen Jahreszeiten zusammen rechnet, [361] gedacht Jahre auf einen Ueberschuß von wenig Tagen heraus kommen; und demnach diejenigen, die etwas auf Orakel-Sprüche bauen, diesen einzigen Umstand bewährt gefunden haben. Denn ich erinnere mich noch gar wohl, daß es beständig, und schon vom Anfange des Krieges an, eine gemeine Sage gewesen ist, der Krieg müsse drey Mahl neun Jahre währen. Ich habe denselben völlig erlebt, und bin also nicht nur in Ansehung meines Alters im Stande gewesen, die Begebenheiten desselben richtig zu bemerken, sondern habe mir auch mit Fleiß Mühe gegeben, genaue Nachrichten davon einzuziehen. Da ich auch nach meiner Befehlshaberstelle bey Amphipolis zwanzig Jahre habe mein Vaterland meiden müssen, und mich bey den beyderseitigen Unternehmungen in der Nähe befunden, sonderlich aber, in Ansehung meiner Landesverweisung, bey den Peloponnesiern, so habe ich desto mehr Gelegenheit gehabt, mich mit guter Muße auf diese Kunde zu legen. — Ich fahre also nunmehr fort, die nach gedachten zehn Jahren erfolgten Zwistigkeiten und Friedensbrüche, nebst dem darauf ausgebrochenen Kriege weiter zu erzählen.

27. Die Korinthier suchen sich mit Argos gegen Lacedämon zu verbinden.

Als nähmlich gemeldeter funfzigjährige Friede, und bald darauf auch das Bündniß zum Schlusse gekommen, und die Peloponnesischen Gesandten, welche dazu geladen waren, sich wieder aus Lacedämon entfernten, so gingen die übrigen nach Hause; nur die Korinthischen wandten

sich erst nach Argos, und stellten allda einigen obrigkeitlichen Personen vor, da die Lacedämonier nicht zu des Peloponnes Besten, sondern vielmehr zu dessen Unterdrückung, mit ihren ehemahligen Todtfeinden, den Atheniensern, Frieden und Bündniß geschlossen hätten, so hätten die Argiver dahin zu sehen, wie der Peloponnes zu retten sey, und diesemnach durch einen förmlichen Schluß allen Griechischen Städten, die noch unter ihren eigenen Gesetzen lebten, und gleiche Rechte gegen einander beobachteten, ein Bündniß mit den Argivern vorzuschlagen, womit es auf eine gemeinschaftliche Vertheidigung angesehen sey. Zu dem Ende sollten sie einige Männer bestellen, die mit unumschränkter Vollmacht versehen wären, daß die Unterhandlungen nicht mit dem Volke gepflogen werden dürften, aus Besorgniß, sie möchten etwa bey dem großen Haufen keinen Eingang finden, und solcher Gestalt gleich verrathen seyn. Dabey versicherten sie, daß ihnen viele beyträten, die der Haß gegen die Lacedämonier dazu reitzen würde. Nachdem ihnen die Korinthier diese ihre Gedanken mitgetheilt hatten, so reiseten sie weiter nach Hause.

28. Schluß des Argivischen Bundes.

Die Argivischen Herren brachten die Sache gleich darauf vor die Regierung und das Volk, mit dem Erfolge, daß die Argiver einen Schluß abfaßten, nach welchem zwölf Personen erwählt wurden, mit denen diejenigen Griechen, die Lust dazu hätten, das Bündniß schließen könnten, nur die Lacedämonier und Athenienser aus-

genommen, mit deren keinem dergleichen Bündniß ohne Zuziehung des Argivischen Volks geschlossen werden sollte.

Was die Argiver noch geneigter machte, diesen Vorschlag zu genehmigen, war, daß sie den Krieg mit den Lacedämoniern auszubrechen im Begriffe sahen (weil der mit ihnen getroffene Vergleich zu Ende lief), und sie hiernächst auch sich die Hoffnung machten, die Oberanführerwürde über den Peloponnes an sich zu bringen; indem Lacedämon um diese Zeit in einem sehr übeln Rufe stand, und durch manche Unfälle in Verachtung gerathen war; die Argiver hingegen sich in allen Absichten in der besten Verfassung befanden; weil sie an dem Atheniensischen Kriege keinen Theil genommen hatten, denn da sie mit beyden in Frieden und Bündniß waren, erhielten sie durchaus alle ihre Früchte und Einnahmen.

29. Verschiedene Peloponnesische Staaten treten demselben bey.

Die Argiver nahmen also obgedachter Maßen die Griechen, die dazu Lust bezeigten, in ihrem Bunde auf. Die Mantineer und ihre Bundesgenossen waren die ersten, welche sich aus Furcht vor den Lacedämoniern zu ihnen schlugen. Diese hatten nähmlich noch während des Atheniensischen Krieges ein Stück von Arkadien unter sich gebracht; wovon, wie sie glaubten, die Lacedämonier sie jetzt, da sie freye Hände hätten, nicht in ruhigem Besitze lassen würden; daß sie demnach froh waren, sich mit den Argivern vereinigen zu können, indem solche nicht nur einen mäch-

tigen Staat vorstellten, sondern auch in beständigen Feindseligkeiten mit den Lacedämoniern lebten, und, so wie sie, in einer demokratischen Regiments-Verfassung standen. Dieser Abfall der Mantineer machte, daß auch die übrigen Peloponnesier stark davon zu reden anfingen, daß sie es auch so machen müßten; [363] indem sie glaubten, sie müßten wohl etwas mehr wissen, daß sie sich zu diesem Uebertritte entschlossen hätten, zugleich aber auch gegen die Lacedämonier, wie aus andern Ursachen, also vornehmlich deßwegen aufgebracht waren, daß sie in ihrem Friedensschlusse mit den Atheniensern gesetzt: es sollte diesen beyden Staaten frey stehen, der Bundestreue unbeschadet, nach ihrem Gutfinden von den Tractaten ab- und zuzuthun. Dieser Punct beunruhigte die Peloponnesier am meisten, und brachte sie auf den Verdacht, die Lacedämonier hätten sich mit den Atheniensern nur zu ihrer Unterdrückung vereinigt; da sonst von Rechtswegen dergleichen Aenderung auf die Beystimmung der sämmtlichen Bundesgenossen hätte müssen ausgedehnt werden. Diese Furcht vermochte ihrer viele, sich zu den Argivern zu schlagen, und einer nach dem andern ihrem Bündnisse beyzutreten.

30. Rechtfertigung der Korinthier wegen dieses Bündnisses.

Als die Lacedämonier diese Bewegungen im Peloponnes merkten, und vernahmen, daß die Korinthier solche angestiftet, und auch selbst mit den Argivern sich einzulassen Willens seyen: so schickten sie, um allen weiteren Versuchen vorzubeugen, Bothschafter nach Korinth, und be-

schwerten sich über sie, daß sie den ganzen Handel angestiftet, und selbst von ihnen abzufallen, und zu den Argivern überzutreten Willens seyen. Dieses, sagten sie, würde eine Verletzung ihrer beschworenen Verträge seyn; ja sie hätten sich darin schon vergangen, daß sie dem Vergleiche mit den Atheniensern nicht beytreten wollen; da es doch in ihren Verträgen ausdrücklich heiße: es soll dasjenige gültig seyn, was der größte Theil der Bundesgenossen beliebte; wo nicht von Seiten der Götter oder Helden etwas dagegen im Wege stünde. Die Korinthier ließen sich in ihrer Antwort, welche sie ihnen im Beyseyn derjenigen Bundesgenossen, die auch mit dem Vergleiche nicht zufrieden waren, und welche sie vorher dahin kommen lassen, ertheilten, über die Beeinträchtigungen, die sie durch Vorenthaltung der Städte Soleum und Anaktorium von den Atheniensern, und andere Stücke mehr, worin sie ihrer Meinung nach zu kurz gekommen war, nicht geradezu heraus, sondern gaben nur zum Vorwande ihres Verfahrens an, daß sie die Thracischen Städte nicht im Stich lassen wollten, gegen welche sie sich so wohl für sich selbst gleich Anfangs, als sie mit den Potidäern abgefallen, als auch nachher von neuem eidlich deßhalb verpflichtet hätten. [364] Es sey also, sagten sie, der Mangel ihres Beytrittes zu dem Atheniensischen Frieden keine Verletzung ihrer Bundestreue. Denn da sie solche bey den Göttern betheuert; so würden sie als meineidig anzusehen seyn, wenn sie jene im Stiche ließen. Da nun ausdrücklich die Bedingung beygefügt wäre, wo nicht von

Seiten der Götter oder Helden etwas dagegen im Wege stünde: so sey dieses nach ihrem Bedünken allerdings ein gottesdienstliches Hinderniß. Dieses war es, was sie in Ansehung ihres alten Bundes anzubringen hatten; was das obwaltende Bündniß mit den Argivern betrifft, so wollten sie, sagten sie, mit ihren Freunden deßhalb zu Rathe gehen, und dann thun, was Recht wäre. Mit diesem Bescheid gingen die Lacedämonischen Gesandten wieder nach Hause.

Nun befanden sich eben zu Korinth auch Argivische Bothschafter, welche den Korinthiern anlagen, sie möchten das Bündniß zur Richtigkeit bringen, und nicht damit zaudern. Man verwies sie aber auf eine zweyte Zusammenkunft, die bey ihnen gehalten werden sollte, und wobey sie sich einfinden möchten.

31. Die Elienser treten dem Argivischen Bunde bey.

Gleich darauf kam auch eine Gesandtschaft von den Eliensern an, welche erst mit den Korinthiern ein Bündniß errichtete, und sodann, der Abrede gemäß, von da weiter nach Argos ging, und dergleichen auch mit den Argivern schloß; indem sie mit den Lacedämoniern, wegen Lepreum, nicht im besten Vernehmen lebten. Die Lepreater hatten nähmlich in einem Kriege, worin sie mit einigen Arkadiern gerathen waren, die Elienser, gegen Abtretung der Hälfte von ihrem Gebiethe, zu Hülfe gerufen; worauf die Elienser, nach Beylegung des Krieges, den Lepreatern das Land selbst zur Benutzung überließen, ihnen aber ein Talent

an den Olympischen Jupiter abzutragen auferlegten, welches sie auch bis auf den Attischen Krieg richtig bezahlt hatten. Da sie nachher, unter dem Vorwande des Krieges, damit nachgelassen hatten; so wurden sie von den Eliensern dazu gezwungen. Hier hatten sie sich nun an die Lacedämonier gewandt, welchen die Sache zur rechtlichen Entscheidung übergeben wurde. Allein da die Elienser vorher zu sehen glaubten, daß man ihnen keine Gerechtigkeit widerfahren lassen würde: so fingen sie, ohne sich um den rechtlichen Weg weiter zu bekümmern, an, den Lepreatern ihr Land zu verheeren. Die Lacedämonier thaten nichts desto weniger einen Ausspruch, wodurch sie die Lepreater für unabhängig erklärten, und die Elienser als ungerechte Angreifer verurtheilten, auch, weil sie ihren Rechtsspruch nicht abgewartet hatten, eine Besatzung von Geharnischten nach Lepreum schickten. [365] Dieses sahen die Elienser als einen Schritt an, wodurch die Lacedämonier eine von ihnen abgefallene Stadt in ihren Schutz nahmen; sie beriefen sich also auf den vorhandenen Vergleich, worin ausdrücklich ausgemacht war, daß ein jeder bey Endigung des Atheniensischen Krieges alles dasjenige behalten sollte, was er bey dem Anfange desselben gehabt habe; und da sie glaubten, daß ihnen nach demselben zu nahe geschehen sey; so gingen sie zu den Argivern über, und trafen, wie gedacht, ein Bündniß mit ihnen. Bald nach ihnen wurden auch die Korinthier und die Thracischen Chalcidenser Bundesgenossen

der Argiver. Die Böotier und Megarenser führten zwar eben die Sprache, hielten sich aber doch, ungeachtet die Lacedämonier auf ihre Klagen nicht achteten, ruhig; indem sie die demokratische Regiments-Verfassung der Argiver für sich, als einen oligarchischen Staat, nicht so zuträglich hielten, als die Lacedämonische Verfassung.

32. Der Korinthier vergeblicher Versuch, die Böotier in ihr Bündniß zu ziehen.

Um eben die Zeit, in diesem Sommer, zwangen die Athenienser die Scionäer zur Uebergabe; da sie denn ihre junge Mannschaft erwürgten, die Weiber und Kinder zu Sclaven machten, und das Land den Platäensern zur Benutzung einräumten. Die Delier hingegen setzten sie wieder in den Besitz von Delos; so sehr waren ihnen ihre letzthin erlittenen Unglücksfälle aufs Herz gefallen, wozu noch ein Orakel-Spruch des Delphischen Apollo kam, der ihnen solches hieß. Die Phocenser und Lokrenser geriethen mit einander in einen Krieg. Und die Korinthier und Argiver, als nunmehrige Bundesgenossen, gingen nach Tegea, um solches von den Lacedämoniern abwendig zu machen, da sie sahen, daß es einen großen District ausmache (ein großer bedeutender Theil sey), und wenn ihnen dieses beyträte, solches so gut hielten, als ob sie schon den ganzen Peloponnes auf ihrer Seite hätten. Als die Tegeater aber sich erklärten, sie würden den Lacedämoniern in keinem Stücke entgegen handeln, so

fingen die Korinthier, welche bis dahin sich bey diesem Handel außerordentlich geschäftig bewiesen hatten, an, von ihren streitsüchtigen Bemühungen etwas nachzulassen, und wurden bange, es möchte ihnen von den übrigen nun keiner mehr beytreten. Inzwischen reiseten sie doch zu den Böotiern und lagen ihnen hart an, sie möchten sich ihrem und der Argiver Bunde beygesellen, und die Sache gemeinschaftlich mit ihnen angreifen. In Ansehung des zehntägigen Waffenstillstandes, welchen die Athenienser und Böotier, nicht lange nach gedachtem funfzigjährigen Friedensschlusse, mit einander geschlossen hatten, bathen die Korinthier die Böotier, sie möchten mit ihnen nach Athen reisen, und für sie eben das auszuwirken suchen, was sie, die Böotier, erhalten; und im Falle die Athenienser darein nicht willigen wollten, [366] ihren Stillstand aufkündigen, und künftig ohne ihr Vorwissen keinen Vergleich wieder eingehen. Die Böotier gaben auf dieses Gesuch der Korinthier zur Antwort, mit dem Argivischen Bündnisse möchten sie es vorerst dabey lassen. Nach Athen reiseten sie inzwischen mit, konnten aber ihr Gesuch wegen des zehntägigen Stillstandes nicht erhalten; sondern die Athenienser antworteten ihnen, wenn die Korinthier der Lacedämonier Bundesgenossen wären, so sey auch für sie Waffenstillstand. Dieses konnte gleichwohl die Böotier nicht bewegen, den zehntägigen Stillstand aufzukündigen (aufzuheben), so inständig und ungestüm ihnen auch die Korinthier anlagen, gemeinschaftliche Sache mit ihnen

zu

zu machen. Den Korinthiern aber war Waffenruhe mit den Atheniensern, doch ohne Vertrag noch Bündniß.

33. Die Lacedämonier befreyen die Parrhasier von der Eliensischen Bothmäßigkeit.

Die Lacedämonier thaten in diesem Sommer mit gesammter Hand unter ihres Königs Pleistoanax, Pausaniä Sohns, Anführung, einen Feldzug zu den Parrhasiern in Arkadien, welche den Mantineern pflichtig waren, und sie, die Lacedämonier, bey einem ausgebrochenen innerlichen Zwiespalte herbey gerufen hatten. Wobey diese zugleich die Absicht hatten, sich, wenn es angehen wollte, auch des Forts in Cypsela *) zu bemächtigen, welches die Mantineer auf Parrhasischem Boden, dem Sciritischen im Lakonischen gegen über, aufführen lassen, und mit einer Besatzung belegt hatten. Da die Lacedämonier die Felder der Parrhasier verwüsteten; so nahmen die Mantineer in ihre Stadt Argivische Besatzung ein, und brauchten ihre eigenen Völker, die Plätze ihrer Bundesgenossen zu besetzen. Da sie aber nicht im Stande waren, das Fort zu Cypsela und die Parrhasischen Städte zu behaupten: so zogen sie wieder ab. Die Lacedämonier setzten also die Parrhasier in Freyheit, schleiften das Fort, und gingen sodann nach Hause.

*) Siehe Wassens Anmerkung. Leipziger Ausgabe II. S. 807.

34. Der Lacedämonier Verfügungen mit ihren alten Soldaten.

Da auch in diesem Sommer die Völker, welche unter dem Brasidas zu Felde gegangen waren, und die Klearidas nach getroffenem Frieden aus Thracien abgeführt hatte, wieder nach Hause kamen: so faßten die Lacedämonier einen Schluß ab, vermöge dessen den Heloten, welche unter dem Brasidas gefochten hatten, die Freyheit zuerkannt, und die Erlaubniß gegeben wurde, sich ihre Wohnung zu nehmen, wo sie wollten; und nicht lange nachher versetzten sie dieselben mit den neu eingezeichneten Bürgern, welche sie Neodamodes *) nennen, nach Lepreum, einem auf der Lakonischen und Eliensischen Gränze gelegenen Orte; indem sie mit den Eliensern schon zerfallen waren. Was diejenigen betrifft, die auf der Insel zu Gefangenen gemacht worden waren, und ihre Waffen ausgeliefert hatten, so erklärten sie dieselben, aus Besorgniß, sie möchten von dem sie betroffenen Unfalle eine Schmälerung ihres Ansehens besorgen, und sich dadurch, wenn sie im vollen Genusse ihrer Bürgerrechte blieben, zu Neuerungen verleiten lassen, ungeachtet sie bereits wirklich verschiedene obrigkeitliche Aemter bekleideten, für unehrlich; so daß sie weder ein obrigkeitliches Amt bekleiden, noch auch auf

*) Neodamodes sind frey gelassene Heloten, siehe Buch VII. Cap. 58, welche bereits seit einiger Zeit Bürgerrechte genossen. S. Manso's Sparta I. S. 234. (Bredow.)

eine rechtsgültige Art etwas kaufen oder verkaufen konnten. Doch wurden sie nachher wieder ehrlich gemacht.

35. Neue Beschwerden zwischen den Lacedämoniern und Atheniensern.

Die Diktydienser nahmen in diesem Sommer Thyssus auf dem Athos weg, das mit den Atheniensern im Bunde stand. Diese letztern unterhielten zwar mit den Peloponnesiern diesen ganzen Sommer hindurch freyen Handel und Wandel, allein das Mißtrauen zwischen den Atheniensern und Lacedämoniern fing schon gleich nach dem Friedensschlusse wieder an, und zwar bey Gelegenheit der verweigerten Herausgabe verschiedener Plätze. Denn die Lacedämonier, welche das Loos zuerst betroffen, hatten Amphipolis und andere Plätze mehr nicht heraus gegeben, auch ihre Thracischen Bundesgenossen nicht zum Beytritte zu dem getroffenen Frieden angehalten, so wenig als die Böotier und Korinthier; ungeachtet sie beständig gesagt, sie wollten dieselben im Weigerungsfalle mit den Atheniensern gemeinschaftlich dazu zwingen; auch eine gewisse Zeit, jedoch ohne schriftliche Verpflichtung, bestimmt hatten, nach der diejenigen, welche dem Frieden nicht beyträten, von beyden als Feinde angesehen werden sollten. Weil also die Athenienser hiervon nichts in Erfüllung gehen sahen: so warfen sie einen Verdacht auf die Lacedämonier, sie müßten nichts Gutes im Schilde führen; so daß sie auch ihrer Seits Pylos zurück behielten, und sich die geschehene Auslieferung der

Gefangenen von der Insel gereuen zu lassen begannen, auch die übrigen Plätze fürs erste behielten, bis jene ihren Bedingungen nachkommen würden. Die Lacedämonier sagten dagegen, was in ihrem Vermögen gestanden wäre, das hätten sie gethan; und dem zu Folge nicht nur die Gefangenen, die sie von den Atheniensern gehabt, heraus gegeben, sondern auch ihre in Thracien gestandenen Völker heraus gezogen, und was sie sonst in ihrer Gewalt besetzt gehabt hätten, bewerkstelliget; von Amphipolis aber seyen sie nicht Meister, daß sie ihnen solches übergeben könnten. In Ansehung der Böotier und Korinthier wollten sie ihr Bestes thun, sie zum Beytritte zu dem Frieden zu bewegen, auch Panaktum wieder zu erobern, und die bey den Böotiern befindlichen Gefangenen heraus zu bekommen suchen. Inzwischen bestanden sie darauf, daß sie ihnen Pylos ausliefern, oder doch im widrigen Falle die Messenier und Heloten heraus ziehen sollten, wie sie es mit ihren Thracischen Völkern gemacht, und den Platz, wenn sie ja wollten, [368] mit ihren eigenen Völkern besetzen. Nach verschiedenen und wiederhohlten Unterhandlungen, die deßhalb in diesem Sommer angestellt wurden, brachten sie es endlich bey den Atheniensern dahin, daß sie die Messenier, die Heloten, und was sonst aus dem Lacedämonischen zu ihnen übergegangen war, herauszogen; da sie denn diesen Leuten ihre Wohnung zu Krania in Cephallenien anwiesen. Diesen Sommer hindurch also blieb alles ruhig, und einer ging ungehindert zu dem andern.

36. Geheime Unterhandlungen einiger Ephoren mit den Böotiern.

In dem folgenden Winter (da bereits andere Ephoren, als diejenigen, unter welchen der Friede geschlossen worden, regierten, die zum Theile gegen den Frieden eingenommen waren) kamen verschiedene Gesandtschaften von den Bundesgenossen nach Lacedämon, und die Athenienser, Böotier und Korinthier waren auch zugegen. Da diese, nach verschiedenen wechselsweise geäußerten Erklärungen, über nichts einig werden konnten, und also ein jeder wieder nach Hause ging, so traten Kleobulus und Xenares, welche eben unter den Ephoren am stärksten für die Aufhebung des Friedens waren, mit den Böotiern und Korinthiern besonders in Unterhandlung, und suchten ihnen gleiche Gesinnungen einzustößen *), und insbesondere die

*) Dieses ist hier die wahre Bedeutung der Redensart παϱαινȣ̃ντες (ἀυτȣ̀ς), ταῦτα (oder wohl richtiger mit einer geringen Aenderung ταυτὰ) γιγνώσκειν. Diese Bedeutung von γιγνώσκειν, daß es heißt: „einen Entschluß fassen, gewisse Gesinnungen annehmen,“ ist so bekannt, daß es kaum der Mühe wehrt gewesen seyn würde, es hier zu bemerken, wenn nicht die Ausleger insgesammt es gegeben hätten; Portus: ut harum rerum statum accuratissime cognitum perpenderent; — Valla: ut perfecte earum rerum conditionem cognoscerent; und Enenkel; ut quam maxime animum adverterent; welcher Gedanke in diesem Zusammenhange sehr gesucht und gezwungen stehen würde.

Böotier dahin zu vermögen, daß sie erst ein Bündniß mit den Argivern schließen, und sodann versuchen möchten, die Argiver sammt den Böotiern zu dem Lacedämonischen Bunde hinüber zu ziehen. Auf diese Art würden die Böotier die wenigste Gefahr laufen, zum Beytritte zu dem Atheniensischen Frieden gezwungen zu werden; die Lacedämonier aber würden es gern sehen, wenn sie, vor dem Ausbruche der Feindseligkeiten mit den Atheniensern und der Aufhebung des Friedens, an den Argivern Freunde und Bundesgenossen bekommen könnten *): wie sie denn zur Genüge wüßten, daß die Lacedämonier von je her die Freundschaft von Argos, falls solche ihnen unter anständiger Bedingung zu Theil werden könnte, sehr gewünscht; indem sie auf die Art den Krieg außerhalb des Peloponnes desto leichter führen zu können glaubten. Dabey lagen sie den Böotiern an, sie möchten Panaktum an die Lacedämonier abtreten, damit sie es, wo möglich, gegen Pylos auswechseln könnten, und

*) Was Portus und Enenkel bey ihrer Uebersetzung dieser Stelle: Longe majoris Lacedaemonios amicitiam -- Argivorum facere inimicitia -- Atheniensium, mögen gedacht haben, wird wohl niemand leicht errathen. Die Erklärung würde in Wahrheit überaus verbindlich gewesen seyn; wenn sich auch überhaupt eine solche Vergleichung im Ernste denken ließe. Indessen konnten die Griechischen Worte: ἑλέσθαι Λακεδαιμονίους πρὸ τῆς Ἀθηναίων ἔχθρας -- Ἀργείους σφίσι φίλους γενέσθαι, an sich eine solche Bedeutung haben.

solcher Gestalt der Krieg mit den Athenien-sern desto weniger Schwierigkeit finden möchte.

37. Unterhandlung zwischen den Böotiern und Argivern

Mit dieser Bestellung reiseten die Böotier und Korinthier, welchen Xenares und Kleobulus nebst ihren Anhängern zu Lacedämon dieselbe mitgegeben hatten, um solche ihrem gemeinen Wesen zu hinterbringen, beyderseits ab. Auf ihrer Rückreise nahmen zwey von den vornehmsten Herren der Argivischen Regierung ihrer wahr, und suchten, in einer mit ihnen veranstalteten Unterredung, die Böotier gleich den Korinthiern, Eliensern und Mantineern, in ihren Bund zu ziehen; indem sie, falls ihnen dieses glückte, hernach, wenn sie gemeinschaftlich zu Werke gingen, desto leichter mit den Lacedämoniern so wohl, wenn sie wollten, als wo es sonst ihre Gelegenheit seyn möchte, Krieg und Frieden würden machen können. Die Böotischen Gesandten ließen sich diesen Antrag gefallen; da jene gerade eben das verlangten, was ihnen ihre Freunde zu Lacedämon zu bewirken aufgetragen hatten. Als die Argiver sahen, daß sie nicht abgeneigt waren, ihrem Antrage Gehör zu geben: so sagten sie, sie wollten deßhalb Bothschafter zu den Böotiern schicken, und reiseten sodann fort. Die Böotier meldeten bey ihrer Heimkunft den Böotarchen, so wohl was ihnen zu Lacedämon, als von den Argivern, welche sie unter Weges angetroffen, aufgetragen worden; die dann gar wohl damit zufrieden waren, und sich die Sache um so viel mehr angelegen seyn ließen; da es sich auf

beyden Seiten so schön fügen mußte, daß ihre Lacedämonischen Freunde dasselbe verlangt hätten, wozu auch die Argiver antrieben, wofür diese eiferten. Und nicht lange nachher erschienen Gesandte der Argiver; welche zu dem Gesprochenen aufforderten *). Die Böotarchen ließen solche mit Bezeigung ihrer Zufriedenheit mit ihren Vorschlägen, und dem Versprechen, selbst des Bündnisses wegen Bevollmächtigte nach Argos zu schicken, wieder von sich.

38. wird von dem Böotischen Rath gemißbilliget.

Immittelst fanden die Böotarchen, nebst den Korinthiern, Megarensern und den anwesenden Bevollmächtigten von Thracien her, zuvörderst für gut, sich unter einander eidlich zu verbinden, daß jeder dem andern in bedürfendem Falle auf sein Ansuchen beystehen, und niemand ohne gemeinschaftliche Einwilligung mit jemand Krieg oder Frieden schließen sollte. Wenn dieses geschehen: so wollten alsdann die Böotier und Megarenser, welche hierin einstimmig handelten, den Vergleich mit den Argivern richtig machen. — Vor der wirklichen Schließung dieses Vergleichs gaben die Böotarchen den vier Rathskörpern der Böotier, bey welchen das höchste Ansehen beruhet, Theil davon, und suchten dieselben zu bewegen, mit den Städten, die auf einen ihren Vortheilen gemäßen Fuß sich mit ihnen verbinden wollten, ein feyerliches Bündniß zu treffen. [370] Allein diese Herren des Böotischen

*) Das ist, welche, das Verabredete zu leisten, aufforderten.

Raths wollten davon nichts hören; weil sie den Lacedämoniern dadurch zu nahe zu treten glaubten, wenn sie sich mit den Korinthiern, als einem von jenem abgefallenen Staate, in Bündnisse einließen. Die Böotarchen hatten ihnen nähmlich nicht gesagt, was zu Lacedämon vorgefallen war, und daß von den Ephoren selbst Kleobulus und Xenares, nebst ihren Freunden, sie dazu aufgemuntert hätten, sich erst mit den Argivern und Korinthiern zu verbinden, und hiernächst zu den Lacedämoniern zu treten, indem sie sich vorgestellt hatten, der Rath würde, auch ohne Meldung dieses Umstandes, nicht anders stimmen, als sie es ihren genommenen Maßregeln gemäß verlangten. Als aber die Sache anders lief: so gingen die Korinthischen und Thracischen Gesandten unverrichteter Sachen wieder fort. Und die Böotarchen, welche vorher Willens gewesen waren, so bald sie Obiges bey dem Rathe erhalten hätten, weiter zu gehen, und das Bündniß mit den Argivern zur Richtigkeit zu bringen suchen, brachten jetzt von den Argivern nichts weiter an den Rath, schickten auch die Gesandten, welche sie nach Argos abzufertigen versprochen hatten, nicht dahin; und überhaupt ward die ganze Sache vernachlässiget und auf die lange Bank gezogen.

39. Die Lacedämonier schließen ein Bündniß mit den Böotiern.

In eben diesem Winter thaten die Olynthier einen Streifzug auf Mekyberna, wo die Athenienser eine Besatzung liegen hatten, und eroberten es. Einige Zeit nachher schickten die Lacedämonier, welche noch immer mit den Athe-

nienſern der Plätze wegen, die einer noch von dem andern hatte, in Unterhandlungen waren, in Hoffnung, daß, wenn die Athenienſer Panaktum von den Böotiern wieder bekämen, ſie dagegen Pylos von ihnen erhalten würden, eine Geſandtſchaft zu den Böotiern, mit dem Erſuchen, ihnen Panaktum und die Atheniensiſchen Gefangenen zu überlaſſen, damit ſie ſolche gegen Pylos austauſchen könnten. Allein die Böotier ſagten, ſie würden ihnen ſolches nicht anders heraus geben, als unter der Bedingung, daß ſie ein beſonderes Bündniß mit ihnen ſchlößen, ſo wie mit den Athenienſern. Die Lacedämonier ſahen wohl ein, daß ſie ſich dadurch gegen die Athenienſer vergehen würden, da es ausdrücklich ausgemacht war, es ſollte kein Theil ohne Zuziehung des andern weder Frieden mit jemand ſchließen, noch einem den Krieg erklären; allein ihre Begierde, Panaktum zu bekommen, wofür ſie Pylos wieder zu erhalten hofften, ſammt dem Eifer, womit diejenigen, die den Frieden zu zerrütten ſuchten, für den neuen Vergleich mit den Böotiern eingenommen waren, machte, daß ſie das Bündniß wirklich ſchloſſen, welches denn gegen das Ende des Winters, da es bereits gegen den Frühling ging, zu Stande kam; worauf ſie Panaktum ſogleich von den Mauern entblößten *). [371] Hiermit ging das eilfte Jahr des Krieges zu Ende.

*) Statt ſogleich von Mauern entblößten ſoll es niederreiſſen heißen, (wie es ſcheint die ganze Stadt). (Bredow).

40. Die Argiver suchen das Lacedämonische Bündniß.

Gleich im Frühjahre des folgenden Sommers geriethen die Argiver, da die versprochene Gesandtschaft von den Böotiern ausblieb, und ihnen die Niederreissung der Mauern *) von Panaktum, nebst dem besonderen zwischen den Böotiern und Lacedämoniern geschlossenen Bündnisse zu Ohren kam, in Furcht, man möchte sie allein sitzen lassen, und die sämmtlichen Bundesverwandten sich zu den Lacedämoniern schlagen, weil sie glaubten, die Böotier hätten Panaktum den Lacedämoniern zu Gefallen geschleift, und seyen dem Atheniensischen Frieden beygetreten, so daß die Athenienser um alles wüßten; und es folglich nicht einmahl mehr bey ihnen stünde, mit den Atheniensern einen Bund zu schließen, da sie zuvor, in Betrachtung der obschwebenden Mißhälligkeiten, gedacht hatten, wenn ja der Friede mit den Lacedämoniern keinen Bestand haben sollte, so würde ihnen der Atheniensische Bund doch allemahl offen stehen. In dieser Verlegenheit also, und in der Besorgniß, die Lacedämonier, Tegeater, Böotier und Athenienser auf einmahl über den Hals zu bekommen, schickten die Argiver, da sie vorher von einem Vergleiche mit den Lacedämoniern nichts hören wollten, sondern sich große Dinge von der Oberanführerwürde im Peloponnes eingebildet hatten, so geschwind,

*) Vorstehender Anmerkung zu Folge, müßte hier der Mauern ganz wegbleiben.

als sie nur konnten, Bothschafter nach Lacedämon, nähmlich den Eustrophus und Aeson, welche ihrer Meinung nach daselbst sehr wohl gelitten waren; indem sie es bey so gestalteten Sachen fürs rathsamste hielten, mit den Lacedämoniern einen Vergleich zu schließen, und sich übrigens, die Sachen möchten laufen, wie sie wollten, ruhig zu halten *).

41. Berichtigung desselben.

Die Bothschafter fingen dann bey ihrer Ankunft die Unterhandlungen mit den Lacedämoniern über die Bedingungen, unter welchen sie den Vergleich zur Richtigkeit bringen wollten, an. Anfänglich verlangten die Argiver, man sollte die Sache mit dem Cynurischen Gebiethe, welches auf der Gränze lag, und daher allezeit streitig zwischen ihnen gewesen war, übrigens aber die Städte Thyrea und Anthene in seinem Umfange

*) Nach einer andern Abtheilung verstatten auch die Griechischen Worte: ἡγούμενοι ἐκ τῶν παρόντων κράτιστα πρὸς Λακεδαιμονίους σπονδὰς ποιησάμενοι, ὅπῃ ἂν ξυγχωρῇ, ἡσυχίαν ἔχειν, folgende Uebersetzung: „Mit dem Entschluß, mit „den Lacedämoniern einen Vergleich, so „gut es die gegenwärtigen Umstände erlaubten, „zu treffen, und sich, es falle derselbe aus, wie „er wolle, ruhig zu halten;“ ohne daß die Vorzüglichkeit einer von beyden leicht mit Gewißheit entschieden werden kann; oder (dem Bredow zu Folge) „indem sie meinten, bey der „gegenwärtigen Lage der Dinge am sichersten da„durch, daß sie mit den Lacedämoniern „ein Bündniß schlößen, wie nun auch die Sa„chen weiter laufen möchten, Ruhe zu erhalten.“

begriff, und von den Lacedämoniern dermahlen bewohnt wurde, entweder irgend einer Stadt, oder einzelnen Person, zur rechtlichen Entscheidung überlassen. Als aber die Lacedämonier sich hierauf erklärten: sie möchten daran ja nicht denken; wollten sie aber auf die alten Bedingungen wieder einen Vergleich treffen, so seyen sie davon nicht abgeneigt: so erhielten die Argivischen Bothschaften doch wenigstens Folgendes von den Lacedämoniern. [372] Sie wollten für jetzt einen Frieden auf funfzig Jahre schließen: nur sollte es jedem Theile, so wohl Lacedämon als Argos frey stehen, den andern zu einer Zeit, wo sie beyde weder mit Krankheiten noch mit Krieg heimgesucht wären, zu einem entscheidenden Kampfe um dieses Stück Landes heraus zu fordern, so wie dieses schon ein Mahl geschehen, damahls nähmlich, als sich beyde den Sieg zugeeignet *); doch sollte keiner den andern weiter, als bis auf die Gränze gegen Argos oder Lacedämon zu, verfolgen. Dieser Vorschlag kam den Lacedämoniern anfänglich vollkommen thöricht vor: allein da sie Argos gern, es koste auch,

*) Von diesem früheren unentschiedenen Kampfe, wo drey hundert Spartaner mit drey hundert Argivern fochten, und in welchem jede Partey sich den Sieg zuschrieb, weil von den Argivern zwey übrig blieben, aber der eine übrig gebliebene Spartaner Othryades das Schlachtfeld behauptete, erzählen Herodot I. c. 82. und Pausanias II. c. 83. Dieser Kampf fällt in das Zeitalter des Crösus um 555 vor Chr. (Bredow).

was es wolle, zum Freunde haben wollten; so verglichen sie sich bald darauf doch mit ihnen auf die vorgeschlagenen Bedingungen, welche förmlich niedergeschrieben wurden. Nur verlangten die Lacedämonier, daß, bevor die Sache zu einem völligen Schlusse käme, sie erst wieder nach Argos reisen, dieselbe dem Volke vorlegen, und wenn dieses damit zufrieden wäre, auf die Hyacinthia wieder dahin kommen und die eidliche Bestätigung vollziehen sollten. Hiermit reiseten denn diese wieder fort.

42. Die Athenienser finden sich von den Lacedämoniern übervortheilt.

Zu der Zeit, als die Argiver dieses betrieben, fanden die Lacedämonischen Abgeordneten, Andromenes, Phädimus und Antimenidas, welche Panaktum und die bey den Böotiern in Verwahrung befindlichen Leute an sich nehmen und den Atheniensern heraus geben sollten, Panaktum von den Böotiern selbst geschleift, unter dem Vorwande, es seyen gewisse alte Verträge deßhalb zwischen den Atheniensern und Böotiern vorhanden, worin ein über diesen Ort entstandener Zwist so beygelegt worden, daß keiner von beyden allein denselben bewohnen, sondern beyde gemeinschaftlich darin hantiren sollten. Die Leute, welche daselbst (das ist bey den Böotiern) als Kriegsgefangene aufbehalten wurden, nahm Andromenes inzwischen, brachte sie nach Athen, und lieferte sie am gehörigen Orte aus. Zugleich meldete er ihnen die Schleifung von Panaktum, und wollte sich das Ansehen

geben, als ob er ihnen auch dieses überlieferte; indem, wie er sagte, sich künftig kein Feind von den Atheniensern mehr darin aufhalten würde. Die Athenienser brachen bey dieser Erklärung in laute Klagen aus; weil sie so wohl in Ansehung Panakti, welches ihnen hätte in völligem Stande überliefert werden sollen, als weil sie gehört, daß sie sich mit den Böotiern in besondere Verträge eingelassen, glaubten, es sey ihnen von den Lacedämoniern zu nahe geschehen; indem ihre Abrede wäre, diejenigen, welche ihrem Bunde nicht beytreten wollten, sollten durch gemeinschaftliche Bemühungen dazu gezwungen werden. [373] Da sie auf gleiche Art die übrigen Abweichungen von den Verträgen nachsuchten: so glaubten sie wirklich hintergangen zu seyn; so daß sie auch die Abgeordneten mit einer sehr unfreundlichen Antwort von sich ließen.

43. Alcibiades sucht die Argiver mit Athen zu verbinden.

Die, welche zu Athen den Frieden gern wieder vernichtet sehen wollten, machten sich diese Mißhälligkeiten zwischen den Lacedämoniern und Atheniensern zu Nutzen, und suchten gleich durchzufahren. Alcibiades, des Klinias Sohn, ein Mann, den man in Ansehung seines Alters in einem anderen Staate damahls noch für jung angesehen haben würde, der aber seiner angesehenen Vorfahren wegen in großer Achtung stand, war einer der Vornehmsten darunter. Dieser glaubte in der That, es würde dem Staate zuträglicher seyn, wenn er sich lieber mit den Argivern zu verbinden suchte. Dabey aber war

er auch (den Lacedämoniern) aufsäßig, weil sich sein Stolz dadurch beleidigt gefunden hat, daß dieselben den Vergleich durch den Nicias und Laches haben vermitteln lassen, und ihn seiner Jugend wegen aus den Augen gesetzt, ohne ihm die Achtung zu bezeigen, die er vermöge ehemahliger uralten Gastfreundschaft mit ihnen, welche sein Großvater ihnen aufgekündigt, er aber durch seine Geflissenheit gegen ihre Kriegsgefangenen wieder zu erneuern gesucht hatte, hätte erwarten können. Weil er sich nun in jeder Rücksicht zurück gesetzt glaubte; so fing er jetzt an, ihnen das Widerspiel zu halten, und behauptete, man dürfe auf die Lacedämonier nicht bauen; ihre Absicht bey dem geschlossenen Bunde gehe lediglich dahin, die Argiver dadurch von den Atheniensern abzuziehen, und sodann die Athenienser allein von neuem anzufallen. Er schickte demnach, da obgedachter Verstoß dazu gekommen, sogleich für sich selbst nach Argos, mit Vermelden, sie möchten so geschwind als möglich mit den Mantineern und Eliensern kommen, und die Athenienser um ein Bündniß begrüßen: es sey jetzt die rechte Zeit, und er wolle dabey alles thun, was er könne.

44. Gesandtschaft der Argiver nach Athen.

Da die Argiver diesen Antrag hörten, und erfuhren, daß das von den Böotiern angezettelte Bündniß nicht mit Genehmhaltung der Athenienser zu Stande gekommen sey, sondern daß diese sich mit den Lacedämoniern äußerst verunwilligt hätten; so bekümmerten sie sich nicht mehr

um

um ihre zu Lacedämon befindlichen Bothschafter, die sich des Bündnisses wegen daselbst aufhielten, und äußerten nun mehr Neigung gegen die Athenienser; indem sie bedachten, daß dieser Staat von je her gute Freundschaft mit ihnen unterhalten, auch gleich dem ihrigen, in einer demokratischen Regiments-Verfassung stünde, und in Betrachtung seiner starken Seemacht *), sie in ihren Kriegen, [374] worein sie etwa gerathen möchten, nachdrücklich unterstützen würde. Sie schickten also unverzüglich Bothschafter, welche die Mantineer und Elienser nach Athen, eines Bündnisses wegen mit ihnen zu handeln, begleiteten. Die Lacedämonier, welche befürchteten, sie möchten aus Unwillen gegen sie das Bündniß mit den Argivern wirklich schließen, schickten in größter Eile ebenfalls Gesandte dahin, die bey den Atheniensern beliebt zu seyn schienen, den Philocharidas nähmlich, den Leon und Endios, die zugleich die Auswechselung von Pylos gegen Panaktum betreiben, und sie des mit den Böotiern getroffenen Bündnisses wegen rechtfertigen sollten, daß es damit nicht auf einigen Nachtheil der Athenienser angesehen sey.

45. Betrug, den Alcibiades den Lacedämonischen Abgeordneten spielt.

Da sie dieses im Rathe vortrugen, und meldeten, daß sie mit unumschränkter Vollmacht versehen seyen, alle Zwistigkeiten beyzulegen, so mach-

*) Des Atheniensischen Staates nähmlich.

ten sie dem Alcibiades bange, sie möchten, dafern sie auch dem Volke dergleichen vorsagten, dasselbe auf ihre Seite bringen, und die Argiver mit ihrem Bündnisse abgewiesen werden. Alcibiades spielte ihnen daher folgenden Streich: Er bildete ihnen unter nöthiger Gewährleistung ein, wenn sie es dem Volke nicht bekannt machten, daß sie ungemessene Vollmacht hätten, so wolle er ihnen Pylos wieder verschaffen. Hierzu wolle er die Athenienser eben so gut bereden, als er ihnen bisher das Widerspiel gehalten, so wie er auch die übrigen Mißhälligkeiten zu heben suchen wolle. Seine Absicht dabey war, sie vom Nicias abzuziehen, sie bey dem Volke als Leute, die nichts Redliches im Schilde führten, und nie bey einer Sprache blieben, anzuschwärzen, und dadurch zu erhalten, daß sie die Argiver, Elienser und Mantineer zu ihren Bundesgenossen aufnähmen. Und so erfolgte es auch wirklich. Denn da sie vor dem Volke erschienen, und hier, auf Befragen, von keiner ungemessenen Vollmacht mehr redeten, wie sie vor dem Rathe gethan hatten, so waren die Athenienser nicht mehr zu halten, sondern stimmten dem Alcibiades, der heftiger als jemahls auf sie los zog, bey, und ließen sich bereit finden, die Argivischen Gesandten und die mit ihnen waren, sogleich vorzulassen, und sie zu ihren Bundesgenossen anzunehmen. Doch da sich, ehe die Sache zum Schlusse kam, ein Erdbeben spüren ließ, so ward für dieses Mahl die Versammlung auf eine andere Zeit verlegt.

46. Des Nicias fruchtlose Gesandtschaft nach Lacedämon.

In der Versammlung des folgenden Tages blieb Nicias, ungeachtet er durch den, den Lacedämoniern gespielten Betrug, daß sie ihre Vollmacht nicht gestanden, selbst mit betrogen war, gleichwohl dabey, man solle die Freundschaft mit den Lacedämoniern vorziehen, [375] und mit den Argivischen Unterhandlungen so lange innehalten, bis man zu ihnen geschickt, und gesehen habe, was ihre eigentlichen Absichten seyen; wobey er hinzu setzte: sie selbst würden sich bey dem Aufschub des Krieges allemahl wohl befinden, jene hingegen schlecht dabey stehen. Denn da ihre Sachen auf einem so guten Fuße stünden, so sey das Beste für sie, daß sie sich so lange als möglich bey diesem Flore zu erhalten suchten; jene hingegen könnten bey ihren Widerwärtigkeiten kein sichereres Mittel treffen, als je eher je lieber sich durchzuschlagen. Durch diese Vorstellungen brachte er sie dahin, daß sie Bothschafter dahin abgehen ließen, (unter welchen er selbst war), die den Lacedämoniern zu verstehen geben sollten: wenn sie es wirklich redlich meinten, so sollten sie ihnen Panaktum im baurechten Stande überliefern, Amphipolis ebenfalls abtreten, und wenn die Böotier nicht dem Vergleiche mit beytreten wollten, ihr Bündniß mit denselben aufgeben, laut dem Artikel ihres Vergleiches, nach welchem keiner von ihnen ohne des andern Beystimmung irgend einen Vergleich mit jemand schließen sollte. Dabey sollten sie ihnen sagen, daß, wenn sie sich kein Gewissen gemacht hätten, ungerecht zu handeln, sie

ebenfalls schon ein Bündniß mit den Argivern geschlossen haben würden, welche eben in der Absicht bey ihnen wären. Mit diesen, und den übrigen Beschwerden, die sie gegen die Lacedämonier zu führen hatten, beladen, schickten sie den Nicias mit den übrigen Gesandten dahin. Da dieselben nach ihrer Ankunft ihre Bestellung ausrichteten, die sie damit beschlossen, daß, wenn sie den Böotiern nicht den Bund aufkündigten, im Falle diese dem Frieden nicht beytreten wollten, sie ebenfalls die Argiver und die mit denselben verbundenen Staaten zu Bundesgenossen annehmen würden: so erklärten sich die Lacedämonier gerade heraus, sie würden ihren Bund mit den Böotiern nicht aufgeben. So viel vermochte der Ephorus Xenares und die, welche gleiche Gesinnungen mit ihm hägten. Inzwischen erhielt doch Nicias so viel, daß sie den Vergleich von neuem beschworen. Denn ihm war schon bange geworden, er möchte ganz unverrichteter Sache wieder abreisen müssen, und sich dadurch ungütige Urtheile zuziehen, welches auch wirklich so erfolgte, indem man ihn für den Haupturheber des mit den Lacedämoniern geschlossenen Friedens hielt. Als er wieder zurück gekommen war, und die Athenienser hörten, daß zu Lacedämon nichts ausgerichtet worden, so geriethen sie auf einmahl in Zorn; und weil sie sich offenbar beleidigt hielten, so brachten sie mit den Argivern und deren Bundesgenossen, welche eben zugegen waren, und vom Alcibiades vorgeführt wurden, folgendes Bündniß zur Richtigkeit.

47. Bündniß zwischen Athen und Argos.

„Die Athenienser schließen mit den Argivern, Mantineern und Eliensern, „für sich und die Bundesgenossen, [376] die unter beyderseitiger Anführung stehen, ein Angriffs- „und Vertheidigungsbündniß auf hundert Jahre ohne Arglist und zu keines Nachtheil, beydes zu Wasser und zu Lande.

„So wenig die Argiver, Elienser und „Mantineer mit ihren Bundesgenossen sollen „gegen die Athenienser und die Bundesgenossen, über welche sie die Oberanführung haben, „als die Athenienser und ihre Bundesgenossen gegen die Argiver, Elienser und Mantineer, und deren Bundesgenossen zu ihrem Nachtheile die Waffen ergreifen, ohne mit Kunst etwas „dagegen auszusinnen, oder durch schlaue Veranstaltung etwas ins Werk zu setzen (ohne Künstelung „oder Maschinerie).

„Auf diese Bedingungen schließen die Athenienser, Argiver, Elienser und Mantineer einen Kriegesbund mit einander auf hundert Jahre.

„Auf den Fall, daß den Atheniensern „ein Feind ins Land fallen sollte, sollen die Argiver, Elienser und Mantineer gehalten seyn, auf die erste Anzeige der Athenienser, ihnen auf die nachdrücklichste Art und nach „allem Vermögen zu Hülfe zu kommen; und wenn „er sich nach Verwüstung des Landes wieder davon gemacht, so soll ein solcher Staat als ein „Feind beydes, von den Argivern, Elien-

„sern und Mantineern, und den Athenien-
„sern angesehen, und ihm von diesen Städten
„insgesammt feindlich begegnet werden; auch keine
„von denselben ohne gemeinschaftliches Gutfinden
„der übrigen mit gedachtem Staate einen Frieden
„eingehen. Gleicher Gestalt sollen auch die Athe-
„nienser Argos, Mantinea und Elis,
„falls das Argivische, Mantineische oder
„Eliensische Gebieth von einem Feinde über-
„fallen werden sollte, auf die erste von diesen Städ-
„ten aus geschehene Meldung, auf die nachdrück-
„lichste Art, und nach äußerstem Vermögen bey-
„springen; und wenn er sich nach Verwüstung des
„Landes wieder davon gemacht, so soll ein solcher
„Staat beydes, von den Atheniensern und
„den Argivern, Mantineern und Elien-
„sern als ein Feind angesehen, und ihm von die-
„sen Städten insgesammt feindlich begegnet wer-
„den; auch keine von denselben ohne gemeinschaft-
„liches Gutfinden der übrigen sich in einen Frie-
„den mit gedachtem Staate einlassen.

„Fremden Kriegsvölkern soll kein Theil durch
„seine und der von ihm abhängenden Bundesgenos-
„sen Länder den Durchzug verstatten, noch solchen
„zu Wasser ihren Lauf lassen, ohne gemeinschaft-
„liche Einwilligung der sämmtlichen gemeinen We-
„sen, der Athenienser, Argiver, Man-
„tineer und Elienser.

„Die Hülfsvölker soll diejenige Macht, wel-
„che dieselben abfertiget, auf dreyßig Tage nach
„ihrer Ankunft in das Gebieth desjenigen Staates,
„der sie zu Hülfe gerufen, mit Lebensmitteln ver-

„sorgen; und eben so soll es auch bey ihrem Ab„zuge gehalten werden. [377] Werden aber die „Völker zu längerem Gebrauche verlangt, so muß „die Macht, die dieselben kommen lassen, ihnen den „nöthigen Unterhalt reichen, und zwar auf jeden „Mann unter den Geharnischten, leichten Truppen „und Bogenschützen täglich drey Aegineische „Obolen; auf jeden Reiter aber eine Aeginäi„sche Drachme.

„In ihrem eigenen Lande hat diejenige Macht „die Anführung des Krieges, welche die Hülfs„truppen hat fordern lassen. Sollten aber die verei„nigten Mächte irgend einen gemeinschaftlichen Krieg „zu unternehmen gut finden, so gehen dieselben „sämmtlich zu gleichen Theilen bey der Anführung.

„Diesen Bund sollen die Athenienser für sich „und ihre Bundesgenossen, die Argiver, Manti„neer, Elienser und ihre Bundesgenossen, aber „jeder besonders, beschwören, und zwar jeder mit den „stärksten landesüblichen Eidesformeln, bey großen „Opfern. Der Inhalt des Eides ist dieser: Ich ma„che mich verbindlich, dem Bündnisse, „unter den verabredeten Bedingungen „getreulich, ohne Arglist und Gefähr„de in allem nachzuleben; ohne mit „Kunst etwas dagegen auszusinnen, „oder durch schlaue Veranstaltung et„was ins Werk zu setzen (ohne Künstelung „oder Maschinerie). Den Eid selbst leisten zu Athen „der Rath und die Häupter der Regierung aus dem „Volke, und die Prytanes nehmen ihnen den„selben ab. Zu Argos leisten ihn der Rath,

„die Achtziger und die Artynä, und die Achtziger schwören ihnen vor. Zu Mantinea schwören die Demiurgen und der Rath sammt den übrigen Häuptern der Regierung; und die Theori und Polemarchen schwören ihnen vor. Zu Elis schwören die Demiurgi, die Schatzräthe und die Sechshundertmänner; und die Demiurgi und Thesmophylakes schwören ihnen vor *).

*) Von dem eigentlichen Charakter der hier nahmhaft gemachten verschiedenen obrigkeitlichen Personen läßt sich in Ermangelung genauer Nachrichten davon bey den Alten nichts Gewisses sagen; und was Emmius in seinen Rebus publ. Graecorum davon hat, besteht auch fast bloß in der Anzeige, daß es in gedachten gemeinen Wesen Obrigkeiten gegeben habe, welche diese Nahmen geführt. Daß sie indessen insgesammt ziemlich wichtige Stellen bezeichnen, erhellet so wohl aus der Natur der Sache selbst und der Wichtigkeit des Geschäftes, welches sie durch ihr Ansehen gültig machen sollen, als aus der Stellung derselben neben den Prytanen, die zu Athen die vorsitzenden Glieder des Rathes waren. Die Polemarchen scheinen nicht so wohl anführende Befehlshaber, als dirigirende Kriegsräthe gewesen zu seyn. Vielleicht waren zu Mantinea die Demiurgi in bürgerlichen, die Theori in gottesdienstlichen, und die Polemarchi in kriegerischen Angelegenheiten die höchsten Häupter des Staates. Die Thesmophylakes waren auch in Athen, unter einem etwas verschiedenen, aber der Bedeutung nach völlig gleichgültigen Nahmen (Nomophylakes), und hatten allda über die Handhabung der Gesetze zu wachen, wie denn auch die Benennung eines Polemarchen hier dem dritten Archon eigenthümlich war.

„Dieser Eid soll jährlich erneuert werden; und „zu dem Ende die Athenienser dreyßig Tage „vor den Olympischen Spielen sich zu Elis, „Mantinea und Argos; und die Argiver, „Elienser und Mantineer zehn Tage vor „den großen Panathenäen zu Athen ein„finden.

„Alle diese beschwornen Friedens- und Bun„des-Artikel sollen auf steinerne Säulen eingegraben „werden, dergleichen die Athenienser auf der „Burg, die Argiver auf dem Markte auf dem „Tempelhofe des Apollo, und die Mantineer „in dem auf dem Markte gelegenen Tempelhofe des „Jupiters errichten sollen. Nicht weniger soll „auf dem Platze, wo die Olympischen Spie„le gehalten werden, bey der nächsten Feyerung „derselben eine eherne Säule in gemeinschaftlichem „Nahmen errichtet werden.

„Finden gedachte Mächte noch eins und das „andere an diesen Artikeln zu verbessern, so kann „solches noch beygefügt werden; [378] und was die„selben insgesammt nach gemeinschaftlich gepflogenem „Rathe gut finden, das soll gültig seyn.“

48. Der Korinthier Betragen hierbey.

Auf diese Art kam der Vergleich und der Kriegesbund zu Stande. Dem zwischen den Lacedämoniern und Atheniensern obhandenen Bündnisse entsagte deßwegen keiner von beyden Theilen. Nur die Korinthier wollten, ungeachtet sie Bundesgenossen von den Argivern waren, demselben nicht beytreten, wie sie denn auch dem vorhin zwischen den Eliensern, Argivern und

Mantineern geschlossenen Bündnisse, vermöge dessen dieselben einerley Freunde und Feinde erkennen wollten, nicht beygetreten waren; sondern sich, wie sie sagten, mit dem zu allererst zwischen ihnen geschlossenen Vertheidigungsbündnisse begnügen wollten, ohne sich zum Angriffe anderer mit ihnen zu vereinigen. Dergestalt trennten sich die Korinthier von ihren Bundesgenossen, und neigten sich wieder zur Partey der Lacedämonier.

49. Die Elienser schließen die Lacedämonier von den Olympischen Spielen aus.

In diesem Sommer wurden die Olympischen Spiele gefeyert, in welchen Androsthenes, ein Arkadier, den ersten Preis in dem Pankratium erhielt. Die Elienser schlossen dabey die Lacedämonier von der ganzen Feyerlichkeit aus, so daß sie weder mitopfern, noch kämpfen durften; und dieses aus der Ursache, weil sie die Strafe nicht erlegt, worin sie die Elienser nach Olympischem Rechte verurtheilt hatten; weil sie während des Olympischen Waffenstillstandes einen feindseligen Versuch auf das Fort Phyrkum gethan, und in Lepreum Kriegsvölker hatten einrücken lassen. Diese Strafe war auf zwey tausend Minen gesetzt, so daß auf jeden Soldaten zwey Minen gerechnet wurden, wie es das Gesetz mit sich brachte. Die Lacedämonier hatten zwar Abgeordnete geschickt, und dagegen als ein ungerechtes Urtheil Vorstellungen thun lassen; indem ihnen, wie sie sagten, der Stillstand noch nicht zu Lacedämon angekündigt worden, als sie die Mannschaft nach gedachten Oertern abgehen

lassen. Allein die Elienser blieben dabey, der Stillstand sey bey ihnen schon angegangen gewesen (wie denn derselbe bey ihnen selbst zuerst pflegt abgekündigt zu werden); und hätten die Lacedämonier sie, da sie im Vertrauen auf diese friedlichen Zeiten wirklich stille gesessen, und sich nichts dergleichen vermuthet, heimtückischer Weise übervortheilt. Die Lacedämonier versetzten, wenn sie wirklich geglaubt, daß sie sich bereits vergangen hätten: so würde es überflüssig gewesen seyn, die Abkündigung noch in Lacedämon vorzunehmen. Gleichwohl hätten sie dieses gethan, zum Beweise, daß sie jenes nicht geglaubt hätten; und sie, die Lacedämonier, hätten auch von der Zeit an die Feindseligkeiten überall eingestellt *). Doch die

*) Auf diese Art kann diese ziemlich dunkle und von den Auslegern so verschieden behandelte Stelle: οἱ Λακεδαιμόνιοι ὑπελάμβανον, οὐ χρεὼν εἶναι, αὐτοὺς ἐπαγγεῖλαι ἔτι ἐς Λακεδαίμονα, εἰ ἀδικεῖν γε ἤδη ἐνόμιζον αὐτοὺς· ἀλλ' οὐχ ὡς νομίζοντας τοῦτο δρᾶσαι, καὶ ὅπλα οὐδαμόσε ἔτι αὐτοῖς ἐπενεγκεῖν, ganz natürlich und ohne einige Aenderung, der Bedeutung der einzelnen Worte, sonderlich der Partikeln (ἔτι, ἤδη) so wohl, als der Sache selbst am gemäßesten übersetzt werden. Die übrigen Lateinischen Uebersetzer haben insgesammt das οὐ vor χρεὼν, gegen das Ansehen aller Handschriften, und Thomä Magistri förmliche Anführung, weggelassen. Da hierdurch die ganze Vorstellung an sich schon eine ganz andere Gestalt hat bekommen müssen: so hat Portus insbesondere, durch seine paraphrastischen Freyheiten, dieselbe noch weit mehr entstellt, ohne daß doch selbst seine Uebersetzung noch verständlich geworden wäre. Lacedaemonii, schreibt er,

Elienser blieben bey ihren ersten Worten, und wollten es nicht an sich kommen lassen, daß jene sich nicht vergangen haben sollten; erbothen sich aber doch, wenn ihnen die Lacedämonier Lepreum wieder heraus geben wollten, [379] denenselben ihren Antheil an dem Gelde zu erlassen, und was dem Jupiter davon heim fiele, selbst für sie zu bezahlen.

excipiebant *atque illis respondebant*, *non solis agri Elei incolis has inducias indicendas fuisse: sed* oportuisse etiam ipsos *Eleos* Lacedaemoniis denunciare, si tunc injuriam sibi ab ipsis *Lacedaemoniis* fieri putabant, non autem, quod arbitrarentur, hoc facere, et *promittebant*, *se* nulla arma in posterum ipsis illaturos. Valla stimmt hiermit der Hauptsache nach überein; ist aber in Ansehung der letzten Hälfte: non autem prout ipsi suspicarentur, id agi, neque arma etiam ullo pacto inferri, eben so räthselhaft. Enenkel hat das Uebrige am besten getroffen, nur daß er ȣ̓ ebenfalls weggelassen. Dieses ȣ̓ χρεὼν εἶναι ist nähmlich das Lateinische Nihil attinuisse; und Thucydides läßt seine Lacedämonier eigentlich so schließen: „Da die Abkündigung der Ferien zu keinem andern Ende geschiebt, als daß sich diejenigen, bey denen solche geschieht, darnach zu achten haben, die daher im Entstehungsfalle als Uebertreter anzusehen sind; folglich ohne dergleichen Bekanntmachung kein Vergehen dieser Art Statt findet: so ist die nachmahls noch geschehene Bekanntmachung der Ferien zu Lacedämon von den Eliensern als ein thätiges Geständniß derselben anzusehen, daß von diesem Zeitpuncte an erst solche Vergehungen Statt gefunden, folglich, was vorher geschehen, nicht dafür angesehen werden könne, sie selbst es auch damahls nicht dafür angesehen haben.“

50. Unruhige Feyer der Olympischen Spiele.

Als sich jene dazu nicht verstehen wollten, so erklärten sie sich weiter: Lepreum möchten sie, wenn sie es ja nicht abstehen wollten, behalten; nur sollten sie, wenn sie der Feyerlichkeit gern mit beywohnen wollten, an dem Altare des Olympischen Jupiters hinan treten, und sich daselbst in Gegenwart der Griechen eidlich verpflichten, daß sie künftig die Strafe, wozu sie verurtheilt worden, erlegen wollten. Als die Lacedämonier auch dieses nicht thun wollten, so wurden sie von der Feyerlichkeit, so wohl dem Opfer als dem Kampfe, ausgeschlossen, und verrichteten ihr Opfer daheim. Die übrigen Griechen besuchten das Fest, außer den Lepreatern. Inzwischen waren doch die Elienser besorgt, die Lacedämonier möchten sich mit Gewalt zu dem Opfer drängen; sie stellten deßhalb ihre junge Mannschaft gerüstet zur Bedeckung aus, welche von tausend Argivern und eben so viel Mantineern, ingleichen einem Haufen Atheniensischer Reiter verstärkt wurde, die das Fest über zu Argos blieben. Die ganze Versammlung stand dabey in äußerster Furcht, die Lacedämonier möchten Gewalt brauchen; zumahl da Lichas, des Arcesilaus Sohn, von Lacedämon, unter den Kampfspielen von den Rhabdouchis *) Schläge bekommen hatte,

*) Die hier Rhabdouchen heißen, nennt Pausanias Hellanodiken; und auch Suidas, aus dem Scholiasten zu des Aristophanes Pac. v. 733, erklärt jenes Wort durch Kampfvorsieher.

weil er, da sein Gespann den Preis erhalten, und, angesehen die Lacedämonier von den Spielen ausgeschlossen waren, die Böotische Landsmannschaft dabey ausgerufen wurde, auf den Kampfplatz trat, und dem Fuhrmanne einen Kranz aufsetzte, um zu zeigen, daß das Gespann ihm gehöre. Dieses setzte sie alle noch mehr in Furcht, so daß jedermann glaubte, es würde gewiß Händel setzen. Doch die Lacedämonier blieben ruhig; und also gingen die Spiele noch so zu Ende.

Nach Endigung der Olympischen Spiele verfügten sich die Argiver und ihre Bundesgenossen nach Korinth, sie zu bitten, daß sie zu ihnen treten möchten. Nun befanden sich eben auch Abgeordnete von Lacedämon da. Nachdem eine Menge Reden vorgefallen, so ward doch endlich aus der Sache nichts. Ein Erdbeben, welches sich spüren ließ, machte, daß ein jeder nach Hause ging. Und so endigte dieser Sommer.

51. Krieg zwischen Heraklea und seinen Nachbarn.

In dem darauf folgenden Winter kam es zwischen den Einwohnern von Heraklea in Trachin auf der einen, und den Aenianern, Dolopern, Meliensern und einigen Thessaliern auf der andern Seite zu einem Gefechte. Diese Völker wohnten nähmlich erstgedachter Stadt in der Nähe, und lebten mit derselben im Kriege; [380] wie es denn mit dem ganzen Baue und Befestigung dieser Stadt lediglich darauf angesehen war, diese Völker dadurch im Zwange zu halten, daher sie ihr schon gleich bey ihrer Anlegung entgegen arbeiteten, und allen möglichen Abbruch tha-

ten. Dieses Mahl also überwanden sie die Einwohner derselben in einem ordentlichen Gefechte, worin ihr Befehlshaber Xenares, des Knidis Sohn *), aus Lacedämon, selbst, nebst verschiedenen andern Herakleotern blieb. Hiermit ging der Winter und zugleich das zwölfte Jahr des Krieges zu Ende.

52. Heraklea von den Böotiern besetzt. — Des Alcibiades Verrichtungen im Peloponnes.

Im nächstfolgenden Sommer nahmen gleich Anfangs die Böotier Heraklea, welches nach gedachtem Gefechte sehr hart mitgenommen worden war, in Besitz, und schafften den Hegesippidas von Lacedämon, unter der Beschuldigung, daß er der Regierung nicht wohl vorgestanden sey, daraus fort. Die Ursache, warum sie den Ort besetzten, war die Besorgniß, die Athenienser möchten sich unterdessen, daß die Lacedämonier mit den Peloponnesischen Händeln die Hände voll hätten, Meister davon machen. Gleichwohl waren die Lacedämonier deßhalb auf sie ungehalten.

*) Gr. Ξενάρης, ὁ Κνίδιος, Λακεδαιμόνιος. Der Nahme Knidis, wovon ich dieses Κνίδιος als den Genitiv angenommen habe, ist in der That sonst selten. Allein da es noch mehr Schwierigkeiten hat, wie Xenares aus Knidus seyn, und doch ein Lacedämonier heißen konnte, wie es die übrigen Uebersetzer verstanden; da die Lacedämonier um diese Zeit noch mit Knidus nichts zu thun gehabt: so habe ich unter zwey Unwahrscheinlichkeiten die geringste gewählt.

In eben dem Sommer kam Alcibiades, des Klinias Sohn, als Atheniensischer Feldherr, unter Vorschub der Argiver und ihrer Bundesgenossen, mit einigen Athenischen Geharnischten und Bogenschützen, und den im Lande gegenwärtigen Bundesgenossen, welche er an sich zog, nach dem Peloponnes, reisete in demselben mit seinen Kriegsvölkern umher, machte die nöthigen Verfügungen in Ansehung des getroffenen Bundes, und vermochte unter andern die Patrenser, eine Mauer bis an die See zu ziehen. Er selbst war Willens, dergleichen auch durch die Achäische Landspitze Rhium zu ziehen; ward aber von den Korinthiern und Sicyoniern, und wem dieselbe sonst zum Nachtheil gereichen konnte, mit gewaffneter Hand daran gehindert.

53. Mißhälligkeiten zwischen den Epidauriern und Argivern.

Auch geriethen in diesem Sommer die Epidaurier und Argiver einander in die Haare, dem Vorgeben nach eines dem Pythischen Apollo zukommenden Opfers wegen, welches die Epidaurier demselben für die Weidegebühren bringen müssen, solches aber zu thun verabsäumt hatten; indem die Argiver als die Hauptvorsteher von gedachtem Tempel anzusehen waren. Inzwischen fanden Alcibiades und die Argiver, auch ohne Rücksicht auf diese Verschuldung, für rathsam, Epidaurus wo möglich zu besetzen, um so wohl die Korinthier desto eher in Ruhe zu halten, als auch den dasigen Oertern von Ae-

gi-

gina aus auf kürzerem Wege beyspringen zu können, als wenn die Athenienser ihren Lauf um das Scylläische Vorgebirge hätten nehmen müssen. [381] Die Argiver machten folglich alle Anstalten, in Epidaurus einzufallen, um das Opfer beyzutreiben *).

54. Der Argiver Einfall in Epidaurus.

Die Lacedämonier zogen zu gleicher Zeit unter ihres Königs Agis, Archidami Sohns, Anführung, mit hellem Haufen gegen Leuktra, auf der Gränze von ihrem Gebiethe, gegen Lycäum über, zu Felde; ohne daß jemand wußte, wohin der Zug gerichtet war, selbst die Städte nicht, welche die Völker hergaben. Da aber die Gränzopfer nicht glücklich ausfielen: so gingen sie wieder nach Hause, und ließen den Bundesgenossen bekannt machen, sich nach dem bevorstehenden Monathe (es war der Karneus, den Doriern ein heiliger Monath) zu einem Feldzuge zu rüsten **). Nach ihrem Abzuge rückten die Argiver

*) Das vielleicht in Vieh bestanden haben mag.

**) Die gewöhnliche Leseart im Griech.: Τοῖς ξυμμάχοις περιήγγειλαν μετὰ ΤΟΝ μέλλοντα (Κάρνειος δ' ἦν μὴν) ἱερομήνια Δωριεῦσι παρασκευάζεσθαι, ὡς στρατευσομένους, kann hier vollkommen beybehalten werden, ohne daß man mit einigen τὰ anstatt τὸν lesen dürfe. Nur würde ἱερομήνια Δωριεῦσι füglicher noch mit in die Parenthesin geschlossen und von μὴν nur durch ein (,) unterschieden werden. Da denn gedachte Wortfügung so viel sagen würde, als μετὰ τὸν μέλλοντα μῆνα· Κάρνειος δ' ἦν· ἱερομήνια Δωριεῦσι.

noch in dem Monathe vor dem Karneischen, und zwar am vierten Tage des letzten Drittels, ins Feld, thaten die ganze Zeit über *) Einfälle in das Epidaurische Gebieth und verheerten es. Die Epidaurier riefen ihre Bundesgenossen zu Hülfe; allein diese entschuldigten sich theils mit dem heiligen Monathe, theils rückten sie bis auf die Epidaurische Gränze, und saßen hier stille.

55. Fruchtlose Friedensunterhandlungen zwischen den Peloponnesischen Städten.

Während dieses Aufenthalts der Argiver in Epidaurus ward zu Mantinea eine Versammlung von den Bevollmächtigten verschiedener Städte gehalten, welche die Athenienser dahin beschieden hatten. Da dieselben zum Vortrag kamen: so sagte der Korinthische Bothschafter, Ephamidas, ihre Reden stimmten mit der That überein. Sie wären Friedens halber zusammen gekommen, und zu eben der Zeit lägen die Epidaurier und ihre Bundesgenossen, und die Argiver gegen einander zu Felde. Man solle also erst diese beyderseitigen Heere aus einander gehen lassen, und dann weiter vom Frieden mit einander sprechen. Man folgte diesem Vorschlage, ging hin und ver-

*) Πάντα τὸν χρόνον. Welcher Zeitraum gemeint sey, ergibt der Zusammenhang; häufig ist es der gewöhnlichste Zeitkreis, ein Jahr; hier wahrscheinlich, wo immer nach Sommern und Wintern gerechnet wird, den ganzen Sommer hindurch. Statt des Aorists ἐσέβαλον scheint hier passender mit Grammius und einer Pariser Handschrift zu lesen ἐσέβαλλον καὶ ἐδῄουν (Bredow.)

mochte die Argiver dazu, daß sie das Epidaurische wirklich räumten, und fing darauf die Unterhandlungen wieder an. Allein man konnte sich so wenig als vorhin vergleichen; sondern die Argiver fielen von neuem ins Epidaurische ein, und verheerten es. [382] Die Lacedämonier zogen gleichfalls gegen Karyä zu Felde; gingen aber, da die Gränzopfer auch hier nicht günstig ausfielen, wieder nach Hause. Die Argiver verwüsteten etwa den dritten Theil vom Epidaurischen, und gingen sodann wieder nach Hause; wo tausend Atheniensische Geharnischte, nebst dem Feldherrn Alcibiades, zu ihnen stießen, auf eingelaufene Nachricht aber, daß die Lacedämonier einen (anderweitigen) Feldzug *) unternommen, und man ihrer nicht benöthiget sey, wieder fort zogen. So ging dieser Sommer zu Ende.

56. Die Argiver ziehen die Heloten nach Pylos und thun einen vergeblichen Versuch auf Epidaurus.

In dem darauf folgenden Winter schickten die Lacedämonier, ohne daß es die Athenienser merkten, drey hundert Mann unter dem Agesippidas über See zur Besatzung nach Epidaurus. Die Argiver gingen deßhalb nach Athen und beschwerten sich, daß sie, gegen den ausdrücklichen Inhalt ihrer Verträge, nach welchem kein Theil feindliche Völker durch sein Gebieth durchlassen sollte, die Lacedämonier zur See

*) Richtiger scheint mir Abresch ἐξεστρατεῦσθαι zu erklären: die Feinde hätten dem Feldzuge ein Ende gemacht, seyen abgezogen. (Bredow.)

durchgelassen hätten; mit dem Beyfügen: wenn sie nun nicht ebenfalls die Messenier und Heloten nach Pylos den Lacedämoniern auf den Hals zögen: so würden sie sich für beleidigt halten müssen. Die Athenienser ließen denn auch, auf des Alcibiades Zureden, unten auf die Lakonische Säule setzen, die Lacedämonier hätten gegen den Vergleich gehandelt, und ließen darauf die Heloten von Krania nach Pylos kommen, um in der Gegend zu plündern; saßen aber übrigens selbst stille. In dem Kriege zwischen den Argivern und Epidauriern kam es diesen Winter hindurch zu keiner ordentlichen Schlacht; es blieb bloß bey einigen versteckten Anfällen und Scharmützeln, worin bald auf der einen, bald auf der andern Seite, verschiedene umkamen. Gegen das Ende des Winters, bereits gegen den Frühling, näherten sich die Argiver (der Hauptstadt) Epidaurus selbst, welches sie des Krieges wegen *) von Vertheidigern entblößt zu finden glaubten, mit Sturmleitern, um solches mit Gewalt zu erobern, mußten aber unverrichteter Sachen wieder abziehen. Hiermit ging der Winter und zugleich das dreyzehnte Jahr des Krieges zu Ende.

57. Der Lacedämonier Feldzug gegen Argos.

In der Mitte des folgenden Sommers rückten die Lacedämonier, weil sie die Epidaurier als ihre Bundesgenossen Noth leiden sahen, und

*) Als hätten sie die Stadt verlassen, um im Felde zu kämpfen.

ihre übrigen Bundesgenossen im Peloponnes entweder von ihnen abgefallen waren, oder sich in schlechten Umständen befanden; und sie daher glaubten, es würde solches, falls sie dagegen nicht schleunige Maßregeln nähmen, noch weiter um sich greifen, mit hellem Haufen, sie so wohl als die Heloten, gegen Argos ins Feld. [383] Die Anführung dabey hatte der Lacedämonische König Agis, des Archidamus Sohn; die Tegeater und übrigen Arkadier, die mit den Lacedämoniern im Bunde standen, hatten sich mit ihnen vereinigt. Die Bundesgenossen aus dem übrigen Peloponnes, und von auswärtigen Gegenden, zogen sich nach Phlius zusammen; so daß die Böotier fünf tausend Geharnischte, eine gleiche Anzahl leichter Truppen, und fünf hundert Reiter mit eben so viel Beyläufern *); die

*) Griech. ἅμιπποι. Die alten Griechischen Sprachlehrer sind selbst nicht einig, was darunter zu verstehen sey. Einige, worauf sich Suidas beruft, erklären es von zwey an einander gekoppelten Pferden, auf deren einem der Stallknecht gesessen, der beyde gelenkt, und auf dem andern der gerüstete Soldat; andere von zweyen Pferden, wovon das eine auf bedürfenden Fall ledig nebenher gegangen; andere, als Hesychius, von solchen Soldaten, die zu Pferde und auch zu Fuß gefochten, wie unsere Dragoner. Thucydides versteht aller Wahrscheinlichkeit nach darunter Fußgänger, die unter die Reiter gemischt gewesen: so wie Xenophon im 7. B. der Ελληνικῶν vom Epaminondas deutlicher meldet: τοῦ ἱππικοῦ ἔμβολον ἰσχυρὸν ἐποιήσατο, καὶ ἁμίππους πεζοὺς συνέταξεν αὐτοῖς. S. Lud. Küsters Anmerkung beym

Korinthier zwey tausend Geharnischte; und so von den übrigen ein jeder seinen Antheil dazu hergaben. Nur die Phliasier stießen, weil der Sammelplatz in ihrem Lande war, mit ihrer gesammten Macht dazu.

58. Agis dringt in das Argivische ein.

Die Argiver, welche die Zurüstungen der Lacedämonier theils anfänglich schon gemerkt hatten *), theils jetzt, da sie sich, um zu den übrigen zu stoßen, nach Phlius zogen, von neuem gewahr wurden, rückten nunmehr auch ins Feld, nachdem die Mantineer mit ihren Bundesgenossen, und drey tausend Eliensische Geharnischte zu ihnen gestoßen waren. Sie rückten bis Methydrium in Arkadien vor, wo sie die Lacedämonier antrafen. Beyde setzten sich auf eine Anhöhe; und die Argiver schickten sich an, mit den Lacedämoniern, die sie hier allein ertappt, zu schlagen. Allein Agis brach die Nacht mit seinen Völkern auf, und begab sich, ohne von den Feinden bemerkt zu werden, nach Phlius zu den übrigen Bundesgenossen. So bald die Ar-

' Suidas unter dem Titel ἄμιππος, und Mart. Brunners Anmerkungen zu seiner Ausgabe des Paläphatus περι ἀπίςων. Upsal 1663. S. 89 ꝛc.

*) Von dieser Uebersetzung und der geringen, aber nothwendigen Aenderung der Griechischen Worte: προαιϑόμενοι τότε πρῶτον in προαιϑ. τό, τε πρῶτον, worauf sich dieselbe gründet, habe ich in den krit. Gedank. S. 65. a. F. Rechenschaft gegeben.

giver solches gewahr wurden: zogen sie sich mit Tagesanbruch anfänglich nach Argos, und darauf nach der Nemeischen Straße, welche nach ihrem Vermuthen die Lacedämonier mit ihren Bundesgenossen herunter kommen würden. Doch Agis nahm den Weg, worauf man ihn erwartet hatte, nicht, sondern wählte, nachdem er den Lacedämoniern, Arkadiern und Epidauriern seine Absichten bekannt gemacht, einen andern ungebahnten Weg, und drang durch denselben in die Argivischen Ebenen ein: da unterdessen die Korinthier, Pellenäer und Phliasier den hohen Weg hinunter zogen. Die Böotier, Megarenser und Sicyonier waren inzwischen beschieden, die Nemeische Straße herunter zu kommen, wo die Argiver standen; um, wenn die Argiver sich zur Vertheidigung ihres Landes gegen sie nach der Ebene zu ziehen würden, sie mit der Reiterey zu verfolgen. Nach diesen Verfügungen drang er in die Ebene ein, und [384] verheerte Saminthus und die anderen Gegenden.

59. Beyder Theile Anstalten zum Schlagen.

Die Argiver brachen auf die erste Nachricht davon, da der Tag bereits angebrochen war, von Nemea auf; und da sie hier auf die Korinthischen und Phliasischen Schaaren stießen, so hieben sie von den Phliasiern einige nieder, verloren aber selbst noch etwas mehrere, die von den Korinthiern erlegt wurden. Die Böotier, Megarenser und Sicyonier aber, welche, ihrer Vorschrift zu Folge, auf Ne-

mea zu zogen, trafen die Argiver nicht mehr an. Diese letztern schickten sich, da sie bey ihrem Anzuge das Ihrige verheeret sahen, zu einer förmlichen Schlacht an. Die Lacedämonier stellten sich ihrer Seits ebenfalls in Schlachtordnung. Nun befanden sich aber die Argiver mitten zwischen drey Feuern. Denn von der Ebene her wehrten ihnen die Lacedämonier, und die mit ihnen standen, den Zugang zur Hauptstadt, Argos; gegen die Gebirge zu die Korinthier, Phliasier und Pellenäer, und gegen Nemea zu die Böotier, Sicyonier und Megarenser. Reiterey hatten sie nicht bey sich. Denn da alle ihre übrigen Bundesgenossen zugegen waren: so hatten sich die Athenienser allein noch nicht eingefunden. Gleichwohl war dem großen Haufen der Argiver so wohl, als ihren Bundesgenossen, nicht so gar bange bey der Sache, ja sie dachten mit Vortheil zu schlagen, da sie die Lacedämonier nicht nur auf ihrem Grund und Boden, sondern noch dazu nahe bey der Hauptstadt zu fassen bekommen. Nur zwey angesehene Argiver, Thrasyllus, der einer von den fünf Feldherren war, und Alciphron, ein Gastfreund von den Lacedämoniern, begaben sich, da beyde Heere bereits im Begriffe standen, einander anzugreifen, zum Agis, und besprachen sich mit demselben, daß man es zu keinen Thätigkeiten kommen lassen möchte; indem die Argiver, falls die Lacedämonier etwas gegen sie hätten, bereit seyen, nach dem Wege Rechtens Genugthuung zu geben und anzunehmen, mit ihnen einen Vergleich zu

schließen, und künftighin in Ruhe und Frieden mit ihnen zu leben.

60. Unvermutheter Vergleich.

Dieses Erbiethen für die Argiver thaten sie bloß für sich, ohne dazu von dem Heere einige Vollmacht zu haben. Agis nahm den Antrag an, und zwar ebenfalls für sich, ohne die übrigen darüber zu vernehmen, bloß mit Zuziehung eines einzigen Mannes von der Regierung, der mit zu Felde gegangen war, und traf einen viermonathlichen Waffenstillstand mit ihnen, binnen welcher Zeit jene die verabredeten Bedingungen vollends zur Richtigkeit bringen sollten: worauf er sogleich, ohne jemanden von den Bundesgenossen etwas davon zu sagen, ihr Gebieth mit seinen Völkern räumte. Die Lacedämonier und die Bundesgenossen hatten Achtung genug für die Gesetze, [385] daß sie ihm folgten, wie er sie führte: inzwischen führten sie unter einander die bittersten Beschwerden über den Agis, indem sie, nach ihrer Meinung, die schönste Gelegenheit zu schlagen in Händen gehabt hätten, da der Feind von allen Seiten her, beydes, von der Reiterey und den Fußvölkern, eingeschlossen gewesen wäre; und gleichwohl nun, ohne etwas ausgerichtet zu haben, das ihren Zurüstungen gemäß wäre, davon gingen. In der That war dieses die schönste Armee, die man bis dahin noch von Griechischen Truppen bey einander gesehen hatte. Dieß fiel vornehmlich in die Augen, da sie noch zu Nemea bey einander waren; wo sich die Lacedämonier mit ihrer ganzen Kriegsmacht, ferner die Arkadier, Böotier, Ko-

rinthier, Sicyonier, Pellenäer, Phliasier und Megarenser zugegen befanden; und zwar lauter ausgesuchte Leute, die allem Ansehen nach nicht nur dem Argivischen Bunde, sondern noch einem zweyten dazu die Spitze hätten biethen können.

Unter dergleichen ungleichen Urtheilen von dem Agis nahm die Armee ihren Rückzug, und ging gleich darauf aus einander, ein jeder nach seiner Heimath. Die Argiver zogen auf ihre Landsleute, welche sich ohne Beystimmung der übrigen verglichen hatten, noch weit heftiger los: weil sie ebenfalls glaubten, die Lacedämonier seyen ihnen hier bey einer Gelegenheit entwischt, die sie nie schöner gehabt; indem sie das Gefecht in der Nähe von ihrer Hauptstadt, und mit einer solchen Anzahl rechtschaffener Bundesgenossen hätten aufnehmen können. Dieses ging so weit, daß sie den Thrasyllus auf ihrem Rückzuge bey Charadrum, wo sie dergleichen vorgefallene Kriegshändel vor dem Einzuge in die Stadt zu entscheiden pflegen, zu steinigen anfingen. Nun rettete er das Leben zwar dadurch, daß er seine Zuflucht zum Altar nahm; allein sein Vermögen ward alles eingezogen.

61. Alcibiades vernichtet den Frieden und nöthigt Orchomenus zur Uebergabe.

Und nunmehr kamen auch die Athenienser mit ihren Hülfsvölkern herbey, welche in tausend Geharnischten und drey hundert Reitern bestanden, und vom Laches und Nikostratus angeführt wurden. Doch die Argiver, die bey dem allen

ihre Verträge mit den Lacedämoniern nicht gern wieder brechen wollten, hießen sie wieder umkehren, und wollten sie vor dem Volke, bey dem sie Gehör verlangten, nicht vorlassen, bis die Mantineer und Elienser, welche noch zugegen waren, sie durch ihr ungestümes Anhalten dazu nöthigten. [386] Hier erklärten nun die Athenienser, im Beyseyn des Alcibiades, der als Gesandter bey den Argivern und ihren Bundesgenossen zugegen war: der Friede sey nicht gültig, da die übrigen Bundesgenossen nicht mit dazu gezogen worden; es sey gut, daß sie noch zu rechter Zeit dazu gekommen wären; man müsse also sich jetzt den Krieg angelegen seyn lassen. Ihre Reden fanden wirklich so viel Eingang bey den Bundesgenossen, daß sie sogleich insgesammt, nur die Argiver ausgenommen, auf Orchomenus in Arkadien los zogen. Diese letztern hatten ihnen zwar nicht minder beygepflichtet; blieben aber doch fürs erste zurück, bis sie nachher ebenfalls mit gingen. Nunmehr also fingen sie an Orchomenus förmlich zu belagern, und thaten verschiedene Stürme darauf; indem sie diesen Ort unter andern sonderlich deßwegen gern haben wollten, weil die Lacedämonier ihre Arkadischen Geißeln darin aufgehoben hatten. Da den Orchomeniern die schlechte Befestigung ihrer Stadt so wohl, als eine so zahlreiche Armee, bange machte, und sich kein Entsatz sehen ließ: so verglichen sie sich, um Unglück zu verhüthen, dahin, daß sie dem Bunde beytreten wollten, und so wohl für sich selbst Geißeln hergeben, als die, welche die Lacedämo-

nier ihnen in Verwahrung gegeben, an die Mantineer ausliefern.

62. Verunwilligung zwischen den Argivern und den übrigen Bundesgenossen.

Hiernächst, als sie bereits Meister von Orchomenus waren, gingen die Bundesgenossen mit einander zu Rathe, wo sie nun zuerst ihre Waffen hinwenden sollten. Die Elienser verlangten, man sollte auf Lepreum los gehen, die Mantineer hingegen, auf Tegea; da denn die Argiver und Athenienser den Mantineern beytraten. Dieser Ausschlag, daß sie nicht auf Lepreum gestimmt hatten, brachte die Elienser dergestalt auf, daß sie nach Hause gingen; die übrigen Bundesgenossen aber rüsteten sich in Mantinea, um Tegea anzugreifen; wie denn selbst einige Tegeater aus der Hauptstadt ein Verständniß mit ihnen unterhielten, ihnen die Stadt in die Hände zu spielen.

63. Agis verfällt in Strafe.

Die Lacedämonier waren nach ihrem Rückzuge aus Argos, da der viermonathliche Stillstand zu Stande gekommen war, sehr schwierig auf den Agis, daß er ihnen Argos nicht unterwürfig gemacht, wozu er doch so schöne Gelegenheit gehabt habe, als sie noch nie gehabt zu haben glaubten; da sie so viel und so wichtige Bundesgenossen nicht leicht wieder bey einander bekommen würden. Als sie aber von Orchomenus vollends hörten, daß es übergegangen wäre, so wurden sie noch weit mehr aufgebracht. Ihr Unwille ging so weit, daß sie auf der Stelle, [387] gegen ihre

Gewohnheit, beschlossen, man müsse sein Haus dem Boden gleich machen, und ihm eine Geldbuße von hundert tausend Drachmen *) auflegen. Er stellte ihnen dagegen vor, sie möchten nicht so zu Werke gehen. Er wolle alle diese Beschuldigungen in einem neuen Feldzuge durch irgend eine rechtschaffene That tilgen; widrigen Falls möchten sie alsdann noch nach ihrem Gutdünken mit ihm verfahren. Sie ließen ihm hierauf wirklich die Geldstrafe nach, und verschonten auch sein Haus; machten aber bey dieser Gelegenheit eine Verordnung, dergleichen vorher bey ihnen unerhört war, und die darin bestand, daß sie zehn Spartaner wählten, die sie ihm als Räthe an die Seite gaben, ohne deren Zuziehung er nicht befugt seyn sollte, eine Armee aus der Stadt zu führen.

64. Die Lacedämonier rücken mit ihren Bundesgenossen ins Feld.

Unterdessen, daß dieses vorging, lief Nachricht von ihren Freunden aus Tegea ein, daß, wofern sie sich nicht schleunig daselbst einfänden, Tegea von ihnen zu den Argivern und ihren Bundesgenossen abfallen würde, und daß es schon auf dem Sprunge stünde. Hierauf zogen die Lacedämonier mit gesammter Hand, sie so wohl als die Heloten, mit einer Eilfertigkeit, von der man noch kein Beyspiel hatte, diesem Orte zum Entsatze herbey. Sie nahmen ihren Weg auf Orestium in Mänalien zu; und ließen den Arkadiern, die es mit ihnen hielten, wissen, sie sollten ihnen

*) Etwa 16600 Thaler.

ungesäumt nach Tegea folgen. Sie selbst ließen, nachdem sie insgesammt bis nach Orestium vorgerückt waren, den sechsten Theil von ihnen, wozu die alten und gar jungen gerechnet wurden, von da wieder nach Hause gehen, um daheim die nöthige Sicherheit zu besorgen, und gingen sodann mit dem übrigen Heere weiter nach Tegea. Es währte nicht lange, so waren ihre Arkadischen Bundesgenossen auch da. Sie schickten sodann auch nach Korinth, und zu den Böotiern, Phocensern und Lokrensern, mit dem Bedeuten, in Eile nach Mantinea Hülfe zu senden. Diesen fiel nun zwar die Zeit zu kurz; es war auch nicht leicht thunlich, solcher Gestalt in einzelnen Haufen, ohne einander abzuwarten, durch Feindes Land, durch welches sie ihren Zug nehmen mußten, durchzukommen; inzwischen machten sie sich doch unverzüglich auf den Weg. Die Lacedämonier zogen die Arkadischen Bundesgenossen, welche bey der Hand waren, an sich, und fielen damit ins Mantineische ein; [388] wo sie sich bey dem Tempel des Herkules setzten, und von da aus das Land verheerten.

65. Des Agis Kriegslist, den Feind von seinem vortheilhaften Posten zu bringen.

Als die Argiver und ihre Bundesgenossen sie erblickten, nahmen sie einen von Natur festen und schwer zugänglichen Platz ein, und stellten sich zur Schlacht. Auch die Lacedämonier gingen sogleich auf sie zu, und naheten sich bis auf die Weite eines Stein- oder Speerwurfes, als von den Aelteren einer dem Agis zurief, sehend, daß ge-

gen einen stark befestigten Platz sie angingen: er gedenke Uebel durch Uebel zu heilen; womit er andeutete, daß den ihm zum Vorwurfe gemachten Rückzug aus Argos dieser unzeitige Eifer wieder gut machen solle. Es sey nun, daß dieser Zuruf die Ursache davon war, oder daß er sich selbst plötzlich anders besonnen habe, so zog er sich hierauf mit seinen Völkern auf einmahl, ehe sie an einander geriethen, wieder zurück, und ließ, da er bis an das Tegeatische gekommen, das Wasser nach dem Mantineischen zu leiten, welches des häufigen dadurch angerichteten Schadens wegen an den Orten, wo es eintrat, zu öffentlichen Feindseligkeiten zwischen den Mantineern und Tegeatern Anlaß gab. Seine Absicht dabey war, die Argiver und ihre Bundesgenossen, die diese Ableitung des Wassers, so bald sie davon hörten, zu hindern suchen würden, solcher Gestalt von der Anhöhe herunter zu bringen, und sodann auf ebenem Boden mit ihnen zu schlagen. Diesen Tag also blieb er bey dem Wasser, und ließ es ableiten. Die Argiver und ihre Bundesgenossen wurden anfänglich über diesen so kurz und plötzlich genommenen Abzug nicht wenig stutzig, und wußten nicht, was sie daraus machen sollten. Hernach, da die Feinde auf ihrem Rückzuge ihnen aus dem Gesichte kamen, und sie noch immer still saßen: so waren sie wieder auf ihre Anführer übel zu sprechen, daß sie nicht nur das letzte Mahl die Lacedämonier bey Argos, wo sie dieselben so schön gefaßt, entwischen lassen, sondern auch jetzt dieselben fliehen ließen, ohne daß ihnen jemand nachsetzte, so daß jene ganz ruhig

und ungekränkt in Sicherheit kämen, und sie hingegen sich verrathen sehen müßten. Die Feldherren waren anfänglich in großer Verlegenheit. [389] Doch einige Zeit darauf führten sie die Völker von dem Hügel herunter, zogen in die Ebene hinab, und lagerten sich daselbst, mit dem Vorhaben, auf den Feind los zu gehen.

66. Gegenwart beyder Heere. Nachricht von der Subordination bey den Lacedämonischen Heeren.

Den Tag darauf nahmen die Argiver und ihre Bundesgenossen diejenige Stellung, worin sie, im Falle sie den Feind antreffen würden, zu schlagen Willens waren; und da die Lacedämonier von dem Wasser wieder nach dem Herkules-Tempel in ihr voriges Lager zogen, so wurden sie auf einmahl die Feinde ansichtig, die bereits in Schlachtordnung standen und von dem Hügel vorgerückt waren. Niemahls waren die Lacedämonier, seit ihrem Denken, in solche Bestürzung gerathen, als bey dieser Gelegenheit. Da sie nur wenige Augenblicke Zeit hatten sich zu rüsten: so stellten sie sich sogleich in größter Eile in die bey ihnen gewöhnliche Ordnung, indem Agis, den Landesgesetzen gemäß, allenthalben die nöthigen Befehle austheilte. Wenn nähmlich der König das Heer führt, so wird von ihm alles anbefohlen *). Er selbst theilt die

*) Ueber die Spartanische Heerabtheilung siehe Manso's Sparta I. 2. S. 224. Das ganze Heer ward getheilt in Moren, deren Anführer die Polemarchen waren, welche mit dem Könige unter Einem Zelte wohnten. Ueber

die nöthigen Befehle an die Polemarchen aus, diese weiter an die Lochagos, diese an die Pentekontateren, diese ferner an die Enomotarchen, und diese endlich an die einzelnen Rotten. Solcher Gestalt geht die Bekanntmachung ihrer Willensmeinung auf eine gleichförmige Art weiter, und verbreitet sich mit großer Geschwindigkeit durch das ganze Heer. Dieses besteht nähmlich bey den Lacedämoniern beynahe gänzlich, wenige ausgenommen, aus lauter Befehlshabern, die wieder andere Befehlshaber unter sich haben, so daß die sorgfältige Aufsicht bey jeder Verrichtung unter eine Menge Personen vertheilt ist.

die Stärke der Moren aber, so wie die übrigen Unterabtheilungen, sind die Angaben der Alten sehr verschieden. Suidas zählt auf eine Enomotie 25 Mann; zwey Enomotien machen nach Xenophon eine Pentekostys, die also, was auch der Nahme anzeigt, aus 50 Mann bestanden hätte; zwey Pentekostyen machen einen Lochos, der also 100 Mann enthalten. Aus des Thucydides Angabe Cap. 68 ergeben sich indeß andere Zahlen. Nach ihm besteht ein Lochos aus vier Pentekostyen, und eine Pentekostys aus vier Enomotien: sieben Lochen enthalten 3584 Mann; ein Lochos mithin 512; eine Pentekostys 128, und eine Enomotie 32 Mann. — Die 600 Skiriten, die ihren Nahmen wahrscheinlich von einer Arkadischen Gränzstadt Skiros haben, die sich vielleicht früh schon den Spartanern unterwarf, und ihnen leichte Truppen stellte, sind nach Diodors ausdrücklichem Zeugnisse XV. c. 32. Fußgänger, und wurden besonders gebraucht, wo Gefahr drohete, zur Hülfe zu eilen.

67. Stellung der beyderseitigen Heere.

Gegenwärtig nun standen die Skiriten auf dem linken Flügel, welche Stelle sie jedes Mahl unter den übrigen Lacedämoniern allein und ausschließungsweise behaupteten. Neben ihnen standen die Völker, die ehedem in Thracien unter dem Brasidas gedient hatten, bey welchen sich die neugemachten Bürger mit befanden. Nächst diesen hatten die Lacedämonier selbst ihre Schaaren gestellt, worauf die Heräenser aus Arkadien kamen, welchen die Mänalier zur Seite standen; bis endlich die Tegeater mit etlichen wenigen Lacedämoniern den rechten Flügel schlossen. Die Reiterey schloß sich auf beyden Flügeln an die Fußvölker an. Dieses war die Stellung der Lacedämonier.

Auf der Gegenseite hatten die Mantineer den rechten Flügel inne, [390] weil das Treffen in ihrem eigenen Lande gehalten wurde. Neben ihnen standen die Arkadischen Bundesgenossen, hiernächst kamen die tausend auserlesenen Argiver, welche sich seit geraumer Zeit auf öffentliche Kosten der Stadt in den Kriegsübungen vollkommen zu machen gesucht hatten. An diese stießen die übrigen Argiver und an diese weiter ihre Bundesgenossen, die Kleonäer und Orneater. Die äußerste Stelle auf dem linken Flügel hatten die Athenienser inne, welche ihre eigene Reiterey bey sich hatten.

68. Muthmaßliche Anzahl der Lacedämonier.

Dieses war die Stellung beyder Heere. Dem Ansehen nach war das Lacedämonische das

stärkste; die eigentliche Anzahl aber habe ich weder nach den einzelnen Haufen, noch auch nur überhaupt genau bemerken können; indem dieselbe auf Seiten der Lacedämonier, des Geheimnisses wegen, welches sie bey allen öffentlichen Angelegenheiten beobachten, nicht bekannt geworden ist; die angegebene Anzahl des andern Theils aber, der dem Menschen so natürlichen Prahlsucht und Vergrößerung seiner eigenen Stärke wegen, keinen Glauben gefunden hat. Doch kann man sich nach folgender Berechnung überhaupt eine Vorstellung von der Anzahl der hierbey zugegen gewesenen Lacedämonier machen. Es fochten ihrer nähmlich, außer den Skiriten, welche aus sechs hundert Köpfen bestanden, sieben Lochi; jeder Lochus bestand aus vier Pentekostyen, und jede Pentekostye aus vier Enomotien. Aus jeder Enomotie folgten im ersten Gliede vier Mann; sie waren aber nicht überall gleich hoch gestellt, sondern hiermit hatte jeder Lochagus es nach seinem Gutdünken gehalten, doch konnte man es, eins ins andere gerechnet, wohl auf acht Mann anschlagen. Anlangend die ganze Breite, so bestand dieselbe, außer den Skiriten, im ersten Gliede aus vier hundert und acht und vierzig Mann.

69. Anfrischung der beyderseitigen Heere.

Als sie im Begriffe standen, einander anzugreifen: so suchten auf beyden Seiten die Feldherren ihre Leute durch folgende Vorstellungen anzufrischen. [391] Den Mantineern führten sie zu Gemüthe, sie würden für ihr Vaterland fechten, und entweder die Herrschaft oder die Dienstbarkeit

eine Folge von ihrem Verhalten seyn: sie sollten sich also so betragen, daß sie sich jener nach dem davon gemachten Versuche nicht wieder beraubt, noch in diese von neuem gestürzt sehen möchten. Den Argivern sagte man, es würde jetzt darauf ankommen, ob sie ihren ehemahligen Rang und das Gleichgewicht im Peloponnes wieder herstellen könnten oder nicht; sie sollten sich desselben nicht auf ewig berauben lassen, und sich an einer Nation, an welcher sie einen so feindseligen Nachbar hätten, für so viele Beleidigungen nachdrücklich zu rächen suchen. Und den Atheniensern endlich stellte man vor, wie es ihre Ehre erfordere, sie in einem Gefecht, worin sie so viele rechtschaffene Bundesgenossen zur Seite hätten, keinem von den übrigen etwas nachzugeben; ein mitten im Peloponnes über die Lacedämonier erhaltener Sieg würde nicht nur ihre Macht befestigen und vergrößern, sondern auch verhüthen, daß kein anderer sie jemahls in ihrem Lande beunruhigte. Durch dergleichen Vorstellungen suchte man die Argiver und ihre Bundesgenossen aufzumuntern. Die Lacedämonier frischten sich theils einzeln unter einander, theils durch ihre Feldlieder an, und ermunterten einander, an ihre bekannten Grundsätze zu denken, und als rechtschaffene Leute zu fechten *); in der Ueberzeugung,

*) Die Griechische Stelle: *Λακεδαιμόνιοι δὲ καθ' ἑκάστους τε, καὶ μετὰ τῶν πολεμικῶν νόμων, ἐν σφίσιν αὐτοῖς ὧν ἠπίσταντο, τὴν παρακέλευσιν τῆς μνήμης ἀγαθοῖς οὖσιν ἐποιοῦντο*, ist etwas dunkel; ja Duker hat sie so dunkel gefunden, daß er in einer Art von Unwillen schreibt: Est

daß man sich von einer langwierigen werkthätigen Uebung weit mehrere Vortheile zu versprechen habe, als von einer augenblicklichen, noch so schön gesetzten Ermunterungsrede.

70. Aufbruch derselben zum Gefechte.

Hierauf ging es zum Angriffe. Die Argiver und ihre Bundesgenossen gingen hitzig und mit starken Schritten auf den Feind los, die Lacedämonier hingegen ganz langsam, unter dem Schalle vieler Flöten, nach ihrer gewöhnlichen Art; dieses ist bey ihnen eingeführt, nicht als ob sie etwas Gottesdienstliches darin setzten, sondern bloß um einen gleichförmigen und tactmäßigen Schritt

locus perplexa orationis structura obscurissimus, in quo explicando vires ingenii, qui volet, experiatur; und er ist darin von den übrigen Uebersetzern vollkommen gerechtfertiget worden. Indessen läßt sich die Schwierigkeit wohl noch heben. Die Worte müssen so geordnet werden: Λακ. -- ἐν σφίσιν αὐτοῖς ἐποιοῦντο τὴν παρακέλευσιν τῆς μνήμης ὧν ἠπίσαντο, ἀγαθοῖς οὖσιν; welches so viel ist als παρεκέλευσαν ἀλλήλους, μεμνῆσθαι τούτων ἃ πάλαι ἠπίσαντο, (was Virgil. Aen. 5. conscia virtus nennet) καὶ ἀγαθοὺς εἶναι.

Καθ᾽ ἑκάστους ist nicht, wie es die übrigen Ausleger gegeben, per se ipsos (von freyen Stücken), sondern singuli singulos. Diese Irrung ist aus einem andern Mißverstande entstanden, da man μετὰ τῶν πολεμικῶν νόμων gegeben: ob militarem disciplinam, anstatt Soldatenlieder darunter zu verstehen, wovon es der Scholiast ganz richtig erklärt; in welcher Bedeutung νόμος, eine Gesangweise dadurch zu bezeichnen, unter andern beym Herodotus B. 1. C. 23 vorkommt.

zu halten, und solcher Gestalt zu verhüthen, daß ihre Glieder nicht zerrissen werden: welches sonst zahlreichen Kriegsheeren bey dem ersten Angriffe leicht begegnet.

71. Des Agis gebrauchte Vorsicht.

Während der Zeit, da sie noch gegen einander anrückten, ward der König Agis Sinnes, folgende Verfügungen zu machen. Es ist überhaupt eine Sache, die sich bey allen Armeen wahrnehmen läßt, [392] daß sie sich bey dem Angriffe allemahl weiter nach dem rechten Flügel hin ziehen, so daß auf beyden Seiten der rechte Flügel über den linken feindlichen hinaus reicht; weil seine von Waffen unbedeckte Seite ein jeder Soldat aus Furcht hinter den Schild seines zur Rechten stehenden Nachbars zu drängen sucht, indem er dergleichen engen Anschluß für die sicherste Bedeckung hält. Der Flügelmann auf dem rechten Flügel ist die erste Schuld hieran, indem dieser seine Blöße gern immer weiter dem Feinde zu entziehen sucht, da ihm denn die übrigen aus einer gleichen Furcht folgen. So ging es also auch jetzt. Die Mantineer reichten mit mit ihrem Flügel weit über die Skiriten, und die Lacedämonier und Tegeater reichten um so weiter über die Athenienser hinaus, je zahlreicher ihr (der Lacedämonier) Heer war. Weil nun dem Agis bange war, sein linker Flügel möchte umringt werden, und er in der Meinung stand, die Mantineer ragten weit über die seinigen hinaus: so ließ er den Skiriten und Brasidianischen Völkern bedeuten, sie sollten aus ihrem Mittel die Linie gegen die Mantineer ver-

langern, und dem Hipponoidas und Aristokles befahl er, sich mit zweyen Lochis von den Polemarchen des rechten Flügels dahin zu ziehen, und die dadurch verursachte Lücke damit wieder auszufüllen. Auf diese Art, glaubte er, würde sein rechter Flügel doch noch den Ueberschuß behalten, und der den Mantineern gegen über stehende um so viel mehrere Festigkeit erhalten.

72. Tapferes Verhalten der Lacedämonier.

Allein er hatte das Unglück, daß, weil der Befehl ertheilt wurde, da die Armeen bereits gegen einander anrückten, und die Frist sehr kurz war, Aristokles und Hipponoidas nicht heraus rücken wollten; (wie sie denn auch nachmahls, da deßhalb eine Klage gegen sie angestellt ward, aus Lacedämon verwiesen wurden, weil man es einer Zaghaftigkeit derselben beymaß) und die Feinde darüber wirklich den Angriff thaten, ohne daß die Skiriten, bey welchen, gegen des Königs Befehl, die Lochi ausblieben, wieder zu den andern stoßen, noch sich wieder anschließen konnten. So befanden sich die Lacedämonier von allen Vortheilen, welche die Kunst an die Hand geben konnte, gänzlich entblößt. Allein hier zeigten sie, daß sie nichts desto minder bloß durch ihre Tapferkeit zu siegen wüßten. [393] Gleich Anfangs, da sie mit den Feinden handgemein wurden, brachten die Mantineer auf dem rechten Flügel die Skiriten und die Brasidianischen Soldaten zum Weichen. Hiernächst brachen sie mit ihren Bundesgenossen und den tausend auserlesenen Argivern in die Lücke, welche nicht wieder geschlossen war, ein,

richteten die Lacedämonier hier übel zu; brachten sie, da sie dieselben umringt, zum Weichen, und trieben sie bis zu den Feldwagen zurück, hieben auch verschiedene von den alten Soldaten, die denselben zur Bedeckung dienten, nieder. Hier zogen also die Lacedämonier den kürzern. Bey dem übrigen Heere hingegen, sonderlich in der Mitte, wo der König Agis, und um ihn herum die so genannten drey hundert Reiter *) standen, geschah der Angriff auf die alten Argiver und so genannten fünf Lochi, ingleichen die Kleonäer, Orneater und auf die gegen über stehenden Athenienser **) mit solchem Nachdrucke, daß diese die Flucht ergriffen, und größten Theils nicht einmahl den Angriff abwarteten, sondern, so wie die Lacedämonier auf sie eindrangen, Reißaus nahmen, wobey verschiedene über der gar zu großen Eilfertigkeit, von dem Feinde nicht erreicht zu werden, zertreten wurden.

73. Sie erhalten einen völligen Sieg.

Als hier das Heer der Argiver und ihrer Kampfgenossen gewichen war, jetzt stürzten sie (die

*) Denn sie hießen nur so, waren es aber nicht; sie waren auserwählte Hopliten, in der Blüthe der Jahre und Kraft, Ephében. Sie dienten zur Bedeckung des Königs im Kriege; standen unter der Aufsicht von drey Hippagreten: und die fünf ältesten und bewährtesten hießen Agathoergen.

**) Nur ein Theil der Athenienser nähmlich stand dem Agis unmittelbar gegen über.

Spartaner) auch nach beyden Flügeln hin, und zugleich schwenkte sich der rechte Flügel der Lacedämonier und Tegeater vermöge seiner überragenden Ausdehnung um die Athenienser her, so daß diese von zweyen Seiten her Gefahr umdrängte, hier, daß sie eingeschlossen würden, dort, als schon wirklich Besiegte; und sie würden auch unter dem ganzen Heere am meisten Noth gelitten haben, wenn nicht die Reiterey, welche sie bey sich hatten, ihnen noch gute Dienste geleistet hätte. Auch ließ Agis auf erhaltene Kundschaft, daß sein linker Flügel, der auf die Mantineer und die tausend Argiver stieß, leide, zu gutem Glück für sie (für die Athenienser) bey dem ganzen Heere bekannt machen, sie sollten sich (das Spartanische Heer) nach dem überwältigten Theil zu ziehen. Da dieses geschah, so hatten die Athenienser unterdessen, daß die feindliche Armee sich von ihnen ab und weiter hinunter zog, Zeit, sich nebst den überwundenen Argivern unangefochten davon zu machen. Die Mantineer und ihre Bundesgenossen nebst dem Argivischen Ausschuß dachten jetzt auch nicht mehr daran auf den Feind einzudringen; sondern so bald sie sahen, daß ihre Völker geschlagen seyen, und die Lacedämonier gegen sie heran rückten, so sahen sie sich nach der Flucht um. Von den Mantineern kamen dabey die meisten um; da hingegen von dem Argivischen Ausschuß der größte Theil davon kam. Aber Flucht und Rückzug waren weder stürmisch, noch von langer Dauer. Denn die Lacedämonier fechten mit Ausdauer und Standhaftigkeit

(eine lange Zeit ausharrend und standhaft auf der Stelle bleibend), bis sie ihre Feinde zur Flucht genöthigt haben; so bald sie aber die Feinde in die Flucht gewandt, verfolgen sie nur kurze Zeit und nicht weit.

74. Beyderseitiger Verlust.

So, und fast ganz so dieser Beschreibung gemäß, ward diese Schlacht gefochten, seit langer Zeit eine der bedeutendsten unter den Hellenen, und woran die ansehnlichsten Staaten Theil genommen hatten. Die Lacedämonier richteten sogleich von der aufgestellten Rüstung der feindlichen Erschlagenen ein Siegeszeichen auf, zogen darauf die Todten aus, und nahmen die ihrigen von der Wahlstatt, welche sie nach Tegea brachten, und daselbst begruben. Den Feinden gaben sie ihre Todten unter einem deßhalb getroffenen Stillstande heraus. Von den Argivern, Orneatern und Kleonäern waren sieben hundert, von den Mantineern zwey hundert, und von den Atheniensern und Aeginetern auch zwey hundert, nebst ihren beyden Feldherren auf dem Platze geblieben. Auf Lacedämonischer Seite hatten die Bundesgenossen eben nicht sonderlich Noth gelitten, daß sie was Erhebliches verloren haben sollten; in Ansehung ihrer selbst konnte man nicht leicht hinter die eigentliche Wahrheit kommen: man sagte aber, es seyen etwa drey hundert geblieben.

75. Nächste Folgen dieses Treffens.

Kurz vor dem Treffen war der andere König Pleistoanax mit dem überalten und jungen Volke auf dem Zuge gewesen, zu ihnen zu stoßen; auch

bereits bis Tegea gekommen, als er die Nachricht von ihrem Siege bekam, worauf er sich wieder zurück zog. So schickten auch die Lacedämonier an die von Korinth aus, und jenseits des Isthmus her, auf dem Zuge befindlichen Bundesgenossen, mit dem Bedeuten, daß sie nur wieder umkehren möchten. Sie selbst gingen ebenfalls nach Hause, entließen die Bundesgenossen, und feyerten das Fest der Karneen, welches gerade einfiel. Und was die Hellenen ihnen damahls Schuld gaben, Feigheit, wegen des Unglücks auf der Insel, und außerdem Mangel an Ueberlegung und Saumseligkeit, tilgten sie durch diese Eine That: vom Schicksal schienen sie gemißhandelt, an Herz und Geist noch dieselben.

An dem Tage vor der Schlacht waren eben die Epidaurier mit gesammter Hand in das Argivische, das sie von Vertheidigern entblößt wußten, eingefallen, und hatten von der Besatzung, welche die Argiver bey ihrem Abzuge darin zurück gelassen, einen Haufen niedergehauen. Allein da nach gedachtem Treffen noch drey tausend geharnischte Elienser, ingleichen noch tausend Athenienser außer den obigen zu den Mantineern gestoßen waren: [395] so zog sich die ganze diesseitig vereinigte Macht, unterdessen daß die Lacedämonier das Fest der Karneen feyerten, nach Epidaurus, und schloß es mit einer Mauer ein, so, daß jedem sein Stück Arbeit nach dem Umfange der Stadt angewiesen wurde. Die übrigen wurden es bald müde; nur die Athenienser vollendeten, wie ihnen angewiesen war,

ihr Werk sogleich, die Umschließung der Burghöhe, auf welcher ein Tempel der Here stand; und in diesem von den Atheniensern aufgeführten Festungswerke ließen alle Argivischen Bundesgenossen einen Theil ihrer Truppen als Besatzung. Und so ging der Sommer zu Ende.

76. Friede zwischen Lacedämon und Argos.

Im folgenden Winter, gleich im Anfange, rückten die Lacedämonier, so bald sie mit ihren Karneischen Feyerlichkeiten fertig geworden, wieder ins Feld; schickten aber, da sie im Tegeatischen angekommen waren, Bevollmächtigte mit Friedensvorschlägen nach Argos. Hier hatten sie nähmlich schon vorhin einige auf ihrer Seite gehabt, welche die demokratische Regierung gerne abgestellt sehen wollten, und diesen fiel es jetzt, nachdem obgemeldetes Treffen vorgefallen war, noch weit leichter, das Volk zu einem Vergleich zu bereden. Ihre Absicht war, anfänglich einen bloßen Friedensvergleich, und einige Zeit darauf auch einen Kriegsbund mit den Lacedämoniern zu schließen, und sodann sich über das Volk her zu machen. Die Lacedämonier schickten also den Lichas, des Arcesilaus Sohn, einen Gastfreund der Argiver, nach Argos mit einem doppelten Auftrage, einen auf den Fall, daß sie den Krieg fortsetzen wollten; und den andern, wie zu handeln, wenn sie Lust zum Frieden hätten. Nach langem Wortwechsel (indem Alcibiades eben zugegen war) faßten endlich diejenigen, die zum Vortheil der Lacedämonier arbeiteten, das Herz, gerade heraus zu gehen, und vermochten die Argi-

ver wirklich dahin, daß sie den Friedensvorschlägen Gehör gaben. Diese waren folgenden Inhalts:

77. Urkunde davon.

„In der Versammlung der Lacedämonier „ist beliebt worden, sich mit den Argivern zu „vergleichen, und zwar auf folgende Bedingun„gen: die Argiver geben den Orchomeniern „ihre Kinder, und den Mänaliern ihre Mann„schaft, ingleichen den Lacedämoniern ihre „zu Mantinea befindliche Mannschaft wieder „heraus, ziehen sich aus Epidaurus zurück, „und reissen die dasigen Schanzwerke nieder. Die „Athenienser sollen, wofern sie Epidau„rus nicht räumen, als Feinde beydes, der Ar„giver und Lacedämonier, [396] wie auch „der Argivischen und der Lacedämoni„schen Bundesgenossen angesehen werden. Die „Lacedämonier liefern ebenfalls die jungen „Leute, die sie etwa aus den verschiedenen Städ„ten haben, sämmtlich wieder an dieselben aus. „Wegen der der Gottheit zuständigen Opfer sollen „die Epidaurier sich mit einem Eide verpflich„ten *), welchen sie ihnen selbst abnehmen wollen.

*) So hat diese sonst so verworrene Stelle, welche die Unwissenheit des Dorischen Dialects, oder doch der Mangel nöthiger Aufmerksamkeit darauf, bey den Abschreibern und Auslegern so sehr verstellt hatte, ihre völlige Richtigkeit und Verständlichkeit. Meine Leser mögen hiervon aus Folgendem selbst urtheilen. 1) Die verschiedenen Handschriften liefern folgende Lesearten: die Barroccianische: περὶ δὲ τῶ σιῶ συμβατόπαμεν λῆν τοίς Επιδαυρίοις ὄρκον; die Arundi-

„Die Städte im Peloponnes sollen insge„sammt, große und kleine, einer unabhängigen „Freyheit, nach ihrer hergebrachten Verfassung ge-

lianische: π. δ. τῶ σιῶ σύγματος λῆν τοῖς Επιδαυρίοις etc.; die Oxfordsche: π. δ. τῶ σιῶ σύμπολην τ. Ε.; die Grävische, wie sie Hudson anführt: συμβατάσαι μεν, oder nach Dukers Anführung: συμβατόσαι μὲν λην; die königl. Parisische: π. δ. τῶ σιῶ συματόσαι μὲν λ. τ. Ε.; die Casselische: περὶ δὲ τῶ σιῶ σύματος ἐμὲν λην; die Dänische: περὶ δὲ τῶ σιῶ συμπτοι λην; und die Baselische endlich συματόσαιμεν. Unter diesen führt Hudson die erste Baroccianische mit dem Urtheile an: ita *bar.* in reliquis codicibus nihil sani apparet; und darin sind ihm alle mir bekannten Ausleger gefolgt, dieses für die einzige erträgliche Leseart zu halten, ohne daß Aemil. Portus συμβατοσαιμεν noch durch συμβατοσεμεν zu berichtigen geglaubt. Nach dieser Wahl der Leseart sind indessen 2) die Ausleger noch nichts weniger als einig über den eigentlichen Verstand gewesen. Valla gibt es: Qui exigunt ab Epidauriis juramentum, id exigant per Semelem, ohne daß man begreifen kann, wie er theils auf die Semele gekommen, theils das περὶ mit dieser Uebersetzung habe reimen mögen. Enenkel, der allemahl, wenn er auch irret, mit Verstande, wenn man so reden darf, irret: de Deo vero permittatur Epidauriis, ut suo jurejurando utantur. Portus, der den Verstand überhaupt richtig errathen, aber, was er bey der richtigen Leseart in den Worten selbst gefunden haben würde, durch weitläuftige Einschaltungen aus anderweitigen Vermuthungen ersetzt: Quod autem attinet ad Deum, *quem Epidaurii debitis victimis fraudant*, *Lacedaemonii dicunt*, *se* velle *ipsos Argivos* compositionem facere cum

„nießen. Auf den Fall, da eine auswärtige Macht „in feindseligen Absichten auf Peloponnesi- „schen Boden kommen sollte; so wollen sie sich

Epidauriis, *de controversia, quam hoc nomine cum illis habent.* Und Dukers Urtheil endlich ist dieses: Conjectura Porti, *συμβατοσέμεν* legentis, i. e. *συμβατόσειν* a *συμβατόω* probabilior foret, si hoc verbum aliis quoque in usu esset. Nec ab eo futurum est *συμβατύσειν*, sed *συμβατόσειν*.

Nach diesem allen ist nichts gewisser, als daß in der Casselischen Handschrift, deren Vorzüge ich sonst öfter bemerkt zu haben glaube, die einzige richtige Leseart völlig aufbehalten worden ist, bis auf die Accente in den beyden letzten Worten; da denn die Dorischen Worte *περὶ δὲ τῶ σιῶ σύματος ἔμεν λῆν* etc. in der Attischen Mundart heißen würden: *περὶ δὲ τȣ̃ θεȣ̃ θύματος εἶναι θέλειν ὅρκους τοῖς Επιδαυρίοις.* Der deutlichen Spuren dieser Leseart in allen den übrigen nicht zu gedenken, so wenig als der Unwahrscheinlichkeit, daß die Abschreiber von einem vergleichungsweise so leichten oder doch analogischen Worte, als *συμβατόσεμεν* ist, auf so unbekannte und zum Theile ganz unverständliche gerathen seyn sollten: so hätte man nur den Thucydides selbst, bey der Meldung des eigentlichen Zwistes zwischen den Argivern und Epidauriern vergleichen sollen, in eben diesem Buche C. 53, wo es heißt: *Επιδαυρίοις καὶ Αργείοις πόλεμος ἐγένετο, προφάσει μὲν περὶ τȣ* ΘΥΜΑΤΟΣ *τȣ̃ Απόλλωνος τȣ̃ Πυθέως.* In welcher Stelle Thucydides allem Ansehen nach mit Fleiß den sonst nicht so gar gewöhnlichen Ausdruck *θύματος* anstatt des gewöhnlichen *θυσίας* gebraucht hat, weil er jenen wirklich in dieser Urkunde gefunden. Daß aber die Dorier das *θ* in *σ* verändern, darf ich ja wohl als bekannt voraus setzen; und zum Ueberfluß würde

„mit vereinigten Kräften *) dagegen setzen, auf „die Art und Weise, wie die Peloponnesier „es am schicklichsten finden werden. Alle Bundes„genossen der Lacedämonier außerhalb des „Peloponnes werden auf eben dem Fuß an„gesehen, als die Bundesgenossen der Lacedä„monier und Argiver, und bleiben in ruhi„gem Besitze des Ihrigen. Dieselben können, wenn „sie es für dienlich erachten, auf geschehene Anzei„ge mit den Bundesgenossen zusammen treten; wo„fern

es durch das unmittelbar vorhergehende σιῶ bestätiget werden.

*) Im Griechischen heißt es: ἀλεξέμεναι ἀμόθι βȣλευσαμένȣς ὅπα καὶ δικαιότατα δοκῇ τοῖς Πελοπ. Ich glaube, daß die Bedeutung von ἀμόθι, welche die Lateinischen Uebersetzer hier durch una ausgedrückt, und die ich, weil ich mit Gewißheit keine bessere habe angeben können, beybehalten, aus dieser einzigen Stelle in die Wörterbücher gekommen, also wenigstens auf einer bloßen Muthmaßung, durch Vergleichung mit ἅμα beruhet. Ob ich sie nun gleich, bey den so seltenen Ueberbleibseln von Dorischen Wörtern, nicht bestreiten kann, außer daß die Endigung --θι zu einer solchen Bedeutung etwas fremd aussieht: so möchte ich doch die Leseart ἀμοθεὶ, worin die Parisische, Casselische und Grävische, das ist, drey der besten Handschriften überein stimmen, vorziehen, und dieses, als ein von dem beym Homer bekannten Dorischen μόθος (das Gefecht, der Krieg) und dem α in der vermehrenden Bedeutung zusammen gesetztes und abgeleitetes Wort, mit ἀλεξέμεναι verbinden, und übersetzen: mit gewaffneter Hand oder mit Heeresmacht beystehen: so wie von βοή, αὐτοβοεὶ und von δῆμος, πανδημεὶ üblich ist.

„fern aber die Bundesgenossen anderer Meinung „seyn sollten, so gehen sie wieder heim.“

78. Förmliches Kriegsbündniß unter beyden gemeinen Wesen.

So weit ließen sich die Argiver fürs erste ein; und darauf zogen auch die Lacedämonier ihre Völker aus Tegea, und ließen sie nach Hause gehen. Es währte aber nicht lange, so brachten eben die Mittelspersonen, unter Begünstigung des nunmehr unter beyden Theilen wieder hergestellten sicheren Verkehrs es vollends dahin, daß die Argiver ihr Bündniß mit den Mantineern, Eliensern und Atheniensern aufgaben, und mit den Lacedämoniern ein Angriffs- und Vertheidigungsbündniß schlossen; wovon die Artikel diese waren:

79. Urkunde davon.

„Die Lacedämonier und Argiver haben beliebet, daß ein funfzigjähriger Friede und „Waffenbund unter ihnen Statt haben soll, auf „folgende Bedingungen. Beyde lassen einander Ur„theil und Recht nach ihren hergebrachten Satzun„gen widerfahren. Die übrigen Städte im Pelo„ponnes, auf welche sich dieser Friede und Waf„fenbund mit erstreckt, bleiben in dem Besitze des „Ihrigen, und leben nach ihren eigenen Gesetzen „in einer unabhängigen Staatsverfassung; so daß „sie ihre Angelegenheiten insgesammt nach Urtheil „und Recht, wie es bey jedem Herkommens ist, „entscheiden lassen. Die Bundesgenossen, die die „Lacedämonier außer dem Peloponnes „haben, stehen auf eben dem Fuße als die Lace-

„dämonier: wie denn auch die Bundesgenossen „der Argiver, in ihren jederseitigen Städten, „mit den Argivern zu gleichen Rechten gehen. „Im Falle sie einen gemeinschaftlichen Feldzug unternehmen müssen, so bestimmen die Lacedämonier und Argiver den Antheil der Bundesgenossen nach möglichster Billigkeit. Sollte aber „eine von diesen Städten selbst, in oder außer dem „Peloponnes, [397] der Gränzen ihres Gebieths, oder sonst einer Ursache wegen in Streit „gerathen; so soll durch den Weg Rechtens entschieden werden; und wenn eine im Bunde begriffene Stadt mit der andern in Zwist geräth; „so sollen sie sich deßhalb an eine Stadt wenden, „welche beyde für unparteyisch halten. Bürger Eines Staates aber schlichten ihre Händel unter einander nach dem Wege Rechtens.“

80. Sie ziehen den Perdikkas und die Chalcidenser in ihren Bund,

Auf diesen Fuß kam der Friede und der Waffenbund zu Stande; wobey sie sich über alles dasjenige, was etwa einer von dem andern, von dem letzten Kriege her, oder sonst hatte, zugleich verglichen. Und da sie nunmehr alles gemeinschaftlich vornahmen, so beschlossen sie auf diesen Fuß auch, man wolle ferner keinen Herold und keine Gesandtschaft von den Atheniensern annehmen, wofern sie sich nicht aus dem Peloponnes zurück zögen, und die Werke (vor Epidaurus) räumten; auch soll kein Theil für sich mit jemanden Frieden oder Krieg anfangen, ohne der übrigen gemeinschaftliche Einwilligung. So hitzig sie in andern Stücken

zu Werke gingen, so eifrig waren sie nun auch darüber aus, beyderseits eine Gesandtschaft nach den Thracischen Gegenden, und an den Perdikkas zu schicken, welche den Perdikkas dahin vermöchte, daß er sich mit ihnen in ein Bündniß einließe. Inzwischen war er nicht sogleich bereit, sondern entschloß sich erst nach einigem Bedenken dazu: da ihn denn das Beyspiel der Argiver sonderlich bewegte, indem er selbst ursprünglich aus Argos herstammte. Ferner erneuerten sie auch mit den Chalcidensern ihre alten Bündnisse wieder, und schlossen ein neues dazu. Sodann schickten die Argiver auch Bothschafter nach Athen, mit der Forderung, die Werke vor Epidaurus zu räumen. Da man allhier erwog, daß der Ihrigen, in Ansehung der übrigen, die darin mit in Besatzung lagen, nur eine geringe Anzahl sey: so schickten sie den Demosthenes dahin, die Ihrigen heraus zu ziehen. Dieser stellte bey seiner Ankunft zum Schein ein gymnisches Kampfspiel außer dem Bollwerke an, und ließ sodann, da die anderweitige Besatzung sich heraus gezogen, die Thore zuschließen. Und nun währte es nicht lange, so erneuerten die Athenienser ihre Verträge mit den Epidauriern, und lieferten ihnen sodann für sich selbst das Fort aus.

81. und führen zu Sicyon und Argos die Oligarchie ein.

Nachdem die Argiver solcher Gestalt dem Bunde entsagt, so mußten auch die Mantineer, ungeachtet sie anfänglich fest daran halten wollten, doch mit der Zeit, weil sie allein zu schwach waren, ebenfalls dem Lacedämonischen Bunde bey-

treten, und die Herrschaft über die Städte aufgegeben. Die Lacedämonier und Argiver zogen hierauf, jeder mit tausend Mann hin, und schränkten erstlich, was die Lacedämonier betrifft, die Regiments-Verfassung zu Sicyon auf wenige Standespersonen ein; und darauf hoben sie beyde gemeinschaftlich auch die demokratische Regierung zu Argos auf, und führten eine Oligarchie dagegen ein, die mehr nach der Gelegenheit der Lacedämonier war. [398] Dieses geschah bereits gegen den Frühling und des Winters Ausgang; womit denn das vierzehnte Jahr des Krieges zu Ende ging.

82. Die Argiver schaffen die Oligarchie wieder ab.

Im folgenden Sommer traten die Diktidienser auf dem Athos von den Atheniensern zu den Chalcidensern über; und die Lacedämonier setzten in Achajen manche Einrichtungen, welche sie bisher ihren Vortheilen nicht gemäß befunden hatten, auf einen andern Fuß. Zu Argos ging das Volk, welches nach und nach sich wieder mit einander verstand und dreister wurde, ihren Oligarchen zu Leibe; zu welchem Vornehmen sie eben die Gymnopädien der Lacedämonier abgelauert hatten. Es kam in der Stadt zu Thätigkeiten, in welchen das Volk die Oberhand behielt, und jene theils ums Leben brachte, theils fortjagte. Die Lacedämonier blieben, ungeachtet ihre Freunde nach ihnen schickten, eine geraume Zeit aus, endlich aber schoben sie doch die Gymnopädien auf, und eilten ihnen zu Hülfe. Da sie aber zu Tegea die Niederlage der Oli-

garchen vernahmen, so wollten sie, alles Bittens der Flüchtlinge ungeachtet, nicht weiter gehen. Sie gingen vielmehr wieder nach Hause, und feyerten nunmehr die Gymnopädien. Einige Zeit nachher fanden sich Bothschafter, so wohl mit Nachrichten aus der Stadt *), als von den außer derselben befindlichen Argivern bey ihnen ein. Nach langem Wortwechsel von beyden Seiten, welche im Beyseyn der Bundesgenossen ihre Nothdurft vorstellten, fiel endlich der Schluß dahin aus, die Städtischen hätten sich vergangen, und man wolle mit gewaffneter Hand gegen Argos verfahren; womit sichs jedoch von einer Zeit zur andern verzog. Unterdessen machte sich das Volk zu Argos, das sich vor den Lacedämoniern fürchtete, und welches sich die Bundesgenossenschaft der Athenienser wieder zu gewinnen wünschte, wovon es sich große Vortheile versprach, an die Arbeit, und führte eine lange Mauer bis nach der See zu auf, um, wenn ihnen das Land gesperrt werden sollte, von den Atheniensern zu Wasser die nöthige Zufuhr desto leichter erhalten zu können. Um die Aufführung dieser Mauer hatten verschiedene Städte im Peloponnes mitgewußt. Die Argiver

*) So haben die Griechischen Worte: *ἐλθόντων πρεσβέων ἀπό τε τῶν ἐν τῇ πόλει ἀγγέλων, καὶ* etc. ihre vollkommene Richtigkeit und ordentliche Bedeutung, ohne daß man mit Fr. und Aem. Portus *ἀγγέλων* für überflüssig und eingeschlichen ansehen dürfe. *ἀγγέλων* ist nähmlich, nach des Thucydides gewöhnlicher Kürze, so viel als: *ἀγγελλόντων τὰ ἐκεῖ πραχθέντα.*

waren dabey mit gesammter Hand, Jung und Alt, mit ihren Weibern und Gesinde, beschäftiget, und von Athen aus hatten sie Baumeister und Steinhauer dazu bekommen. Hiermit ging der Sommer zu Ende.

83. Unternehmungen der Lacedämonier gegen Argos, der Argiver in Phliasien, und der Athenienser gegen Perdikkas.

In dem darauf folgenden Winter rückten die Lacedämonier, auf erhaltene Kundschaft von dieser Arbeit an der Mauer, mit ihren Bundesgenossen, nur die Korinthier ausgenommen, [399] gegen Argos ins Feld; wobey sie mit gewissen Personen in Argos selbst ein geheimes Verständniß unterhielten. Der Lacedämonische König Agis, des Archidamus Sohn, hatte die Anführung. Nun hatten zwar die Anstalten, die sie bereits in der Stadt für sich in Bereitschaft zu finden glaubten, noch keinen Fortgang; allein die aufgeführte Mauer erstiegen sie doch, und rissen sie nieder, bemächtigten sich auch eines Platzes im Argivischen, Nahmens Hysiä, wo sie alle freye Leute, die ihnen in die Hände geriethen, tödteten, darauf aber wieder abzogen, und, ein jeder nach seiner Heimath, aus einander gingen.

Nach der Hand thaten die Argiver einen Feldzug in das Phliasische, der Aufnahme wegen, die man ihren landflüchtigen Mitbürgern hier angedeihen ließ, welche sich hier größten Theils niedergelassen hatten; sie verheerten also das Land, und gingen sodann wieder davon.

Auch schnitten in eben dem Winter die Athenienser den Perdikkas in Macedonien ab *); zur Ahndung seines mit den Argivern und Lacedämoniern getroffenen Bündnisses, ingleichen weil er, bey ihrem vorgehabten Feldzuge gegen die Chalcidenser an der Thracischen Gränze, und Amphipolis, unter des Nicias, Nicerati Sohns, Anführung, seinen Bundesverpflichtungen nicht nachgekommen war, und durch seine Trennung diesen Feldzug hauptsächlich fruchtlos gemacht hatte. Aus diesen Ursachen sah man ihn als einen Feind an. Inzwischen ging der Winter hiermit zu Ende; und zugleich das funfzehnte Jahr des Krieges.

84. Der Athenienser Unternehmung gegen Melos.

In dem folgenden Sommer ging Alcibiades mit einer Flotte von zwanzig Schiffen nach Argos, und bemächtigte sich derjenigen Argiver, die in dem Verdachte standen, daß sie es noch mit den Lacedämoniern hielten, an der Zahl drey hundert; welche die Athenienser auf die umliegenden Inseln, wovon sie Herren waren, verlegten. Ingleichen gingen die Athenien-

*) Meine Leser müssen mir es vergeben, wenn sie hier gern mehr wissen wollen, als ihnen diese Uebersetzung sagt. Thucydides sagt nichts weiter. Κατέκλεισαν καὶ Μακεδόνιας Αθηναῖοι Περδίκκαν. Dieses ist seine ganze, in der That sehr unbestimmte Nachricht; und ich gestehe es gern, daß ich daraus noch nicht begreife, was die Athenienser eigentlich gegen ihn vorgenommen haben.

ser mit einer Flotte, die aus dreyßig ihrer eigenen, sechs Chiischen und zwey Lesbischen Schiffen bestand, welche von ihren eigenen Leuten tausend und zwey hundert Geharnischte, drey hundert Bogenschützen und zwanzig Reiterschützen, von den Bundesgenossen und Eiländern aber etwa anderthalb tausend Geharnischte an Bord hatten, auf die Insel Melos los. Diese Melier sind ein Lacedämonisches Pflanzvolk, und wollten nicht, gleich den übrigen Insulanern, den Atheniensern zu Gebothe stehen; sondern hielten sich anfänglich, ohne eine Partey zu nehmen, ruhig: [400] nachmahls aber, da die Athenienser sie durch Verheerung ihres Landes dazu nöthigen wollten, gedieh die Sache zu einem ordentlichen Kriege. Als nun die Feldherren Kleomedes, des Lykomedes, und Tisias, des Tisimachus Sohn, mit dieser Rüstung an der Melier Land sich gelagert hatten *), schickten sie, bevor sie das Land irgend kränkten, erst Gesandte, die Vorstellungen thun sollten. Die Melier aber führten diese nicht vor das Volk; sondern hießen ihnen, den Obrigkeiten und Oligarchen vorzutragen, weßwegen sie kämen **). Da sie sich denn folgender Gestalt erklärten:

85. Unterhandlungen der beyderseitigen Bevollmächtigten.

Die Athenienser: „Da wir unser Ge„werbe nicht an das Volk bringen können, um

*) Das ist: Mit der Flotte sich vor Anker gelegt.

**) Es war also auch hier eine demokratische und aristokratische Partey, und jene den Atheniensern wahrscheinlich nicht abgeneigt.

„nähmlich dasselbe nicht durch einen ununterbro„chenen Vortrag, den sie wohl annehmenswürdig „und unwidersprechlich gegründet finden möchten, „zu verleiten (welches, wie wir gar wohl wissen, „eure Absicht gewesen, warum ihr uns nur vor „dem Ausschuß zum Gehör kommen lassen): so „werdet ihr, die ihr gegenwärtiger Sitzung bey„wohnt, nun desto sicherer zu Werke gehen kön„nen. Denn ihr werdet nun ebenfalls auf jeden „Punct nicht in einer einzigen fortlaufenden Re„de, sondern stückweise, so wie euch eins oder das „andere in unsern Erklärungen unschicklich vorkom„men wird, sogleich das Wort aufnehmen, und „euer Gutachten darüber sagen. Zuvörderst also „sagt uns, ob ihr damit zufrieden seyd, (wenn „wir es so machen) wie wir jetzt gesagt." Hierauf erwiederten die Melischen Beysitzer:

86. Fortsetzung.

Melier: „Wir haben gegen das glimpfliche „Mittel, einander friedlich und gelassen zu verstän„digen, nichts einzuwenden. Nur scheinen die krie„gerischen Anstalten, die bereits vor der Thür, und „nicht mehr im weiten Felde sind, nicht damit über„ein zu stimmen. Denn wir sehen es deutlich ge„nug, daß ihr als Richter über dasjenige, was „man hier sagen wird, zugegen seyd; und daß, al„lem Ansehen nach, der Ausgang davon dieser seyn „wird, daß, wenn wir das Recht auf unserer Sei„te behalten, und dem zu Folge nicht nachgeben, „der Krieg; im Falle wir aber nachgeben, die Scla„verey auf uns warte."

87. Fortsetzung.

[401] Athen. „Wenn ihr hier zusammen „gekommen seyd, eine Menge argwöhnischer Muth„maßungen von künftigen Dingen auszuhecken, und „nicht in der Absicht, nach Maßgebung der gegen„wärtigen Umstände, die ihr vor Augen habt, eu„res Besten wegen einen Entschluß zu fassen: so „wollen wir ein kurzes Ende machen; ist dieses letz„tere aber eure Absicht: so wollen wir weiter reden."

88. Fortsetzung.

Mel. „Es ist ganz natürlich, und uns leicht „zu gute zu halten, daß wir bey so kritischen Um„ständen in unsern Reden und Gedanken auf eine „Menge Dinge gerathen. Inzwischen ist es frey„lich mit dieser Versammlung auf unsere Rettung „angesehen. Wir wollen also, wenn es euch so be„liebt, auf dem Fuß, wie ihr uns vorgehet, wei„ter davon sprechen."

89. Fortsetzung.

Athen. „Wir wollen also auch mit glänzen„den Worten, als: daß uns vermöge der Besie„gung der Perser durch unsere Waffen die Herr„schaft von Rechts wegen zukomme, und daß wir „als beleidigter Theil von Rechts wegen die Waffen „gegen euch ergriffen, kein weitläuftiges, und eben „deßwegen verdächtiges Aufheben machen. Wir glau„ben aber auch nicht, daß ihr euch einbilden solltet, „ihr würdet uns durch dergleichen Vorwendungen, „als: daß ihr als ein Lacedämonisches Pflanz„volk nicht hättet mit zu Felde gehen können; oder „daß ihr uns nichts zu Leide gethan, überzeugen, „sondern daß ihr vielmehr euch dazu verstehen wer-

„det, was nach Maßgebung unser beyder wahren „Gesinnungen möglich und thunlich seyn wird, als „Kundige gegen Kundige (da ihr erkennet, und „wohl voraus setzen dürfet, daß wir wissen) daß „nach Recht und Gerechtigkeit in menschlichen Ver„hältnissen nur entschieden wird, wo man gegen„seitig mit gleicher Macht sich einander zu zwingen „im Stande ist; nach Möglichkeit aber der Mäch„tige um sich greift, und der Schwache nachgibt."

90. Fortsetzung.

Mel. „Unseres Erachtens aber bestehet, (weil „ihr doch dergestalt in dem, was ihr sagt, mit „Beyseitesetzung der Gerechtigkeit, bloß auf das „Uebergewicht des Vortheils gehet) der wahre Nu„tzen darin, daß man die allgemeinen Vortheile „der menschlichen Gesellschaft nicht aufhebe: sondern „gegen einen Bedrängten allemahl die Gesetze der „natürlichen Billigkeit, sollte es auch nicht eben „nach dem strengsten Rechte gehen, auf seine Vor„stellung zu Statten kommen lasse. Dieses gehet „euch vorzüglich an; da ihr sonst, falls es euch „ein Mahl mißlingen sollte, durch die nachdrücklich„ste Rache, die man an euch nehmen würde, an„dern zum Exempel dienen würdet."

91. Fortsetzung.

[402] Athen. „Wegen der Endschaft unse„rer Herrschaft, wenn wir dieselbe auch erleben soll„ten, machen wir uns keinen Kummer. Wer über „andere herrschet, wie selbst die Lacedämonier, „ist deßwegen den Ueberwundenen nicht gleich über„lästig und furchtbar. Sodann haben wir es nicht „mit den Lacedämoniern zu thun, sondern

„es kommt hier darauf an, ob ein unterwürfiger „Staat sich gegen seinen Oberherrn auflehnen, und „damit oben bleiben soll. Ueber diesen Punct also „mag man uns die Sorge nur überlassen. Jetzt „wollen wir euch nur erklären, daß die Absicht un„seres Hierseyns ist, die Vortheile unserer Regie„rung zu besorgen, und unsere gegenwärtigen Un„terhandlungen die Rettung euerer Stadt zum Ge„genstande haben. Unsere Willensmeinung geht da„hin, daß wir ohne Verdruß über euch herrschen „wollen, und ihr auf eine beyden zuträgliche Art „Unglück vermeiden möget.“

92. Fortsetzung.

Mel. „Wie sollte doch das zugehen, daß es „unseren Vortheilen so gemäß wäre, dienstbar zu „seyn, als euch, zu herrschen?“

93. Fortsetzung.

Athen. „Es wird euch doch gewiß zuträgli„cher seyn, daß ihr euch zum Ziel leget, als daß „ihr euch die härtesten Begegnungen zuziehet; und „wir werden ebenfalls dabey gewinnen, wenn wir „euch nicht zu Grunde richten.“

94 Fortsetzung.

Mel. „So werdet ihr es also nicht zufrieden „seyn, daß wir in Ruhe und Frieden, statt Fein„de euere Freunde seyn, ohne es im Kriege mit ei„nem Theil zu halten?“

95. Fortsetzung.

Athen. „Da eure Feindschaft uns nicht so „nachtheilig ist, als euere Freundschaft bey ande„ren unserer Herrschaft unterwürfigen Staaten ei„nen Beweis von unserer Schwäche abgeben, euer

„Haß hingegen unsere Macht zu Tage legen wür-„de: (so sind wir es freylich nicht).“

96. Fortsetzung.

Mel. „So? schließen eure Vasallen so ver-„nünftig, daß sie unter Leuten, die euch nichts an-„gehen, und unter solchen, die Pflanzvölker von „euch sind, und zum Theile nach geschehenem Ab-„falle von euch bezwungen worden, keinen Unter-„schied machen?“

97. Fortsetzung.

[403] Athen. „Ha! an Gründen sich zu „rechtfertigen, wissen sie wohl, fehle es keinem „Theil. Allein wenn jene den Platz behalten, so „werden sie es allemahl ihrer Macht zuschreiben, „und wenn wir ihnen nicht zu Leibe gehen, als „eine Wirkung unserer Furcht ansehen; daß also, „außer der Erweiterung unserer Herrschaft, eure „Bezwingung selbst zur Befestigung derselben die-„nen wird, wenn ihr dieses Mahl nicht durchdringt; „zumahl in dem Verhältnisse, worin ihr als In-„sulaner gegen uns als eine Seemacht stehet, und „da ihr einer von den schwächsten Staaten seyd.“

98. Fortsetzung.

Mel. „So? dabey glaubt ihr eure Rechnung „nicht zu finden? Denn wir müssen doch wohl nach „euerem Beyspiele, da ihr uns von der Untersu-„chung der Gerechtigkeit abbringt, und uns nach „eueren Vortheilen zu richten bereden wollet, eben-„falls einen Versuch thun, ob wir so glücklich seyn „können, euch zu überzeugen, daß unsere Vortheile „auch den eurigen gemäß seyen. Könnt ihr euch „also wohl vorstellen, daß ihr nicht durch ein sol-

„ches Verfahren alle diejenigen, die sich in diesem „Kriege für keine von beyden Parteyen erklärt ha„ben, wider euch in die Waffen bringen werdet, „wenn sie aus unserem Beyspiel schließen müssen, „daß die Reihe sie auch treffen werde? Und was „werdet ihr dadurch anders erhalten, als daß ihr „eure wirklichen Feinde nur verstärkt, und die, welche „es zu werden nie im Sinne gehabt haben, gegen „ihre Neigung dazu reitzet?"

99. Fortsetzung.

Athen. „Ha! das sind unseres Erachtens „eben keine so fürchterlichen Feinde, die auf dem „festen Lande wohnen, und unter unendlichen Be„denklichkeiten ihre Maßregeln zur Sicherung ih„rer Freyheit gegen uns nehmen möchten: wohl „aber die Insulaner, die entweder unter keiner „Herrschaft stehen wie ihr, oder die durch den Zwang, „wodurch sie in der Unterwürfigkeit erhalten wer„den, aufgebracht sind. [404] Denn diese fahren ge„meiniglich blindlings zu, und würden folglich sich „selbst so wohl als uns in augenscheinliche Gefahr „stürzen."

100. Fortsetzung.

Mel. „Nun, wenn ihr es euch so sauer wer„den lasset, euerer Herrschaft nicht verlustig zu ge„hen, und die, welche bereits unter dem Joche „seufzen (ein Gleiches thun), um desselben wieder „los zu werden, so müßten wir, die wir noch in „dem Besitze der Freyheit sind, wohl recht feige „und verzagte Memmen seyn, wenn wir nicht alles „in der Welt versuchten, ehe wir uns in das Joch „bequemten."

101. Fortsetzung.

Athen. „Nein, wenn ihr vernünftig zu „Werke gehen wollet, so werdet ihr das nicht thun. „Ihr kämpfet nicht, an Macht uns gleich, um den „Ruhm der Tapferkeit, so daß ihr nur Schande „zu verhüthen suchen müßtet; sondern ihr habt zu „überlegen, wie ihr euer Daseyn rettet, daß ihr dem „weit Mächtigeren euch entgegen stellet.“

102. Fortsetzung.

Mel. „Wir wissen aber auch, daß das Glück „im Kriege sich zuweilen allgemeiner entscheidet, „als nach der hervorragenden Stärke der einen oder „andern Partey. Sodann würden wir durch eine „augenblickliche Unterwerfung aller Hoffnung auf „einmahl entsagen; wagen wir hingegen etwas, so „haben wir noch immer Hoffnung, uns aufrecht zu „erhalten.“

103. Fortsetzung.

Athen. „Es ist wahr, die Hoffnung kann „einen in Gefahr aufrichten, wenn man dabey hin„längliche Mittel, sich zu helfen, in Händen hat. „Wenn sie einem in solchem Falle auch schadet, so „richtet sie einen doch nicht völlig zu Grunde. Al„lein wer sein ganzes Glück daran wagt (wie sie „denn ihrer Natur nach eine verschwenderische Lei„denschaft ist), der lernt sie bey seinem Unfall (zu „spät) kennen, und hat nachher keine Zuflucht mehr „übrig, wo er sich nach Erlangung dieser Einsicht „dagegen verwahren könnte. Und dazu lasset es doch, „in Ansehung euerer Schwäche, und da alles auf „einen Wurf ankommen wird, ja nicht kommen; „daß es euch nicht gehe wie manchen, welche sich

„durch natürliche Mittel noch hätten retten können, „dagegen aber bey dringender Gefahr und Verschwindung aller sichtbaren Hoffnung auf allerley „verborgene und dunkle Beruhigungsgründe von Prophezeyungen und Orakel-Sprüchen, und dergleichen Dingen mehr, [405] die einen voll der besten „Hoffnung ins Verderben stürzen, gründen."

104. Fortsetzung.

Mel. „Hart freylich, das seyd überzeugt, „finden auch wir es, daß wir es gegen einen so „mächtigen Staat, als der eurige ist, aufnehmen, „und mit so ungleichen Kräften dem Glücke Trotz „biethen sollen. Inzwischen haben wir das Zutrauen, „Gott werde uns in Ansehung des Glückes nicht „unten liegen lassen, da wir einem unbefugten Angreifer die gerechtesten Waffen entgegen zu setzen „haben. Und was uns an Macht abgehet, das werden wir uns hoffentlich von dem Beystande der „Lacedämonier, vermöge unseres Bündnisses „mit ihnen, zu versprechen haben; wozu sie sich, „wenn sie auch sonst nichts dazu nöthigte, durch „die Bande des Geblütes und Empfindungen der „Ehre gedrungen sehen werden. Unsere Unerschrockenheit ist folglich so gar ungegründet nicht."

105. Fortsetzung.

Athen. „Anlangend die Gottheit, so glauben wir, daß ihre Gnade uns eben so wenig mangeln werde; da unsere Grundsätze und sämmtliches „Verfahren weder gegen die von allen Menschen angenommenen Meinungen von der Gottheit, noch „gegen ihre persönlichen Neigungen streiten; indem „wir der Meinung sind, daß die Gottheit nach

„den allgemeinen Begriffen, die wir uns davon „machen, und die Menschen, einer unläugbaren „Erfahrung und natürlichen Nothwendigkeit zu Folge, überall über diejenigen zu gebiethen haben, „denen sie an Macht überlegen sind *). Nach diesem „Gesetze richten wir uns; ein Gesetz, welches wir „weder zuerst aufgebracht, noch zum ersten Mahl „seit dessen Daseyn in Uebung gebracht haben; sondern welches wir bereits vor uns gefunden, und „auch auf unsere spätesten Nachkommen erben werden. Ja wir halten uns versichert, daß ihr selbst, „und ein jeder anderer, der sich in dem Besitze einer gleichen Macht sähe, als wir besitzen, eben so „handeln würde. Solcher Gestalt sind wir in Ansehung der Gottheit mit gutem Grunde außer „Sorgen, daß wir uns deren Beystand weniger „zu versprechen haben sollten als ihr. Und was eure gute Meinung von den Lacedämoniern „betrifft, vermöge deren ihr glaubt, sie sollen euch

*) Jacobi übersetzt diese Stelle so: „Das Wohlwollen der Götter nun wird auch uns, wie wir glauben, nicht mangeln. Denn wir behaupten und thun nichts, was der menschlichen Natur, so wohl in Absicht der Begriffe der Gottheit, als dessen, was jeder Mensch für sich selbst wünscht, nicht gemäß wäre. Denn was die Götter betrifft, so glauben, und was die Menschen betrifft, so wissen wir, daß durch Naturnothwendigkeit jeder über den herrscht, über welchen er Gewalt hat." — Eben so unterscheidet Kistemaker δόξῃ, opinione, und σαφῶς, certa freti scientia; und setzt gut nach σαφῶς ein Komma. (Bredow).

„Schimpfes halber zu Hülfe kommen: so schätzen „wir euch in der That euerer unschuldigen Ehrlich„keit wegen glücklich; allein euerer darin bewiese„nen Einfalt wegen verlangen wir euch nicht zu „beneiden. Unter einander, [406] und wenn es „auf ihre Landesgebräuche ankommt, handeln die „Lacedämonier in der That meisten Theils „nach tugendhaften Grundsätzen. Allein wie sie mit „andern umgehen, davon ließe sich eine Menge sagen; „und sollen wir es mit einem Worte ausdrücken, so „messen sie, auf die augenscheinlichste Art von der Welt, „die Tugend nach dem, was ihnen angenehm ist, „und die Gerechtigkeit nach ihren Vortheilen ab. „Und eine solche Denkungsart verspricht euch in der „That gegenwärtig keine so übernatürliche Rettung."

106. Fortsetzung.

Mel. „Wir aber vertrauen gerade wegen die„ser Denkart ihrem Vortheile, daß sie nicht durch „Verrath an den Meliensern, ihrem Pflanz„volke, sich der gutgesinnten Hellenen Vertrauen „rauben, ihren Feinden aber nützen möchten."

107. Fortsetzung.

Athen. „Also würde doch nach euerem Be„dünken der vortheilhafteste Weg der sicherste, ge„rechte und löbliche Thaten aber mit vieler Gefahr „verknüpft seyn. Allein sich hierin zu wagen, ist mei„sten Theils der Lacedämonier Sache nicht."

108. Fortsetzung.

Mel. „Wir glauben nicht anders, als sie wer„den unsertwegen am wenigsten Gefahr scheuen,

„und an uns vor andern zuverlässige Freunde zu „haben glauben *), da wir, in Ansehung wirklich zu „erwartender Dienstleistungen, dem Peloponnes „so nahe liegen, und, in Ansehung unserer Gesin„nungen, sie vermöge unserer Verwandtschaft auf „unsere Treue mehr als auf anderer ihre bauen „können."

109. Fortsetzung.

Athen. „Ganz gut! Wer aber einem andern „im Kampfe beystehen soll, bauet sein Vertrauen „nicht so wohl auf die noch so guten Gesinnungen „derer, die ihn um Hülfe ansprechen, als auf die „wirkliche Ueberlegenheit ihrer Macht. Und darauf „sehen die Lacedämonier mehr als jemand: „wie denn eben das Mißtrauen, das sie in ihre ei„genen Zurüstungen setzen, die Ursache ist, daß sie „ihren Feinden mit so zahlreichen Bundesgenossen „zu Leibe gehen. Es ist folglich wenig Wahrschein„lichkeit vorhanden, daß sie nach einer Insel über„setzen werden, da wir Meister zur See sind.

*) Jacobi übersetzt: „und daß sie unsere Freundschaft gegen sich für zuverlässiger als gegen andere achten werden." Dem Zusammenhange angemessener ist die Erklärung des Scholiasten: „Unsertwegen, erwarten wir, werden sie Gefahren übernehmen, und standhafter, als gegen andere, ihren Grundsätzen getreu bleiben." Kistemaker erklärt etwas gezwungen so: „et tutiora eos putare pericula pro nobis suscepta, quam in alios s. pro aliis suscepta." (Bredow).

110. Fortsetzung.

Mel. „Sie werden schon sonst jemand zu schi„cken haben. [407] Und dann ist das Kretische Meer „von großem Umfange, so daß es selbst denen, die „die Herrschaft darauf behaupten, schwerer fällt, „der feindlichen Schiffe habhaft zu werden, als de„nen, die dem Gegentheile aus dem Wege gehen „wollen, zu entkommen. Wenn ihnen aber auch die„ses fehl schlagen sollte: so werden sie euch in eu„rem eigenen Lande und in dem Gebiethe der übri„gen Bundesgenossen, zu welchen Brasidas noch „nicht gekommen ist, heimsuchen; daß ihr also in „eurem eigenen Lande und bey euern Bundesgenossen „genug zu thun finden werdet, ohne daß ihr euch „um ein Land, daß euch nichts angehet, bekümmern „dürfet."

111. Fortsetzung.

Athen. „Wie dieses laufen würde, möchtet „ihr wohl aus der Erfahrung schon wissen; da euch „nicht unbekannt seyn kann, daß die Athenien„ser noch nie aus Furcht vor andern eine Belage„rung aufgehoben. Es ist uns doch in der That be„denklich, daß ihr in einer Zusammenkunft, worin „ihr eurem Vorgeben nach euch über die Mittel, „euch zu helfen, berathschlagen wollen, nach so vie„lem Reden noch nicht das Geringste erwähnt habt, „worauf irgend ein Mensch seine Rettung bauen zu „können glauben möchte, sondern eure stärksten Stü„tzen beruhen auf künftigen Hoffnungen, mit welchen „es noch langweilig aussieht; da hingegen das, was „ihr wirklich habt, zu kurz fallen möchte gegen das,

„was euch schon entgegen steht, um die Oberhand
„zu gewinnen. Und ihr werdet sehr unvernünftig
„zu Werke gehen, wenn ihr uns nicht durch einen
„gescheidern Entschluß, als der bisherige ist, noch
„auf andere Gedanken zu bringen sucht. Denn ihr
„werdet euch doch nimmermehr durch eine unzeitige
„Scham einnehmen lassen, welche schon so viele
„Menschen bey dergleichen schimpflichen und offen-
„baren Gefahren unglücklich gemacht hat. In der
„That, so gehet es manchen, daß sie bey dem sicht-
„lichen Anblicke des Unglücks, worein sie rennen,
„sich dessen ungeachtet durch ihre Begriffe von so
„genannter Schande, und die Macht eines verfüh-
„rerischen Nahmens, der sie nicht widerstehen kön-
„nen, hinreissen lassen, daß sie mit Wissen und
„Willen sich die schrecklichsten Unfälle über den Hals
„ziehen, so daß ihnen ihre Thorheit zu noch weit
„mehrerer Schande gereicht, als ihr Unglück. Die-
„ses werdet ihr also, wofern ihr vernünftig zu Ra-
„the gehen wollet, zu verhüthen suchen; und es
„euch zu keinem Schimpfe rechnen, daß ihr einem
„der mächtigsten Staaten seine gar leidlichen For-
„derungen bewilliget, die darin bestehen, daß ihr
„als Bundesgenossen desselben, unter Abtrag eines
„jährlichen Tributs, ruhig im Besitze des Eurigen
„bleibt. [408] Ihr habt die Wahl zwischen Krieg
„und einem sichern Frieden: lasset euch durch den Kitzel
„zum Kriege nicht zum Schlimmsten verleiten. Der
„kommt am besten zu rechte, wer seines Gleichen
„die Stirn biethet, Mächtigern, als er, gut vor-
„gehet, und Geringeren endlich mit gehöriger Mä-
„ßigung begegnet. Besinnet euch also wohl, was

„ihr thut, auch nach unserem Abschiede; und bedenket zum öftern, daß euer Vaterland der Gegenstand euerer Entschließungen ist, daß ihr nur Eines daran zu wagen habt, und daß ein einziger „Schluß, nachdem er glücklich oder mißlich ausfällt, „das Schicksal desselben bestimmen werde *).“

*) Von dieser höchst dunkeln Stelle, die im Griechischen also lautet: ἐνθυμεῖσθε πολλάκις, ὅτι περὶ πατρίδος βουλεύεσθε, ἣν μιᾶς πέρι, καὶ ἐς μίαν βουλήν, τυχοῦσαν τε καὶ μὴ κατορθώσασαν, ἔσται, habe ich in den krit. Gedank. S. 59 eine Muthmaßung geäußert: von der ich aber gestehe, daß sie mir noch kein Genüge thut, so wenig als die versuchten Erklärungen der übrigen Ausleger. Der anderweitigen Unregelmäßigkeit nicht zu gedenken, welcher Duker, und, wie es aus der Uebersetzung scheint, schon vor ihm Valla dadurch haben abhelfen wollen, daß sie für ἔσται, ἴστε gelesen; so hat allein die Wiederhohlung μιᾶς πέρι καὶ ἐς μίαν, wenn es beyde Mahle auf βουλὴν gehen sollte, wie es denn alle Ausleger darauf gezogen haben, etwas so Gezwungenes und der Bedeutung der Worte selbst so wenig Gemäßes, daß ich mich nicht überwinden kann, dieses für des Thucydides Gedanken zu halten. Fände ich nur einige Spur in einer Handschrift: so würde ich mit mehrerer Gewißheit für ἣν, ἧς lesen, und sodann τυχοῦσαν und μὴ κατορθώσασαν nicht auf πατρίδα, sondern auf βουλὴν ziehen. Nunmehr würde folgender, nicht nur an sich bequeme, sondern auch mit den übrigen Worten leichter zu verbindende Verstand heraus kommen: ἧς μιᾶς (nähmlich πατρίδος) πέρι καὶ εἰς μίαν βουλὴν τ. κ. μ. κ. ἔσται (nähmlich τὸ πρᾶγμα oder ὁ κίνδυνος); worin nähmlich nun beyde Bewegungsgründe liegen: 1) Ihr habt nur Ein Vaterland zu verlieren; 2) Es wird auf Einen Entschluß ankommen,

112. Fortsetzung.

Hierauf nahmen die Athenienser ihren Abtritt. Die Melienser blieben, da sie nunmehr für sich allein zu Rathe gingen, bey ihrer vorigen Meinung, ihnen das Widerspiel zu halten; und ertheilten ihnen also folgenden Bescheid:

der nachher nicht mehr zu ändern ist. Indessen habe ich diese Erklärung in meiner Uebersetzung ausgedrückt, weil es mir die einzige erträgliche zu seyn dünkte. So weit Heilmann.

"HN steht ohne alle Abweichung in allen Handschriften, und τυχοῦσαν und μὴ κατοϱθώσασαν beziehen sich nothwendig auf das Vaterland. (Kistemaker schreibt: mutato tantum ἥν in ἦν hunc locum exponere non incommode posse mihi videor, in quo misere se torquentem videas seu doleas Bauerum. „Nempe siquidem de una patria, et in hac una consultatione, quae felicem et quoque non prosperum eventum habere potest, agetur seu agendum est.") So wie die Worte da stehen, scheint mir Heilmanns Erklärung in den krit. Gedanken S. 59 noch immer die passendste: „Für ἔσται," schreibt er, „würde man bey jedem andern Schriftsteller ohne Bedenken ἔξεστε lesen. Allein beym Thucydides darf man sich so leicht nicht schrecken lassen. Er hat vermuthlich καθιστῆναι (oder auch nur εἶναι) im Kopf behalten, und alsdann ἔσται für ἐξέσται gebraucht." Ein mühseliger Behelf bleibt es indeß immer; daher ich am liebsten mit Valla ἴστε statt ἔσται lesen möchte; auch findet sich ἴστε in einer Wiener und einer Pariser Handschrift; (in einem andern Pariser Mſ. steht am Rande γϱ. ἴσταται) nur nehme ich es nicht für den Indicativ: quam — scitis, sondern für den Imperativ. „Behaltet also im Auge, auch wenn wir nun abgetreten, und bedenket es bey

„Wir sind, ihr Athenienser, noch eben „der Meinung als vorhin, und wollen eine Stadt, „die eine Zeit von sieben hundert Jahren her ge„standen, ihrer Freyheit nicht in einer so kur„zen Zeit berauben lassen; sondern sie im Ver„trauen auf eben die Vorsehung, die dieselbe zeit„her geschützt, und auf den Beystand, den wir „uns von andern Menschen, und nahmentlich den „Lacedämoniern, versprechen, ferner „zu erhalten suchen. Indessen tragen wir euch noch „ein Mahl an, uns als Freunde anzusehen, und „uns die Freyheit zu lassen, gegen keinen Theil „feindlich zu handeln; und solcher Gestalt nach ei„nem getroffenen Vergleich, wie denselben beyde „Theile am dienlichsten erachten werden, unser Ge„bieth zu räumen."

113. Beschluß.

So erklärten sich die Melienser. Die Athenienser, welche nunmehr die Unterhandlungen abbrachen, erwiederten hierauf:

„Nun, ihr seyd, wie eure dermahligen Ent„schließungen uns glauben machen, die einzigen Leu„te in der Welt, die gewisser auf zukünftige Din-

euch wiederhohlt, daß ihr euch über ein Vaterland berathet, welches — über Eines und durch Eine Berathung — glücklich seyn und nicht weiter aufrecht stehen werde, euch fest im Sinne bleibe, d. i. und daß dieß Vaterland, über Eines nur berathet ihr euch und berathet euch nur ein Mahl, durch diesen Einen Entschluß glücklich seyn oder sinken werde, davon haltet euch fest überzeugt." (Bredow).

„ge bauen, als auf das, was ihr vor Augen sehet, und die ungewissesten Dinge, bloß weil ihr „sie wünschet, bereits als wirklich geschehene Begebenheit ansehet. So viel ihr auf die Lacedämonier, und auf das Glück, und auf gute „Hoffnung waget und bauet, so sehr werdet ihr „euch durch dieses alles betrogen sehen."

114. Belagerung der Hauptstadt.

Hierauf begaben sich die Atheniensischen Bevollmächtigten wieder nach dem Heere zurück; da denn ihre Feldherren, weil sich die Melienser zu nichts verstehen wollten, mit den Feindseligkeiten unverzüglich den Anfang machten, und die Stadt rings herum mit einer Mauer einschlossen, so daß sie die Arbeit unter ihre Völker nach den verschiedenen Städten, woraus sie waren, vertheilten. Worauf die Athenienser mit Hinterlassung einer Bedeckung von ihren Leuten und den Bundesgenossen beydes, zu Wasser und zu Lande, [409] mit dem größten Theile des Heeres wieder nach Hause gingen, und die Zurückgebliebenen die Belagerung fortsetzten.

115. Fortsetzung.

Die Argiver thaten um eben die Zeit einen Einfall in das Phliasische; wo sie aber in einen Hinterhalt geriethen, welchen ihnen die Phliasier und ihre Flüchtlinge (die ausgetriebenen Argiver) gelegt hatten, und darin gegen achtzig Mann sitzen ließen.

Die Athenienser machten von Pylos aus eine Menge Beute von den Lacedämo-

niern. Doch auch dieses konnte die Lacedämonier nicht dahin bringen, daß sie den Frieden hätten brechen und den Krieg erklären sollen: sie begnügten sich damit, jedermann, der Lust dazu hätte, öffentlich die Freyheit zu ertheilen, die Athenienser zu berauben. Nur die Korinthier geriethen über gewisse besondere Mißhälligkeiten in einen Krieg mit den Atheniensern; wobey doch die übrigen Peloponnesier stille saßen. Die Melienser erstiegen das Stück der Athenienischen Werke, das gegen den Markt *) zu stand, in einem nächtlichen Ausfalle, erlegten verschiedene von ihren Leuten, brachten Getreide, und sonst Brauchbares, wie viel sie irgend konnten, in die Stadt **), zogen sich sodann wieder hinein und hielten sich stille. Nach diesem Vorfall waren die Athenienser besser auf ihrer Huth. Und hiermit ging der Sommer zu Ende.

116. Einnahme derselben.

In dem darauf folgenden Winter hatten die Lacedämonier einen Feldzug in das Argivische vor. Allein da die Durchzugsopfer auf der Gränze nicht gut für sie ausfielen, so gingen sie wieder zurück. Da inzwischen dieses Vorhaben der Lacedämonier gewisse Personen in Argos

*) Das ist: gegen den Platz zu, wo im Atheniensischen Lager Lebensmittel verkauft wurden, und sonst Vorräthe aufbewahrt waren.

**) Die Vermuthung von Abresch, χρήσιμα zu lesen statt χρήμασιν, wird durch zwey Pariser Handschriften bestätiget, und verdiente ohne Bedenken die Aufnahme in den Text.

verdächtig gemacht: so nahmen die Argiver verschiedene derselben in Verhaft, andere aber entwischten ihnen.

Um eben die Zeit thaten die Melienser einen zweyten Ausfall gegen eine andere Seite der Atheniensischen Werke und bemächtigten sich derselben, da nur wenig Mannschaft darin lag. Als aber nach diesem Vorfalle *) frische Völker unter des Philokrates, Demeä Sohns, Anführung dahin kamen, und den Meliern nunmehr scharf zugesetzt, und noch eine Verrätherey dazu angesponnen ward: so ergaben sie sich den Atheniensern auf Willkühr, welche denn alle junge Leute, die ihnen in die Hände geriethen, tödteten, die Weiber und Kinder aber zu Sclaven verkauften. Den Ort besetzten sie selbst; und schickten einige Zeit hernach ein Pflanzvolk von fünf hundert Köpfen dahin.

*) Dann müßte es wenigstens heißen: ὡς ταῦτα ἐγένετο. Es steht aber ἐγίγνετο ohne Variante. Daher richtig Kistemaker „quum talia a Meliis agerentur, während dieser Vorfälle.“ (Bredow).